Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.05.1936 (Nr. 130)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremer

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.20 einschl. Übermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 130 / 6. Jahrgang — Sonntag, 10. Mai 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Amerika im Jubel um LZ. „Hindenburg"

In 60 Stunden über den Nordatlantik / Die Triumphfahrt eines Sendboten des neuen Deutschland

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Newyork, 10. Mai.

Im Kampf um Erfüllung einer seit Jahrtausenden die Menschenherzen bewegenden Sehnsucht, die riesenhaften Ausmaße unserer Erde durch Erhöhung der Fahrtgeschwindigkeiten und somit durch Verringerung der Fahrtdauer weniger spürbar zu machen, haben deutscher Schöpfergeist und deutsche Gewissenhaftigkeit wiederum einen herrlichen Sieg erfochten. In 60 Stunden überquerte der deutsche Luftriese LZ. „Hindenburg" die mehr als 7000 Kilometer lange Strecke zwischen Friedrichshafen und Newyork. Nachdem das Luftschiff am Mittwochabend gegen 21.30 Uhr MEZ. den heimatlichen Flughafen am Bodensee verlassen hatte, wuchs in Amerika von Stunde zu Stunde die Spannung, wann dieses Meisterwerk deutscher Ingenieure und Arbeiter in der Riesenstadt Newyork eintreffen würde. Schon wochenlang zuvor hatte die Presse ausführlich über den neuen Luftriesen berichtet und immer mehr das Interesse für die bevorstehende Ozeanfahrt des LZ. „Hindenburg" entfacht, da man sich nach den beispiellosen Erfolgen und den fast unwahrscheinlich programmäßig verlaufenen Fahrten des LZ. 127 „Graf Zeppelin", der jedem Unwetter und allen Gefahren trotzte, von dem neuen Werk deutscher Zeppelinbaukunst um so mehr versprach, als man für diesen Bau jahrelange Erfahrungen verwendet hatte, die bei den Reisen des auf Reparationskonto gebauten LZ. 126 und des ersten wirklich deutschen Nachkriegsluftschiffs LZ. 127 gesammelt worden waren.

Immer mehr war während der Fahrt des „Hindenburg", von der die amerikanischen Sender ausführliche Reportagen durchgaben, die Erwartung gesteigert worden; immer mehr begeisterte man sich an den Sendungen, die ununterbrochen von der störungsfreien Fahrt des Luftschiffes berichten konnten; immer mehr wuchs vor allem die Begeisterung durch Angaben, die bekundeten, daß der LZ. „Hindenburg" mit zunehmender Geschwindigkeit einen immer früheren Ankunftstermin erwarten ließ. Gegen 7 Uhr MEZ. nahm die Marinefunkstation Lakehurst die direkte Funkverbindung mit dem Luftschiff auf, das sich zu dieser Stunde in der Nähe des Nantucket-Feuerschiffes befand; um 9 Uhr MEZ. (4 Uhr ostamerikanischer Zeit) erschien der LZ. „Hindenburg" über dem Hafen von Newyork.

Noch lag die Weltstadt in tiefem Frieden, als das Motorengeräusch des Luftriesen über dem weiten Häusermeer ertönte. Geisterhaft fielen die weiten Lichtkegel der Scheinwerfer des LZ. „Hindenburg" auf die Wolkenkratzer, während von den Schiffen auf dem Hudson die Sirenen dem Luftriesen den ersten Gruß entgegenheulten. Bei der anbrechenden Dämmerung belebte sich die Stadt; von Minute zu Minute wuchs die Menschenmenge in den Straßen und auf den Dächern, wurde zu einer großen Gemeinschaft, die nur eines kannte: jubelnde Begeisterung, einstimmige Anerkennung und Wertschätzung eines gewaltigen Werkes, das deutscher Geist und deutsche Tatkraft in unerquicklichen Ringen um Erfolg zu schaffen vermochten. Nahezu 20 Minuten kreuzte der Luftriese über der Millionenstadt. Dann wandte sich der gigantische Leib dem Flughafen Lakehurst zu. Um 5.45 Uhr OWZ. wurde das Luftschiff LZ „Hindenburg" von sechs Flugzeugen begleitet gesichtet. In ruhiger Fahrt senkte sich der Rumpf des Riesen auf den Landungsplatz herunter. Schnell wurden die Haltetaue ergriffen und um 6.10 Uhr war die Landung glücklich vollzogen.

Eine beispiellose Fahrt nahm ihr Ende, eine Fahrt, die Zeugnis ablegte von deutschem Schaffensgeist, der in ununterbrochener Folge an Problemen der Menschheit arbeitet und neue Werte nicht für ein einzelnes Volk, sondern darüber hinaus für die gesamte menschliche Kultur formt. Ein Problem wurde gelöst, dessen Verwirklichung bislang mehr oder minder noch als etwas sehr Fernliegendes betrachtet wurde. Nach der glücklichen und bahnbrechenden Fahrt des LZ „Hindenburg" ist die ständige Ueberquerung des Nordatlantiks durch den Luftschiffverkehr in greifbare Nähe gerückt. Wir können stolz sein, daß deutsche Volksgenossen dies große Werk einleiteten.

Kurz vor der Landung

Der Sonderberichterstatter des DNB. funkt:

Wir haben eine triumphale Fahrt hinter uns. In 60 Stunden sind wir über den Nordatlantik gesaust, während die beste Dampferzeit von Bremen nach Newyork fünf Tage und 17 Stunden beträgt. Seit der Abfahrt in Friedrichshafen haben wir 3809 Seemeilen, mehr als 7000 Kilometer mit einem Stundendurchschnitt von 120 Kilometer zurückgelegt. Die Diesel-Rohölmotoren haben sich wiederum hervorragend bewährt und ihr Pensum, ohne auch nur den kleinsten Anlaß einer Störung zu zeigen, tadellos abgeleistet. Bei dem relativ günstigen Wetter war es allerdings auch nicht notwendig, das Letzte aus den Motoren herauszuholen, da die Schiffsleitung ungünstigerem Wetter rechtzeitig ausgewichen ist. Gegen 5 Uhr morgens haben wir Newyork erreicht. Die Riesenstadt liegt noch, solange wir uns vom Osten her über typische Außenbezirke heranschieben, in tiefstem Schlummer. Es ist die blau dämmernde Stunde zwischen Tag und Nacht.

Der Gruß der Millionenstadt

Langsam gleiten wir auf das funkelnde Band des Gast River zu. Die Lichter der herüberten Brücke spiegeln sich im Fluß. Da brüllt aus der nächtlichen Stille die erste Sirene herauf! Und in Sekundenschnelle fallen alle Dampfpfeifen der Schiffe und Hafenanlagen von beiden Ufern hinauf und hinab gellend ein. Das aber ist nur das Vorspiel, denn nun stehen wir über Manhattan. Die Riesendampfer fügen ihrer Stimmen Urgewalt in das Konzert, das die Lüfte erfüllt.

Schlank und ehern steht eine Säule im Dunkeln, ragt aus dünnem Nebel, ehrfurchtsgebietend beinahe, so scheint es, bis zu uns im Luftschiff herauf: Das ist das „Empire State Building", das Turmhaus der hundert Stockwerke. Während man es fassungslos anstarrt, öffnet sich der Blick auf ganze Schluchten und Stalaktitenbildungen von kleineren Turmhäusern.

Um uns rast ein Orkan; es heulen die Luftschrauben plötzlich aufgetauchter Flugzeuge, die uns das Geleit geben. Ein riesiger Güterbahnhof am Hudson feiert den Schrei seiner vielen Lokomotiven bei. Von der soeben eingetroffenen „Bremen" stößt der feine Scheinwerferstrahl, der ihre Fahrt kennzeichnet, herauf. Außerdem aber winkt und blinkt ein zweiter Strahl herüber: die riesige grellweiße Leuchte der Freiheitsstraße. In den ohrenbetäubenden Lärm, von dem die Atmosphäre schwingt und zittert, mischt sich, alles andere übertreffend, der tiefe Brummton der großen „Bremen"-Sirene. Breite Wasserarme, mächtige Stücke und Wohnviertel von unvorstellbaren Ausmaßen bleiben hinter uns im Halbnebel verdämmernd zurück: **Wir haben nun Kurs auf Lakehurst genommen.**

Ueber dem Landeplatz Lakehurst

In New Jersey sichten wir das amerikanische Luftschiff „Los Angeles", das einst demselben Weg wie wir gekommen ist, in einer Art Feierlager am Ankermast liegend. Es hat seine Halle verlassen, um dem großen deutschen Bruder seinen Platz in der Luftschiffhalle abzutreten. Wir sind über dem Landeplatz Lakehurst. Auf der weiten Fläche stehen Matrosenabteilungen, die Landmannschaften, in Bereitschaft.

In wundervollem Manöver geht unser Schiff herunter, die Haltetaue fallen, im Laufschritt greifen sie die Mannschaften auf. Kommandoworte ertönen. Es ist 6.10 Uhr, als der Ankerkegel am Mast verkündet: Die Reise ist zu Ende.

Das erste: Ein Interview

Marinemannschaften haben den weiten Platz sorgfältig abgesperrt. Trotz der frühen Morgenstunde haben sich Zehntausende eingefunden, um das gewaltige Schauspiel aus nächster Nähe zu erleben. Von Bord aus sehen wir in langen Ketten die Autoschlangen, die die Schaulustigen aus allen Teilen des Landes herbeigebracht haben. An den Wimpeln erkennen wir, daß sich viele Landsleute und Deutschamerikaner unter ihnen befinden. Zu dem eigentlichen Landeplatz haben nur die Vertreter der Behörden, die diplomatischen und konsularischen Vertreter des Deutschen Reiches, die führenden Mitglieder der deutschen Kolonie und selbstverständlich die Presse, die Bilderberichterstatter und die Filmoperateure Zutritt erhalten. Nach der Schiffsführung lange vor der Passagierabfertigung durch die Paß- und Zollbehörden, die an Bord des Schiffes vorgenommen wird, von der Führergondel aus das Luftschiff verläßt, sind als erste die Pressevertreter zur Stelle und der Vertreter des Rundfunks, der am langen Kabel ein Handmikrophon schwingt.

Bereitwillig gibt die Führung das erbetene Interview und wenige Minuten nach der Ankunft vernehmen Millionen amerikanischer Rundfunkhörer die gewaltige Leistung des deutschen Luftschiffes, das von Küste zu Küste 32 Stunden tatsächliche Flugzeit, von Friedrichshafen bis nach Lakehurst 59 Stunden gebraucht hat. Kapitän Lehmann und Dr. Eckener erklärten allerdings, daß diesmal die Wetterbedingungen besonders günstig waren, die es dem Luftschiff erlaubt hätten, fast haargenau der Schiffahrtsstraße zu folgen.

Ehe die Führung und die Luftschiff-Passagiere durch Vertreter der Deutschen Botschaft und des Generalkonsulats, durch Generalkonsul Borchers, Luftattaché bei der deutschen Botschaft in Washington, Generalleutnant von Böttticher, sowie den als Sondervertreter der Botschaft nach Lakehurst entsandten Herren Becker, Strove und anderen begrüßt werden konnten, hatten Rundfunk und Presse schon das Zeitwort aufgegriffen, unter dem diese Fahrt, die erste Ozeanüberquerung unseres herrlichen Luftschiffes LZ. „Hindenburg", steht: der Förderung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu dienen!

„Die Reise war großartig"

Anerkennung der Leistung LZ. „Hindenburgs" in der englischen Presse

London, 10. Mai.

Die englischen Abendblätter berichten in großer Aufmachung über den Rekordflug des deutschen Luftschiffes „Hindenburg". Der Flug ist in England mit großem Interesse verfolgt worden. Die großen Zeitungen veröffentlichen zum Teil Schilderungen von Sonderberichterstattern, die an dem Flug teilnahmen und die mit großer Anerkennung die Leistung des Luftschiffes schildern. Der bekannte britische Forscher Sir Hubert Wilkins erklärte nach Ankunft des „Hindenburg" in Lakehurst: „Die Reise war großartig von Anfang bis zu Ende."

Abessinien unwiderruflich italienisch

Mussolini verkündet das Imperium: Viktor Emanuel III. Kaiser von Abessinien

Rom, 10. Mai.

Der italienische Regierungschef hat gestern abend vom Palazzo Venezia aus dem italienischen Volke verkündet, daß der König von Italien den Titel eines Kaisers von Abessinien annimmt und sämtliche Gebiete und Volksstämme des abessinischen Kaiserreichs unter die volle und uneingeschränkte Souveränität Italiens kommen.

In der Rede, mit der Mussolini, die Souveränität Italiens über Abessinien proklamierte, heißt es: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller bewaffneten Streitkräfte in Afrika und Italien, Schwarzhemden der Revolution, Italiener und Italienerinnen des Vaterlandes und in der Welt, hört mich an!

Mit den Entschlüssen, die wir in wenigen Minuten kennen werden und die vom Faschistischen Großrat gebilligt wurden, vollendet sich ein großes Ereignis. Das Schicksal Abessiniens wird heute, am 9. Mai, dem 14. Jahre der faschistischen Aera besiegelt. Alle Knoten wurden von unserem Schwert zerhauen. Der faschistische Sieg bleibt in der Geschichte des Vaterlandes erhalten. Italien hat endlich sein Imperium! Und zwar das Faschistische Imperium. Dies war das Ziel, auf das durch 14 Jahre alle Kräfte der italienischen Nation hindrängten und das zu erreichen sie stritten, ein Kaiserreich des Friedens. Denn Italien will den Frieden für sich und für die anderen und greift zum Kriege nur, wenn es von feindlichen Mächten dazu gezwungen wird.

Vor uns öffnet sich jetzt eine breite Bresche in die Zukunft. Ich rufe es Euch zu: Das Land Abessinien und die Stämme Abessiniens stehen von heute an unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches. Der Titel Kaiser von Abessinien wird vom König von Italien angenommen.

Königliche Offiziere und Unteroffiziere in Afrika und Italien, Schwarzhemden, Italiener und Italienerinnen! „Das italienische Volk hat sich sein Kaiserreich selbst geschaffen. Es wird es in seiner Arbeit erhalten, und es wird es gegen jedweden Angriff mit den Waffen verteidigen. Und dieser Ruf ist ein heiliger Schwur vor Gott und vor den Menschen."

*

Die historische Sitzung des Faschistischen Großrates begann um 22 Uhr. Zu ihr waren sämtliche Mitglieder außer denjenigen, die in Ostafrika weilen, erschienen, darunter Marschall Balbo, der aus Tripolis im Flugzeug eintraf, der italienische Botschafter in London, Grandi und Minister Rosoni, der von seiner Deutschlandreise nach Rom zurückgekehrt ist. Die historischen Entschlüsse wurden vor Bekanntgabe durch den Duce vom Balkon des Palazzo Venezia aus durch 21 Kanonenschüsse angekündigt.

Unser Tagesspiegel

LZ. „Hindenburg" ist nach 60stündiger Fahrt in Lakehurst gelandet.

König Viktor Emanuel III. hat sich den Titel Kaiser von Abessinien beigelegt.

In der Bretagne kam es zu schweren Ausschreitungen bolschewistisch verhetzter Reisevisiten.

In Nordgriechenland forderten Streik-Krawalle Tote und Verletzte.

Die Ausstellung „Das Leben" wurde gestern in Essen eröffnet.

Als zehntes Schiff seit der Machtergreifung nahm gestern der Norddeutsche Lloyd das Schiff „Nürnberg" der Vulkan-Werft ab.

Die LZ. besuchte die neue Bremer Kreisschule der NSDAP. in Leuchtenburg.

Bremens „Mutter- und Kind"-Plastik von Prof. Gorsemann an Ehrenmal für die Gefallenen steht vor der Vollendung.

Die Nordische Kunsthochschule errang den zweiten Platz im Reichsleistungskampf.



Zwickau i. Sa. setzt der Mutter ein Denkmal. Die sächsische Industrie- und Bergbaustadt hat zum Muttertag ein prächtiges Bildwerk auf dem Albertplatz aufgestellt. (Scherl-Bilderdienst.)

Unser aller Mutter ist Deutschland

Von Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink

Der Muttertag ist uns zu einem Feiertag geworden — zu einem Tag, wo wir Einkehr halten, wo wir in einer Stunde stiller Selbstbesinnung der Frau als Mutter gedenken, die uns das Leben und damit der Nation die Lebensberechtigung gibt. Wir wollen unseren Müttern Dank schenken für ihr sorgendes Schaffen und dankbar der Frauen gedenken, die unseren Kindern in der großen Gemeinschaft unseres Volkes irgendwo Führerinnen und Erzieherinnen sind, die auf ihren Arbeitsplätzen, wo immer sie das Schicksal auch hingestellt hat, wertvolle Dienste im Aufbauwerk des Führers leisten.

Und wenn nun am heutigen Tage ein ganzes Volk einen Ehrentag für die Mutter begeht, so kann der letzte Sinn dieses Muttertages für uns als Nationalsozialisten nur darin liegen, daß hinter der Ehrung der einzelnen Mutter die Besinnung eines ganzen Volkes auf seine ureigensten Mutterkräfte steht. Wir wissen, daß gerade die Mütter unseres Volkes einen Dank für ihre Arbeit nicht beanspruchen. Wenn es uns aber gelingt, dem einzelnen Menschen an dem Tag, an dem er seiner leiblichen Mutter einmal seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen möchte, daran zu erinnern, daß wir alle eine gemeinsame Mutter haben, der wir gehören und der wir Dank schulden, dann wird der schönste Dant für die Mütter der sein, daß ihr Ehrentag ein Mahntag für das ganze Volk geworden ist.

Unser aller Mutter ist Deutschland, und so wie der eine oder der andere von uns vielleicht durch äußere Dinge erst am Vorabend des Muttertages daran erinnert wird, seiner Mutter zu gedenken, so werden wir in vielen deutschen Menschen die innere Verpflichtung unserer gemeinsamen Mutter Deutschland gegenüber immer wieder wecken müssen. Das wird immer der Sinn all unserer Arbeit sein, den deutschen Menschen wieder heimfinden zu lassen zu sich selbst. Auf diesem Wege zum Heimfinden werden wir auch wieder zu jener Ehrfurcht vor der Kraft unseres Volkes kommen, wie sie aus unserer ganzen deutschen Geschichte zu uns spricht. Wir werden wieder begreifen lernen, daß Menschen, die Ehrfurcht kennen, religiöse Menschen sind, weil sie stillstehen vor dem Wirken einer Kraft, die ihnen aus Natur und Geschöpf lebendig wird.

Diese Wiedererweckung der deutschen Seele und des deutschen Charakters ist eine Aufgabe, zu der Geduld und Liebe gehören. Mütter eines Volkes sind die berufensten Träger dieser Eigenschaften, denn sie wissen aus eigenem Erleben, daß große Dinge Zeit brauchen.

Diese Gedanken zeigen uns klar die Wege, die das Herz unserer Frauen zu gehen hat. Wenn unser Volk spricht vom Vaterland und von der Muttersprache, so sagt uns dies, daß, wo Männer Heimat schaffen, Frauen dieser Heimat ihren Klang geben und diesen Klang den Kindern lieb und zu eigen machen. Wenn beim

Zum „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" am 6. und 7. Juni 1936 in Bremen:

Die SA. hat das Dritte Reich erkämpft. Nun kommt und bekennt euch mit uns zu ihm!

Vaterhaus das Mutterherz und beim Vaterglauben die Mutterliebe steht, so zeigt uns das alles, daß beide einander ergänzen müssen, wenn ihr Werk Bestand haben soll. Wir müssen auch eines wieder viel mehr freilegen in unserem Volk, besonders in den Frauen dieses Volkes, den gesunden Mutterinstinkt. Jenen Instinkt, der ahnt und spürt, wenn etwas nicht in Ordnung ist, der wirkliche Gefahren untrüglich sicher unterscheiden kann von kleinen Nöten, und der infolgedessen auch an wesentliche Dinge seine Aufmerksamkeit und Liebe verwendet und sich nicht nutzlos vergeudet. Dieses innere Wachsein wollen wir in aller Arbeit beibehalten, denn Nationalsozialismus heißt: wach sein vor sich selbst und wach sein für sein Volk.

Das Bewußtsein der Verflochtenheit in das Gesamtschicksal der Nation hat die Frauen wieder stolz und froh gemacht. Freude ist wieder durch unsere Arbeit bei den Frauen eingekehrt und lehrt sie fröhlich sein. Und so wird uns auch die Erkenntnis, in eine Zeit hineingestellt zu sein, die keine alltägliche ist, in eine Zeit, die einmal groß in die Geschichte der Deutschen eingehen wird, ein Kraftquell sein, aus dem wir Brücken bauen in die Zukunft unseres Volkes auf Jahrhunderte hinaus.

Die Slowakei Aufmarschgebiet des Bolschewismus

Genf, 10. Mai.

Der Slowakische Rat hat dem Völkerbund eine Denkschrift überreicht, in der neues Material für die Tatsache beigebracht wird, daß die Slowakei durch das tschechoslowakisch-russische Militärabkommen zum Aufmarschgebiet des Bolschewismus in Mitteleuropa geworden ist. Es wird u. a. erwähnt, daß militärische und zivile Abordnungen aus Sowjetrußland seit Anfang 1936 in der Slowakei eine bemerkenswerte Tätigkeit entfalten. Sowjetrussische Offiziere beteiligten sich an den Arbeiten zum Bau und Umbau von Flugplätzen. In Böhmen wie in der Slowakei seien zahlreiche kürzlich erbaute Baracken zu sehen, die von sowjetrussischen Militärpersonen bewohnt und bewacht würden. Es handele sich um sowjetrussische Flieger und Pioniertruppen. Andererseits betrieben russische Kommissare mit Unterstützung der tschechischen Behörden unter den Slowaken eine intensive Propaganda zur Auswanderung nach Sibirien. Weiter wird in der Denkschrift die Herstellung eines polnisch-ungarischen Blockes gefordert.

Ein SOS-Ruf Herriots

Paris, 10. Mai

In der „Ere Nouvelle" veröffentlicht der französische Radikalsozialist Herriot einen SOS-Ruf für den Völkerbund. Er schreibt: „Der Völkerbund wird am Montag in irgendeiner Form vor eine vollendete Tatsache gestellt werden, nämlich die Einverleibung Abessiniens in Italien, d. h. die Aufsaugung eines Völkerbundsstaates durch einen anderen Völkerbundsstaat. Wir müssen ohne Umschweife anerkennen, daß Mussolini einen vollständigen Sieg davongetragen hat. Ich wünsche, daß man in Genf diesen sehr ernsten Mißerfolg loyal anerkennt. Man muß wieder von vorn anfangen.

Britische Postdampfer bewaffnet

London, 10. Mai

In einem englischen Weißbuch, das die Vereinbarung zwischen dem englischen Postministerium und der Cunard White Star Line enthält, finden sich interessante Einzelheiten über die zukünftige Bewaffnung der britischen Postdampfer. Es ist vorgesehen, daß diese Dampfer, die hauptsächlich den Postverkehr zwischen Southampton und Newyork durchführen, je nach Größe mehrere 15,24-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze haben werden, die auf Kosten der Admiralität auf den Dampfern eingebaut werden sollen.

Englische Manöver in Malta

London, 10. Mai

Von Dienstag bis Donnerstag früh werden an allen Küsten Maltas Verteidigungsmanöver großen Stils beginnen, an denen die dortigen Landtruppen, die britische Flotte und die Luftstreitkräfte teilnehmen werden.

Eisschränke, elektr. Kühlschränke und Gaskühlschränke
in großer Auswahl
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 819 57-58

„Heraus aus dem Stadium der Dokumente"

Widerspruchsvolle Beurteilung des englischen Fragebogens in London und Paris

London, 10. Mai.

Die Beurteilung, die der in Form eines Weißbuches veröffentlichte britische Fragebogen an Deutschland in der Londoner Presse findet, ist uneinheitlich. Die „Times" erklärt, das Schriftstück sei ein Zeichen für die Bemühungen Englands, in den Abschnitt ernster und praktischer Aussprachen über die Vorschläge des Reichskanzlers für eine dauernde Regelung europäischer Verhältnisse einzutreten. Diese Nachfragen seien nicht als ein feindseliges Kreuzverhör gedacht, sondern als eine freundliche und methodische Reihe von Fragen, die den ganzen Umfang des Hitlerschen Angebots feststellen sollen. Die Fragen seien nun eine Angelegenheit der deutschen Regierung und bedürften keiner weiteren Auseinandersetzungen auf der englischen Seite der Nordsee.

Es sei notwendig, daß die weiteren Besprechungen aus dem Stadium der Dokumente herauskämen. Der beabsichtigte Besuch eines britischen Kabinettsmitgliedes in Berlin, der wesentlich sei, werde es möglich machen, daß dieses Ziel mit nicht geringerer Gründlichkeit verfolgt werde, wobei noch weniger Möglichkeiten für Mißverständnisse des Tones und der Arbeit auf beiden Seiten beständen.

Der „Daily Telegraph" schreibt, daß Schriftstück gehe direkt an die Wurzel der Sache. Deutschland habe in der Vergangenheit den „Bruch von Verträgen" damit gerechtfertigt, daß es diese nicht freiwillig unterzeichnet habe. Werde Deutschland jetzt die Gewähr für die Gültigkeit zukünftiger Dokumente übernehmen? Von der britischen Regierung würden alle Anstrengungen gemacht werden, die Vorschläge Hitlers in eine Sicherheitsurkunde umzuwandeln.

Die „Morningpost" sagt, der britische Außenminister habe sich nicht um die Vergangenheit gekümmert, sondern beschäftigt sich in diesem Fragebogen mit der Gegenwart. Es sei wichtig, zu wissen, ob Deutschland mit seinen Beschwerden am Ende sei. Wenn Europa auf der Grundlage von Zustimmung und Zufriedenheit seine Streitigkeiten beilegen könnte, so würde vielleicht die Folge davon die Abrüstung sein. Von einer Begrenzung der Rüstungen zu sprechen, solange die Dinge in Europa ungeregelt seien, bedeute, den Wagen vor das Pferd spannen.

Der „News Chronicle" schreibt, Menschen, die sich über die Tatsachen — das Blatt wiederholt die Unterstellung, daß Deutschland die Verträge „zerrissen" habe — klar seien, die zu der Fertigstellung des englischen Fragebogens geführt hätten, würden „mit Entrüstung" die Fragen lesen, die die britische Regierung an Deutschland gerichtet habe. Das britische Schriftstück sei so wenig präzis abgefaßt, daß der eindeutige Sinn in einer Masse höflicher Worte verlorengegangen sei. Das Ergebnis der Form, in der die Fragen nun einmal gestellt seien, sei eine Verwirrung des Gegenstandes und lade geradezu zur Täuschung ein.

Paris, 10. Mai.

Die Pariser Presse bespricht den englischen Fragebogen im wesentlichen freundlich. Im „Petit Parisien" heißt es, die Denkschrift enthalte alle hauptsächlichen Anfragen, die die französische Regierung gewünscht habe. Die Fragen selbst seien in geschickter Form gestellt. Allerdings mache die Londoner Regierung mit all zu großer Leichtfertigkeit einen Strich unter die Rheinlandfrage. Gut sei, daß man im Foreign Office auf der Frage der Unvereinbarkeit oder Vereinbarkeit von Bestimmungen eines Nichtangriffspaktes mit den Völkerbundsverpflichtungen bestehe. Auch die Frage nach Sowjetrußland sei mit Recht gestellt.

Das „Petit Journal" begrüßt die Oeffentlichkeit der Fragen. Eine Verzichtleistung sei, daß die Engländer sich darauf beschränkten, in verhüllten Wendungen zu bedauern, daß Deutschland in der Rheinlandfrage keine zeitweiligen Maßnahmen angenommen habe. Dagegen stelle die Denkschrift hinsichtlich der allgemeinen Verhandlung in befriedigenderer Weise die Vorfrage.

Das „Echo de Paris" erklärt, hinsichtlich der Behandlung der Deutschen außerhalb des Reiches finde in der Denkschrift „die Hauptsache", wenn auch noch konkretere Formeln angewandt werden können. Mit besonderer Genugtuung hält sich das Blatt offenbar zu der Erwartung berechtigt, daß der Fragebogen Berlin „in Verlegenheit bringen" werde, meint dann aber, ein derartiger Fragebogen würde nur wirksam sein, wenn er als Sühnemaßnahme den Präventivkrieg vorsehe. Man muß schon sagen, das „Echo de Paris" versteht es ausgezeichnet, den Geist des Unfriedens auf der Basis törichter Hetze weiter zu pflegen. (Die Schriftl. der BZ.)

Der „Excelsior" vermißt jede unmittelbare Erwähnung der Verletzung jener ehemals entmilitarisierten Zone. Die Denkschrift, ein Meisterwerk diplomatischer Umschreibungen, gebrauche nur Anspielungen. Im Grunde sei allerdings „keine der peinlichen Fragen" ausgelassen worden. Der Fragebogen könne weder Frankreich noch Belgien in Verlegenheit bringen.

Das „Oeuvre" erklärt, im französischen Außenministerium sei man mit dem Wortlaut ziemlich zufrieden. Allerdings habe England den Ton der Mahnung durch den der Verhandlung ersetzt. Die französische Regierung werde, bevor sie ihr Urteil über den Wert des Schriftstückes abgebe, dessen Ergebnisse abwarten.

Sie singen die „Internationale"

Französische Reservisten verursachen schwere Ausschreitungen in der Bretagne

Paris, 10. Mai.

Die französische Zeitung „Matin" berichtet über schwere Zwischenfälle, die französische Reservisten unter dem Gesang der „Internationale" in einem Bahnhof der Bretagne hervorgerufen haben. Etwa 100 Reservisten aus Paris, die nach dem Truppenübungsplatz Coetquidam befördert wurden, hatten sich schon in Rennes Mut angetrunken, so daß bei der Abfahrt des Zuges eine Meldung über die Stimmung dieser Reservisten an die folgenden Bahnhöfe telefoniert wurde. Auf dem Bahnhof von Messac waren deshalb Gendarmeriestreitkräfte und eine Abteilung des 11. Kolonial-Artillerieregiments aus Lorient zusammengezogen worden. Beim Halten des Zuges stiegen die Pariser Reservisten unter dem Gesang der Internationale aus; mehrere von ihnen (im „Matin" heißt es: „Die Reservisten der Bande") stellten Unteroffiziere des Kolonial-Artillerieregiments zur Rede und beleidigten sie. Mit erhobener geballter Faust, dem Zeichen der Volksfront, riefen sie: „Hoch lebe die Volksfront! Wir wollen überall Sowjets!"

Ein Unteroffizier des Kolonial-Artillerieregimentes wollte die Leute zur Ruhe bringen, und stieg auf das Trittbrett eines Eisenbahnwagens, worauf es zu einem Zusammenstoß kam. Zwei der gewalttätigsten Unruhestifter wurden darauf festgenommen und unter militärischer Bewachung in ein besonderes Abteil gebracht. Als der Zug von Messac weiterfahren sollte, verlangten die Reservisten lärmend, daß ihre beiden festgenommenen Kameraden wieder zu ihnen kommen sollten, und weigerten sich, den Zug zu besteigen. Der Zug fuhr schließlich ab, aber die Reservisten zogen sofort die Notbremse und brachten den Zug wieder zum Halten. Die Offiziere verhandelten darauf mit den Leuten und erklärten sich schließlich dazu bereit, daß die beiden Festgenommenen wieder ihren alten Platz unter ihren Kameraden einnehmen durften. Als der Zug dann wieder abfuhr, zogen die Reservisten 50 Meter weiter nochmals die Notbremse und sangen wieder die Internationale. Schließlich konnte der Zug ohne weiteren Zwischenfall seine Fahrt fortsetzen.

Wenn dieser Vorgang in der Bretagne auch zunächst harmlos erscheinen mag, da es sich um Betrunkene handelte, so sieht man doch in dem Verhalten dieser französischen Ersatzreservisten wieder einmal, wie weit der kommunistische Zersetzungsprozeß durch den Sowjetpakt und durch die bolschewistische Agitation der Volksfront in Frankreich bereits vorgeschritten ist.

Streik-Krawalle in Nordgriechenland

Griechische Eisenbahner in den Streik getreten Zusammenstöße mit Militär

Athen, 10. Mai.

Zur Unterstützung der Tabakarbeiter sind die nordgriechischen Eisenbahner in den Streik getreten. Etwa 20 000 Streikende hatten einen ernsten Zusammenstoß mit Militär. Dabei mußten auch Panzerwagen eingesetzt werden. Der Kommandierende General des dritten Armeekorps hat die Wiederherstellung der Ordnung persönlich übernommen.

Bei den kommunistischen Streikunruhen in Saloniki sind nahezu 250 Personen verletzt worden, 12 Personen wurden getötet.

Vom Formalrecht zum Volksrecht

Der aussterbende Paragraphenreiter — Zum Deutschen Juristentag vom 16. bis 19. Mai

Berlin, 10. Mai.

Wahres Recht ist die Grundordnung völkischen Lebens und daher immer der Ausdruck einer tragenden völkischen Weltanschauung. Das Recht kann niemals gleichbedeutend sein mit Justiz, die ja nur die sichtbare Erscheinungsform des Rechtslebens bedeutet und die praktische Betätigung der ausübenden Organe der Rechtspflege, also der Richter, der Staatsanwälte, der Rechtsanwälte, der Rechtspfleger, der Notare usw. darstellt.

In die Entwicklung des Rechts hat vom ersten Tag der Machtübernahme an der Nationalsozialismus entscheidend, gestaltend und schöpferisch eingegriffen. Er hat sich im Reichsrechtsamt der NSDAP. im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und in der Akademie für Deutsches Recht Organisationen geschaffen, die einer neuen deutschen Rechtsauffassung zum Siege verhelfen sollen.

Reichsminister Dr. Frank erklärte auf dem Parteikongreß des Reichsparteitages 1934: „Das Recht ist das Mittel zur Aufrechterhaltung der inneren und äußeren Ordnung des Volks- und Staatslebens. So wie der Staat, dient auch das Recht nur dem Volk. Aufgabe des Rechtslebens ist nicht die Sicherung der Paragraphenwendung, sondern vor allem die Sicherung des Volkslebens. Der Nationalsozialismus erkennt nur jenes Recht als Recht an, das geeignet ist, die Substanzwerte des Volks- und Staatsdaseins zu schützen. Nicht das Volk ist des Rechts wegen, sondern das Recht ist um des Volkes willen da."

Diese Anschauung unterbaut die nationalsozialistische Erkenntnis von den fünf Substanzwerten der Nation: Rasse, Boden, Ehre, Arbeit und Staat. Das nationalsozialistische Recht ist „nicht etwa Angelegenheit eines fachlichen Standes", wie Reichsminister Dr. Frank erklärte, sondern „ein Wesensbestandteil der völkischen Kultur. In jedem von uns wird dieses Recht lebendig, jedem von uns ist es auch in seiner Verantwortungssphäre aufgegeben".

Eine solche Rechtsschau geht weit über die fachjuristischen Unterscheidungen der vergangenen Epoche der Begriffsjuristerei hinaus; sie enthält in sich die Zukunft des deutschen Gemeinschaftslebens, weil ihre Vertreter die alleinigen Gestalter des künftigen deutschen Rechtsdenkens sind. Das nationalsozialistische Recht ist wirklich das „Recht, das mit uns geboren ist", und steht damit im Gegensatz zum liberalistischen und spätrömischen Recht der Fach-„Juristen". Die gelehrten Phrasen der Nurjuristen haben die Kluft zwischen dem Justizrecht, das bisher galt, und dem Volksrecht, das der Nationalsozialismus erst wieder schaffen muß, immer tiefer aufgerissen. Dazu kam eine Gesetzgebung, die, verklausuliert und verschraubt, wiederum der Abstrahierungskunst der Gelehrten ein reiches Betätigungsfeld bot. So entstand das Bürgerliche Gesetzbuch als ein künstliches und fades Kompromißgebilde, so wurde die Weimarer Verfassung geschaffen, die trotz aller formalen Sicherungen und all der schönen Worte von „Grundrechten" vom Volke nicht getragen und daher von Anfang an zum Scheitern verurteilt war.

Das Juristenrecht mußte also zuerst beseitigt werden, weil es eine Gefahr für das Gemeinschaftsleben des Volkes geworden war und sich immer mehr zu einem Zweckrecht und einer Zweckkunst seiner geistigen Pächter herausgebildet hatte. So wie es den Volksgenossen weder kannte noch voraussetzte, war es die Verneinung des Volksrechts wie auch der Volksgemeinschaft und somit gemeinschaftsfeindlich. Der veraltete Typ des „Juristen" war dem Volke versinnbildlicht im Gelehrten, der sein „Recht" konstruiert, aber auch im Advokaten, dem dies „Recht" nur zu oft kaum mehr als die Geschäftsgrundlage für die Vertretung zahlungskräftiger Kunden bot.

Dieser „Jurist" steht nun seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus auf dem Aussterbeetat. An seine Stelle ist ein neuer Verantwortungsträger, ein Wahrer und Beschützer für das Gedeihen der Gemeinschaft des Volkes getreten: Der Rechtswahrer ist der einzig berufene Schildträger des werdenden deutschen Rechts gegen Unrecht, gegen die ungerechtfertigten Hemmnisse formaler Bestimmungen.

Die Haltung des deutschen Rechtswahrers bietet die volle Gewähr dafür, daß er in immer engere Beziehungen zur Gesamtheit treten wird; stetig und sicher wird er wieder im Volke verwurzelt. Gerade dieses hat ein feines Gefühl dafür, wer an seinem Geschick Anteil nimmt und sich wirklich für seine Lebensinteressen einsetzt. In kurzer Zeit wird es bereits gelernt haben, den Rechtswahrer vom Juristen alten Stils zu unterscheiden.

Der Deutsche Juristentag 1936 in Leipzig (16. bis 19. Mai) wird eine Heerschau der deutschen Rechtswahrer und des neuen deutschen Rechtsdenkens sein. Von hier aus wird die Entwicklung des Kampfes um ein neues deutsches Recht wieder einen mächtigen Ansporn erhalten und dazu beitragen, den alten Paragraphengeist endgültig zu überwinden.

ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Auf Befehl des Führers haben sich die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege unter Führung der NS.-Volkswohlfahrt für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes und das Hilfswerk „Mutter und Kind" eingesetzt.

Die in diesen großen gemeinsamen Aufgaben des deutschen Volkes bisher vollbrachten Leistungen erwarben sich die Achtung der ganzen Welt. Auch in diesem Sommer gilt es, das Werk fortzusetzen. Es geht daher an alle Volksgenossinnen und Volksgenossen der Ruf, das

Erholungswerk des deutschen Volkes

zu unterstützen. Im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" sollen allein in unserem Gau Weser-Ems wiederum

20 000 erholungsbedürfige Kinder

durch die Kinderlandverschickung Stärkung und Erholung finden. Die Kinder kommen u. a. aus den Gauen Schleswig-Holstein, Westfalen-Süd, Ost-Hannover, Süd-Hannover-Braunschweig, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Rheinland und aus dem eigenen Gau.

Alle deutschen Familien in unserem Gau nehmen in diesem Sommer ein Kind bei sich auf!

Die kleinen Gäste bringen euch Freude! Eine solche Erholungszeit soll auch erwachsenen und hilfsbedürftigen Volksgenossen ermöglicht werden. Durch die Verschickung erwachsener Volksgenossen wird Verständnis zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd geschaf... und eine wahre nationalsozialistische Volksgemeinschaft gepflegt werden.

Die Hitlerfreiplatzspende will erholungsbedürftigen Kämpfern und Volksgenossen Freiplätze zur Verfügung stellen.

Jeder, der irgendwie in der Lage ist, stiftet einen Ferien-Freiplatz! Der Gau Weser-Ems kämpft im Erholungswerk des deutschen Volkes mit in vorderster Front!

Da... ist so groß und edel, daß keiner, der irgendwie helfen könnte, fehlen könnte, fehlen darf. Schon mancher Freiplatz wurde gespendet, doch noch sind es lange nicht genug. Das uns vom Führer gesetzte Ziel kann auch hier nur erreicht werden, wenn das deutsche Volk ohne Unterschied zusammensteht und mithilft.

Deutscher Volksgenosse, deutsche Volksgenossin, zu diesem Werk rufen wir dich auf!

NS.-Volkswohlfahrt
Pfeffermann, Gauamtsleiter.

Rotes Kreuz Präsident Dr. Schubert, Frau Colshorn — **Innere Mission** Pfarrer Neumann, Pastor D. Ehlers — **Caritas-Verband** Official Vorwerk, Caritasdirektor Schnitzler

Italiens Truppen vor Diredaua

Schwierige Lage der Deutschen in Addis Abeba

Rom, 10. Mai.

Die Agentia Stefani teilt mit: „Die Truppen des Generals Graziani sind in Harrar eingezogen und haben den Plündereien, die dort drei Tage lang andauerten, ein Ende gemacht. Die Truppen besetzten die öffentlichen Gebäude und sicherten die Konsulate der fremden Mächte. Unsere Abteilungen marschieren gegen Diredaua."

Asmara, 10. Mai.

Ueber die durch die plündernden Banden in Addis Abeba angerichteten Zerstörungen hört man täglich neue Einzelheiten. Auch die meisten Mitglieder der deutschen Kolonie haben schweren Schaden erlitten. Viele von ihnen sind obdachlos. Sie sind in einem Saale des deutschen Gesandtschaftsgebäudes notdürftig untergebracht. Auch die im ganzen Lande bekannte deutsche Apotheke ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die deutsche Gesandtschaft hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Not der deutschen Staatsangehörigen nach Möglichkeit zu lindern.

Ein Personenzug überfallen

Paris, 10. Mai

Auf einen Personenzug, der abends in Djibouti eintraf, ist kurz nach Verlassen der abessinischen Hauptstadt von Räubern ein Ueberfall verübt worden, der aber durch die mit diesem Zuge nach Diredaua zurückkehrenden französischen Senegaltruppen rasch abgewehrt wurde. In Diredaua herrschte, als der Zug einfuhr, Aufregung weil Eingeborene versuchten, das dortige Zollager zu plündern. Die französischen Truppen konnten jedoch durch Maschinengewehrfeuer die Ordnung rasch wiederherstellen.

Der Negus erkrankt

London, 10. Mai

Wie ein Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" aus Jerusalem berichtet, teilte der Kaiser von Abessinien ihm mit, daß er in der Nähe von Magdala eine Gasvergiftung erlitten habe, unter deren Nachwirkungen er jetzt noch zu leiden habe. Der Kaiser habe einen kranken Eindruck gemacht.

In London wird amtlich mitgeteilt, daß der Negus vorläufig in Jerusalem bleiben wird. Die von ihm mitgebrachten Schätze wurden in einer englischen Bank in Jerusalem untergebracht. Die Gold- und Silberschätze wiegen neun Tonnen.

Randbemerkungen

Rebellion gegen Genf? Holländische Blätter melden, daß der Hauptgegenstand der augenblicklichen Verhandlungen der nichtständigen Ratsmitglieder Holland, Finnland und Skandinavien die Frage sei, ob diese Länder ihre Mitgliedschaft im Völkerbund überhaupt aufgeben sollen oder nicht. Diese Meldungen geben die Stimmung wieder, die in allen kleineren Staaten des Völkerbundes vorherrscht. Bekanntlich sind vor allem auch von südamerikanischen Staaten Zweifel an der Zweckmäßigkeit einer weiteren Mitgliedschaft im Völkerbund geäußert worden; über die in Reval tagende Konferenz der Baltikum-Staaten wird jetzt bekannt, daß hier eine ähnliche Auffassung herrscht. Bezeichnend ist vor allem eine Rede des estländischen Außenministers, in der eindeutig auf das völlige Versagen des Völkerbundes und das schwindende Ansehen dieser Institution Bezug genommen wurde. Man findet hier die gleichen Zweifel, die heute bei allen kleineren Staaten des Völkerbundes bestehen: Nämlich Zweifel daran, ob die vielgerühmte Genfer Institution wirklich das geeignete Instrument ist, den Frieden in der Welt zu sichern und eine gerechte Behandlung für alle Völker zu garantieren. Es bleibt abzuwarten, ob die Bedenken zu einer allgemeinen Austrittsbewegung aus dem Völkerbund führen werden, die selbstverständlich das Ende dieser Einrichtung bedeuten würde.

Wichtiges — kurz gesagt

Morgen spricht Dr. Ley. Der deutsche Rundfunk überträgt morgen von 16.15 Uhr bis 16.40 Uhr auf alle Sender den Reichsbetriebsappell für das deutsche Baugewerbe. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht von der Reichsautobahn bei Heilbronn am Neckar aus und leitet damit die Großaktion für Unfallverhütung im Baugewerbe ein.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Dr. Goebbels, hat den Hauptstellenleiter in der Reichspropagandaleitung, Oberführer Pg. Hermann Schäfer, zum Führer und Kommandanten des Reichsautozuges Deutschland ernannt.

Zum Stellvertreter des Reichsärzteführers ernannt. Reichsärzteführer Dr. Wagner-München hat mit Zustimmung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers Dr. med. Bartels als seinen ständigen Stellvertreter berufen.

Ehrung eines Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Johannes Flinker in Kiel aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Direktor Werlin 50 Jahre alt. Der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen, SS.-Obersturmführer Pg. Jakob Werlin, Vorst.-Mitglied der Daimler-Benz A.-G., wird heute 50 Jahre alt.

Halberstädter Dom-Museum eröffnet. Reichsminister Kerrl eröffnete gestern in Halberstadt das Dom-Museum, in das der Domschatz aufgenommen wurde. In einer großen Rede sprach der Minister von dem ewigen Wollen deutscher Menschen.

Azana einziger Präsidentschaftskandidat. Der Verbindungsausschuß der spanischen Volksfront hat in der Nacht zum Sonnabend den Ministerpräsidenten Azana zum einzigen Kandidaten der Volksfront für die heute stattfindenden Präsidentenwahlen erklärt.

2. Klasse Preußisch-Südd. Staatslotterie
Hauptgewinn: 2 zu 100 000 RM
Erneuerungstermin 12. Mai
Kauflose für neu hinzutretende Teilnehmer zum Planpreise
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 9/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

In letzter Minute

Marschall Badoglio Vizekönig

Rom, 10. Juni.

Der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Ostafrika, Marschall Badoglio, ist zum Generalgouverneur von Abessinien mit dem Titel eines Vizekönigs ernannt worden.

Sportmeldungen

Everton siegte 3:0 (2:0)

Die zu fünf Spielen in Deutschland verpflichtete englische Elf des FC. Everton-Liverpool hatte am gestrigen Sonnabend in Hamburg einen ausgezeichneten Start. Das deutsche Aufgebot, deren Spieler zum Olympia-Nachwuchs zählen, wurde nach der durchaus unzulänglichen Leistung ganz sicher mit 3:0 (2:0) geschlagen. Die deutsche Elf spielte in der vorgesehenen Aufstellung. Den Sturm führte Becher-Fürth statt Conen-Saarbrücken.

Henner Henkel schlug Palmieri!

Das internationale Tennisturnier bei Rot-Weiß am Hundekehlensee geht seinem Ende entgegen. Der schönste Kampf des gestrigen Sonnabends, die Begegnung zwischen Henner Henkel und dem Italiener Palmieri, brachte die Entscheidung im fünften Satz. Der Deutsche Henkel siegte mit 6:4 3:6 1:6 6:2 7:5. Im Frauen-Einzel erkämpften sich Frau Sperling und Elly Adamson den Weg zur Schlußrunde. Das Frauendoppel ist noch verhältnismäßig weit zurück.

Ostpreußenfahrt beendet

Die 11. Ostpreußenfahrt wurde gestern erfolgreich beendet. Am Sonnabendmorgen nahmen auf dem Erich-Koch-Platz 270 Fahrer die letzte Tagesaufgabe in Angriff. Für den Schlußtag hatte man den kleineren Teil der Geländefahrt gelassen und als Sonderprüfung eine Querfeldeinfahrt vorgesehen. Erfreulich ist, daß der Schlußtag ohne ernste Unfälle verlief. Das ist zweifellos ein Gewinn für die Fahrt, die in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden muß.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Bilderdienst, Schlußdienst und Umbruch Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen
Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter: Werner Froese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: IV. 36: über 32 000

Führerflucht nach einem Unfall

Feiges Handeln an der Verkehrskameradschaft verdient schärfste Verurteilung!

Es sollte erwartet werden, daß jeder anständige Kraftfahrer nach einem von ihm verursachten oder mitverursachten Unfall stets zu seiner Tat steht und sofort alles tut, um den angerichteten Schaden möglichst wieder gutzumachen. Derjenige, der alles zur Hilfeleistung Nötige und zur Aufklärung des Unfalls tut, wird immer vor dem gesunden Volksempfinden bestehen können und ihm wird die moralische Verurteilung seiner Mitmenschen erspart bleiben.

Wer dagegen Führerflucht begeht, handelt feige und charakterlos. Ein Zeichen von besonders niedriger Gesinnung ist die Führerflucht nach einem Unfall, bei dem Personen verletzt worden sind. Wer es sogar über sich bringt, den Verletzten liegenzulassen und sich mit dem Gedanken abfindet, daß durch seine Flucht unter Umständen die noch mögliche Hilfe zu spät gekommen ist, der verdient die schärfste Verurteilung. Es ist selbstverständlich, daß in solchen Fällen Staatsanwalt und Richter hart und mitleidslos werden und daß sich derjenige, der sich zur Führerflucht hat hinreißen lassen, jede Milde verscherzt hat. Es ist auch selbstverständlich, daß eine Begnadigung solcher Täter, insbesondere auch die Bewilligung einer Bewährungsfrist für sie grundsätzlich ausgeschlossen ist.

Wer nicht selbst schon innerlich den Gedanken an Führerflucht als eine Charakterlosigkeit empfindet, den sollten wenigstens die moralische Verurteilung seiner Volksgenossen und die drohenden hohen Strafen abschrecken.

Führerflucht gelingt nur in den seltensten Fällen. Es ist fast immer jemand da, der die Nummer des flüchtenden Fahrzeuges erkannt und aufgeschrieben hat. Abgesehen davon werden zur Aufklärung von Fällen zur Führerflucht besonders geschulte Polizeibeamte eingesetzt. Sie arbeiten mit allen kriminalistischen Mitteln und es gelingt ihnen fast stets, den Täter zu überführen.

So wurde vor kurzem von einem Gericht ein Lastkraftwagenführer verurteilt, der in der Trunkenheit eine Radfahrerin überfahren und getötet hatte und zunächst unerkannt entkommen war. Der kriminalistischen Schulung der eingesetzten Polizeibeamten war es gelungen, den Täter festzustellen. Die überfahrene Frau hatte an der Lenkstange ihres Rades eine Tasche voll Kartoffeln. Ueber diese Tasche war nach dem Unfallbefund offenbar ein Rad des Unfallwagens hinweggegangen. Den Beamten gelang es nun noch im Laufe der Nacht durch Untersuchung der Wagen bestimmter Fuhrunternehmen aus der Umgebung des Unfallortes den Unfallwagen herauszufinden. An einem der Wagen befanden sich am linken Vorderrad Kartoffelreste, die nur von dem Ueberfahren einer größeren Menge Kartoffeln herrühren konnten. An Hand von weiterem Beweismaterial konnte der Täter dann überführt und sofort verhaftet werden.

Den nach einer Führerflucht gestellten Fahrer können billige Ausreden nicht entlasten. Wer mit dem Hinweis Glück zu haben glaubt, er habe gedacht, daß er nach einem Unfall, bei dem lediglich Sachschaden entstanden sei, nicht anzuhalten brauche, irrt sich. Nach Gesetz und gesundem Volksempfinden hat auch er einen Unfall verursacht und Führerflucht begangen. Wer Sachschaden angerichtet hat und einwendet, er habe sich bei dem Eigentümer später melden wollen, es sei im Augenblick am Tatort niemand anzutreffen gewesen, dann aber alles unterläßt, um den Eigentümer tatsächlich zu ermitteln, insbesondere nicht sofort die zuständigen Polizeistellen spätestens am folgenden Tage von dem Unfall zu unterrichten, der begeht auch Führerflucht. Denn zu bedenken ist, daß häufig durch den angerichteten Schaden noch eine weitere besondere Gefahrenquelle geschaffen wird! So z. B., wenn zur Warnung bei Bauarbeiten aufgestellte Schutzgitter angefahren und die herumliegenden Gitterbalken Hindernisse auf der Fahrbahn bilden. Der Fahrer, der in solchen Fällen flüchtet, macht sich besonders schwer strafbar, weil er einer selbstverständlichen Pflicht, die Gemeingefahr sofort zu beseitigen, nicht nachgekommen ist. Auch die Einrede, die Polizeinummer sei an seinem Fahrzeug ja abzulesen gewesen, rettet den flüchtigen Fahrer nicht. Führer und Fahrzeughalter können sehr häufig verschiedene Personen sein, und es kann jemand ein großes Interesse daran haben, gerade seine Person nicht festgestellt zu wissen. Man braucht ja nur an die angetrunkenen Fahrer oder an den, der unbefugt ein anderes Fahrzeug benutzt hat oder keinen Führerschein besitzt, zu denken.

Die billigste Verteidigung des geflüchteten Kraftfahrzeugführers, er habe von dem Unfall nichts bemerkt, findet am wenigsten Gehör. Durch zahllose praktische Versuche ist festgestellt worden, daß zumeist auch der geringste Anstoß an den Wagenaufbau eines Kraftfahrzeuges im Innern des Wagens deutlich wahrzunehmen ist. Diese Tatsache überführt auch den, der noch so energisch bestreitet. Auch der, der einen Unfall verursacht hat und auch nur mit der Möglichkeit rechnen muß, daß er einen Schaden angerichtet haben könnte, begeht Führerflucht, wenn er weiterfährt, mit dem Gedanken, „es wird nichts passiert sein, ich werde aber auch weiterfahren, wenn etwas passiert sein sollte."

Hüte sich also jeder, Führerflucht zu begehen. Möge sich jeder stets vor Augen halten, daß derjenige, der Führerflucht begeht, sich moralisch selbst richtet.

einem Bruttoeinkommen von 185. Mark monatlich (42,61 Mark wöchentlich) — soweit die Väter eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausüben. Gemeint ist die Krankenversicherung, Invalidenversicherung oder Angestelltenversicherung. Das Bahnbrechende an diesem Gesetz ist, daß jene Beihilfen den Charakter einer Versorgung tragen. Es ist also keine Fürsorgeunterstützung und von einer Bedürftigkeitsprüfung nicht abhängig. Für die Bewilligung sind allein die Finanzämter zuständig. Das Vorleben und der Leumund der Eltern spielen natürlich eine große Rolle bei der Beurteilung des Falles. Da die Wohlfahrtsbehörde die Akten der Familien führen, so werden die Finanzämter mit den kommunalen Stellen Hand in Hand arbeiten. Eine Nachweisung der Erbgesundheit ist nicht vorgesehen. Wie man sieht, geht die Regierung Adolf Hitler neue, unbetretene Wege und geht vorsichtig Schritt für Schritt vor, um Erfahrungen zu sammeln. Der Redner rief die Familien auf, sich aller dieser Gesetze auch würdig zu erweisen.

Der Kreiswart Pg. Rippe sprach darüber, wie anders und wieviel schöner die neue Zeit für die deutschen Familien sei. Wenn wir die Hitler-Jugend, die Deutschen Mädchen, die SA. und SS. und all die anderen Formationen marschieren sehen, so freut sich das Herz der deutschen Väter und der deutschen Mütter, es sind unsere Kinder, es sind Kinder deutscher Mütter. Und ihr, der deutschen Mutter, sind wir alle dankbar. An sie bitten wir am Muttertag zu denken, sie hat im Kriege gedarbt um ihrer Kinder willen. Sie hat am Krankenbett gewacht. Mutterliebe ist unendlich wie das Meer.

Der Kreiswart Rippe übermittelte den Familien den Dank der Kreisleitung der NSDAP. für die Mitarbeit und Haltung bei den Wahlen. Schließlich forderte Pg. Rippe die kinderreichen Familien und deren Freunde und Bekannte auf, sich recht zahlreich an der Reise nach Köln vom 6. bis 8. Juni zu beteiligen. Die gesamte Fahrt koste nur 15 bis 16 Mark (alles einbegriffen).

Die Veranstaltung wurde vom Geigenspiel der Hitlerjungen Gebr. Schröder und von Darbietungen des BDM. 9/75 unter Führung von Frl. Blome umrahmt. Weiter erfreute Frl. Elise Achelis sehr mit ihren schönen Liedern.

Die Jugend-Herbergs-Anstecknadel



Die Jugendherbergs-Anstecknadel, die am Reichswerbe- u. -opfertag für die deutschen Jugendherbergen am 16. und 17. Mai verkauft wird, ist dem Jungvolk-Abzeichen angeglichen. Die hübsche Anstecknadel ist aus Blech gestanzt.
Wagenborg — K.

Bremisches zum Muttertag

Ehrendienst an der deutschen Mutter

Was tun NSV. und NS.-Frauenschaft in unserer Hansestadt zum Hilfswerk „Mutter und Kind"?

Nach nationalsozialistischer Weltanschauung ist die gesunde Mutter der größte Schatz der Nation, und deshalb begann schon bald nach Abschluß des ersten Winterhilfswerkes die NS.-Volkswohlfahrt mit dem Aufbau einer großzügigen Müttererholung, mit dem in der ganzen Welt bis heute einzig dastehenden Hilfswerk „Mutter und Kind".

Heute, am Muttertage, wollen wir rückschauend einmal dieses große und weitverzweigte Arbeitsgebiet der NS.-Volkswohlfahrt überblicken, das einzig auf die Mutter als die erste Arbeiterin der Nation ausgerichtet ist, das den erbbiologisch wertvollen Teil unseres Volkes wachsen und gesunden läßt und allen Frauen gleicherweise Hilfe und Förderung angedeihen läßt; der werdenden und der kinderreichen Mutter, aber auch der verwitweten, geschiedenen und vor allem auch der ledigen Mutter und deren Kindern.

Beim Bremer Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt laufen täglich ungezählte Anträge aller Art ein; sie häufen sich ganz besonders in der Abteilung „Müttererholungsfürsorge". Jeder Antrag wird gewissenhaft geprüft; sind Hilfsmaßnahmen notwendig, so werden sie mit einer ärztlichen Untersuchung und einer Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse eingeleitet. Je nach der Lage des Einzelfalles setzt dann die Hilfsaktion ein, die sich auf die verschiedensten Gebiete erstreckt.

Ist eine wirtschaftliche Hilfe notwendig, so wird eine Nahrungsbeihilfe für Mutter und Kind gegeben, insbesondere Milch und Zusatznahrung, aber auch eine Kleiderbeihilfe oder eine Säuglingsausstattung, Brennstoff oder Betten. Notfalls werden kinderreichen Müttern freiwillige, kostenlose Hausgehilfinnen durch Einsatz des Frauenarbeitsdienstes oder des BDM. gestellt. Da die beste Hilfe für Mutter und Kind in der Beschaffung eines Arbeitsplatzes für den Ernährer der Familie besteht, beteiligt sich die Arbeitsplatzhilfe der NSV. an der Arbeitsvermittlung für Familienväter in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Arbeitsamt. Alleinstehenden Müttern, die Ernährerin ihrer Kinder sind, wird eine ihrer Eignung entsprechende Arbeitsstelle nachgewiesen.

Da weiter die wichtigste Grundbedingung für die Gesunderhaltung der Familie eine gesunde Wohnung ist, sucht die NSV. die Wohnungsnot durch Vermittlung von Wohnungen, durch Zuschüsse zu ihrer Instandhaltung und zum Umzug zu bekämpfen. Unter dem Leitwort „Jedem Kind sein eigenes Bett" wird eine weitere Aktion durchgeführt.

Ein wichtiges Gebiet ist die Müttererholung. Jede Mutter muß mindestens 14 Tage, im allgemeinen 4—6 Wochen Erholungsurlaub im Jahr haben. Die Bremer Mütter werden in die herrlich gelegenen Erholungsheime im Harz, an der Nordsee und an der Ostsee in der Hamburger Gegend und in unserem Gaugebiet verschickt. Während der Abwesenheit der Mutter wird notfalls für eine Vertretung im Haushalt gesorgt; erholungsbedürftige Kinder werden zur gleichen Zeit wie die Mütter zur Erholung durch die Kinderlandverschickung untergebracht.

Allein im Kreise Bremen wurden im Rahmen des Hilfswerkes im vergangenen Jahre 4500 Kinder verschickt; 1936 werden es 6000 sein.

Die Müttererholungsfürsorge der NSV. Kreis Bremen arbeitet ununterbrochen während des ganzen Jahres; sie setzt naturgemäß in den Sommermonaten verstärkt ein. Erst im April konnten 119 Bremer Mütter zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub verschickt werden.

Durch die Mütterschulung erhält jede Mutter und Frau, die Kinder zu betreuen hat, Unterricht in der Pflege und Erziehung der Kinder. Sie ist heute die beste, vielseitigste und gründlichste Beratungsstelle für alle Lebensfragen um Mutter und Kind. Für die werdende Mutter und die Wöchnerin gibt die NSV. stets Rat und Aufklärung. Vielen ist noch nicht bekannt, daß auf Veranlassung des Arztes jeder Mutter bis zu vier Wochen vor und nach der Entbindung Hilfe im Haushalt durch eine ehrenamtliche Kraft der NS.-Volkswohlfahrt, der NS.-Frauenschaft oder des Frauenarbeitsdienstes gewährt wird.

In unseren Kindertagesstätten werden täglich etwa 1200 Bremer Kinder betreut. 35 Heime dieser Art stehen in Bremen unter der Obhut der NS.-Volkswohlfahrt, darunter solche, die ausschließlich der NSV. unterstehen, solche, die von ihr unterstützt werden und einige Privatkindergärten. Auch hier wird wertvoller, treuer Dienst zum Wohle von Mutter und Kind getan.

Es sind dies nur einige Arbeitsgebiete des großen nationalsozialistischen Hilfswerkes, dessen man sich am Muttertage mit besonderem Dank erinnern soll. Heute wächst ein Geschlecht heran, das wieder freudig den Mutterberuf bejaht; man

Bei Schlaflosigkeit
das erprobte, unschädliche und preiswerte **Solarum.** Schlechter Schlaf zermürbt. Quälen Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Originalpackung Mk. 1.26 in der Apotheke

braucht dabei nicht nur an die Mädel und kommenden Mütter zu denken — auch die heutige junge Generation schaut mit anderen Augen zu der Mutter empor, als es die Jugend einer vergangenen Zeit tat, da man so gern die Mutter belächelte, ja, auf sie herabsah.

Wann erlebte man es früher, daß die geschlossene Gemeinschaft der Jugend so bewußt den Muttertag als einen Ehrentag erwartete, wie es jetzt die Hitler-Jugend tut, deren Führer auch den vergeßlichen Jungen veranlassen, seiner Mutter an diesem Tage irgendeine, wenn auch noch so bescheidene Freude zu machen?

Wir wollen uns freuen, daß unsere Jugend in solchem Geiste geführt wird. Es ist die gleiche Jugend, der schließlich und endlich auch das gewaltige Hilfswerk für Mutter und Kind gilt — beider Wohlfahrt und Gesundung sind untrennbar voneinander. wl.

Zeit-Romanzen im Film

Europa-Palast

„Der Postillon von Longjumeau"

Vor ziemlich genau hundert Jahren wurde in der Pariser Oper Adolf Karl Adams „Postillon von Longjumeau" uraufgeführt. Die gefälligen Melodien, darunter vor allem die berühmt gewordene Arie „Hoho, so schön und froh, du Postillon von Longjumeau" sind in der ganzen Welt bekannt geworden. In den Spielplänen der deutschen Opernhäuser unserer Zeit taucht dies einstmals oft aufgeführte Werk selten oder gar nicht auf. Der Tonfilm nutzt es aus und versucht es wieder zu Ehren zu bringen. Für diesen Atlantis-Film hat Karl Peter Gillmann in loser Tuchfühlung mit dem Verfasser des Operntextbuches sein Drehbuch geschrieben. Mit der Zeit und mit ein paar Gestalten der Oper springt das Drehbuch ziemlich freizügig um. Es bemüht ganz besonders eine Gestalt der französischen Geschichte, die in Kostümfilmen eigentlich ein wenig oft aufgetreten ist in letzter Zeit: das ist die Marquise de Pompadour.

Die Fabel führt vom Hofe des 15. Ludwigs nach Longjumeau, wo der Postillon mit der Wirtin des Dorfes Hochzeit feiert. Wie in der Oper muß er noch vor der Hochzeitsnacht nach Paris fahren. Im Namen des Königs kann es der Graf Corcy, der Intendant des Pariser Opernhauses, verlangen. Unterwegs singt dann der „Schwager" auf dem Bock sein Lied. Und siehe, der Intendant im Wagen hat einen neuen brauchbaren Tenor entdeckt. In Abweichung von der Opernhandlung, in der der Postillon den Verlockungen des Geldes und der großen Stadt folgt, wird der Film-Postillon mit Gewalt, List und Tücke festgehalten. Er wird auch hier ein berühmter Tenor. Wie Madeleine mit Hilfe eines auf Zeit aus Paris verbannten Höflings ihren Mann wiederfindet und wiedergewinnt, das ist im weiteren Verlauf der Filmhandlung teils recht humorvoll und insgesamt flott und unterhaltsam geschildert.

Der historisch unverbindlichen Romanze des Drehbuches, das bestimmt keine falschen historischen Vorstellungen wecken will, hat Carl Lamac den Charakter eines Spielvorwands gegeben. Reichliche Kostümfülle, schöne Bauten und eine angemessene Musik-Kulisse des Komponisten Anton Profes, der mit seiner kühnen Musik zur „Ewigen Maske" ganz besonders aufgefallen war, schaffen die Atmosphäre. Im Vordergrund des Spiels die wieder sehr ausdrucksreiche Lucie Englisch als Lucienne. In der Titelpartie hat Willy Eichberger einen scharfen Gegenspieler in Leo Slezak als Graf Latour, weil Slezak wieder eine Extrawurst gebraten bekommt in diesem Film: seine Rolle hat die allerschönsten und weitaus besten Dialog-Möglichkeiten. Für ihn sind die besten Dialoge geschrieben, Dialoge, deren sprudelnder Witz nobel und geistvoll und auch französisch im literarischen Sinne wirkt. Neben diesen Dialogen ist es eine Reihe hübscher Stimmungsbilder wie ein abendliches Zimmer im Wirtshaus zu Longjumeau mit der verlassenen jungen Frau Postillon, Stimmungsbilder, die dem Film den Reiz eines liebenswürdigen Bilderbuchs geben.

Tivoli-Theater:

„Die Liebe des Maharadscha"

Dr. C. Klarens phantasievolles Drehbuch zu diesem Bavaria-Astra-Film, einem beachtenswerten Ergebnis deutsch-italienischer Gemeinschaftsarbeit, versetzt uns nicht entfernt in die Zeit des „stummen" Films, da die Maharadschas noch die Helden anspruchsloser Phantastereien waren. Eine Romanze ist aber auch diese Fabel, eine Romanze von heute, deren Hintergrund allerdings recht realistisch wirkt. Ein großer Geiger und ein steinreicher Maharadscha sind die Helden der Handlung, zwischen denen eine schöne Frau steht. Wenn man das Drehbuch von einem der genannten Gegenspieler aus betrachtet, nämlich von dem Geiger aus, dann läßt es sich gut vergleichen mit den besten Drehbüchern, die bisher für die sogenannten Tenor-Filme geschrieben worden sind.

Stefan Claudius — also der bekannte Virtuose Vasa Prihoda! — spielt als Primarius eines Quartetts in einem Luxushotel an der Riviera. Seine Akademie-Freundin und Geliebte, die Pianistin Mira Salviata, wird sehr von dem Maharadscha von Baithapore verehrt, der sie in dem Hotel kennenlernte und sie nun mit seinen Aufmerksamkeiten verfolgt. Aber das dumme kleine Gänschen — wie die Damen der Lebewelt die Pianistin nennen — scheint nicht zu begreifen, was für ein Glück sie hat. Sie hält's lieber mit dem armen Musikanten, ihrem Kollegen. Indessen, Claudius ist sehr eifersüchtig. Als er bemerkt, wie der Maharadscha seine Mira umschwärmt, kennt er in seiner Eifersucht keine Grenzen und treibt die Geliebte selbst in die Arme des Maharadschas. Nun lebt sie auf seinem Schloß in San Remo. Aber ihr Herz gehört dem Geiger Claudius. Durch zahlreiche Irrungen und Wirrungen, in die auch englische Kolonialpolitik aktiv hineinspielt, findet Mira wieder zu ihrem Geiger zurück. Der Maharadscha verläßt Europa und kehrt in die Heimat Indien zurück.

Der dankbare Vorwurf gibt in erster Linie Franz Grothe glückliche Gelegenheit, seine spritzige Musik loszulassen, die — wie immer bei Franz Grothe — melodiös, originell und erstklassig instrumentiert ist. Vasa Prihoda kann

Warum Schlaflosigkeit?
Trinken Sie abends ein Likörglas, enthaltend ein Teil Klosterfrau-Melissengeist und zwei Teile Wasser, und Sie werden von Schlaflosigkeit meist rasch befreit sein! Klosterfrau-Melissengeist beruhigt Herz und Nerven und erleichtert das Einschlafen auf gesunde Weise. Als rein natürliches Erzeugnis (Heilkräuter-Destillat) völlig giftfrei, unschädlich und ohne die Nebenwirkungen mancher chemischer Tabletten, deshalb dauernd wirksam und bekömmlich. Also sichern Sie sich einen bessern Schlaf durch den echten Klosterfrau-Melissengeist! Erhältlich in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien von 95 Pf. an.

ausgiebig und ohne unerträgliche filmische Längen Paganini und andere Hexenmeister der italienischen Violinliteratur spielen, wobei man seine glatte und saubere Technik, seinen schönen Ausdruck und seinen herrlichen schlackenreinen Bogen in der grade hier sehr guten Tonkopie genügend kennenlernen und bewundern kann. Die tragenden schauspielerischen Rollen sind Gustav Dießl und Attila Hörbiger anvertraut. Dießl konzentriert sich vornehmlich auf die Zeichnung eines Maharadscha-Typs, während Attila Hörbiger mit seinen klugen, schönen Dialogpausen und seiner beweglichen Mimik einen Arzt und Vertrauten des Maharadschas darstellt. Neben Isa Miranda, die die Pianistin spielt, tritt Hilde von Stolz in der Rolle einer Engländerin auf. Ueber das Wiedersehen mit dieser Künstlerin, die im preisgekrönten Film „Traumulus" auffiel, freut man sich. Eine Reihe schöner Natur-Aufnahmen von der Riviera umkränzt die Handlung.

Muttertag bei den Kinderreichen

Dieser Tage fand im Saal der Gaststätte Stein die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Findorff des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenwart Kam. Löffler sprach der stellv. Kreiswart Andreas Struck. Er dankte den Amtsträgern der Ortsgruppe für die geleistete Arbeit beim Aufbau und behandelte die laufenden Fragen der Betreuung der kinderreichen Familien. Im Mittelpunkt des Interesses steht das Gesetz vom 24. 3. 36, also die Durchführungsbestimmung über Gewährung von monatlichen Kinderbeihilfen zu 10 Mark vom 5. Kinde an, bei Familien mit fünf Kindern unter 16 Jahren. Dieses Gesetz wäre bei der früheren Wirtschaft mit dem Gezänk von über 30 Parteien ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Alle früheren Vorschläge des RDK. drangen kaum bis in die Wandelgänge des Reichstages oder bis zu den Vorzimmern der Fraktionen. Der Personenkreis der berechtigten Familien ist weit gezogen und umfaßt Väter oder Stiefväter mit

Verlängerung des Radfahrweges am Osterdeich

Wie wir bereits gestern berichten konnten, wird mit der Verlängerung des Radfahrweges am Osterdeich vom Peterswerder bis zum Botanischen Garten am morgigen Montag begonnen und damit die Gefahrenstelle für die Radfahrer beim Peterswerder beseitigt. Die Arbeiten werden voraussichtlich vier Wochen in Anspruch nehmen.

Die Erlaubnisscheine zum Fischen in den bremischen Häfen sollen auch für 1936 in beschränkter Anzahl ausgegeben werden. Anträge sind bis zum 15. Mai 1936 beim Verkehrsamt, Polizeihaus, Zimmer 238, schriftlich zu stellen. Die Erlaubniskarten für 1935 sind den neuen Anträgen beizufügen.

Start des Freiballons Roland. Bei günstiger Witterung wird am heutigen Sonntagmorgen gegen 10.30 Uhr ab Bürgerweide unser Bremer Freiballon Roland unter Führung des Ballonführers Thulesius und den Mitfahrern Schütt, Drettmann und Vogel zu seiner 33. Fahrt gestartet.

Zeugen eines tödlichen Verkehrsunfalles gesucht. Am Mittwoch, 6. 5. 36., gegen 16.55 Uhr, wurde an der Ecke Kornstraße/Tauroggenerstraße ein in Richtung Huckelriede fahrender Radfahrer in dem Augenblick von einem in gleicher Richtung fahrenden PKW. angefahren, als er vom Radfahrweg auf die Fahrbahn der Kornstraße abbog. Augenzeugen dieses Unfalles werden ersucht, ihre Anschrift an einer Revierpolizeiwache oder dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, bekanntzugeben.

Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsschutz. Am morgigen Montag, 11. Mai, von 5—6 Uhr nachmittags, findet im Gewerbehaus, Zimmer Nr. 5, im Rahmen der vom Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Gewerbekammer statt; es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittellose geschaffen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner.

Reichsbahnsonderfahrt am Himmelfahrtstage. Himmelfahrt (21. Mai) veranstaltet die Reichsbahn wieder eine billige Sonderzugfahrt. Bei 60 Prozent Fahrpreisermäßigung ist Zwischenahn diesmal das Ziel.

Fernsprechanschlüsse und Ferienreisen. Während der Abwesenheit vom Wohnort, z. B. während der Sommerreise, entstehen bei nicht rechtzeitiger Bezahlung der Fernsprechrechnungen häufig Unzuträglichkeiten, die u. U. zur Sperrung des Anschlusses führen können. Der Fernsprechteilnehmer kann den ungestörten Betrieb seines Fernsprechanschlusses sicherstellen, wenn er die Bezahlung der Fernsprechrechnung einem Familienangehörigen, Angestellten usw. überträgt oder die Nachsendung der Rechnung nach seinem jeweiligen Aufenthaltsort beim Telegraphenamt beantragt oder einen ausreichenden Betrag zur Deckung der bis zur Rückkehr fällig werdenden Fernsprechgebühren auf das Postscheckkonto Hamburg 2145 des Telegraphenamts einzahlt.

Veranstaltungskalender des RLB. Heute, Sonntag, 10. 5., Ortsgruppe Bremen: 8 Uhr: Antreten der uniformierten Amtsträger zum Exerzieren Parkwache-Bürgerpark. — Reviergruppe 15: 9.50 Uhr: Selbstschutzübung in der Eichenstraße. — Montag, 11. 5., Ortsgruppe Bremen: 20 Uhr Reviergruppenführerbesprechung in der Dienststelle der Ortsgruppe, Martinistr. 14, I, Zimmer 7. — Reviergruppe 9: 20.15 Uhr Monatsversammlung sämtlicher Amtsträger, Stellvertreter und Kassierer in der Turnhalle der Schule an der Elisabethstraße. — Reviergruppe 13: 20.30 Uhr Monatliche Amtsträgerversammlung im St. Paulirestaurant Horn. — Dienstag, 12. 5., Reviergruppe 16: 20.30 Uhr Besprechung der Amtsträger, Stellvertreter der LS.-Gemeinschaftsführer in der Schule an der Delmestraße. — Mittwoch, 13. 5., Reviergruppe 11: 20.30 Uhr Appell der Reviergruppe in der Polizeiwache 11 an der Hemelingerstraße.

August Karsten 90 Jahre

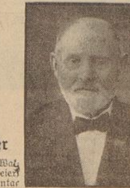


Landjäger i. R. Aug. Karsten, Bremen, Leher Heerstr. Nr. 175, vollendet am heutigen 10. Mai sein 90. Lebensjahr. Aug. Karsten wurde im Jahre 1846 in Wismar i. M. geboren. Schon im Oktober 1862, also erst gut 16 Jahre alt, zog er als Tambour in Wismar den bunten Rock an. Weihnachten 1863 wurde er zum Gefreiten ernannt. Nach vierjähriger Tätigkeit als Tambour ließ er sich zur Kompanie versetzen und kam 1866 nach Schwerin und 1867 von dort nach Rostock zum Füsilier-Regiment Nr. 90. Am Feldzuge 1864 haben sich die mecklenburgischen Truppen nicht direkt beteiligt. Den Feldzug 1866 konnte August Karsten wegen einer Krankheit leider nicht mitmachen. Am Kriege 1870/71 nahm er als Unteroffizier teil. Als Auszeichnung erhielt er das Mecklenburgische Militär-Verdienst-Kreuz II. Klasse mit einer Ordenszulage von monatlich 3 RM. Das Verdienst-Kreuz I. Klasse wurde nur an Offiziere verliehen. Außerdem ist August Karsten im Besitze der Kriegsdenkmünze von 1870/71, sowie des 15jährigen Dienstkreuzes und der Zentenar-Medaille. Ende Mai 1875 nahm August Karsten als Sergeant I. Klasse seinen Abschied vom Militär, weil die Beförderungsaussichten zu schlecht waren. Die Feldwebel dienten damals durchweg 25 Jahre, und da hätte er lange warten müssen, bis eine Stelle frei gewesen wäre. Am 1. Juni 1875 trat er dann dem bremischen Landjäger-Korps bei. August Karsten war der zweite Versorgungsanwärter, der bis dahin überhaupt bei der bremischen Landjägerei eingestellt war. Fast 33 Jahre gehörte er diesem Korps an. Zunächst war er in Bremen stationiert. Dann wurde er nach Sebaldsbrück versetzt und von dort nach Osterholz. Von Osterholz wurde er später nach Oberneuland und zuletzt nach Horn versetzt.

In Horn hat August Karsten 20 Jahre als Landjäger seinen Dienst versehen. Er war ein strenger, aber gerechter Polizeibeamter. Durch seine Umsicht und seinen Diensteifer war ihm manch guter Fang beschieden. Er ist es auch gewesen, der den Mörder Grimm in der Kirchbachstraße festgenommen hat. An Belohnungen für seine Erfolge erhielt er im Jahre oft mehr, als er monatlich an Gehalt bezog. Mit 61 Jahren trat August Karsten am 1. 10. 1907 dann in den Ruhestand.

Ein Mann wie August Karsten, von altem Schrot und Korn, konnte auch während des Weltkrieges nicht stille sitzen. Ja, er stellte sich wieder zur Verfügung, trat als 75jähriger dem Roten Kreuz bei und hatte während des ganzen Krieges die Brotkartenausgabe in Horn inne. Ferner beteiligte er sich an Haussammlungen, Volks- und Viehzählungen. Auch war er bei der Lebensmittel-Nachprüfungskommission in Bremen und Umgegend beschäftigt.

August Karsten ist Mitgründer des Kriegervereins „Horn" und hat sich sein soldatisches Wesen bis heute erhalten. Zum 84. Geburtstage erhielt August Karsten von dem verewigten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Glückwunschschreiben mit Bild und Unterschrift. August Karsten ist körperlich noch einigermaßen rüstig und geistig noch sehr rege. An seinem heutigen Ehrentage wird ihm manches herzliche Gedenken gelten.



Ein 85jähriger

Heinr. Hardt, Waller Heerstr. 294, feiert am heutigen Sonntag seinen 85. Geburtstag.

10jähriges Berufsjubiläum. Am heutigen Sonntag feiert Frau Therese Ohlms die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an dem sie in den Betrieb von Gustav Hagemann, Meierei-Terrassen, eintrat.

Frau Elise Bohne, Weserdamm 85, ist mit dem heutigen Tage 50 Jahre als Gemüsehändlerin tätig. Trotz ihres hohen Alters, sie ist 71 Jahre alt, bedient sie noch immer selbst ihre zahlreichen Kunden.

Volksdeutscher Abend des VDA. Die Frauengruppen Westen, Gröpelingen und Oslebshausen des VDA. veranstalteten einen gut besuchten volksdeutschen Abend im Parkhaus des Wilhelm-Decker-Parks. Nach der Begrüßungsansprache der Gruppenleiterin, Frau Aenne Feldmann, sangen junge Mädchen des Lyzeums im Westen unter der Leitung von Herrn Bergmann das bekannte Ostlandlied und andere Volkslieder mit frischen, jungen Stimmen. Kinder tanzten fröhliche Volkstänze (Leitung: Urte Lindemann), und ein Mädel sprach das schöne, ernste Gedicht „Jenseits" von Maria Kahle. Dann legte Frau Margarethe Beuth, die Leiterin der Frauenarbeit im Landesverband Weser-Ems des VDA., allen anwesenden Frauen die Notwendigkeit der Mitarbeit warm ans Herz und brachte ein Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler aus, der den Begriff Volk uns allen voll zum Bewußtsein gebracht

Tausende von Wanderern mußten im letzten Jahre in Notquartieren übernachten. Tragt alle am kommenden Sonnabend und Sonntag dazu bei, daß es in Zukunft besser wird.

habe. Nach der Teepause spielten zwei Mädel ein Rondo von Beethoven für Klavier und Geige. Hierauf ergriff Dr. Depken das Wort zu einer aufschlußreichen Ansprache. Er wies auf die Unterschiede zwischen Reichsdeutschen diesseits und jenseits der Grenzen und Volksdeutschen hin und bezeichnete die Arbeit des VDA. als private Hilfe von Deutschen zu Deutschen als die einzige Möglichkeit, unsern leidenden Volksgenossen, die Bürger fremder Staaten sind, zu helfen. Im einzelnen wurde kurz auf die Verhältnisse in Oesterreich, Sudetendeutschland und Südtirol eingegangen, wobei besonders der im abessinischen Kriege für Italien gefallenen Südtiroler gedacht wurde. Die Not und das Leid unserer Volksgenossen in den Grenzländern verpflichten jeden deutschen Menschen, so viel zu helfen als nur irgend in seiner Macht steht; so schloß dieser Vortrag, der alle Zuhörer tief ergriff. Der Frühlingsstimmenwalzer von Strauß, reizend gespielt von Ursula Offersmann, beschloß den gut und liebevoll vorbereiteten Abend.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Die Mitglieder des Goethebundes werden gebeten, von dem vorläufigen Programmhinweis 1936/37 im heutigen Anzeigenteil Kenntnis zu nehmen. Die Geschäftsstelle jetzt Dechanatstraße 1 b/c ist während der Monate Mai bis einschließlich Juli geöffnet von 11—13½ Uhr.

Bei schlechter Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg

Besuch in der neuen Kreisschule des Kreises Bremen der NSDAP.

Schulungstag in Leuchtenburg — Gewinn fürs Leben

Vom Flaggenhissen bis zum Zapfenstreich — Kreisleiter Blanke: „Hier wächst das Erlebnis der Kameradschaft ..." — Geistige Ausrichtung des Politischen Leiters

Wenn einer in der Kolonne marschiert, so muß er Schritt halten. Und wenn einer das Erlebnis der Schulung, der Kameradschaft in sich aufnehmen will, so muß er selbst Kamerad sein. Er muß teilen mit den anderen, was sie bewegt, er muß mit ihnen arbeiten, mit ihnen die großen Probleme der Zeit aufnehmen und durchdenken, das heißt, er muß sein eigenes Ich vergessen, um ein schaffendes Glied der Gemeinschaft werden zu können.

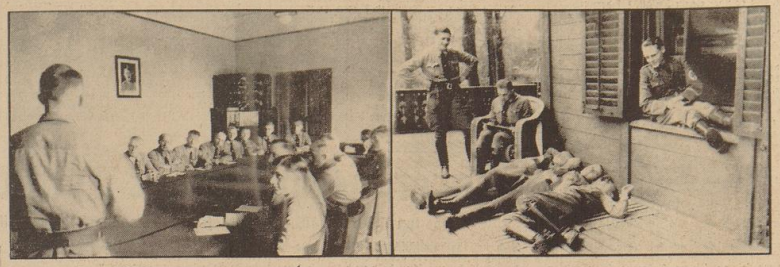
Und dann mit einem Male begreift man den Augenblick, fühlt man diesen Funken in sich überspringen: Das Erlebnis ist da. Das mag überall sein: Ob man im Glied vor dem hohen Fahnenmast zur Flaggenparade angetreten steht, ob man unter vielen anderen Schulungsvorträge hört und sich innerlich ausrichtet auf ein großes, umfassendes Ziel, auf eine Idee, ob man in den wenigen Minuten Freizeit Hacke und Spaten schwingt, damit auch der Körper seine notwendige Auspannung erhält, ob man sich gemeinsam mit den anderen zur Mittagsruhe die Frühlingssonne auf den Pelz brennen läßt, ob die Straße widerhallt von deinem Marschritt oder dem deiner Kameraden, ob du einen frohen Lagerabend nach der Arbeit des langen Tages erlebst — immer ist es das gleiche: Du bist einer unter vielen, und begreifst doch, was sie alle fühlen.

Wie könnte ich also über die große Kameradschaft und die umfassende Arbeit zur Ausrichtung der Politischen Leiter in der Kreisschule Leuchtenburg schreiben, ohne selbst Kamerad gewesen zu sein — einer von vielen?!

Das erste mag mich begeistert an der Schule ist eigentlich die Landschaft rundum, dieses herrliche Bild aus Wiesen, Wäldern und alten Bauernhöfen. Wenn man auf dem Balkon steht, kann man weit hinsehen über das fruchtbare Land, wie von einer hohen Warft hinab. Hinter dem Haus streckt sich eine Wiesenfläche über den Hang bis in die große Talmulde, die rings umgeben ist von altem, knorrigem Baumbestand. Drüben im Südwesten steht die Nachmittagssonne über dem Park. — Das ist der äußere Rahmen für die



Diese herrliche Landschaft ist gleichsam Rahmen des Betätigungsfeldes



Links: In diesem schlichten Raum versammeln sich die Schulungsteilnehmer alltäglich zu mehrstündiger Arbeit, zu straffem Unterricht und zu regem Gedankenaustausch. — Rechts: Nach anstrengendem Dienst heißt es dann auch ein Stündchen verpusten. Aufnahmen: Schoeser (4).

Arbeit, die da drinnen in der Kreisschule Tag für Tag von den Politischen Leitern geleistet wird.

Das Schulleben verläuft streng planmäßig. Es nützt nichts, wenn du „ganz gern noch ein bißchen bummeln gehen" möchtest, just, wenn die schrille Glocke angeschlagen wird. Du mußt mit antreten, sonst ist eine Lücke im Glied. Links und rechts vom Fahnenmast haben zwei Politische Leiter klar bei Leine Aufstellung genommen. „Hol nieder Flagge!" heißt das Kommando, und während das große Tuch aus dem Wind dreht und sich langsam senkt, spricht der Schulleiter den Fahnenspruch. Dieser Augenblick war mein erstes großes Erlebnis draußen. Keiner rührte sich im Glied. Und während der Wind noch ein bißchen am Flaggentau zerrt, während sich eine Hand für alle zum Gruß aufreckt, begreift jeder, wie sehr er zu dieser Gemeinschaft gehört, die auf die Fahne des Führers schwört.

Nach dem Abendrotessen ist Singabend. Kamerad Krause hat ein Marschlied geschrieben. Es dauert nicht lange, da können wir das Lied singen und unsere ganze Begeisterung klingt plötzlich durch die offenen Fenster hinaus in die Nacht:

„... Reicht die Hand! Heil dem Land,
wo die Bitterfahnen weh'n,
für ein freies deutsches Vaterland
woll'n wir treu zusammenstehn!"

Um 10 Uhr ist Zapfenstreich. Da wird die Wache vergattert: Parole „Schönebed"." Kehrt! Wegetreten!" — So, nun weißt du, was du für heute nacht zu tun hast. Ich muß morgen früh um viertel vor Vier wieder raus. Verflixt ungewohnt! Laß uns man schnell ein Auge voll nehmen, ehe die Nacht um ist.

„Los, Mensch! Raus — du hast Wache!" Meine Beine bimmeln für sich über der Bettkante. Durchs Fenster kommt es arig kalt in die Bude herein. „Wache", sagte er. Denn man rein in die Klamotten.

Eine Stunde ...
Zweite Stunde ...
Sechs Uhr.

Drinnen im Zimmer wird die Uniform wieder gelenzt. In Turnhose und Hemd geht es raus zum Frühsport. Es läßt sich alles aushalten, auch so ein infamer Regen, aber wenn man im Uebereifer in die triefenden Zweige einer Tanne gerät — machen Freiübungen doppelt soviel Spaß.

Heftig prustend neigen sich die Kameraden dann über die Waschschüsseln. Mit einemmal singt alles das Lied von der Lore, und je kälter das Brunnenwasser über den dampfenden Leib läuft, desto lauter und inniger erklingt die begleitende Melodie.

Fein frisch und sauber tritt alles zur Flaggenparade an. Und während die Fahne am Mast emporsteigt, leuchtet auch die Sonne, gelb und verschwommen noch, durch die Wolken.

*

Gut die Hälfte des Tages nimmt die Schulung mit ihren zahlreichen Vorträgen in Anspruch. Um viertel vor Acht beginnt der Unterricht. Rund um einen großen Tisch herum sitzen die Kameraden. Das ist gut so, denn nun kannen wir uns alle ansehen. Wir sind keine Schulklasse, sondern eine Arbeitsgemeinschaft. Hier wird nicht schlechthin nur Wissen vermittelt, hier wird auch nicht einfach „gebimst". Ohne ein einziges Wort der Einleitung führt Schulleiter Abdo Stegn mitten hinein in die Probleme und Fragen. Da vollzieht sich eine innere Gleichrichtung in uns, die uns mehr und mehr zu einer Hörergemeinschaft werden läßt. Welch ungeheuren Wert der ganze Schulungskursus hat, begreift man erst jetzt ganz.

Wir wollen uns nichts vormachen. Die Allgemeinheit kennt den Politischen Leiter oft nur als den Mann, der für die Versammlungen trommelt, der aufruft zur Spende für das WHW., der Beitragsgelder kassiert. Das aber sind Dinge, die er als nebensächliche Arbeiten neben seinem Beruf mit erledigt. Sein eigentliches großes Aufgabengebiet umfaßt weit mehr.

Er soll Berater und Führer in allen Dingen des politischen Lebens sein, Er soll seinen Parteigenossen wie auch den Volksgenossen die geistige Ausrichtung auf die Probleme der Zeit, auf die Größe der Bewegung, auf die Idee Adolf Hitlers vermitteln. Denn der Politische Leiter wird in Zukunft mehr und mehr die Marschrichtung angeben, er wird einmal bestimmend sein für alle Dinge, die uns bewegen. Seine Arbeit wird dann Gewähr sein für hundertprozentige Leistung. Sein Einsatz für die Bewegung ist Maßstab alles Schaffens.

Dieses Ziel zu erreichen, gilt es. Und darum hat die Kreisschule als eine Art Vorschule für alle anderen Ausrichtungsstätten der Bewegung grundlegende Bedeutung. Hier erhält der Politische Leiter seine geistige Ausrichtung,

Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

hier wird er in harter, eiserner Disziplin geschult. In acht Tagen muß jedesmal ein ungeheurer Stoff bewältigt und verarbeitet werden. Und doch ist das alles nur ein Grundstock für das umfassende Wissen, über das er verfügen soll, ein Rahmen, eine erste große Anregung, sich mit den Problemen weiter zu beschäftigen. Aufbauend auf das Gehörte, muß er nun sich selbst weiter schulen nach seiner täglichen Berufsarbeit, muß die tausend Fragen, die ihm draußen gestellt werden, aus seinem Wissen zu beantworten suchen. Er hat sich in die gesamte Literatur der Bewegung zu vertiefen, um immer mehr den Gedanken Adolf Hitlers zu erfassen, die Größe der Zeit zu fühlen, um Künder zu werden und Vorbild — ja schließlich, um Führer zu sein.

„Vortrag" ist nicht die umfassende Bezeichnung für das, was hier draußen in der Führerschule der Bewegung vermittelt wird, was aus den Männern und ihrer eigenen Arbeit herauswächst. Man kann es auch nur schwer beschreiben. Wenn man aber sagen muß, daß diese Schulung ein wahrhaftiges Erlebnis ist, so will das schon etwas heißen.

Politische Leiter, die ihr noch nicht draußen in Leuchtenburg gewesen seid, und auch ihr, Betriebsführer, fragt einmal eure Kameraden vom ersten Lehrgang der Kreisschule: Es ist nicht ein einziger darunter, der nicht die gleiche Ansicht hat: Das da draußen war etwas Unerhörtes, etwas, das kaum je einer wieder vergessen wird.

Probleme, aufgebaut auf unserer faschen Weltanschauung, lühne wertvolle Gedanken vermittelte der Kreisschulungsleiter Pg. Wenzel gerade an dem Tag, an dem wir Gast sein durften. Alle, ohne Ausnahme, aber würden, weiß Sie wissen, wie notwendig eine derartige Ausrichtung ist, sehr viel daraus geben, wenn die bedeutend zu kurze Woche der Schulung noch nicht verstrichen wäre. Fragt sie — alle!

So sitzen wir da, angespannt jedes Wort überlegend. Wir bauen uns ein neues Bild der Geschichte, verfolgen den Weg deutscher Volkwerdung nach neuen Gesichtspunkten. Wir lernen die Tat Karls des Franken an der Aller richtig werten, wir hören von den germanischen Völkerschaften, die nebeneinander lebend, sich befehdeten, wir begreifen, daß die Wertung unserer ganzen Geschichte gebunden ist an den Begriff Volk, daß der Kampf um das Arteigene der Kampf unserer Rasse und unseres Blutes ist. Fragen tauchen nachher in der Arbeitsgemeinschaft auf — sie geben fast philosophische Erkenntnisse, vermitteln neue Wertungen des Lebens. So sind im Park nach jedem Unterricht — und vier umfassende Vorträge gibt es je Tag — lauter diskutierende Gruppen.

Aber alles Gedankliche muß gut überlegt und langsam verarbeitet werden. Da kommt die Gartenarbeit immer zur richtigen Zeit. Körperliche Betätigung — erfrischender Ausgleich.

Am Freitagabend anläßlich einer kurzen Abschlußfeier besuchte der Kreisleiter Pg. Blanke die Teilnehmer des ersten Schulungslehrganges draußen in Leuchtenburg. Er umriß noch einmal das gewaltige und verantwortliche Aufgabengebiet des Politischen Leiters innerhalb der NSDAP. und betonte so auch die große Bedeutung der neuen Kreisschule:

Hier wächst das Erlebnis einer Schulung, die sich frei gemacht hat von den einstmals üblichen „Lehrmethoden". Hier wächst das Erlebnis der Natur und der eisernen Kameradschaft. Die Parole für jeden Amtswalter der Gliederungen heißt darum, damit Lehrgang in Lehrgang überfüllt sei: Leuchtenburg!

Kotz



Körperliche Betätigung ist ein erfrischender Ausgleich

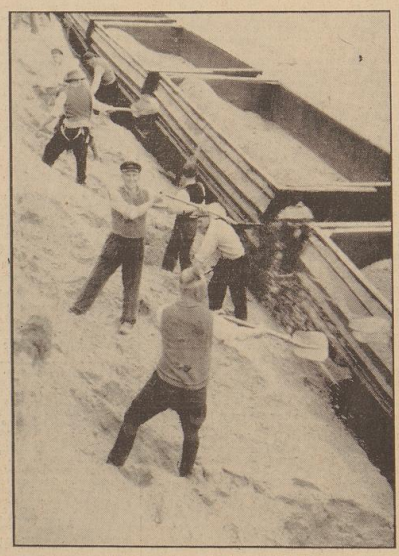
Sand, Sand, Sand ...!!

Woher kommt der Sand für unsere Reichsautobahn-Dämme? — Besuch auf Bremer Baustellen

Moorboden wird ausgehoben, durch die breiten Einschnitte werden Sanddämme geführt, über Marschniederungen werden hohe und breite Dämme aufgeworfen, Verkehrsstraßen werden erhöht, die Reichsautobahn führt über Feldwege, Landstraßen und Heerstraßen hinweg, Brücken werden gebaut. Und überall wird Sand benötigt. Langsam wachsen die breiten und hohen Dämme, unaufhörlich rollen die Sandzüge auf den Feldbahngleisen, die zu den Baustellen der Reichsautobahnen führen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend herrscht auf der gut 15 Kilometer langen Strecke zwischen Velum und Horn ein lebhafter Verkehr. Das schrille Pfeifen der Lokomotiven, das Poltern der schwerfälligen Loren erfüllt die weitläufige Arbeitsstätte.

Schon 24 Monate rollen Tag für Tag die schwerbeladenen Sandzüge, pfeifen an den Ausweichstellen die Lokomotiven, werden an den Baustellen die Loren ausgekippt, und mit jeder Ladung wächst der Damm in die Länge, wird er breiter und höher. Schier unerschöpflich scheint der Bedarf an Sand zu sein. Es ist, als ob die Ladungen verschluckt würden. Nur wenn man nach Tagen eine Baustelle wieder aufsucht, bemerkt man den steten Fortschritt der Arbeiten.

Ist der Sandvorrat unerschöpflich? Gibt es denn überhaupt solch große Läger? Wird der Sand aus der Weser gebaggert? Woher kommt bloß all der Sand? So fragt sich manch einer, der den unaufhörlich rollenden Sandzügen nachschaut. Es sind keine großen Sandberge, die abgetragen werden. Auch wird der Sand nicht aus der Weser gebaggert. Ganz in unserer Nähe, im Riespot, in unmittelbarer Nachbarschaft der Arbeitsdeutschen Hütte, lagern unheimliche Massen von Sand. Vor Jahren wurden sie aus der Weser gebaggert und sind über eine weite Fläche Land gespült worden. Unter einer mageren Grasdecke sind diese Sandmassen verborgen. Seit gut 24 Monaten wird hier Sand abgegraben. Rund 600 Mann sind dabei beschäftigt. Tag für Tag werden von diesem Sandlager mehr als 3000 Kubikmeter abgegraben. Das sind bisher also mehr als 1½ Millionen Kubikmeter, die ohne Zuhilfenahme von Maschinen nur mit der Schippe abgetragen und mit Loren abgefahren werden. Manche Faust, die vorher keine schwere Arbeit gewöhnt war, wurde hart, mancher Schweißtropfen mußte fließen und mancher Rücken schmerzte, bis das Werk so weit gediehen konnte. An vier Schächten die sich tief und breit durch das Land ziehen, wird der Sand, der verschieden hoch gelagert ist, abgegraben. Gearbeitet wird in zwei Schichten. Die Arbeit ist schwer. Solange der Sand von oben aus in die Loren geworfen werden kann, läßt sich's glatt und schnell bewältigen, aber wenn der Sand von unten über die hohen Lorenkanten geworfen werden muß, beginnt der schwierigste Teil der Arbeit.



Sand für die Dämme der Reichsautobahnen

Je fünf Mann arbeiten an dem Laden einer der mächtigen rund 16 Kubikmeter fassenden Loren. Viele Volksgenossen arbeiten auf dieser Baustelle schon seit zwei Jahren. Sie fühlen sich wohl dabei, wenn schon sie erst umlernen mußten. Volksgenossen der verschiedensten Berufe sind hier tätig, Schuhmacher, Schlachter, Bäcker, kaufmännische Angestellte usw.

Ganz anders geartet ist die Arbeit auf der Baustelle der Reichsautobahn in Burgdamm. Hier muß die Zubringerstraße unter eine Landstraße hindurchgeführt werden. In eine starke Bodenerhebung wird die Straße eingeschnitten. Zäh und fest ist der Lehmboden, mit einem Pflug, der von einem Raupenschlepper gezogen wird, wird der Boden aufgelockert und dann abgetragen. Oft muß auch noch die Spitzhacke zu Hilfe genommen werden. Der hier frei werdende Boden wird in der Nähe wieder verwandt. Die Brücke, die dort gebaut wird, geht schon ihrer Vollendung entgegen.

Volksgenossen aller Berufe arbeiten an der Reichsautobahn. Volksgenossen aller Berufe werden hier zu Arbeitskameraden, und diese Arbeitskameradschaft wird Bestand haben auch über den Tag hinaus, da die Baustrecke fertiggestellt und dem Verkehr übergeben sein wird.

O. H.



... und Freitags ist „Festtag"!
Aufnahmen: Reil (2).

Der Soldatenbund trat zusammen

Generalmajor a. D. Schüßler, Hamburg, sprach über „Wehrwille und Wehrwissen"

Der Soldatenbund, Bezirk Bremen, vollzog am Sonnabend unter großer Beteiligung im Parkhaus seinen ersten Standortappell in feierlicher Weise. In seinen Reihen einen sich die Kameraden der jungen Wehrmacht, und ihnen zur Seite sind und bleiben die Kameraden der ersten Armee, die auch an diesem Tage neben den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der befreundeten Bünde u. a. m. an dem Gründungsappell teilnahmen. Der Bezirksführer Stoder begrüßte einleitend die Kameraden und die Gäste. In aller Namen dankte jodann der Kreisverbandsführer des Kyffhäuserbundes, Finke, für die Herzlichkeit der Aufnahme im Kreise der Kameraden der jungen deutschen Wehrmacht.

Die Auffassung über Wehrwillen und Wehrwissen, die mit dem Nationalsozialismus so entscheidend neue Grundlagen erhielt, wurde sodann in einem aufrüttelnden Vortrage des Führers der Bundesgruppe X des Soldatenbundes, Generalmajor a. D. Schüßler, Hamburg, anläßlich des ersten Standortappells klargelegt. Er ging davon aus, daß die politische Schulung vor dem Kriege den an sie gestellten Anforderungen in keiner Weise habe genügen können. Erst in der heutigen Zeit haben wir gelernt, daß Staat und Partei eins sind, daß Innen- und Außenpolitik von gleicher Bedeutung sind und daß der neue deutsche Mensch faatspolitisch denken können muß, damit die Fehler der Vergangenheit nicht noch einmal gemacht werden. Zu diesem Zwecke muß er auch Wehrpolitiker sein, denn nur ein wehrhafter Staat kann vor den Völkern bestehen. Heute ist uns auch geläufig, daß es mit militärischem Einspänertum nicht getan sein kann, sondern wenn wir stark sein und in Frieden leben wollen, müssen wir die Nation planmäßig zur Wehrhaftigkeit erziehen.

Generalmajor Schüßler entwarf ein genaues und erschütterndes Bild der Verhältnisse im zweiten Reich, das noch in den Anfangsjahren des Jahrhunderts die Möglichkeit besaß, die falschen Auffassungen, die Platz gegriffen hatten nach Bismarcks Abgang, wieder zu ändern. Sie wurden nicht benutzt. Aber es wurde eine planmäßige Propaganda der Weltmeinung gegen uns betrieben, und zum zweiten wurde eine Lähmung des deutschen Wehrwillens erzielt. Welchen Erfolg sie fand, wissen wir. Es gab Männer genug, die das alles sahen, und zumal nach dem verlorenen Kriege nahmen sie zu. Aber sie vermochten nicht mehr durchzudringen. Und erst der Nationalsozialismus hat die Möglichkeit geschaffen, wieder eine kraftvolle Wehrpolitik zu betreiben.

Heute muß jeder deutsche Mensch ein gewisses Verständnis für Wehrwissen und Wehrwesen haben, insonderheit jeder politische Führer!

Klarlegend, wie das zweite Reich sich gründete auf ein starkes Triumvirat, auf Kaiser, Kanzler und Generalstabschef, zeigte Generalmajor Schüßler, welche ungeheure Bedeutung darin liegt, daß unser Führer diese drei Eigenschaften in seiner Persönlichkeit vereint und welche unabsehbare psychologische Bedeutung darin liegt. Das Wehrwesen mit allen seinen Teilen muß jedem Deutschen klar sein, und er muß auch wissen, daß der wehrpolitische Teil es nicht allein ausmachen kann. Sondern mit Wehrwissen soll der deutsche Mensch begreifen, welche Aufgaben es zu erfüllen gilt, im Frieden wie im Kriege.

Im Auslande ist die Wichtigkeit dieser Frage seit langem erkannt. Ueberall findet und fand eine planmäßige Unterweisung vor allem der Jugend statt. Wir haben infolgedessen wirklich darauf zu sehen, daß zumal in der Erziehung der Schule diesen Fragen Rechnung getragen wird und daß schon die Kinder aus Kenntnissen der Geschichte usw. lernen, wie es um Deutschland so schaffen ist. Es darf nicht wieder so sein, daß die Wahrheit und die Heldentaten vor allem der fünferen Vergangenheit aus dem Unterricht ausgeschlossen bleiben. Denn wir Deutschen des 20. Jahrhunderts können nur als Soldaten bestehen!

Die neue Wehrmacht ist auf Volk und Werdung mit dem Nationalsozialismus verbunden. Willensgemeinschaft und Kameradschaft führen alle Menschen deutschen Blutes zusammen. Nur durch ein Wetteifern ist es möglich, eine möglichst große Tragkraft des Baues des Dritten Reiches zu erzielen. Wehrmacht kann nur sein durch Wehrkraft! Einig und wehrhaft aber sind wir unbesiegbar!

Mit Begeisterung stimmten alle Anwesenden ein in den Dankesruf an den einen Mann, der uns die Kraft des Wehrwillens zurückgab und das deutsche Vaterland wieder zu einem freien und starken machte!

Den Appell abschließend, richtete Senator Dr. v. Hoff noch herzliche Worte an die Kameraden. Er überbringe die Grüße des Reg. Bürgermeisters, der leider nicht anwesend habe sein können, sowie des gesamten Senats. Mit lebhaftem Anteil werde die Gründung des Soldatenbundes in Bremen begrüßt und gestützt. Ein Wille beherrsche uns alle, und einen Willen gelte es auszuführen.

Die Kameraden der alten und der neuen Armee blieben dann noch des längeren zusammen und lernten sich kennen.

—sh

Ausstellung „Das Leben" eröffnet

„Ein Werk des Friedens und ein Wegweiser für das Leben der Nation"

Essen, 10. Mai

In Essen wurde gestern die Ausstellung „Das Leben" eröffnet. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Reichsministers Dr. Frick erklas Ministerialdirektor Güritt eine Rede, in der es u. a. heißt: Es wäre vermessen, wenn diese Ausstellung sich die Aufgabe gestellt hätte, das Leben in seiner Gesamtheit zu erfassen. Zweck und Ziel dieser Ausstellung soll es sein, einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben zu geben, soweit der Mensch in seinem Mittelpunkte steht.

Die Schau steht unter dem ausgesprochenen Zeichen engster Volksverbundenheit, sie predigt den Gemeinschaftsgeist und gipfelt in der Erkenntnis: Alle für einen, einer für alle! Bei früheren Ausstellungen gesundheitlicher Art herrschte der Grundsatz vor, krankhafte Zustände beim Einzelmenschen zur Darstellung zu bringen und die Wege zu weisen, wie durch schnell wirkende und billige Heilverfahren die schadhaft gewordene Maschine ohne allzu lange Unterbrechung ihrer wirtschaftlichen Ausnutzbarkeit wieder voll betriebsfähig gemacht werden konnte.

Der nationalsozialistische Staat hat mit solchen überlebten Anschauungen aufgeräumt. Heute ist der Einzelmensch, ohne Ansehen von Stand und Person, ein unlösbarer Bestandteil der zu einem großen und einheitlichen Ganzen zusammengeschweißten Volksgemeinschaft, in der einer dem andern, und alle dem Staate dienen sollen. Der Staat aber ist die zusammenfassung aller zu ihm sich bekennenden Volksgenossen. Dadurch, daß der einzelne dem Staat gegenüber größere Pflichten zu erfüllen hat, um den Ehrentitel Volksgenosse mit Recht führen zu dürfen, erwirbt er sich auch das Recht, vom Staate Schutz in allen leiblichen und seelischen Nöten zu verlangen, vom Staate die Sicherstellung der seinen Leistungen entsprechenden Lebensbedingungen zu erwarten.

Der gleiche Grundsatz war maßgebend bei der Behandlung auf Erb-, Rassen- und Familienpflege bezüglichen Lehrstoffes, der in vorbildlicher Weise insbesondere vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst gestaltet worden ist. Wenn irgendwo, dann ist es auf diesem für die Zukunft unseres Volkes entscheidenden Gebiete notwendig, so gemeinverständlich wie nur irgend möglich aufzuklären.

Wenn in einer Abteilung der Ausstellung die Bedeutung einer gesundheitsgemäßen Lebensführung dargestellt und die Wege gewiesen werden, wie gesundheitliche Schäden vermieden, bereits eingetretene aber wieder behoben werden, so ist auch hierbei der Grundgedanke verfolgt worden, daß die Gesunderhaltung des Körpers eine Pflicht ist, die jeder einzelne der Allgemeinheit gegenüber zu erfüllen hat. Möge es dem Führer gelingen, unserem Volk und Europa den Frieden weiter zu erhalten; denn nur in Friedenszeiten können Arbeit und Wohlstand, Gesundheit und Zufriedenheit unseres Volkes gewährleistet werden. In diesem Sinne eröffne ich mit den besten Wünschen die Ausstellung als ein Werk des Friedens und einen Wegweiser für das Leben der Nation!

Gesundung der Gemeindefinanzen

Berlin, 10. Mai.

Die von der „Bremer Zeitung" bereits veröffentlichte Rücklagenverordnung in den Gemeinden sieht vor allem die nachhaltige Sicherung der Finanzlage der Gemeinden vor. Es ist in den letzten Jahren dank der durchgreifenden Maßnahmen der Reichsregierung gelungen, die bei der Machtübernahme in weitem Umfange zerrütteten Gemeindefinanzen der Gesundung näherzubringen. Wenn auch dieser Gesundungsprozeß noch nicht überall abgeschlossen ist, so müssen doch schon jetzt die Maßnahmen eingeleitet werden, die geeignet sind, die Finanzlage der zahlreichen Gemeinden durch eine maßvolle Rückgangspolitik dauernd zu sichern. Daneben soll die Verordnung die Gemeinden in den Stand setzen, ihrer Aufgabe als bedeutsamer Auftraggeber von Industrie und Handwerk nachhaltig gerecht zu werden, ohne den Geldmarkt in Anspruch nehmen zu müssen. Dabei ist nicht beabsichtigt, die Rücklagenbildung durch neue Belastungen der Bürgerschaft zu fördern.

Abschluß der Arbeitsdiensttagung

Eisenach, 10. Mai

Die Tagung des Reichsarbeitsdienstes auf der Wartburg wurde gestern in einer Feierstunde im Burgsaal mit einer Rede des Reichsarbeitsführers Hierl geschlossen. Nach einem Rückblick über den Aufbau des Arbeitsdienstes und seine bisherigen Leistungen erklärte der Reichsarbeitsführer: „Wir wollen uns bemühen, im Sinn und Geist des Führers an seinem Werke mitzuarbeiten und suchen, ihm dadurch eine Freude zu machen."

Jüdischer Arzt verurteilt

Hamburg, 10. Mai.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Hamburg hatte sich der jüdische Arzt Dr. Jelinewski wegen versuchter Rassenschande zu verantworten. Gegen Dr. J. hatte bereits vor zehn Jahren ein Verfahren wegen Notzucht an einer Patientin geschwebt, das in zweiter Instanz mangels letzten Beweises mit einem Freispruch endete. In dem neuen Verfahren wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er während der Behandlung einer 18jährigen arischen Patientin versucht hatte, diese zu küssen und mit ihr geschlechtlich zu verkehren. Gegenüber dem Bestreiten des Angeklagten sah das Gericht auf Grund der Aussagen der Zeugin den Tatbestand der versuchten Rassenschande als erfüllt an und verurteilte Dr. J. zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust.

Klebinger pumpte jeden an

700 000 Schilling Steuerrückstände

Wien, 10. Mai.

In der Wohnung des durch Selbstmord geendeten Herausgebers der Wiener „Sonn- und Montagszeitung", Regierungsrat Klebinder, fand eine Pfändung für Steuerrückstände in Höhe von 700 000 Schilling statt, die ergebnislos verlief. Die „Reichspost" wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, wieso es möglich gewesen ist, daß Klebinder ungehindert Steuerrückstände in solcher Höhe auftürmen konnte. Zu den Steuern kommen noch Schulden an die Druckerei, an die Angestellten und an zahlreiche andere Gläubiger, so daß der Fall Klebinder geradezu ein neuer Finanzskandal geworden ist.

Der Regenschaftsrat eingesetzt

Kairo, 10. Mai

Auf Grund des Testaments des verstorbenen ägyptischen Königs Fuad I. wurden zu Regenten für seinen heute 16jährigen Nachfolger Faruk I. Prinz Mohammed Ali als Leiter des Regentschaftsrates, sowie der frühere Außenminister Aziz Izzet Pascha und der frühere erste ägyptische Gesandte in London und spätere Unterstaatssekretär im Außenministerium, Scherif Sabri Pascha, bestellt. Ministerpräsident Ali Maher Pascha hat nunmehr dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten. Man nimmt an, daß der Führer des nationalistischen Wafd-Partei Nahas Pascha mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden wird.

Racheakt eines Entlassenen

Tokio, 10. Mai

Am Sonnabendmorgen überfiel ein entlassener Ingenieur den Abteilungsleiter im Eisenbahnministerium Furukawa im Büro und verletzte ihn durch Dolchstiche in den Unterleib tödlich. Nach der Tat reinigte der Mörder den mit Tat benutzten Dolch und verließ unangefochten das Ministerium. Als Beamte Furukawa auffanden, eilten sie sofort dem Täter nach und verhafteten ihn in dem Augenblick, als er in einem Auto zur Polizei fahren wollte. Taguchi erklärte, daß er die Tat bedauere, aber man habe ihn unter dem Vorwand einer Nervenkrankheit entlassen, wofür Furukawa verantwortlich gewesen sei.

Sonderkundienst zur Nordseewoche. Anläßlich der Nordseewoche Ende Mai und Anfang Juni wird die Deutsche Reichspost einen besonderen Funkdienst einrichten. Täglich zweimal werden Funk-Telegramme an die Segelschiffen abgehen.

Hitzewelle und Schneestürme

Ein Toter und 25 Verletzte

Newyork, 9. Mai

In einzelnen Teilen der amerikanischen Oststaaten sind die Temperaturen zu einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe angestiegen. In Newyork stieg das Thermometer auf 30,50 Grad Celsius, in Philadelphia auf 33,33 Grad Celsius und in Gaston in Pennsylvanien auf 33,88 Grad Celsius.

Andererseits wurden Teile von Colorado von heftigen Schneestürmen heimgesucht, die jeden Verkehr unterbrachen. Im Gebiet von Hannah in Oklahoma richteten Wirbelstürme große Verheerungen an. Zahlreiche Gebäude wurden vernichtet. Eine Person wurde getötet und etwa 25 verletzt, mehrere davon schwer.

Ganz groß!

Die Kamera in der Brille

Newyork, 9. Mai.

Die Newyorker Blätter melden in großer Aufmachung, daß der Spion eines steuerpolitischen Staates lange Zeit in Amerika erfolgreich mit einer Hornbrille gearbeitet hat, in deren oberen Rahenbügel eine Miniaturkamera eingebaut war. Eine Berührung des Brillenrandes an einer bestimmten Stelle genügte, um die photographische Kamera in Funktion zu setzen.

Der Spion, der den Kurzsichtigen markierte, hatte nichts anderes zu tun, als den Gegenstand, den er photographieren wollte, besonders eingehend zu betrachten und sich dabei, was ganz unauffällig geschehen konnte, an die Brille zu greifen, scheinbar, um sie richtig zuzusetzen, in Wirklichkeit, um den Auslösemechanismus zu betätigen.

Unschuldig hinter Gittern!

Newyork, 9. Mai.

26 Jahre nachdem man die amerikanische Sängerin Gladys Taylor zu fünf Jahren Kerker verurteilt hatte, stellte sich nun ihre Unschuld heraus. Man hat die heute Sechzigjährige im Wiederaufnahmeverfahren soeben freigesprochen. Freilich kann ihr kein Mensch die fünf Jahre, die sie von der Strafe abgebüßt hat — sie wurde 1915 begnadigt — wiedergeben.

1909 wurde in Newport John Greme, ein reicher Hausbesitzer, ermordet aufgefunden. 50 000 Dollar in Banknoten und Wertpapieren wurden zusammen mit einem wertvollen Schmuck, den Greme als Pfand für ein Darlehen bei sich aufbewahrt hatte, aus seiner Wohnung geraubt.

Kurz darauf entdeckte ein Geheimpolizist diesen prachtvollen, durch seine Kostbarkeit auffallenden Schmuck am Halse der Kabarettsängerin Gladys Taylor. Die Künstlerin — ein eben aufgehender Stern am Theaterhimmel — wurde sofort verhaftet. Ihre Angabe, sie habe den Schmuck von einem ihr unbekannten Mann, mit dem sie nur einen einzigen Abend verbracht hatte, geschenkt bekommen, schien wenig glaubwürdig, zumal der „geheimnisvolle Unbekannte" von jeher als fadenscheinige Ausrede gilt.

Gladys Taylor wurde vor Gericht gestellt und in einem aufsehenerregenden Prozeß auf Grund der Indizien für schuldig erklärt und zu 15 Jahren Kerker verurteilt.

Man hat sie nach fünf Jahren begnadigt, doch war es mit Gladys Bühnenlaufbahn vorbei. Einsam und verbittert führte sie ein bescheidenes Dasein. — Nun hat sich, 26 Jahre nach der Tat, vor kurzem in Newyork ein gewisser Francis Matherson gemeldet, der gestand, den Mord an Greme begangen zu haben. Den geraubten Schmuck habe er, da er ihm unverkäuflich schien, der Sängerin Gladys Taylor geschenkt, mit der er nur einen einzigen Abend zusammen war, ohne seinen Namen zu nennen. Dann sei er nach Europa gefahren, die Untat habe ihm jedoch keine Ruhe gelassen und er wolle nun, da er ein alter Mann sei, sein Gewissen durch das Geständnis erleichtern. Diese überraschende Aufdeckung eines längst erledigt geglaubten Falles wird der ehemaligen Schauspielerin durch den Schadenersatz, den sie ohne Zweifel zugesprochen erhält, wenigstens einen sorgenfreien Lebensabend sichern.

Laßt sie ruhen!

Houdini antwortet nicht

Los Angeles, 9. Mai

10 Jahre ist Harry Houdini nun tot. Doch erst jetzt entschließt man sich zum letzten Versuch, mit Hilfe einiger amerikanischer Medien eine Verbindung zwischen Houdini im Jenseits und der diesseitigen Welt herzustellen.

Houdini hatte seinerzeit seiner Gattin versprochen, daß er, der geschickte Zauberer, jedes Mittel versuchen werde, um auf direktem Wegen oder Umwegen aus dem Jenseits ihre eine Nachricht zukommen zu lassen. Er einigte sich darüber ittigens auch mit Connan Doyle, der bekanntlich in seinen späteren Jahren gleichfalls zum Spiritisten geworden war. Aber weder Connan Doyle noch Houdini vermochten bis heute ihr Wort zu halten — Die Klippe zwischen dem Jenseits und dem Diesseits scheint selbst für die größten Magier der Erde unüberwindlich zu bleiben, wenn sie erst einmal dieser irdischen Welt entrissen sind.

Schneefall im Hochland von Iran. Im Hochland von Iran ist Schnee gefallen. Es herrscht große Kälte. Man befürchtet ein Erfrieren der Saaten.

Staubwolken vor der Kamera

Millionenwerte, die in die Luft geblasen werden

Berlin, 9. Mai.

Wenn das Wetter an manchen Tagen so „diese" ist, daß wir kaum die nächste Umgebung klar erkennen können, dann zerbrechen wir uns kaum den Kopf darüber, die tiefere Ursache dieser Erscheinung haben könnte.

Um so mehr aber beschäftigen sich die Physiker und Chemiker mit der noch jungen Wissenschaft um Nebel, Staub und Rauch, denn nichts existiert als die von der Erdoberfläche aufgetriebenen Schwebstoffe in Gasen, volkstümlicher ausgedrückt, ganze Wolken von Staub sind es, die kaum sichtbar über unseren Köpfen schweben, die Luft verunreinigen und das Sonnenlicht abschwächen.

Unmöglich ist es, mengenmäßig auszurechnen, wieviel Schmutz und Qualm, Rauch und Dunst täglich aus einer Groß- und Industriestadt in die Lüfte steigen. Das gäbe eine Arbeit für die Statistiker! Aber darüber ist man sich längst im klaren, daß alle diese Staube, welche Naturkräfte, Industrie, Technik und Verkehr erzeugen, ein ständiges Gesahrenmoment für unsere Gesundheit bedeuten.

Besonders die Industrie hat ein großes Interesse an dieser systematischen Erforschung eines bisher noch kaum beachteten Wissensgebietes, denn es sind ungeheure Mengen wertvollen Materials, die täglich in Form von Staub durch die Schlote und Entlüftungsanlagen der Fabriken verlorengehen. Dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin liegen über ein jüngst in Amerika abgeschlossenes Untersuchungsergebnis interessante Ziffern vor. Sie geben die Staubmengen an, die zusammen mit den Rösigasen täglich bei der größten amerikanischen Kupferhütte in Montana in die Luft befördert werden.

Möchte man es für möglich halten, daß es nicht weniger als 1000 Zentner staub- und nebelförmige Absallstoffe sind, die täglich aus diesen Anlagen in die Atmosphäre entweichen? Darunter befinden sich allein rund 7000 Kilogramm Kupfer, Blei und Zink, Werte, die sozusagen achtlos fortgeblasen werden.

Unermüdlich arbeiten die Wissenschaftler an der Eindämmung dieser unsinnigen Materialverschwendung. Es sind bereits eine ganze Anzahl von Verfahren ausgearbeitet worden, die im Kampf gegen den Staub wirksam eingesetzt werden sollen. Eines der wichtigsten Hilfsmittel dieser jungen Wissenschaft ist die moderne Photographie. Was selbst die empfindlichsten Meßapparate nicht vermögen, bringen die Linsen der Spezialkameras fertig!

Man photographiert den Staub in seiner Bewegung, in seiner Dichte, hält die Fallgeschwindigkeit der einzelnen Teilchen damit fest und studiert ihre elektrische Ladung.

Diese Kleinarbeit ist notwendig, um aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen die erforderlichen Schutz- und Abwehrmaßnahmen zu gewinnen. Diese werden in sonderbaren Versuchsräumen des Kaiser-Wilhelm-Instituts ausgeprobt. Hier allein ist viel Staub erwünscht, ganze Schwaden von Rauch und Dämpfen, Staub und Dunst werden in Kammern geschickt, in denen die Kolloidforscher, mit besonderen Schutzvorrichtungen ausgestattet, eigenartige Experimente vollführen.

Sie schicken Strom durch das wirbelnde Grau, die Staubteilchen laden sich auf und werden von Kondensatorplatten angezogen und festgehalten.

Es ist die Methode der Elektrofiltration, von der man sich besonders in den Industrieanlagen viel verspricht. Denn nicht weniger als 875 000 Tonnen preßfähigen Braunkohlenstaubes konnten in einem Fabrikbetrieb im Laufe eines Jahres mit diesem Verfahren zurückgewonnen werden — eine phantastische Ziffer, die gar nicht schlagender bewiesen könnte, wie notwendig es schon von wirtschaftlichen Standpunkte aus ist, den Kampf gegen den Staub in großer Linie aufzunehmen.

Wenn alles nicht hilft . . .

Die beste Kur — das Gefängnis

London, 8. Mai.

Als Leopold Harris wegen Brandstiftung im Jahre 1922 zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hätte niemand geglaubt, daß er auch nur einen kleinen Teil seiner Strafe überleben werde. Harris war ein Todeskandidat im wahrsten Sinne des Wortes, sein Arzt hatte ihm heilen können, kein Sanatorium brachte ihm Heilung, er litt an pernitiöser Anämie und die lotsprieligen Versuche, gesund zu werden, hatten seine finanzielle Lage derart erschüttert, daß er zum Brandstifter seines eigenen Betriebes wurde, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen.

Und dann geschah das Wunder, daß Harris im Gefängnis nicht nur am Leben blieb, sondern sogar in 14 Jahren, die er nun hinter sich hat, vollständig gesund wurde.

Das regelmäßige und ruhige Leben hinter den Gefängnismauern, die zweckmäßige einförmige Kost, die ständige ärztliche Beaufsichtigung, das Fehlen jeglicher Aufregungen und geschäftlich. Sorgen, der pünktlich eintretende gesunde Schlaf brachten ertig, was die erfolgreichsten Spezialisten und die kostspieligsten Behandlungen nicht hatten erzielen können. Harris, den die Zeitungen seiner Zeit den „verbrecherischen Strolch" nannten, erhielt sich ausgezeichnet und hat den Reportern anläßlich seiner Entlassung aus der Strafanstalt gesagt:

„Wahrhaftig — ich schulde mein Leben ausschließlich dem Gefängnis, Ganz gewiß wäre ich in der Freiheit trotz aller ärztlichen Kunst gestorben!"

Der Gefängnisarzt Dr. William Charles Crocker hat über den seltsamen Fall einen ausführlichen Bericht geschrieben. (Hoffentlich werden die Strafanstalten nun nicht einen allzu großen Zulauf bekommen!)

HANSA

. . . etwas ganz Besonderes

in Automobilen. Sie finden am Hansa-Wagen buchstäblich nichts, an dem zu kritisieren wäre. Motor, Fahrgestell und Aufbau sind einzigartig.

Von RM 2950.- an a. W.

Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Deutschlands neuer Weltflughafen

Frankfurt a. M. Ausgangspunkt der Zeppelinflüge nach Süd- und Nordamerika

Frankfurt a. M., 9. Mai.

Am kommenden Montag wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" voraussichtlich zum ersten Male von Frankfurt a. M. aus zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt starten.

Damit ist die Stadt des deutschen Handwerks mit ihrem neuen Flughafen Ausgangspunkt der Zeppelinfahrten nach Süd- und Nordamerika und zu einem Mittelpunkt des Luft-Ueberseeverkehrs geworden.

Draußen auf dem neuen Zeppelin-Flughafen gehen die Arbeiten ihrer Vollendung entgegen. In wenigen Tagen soll die Abnahme des Hafens durch die zuständigen Stellen erfolgen.

Groß und wuchtig erhebt sich die fertiggestellte riesige Luftschiffhalle am Südende des neuen Flughafens. Sie beherrscht weithin sichtbar das große Gelände, das zusammen mit dem Hafen für die Flugzeuge eine Fläche von fast 1200 Morgen umfaßt.

Mit einer Länge von 275 Metern, einer Höhe von 51 Metern, einer Breite von 52 Metern ist hier die größte Luftschiffhalle der Welt entstanden.

Wegen der außerordentlichen Größe des neuen Luftschiffes „LZ. 129" mußten besondere Vorkehrungen für sichere Landung und Start des Riesenschiffes getroffen werden. So wurden vor der Halle Ausfahrtsgleise angelegt, in deren Mittelpunkt ein großer, fahrbarer Ankermast befestigt ist. An diesem Mast wird das Luftschiff angebunden und dann auf einem Heckwagen, der auf den Gleisen läuft, festgemacht.

So ist es möglich, den Luftriesen bei jeder beliebigen Windrichtung festzulegen und in die Halle einzuführen.

Um die Luftschiffe jeweils mit Wasserstoffgas füllen zu können, wurde von der IG.-Farben-Industrie eine 13 Kilometer lange Leitung an die Halle gelegt. Hier wird das Gas in einer besonderen Anlage komprimiert und in sechs Meter lange Flaschen gefüllt.

Der neue Flugplatz ist neben dem Zeppelinverkehr vor allem aber auch für Flugzeuge bestimmt. Die Anlagen hierfür befinden sich am anderen Ende des großen Areales. Da ist zunächst die verhältnismäßig kleine Flugzeughalle. Daran schließen sich die Garagen an, die wieder die Verbindung mit dem Hauptverwaltungsgebäude herstellen, in dem sich die Halle, die Postverwaltung, die Gepäckabfertigung, die Zollverwaltung, die Räume der LuftHansa usw. befinden. Im östlichen Teil liegen Erfrischungs- und Warteräume.

Gekrönt wird dieser Bau von einem hohen Turm, in dem die für die Luftfahrt so außerordentlich wichtige Wetter-Beobachtungsstelle untergebracht ist.

Es folgt dann im Anschluß an den Verwaltungsbau ein großer Kaffeegarten, der für 2000 Personen Platz bietet, und nicht nur zum Aufenthalt für die Luftreisenden, sondern auch für die Besucher gedacht ist.

Die Arbeiten auf dem Flughafen werden bis zur Fertigstellung dieser Anlage allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Wenn dann die gesamte Anlage dem Verkehr übergeben ist, so wird dieser neue Flughafen als Ausgangspunkt für Zeppelinflüge nach Süd- und Nordamerika, des Transatlantikluftverkehrs der Lufthansa und mit seinen 25 Zuglinien der Lufthansa, die von ihr nach Deutschland und fast allen Ländern des Kontinents ausstrahlen, im nahesten Sinne des Wortes zu einem Weltflughafen geworden sein.

„Es gruselt mir!"

Eine Maikäfer-Wolke von acht Kilometer Tiefe

Landsberg am Lech, 9. Mai.

Wie bereits kurz gemeldet, sind die Gemeinden des östlichen Lechrains in der Nähe des Flugplatzes Lechfeld von einer ungewöhnlich starken Maikäfer-Plage heimgesucht worden.

Ganz besonders schlimm wurde die Ortschaft Winkl betroffen, wo am Abend des 6. Mai eine dichte Wolke mit Millionen von Maikäfern etwa zehn Meter über dem Boden fliegend den Lech überquerte und sich als schwarze Masse auf den Bäumen der Ortschaft niederließ. Kahlgefressene Zweige und das Gerippe der Aeste geben den befallenen Strichen das Gepräge einer hoffnungslosen Verwüstung. 20 Zentner Maikäfer wurden allein an einem Tage vernichtet. Trotzdem hat sich am Morgen des nächsten Tages wieder dasselbe Bild. In den Gärten lagen die Käfer bis 10 Centimeter hoch am Boden, weil sie auf den Bäumen keinen Platz mehr hatten.

Der Herr mit der schwarzen Brille

Skandal in Monte Carlo — Falschspieler, die immer gewinnen

Monte Carlo, 9. Mai.

Die strenge Diskretion, die grundsätzlich über alle Ereignisse gewahrt wird, die ein schlechtes Licht auf die Moral in den Spielkasinos der französischen Riviera werfen könnten, hat es nicht verhindern können, daß eingeweihte Kreise Einzelheiten über einen großen Skandal erfahren haben, der sich in Monte Carlo abgespielt hat.

Es ging damit an, daß an einem der Baccarat-Tische das unbeschreibliche Pech aufzufallen begann, mit dem die Bank spielte. Es gab da eine Anzahl von Spielern, die nahezu regelmäßig auf die richtige Karte setzten und so allmählich riesige Beträge gewannen. Augenscheinlich würen die glücklichen Spieler hochangesehene Leute, die untereinander nicht den geringsten Kontakt hatten. Und da es ja vollkommen ausgeschlossen ist, den Lauf der Karten zu beeinflussen, erregten sie auch keinerlei Verdacht. Man bewunderte sie lediglich wegen ihres Glückes und — was die Verluste der Bank verviefachte — setzte ihnen nach und profitierte von ihrer Glücksträhne.

Nicht alle taten so. Da war zum Beispiel ein würdiger alter Herr, der regelmäßig in der Nähe des Bankhalters saß, immer nur kleine Beträge riskierte, aber weit öfter verlor als gewann. Man sah es ihm förmlich an, mit welchem Neid er die Erfolge der von Fortuna mehr begünstigten Spieler verfolgte. Er machte überhaupt einen ziemlich kümmerlichen Eindruck mit seiner schwarzen Brille, die er eines Augenleidens wegen tragen mußte.

Bis man sich eines schönen Tages ganz plötzlich ernsthaft sah, die Meinung über den würdigen alten Herrn recht erheblich zu ändern.

Zuerst schien es gar kein „schöner Tag" für die Bank zu werden, die wieder ganz gewaltig bluten mußte. Als die Karten zum vierten Male gemischt wurden, hatte sie nahezu eine halbe Million Francs verloren. Die Spieler benutzten, wie üblich, die Mischpause, um sich etwas zu erholen oder an anderen Tischen zu „liebitzen".

Jeder hatte seinen Platz mit irgendeinem persönlichen Gegenstand belegt. Solch Reservierungen gelten als heilig, und niemand würde es wagen, einen Bleistift oder eine Puderdose zu entfernen, die als „Platzhalter" am Platz liegen. Der alte Herr hatte seine schwarze Brille auf seinem Platz gelegt und stand nebenan an einem Roulettetisch. Einer seiner Nachbarn, der am Baccarattisch sitzen geblieben war, begann, wie man das oft zu tun pflegt, mit der Brille zu spielen. Schließlich nahm er sie gedankenlos in die Hand und hielt sie vor sich hin, um durchzuschauen.

Zehn Minuten später — man hatte schon wieder zu spielen angefangen — standen auf einmal zahlreiche staatliche Herren hinter den Spielern um den Tisch herum.

Mehrere von ihnen beugten sich diskret, aber sichtlich interessiert nach vorne. Dann verließen plötzlich ganz ruhig der würdige alte Herr mit der Brille und ein paar von den Herren, die in den letzten Wochen lo auffallend gewonnen hatten, ihre Plätze und gingen mit den staatlichen Herren aus dem Spielsaal. Immer zu zweien und zu dritten zwischen zwei Begleitern. Sie unterhielten sich angeregt miteinander, so daß ihr Verschwinden gar nicht weiter auffiel.

An den übrigen Tischen hatte auch niemand Zeit, sich darum zu kümmern. Sofort besetzten sich andere Spieler, die glückbringenden Plätze einzunehmen; aber — von diesem Augenblick an war auf einmal die Bank nicht mehr vom Pech verfolgt. Langsam und mit der üblichen Sicherheit begann sie, ihre Verluste wieder hereinzuholen.

Immerhin blieb bei der Schlußabrechnung des Monats noch ein Minus von 4 Millionen Francs übrig, ein Beweis dafür, welch ungeheure Beträge die Falschspieler ergattert hatten.

Es hatte sich tatsächlich um eine Falschspielerbande gehandelt, und der fremde Herr, der zufällig durch die schwarze Brille geschaut hatte, warf damit einen Blick auf einen der raffiniertesten Spielschwindel, die je versucht und erfolgreich durchgeführt worden sind. Die Falschspieler steckten mit dem Angestellten des Casinos, der die Kartenspiele aufzubewahren und herauszugeben hat unter einer Decke.

Von ihm wurden die richtigen Spiele mit solchen vertauscht, die auf der Rückseite mit einer chemischen Flüssigkeit behandelt worden waren, die das Aussehen der Karte in keiner Weise veränderte, es sei denn, daß man sie durch eine speziell dafür präparierte Brille betrachtete. Einem solchen Brillenträger aber zeigte jede Karte auf ihrer Rückseite mittels hell leuchtender Flecken ihren Wert an.

Alles übrige erklärt sich von selbst. Der „augenleidende" Spieler legte lediglich seinen Rumpanen durch verabredete Zeichen anzugeben, welche Karte gewinnen würde. Er selbst verlor mit Absicht ständig kleine Beträge, um sich nicht verdächtig zu machen. Es kam ja wirklich nicht auf die paar Centimes an, die man auf diesen Wege der Bank von den Riesengewinnen wieder zukommen ließ. Es wäre tatsächlich kaum möglich gewesen, dem Betrug auf den Grund zu kommen, wenn nicht der „alte Herr" so leichtsinnig gewesen wäre, seine Brille unbewacht liegen zu lassen . . .

Hüter der Gesundheit

Odol L 83

ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren.

ODOL L 83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.

L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommnetes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.

SPORT DER BZ

Um die Entscheidung: BSV. gegen Sportfreunde

FV. Woltmershausen – VfB. Lehe / Blau-Weiß – Tv. Brema / Die Werderelf tritt in Pommern an

In den Spielen um die Gruppenmeisterschaften geht es mit Riesenschritten der Entscheidung entgegen. Schon heute werden sich aller Voraussicht nach die ersten Meister ermitteln. Nachfolgend noch einmal kurz der heutige Spielplan.

In der 1. Gruppe stehen sich in Berlin der BSV. und Schalke 04 gegenüber, in Allenstein Hindenburg-Allenstein und Polizei-Chemnitz. — In der 2. Gruppe steigen die beiden Begegnungen Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz gegen Eimsbüttel in Gleiwitz und in Stolp Viktoria-Stolp gegen Werder-Bremen. — Die Gruppe 3 bringt in Stuttgart das Treffen zwischen den dortigen Kickers und dem 1. FC. Nürnberg, sowie in Jena das Spiel 1. SV. Jena gegen Wormatia-Worms. Schließlich stehen sich noch in der 4. Gruppe Hanau 93 und Fortuna-Düsseldorf in Kassel sowie in Bonn der Kölner CfR. und SV. Waldhof gegenüber.

Nachdem Werder am letzten Sonntag auf eigenem Platz gegen Gleiwitz schwer versagte, hofft man, daß zumindest aus Stolp die Punkte mit heimgebracht werden.

Im Niedersachsengau ist nur ein kleines Programm vorgesehen. Nur wenige Spiele um die Punkte stehen noch aus. Außerdem sind noch zwei Vereinspokaltreffen nachzuholen. Folgende Gau-

16 Uhr • Kuhhirten-Sportplatz
Entscheidung in der Bezirks-Klasse
Bremer Sportverein gegen **Bremer Sportfreunde**

punktspiele werden heute ausgetragen: In Hannover erwartet Arminia den VfL. Osnabrück und in Braunschweig hat Eintracht Rasensport-Harburg zu Gast. In den beiden Vereinspokalspielen stehen sich in Rüstringen der dortige Kreisklassenverein VfL. und der Gauligavertreter Borussia-Harburg gegenüber, während in Peine der VfB. den Arminia-Bezwinger Harlingerode 1918 erwartet.

In der Bezirksliga wird heute die Entscheidung fallen, wer Meister wird und sich die Berechtigung sichert, später in den Kampf um die Zugehörigkeit zur Gauliga Niedersachsens einzugreifen. Der Bremer SV. hat die Bremer Sportfreunde auf dem Platz beim Kuhhirten aufzusuchen. Hier muß die Mannschaft vom Was-

HEUTE
Sportplatz Richthofenstraße • 16 Uhr
um den Aufstieg!
SVBS — GROHN
(Bremer Straßenbahn)

serturm das Treffen schon zu ihren Gunsten entscheiden oder aber zumindest unentschieden spielen. Im Falle einer Niederlage des BSV. ist für die Blauweißen der Meisterschaftstitel verloren, und der VfB. Oldenburg ist Bezirksmeister. Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

BSV.: Laufhütte
Klaatz Brechelt
Brandt Knappeck Buhrdorf
Zemski Niemeyer Esdohr Lühmann Mertens
*
List Schütz Lutter Tragefer Biederwied
Homeyer Hünecke Fremder
Meier Haak
Sportfr.: Dittmer

Der FV. Woltmershausen empfängt auf eigenem Platz den VfB. Lehe und wird sich schwerlich die Punkte durch die Unterwesermannschaft nehmen lassen. Auf eigenem Platz und vor ihrem Pusdorfer Publikum hat Hans Vetters Elf

Himmelfahrt billige Werderfahrt
Bremen — Helgoland
Vorverkauf RM 6.50, an Bord RM 7.50 / Fahrkarten im Lloydreisebüro

schon anderen Gegnern den Sieg abgerungen, und so müßten die Rotweißen auch heute klar in Front liegen. Die Woltmershauser nehmen den Kampf wie folgt auf:

Mackensen
Junghans Wigräfe
Marschalek Vetter Schau
Lampe Rempe Henke Büscher Meyer

In Bremerhaven geht die dritte Begegnung in der Staffel Bremen-Nord vor sich. Dort haben die Spartaner die Germanen aus Leer zu Gast. Die Unterweserelf wird sich auf eigenem Gelände den Sieg von den Ostfriesen nicht nehmen lassen.

Auf dem Platz am Halmerweg steigt das Freundschaftsspiel Blau-Weiß gegen TV. Brema. Der Platzvorteil müßte den Gröpelingern zum Siege verhelfen, zumal sie auch im letzten Punktspiel gegen die Turner mit 1:0 die Oberhand behalten konnten. Das Treffen nimmt um 15.30 Uhr seinen Anfang.

In der Bremer Kreisklasse gehen fünf Begegnungen um die Punkte vor sich, wovon das Treffen zwischen dem ASV. Blumenthal und dem TV. Woltmershausen die größte Bedeutung besitzt, denn mit einem Siege des Platzvereins, mit dem gerechnet werden muß, ist die unermüdliche Elf des ASV. Blumenthal als Kreisklassenmeister endgültig festgestellt. Der BBV. Union hat Roland-Delmenhorst als Gegner und müßte zu Hause gegen die Linoleumstädter nicht schwer gewinnen können. Auf eigenem Platz hat Eintracht Verdenia-Verden zu Gast. Die Mannschaft aus der Allerstadt wird sich aller Voraussicht nach auf dem Findorffplatz von den Violetten Niederlage und Punktverlust gefallen lassen müssen. Die Leester Elf muß die Sportfreunde-Hemelingen aufsuchen. Wir rechnen mit einem Sieg des Gastgebers. In Schwachhausen empfängt die dortige Kreisklassenmannschaft den Delmenhorster BV. In dieser Begegnung werden die Linoleumstädter sicherlich die Oberhand behalten.

Um den Aufstieg von der 2. zur 1. Kreisklasse stehen sich auf dem Sportplatz an der Richthofenstraße die Staffelmeister Spvgg. Bremer Straßenbahn und Grohn-Vegesack gegenüber. Den letzten Spielen nach zu urteilen, müßten die Straßenbahner auf eigenem Gelände gewinnen können. In Achim empfängt der dortige Staffelmeister Weser den Staffelmeister aus Scharrendorf. Der Ausgang dieser Begegnung ist offen und nur der Vorteil des eigenen Platzes könnte ausschlaggebend sein.

In der 2. Kreisklasse steht das restliche Punktspiel auf der Tagesordnung: Maschinenfabrik Bremen gegen Brinkum. Außerdem steigt in Horn ein Freundschaftsspiel zwischen dem Tv. Eiche und dem VfR. von 1913 e. V. Beide spiele sind vollkommen offen und dürften leicht Ueberraschungen bringen. ft.

Die Handballspiele des Sonntags

In Bremen kommt als einziges Punktspiel das Endspiel um die Kreismeisterschaft in Klasse 2 auf dem Platz von Spiel und Sport zum Austrag. Die Gegner sind Osterholz-Tenever und Scharmbecker Tbd. — Die weiteren Punktspiele finden auswärts statt, und zwar spielen in der Bezirksklasse Tv. Woltmershausen in Bremerhaven gegen 93 und Werder gegen Militär-SV. Oldenburg in Oldenburg. An den Aufstiegsspielen der Bezirksklasse sind zwei Mannschaften der bremischen Kreisklasse beteiligt: Die Hemelinger müssen Adler Rüstringen und der Blumenthaler Tv. muß den MTV. Cuxhaven aufsuchen. Zahlreiche Freundschaftsspiele vervollständigen das Programm. Der Gauklassenverein Blau-Weiß hat den spielstarken Delmenhorster Ballspielverein zu Gast, und der Hastedter MTV. hat mit dem Militär-SV. Bremen vormittags ein Treffen vereinbart. Der Bremer Sportverein hat ebenfalls auswärtigen Besuch, und zwar von der SS. aus Wolterdingen. Die Spieler vom „Schwarzen Korps" bewiesen beim ersten Besuch in Bremen gutes Können und werden den BSV.ern schwer zu schaffen machen. Die Bremer Turngemeinde empfängt 7 Mannschaften des Geestemünder Turnvereins. Die Geestemünder sind ebenfalls gern gesehene Gäste. — Die Spiele der unteren Mannschaften sind aus unserer Freitagsausgabe zu ersehen.

Der Sommerspielbetrieb am heutigen Sonntag hat eine Einschränkung erfahren, und zwar dadurch, daß die Trommelballspiele in Lilienthal ausfallen und auf später verschoben sind. An den Trommelballspielen in Lüssum sind neben dem Platzverein die Bremer Mannschaften Tv. d. B. und Brema beteiligt. — Im Schlagball kommen die planmäßigen Punktspiele Oberneuland — Baden in Oberneuland und Arbergen — Tv. Brema zur Durchführung. In Arbergen gastiert die tüchtige Mannschaft aus der Nordmark, Tv. Wellington Kiel. Die Kieler, die zurzeit der stärkste Vertreter der Nordmark sind, werden gegen den Deutschen Meister Arbergen und gegen den Bremer Vertreter, Tv. Brema, antreten. — Im Faustball der Frauen spielen in Bassum die Tvg. Hemelingen, Tv. d. B. und der Platzverein, und in Kirchweyhe sind ABTV. v. 1860 und BTV. neben dem Platz stellenden Verein beteiligt. — Der Unterkreis Achim-Verden beginnt seine umfangreiche Pflichtspielreihe mit 40 Spielen.

Schauturnen in Oberneuland

Der Tv. Oberneuland führt am Donnerstag, 14. Mai, 20 Uhr, in der Turnhalle in Oberneuland ein Schauturnen seiner Turnerinnen und Mädchenabteilungen durch. Die Veranstaltung ist als Abschluß der Winterarbeit und der Betätigung in der Halle gedacht und wird gleichzeitig Hinweis auf das 25jährige Bestehen der Turnerinnen-Abteilung im August darstellen. Die Turnhalle in Oberneuland wird sicher Massenbesuch aufweisen. (smi)

Sportfest der „Bremer Sportfreunde"

Diese erste leichtathletische Großveranstaltung dieses Sommers findet nunmehr am kommenden Sonntag auf dem Kuhhirten-Sportplatz statt, nachdem sie ursprünglich auf den 3. Mai festgelegt war. Da bereits am Freitag Meldeschluß war, läßt sich jetzt übersehen, daß die Beteiligung an dieser Veranstaltung außerordentlich groß ist. Weit über 200 Leichtathleten werden am kommenden Sonntag auf der Aschenbahn und dem grünen Rasen um den Sieg kämpfen.

Es ist für unsere Leichtathleten die erste Gelegenheit in diesem Jahre, ihre Kräfte miteinander zu messen. Zudem liegt das Sportfest nur

Spielt Tennis
Im Tennis-Verein von 1927 Bremen e. V.
Bis zur Herstellung der neuen Platzanlage am „Kuhhirten" wird auf den bisherigen Plätzen auf dem Werder gespielt
Erwachsene 2,50, Ehepaare 3,75,
Jugendliche 1,— RM. monatlich
Bälle werden gestellt, Unterricht kostenlos
Anmeldung: Stempelfabrik Waldemar Leonhardt, Langenstraße 110 / Sporthaus Rietschel, Kleine Allee 51 / Fernspr. 2 60 87

eine Woche vor dem großen „Weser-Staffellauf", der ja in diesem Jahre nur aus 400-Meter-Strecken besteht. Infolgedessen ist die Beteiligung gerade am 400-Meter-Lauf am kommenden Sonntag außerordentlich groß. Aber auch bei den Langstrecken-Läufen werden die im Olympia-Jahr besonders zahlreichen Freunde der Leichtathletik manchen interessanten Kampf zu sehen bekommen. ls.

Bezirksmeisterschaft im Rasenradball

Auf dem Sportplatz der Tvgg. Hemelingen gelangt heute die Bezirksmeisterschaft im Rasenradball zum Austrag. Vier Vereine haben sich in den Kreisklassenwettbewerben durchgerungen zu den Bezirksmeisterschaftsspielen, die heute 12 Uhr beginnen. Die vier Mannschaften heißen: Cuxhaven, Stade, Schorf und Hemelingen. Diese vier Sechser-Mannschaften werden sich erbitterte Punktspiele liefern.

Die Stader Mannschaft hat ihre Spieler nicht namhaft gemacht, während Cuxhaven die Spieler Ahls, Kasper, Pelka, Albert Rust, Franz Rust und Ullrich meldete. Die beiden Bremer Vereine melden folgende Mannschaftsaufstellungen:

All Heil Schorf: Hauschild
Behnemann Blome
Gerken Kemna Gerken
Hemelingen v. 1895: Kumpfer
Busch Wendt
Hogrefe Schäfer Meyer

Die Entscheidung dürfte zwischen diesen Mannschaften zu suchen sein und als den voraussichtlichen Sieger bezeichnen wir die Hemelinger, die in der Radballsparte des Radsports tonangebend sind. Da jedes Spiel über zweimal 30 Minuten mit Seitenwechsel stattfindet, dürfte das Radballturnier vor 19 Uhr kaum beendet sein.

Da diese Radsportart auf dem Rasen in Bremen fast gar keine Pflegestätte hat, oder aber wegen der zu hohen Kostenfrage nur wenig betrieben wird, verlohnt es sich, über diese Sparte des vielseitigen Radsports einige kurze Angaben zu machen: Im Gegensatz zum Saalradballspiel, das von Zweier-Mannschaften betrieben wird, wird das Rasenradballspiel von Sechser-Mannschaften ausgeführt. Diese spielen, ähnlich wie beim Fußball, in folgender Aufstellung: Ein Torhüter, zwei Verteidiger und drei Stürmer. Die Spielzeit beträgt zweimal dreißig Minuten mit Seitenwechsel. Im Gegensatz zum Saalradballspiel, bei welchem ein Pilzball Verwendung findet, spielt man beim Rasenradball mit einem luftgefüllten Lederball (Fußball). Der Ball darf nur vom Torhüter mit der Hand abgewehrt werden, während alle übrigen den Ball nur mit dem Rade (Vorder- und Hinterrad) schlagen und zum Tor verwandeln dürfen. Auch der Strafraum ähnelt sich sehr dem des Fußballspiels und auch die Strafbälle werden in der ähnlich gleichen Form verhängt. Da das Rasenradballspiel infolge der Schnelligkeit und der unausbleiblichen Stürze sehr leicht zu Maschinenschäden führt — obwohl die Radballmaschinen besonders stark fabriziert sind — können es sich die Radfahrer-Vereine leider nicht in dem Maße finanziell erlauben, wie es dieser herrliche Kampfsport auf dem Rasen verdient. ft.

Adler-Rekorde anerkannt

Vom Internationalen Automobil-Verband (AIACR.) sind jetzt die Rekorde des Adler-Trumpf 1,7 Liter Stromlinienwagens vom 21. und 22. April auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Viernheim als internationale Klassenrekorde anerkannt worden. Die Rekorde lauten: 2000 km = 159,856 Stdkm.; 3000 km = 161,374 Stdkm.; 2000 Meilen = 161,565 Stdkm.; 4000 km = 160,378 Stdkm.; 12 Stunden = 159,484 Stdkm. und 24 Stunden = 160,598 Stdkm. Damit sind die Adler-Werke im Jahre 1935/36 in den Besitz von 28 internationalen Klassenrekorden gelangt.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball
BSV. — Bremer Sportfreunde
FV. Woltmershausen — VfB. Lehe
Blau-Weiß — Tv. Brema
BBV. Union — Roland Delmenhorst
Eintracht — Verdenia Verden
Sportfr. Hemelingen — Leeste
Schwachhausen — DBV.
Bremer Straßenbahn — Grohn Vegesack

Handball
Blau-Weiß — DBV.
Hastedter MTV. — Militär-SV. Bremen
BSV. — SS./II Wolterdingen
BTG. — Geestemünder Tv.
SuS. 96 JA. — Habenhausen

Sommerspiele
Schlagball, Faustball und Trommelball

Sonstiges
Schauturnen der Bremer Tvgg.
Bezirksmeisterschaft im Rasenradball
Einweihung der BTG.-Tennisplätze
Frauen-Klubkampf im Hansabad

Einweihung der BTG.-Tennisplätze

Heute findet auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz die feierliche Einweihung der fünf neuerbauten Tennisplätze der Bremer Turngemeinde statt. Um 10 Uhr werden die Tennisspieler sowie Vertreter der übrigen im Verein betriebenen Sportzweige angetreten sein und der Vereinsführer nimmt den Weiheakt vor. Gleich anschließend beginnt ein Freundschaftsturnier zwischen dem Bremer Tennisclub von 1912 und dem gastgebenden Verein, das am Nachmittage seine Fortsetzung findet.

13. Hockeyländerkampf gegen Holland

10 Bremer Mannschaften nehmen an den Rahmenkämpfen teil / Wird es ein deutscher Sieg?

Zum 13. Male geht es gegen die Niederländer. Von den bisherigen Spielen gewann Deutschland sieben, zwei gingen verloren und drei endeten unentschieden. 37:14 lautet das Torverhältnis für uns. Die letzten Jahre brachten uns in Amsterdam auf der Olympiade eine 1:2-Niederlage, die unserer Vertretung den zweiten Platz kostete und die den Holländern die Silberne Medaille einbrachte. Indien hatte sich bei diesen Spielen unbestritten die Spitze erobert. Daß dieser holländische Erfolg kein Zufall war, bewies das darauf folgende 0:0 in Berlin. Es folgt dann der bisher höchste Sieg mit 7:0 für Deutschland. Sodann zwei Unentschieden 2:2 und 4:4 und wieder ein deutscher 5:1-Sieg in Düsseldorf. Erneut gab es dann in Amsterdam eine 1:2-Niederlage! Vorher gab es noch zwei deutsche Siege in Barcelona und Brüssel mit 4:0 resp. 5:1. Allerdings hatte Holland in diesen beiden Spielen Mannschaftsschwierigkeiten. Es sieht also recht bunt um die letzten Spiele aus, man weiß nie, wie es das nächste Mal kommen wird. — Und heute . . . ?

Beide Mannschaften hatten in ihren letzten Spielen nicht gerade erwartungsgemäß abgeschnitten. Holland unterlag überraschend gegen Frankreich mit 2:3 und die Deutschen konnten sich in ihren letzten Vorbereitungsspielen gegen Gau Baden und Gau Südwest nicht


Pfingstmontag
Flach- Jagd- Rennen in der Vahr
Mäßige Eintrittspreise
Sattelplatz RM 2.— II. Platz RM —.60

durchsetzen. War das die Ruhe vor dem Sturm? Jedenfalls steigt heute an der Leine das Spiel des Kontinents es wird zu einem Kampf auf Biegen und Brechen kommen fahren doch beide Nationen ihr schwerstes Geschütz auf. Auf beiden Seiten haben die Spielausschüsse ihre Auswahl auf das sorgfältigste getroffen. Folgende Spieler werden das Länderdreß ihrer Heimat tragen und mit ganzer Kraft ihre Nation in dieser letzten großen Prüfung vor den Olympischen Spielen zum Sieg zu verhelfen suchen:

Holland:
J. de Looper (Hilversum)
de Waal (Amsterdam) Tresling (HOC.)
G. v. d. Hagen H. de Looper v. Lierop (sämtlich Hilversum)
J. v. d. Hagen Sparenberg (beide Hilversum) v. d. Berg (Amst.) Schnitger (PW.) Heybroek (Amst.)
*
Meßner (BSV. 92) Hamel (BHC.) Weiß (BHC.) Mehlitz (BSV. 92) Huffmann (Stuf.)
Schmalix (BHC.) Keller (BHC.) Peter (HC. Heidelberg)
Zander (BSV. 92) Kemmer (BHC.)
Warnholtz (Harvestehude)
Deutschland:

Die Holländer haben also ihre Elf nach dem Mißerfolg gegen Frankreich erheblich geändert. De Waal, der alte erfahrene Verteidiger, der gegen Frankreich fehlte, ist wieder dabei. Im übrigen hat man der Elf durch die Berücksichtigung der sechs Hilversumer, die sämtlich einem Klub angehören, ein geschlossenes Gepräge gegeben. Vor einem zuverlässigen Torwart steht die alte kampferprobte Verteidigung de Waal-Tresling, von deren Form viel abhängen wird. In der Läuferreihe überragen die harten energischen Außenläufer. Von diesen hat v. Lierop die schwere Aufgabe, den wieselschnellen Huffmann zu halten. v. d. Berg, v. d. Hagen und Schnitger sind gleichfalls erfahrene Kämpen, die schon manchesmal in Länderkämpfen ihren Mann gestanden haben. Sparenberg und Heybroek sind Neuerscheinungen in der holländischen Länderelf. Mit besonderem Eifer werden sie sich daher die ersten Sporen verdienen wollen. Diese selben Spieler werden Holland auch auf der Olympiade zu vertreten haben, sind daher also unbestritten das Beste, was die Niederländer auf die Beine stellen können. Deutschlands Elf hat auf der anderen Seite das volle Vertrauen unsererseits. Das 2:2 gegen England in Edgebaston ist für die Elf eine ganz ausgezeichnete Visitenkarte. Lediglich Gerdes und Kubitzky sind dieses Mal nicht dabei. Gerdes steht leider nicht zur Verfügung. Kubitzky muß Hamel, den man in England sehr vermißte, Platz machen, wodurch die deutsche Fünferreihe bedeutend an Durchschlagskraft gewonnen haben dürfte. Wir wollen uns über die Besetzung der deutschen Mannschaft im einzelnen nicht weiter auslassen, es sind in ihr fast nur die alten in vielen Länderkämpfen bewährten Spieler berücksichtigt, zu denen man insgesamt volles Vertrauen haben kann. Das sichere Schlußdreieck wird im Verein mit dem erstklassigen Mittelläufer für die nötige Ruhe und Zuversicht sorgen, die dem Sturm den Rückhalt zu klaren und energischen Operationen geben wird und dann muß es klappen! Ist der Sturm intakt, so sollte es vor dem eigenen Publikum und in heimischer Umgebung einen deutschen Erfolg geben! Versagt der Sturm aber, dann kann dies leicht zum Gegenteil führen.

Das Rahmenprogramm

wurde von uns bereits in einer früheren Ausgabe ausführlich behandelt, wir führen deshalb nur noch einmal die Bremer Spiele an.

Im Georgengarten:
9.15 Uhr: Bremer HC. Jugend — Hildesheim Jgd.
10.30 Uhr: Horn Jgd. — Eintracht Braunschweig Jgd.
10.30 Uhr: HC. Braunschweig — MTV. v. 1875.
11.45 Uhr: Eintracht Braunschweig — BHC.

An der Graft:
9.30 Uhr: Horn — DSC.
10.45 Uhr: Horn 2 — Eintracht Celle 1.

Am Pferdeturm:
9.15 Uhr: Bremer HC. Senioren — Eintracht Hann. Senioren.
10.30 Uhr: Rotweiß Braunschweig — Weser HC.
11.45 Uhr: Eintracht Braunschweig 2 — Weser HC. 2.

In Hannover-Wülfel:
12.15 Uhr: MTV. v. 1875 II — Rotweiß Hann. II. (ka.)

Bremer Schützenverein von 1843. Die Hauptversammlung leitete der Vereinsführer Hermann Meyer; er gedachte eingangs in ehrenden Worten der in den letzten Monaten verstorbenen Schützenkameraden Daniel Schad, Gustav Schulze und August Abrodat. Bei der Bekanntgabe von Vereinsangelegenheiten wies der Vereinsführer auf das in diesem Jahre letztmalig in der bisherigen Form stattfindende Gauschießen hin. Da am 1. Januar 1937 die Umstellung in den Reichsbund für Leibesübungen beendet ist, werden auch die Veranstaltungen Aenderungen erfahren. Der Schriftführer legte in seinem Jahresbericht Rechenschaft ab über die Tätigkeit des Vereins sowie über die Veranstaltungen und Uebungen, die auf den Schießständen in der Huckelriede stattgefunden haben und die erkennen lassen, wie berechtigt die Wünsche des Vereins sind, daß für die von der Heeresverwaltung für Kasernenbauten beanspruchten Schießstände in der Huckelriede möglichst bald neue Stände auf dem jetzt vom Stadtplanungsamt angewiesenen Gelände an der Munte errichtet werden, damit der Schießbetrieb, der ganz in den Dienst der Wehrhaftmachung der Volksgenossen gestellt ist, keine Unterbrechung erleidet. Die Großkaliberschützen finden in der Zwischenzeit dankenswerterweise Gastfreundschaft bei der Bremer Schützengilde. Nach Erstattung des Kassenberichts durch Schützenkamerad Carl Volkmar wurde diesem auf Antrag der Revisoren Entlastung und besonderer Dank für vorbildliche Kassenführung ausgesprochen. Zu Rechnungsprüfern für 1936 wurden die Schützenkameraden Ottilige und Schumann gewählt. Die Aemter des Beirats blieben unverändert. Neu aufgestellt wurde ein Sportbeirat, der einstweilen aus den Schützenkameraden Fritz Lührs, Edling, Bernsen und Wilh. Meyer besteht. Architekt Janßen erklärte sodann an Hand eines Planes Lage und Entwurf für einen neuen Schießstand an der Munte. — An dem am 17. Mai in Hannover stattfindenden Gauschießen beteiligt sich der Verein mit einer Mannschaft. Am 24. Mai findet das Kleinkaliber-Frühlingsschießen auf den Ständen in der Huckelriede statt.

Der Galoppsport des Sonntags

Henckel-Rennen zu Hoppegarten — erste ganz große klassische Zuchtprüfung 1936

Mit dem Henckel-Rennen wird heute die erste ganz große klassische Zuchtprüfung gestartet. Einige der Besten der Dreijährigen versuchen sich in diesem 21 000-RM.-Rennen über 1600 Meter und mit dem Sieger kann der glückliche Besitzer sich der Hoffnung hingeben, am letzten Juni-Sonntag auf dem Horner Moor das Blaue Band des Deutschen Derby zu erringen. Sehr oft ist im Laufe der über 60jährigen Geschichte des Henckel-Rennens dieser Aufstieg zur höchsten deutschen Turfehre gelungen. Noch im Vorjahr gewann Gestüt Schlenderhans Sturmvogel sowohl Henckel-Rennen wie Derby. Und wenn nicht alles trügt, wird auch 1936 ein edles Vollblut dieser berühmtesten deutschen Zuchtstätte der erste klassische Sieger der jungen Rennzeit werden. Trainer Arnull, der Betreuer dieses großen Rennstalles, hat offensichtlich mit überlegenem Können wieder einmal alle Berechnungen durchkreuzt. Es hieß allgemein, daß Schlenderhan diesjährig keine erstklassigen Dreijährigen zur Verfügung habe. Im „Preis von Dahlwitz", dem ersten größeren Rennen für Dreijährige, das am letzten Sonntag in Hoppegarten ebenfalls über 1600 Meter stattfand, verlor nichtsdestoweniger Arnulls Walzerkönig (Graf Isolai — Wiener Blut) seine Gegner, die man nach Zweijährigenleistungen größtenteils weit höher einschätzen mußte, als Walzerkönig. Der Isolani-Sohn muß sich demnach in der Hand seines tüchtigen Trainers über Winter enorm verbessert haben, sonst hätten die Dardanos, Alexandra, Kameradschaftler usw., sämtlich hocherprobte Pferde, nicht so widerstandslos erliegen können. Nach dieser eindrucksvollen Leistung ist Walzerkönig einer der meistgenannten Derbyfavoriten. Nereide, das Spitzenpferd des Zweijährigenjahrgangs, wird ihm zwar auch heute noch nicht in den Weg treten. Die Erlenhofer Pferde scheinen dieses Jahr spät kommen zu wollen. Immerhin ist Walzerkönigs Aufgabe im Henckel-Rennen weit schwerer, als die vor dem Preis von Dahlwitz am Vorsonntag. Dardanos (56 kg E. Grabsch), Kameradschaftler (56 kg K. Narr), Periander (56 kg J. Starosta), Edelbitter (56 kg M. Schmidt) usw. sind Gegner, die inzwischen Fortschritte gemacht haben werden und erst nochmals bezwungen sein wollen. Gestüt Erlenhof sattelt neben Dardanos auch Florida (54½ kg W. Lacina). Die Stute soll in ausgezeichneter Verfassung sein. Trainer Arnull hat sich daher entschlossen, ebenfalls ein zweites Pferd als Schrittmacher für Walzerkönig mit in das Rennen zu schicken. Wiener Walzer (56 kg Harry Schmidt) wird vom Start weg geopfert werden und für eine sehr schnelle Fahrt sorgen. Gerade das ist aber Wasser auf die Mühle Walzerkönigs, der bei seinem Erstauftreten schon muskelbepackt war. Es ist kaum anzunehmen, daß die von ihm im Preis von Dahlwitz Geschlagenen heute das bessere Ende behalten werden. Am weitesten sollten gegen Walzerkönig das Erlenhofer Paar, Florida und Dardanos kommen.

Alter Gewohnheit getreu bringt Hoppegarten auch in den Rahmenprüfungen eine Fülle von Klassepferden heraus. Im Chamant-Rennen, 6000 RM über 2000 Meter, messen hochklassige ältere Pferde ihr Können. Ricardo (58½kg Visek), Ebro (58 kg Zehmisch), Eleanus (56 kg Huguenin), Marinello (57½ kg Böhlke), Glaukos (53½ kg Grabsch) und Goldtaler (53½ kg Otto Schmidt) stellen eine vorzügliche Besetzung dar, wenn auch die Güte des vorjährigen Feldes nicht erreicht wird. Voraussichtlich werden den heißen Endkampf Eleanus, Goldtaler, Ebro und Glaukos ausfechten. Der bremische Stall D. Kriete startet Gleichklang im Nixnutz-Rennen und gab darin eine zweite Nennung für seinen wenig erprobten Wasserspiegel ab. Versprechende Dreijährige begegnen sich gleich im einleitenden Goldfisch-Rennen, darunter Gestüt Erlenhofs Athanatos, ein naher Verwandter des erstklassigen Athanasius.

Mannheim begeht heute mit dem „Großen Saar-Pfalz-Preis" den Höhepunkt seines Mai-Treffens. Das für dieses 7500-RM.-Rennen antretende Feld wird leider nur klein sein, alle Pferde gehören aber zur Klasse. Der interessanteste Teilnehmer ist Stall Schlenderhans Blinzen (61 kg P. Ludwig). Der Prunus-Sohn war 1934 mit Siegen im Großen Preis von Berlin, im Hansa-Preis und St. Leger sehr erfolgreich. 1935 litt er an einer Fesselfissur und war nach einem guten dritten Platz im Großen Preis von Berlin nicht mehr herauszubringen. Zweifellos ist er jetzt wieder gesund, sonst würde ihn sein Stall nicht auf die weite Reise geschickt haben.

Ob er bei seinem ersten Start nach so langer Pause dem Mülhensschen Marienfels (55½ kg Rastenberger) gewachsen sein wird, bleibt aber abzuwarten. Die Rennen in Krefeld gruppieren sich um den „Grüngürtel-Ausgleich", 3750 RM. über 2000 Meter, den Mario, Rosenfürst oder Curator gegen die anderen Bewerber gewinnen können. Die Magdeburger Entscheidungen enthalten kein Rennen von Bedeutung. Beide Bremer Ställe, D. Kriete und F. Schütte, sind dort beteiligt.

Unsere Voraussagen:

Hoppegarten. 1. R.: Graviter — Athanatos — Notur. 2. R.: Prinzregent — Mardonius — Graf Almaviva. 3. R.: Fidalgo — Heimfahrt — Alp. 4. R.: Walzerkönig — Gestüt Erlenhof — Periander. 5. R.: Ebro — Glaukos — Eleanus. 6. R.: Uferschwalbe — Gleichklang — Graf Tucky. 7. R.: Egmont — Augraf — Teutoburger Wald. 8. R.: Freibrief — Talboot — Rückert.

Mannheim. 1. R.: Clivia — Reiterstandarte 49. 2. R.: Urfehde — Amethyst. 3. R.: Fensterparade — Salur — Stohleck. 4. R.: Gemma — Stora — Nix. 5. R.: Blinzen — Marienfels. 6. R.: Sagius — Oberhaupt — Sarro. 7. R.: Robinson — Assagai — Ingemaus. 8. R.: Immer weiter — Hofoper — Gratianus.

Krefeld. 1. R.: Markheld — Standlaut — Aepfelchen. 2. R.: Ballonpost — Mein Fürst — Renate. 3. R.: Lopus — Lorbaß — Feste Lup. 4. R.: Stall Rösler — Amalaswintha. 5. R.: Mario — Rosenfürst — Curator. 6. R.: Leithirsch — Coronell — Paulchen. 7. R.: Arglist — Chinafeuer — Rudolf.

Magdeburg. 1. R.: Liebgard — Wolgalied. 2. R.: Piccolomini — Sennhütte. 3. R.: Jasmin — Herbstzeitlose — Ica. 4. R.: Kriegsflagge — Rolando — Fresca. 5. R.: Parhelios — Meisterhieb — Nautikus. 6. R.: Patroklus — Fix — Feuerwarte. 7. R.: Höllenfahrt — Lachendes Leben — Baftler.

Paris (Beginn 13.45 Uhr). 1. R.: La Presse — Plaisante Tape — Teheran. 2. R.: Sweepstakes — Zenith — Stall Macomber. 3. R.: El Mers — Clou de Girofle — Radnor. 4. R.: Pas Libre — Mieurce — Genetout. 5. R.: Denver — Bokbul — Ortolan. 6. R.: Majestic — Valpuiseaux — Massawa. 7. R.: Great Sapphire — Dominateur — Cimor. is.

Rennen in der Vahr

Für die diesjährigen Rennen in der Vahr am Pfingstmontag, dem 1. Juni, hat der Bremer Rennverein am kommenden Dienstag Nennungsschluß. Die Nennungen sind abzugeben für 3 Jagdrennen und 3 Flachrennen, darunter ein Flachrennen der Klasse B. für Vollblüter. Ferner ist Nennungsschluß für eine Jagd mit Auslauf. Zugelassen dafür sind alle Pferde, Vollblut ist ausgeschlossen, die seit dem 1. Januar 1934 kein Rennen gewonnen haben. Zu reiten ist die Jagd in Uniform von Angehörigen der Wehrmacht, der Polizei, der nationalsozialistischen Verbände im Bereich der Gruppe Nordsee. Ferner im roten Rock von Mitgliedern des Bremer Rennvereins und des Bremer Schleppjagdvereins, sowie für Herren, die Pferde der Bremer Reitbahngesellschaft reiten oder dort in Pflege haben. Es ist daher zu erwarten, daß bei regster Beteiligung manch bekanntes Gesicht unserer Stadt erscheinen wird. Nennungsstelle für alle Rennen und der Jagd, ausgenommen das Rennen der Klasse B., ist beim Sekretariat des Bremer Rennvereins, Schüsselkorb 19.

Wasserballsiege des Bremischen SV.

Bezirkssieger in sämtlichen Klassen — Nur in der B-Klasse führt der Bremer Sportverein

Die Winterspiele, die an jedem Montag im Hansabad zur Austragung kamen, sind beendet. Dem Bremischen Schwimmverband ist es einmal wieder gelungen, in sämtlichen Klassen den Sieger zu stellen. In der Ligaklasse mußte er sich eine Niederlage und ein Unentschieden gefallen lassen, da er durch den Ausfall der Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft gerade in der 1. Mannschaft sehr geschwächt war. Dann fiel auch noch ein Spiel auf einen Termin, wo noch einige Leute auf einem auswärtigen Schwimmfest weilten. Wie der BSV. mit voller Mannschaft aber überlegen ist, zeigte sich am letzten Montag in einem Trainingsspiel gegen eine kombinierte Mannschaft des SV. Weser und des BSC. 85, das haushoch mit 11:2 Toren gewonnen wurde. Eine gewaltige Formverbesserung hat die Mannschaft des SV. Weser erfahren, konnten sie doch in einem Spiel gegen BSC. 85 diese mit 6:2 Toren bezwingen. Der BSC. 85 stützt sich auf die seit Jahren gut eingespielte Mannschaft, in der nur M. Safft durch Dittmer ersetzt wurde.

Bei den 2. Mannschaften mußten leider einige Spiele kampflos dem Gegner überlassen werden, da es nicht immer möglich war, die Mannschaften an einem Wochentage vollständig zur Stelle zu haben. Wegen Dienst in den NS.-Formationen sowie wegen ungünstig liegender Arbeitszeiten mußte wiederholt Ersatz eingestellt werden. Der Bremisch. SV. mußte an Oldenburg und Delmenhorst je 2 Punkte kampflos abgeben, Delmenhorst kam gegen BSC. 85 auf diese Weise zu weiteren zwei Punkten. In der A-Klasse waren bis auf Delmenhorst die Mannschaften ziemlich ausgeglichen.

In der B-Klasse konnten bei den Winterspielen keine Mannschaften der Ligavereine teilnehmen, und so kam hier der Bremer Sport-Verein zu einem sehr leichten Sieg.

Bei den „Alten Herren" gewann der BSV. im ersten Spiel überlegen mit 9:4 Toren, hatte aber das Pech, im zweiten Spiel mit einem Spieler weniger antreten zu müssen, und so kam der BSC. hier zu einem 4:3-Sieg.

Die Jugendmannschaft des Bremisch. SV. gewann in ihrer Klasse fast alle Spiele mit großem Torunterschied, trotzdem der BSV. seine besten Jugendspieler Freese und Askamp im Winter in Herrenmannschaften spielen ließ. Es machte sich hier hauptsächlich die schwimmerische Ueberlegenheit bemerkbar. Beim BSC. ragte Abeling aus seiner Mannschaft hervor, während der SV. Weser eine ganz ausgeglichene Mannschaft an den Start brachte, die durch ungeheuren Eifer manchen Punkt rettete.

Ergebnisse:

Liga: Bremisch. SV. 5 Pkt. 24:17 Tore; BSC. 85 4 Pkt. 13:17 Tore; SV. Weser 3 Pkt. 20:23 Tore.

A-Klasse: Bremisch. SV 2 Mannsch. 14 P. 44:22; SV. Weser 2. 12 P. 50:43; BSC. 85 2. 11 P. 52:43; Oldenburger SV. 11 P. 39:34; Bremisch. SV. 3. 6 P. 36:48; Delmenh. SV. 6 P. 19.50.

B-Klasse: Bremer SV. 12 P. 38:8; Hastedter SV. 8 P. 34:16; Wasserfreunde 4 P. 14:36; Eiche Horn 0 P. 6:30.

Alte Herren: Bremisch. SV. 2 P. 12:8; BSC. 85 2 P. 8:12.

Jugend: Bremisch. SV. 1. 16 P. 62:20; BSC. 85 10 P. 50:32; SV. Weser 10 P. 37:29; Delmenhorster SV. 4 P. 25:59; Bremisch. SV. 2. 0 P. 12:46. ot.

Rund um den Roland

Für die deutschen Mütter

Bremen, 10. Mai.



Weltbild

Am 23. und 24. Mai wird für den Reichsmütterdienst gesammelt werden. Jeder Groschen dieser Sammlung dient den vielfältigen Aufgaben im Dienste der deutschen Mutter und einer gesunden Jugend.

Die Feierstunde auf der Altmannshöhe

Heute nachmittag, um 16 Uhr findet am Gefallenen-Ehrenmal auf der Altmannshöhe eine Feierstunde zu Ehren der deutschen Mutter mit einer Ansprache des Landesbischofs Lic. Dr. Weidemann statt. Es wirken mit die Pastoren Fr. W. Meyer, Paul Meyer und W. Köper als Liturgen, ferner das Trompeterkorps der 22. Nachrichtenabteilung.

Führertagung der SA.-Gruppe Nordsee

Am Sonnabend fand hier im Magdeburger Hof eine Führertagung sämtlicher SA.-Führer der SA.-Gruppe Nordsee des einstigt. Sturmbannführer hatt.

Diese Besprechung diente einer mündlichen Aussprache über alle Fragen der Organisation und der Propaganda betr. des Aufmarsches am „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" am 6. und 7. 6. 36 in Bremen. Der Führer des Aufmarschstabes, Brigadeführer Brugger, sprach über den jetzigen Stand der Vorbereitungsarbeiten und machte die erschienenen SA.-Führer mit den Aufgaben der einzelnen Abteilungen des Aufmarschstabes vertraut.

Es kann wohl behauptet werden, daß, nach den Vorbereitungen, die von den Männern des Aufmarschstabes getroffen wurden, der „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" mit allen Punkten ein großes Erlebnis sowohl für die Teilnehmer als auch für die Zuschauer zu werden verspricht.

Ungarischer Besuch in Bremen

Am morgigen Montag, dem 11. Mai, wird der königl. ungarische Gesandte in Berlin, Seine Exzellenz Feldmarschalleutnant Dome Sztojay, der Freien Hansestadt Bremen einen Besuch abstatten. Um 11 Uhr wird der Gesandte von dem Regierenden Bürgermeister im Rathaus empfangen werden. Nach Besichtigung der Stadt und der Hafenanlagen ist eine Fahrt nach Bremerhaven vorgesehen, wo der Gast auf Einladung des Norddeutschen Lloyd den Dampfer „Europa" sowie die Nordschleuse und den Columbusbahnhof besichtigen wird.

Radfahrer, rechtzeitig Zeichen geben!

Die Polizeidirektion teilt mit:

Erst vor einigen Tagen ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang, daß ein Radfahrer, der von einem auf der rechten Straßenseite belegenen Radfahrweges in eine auf der linken Seite einmündende Straße einbiegen wollte, kein entsprechendes Zeichen gab und daher von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftfahrer angefahren wurde. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und starb kurz darauf an den Folgen der bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen.

Der Vorfall zeigt deutlich, wie notwendig es ist, da bei Aenderung der Fahrtrichtung stets ein Zeichen gegeben wird. Hätte der Radfahrer dies beherzigt oder hätte er sich meinstens danach umgesehen, ob die Straße von anderen schnelleren Verkehrsteilnehmern, befahren würde, so wäre aller Voraussicht nach der Unfall nicht geschehen. Das tragische Unglück möge daher allen Radfahrern als Warnung dienen.

Steuerkalender. In der Woche vom 10. bis zum 16. Mai 1936 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Bürgersteuer der Veranlagten, fällig am 11. Mai. 2. Vermögensteuer, fällig am 11. Mai. 3. Umsatzsteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für den Monat April (Monatszahler) fällig in der Zeit vom 1. bis 11. Mai 1936. Keine Schonfrist.

Der neue Sommerfahrplan für Bremen. Wir veröffentlichen im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe den Sommerfahrplan der Reichsbahn für Bremen. Er wird am 15. Mai in Kraft treten. Ueber etwaige noch eintretende Aenderungen werden wir unsere Leser pünktlich unterrichten.

Das Bremer Ehrenmal der Mutter

Unserer Stadt schönste „Mutter-und-Kind"-Plastik am Mal auf der Altmannshöhe vor der Vollendung

Nur wenige Bremer wissen, daß wir noch in diesem Monat im Rahmen unseres Kriegsehrenmales auf der Altmannshöhe eine der schönsten „Mutter-und-Kind"-Plastiken erhalten werden. Gar mancher wird schon nach dem Zweck der großen Baubude an der Osterdeichseite des Kriegsehrenmales gefragt haben, ohne eine Antwort darauf bekommen zu können. Und mancher wird schon, jedoch ohne Erfolg, versucht haben, durch die Bretterritzen zu schauen, um hinter das Geheimnis dieser Bretterverkleidung zu kommen.

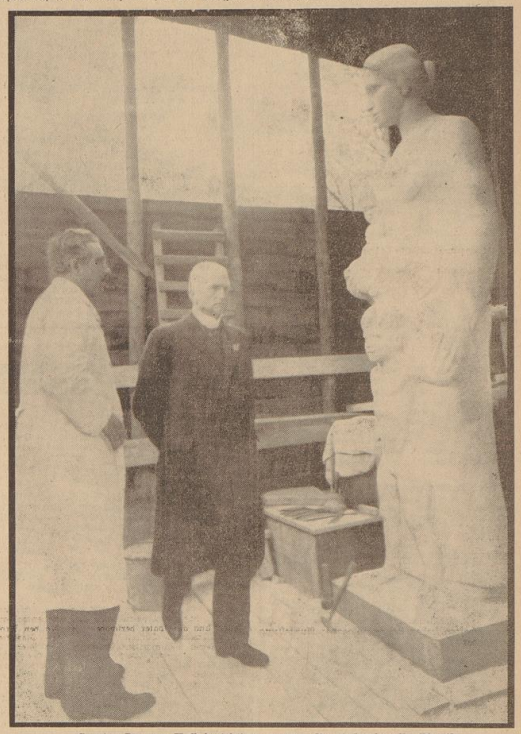
Hier hinter diesen Brettern ist es, wo Künstlerhände aus totem Stein die über drei Meter hohe „Mutter-und-Kind"-Plastik zu ewigem Leben entstehen lassen. Das Mal, dessen Enthüllung noch in diesem Monat erfolgen soll, wird unser Bremer Ehrenmal — das bereits heute weit über Deutschland hinaus als eine der schönsten und würdigsten Anlagen dieser Art anzusehen ist — erst endgültig vollenden und in seiner Gesamtanlage abrunden.

Wir hatten Gelegenheit, den Meister, Professor Ernst Gorsemann, bei seiner Arbeit zu besuchen. Freundlich gab uns Professor Gorsemann Auskunft über seinen bisherigen Lebensweg, der ihn durch die ganze Welt führte, bis er bekanntlich vor drei Jahren vom Bremer Senat mit dem Entwurf und der Ausführung des Bremer Ehrenmales beauftragt wurde. „Ich bin glücklich", — so sagte der Meister, — „dieses Werk meiner Vaterstadt geschaffen zu haben."

Professor Ernst Gorsemann, dessen Berufung an die Nordische Kunsthochschule vor zwei Jahren erfolgte, erhielt seine künstlerische Ausbildung bei dem wohl bedeutendsten Bildhauer seiner Zeit, Tuaillon, der auch Bremen zwei Plastiken gab, nämlich das Kaiser-Friedrich-Denkmal und den „Rosselenker". Nach dem Krieg, den Professor Gorsemann von Anfang bis Ende mitmachte, nahm er, wie viele deutsche Künstler, den Kampf auf gegen die Kräfte der Zersetzung und des völkischen Zerfalls. Ein Kampf, der zwar schwer war, in dem sich aber doch das Können und die klare künstlerische Auffassung durchzusetzen vermochte, wie die schönen und großen Erfolge des Künstlers beweisen. Aus mehreren großen Wettbewerben ging er als Preisträger hervor und sowohl das große Reiterdenkmal der Stadt Hannover in der Eisenriede als auch das Reiterstandbild vor dem Bonner Münster sind unter anderen vielsprechende Zeugen seines Schaffens. Durch mehrere Studienreisen, die Professor Gorsemann durch ganz Europa führten, gelangte der Künstler zu der inneren Reife, die ihm zur Vollendung seiner Werke befähigt, welche ihm zur nationalsozialistischen Staat durch seine Berufung an die Nordische Kunsthochschule anvertraut hat und welche in der Krönung seiner bisherigen Lebensarbeit, dem Bremer Ehrenmal, bereits zum Ausdruck kommt.

Während wir über seinen Weg und über seine Arbeit, seinen Kampf und seine künstlerische Erfüllung plaudern, sehen wir mit Staunen und Bewunderung, wie unter seinen Händen immer mehr und mehr aus dem großen, grauweißen Sandsteinblock die erhabene Figur der Mutter — der deutschen Mutter — hervortritt. Gerade in Verbindung mit dem Rundbau des Ehrenmales, mit seinen zehntausend Namenssteinen der gefallenen Bremer Soldaten, erhält dieses Werk eine Bedeutung für uns. Sinnend blickt die fast überirdische Gestalt hinein in das Ehrenrund der Gefallenen, in das Mal, das für alle Ewigkeit von dem Opfermut des deutschen Volkes kündet. Das Leben des deutschen Volkes ist unvergänglich, solange Mütter als der ewige Born des Lebens nicht nachstehen in der Erfüllung des Vermächtnisses der Gefallenen, solange deutsche Jugend so klar und tapfer blickt wie der kleine Junge vor dieser Mutterstatue.

Gerade heute, wo im ganzen deutschen Volk ein jeder in Dankbarkeit und Liebe seiner Mutter gedenkt, erfüllt es uns mit großer Freude, daß wir durch des heranreifende Werk eines berufenen Künstlers in Bremen eine Mütterehrung erhalten, die in Verbindung mit unserem Mahnmal auf der Altmannshöhe ein ewiges Symbol deutscher Unvergänglichkeit darstellt. Eine Ehrung der deutschen Mutter, wie wir sie uns schöner und erhabener nicht vorstellen können. Str.-L.



Senator Dr. von Hoff besichtigte gestern die eindrucksvolle Plastik

Die Nordische Kunsthochschule im Reichsleistungskampf an 2. Stelle

Ueber die Leistungen der Nordischen Kunsthochschule schreibt der Reichsführer der Deutschen Fachschaft an den Leiter der Nordischen Kunsthochschule:

„Zur Arbeit der Nordischen Kunsthochschule Bremen teile ich Ihnen mit, daß sie in engerem Wettbewerb um die Siegerschaft in der Fachgruppe Kunsthandwerk und bildende Kunst stand und daß erst nach langen Beratungen die Mannschaft der Staatsschule für angewandte Kunst in München als Siegermannschaft festgelegt wurde. Die Nordische Kunsthochschule Bremen liegt also an zweiter Stelle."

Ein erfreulicher und sehr beachtenswerter Erfolg, welchen die Studenten der Nordischen Kunsthochschule im Reichsleistungskampf errangen, besonders unter der Berücksichtigung, daß die Studierenden, welche sich mit großer Begeisterung an der umfangreichen Aufgabe „Der niedersächsische Erbhof und seine Gestaltung" beteiligten, fast alle erst 2 Semester die Nordische Kunsthochschule besuchten! Unter den 187 Mannschaften (936 Teilnehmer) war die Nordische Kunsthochschule mit einer Mannschaft in Stärke von 19 Studenten vertreten.

Als Vorbild für die Gestaltung des Erbhofes war der Hof von Georg Heinrich Jürgens in Oberneuland, Landstraße 147, genommen.

Warta Bei rauher Witterung Creme 30 Pfg.

Das neue Gesicht des Bahnhofsvorplatzes



Die Arbeiten am Bahnhofsvorplatz nähern sich ihrem Ende. — Schon jetzt läßt der Platz erkennen, wieviel er gegenüber seiner früheren Gestalt nach seiner Vollendung gewonnen haben wird. Noch kurze Zeit, und auch der letzte Handschlag wird getan sein. Aufnahmen: Reil (2).

Der Muttertag — geschichtlich gesehen

28 Jahre Muttertag / Von Amerika über Norwegen nach Deutschland

Der Sinn eines Ehren- und Gedenktages der Mutter als der Trägerin jeden Familienlebens ist klar: wir wollen unseren Müttern danken! Wir wollen diesen Dank, den wir ewig schuldig sind und bleiben, an einem bestimmten Tag, dem zweiten Sonntag im Mai jeden Jahres, ganz besonders zum Ausdruck bringen. Weil wir wissen, daß wir die Liebe der Mutter nicht annähernd vergelten können, wollen wir den Willen zum Danke mehr noch als sonst sichtbar werden lassen.

Aus diesem Gefühl der Dankesschuld heraus ist der Muttertag entstanden. Dieses Gefühl ist in jedem Menschen wach. Und jeder Weg, der geeignet ist, die unlösbare Bindung zur Mutter in Erscheinung treten zu lassen, wird von uns gerne gegangen.

Nur so ist der einzigartige Weg des Muttertages zu begreifen. Nur so ist es verständlich, daß viele hundert Millionen von Menschen den noch ganz jungen Brauch bereits pflegen!

Die Idee, die Mutter an einem bestimmten Tag besonders zu ehren, wurde 1908, also vor erst achtundzwanzig Jahren, in Amerika geboren. Miß Ann Jarvens trug den Gedanken vor und stieß auf Interesselosigkeit. Seltsam! Aber es dauerte in der Tat bis zum Jahre 1915, bis in den großen Krieg hinein — erst da erreichte Miß Jarvens, daß sich der Nord-Amerikanische Kongreß mit ihrer Idee beschäftigte und schließlich auch den „Mothers Day" als Feiertag für die Vereinigten Staaten erklärte. Seit der Zeit kennen die Amerikaner den „Mothers Day" und begehen ihn mit Festlichkeiten.

Von Amerika aus nahm der Muttertag seinen Weg nach Norwegen. Und hier in dem Nordland wurde er ganz anders gefeiert. Selbstverständlich blieb der Sinn des Gedenktages der gleiche. Die Form aber, in der man ihn beging, wich stark von der amerikanischen Form ab. Drüben: eine nach außen hin sichtbare Feierlichkeit. In Norwegen: das Fest der Familie. Temperament und Art der im Wesen gegensätzlichen Völker gaben den Ausschlag.

Der Muttertag wurde sehr bald nach seiner Einführung in Norwegen zu einem nationalen Festtag, der innerhalb der einzelnen Familien begangen wurde. Der zweite Sonntag im Mai wurde der Tag der Mutter. Die Mutter wurde geehrt, der toten Mutter wurde gedacht. Heute pilgern die Norweger am Muttertag auf die Friedhöfe und schmücken die Gräber der Mütter. Heute steht die Mutter im Mittelpunkt der Familie, mehr noch als sonst. Auf alle nur denkbaren Arten erweist man ihr Dank. Man nimmt ihr jede häusliche Arbeit ab, man beschenkt sie, man bekränzt ihr Stuhl und Tisch, man entlastet sie und hält alles fern, was ihr diesen Ehrentag trüben könnte. Ganz Norwegen steht am zweiten Sonntag im Mai im Zeichen der Mutter.

Ist es ein Wunder, daß die Sitte in dieser Auslegung schon wenige Jahre später nach Deutschland übernommen wurde? Ist es ein Wunder, daß bereits heute in Deutschland der Ehren- und Gedenktag der Mutter gleich schön begangen wird? Daß nicht nur die Reichsbehörden, sondern die vielen Auslandsdeutschen der Sitte aufgenommen haben?

Im Jahre 1922 fand der Muttertag Eingang bei uns. Das heißt: Jene wenigen Männer und Frauen, die sich für die Einführung einsetzten, legten im Jahre 1922 den Grundstein. Aber der Weg war vorerst noch schwer und kampfreich, denn: der Gedanke des Muttertages wurde . . . bekämpft!

Das scheint uns heute unglaubwürdig. Es ist aber Tatsache, daß jene Gruppen, die auf eine Auflösung der Familie hindrängten, dem Muttertag den Kampf ansagten. Zu den anti-familiären Bewegungen gehörten die Frauenrechtlerinnen. Wir entsinnen uns noch gut. Wir wissen noch, daß der durch sie bewirkte Auflösungsprozeß gefährlich fortschritt und beinahe unaufhaltsam schien.

Die im Jahre 1922 erlassenen Aufrufe zum Muttertag blieben unbeachtet. Die Arbeit ging weiter. Durch Vorträge wurden neue Anhänger geworben. Der Kreis erweiterte sich so, daß man das Jahr 1923 für Deutschland als das Geburtsjahr des Muttertages ansehen kann.

Geschenkartikel-Geschäfte machten sich die Idee nutzbar, verdienten und . . . dienten der Idee, die sie propagierten.

Die damalige Regierung setzte der Einführung ernsten Widerstand entgegen. Namentlich die links-radikalen Parteien, die in der Sitte eine „bürgerliche Einrichtung" sehen wollten, verschanzten sich angriffsfreudig!

Doch Druck erzeugt Gegendruck — der Kreis wuchs. Im Jahre 1924 wurde ein Reichsausschuß für den Muttertag gebildet, der mit der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung zusammenwirkte. Es folgte die Bildung vieler Ausschüsse in großen Städten. Erst 1927 gaben die Regierungs-Präsidenten Erlasse heraus, nach denen die Schulkinder auf den Sinn des Tages hinzuweisen waren.

Endgültig durchgesetzt hat sich der Muttertag bei uns aber erst 1932! In der nationalsozialistischen Regierung fand die junge Sitte naturgemäß weitestgehende Förderung. Die NS.-Volkswohlfahrt, die NS.-Frauenschaft, der Funk und die Zeitungen setzten sich ein, und so ist der Muttertag heute das geworden, was er sinngemäß sein soll: ein großer Ehren- und Gedenktag der Mutter.

Adalbert Schwartz

Erwin Wittstock

gewinnt den volksdeutschen Schrifttumspreis

Der volksdeutsche Schrifttumspreis, den die Stadt Stuttgart und das Deutsche Auslandsinstitut jährlich am 9. Mai, dem Todestag Schillers, verleihen, ist in diesem Jahre vom Vorsitzenden des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Strölin, dem Siebenbürger Dichter Erwin Wittstock für sein Werk „Die Freundschaft von Kockelburg" zuerkannt worden.

Wittstock, ein Sohn der Siebenbürger Erde, ist bereits mit einer Reihe von dichterischen Arbeiten hervorgetreten. Mit seinem großen volksdeutschen Roman „Bruder nimm die Brüder mit", in dem er von hoher dichterischer Warte aus den schweren Kampf der Siebenbürger Sachsen um die angestammte Scholle schildert, hat er sich einen besonderen Namen gemacht. Sein neuestes Werk „Die Freundschaft von Kockelburg" zeigt in meisterhaften und packenden Szenen das innere Ringen von Menschen unseres Blutes und unseres Stammes um eine reifere und vertiefte Lebensgestaltung.

Perlen klassischer Musik

Weiteres von den Berliner Kunstwochen

Die Berliner Kunstwochen haben jetzt langsam ihren Anlauf genommen. Im Vordergrund stehen zurzeit kleine Kammerkonzerte um Mozart, der die erste Etappe der Ereignisse umschließt. Nachdem Georg Schumann in der Singakademie den unvergleichlichen „Requiem" eine würdige Erinnerungsaufführung bereitet und das männliche Es-dur-Klavierkonzert beschwingt abgewickelt hatte, trat jetzt Edwin Fischer auf den Plan. Er tat recht daran, nun auch sein Können Mozart zukommen zu lassen, der in den letzten Jahren stark vernachlässigt war. Die Fischer-Abende haben ihren eigenen Stil, und mag der Bach auch manchmal in seiner individuellen Spannung problematisch sein, so ist sein Beethoven in der markigen Einheit der Auffassung unerreicht gewesen. Ueberraschen in dieser Musikgruppe müßte, daß die Mozart-Pflege gerade in Edwin Fischer den berufenen Anreger gefunden hat. Zwar geht der spontane Musiker oft über den historischen Hintergrund hinaus, dafür aber entkleidet er den Meister aller Perücken, die ein falsch empfindender Konservatorismus oft seinem Werk beigelegt hatte. Fischers Spiel und das seines Orchesters ist sündend, es weht ein frischer Zug ursprünglich-vitalen Musikantentums durch die Programme. Vor allem hütet er sich davor, die Werke akademisch einzufärben, die ganze bunte, sinnfreudige und das Handwerk schätzende Welt des Rokoko tut sich auf.

In die idyllische Schönheit des Schlosses Monbijou hinein hatte das Strub-Quartett sein Konzert verpflanzt. Hier verband sich ein stimmungsvolles Milieu mit ebenso stilvollen Darbietungen. Max Strub und seine Mannen (Kolt Raba, Walter Trampler und Ludwig Hoelscher) bewegten sich feinsinnig und geistreich. Aparte Schätze aus der reichhaltigen Literatur der Mozartschen Hausmusik erstanden in berückender Schönheit, ein ferner Genius wurde lebendig und seiner Größe wurde man sich selbst in kleinsten Episoden bewußt. Das Haydn gewidmete Cdur-Quartett und vor allem das innerlich durchdringende Quartett g-moll, das im Finale überschäumende Lebensfreude ausstrahlt, zwangen die Zuhörer in ihren Bann.

Der Auftakt der Berliner Kunstwochen ist, so klein sein Radius gezogen war, gelungen. In der kommenden Woche wird es Beethoven sein, dem die musikalische Gegenwart gehört. Der Plan der Konzerte ist dabei umfassender als bei Mozart, er wird auch aufgelockert durch reine solistische Abende.

Die höhepunkte dieses deutschen Beethovenfestes werden wahrscheinlich das Konzert des Philharmonischen Orchesters unter Furtwänglers sein (7. und 8. Sinfonie) und die Aufführung der Missa solemnis durch den Kittelschen Chor. Das Gewandhaus-, Wendling- und das Havemann-Quartett werden die Kammermusikwerke betreuen. Bei den Solisten findet man in einem eigenen Liederabend Emmy Leisner und als Gast bei den Philharmonikern Winfried Wolf.

Heidelberger Schubert-Fest. Die Stadt Heidelberg veranstaltet vom 31. Mai bis 2. Juni ein Franz-Schubert-Fest. Das Programm sieht vor: Eine Serenade im Schloßhof, einen Kammermusikabend des Elly-Ney-Trios im Königssaal des Schlosses, ein Kammerkonzert des Strub-Quartetts und der Sängerin Ria Ginster, eine Aufführung der Messe in Es-Dur unter der Leitung von Professor Dr. Poppen und ein Orchesterkonzert in der Stadthalle unter der Leitung von Generalmusikdirektor Overhoff.

Lubla Kolessa wurde auf ihrer schwedischen Tournee als Mozartspielerin begeistert gefeiert. Nach mehreren erfolgreichen Konzerten in Berlin gastiert die Künstlerin in Warschau und anderen polnischen Großstädten.

Nordische Weisen im Deutschlandsender. Der bekannte englische Dirigent Dr. Leigh Henry dirigiert am Sonntag, 10. Mai, um 20.15 Uhr, das zweite seiner Konzerte mit dem Stammorchester des Deutschlandsenders. Während im ersten Konzert keltische Musik zur Sendung kam, werden diesmal Skaldengesänge und nordische Weisen zu Gehör gebracht. Einleitend und verbindend spricht der Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Ernst Hanfstaengl.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Fleischbrühe, Rindfleisch mit Kartoffeln und Spargelgemüse

In diesem Falle setzt man das Fleisch in kochendem Wasser auf, verbessert die Brühe durch Tomatenmark und Würze und gibt eine beliebige Einlage hinein. — Zum Spargelgemüse kann man auch dünne Stangen verwenden, die geschält und in Stücke geschnitten in Brühe oder Salzwasser 30 bis 45 Minuten gekocht werden. Die Kochbrühe wird zur weißen Soße angeschwitzt.

Mittagessen II: Jägersuppe, Lendenbraten auf Gärtnerinnenart

Zur Suppe werden zerhackte Brotenknochen mit Schinkenresten in brauner Grundsuppe 2 Stunden gekocht. Die Grundsuppe bereitet man aus einer dunklen Mehlschwitze zu, die mit Brühe oder Wasser überfüllt wird. Die durch ein feines Sieb gegebene Suppe wird mit Würze, Paprika, Rot- oder Südwein abgeschmeckt. Als Einlage nimmt man geröstete Semmelwürfel oder grob gehacktes, hartes Ei. — Das gut vorbereitete Filet wird gespickt, auch an beiden Schnittseiten. Die Hautabfälle sind mit in die Pfanne zu legen, da sie die Soße verbessern. Das Fleisch wird in heißem Fett gebraten und zwar solange, bis die Oberseite gleichmäßig weiß ist. Man muß es dabei ständig überfüllen. Dann brät man es bei guter Hitze und weiterem Ueberfüllen fertig. Die verschiedenen Gemüse (Spargel, junge Karotten, Sellerie, Erbsen usw.) werden in Butter mit wenig Wasser oder Brühe gedünstet, nicht durch Soße gebunden und je nach Art mit gehackter Petersilie bestreut. Man gibt auch gebratene Kartoffeln dazu. Das Gemüse garniert man um den Lendenbraten.

Luftbeförderung von Briefpost. Eine Reihe von Luftpostverbindungen in Deutschland und noch dem europäischen Ausland wird, soweit das Fassungsvermögen der Flugzeuge ausreicht, bis auf weiteres auch zur Beförderung von Briefen und Postkarten benutzt, die nicht als Luftpostsendungen bezeichnet und auch nur für die Beförderung auf gewöhnlichem Wege (also nicht mit Zuschlaggebühr für die Luftbeförderung) freigemacht sind. Die Deutsche Reichspost will damit den Postbenutzern die Vorteile der Beförderung mit Luftpost vor Augen führen und so für die Luftpost werben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Sendungen, für die kein Luftpostzuschlag entrichtet wird, ein Anrecht auf Beförderung mit der Luftpost nicht besteht. Dagegen werden Luftpostsendungen, d. h. Sendungen, für die die Absender den Luftpostzuschlag bezahlt haben, stets mit Vorrang und auf allen vorhandenen Luftpostverbindungen befördert.

Besonderer Funkdienst mit Segeljachten während der Nordseewoche. Anläßlich der Nordseewoche (Wettsegeln in der Nordsee) Ende Mai und Anfang Juni richtet die Deutsche Reichspost einen besonderen Funkdienst ein. Täglich zweimal werden Funktelegramme über einen Sprechsender der Küstenfunkstelle Norddeich Radio an Segeljachten abgegeben. Annahme wie gewöhnliche Funktelegramme, Wortgebühr 75 Rpf. ohne Mindestsatz.

„Besuch in Rablinghausen". Dem unter vorstehender Ueberschrift in der letzten Donnerstagnummer erschienenen Aufsatz einer Säuglingsfürsorgerin, tragen wir nach, daß der Bauherr der Siedlung Rablinghausen die „Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Bremen G. m. b. H." ist.

Sachen zum Lachen



„Ja, seit einer Woche wohnen Jansens nebenan. Frau Jansen hat heute schon zum vierten Male bei uns telefoniert. Sie sagt, sie telefoniere viel, aber sie wollte kein eigenes Telefon, man habe es ja doch bloß für die Nachbarschaft . . ."

Warner Corselets und Hüfthalter
Unbedingt richtig
für jeden Geschmack und für jede Figur
Corselets ab RM 16.- Hüfthalter ab RM 11.-
Medizinisches Warenhaus, Bremen
Am Markt 17 Inh. Hermann Meyer

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Den Zechkumpan in der Trunkenheit bestohlen — Ein haltloser Mensch

Aus der Untersuchungshaft wurde dem Einzelrichter gestern ein 29jähriger Mann vorgeführt, der schon erheblich vorbestraft ist. Sein polizeiliches Führungszeugnis zieren mehrere Vorstrafen, die darauf hinweisen, daß es sich um einen „schweren" Burschen handelt, gegen den eines Tages Sicherungsverwahrung angeordnet werden wird, wenn er nicht bald ein neues, geordnetes Leben beginnt. Auch diesmal liegen bei der in der Nacht vom 11. auf den 12. April ausgeführten Straftat recht häßliche Beweggründe vor. An dem fraglichen Abend lernte der Angeklagte in einer Wirtschaft einen schon reichlich bezechten Mann kennen, der ihn zu einer Bierreise „durch die Gemeinde" einlud. Offensichtlich mußten dem Angeklagten die reichlichen Barmittel des spendefreudigen Gastgebers ins Auge gefallen sein, die ihn zur Begehung dieses Rückfalldiebstahls veranlaßten. Als der Unbekannte in einer Gastwirtschaft eingeschlafen war, machte sich der Angeklagte an sein Opfer heran und stahl ihm den Betrag von 18 Mark aus der Hosentasche, den sie dann ohne Wissen des Bestohlenen gemeinsam vertranken. — Der Rückfalldieb erhielt die gesetzlich vorgeschriebene Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte beteuerte, nach Verbüßung den Antrag auf Polizeiaufsicht zu stellen, um nicht wieder durch Trunk rückfällig zu werden.

*

Wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung hatte sich ein Angeklagter zu verantworten, der ebenfalls schon mehrmals vor dem Strafrichter gestanden hat. Auch treffen für ihn die Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfallbetruges zu. Durch glückliche Umstände war er in einer kleinen Stadt am Rhein Vertreter eines großen Berliner Versicherungskonzerns geworden, der ihm eine gute Stellung anbot. Da er noch eine Gefängnisstrafe verbüßen mußte und dadurch in arge Bedrängnis geriet, versuchte er durch Zahlung einer größeren Geldsumme die Aussetzung dieser Freiheitsstrafe herbeizuführen. Doch der Plan mißlang. Dabei griff er einen von der Berliner Firma zu Gehaltsauszahlungszwecken an die Angestellten der Vertretung überwiesenen Betrag von 500 Mark an. — Unter Einbeziehung der bereits früher erkannten Strafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilte ihn das hiesige Amtsgericht zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Gefängnis.

*

Vor einigen Wochen machte ein sich vorübergehend in Bremen aufhaltender Seemann die Bekanntschaft eines 25jährigen Mädchens, das dem Gericht nicht ganz unbekannt ist. Neben anderen Unehrlichkeiten, die es sich auf seinen Dienststellen zuschulden kommen ließ, ist es schon wegen Diebstahls mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat vorbestraft. Sie verabredeten sich und machten an einem schönen Frühlingsabend einen ausgiebigen Vergnügungsbummel durch die Wirtschaften der Innenstadt und des Hafenviertels. Als beide des Guten zu viel hatten, begleitete sie den Seemann auf das Schiff. Kaum war die passende Gelegenheit gekommen, da stahl sie ihm aus der in der Koje hängenden Jacke einen Fünfzigmarkschein. Einen wesentlichen Teil dieses Geldes legte sie in völlig überflüssigen Dingen an. — Die häßliche Art, sich die Trunkenheit anderer Menschen zu Diebstählen zunutze zu machen, brachte dem Mädchen eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten ein.

*

Im März dieses Jahres kam ein bei einer hiesigen Speditions- und Einlagerungsfirma beschäftigter Lagerverwalter auf den Gedanken, mit den Ueberresten, Abfällen und Uebergewichten von Futtergetreide einen Handel auf eigene Rechnung anzufangen. Als Abnehmer fand er einen auswärtigen Müller, dem der Bezug von derart billigem Getreide zu Fütterungszwecken höchst willkommen war, konnte er doch nun zum halben Preis einkaufen. Mehrere Wochen fuhr er in fast regelmäßigen Zeitabständen vor und lud im Laufe der Zeit nach Feststellungen des Gerichts rund 75 Zentner auf, bis die Diebstähle und die Hehlerei ans Tageslicht kamen.

Entgegen den hohen Strafanträgen der Staatsanwaltschaft erkannte das Kleine Schöffengericht unter Vorsitz von Richter Dr. Hackmann auf Gefängnisstrafen von drei bzw. zwei Monaten. Strafmildernd konnte sich dabei die Unbescholtenheit der Angeklagten sowie der verhältnismäßig geringe Wert der gestohlenen Futtergetreidemengen auswirken. Auch kommt hinzu, daß sich die Lagerungsfirma nach eigenen Angaben nicht geschädigt fühlt. Beiden Angeklagten aber werden die Strafen ein Denkzettel dafür sein, sich nicht wieder zu derart leichtfertigen Handlungen hinreißen zu lassen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. M.

Ausstellung des VDA. vom 14. bis 16. Mai

Unter der Schirmherrschaft des Reg. Bürgermeisters Heider veranstalten die Bremer Frauengruppen des VDA. vom 14. bis 16. Mai in den Jakobihallen eine Ausstellung von Kunstgewerbe, Schrifttum, Musikwerken und Volksliedern des Auslandsdeutschtums in Europa. Die Ausstellung bringt deutlich zum Ausdruck, daß die deutsche Volkskunst einheitlich ist und sich nicht an den Grenzen des Reiches ändert, ja, daß in deutschen Gebieten, die jahrhundertelang ein Eigenleben geführt haben, trotzdem die deutsche Kulturart treu gewahrt worden ist. Fast alle Ausstellungsgegenstände sind käuflich zu erwerben. Da gibt es prächtige kunstgewerbliche Sachen, Stickereien, Klöppelarbeiten, Zierdeckchen, Halstücher, Hauben und Mützchen, kostbare Decken, Kissenplatten, Kinderkleidchen und Spielzeuge, Schnitzarbeiten, Glassachen, Wandteller und dergleichen mehr. An Auslandsdeutschen Gebieten sind vor allen Siebenbürgen, Estland, Steiermark, Südtirol und Ostoberschlesien vertreten. Das Bremer Focke-Museum hat freundlicherweise Siebenbürgischen Schmuck als Leihgabe zur Verfügung gestellt.

Eine umfangreiche Ausstellung auslandsdeutschen Schrifttums ist angegliedert, ferner eine Ausstellung des Frauendienstes des VDA. mit Trachtenpuppen und Zahlenangaben. Eine derartige Ausstellung befindet sich zum erstenmal in Bremen. Sie ist geöffnet am Donnerstag von 11—13 und 15—22 Uhr, am Freitag von 10—13 und 15—22 Uhr und am Sonnabend von 9—14 Uhr und am Abend, wo eine volksdeutsche Veranstaltung zum Abschluß der Ausstellung in den Jakobihallen stattfindet. Der Unkostenbeitrag für Erwachsene beträgt 20 Pfg., für Schüler 10 Pfg. Die Frauengruppen des VDA. laden recht herzlich zur Besichtigung und zum Kauf ein.

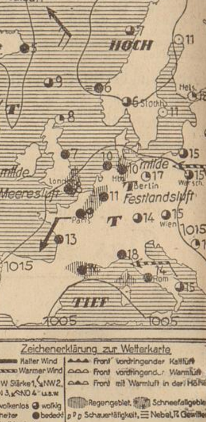
Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 10. Mai: Bremer Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, Hafendienst. 8.20 Morgengymnastik. 8.45 Kunstspiegel. 9.00 „Ehret die Mutter." Eine Morgenfeier. Es sprechen: Reichsinnenminister Dr. Frick und die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink. 10.00 Robert Schumann: Klavier-Trio F-dur, Werk 80. 10.30 Die Liebe der Mutter — Einkehr am Feiertag. 11.00 Musik am Sonntagmorgen. 11.45 Friedrich Gerstaecker. Zwiegespräch zu seinem 120. Geburtstag. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 14.45 Vorunterricht in der Schule. 15.00 Fröhliche Volksmusik (Schallplatten). 15.35 Aus meiner Tierstube: Nashorn auf zwei Beinen. Plauderei mit Karl Peter. 16.00 Heitere Musik und allerlei Gäste. Dazwischen: Hockey-Länderspiel Deutschland — Holland (2. Halbzeit). 18.15 Meister des Violinspiels (Schallplatten). 18.50 Mutterlegende. Spiel aus dem Leben. 19.35 Sportbericht. 19.55 Wetterdienst. 20.00 „Die Herren engagieren die Damen." Ein Tanzabend von dunnemols. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Großer Landespreis von Hamburg. Bericht vom Reitturnier. 22.40 Unterhaltungskonzert.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 20.15: Deutschland grüßt seine Rassenverwandten. — **Breslau.** 19.25: Der fahrende Gesell. — **Frankfurt:** 20.00: „Carmen". — **Köln.** 19.00: Rast auf der Diele. — **Königsberg.** 20.00: Die Geschichte einer Mutter. — **Leipzig.** 18.45: Mütter und Söhne.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Unbeständig

In der Großwetterlage ist noch immer keine entscheidende Aenderung eingetreten. Ein kleines Tiefdruckgebiet über Mittel- und Ostdeutschland gestaltete das Wetter am Sonnabend ziemlich uneinheitlich.

Witterungstabelle vom 9. Mai 1936

Zeit	Barometer	Temperat. °C	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	758,2	12,4	97	NNO 2	bedeckt	Temperatur maximum 16,2
14 Uhr	758,6	15,0	83	NNO 1	„	Temperatur minimum 11,6
19 Uhr	758,6	15,8	86	NW 1	„	Niederschl. —

Voraussage für den 10. Mai: Mäßige Winde zwischen Ost und Nord, früh bedeckt und diesig, strichweise Regenschauer, geringe Temperaturänderung.

Aussichten für den 11. Mai: Winde wechselnder Richtung, unbeständig, normale Temperaturen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Walle. Mittwoch, 13. Mai, 20.30 Uhr, findet die nächstmonatliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bremen-Walle in Lehmkuhls Konzert- und Ballhaus, Waller Heerstraße 167, statt. Es spricht zu einer Filmvorführung über das Wesen und Wirken der Freimaurer der Hauptstellenleiter Pg. Zerling. Unkostenbeitrag 10 Pfg.

Ortsgruppe Findorff. Die Sitzung der Politischen Leiter fällt am 11. Mai aus und findet erst am 12. Mai anschließend an die Ausbildung in der Geschäftsstelle statt. — Am Mittwoch, 13. Mai, um 20.30 Uhr, Hotel Washington, Walsroderstraße, Mitgliederversammlung, Filmvorführung: „Deutsche Jugend."

NSV.-Arbeitsgemeinschaft. Am Montag, 11. Mai, 20.30 Uhr, Arbeitsgemeinschaft der NSV. im Festsaal der Oberrealschule an der Dechanatstraße. Pg. Kellermeyer spricht über die Judenfrage.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Sämtliche Ortsgruppen-Kassenverwalterinnen der Spielgruppen geben sofort den genauen Gesamt-Mitgliederstand auf, da vom Gau diese Meldung verlangt wird. — Es fehlen noch einige Ortsgruppen mit der Abrechnung der Mai-Abzeichen! — Ortsgruppenkassenverwalterinnen. Wir erinnern nochmals an die monatliche Abrechnung bis zum 12. jeden Monats sowie Einreichung der namentlichen Liste der Parteigenossinnen. — Abt. Volksw. Hauswirtschaft! Die monatliche Arbeitsbesprechung ist am Donnerstag, 14. 5., 17 Uhr, im Sitzungssaal Holler Allee 79. Alle Referentinnen haben zu erscheinen. — Die Ortsgruppen Gröpelingen, Vegesack und Westen rechnen schnellstens die Schulungsbriefe für März ab.

Ortsgruppe Hastedt. Dienstag, 12. 5., 20.15 Uhr, Pflichtabend im Gemeindesaal Kirchbachstraße; 19.30 Uhr, Amtswalterinnen-Besprechung Kirchbachstraße 14.

Ortsgruppe Woltmershausen. Donnerstag, 14. 5., 20 Uhr, ist unser Frauenschaftsabend im Odeum. Dienstag, 12. 5., 20 Uhr, beginnt ein Erziehungskursus im Carin-Göring-Haus, den Frl. Meyer (Berlin) leitet. Freitag, 15. 5., 20 Uhr, beginnt ein Krankenpflegekursus im Gemeindesaal Rablinghausen. Ich mache besonders die Siedlerfrauen darauf aufmerksam. Auskunft und Anmeldung in der Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin, am Mittwoch von 18 bis 19 Uhr.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Dienstag, 12. 5., Bunter Nachmittag in Oberneuland, Jürgens-Holz. Abfahrt 13.45 Uhr Ecke Lahn- und Meterstraße. Anmeldungen nimmt Frau Ostermann, Ingelheimerstr. 59, noch entgegen.

Ortsgruppe Utbremen. Frauenschaftsabend am Montag, 11. 5., 20 Uhr, Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, da der Abend um 20 Uhr mit einem Film beginnt.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 14. 5., Pflichtabend Gemeindehaus Wielandstraße, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Altstadt. Montag, 11. 5., festliche Ausgestaltung des Frauenschaftsabends anläßlich des Muttertages. Beginn 20.30 Uhr wie üblich Martinigemeindesaal.

Ortsgruppe Gröpelingen. Montag, 11. 5., 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend in Café Flora.

Ortsgruppe Westen. Die Frauenschaft kommt heute, 10. 5., morgens um 10 Uhr zur NSV., Lützowerstraße. Korb und Tasche ist mitzubringen.

Die Frauenschaft trifft sich am Dienstag, 12. 5., abends um 19 Uhr, vor dem Filmsaal zu einem gemeinsamen Spaziergang durch den Bürgerpark.

Ortsgruppe Ostertor. Am Montag, 11. 5., 20.30 Uhr, Jugendgruppe im Bremer Heim, Ecke Gartenweg und Löningstraße. Nächster Frauenschaftsabend am 18. 5., 20.15 Uhr, in der Rembertihalle.

Ortsgruppe Arsten. Frauenschaftsabend am Donnerstag, 14. 5., in der Parteigeschäftsstelle.

Ortsgruppe Buntentor. Frauenschaftsabend (Singabend) am Freitag, 15. 5., in der Aula der Realschule Brückenstraße.

Ortsgruppe Osterholz. Achtung! Pflichtabend, 12. 5., 20.30 Uhr, Lichtbildervortrag im Gesellschaftshaus.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, 11. 5., 20.15 Uhr, Pflichtabend in der Aula des Lyzeum Vietor. Amtswalterinnen bitte um 19.45 Uhr.

Ortsgruppe Findorff. Filmabend der Frauenschaft Donnerstag, 14. 5., 20 Uhr, im „Stuttgarter Hof, Münchener Straße.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Für folgende Kurse können noch Anmeldungen entgegengenommen werden:

Kochen. Montag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn 11. 5; Dienstag, 9 bis 12 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn 12. 5. Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Pelzerstraße 7/11; Beginn wird bekanntgegeben. Donnerstag, 19.30 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn wird bekanntgegeben. Freitag, 19.30 bis 22 Uhr, Gasküche, Wall 119; Beginn 15. 5. Mittwoch, 9 bis 12 Uhr, Goldina AG. Hastedt, Seboldsbrücker Heerstr. 151; Beginn wird bekanntgegeben.

Nähen. Montag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn 18. 5. Montag, 19.30 bis 22 Uhr, Schule Staberstraße; Beginn 18. 5. Dienstag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn wird bekanntgegeben. Mittwoch, 19.30 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn wird bekanntgegeben. Donnerstag, 9 bis 12 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn 15. 5.

Ein Nähkursus abends in der Nähstube der NSV., Hastedter Heerstraße; Beginn und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Säuglingspflege. Montag, 20 bis 22 Uhr, Neue Kinderklinik, Friedr. Karlstraße; Beginn 11. 5. Dienstag, 20 bis 22 Uhr, Moinstraße; Beginn 12. 5. Freitag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn wird bekanntgegeben.

Krankenpflege. Montag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn wird bekanntgegeben.

Erziehungskurse. Dienstag, 20 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus; Beginn 12. 5. Montag, 20 bis 22 Uhr, Müllerstraße (Neustadt); Beginn 18. 5.

Anmeldungen nimmt entgegen das Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr, Tel. 83234 und weiter werden Anmeldungen entgegengenommen in der Holler Allee 79, jeden Vormittag von 10 bis 1 Uhr, Tel. 44031.

NS.-Volkswohlfahrt

Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt, Abtlg. Kindergärten. Nächster Schulungsabend am Dienstag, dem 12. Mai, 20.30 Uhr, im Carin-Göring-Haus. Thema: „Die deutsche Frau in der Stadtrandsiedlung." Rednerin: Pgn. Grabbe, Kreisreferentin für das Siedlungswesen.

Ortsgruppe Hastedt. Montag, 11. Mai, findet im kleinen Saal der „Hastedter Zentralhallen", 20.30 Uhr, ein Lieder- und Singabend statt für alle Politischen Leiter und Amtswalter der NSDAP., Ortsgruppe Hastedt. — Dienstag, 12. Mai, findet 21 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Ortsgruppe Hastedt, die Stabs- und Zellenwaltersitzung für Monat Mai statt. Es wird erwartet, daß alle pünktlich 21 Uhr anwesend sind. — Freitag, 15. Mai, wird von der NSDAP., Ortsgruppe Hastedt, 20.30 Uhr, ebenfalls im kleinen Saal der „Hastedter Zentralhallen", eine Mitgliederversammlung durchgeführt, zu der alle Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen eingeladen sind. Wir erwarten von den NSV.-Mitgliedern zahlreiches Erscheinen.

Vom 22. April an unterhält die **Ortsgruppe Altstadt**, Obernstr. 55, eine Nähstube, in der unter fachkundiger Leitung „Neues aus Altem" hergestellt wird. Gedacht ist diese Nähstube auch für Volksgenossinnen, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht an einem Nähkursus teilnehmen oder sich keine Näherin halten können. Hier ist ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Kleidungsstücke auszubessern oder umzuarbeiten.

Alle Frauen, die nun flicken, stricken usw. lernen wollen, melden sich in der Ortsgruppe, Obernstr. 55.

Parteiamtliche Anzeigen der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.
Ortsgruppe Bremen

Swienskomedi. Aufführung der „Swienskomedi" von der Rablinghuser Speeldäl am Donnerstag, dem 14. Mai ds. Js., 20 Uhr, kleiner Saal Centralhallen, Eingang Düsternstraße. Freitag, 15. Mai ds. Js., 20 Uhr, Kaffee Lehmkuhl, Waller Heerstraße. Karten sind bei den Zellen- und Blockwaltern erhältlich.

Leuka
das selbsttätige Waschmittel
Carl Ph. Kroning jr., Bremen

Deutsche Burgen

Vortrag des Wartburgwarts in der NS.-Kulturgemeinde, Bremen

Die Abschlußveranstaltung im Rahmen der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im vergangenen Winter durchgeführten Vortragsreihe war unseren deutschen Burgen gewidmet. Vor einem großen Hörerkreis sprach am Freitagabend im großen Museumssaal der vielen Bremern von früheren Vorträgen her bekannte Wartburgwart H. Nebe über dieses so überaus reizvolle Thema.

Der Vortragende, der als einer der besten Kenner des Burgenbaues und besonders des mittelalterlichen Burgenbaues anzusehen ist, verstand es mit der ihm eigenen Darstellungskraft äußerst fesselnd seine Zuhörer zunächst nur im Vortrag und im Anschluß hieran auch an Hand sehr guter Lichtbilder durch die herrlichsten Gegenden unseres Vaterlandes zu führen.

Dieser Sieben-Meilen-Stiefel-Marsch durch die deutschen Burgenländer lehrte in jeder Beziehung die Richtigkeit des alten Sprichwortes: „Und hätt' ich wohl an hundert Händ', mit Burgen käm' ich nie zu End'." Die Zahl der Burgen innerhalb des deutschen Sprachgebietes wird auf ca. 10 000 geschätzt.

Der Vortragende schilderte den Entwicklungsgang des Burgenbaues und bewies, daß es irrig sei, anzunehmen, daß die Deutschen den Burgenbau von den Römern übernommen haben, vielmehr sei richtig, wie die Burggrundrisse aus dem frühen Mittelalter beweisen, daß man sich selbst in dieser Zeit noch ausschließlich germanischer und keltischer Vorbilder bediente.

Die ersten Burgen entstanden an den Flußläufen, den einzigen Verkehrsstraßen damaliger Zeit. Langsam entwickelten sich aus den befestigten Plätzen der Germanen immer wuchtigere Bauwerke, teils als Verkehrs-, mehr aber als Grenz- oder Trutzburgen. Häufig genug haben vier bis sechs verschiedene Kulturepochen einer Burg ihr Gesicht verliehen, so z. B. der Meersburg, einer der ältesten deutschen Burgen am Bodensee. Hier entstand auf dem germanischen Ringwall ein römisches Castell und auf diesem wieder in der Zeit der Merowinger ein Wehrbau und auch spätere Kulturepochen sind in verschiedenen Teilen der Burg festgehalten.

Burgen sind Zeichen der Macht, sind Ausdruck der Stärke eines Volkes. So läßt sich die deutsche Geschichte gerade an den Burgen bis zur heutigen Zeit ablesen. Vom germanischen Ringwall zur Verkehrsburg, von der Grenz- und Trutzburg zur Kirchenburg, von der Kaiserpfalz zu den Deutschritterburgen, zu den Fürsten- und Ritterburgen und leider auch zu den Theaterburgen, wie Stolzenfels am Rhein, von den Jugendburgen zu den Ordensburgen des Nationalsozialismus. Eine jede Bezeichnung ist ein Stück deutscher Geschichte. Ruhm und Schmach, Krieg und Frieden, Ehre und Unsterblichkeit krönen für uns heute noch die erhabenen Reste deutscher Vergangenheit.

Der Vortragende führte seine Hörer von der holländischen Grenze kommend zum Rhein, zur Mosel, in die Pfalz, nach Süd- und Mitteldeutschland, überall die herrlichsten Zeugen einer stolzen Vergangenheit aufzeigend. Welche Burg die schönste ist, man vermag es nicht zu sagen. Von allen umweht uns ein Hauch der Romantik, dem wir Menschen einer schnellen Zeit uns gern einmal hingeben. Str.-L.

Eine Geschichtsfälschung wird entlarvt

Vorfahren der Bolschewisten?

In der ganzen Welt herrscht Einmütigkeit darüber, daß der ehemalige russische Staat von den eingewanderten Wikingern gegründet worden ist. Die Goten zogen nach Südrußland und gründeten dort ein Reich für sich. Diese wissenschaftlichen Tatsachen behagen den bolschewistischen Drahtziehern nicht, und so haben sie die „Wissenschaftler" in Sowjetrußland angehalten, die Winkinger als eine reine Schicht der Emporkömmlinge darzustellen, die „Mütterchen Rußland" knechteten und so den Klassenkampf hervorriefen.

Gegen diese und andere Geschichtsklitterungen wendete sich nun Prof. Dr. Frhr. v. Richthofen in einem großen Vortrag vor dem Reichsbund für Deutsche Geschichtsforschung. Auch die Goten sind in den Augen der Bolschewisten eine Klasse der „Unterdrücker" gewesen, die eine fremde Kultur den arbeitenten Schichten aufnötigten. Was Völkerwanderung genannt wird, hat es für die Bolschewisten nicht gegeben, alles ist „Klassenkampf" gewesen. Deshalb sucht die von den Sowjets gestützte und beeinflußte russische „Forschung" jegliche andere Forschung lächerlich zu machen und wendet sich in den krassesten Ausdrücken nicht nur gegen die deutsche und italienische, sondern auch gegen die französische, englische und amerikanische Wissenschaft.

Um zu zeigen, daß alle Angriffe der russischen Wissenschaftler nichts als „dialektischer Materialismus" sind, führte v. Richthofen den Nachweis, daß die führenden Gelehrten des jetzigen Rußlands jüdischer Herkunft sind. Die alten Gelehrten der zaristischen Zeit, deren Geschlechter teilweise bis zu Rurik zurückreichten, sind erschlagen, erschossen oder zu Zwangsarbeit verurteilt worden. Dieser Nachweis ließ den ganzen Umfang dieser bolschewistischen Propaganda erkennen und beschwor anschaulich die Gefahr aus dem Osten.

Als Eröffnungsvorstellung der 3. Reichstheaterfestwoche wird heute im Nationaltheater München um 18 Uhr Richard Wagners große tragische Oper „Rienzi, der letzte der Tribunen" unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm von der Staatsoper Dresden gegeben. Den Rienzi singt Kammersänger Julius Pölzer, die Irene Elisabeth Feuge, den Staffano Colonna Paul Bender. Ferner wirken mit Karin Branzell, Josef Rühr, Georg Hann, Emil Graf, Odo Ruep, Gertrud Riedlinger und Walter Carnuth. Die Inszenierung hat Kurt Barré; die Bühnenbilder schafft Adolf Linnebach.

China ehrt deutschen Gelehrten. Dem deutschen Sinologen Professor Dr. Otto Franke wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Erschließung der chinesischen Kultur und Geschichte für die abendländische Wissenschaft von der chinesischen Zentralregierung ein hoher Orden verliehen. Professor Franke hat soeben den zweiten Band seiner umfassenden „Geschichte des chinesischen Reiches" herausgegeben, die es zum ersten Male in der abendländischen Wissenschaft unternimmt, den Gesamtverlauf der chinesischen Geschichte unter weitgehender Auswertung der chinesischen Quellen darzustellen.

Polens studentische Jugend

gegen Kommunismus und Judentum

Im Zusammenhang mit den Straßenunruhen in Lemberg und Krakau veröffentlicht die Lemberger polnische akademische Jugend zugleich im Namen der akademischen Gesellschaften ganz Polens eine Entschließung, in der der Kommunismus als Todfeind der polnischen Kultur bezeichnet und auf die Rolle der Juden bei den kommunistischen Wühlereien hingewiesen wird. Die polnische akademische Jugend, heißt es weiter, fordert eine Abtrennung der Juden als zersetzenden Faktor vom Organismus des nationalen Polens, die Einschränkung des Einflusses des Juden auf die Hochschulen und rücksichtslosen Kampf gegen den jüdischen Einfluß in Presse, Literatur, Theater, Kino und Rundfunk.

Eine jüdische Universität. Die Universität Stambul zählt jetzt zu den Hochschulen, an denen die Juden bei weitem überwiegen. Sie ist der große Sammelpunkt, wohin alle Wissenschaftler, die ihrer Rassezugehörigkeit wegen in Deutschland nicht länger mehr tätig sein konnten, ihre Zuflucht nehmen. Zu den bereits jetzt schon dort amtierenden 30 jüdischen Professoren sollen weitere 50 Hochschullehrer der gleichen Rasse kommen, die aus Deutschland auswanderten.

Kanton verbietet die Füllfeder

Die oberste Schulbehörde der chinesischen Stadt Kanton hat den Schülern die Benützung von Füllfederhaltern verboten. Jeder mit einem Füllfederhalter geschriebene Aufsatz soll die Note „ungenügend" erhalten. In der behördlichen Anordnung heißt es u. a.: „Jahrtausende hindurch ist der Pinsel in unserem Lande zum Schreiben verwendet worden. Die wunderbaren Schriftzeichen, die unsere Schrift zu einem Kunstwerk machen, können einfach mit einer Füllfeder nicht ausgeführt werden. Wir hoffen, daß niemals eine mechanische Schrift erfunden werden wird, die unsere Handschrift ersetzen kann."

Evangelische Kirchenmusiktage

Vom 6. bis 9. Mai veranstaltete die hamburgische Landeskirche als erste im Reich eine evangelische Kirchenmusiktagung, die unter großer Beteiligung der Geistlichkeit, der Kirchenmusiker und der Oeffentlichkeit verlief. Den Kern der Tagung bildeten drei Vorträge von Prof. Schreiner-Rostock und den Hamburger Theologen Pastor Adams und Spieker. Die kirchliche Reformbewegung, die schon vor über 150 Jahren in den Forderungen bedeutender Kirchenmänner wie Herder nach dem gereinigten Kult und der „wahren Kirchenmusik" anklingt, ist damit endlich zu einem höchst offiziellen Anliegen einer Landeskirche geworden, wobei als besonders wichtig festgehalten zu werden verdient, daß die Kirche einmal ein offenes Bekenntnis zur Kirchenmusik und dem Amt des Kirchenmusikers als eines Kultträgers ausspricht und damit eine Zusammenarbeit aller kirchlichen Aemter anbahnt, die für die innere Neugestaltung des kirchlichen Lebens von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Neben den theoretischen Darlegungen, die sich naturgemäß zunächst auf die Grundlegung beschränken mußten — einer umfangreicheren Arbeitstagung müssen die vielen Einzelfragen der Durchführung übertragen werden —, wurden in vielen Feierstunden anregende praktische Beispiele neuer kirchenmusikalischer Möglichkeiten auf liturgischer Basis gegeben. Die verdienten Hamburger Kirchenmusiker Engelhardt Barthe, Adolf Detel, Karl Paulke und Konrad Wenk gestalteten einen Abend mit Werken alter Meister, eine Aufführung der Auferstehungspassion von Kurt Thomas und die liturgischen Feiern und legten damit gleichzeitig Zeugnis ab für den Beitrag der Kirche zur musikalischen Kultur Hamburgs. Außerdem sang Bruno Grusnicks „Lübecker Singkreis" liturgische Kompositionen Hugo Distlers, in deren Chorsätzen manche Schönheit enthalten ist, während Distlers von ihm selbst gespielte Orgelkompositionen allgemein als eine starke Zumutung an die Musikalität des Hörers empfunden wurden. S.

Der Dichter Hermann Burte hat im Auftrage der Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde einen neuen Text zu Händels „Judas Makkabäus" geschrieben, der in Kürze im Deutschen Musikverlag in der NS.-Kulturgemeinde erscheint.

Deutsche Schiffahrt ist wieder ein stolzes Wort

Die Abnahme-Probefahrt und Indienststellung des Motorschiffes „Nürnberg" des NDL.

* Bremen, 9. Mai.

Immer ist es ein frohes Gefühl, unter der stolzen Flagge des Hakenkreuzes in See zu fahren. Doppelt stark ist die Freude und erhebend das Empfinden, auf einem Schiffe zu sein, das sein Entstehen der neuen Zeit verdankt, der Wirtschaftsentwicklung im Reiche Adolf Hitlers, dem Nationalsozialismus und somit dem Führer schlechtweg.

Man braucht — zumal hier in Bremen — niemand daran zu erinnern, wie die Dinge vor der Machtergreifung gerade auf dem Gebiet der Schiffahrt lagen. Die Tatsache, daß heute nach drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung nicht bloß die sogenannten Schiffsstreidöße in Deutschland verschwunden sind, sondern daß alleinunter der Flagge des Norddeutschen Lloyd in dieser Zeit, in drei Jahren, in der Zeit nach der Machtergreifung zehn neue stolze Schiffe in die Welt fahren konnten, diese Tatsache spricht genug. Zehn Schiffe in drei Jahren und keines darunter, das sich nicht glänzend bewährte und keines, das nicht auf seine Art zu bewundern wäre.

„Nürnberg" heißt das schöne Schiff, das — am 24. März 1936 auf der Werft des Bremer Vulkan vom Stapel gelaufen —, gestern mit seinen 5000 Brutto-Registertonnen seine Abnahmefahrt machte, und sie glänzend bestand. Ein Fracht- und Fahrgast-Motorschiff, bietet es neben Aufnahmemöglichkeit für 12 200 Kbm. Ladung in Ballen und etwa 13 500 Kbm. Ladung in Getreide usw. achtundzwanzig Fahrgästen schöne und behaglich eingerichtete Unterkunftsräume.

Man muß dieses Schiff besichtigt haben, muß darauf gefahren sein, um vollauf zu würdigen, was hier wieder durch deutsche Wertarbeit und deutschen Unternehmergeist an Schönem und Zweckmäßigem erstanden ist. Man muß vor dem Wunderwerk der Maschinen gestanden sein und die ebenso behaglichen Kabinen für Fahrgäste, wie die gemäß dem nationalsozialistischen Grundsatz „Schönheit der Arbeit" licht und freundlich liegenden Mannschaftsräume durchwandelt haben, um tiefste Befriedigung zu empfinden über das jüngste Werk der Vulkan-Werft, über das jüngste Schiff des Norddeutschen Lloyd.

Es ist dieses Schiff würdig, den Namen „Nürnberg" zu tragen, der nicht nur an die alte Reichsstadt erinnert und den Begriff der Stadt der Parteitage von heute verkörpert, sondern den auch eines jener heldenhaften deutschen Kriegsschiffe trug, die bei den Falklandsinseln ehrenvoll auf den Meeresgrund sanken. Daß außerdem auch heute wieder ein neues Schiff der Kriegsmarine diesen Namen trägt, dürfte jedermann bekannt sein.

Es war eine frohe Fahrt, die das Schiff gestern über den Roten Sand hinaus unternahm und besonders erlebnisreich durch die stolzen Minuten, wo auf der Ausfahrt dem Schiffe die „Europa" begegnete und bei der Einfahrt die „Scharnhorst". Das eine Schiff kam von Amerika, das andere fuhr nach dem Fernen Osten. Deutsche Schiffahrt ist wieder ein stolzes Wort geworden, deutsche Seefahrt hat wieder hohe Geltung. Dank dem Führer, der die Bahn frei machte für eine neue deutsche Wirtschaftsentwicklung, dank der nationalsozialistischen Staatsführung, welche die Voraussetzungen dafür schuf, daß die deutsche Flagge in aller Welt wieder geehrt und geachtet dasteht.

Das empfanden alle, die bei dem denkwürdigen Akte der Uebernahme des Schiffes durch den Lloyd zugegen waren und nicht zuletzt der verdienstvolle Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, als er bei dem Abnahmeakt das dreifache Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte.

*

Als Ehrengäste der Patenstadt des Schiffes befanden sich bei der Abnahme-Probefahrt in die Nordsee Bürgermeister Dr. W. Eickemeyer in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters und Kreisleiters Ratsherr Zimmermann an Bord. Unter den übrigen Gästen sah man Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Schiffahrt, der Verlader und der Bauwerft, außerdem zahlreiche sonstige Freunde der auftraggebenden Reederei. Nach glücklich verlaufener Probefahrt, die alle Ansprüche des Norddeutschen Lloyd erfüllte, hielt

Direktor Kabelac

vom Bremer Vulkan eine Ansprache, in der er den Wagemut des Norddeutschen Lloyd bei der Bestellung der ersten für den Südamerika-Westtütendienst bestimmten Schiffe hervorhob. In einer Zeit der Hochkonjunktur der Werftindustrie sei der Bremer Vulkan stets bemüht, der deutschen Seeschiffahrt die günstigsten Lieferetermine einzuräumen; denn mit dieser seien die deutschen Werften trotz der vorliegenden Auslandsaufträge auf Gedeih und Verderb verbunden. Drei Wünsche gab Direktor Kabelac der „Nürnberg" mit auf den Weg: Daß sie stets glücklich heimkehren möge, immer gute Ladung finde und der Flagge des neuen Deutschland wie des NDL. Ehre mache.

Die Uebernahme

Dann nahm der Betriebsführer des NDL., Pg. Dr. Firle, das Wort: Ihnen, Herr Kapitän Raack, dem unser Vertrauen die Führung dieses schönen Schiffes übertragen hat, und Ihnen, meine Kameraden, die Sie die erste Besatzung dieses Schiffes bilden sollen, im Namen des Vorstandes und unserer ganzen Gefolgschaft an Land und auf der Flotte Glück und stets erfolgreiche Reise zu wünschen, bedeutet für mich eine Ehre und herzliche Freude, aufrichtige Freude, weil jedes Schiff mehr, das wir in Dienst stellen, uns allen vom Land und darüber hinaus auch der ganzen deutschen Seeschiffahrt, sowie unserer Heimatstadt Bremen zeigt und sichtbar vor Augen führt, daß wir vorwärtskommen! Zeigtes doch den nicht wegzuleugnenden Erfolg all der Arbeit, des Wage- und Opfermutes, der nach der deutschen Revolution unser ganzes schaffendes Volk erfaßte und mit starker Zuversicht zu den großen Leistungen auf allen Gebieten angepornt hat.

Ihr Schiff heißt „Nürnberg" und trägt damit den Namen einer Stadt, die an große Zeiten des alten Deutschen Reiches erinnert, die aber auch für uns Lebende wieder zum starken Begriff stolzer, geschlossener Reichseinheit geworden ist dank der Tat des uns vom Schicksal gesandten Führers, des Retters unsers Vaterlandes, des Führers, der uns Ehre, Freiheit und Brot wiedergab.

Sie, meine Kameraden, als Besatzung des Schiffes, seien Sie sich daher immer bewußt, daß Sie die Flagge des neuen Reiches zusammen mit unserer jahrzehntealten Reedereiflagge hinaus über alle Meere tragen, daß von Ihrem Geist und Auftreten, von Ihrem Schiff und seinem Aussehen auf uns in der Heimat geschlossen wird, daß man ganz Deutschland nach der Disziplin und Haltung beurteilt, die Sie dort draußen zur Schau tragen!

Ein Schiff gleichen Namens hat in Ehren unter unserer Flagge bereits vor dem Kriege lange Jahre gefahren. Ein Kreuzer „Nürnberg" hat die Treue zum Volk und Vaterland im großen Kriege durch Pflichterfüllung bis zum äußersten besiegelt.

Eine Fügung des Schicksals hat es gewollt, daß auf diesem Kreuzer „Nürnberg" auch gleichzeitig acht Offiziersanwärter unserer Flotte, die sich in begeisterter Vaterlandsliebe damals dem Kreuzergeschwader des Grafen Spee in Valparaiso zur Verfügung stellten, an Bord des Kreuzers „Nürnberg" in der Falklandsschlacht den Tod gefunden haben. Ihre Namen werden wir auf einer Ehrentafel als ewiges Wahnmal für die kommenden Generationen unserer Flotte an Bord Ihres Schiffes anbringen lassen.

Sie sind auch Träger einer stolzen und heiligen Tradition. So baut sich die deutsche Seegeltung auf großen und gewaltigen Opfern vergangener Geschlechter auf. Daß ihre Opfer nicht umsonst gewesen sind, daß wir heute wieder frei und stolz unsere Flagge über die Meere tragen können, verdanken wir dem Führer, dem im Augenblick des Flaggenwechsels unser dreifaches „Sieg-Heil" gilt! — Bei dem Gesang der nationalen Lieder ging die Werftflagge des Bremer Vulkan nieder, während zugleich die Lloydflagge am Mast emporstieg. Das jüngste Schiff der deutschen und Bremer Handelsflotte war damit vom Norddeutschen Lloyd übernommen.

Bei Tisch hieß

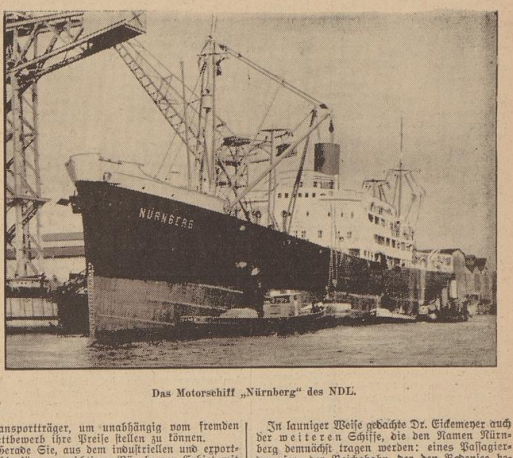
Dr. Firle

alle Gäste im Namen des NDL. und seiner Gefolgschaft nochmals herzlich willkommen und bat Direktor Kabelac, allen Mitarbeitern des Bremer Vulkan den Dank des NDL. für das gelungene Werk zu übermitteln; sind doch im Laufe der Jahrzehnte vom Bremer Vulkan rund eine halbe Million Tonnen für den Norddeutschen Lloyd abgeliefert worden!

Besonders herzlich begrüßte Dr. Firle dann die Vertreter der Patenstadt Nürnberg und gab seinem aufrichtigen Bedauern Ausdruck, daß Gauleiter Streicher und Oberbürgermeister Liebel der Einladung des NDL. nicht Folge leisten konnten. Mit Stolz erfüllt es den Norddeutschen Lloyd, daß der Name „Nürnberg", einer Stadt, die für uns zum Ausdruck der geschlossenen Reichseinheit geworden ist, wieder in seiner Flotte vertreten ist; denn uns hier an der Wasserkante ist die Größe der geschichtlichen Leistung des Führers durch die Schaffung einer wirklichen, auf der Volksgemeinschaft beruhenden Einheit der Nation um so sinnfälliger klar, als wir wissen, daß jedes erfolgreiche Auftreten im Auslande, sei es politisch oder geschäftlich, immer nur möglich ist auf der Grundlage einer geschlossenen, nationalen Reichseinheit.

Wir, die wir im friedlichen Wettbewerb mit Nationen stehen, denen jahrhundertealte geschlossene nationale Einheit schon seit jeher die Stoßkraft gegeben hat, in der Welt Lebens- und Arbeitsraum für ihre Volksgenossen zu schaffen, können mit Aussicht auf Erfolg der deutschen Schiffahrt und dem deutschen Außenhandel auch nur Betätigungsmöglichkeiten geben, wenn dahinter eine starke Reichseinheit steht. Deutschlands politisches und wirtschaftliches Schicksal liegt doch letzten Endes auf und über den Meeren; denn wir als Volk ohne Raum können dem Fleiß unserer arbeitenden Volksgenossen auf die Dauer nur Absatzmöglichkeiten schaffen, wenn wir durch das Mittel einer eigenen Schiffahrt die Arbeit ihrer Hände auf den Weltmärkten absetzen.

Der NDL. hat von Anfang an in seiner bald acht Jahrzehnte alten Tradition seine Schiffe überwiegend nach Deutschlands Städten und Flüssen benannt, denn wir und die junge deutsche Schiffahrt sind ja ohne die Mitarbeit des deutschen Hinterlandes nicht lebensfähig. Wir freuen uns daher auch jedesmal besonders, wenn wir bei einer solchen Probefahrt unsere Ablader und Geschäftsfreunde aus dem Binnenlande und die Vertreter der Exportfirmen an Bord begrüßen können. Reederei, Export und Verlader sind ja eng und untrennbar miteinander verbunden. Denn ebenso wie die Schiffahrt die deutsche Ware als Basis ihrer Transporte braucht, so braucht die deutsche Industrie eine selbständige starke, deutsche Handelsschiffahrt als



Das Motorschiff „Nürnberg" des NDL.

Transportträger, um unabhängig vom fremden Wettbewerb ihre Preise stellen zu können.

Gerade Sie, aus dem industriellen und exportmäßig für uns wichtigen Nürnberger Gebiet mit Ihren vielseitigen Ueberseeinteressen sind uns mit Ihren Verschiffungen eine starke Stütze. Es auch in Zukunft zu bleiben, möchte ich Sie in unser aller Namen herzlich bitten. Wir werden uns weiter bemühen, Ihnen bestes Schiffsmaterial zur Verfügung zu stellen, dazu die jahrzehntealte Tradition unserer Flagge und unseres Namens im Ausland. Dann werden wir auch vereint unser gemeinsames Ziel — eine starke deutsche Handelsflotte in einem starken deutschen Reich — erreichen!

In diesem Sinne heiße ich Sie hier an Bord noch einmal herzlich willkommen und hoffe, daß Sie das Zusammensein mit uns in guter Erinnerung halten mögen. Wir haben Ihnen nicht nur mit der „Nürnberg", sondern auch mit der „Scharnhorst" und „Europa" gezeigt, daß die Flagge des NDL. das Ansehen Deutschlands als Schiffahrtsland in wahrer Tradition bindet und glorreich über die Meere trägt!

Bürgermeister Dr. W. Eickemeyer

dankte als Stellvertreter des Oberbürgermeisters Liebel dem Norddeutschen Lloyd namens des Oberbürgermeisters und des Kreisleiters Zimmermann für die Einladung zur Teilnahme an der Probefahrt und die freundlichen Worte der Begrüßung. Wir wären, so führte er weiter aus, gern zahlreicher hierhergekommen. Der Oberbürgermeister ist aber leider erkrankt. Auch unseren Gauleiter Streicher, der bestimmt vorhatte, nach Bremen zu reisen, hielten zwingende Gründe von der Fahrt zurück. Wir haben vor allem das Bedürfnis, dem Norddeutschen Lloyd dafür zu danken, daß er für dieses schöne Schiff den Namen unserer Stadt gewählt hat!

Nachdem vor etwa sieben Monaten der Kreuzer „Nürnberg" in Dienst gestellt worden ist als ein Wahrzeichen der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht, ein Schiff, das mit dem Namen unserer Stadt die Tradition seiner ruhmreichen Vorgänger und die neue deutsche Kriegsflagge in alle Welt trägt, haben wir nun heute mit der Indienststellung unseres Patenschiffes, eines Schiffes von wundervoller Bauart und hervorragenden technischen Einrichtungen wieder ein Wahrzeichen: das Wahrzeichen wiedererstandener deutscher Wirtschaftskraft, eines Schiffes, das die neue deutsche Handelsflagge in alle Welt tragen und mit zu seinem Teil beitragen wird, den deutschen Seehandel wieder zu hoher Geltung zu bringen!

Ich beglückwünsche den Norddeutschen Lloyd und auch die Bauwerft, den Bremer Vulkan, zu diesem Schiff, zu diesem Werk deutschen Erfindergeistes, deutscher Arbeitskraft, und wir freuen uns, daß auch ein großes Nürnberger Industrieunternehmen an den Lieferungen für das Schiff beteiligt war, das sich würdig neben den Kreuzer „Nürnberg" reiht.

In launiger Weise gedachte Dr. Eickemeyer auch der weiteren Schiffe, die den Namen Nürnberg demnächst tragen werden: eines Passagierdampfers der Reichsbahn, der den Bodensee befährt, und eines Schiffes, das binnen kurzem auf der Donau eingesetzt und vom Bayerischen Lloyd in Dienst gestellt wird. So wird man bald Nürnberg als Seestadt ansprechen können, die über den Donaukanal mit der Nordsee wie mit dem Schwarzen Meer verbunden sein wird.

Sie konnten, so wandte sich der Redner an Dr. Firle, dem neuen Schiff einen besseren Namen als den der Stadt des Reichsparteitages überhaupt nicht geben. Ich erinnere an das alte Nürnberg.

Nicht alle wissen, daß Nürnberg in seiner Blütezeit um das 15. und 16. Jahrhundert die eigentliche Hauptstadt des alten Reiches gewesen ist. Ich erinnere daran, daß Nürnberg eine in der ganzen Welt bekannte Stadt des Gewerbefleißes war. Das Nürnberg des Dritten Reiches ist wohl würdig, diesem Schiff den Namen gegeben zu haben, und die Besatzung des Schiffes darf mit Stolz und Freude erfüllt sein, daß dieses Schiff den Namen Nürnberg trägt.

Von der Stadt des Reichsparteitages überbringe ich hier die begeisterten Wünsche für den Weg dieses Schiffes, daß es allezeit glückhafte Fahrt machen möge, und daß die Besatzung sich immer mit der Stadt Nürnberg verbunden fühlen möge.

Aus solchen Gedanken heraus haben wir einige kleine Geschenke gestiftet zur Erinnerung an diesen Tag. Insbesondere habe ich heute noch ein kleines Angebinde zu überreichen für Frl. Weiß, die Taufpatin des Schiffes, die das Erinnerungsgeschenk durch Dr. Firle ausgehändigt erhalten wird. W. Eickemeyer schloß seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und die deutsche Handelsflotte.

Von Bord der „Nürnberg" sandte der Norddeutsche Lloyd folgende Telegramme ab:

An Gauleiter Streicher, Nürnberg:

Nach ausgezeichnet verlaufener Probefahrt MS. „Nürnberg" soeben vom NDL. feierlich übernommen. Bedauern, daß Ihre Teilnahme nicht möglich war.

An Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg:

„MS. „Nürnberg" soeben nach erfolgreich verlaufener Probefahrt feierlich übernommen. Bedauern, daß Sie nicht teilnehmen konnten, und wünschen baldige Genesung.

An Kreuzer „Nürnberg":

Nach glücklich vollendeter Probefahrt senden Kapitän und Besatzung des jüngsten Motorschiffes des NDL. „Nürnberg" Admiral, Kommandant und Besatzung herzliche Grüße in kameradschaftlicher Verbundenheit.



Mannschaftsraum der „Nürnberg"



Speisesaal der „Nürnberg" Aufnahmen: Nordd. Lloyd (3).

Roland: nur Herrenschuhe Roland daher so preiswert . . .
Obernstr. 22/24 Obernstr. 22/24
ROLAND-HERRENSCHUHE sind das Erzeugnis Deutschlands größter Spezial-Herrenschuhfabrik

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 10. Mai 1936

Die neuen Patentgebühren

Nach dem Gesetz über die patentamtlichen Gebühren vom 5. Mai 1936 (Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 16 vom 8. Mai) ist folgender Gebührentarif in Geltung gesetzt worden: Bei Patenten beträgt die Gebühr für die Anmeldung 25 RM, für die Bekanntmachung der Anmeldung 30 RM und staffelt sich vom 3. bis 18. Patentjahr u. a. wie folgt: Gebühr für das 3. Patenjahr 30 RM, für das 7. Patentjahr 100 RM. Bis zu diesem Zeitpunkt sind also die Gebühren, gemessen an der nunmehr folgenden Steigerung, niedrig gehalten. Für das 10. Patentjahr werden bereits 250 RM Gebühr, für das 13. Patentjahr 500 RM, für das 16. Patentjahr 800 RM und für das 18. Patentjahr 1000 RM erhoben. Bei Gebrauchsmustern ist für die Anmeldung eine Gebühr von 15 RM, für den Antrag auf Eintragung einer Aenderung in der Person des Rechtsinhabers oder seines Vertreters eine Gebühr von 5 RM, für die Verlängerung der Schutzdauer 60 RM Gebühr, für den Antrag auf Löschung 50 RM Gebühr festgesetzt worden. Bei Warenzeichen werden u. a. folgende Gebühren erhoben: Für die Anmeldung (Anmeldegebühr) 15 RM, für die Anmeldung (Klassengebühr) 5 RM, für den Antrag auf Eintragung eines Ueberganges des Warenzeichens oder eines Wechsels des Vertreters des Zeicheninhabers 10 RM, für die Eintragung 15 RM, für die Verlängerung der Schutzdauer 50 RM (Verlängerungsgebühr), für die Verlängerung der Schutzdauer 5 RM (Klassengebühr), für die Eintragung eines Verbandszeichens 100 RM.

Neue Mehlpreise

Beim Verkauf von Mehl an Nichtgroßabnehmer gelten nach den neuen Anordnungen die Großabnehmer-Preise als Mindestpreise. Die Großabnehmer-Preise errechnen sich aus den von dem Getreidewirtschaftsverband festgesetzten Basispreisen plus 50 Pfg. je 100 kg. Frachtausgleich zuzüglich etwaiger Typen- und Kleinpackungsaufschläge und abzüglich etwaiger Typen-, Kontingents- und Standortsabschläge. Erfolgt Lieferung frei Lager des Käufers, so müssen weiter 15 Pfg. aufgeschlagen werden, disponiert der Käufer weniger als 10 Tonnen, so muß weiter die Frachtdifferenz, sofern eine solche entstanden ist, aufgeschlagen werden. Wird also bei Verkäufen an Nichtgroßabnehmer, wie es fast immer der Fall ist, in Mengen unter 10 Tonnen und frei Haus geliefert, so muß dem Käufer zu dem Großabnehmer-Preis mindestens noch der Zuschlag von 15 Pfg. und die Frachtdifferenz, falls eine solche entstanden ist, berechnet werden. Daneben kann dem Nichtgroßabnehmer nach freier Vereinbarung noch ein weiterer Zuschlag gemacht werden, doch darf dadurch die bisherige Bäckerspanne nicht überschritten werden.

Anhaltender Rückgang der anonymen Kapitalgesellschaften. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im April 3 Aktiengesellschaften mit zusammen 2,1 Mill. RM Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 9 Kapitalerhöhungen um zusammen 14,2 Mill. RM vorgenommen und 14 Kapitalherabsetzungen um zusammen 4,3 Mill. RM. 47 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 14,8 Mill. RM wurden aufgelöst. Der Kurswert der gegen Barzahlung im April ausgegebenen Aktien betrug 14,3 Mill. RM. Ferner wurden 131 Gesellschaften m. b. H., 1305 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 97 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 586 Gesellschaften m. b. H. (darunter 103 von Amts wegen gelöscht), 1332 Einzelfirmen und Personalgesellschaften (darunter 93 von Amts wegen gelöscht) und 120 Genossenschaften.

Dr. H. E. Posse, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium

Unsere Außenhandelspolitik

Die nachfolgenden Ausführungen entnehmen wir mit Einverständnis des Verlages einem von Hauptschriftleiter Edgar Bissinger herausgegebenem Werk „Der deutsche Handel — Aufgabe und Zukunft", das der Verlag für Wirtschaft und Verkehr Forkel & Co. in Stuttgart demnächst in den Buchhandel bringen wird.

Wir Deutsche sind nicht ein Volk, das sich dauernd niederhalten läßt. Wir eignen uns nicht als Ausbeuteobjekt für kapitalistisch-imperialistische Spekulationen. Aus unserer deutschen Eigenlebigkeit heraus ist uns der Zwang zum nationalen Wollen und zur völkischen Pflicht erwachsen. Das gab uns die nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftsauffassung, in der wir die Notwendigkeit einer planvollen Sicherung der produktiven Kräfte des Volkes und Landes erkannt haben. So fanden wir den Weg zur Umformung der eigenen Wirtschaft und von da aus zur Neuordnung der Beziehungen der deutschen Nationalwirtschaft zu den anderen Wirtschaftsgebieten.

Als der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland antrat, lag die deutsche Wirtschaft völlig danieder. Es ist gar kein Zweifel, daß bei den gewaltigen Anstrengungen des nationalsozialistischen Deutschland und bei dem greifbaren Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die sich in einer großen Minderung der Arbeitslosigkeit über die Zahl der von Werktätigkeit aufgesogenen Erwerbslosen hinaus und in der Wiederbelebung des Warenaustausches mit dem Ausland ausdrückt, das Bild des deutschen Außenhandels seit 1933 ein wesentlich günstigeres, und damit die Auswirkungen auf dem Weltmarkt ganz andere sein würden, wenn Deutschland nicht durch den unerhörten Zinsen- und Kapitaldienst für seine Auslandsverschuldung bei gleichzeitiger Absperrung der Schuldnerländer gegen den selbst im Dawes-Plan für notwendig erachteten forcierten deutschen Warenexport zu der furchtbaren Verknappung seiner Devisenvorräte gekommen wäre, die das staatlich regulierte Kompensationsgeschäft notwendigerweise an die Stelle des freien Handelsverkehrs zwischen Deutschland und dem Ausland setzte. Vergrößert wurden diese Schwierigkeiten noch durch den Umstand, daß wir somit in Abhängigkeit von den wirtschaftlich wahrhaftig nicht erfreulichen Devisenzwangsmaßnahmen geraten sind. Die Tatsache, daß sich die Sicherungen für die Währung nicht nur bei uns, sondern auch bei den anderen gegen früher völlig verschoben haben, erleichtert weltwirtschaftlich den Zustand keineswegs.

Die heutige weltwirtschaftliche Lage

Nach Zerreißung der Märkte, nach Zerstückelung alter organisch gewachsener Wirtschaftsbetriebe, nach Entstehung unorganisch entwickelter neuer Industrien, nach Umschichtungen auf allen Seiten, Abkapselungen und Autarkiebewegungen, überall neuen Währungsgrundlagen und -Bewertungen — wundern wir uns noch, weil die Welt aus den Fugen zu sein scheint?! Welch ungeheuren Veränderungen ist die Welt allein territorial unterzogen worden! Und dazu die gerade wirtschaftlich erheblich ins Gewicht fallende Verschiebung auf kolonialem Gebiet!

Wir dürfen nicht vergessen, daß die deutschen kolonialen Besitzungen gerade anfingen, sich wirtschaftlich zu bewähren, als der Weltkrieg ausbrach. Große Kapitalien hatte die Heimat zur Erreichung dieses Zieles in den Kolonien investiert, denn die an Deutschland gefallenen Kolonien waren keine Schlaraffenländer, die ihre Schätze ihrem Besitzer freigebig in den Schoß legten. Aber deutsche Zähigkeit und deutscher Fleiß hatten sie zu beachtlichen, der heimischen Industrie wertvollen Rohstofflieferanten entwickelt. Heute fallen sie für uns aus, und wenn die Rohstoffquellen besitzenden Länder Deutschland keine Fertigerzeugnisse abnehmen, brauchen wir Devisen, um den zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft und Arbeit notwendigen Rohstoffbedarf decken zu können. Aber gerade die Erzeugnisse der deutschen Industrie, die wir nach dem Auslande exportieren, bringen uns Devisen. Verringern sich also die Absatzmöglichkeiten für die deutsche Industrie im Auslande, so bleibt nur noch der Ausweg, zu Tauschgeschäften überzugehen, sollen nicht durch die Rohstoffverknappung auch der innere Markt und die Arbeitsbeschaffung gefährdet werden.

Selbsthilfe

Vor allen Dingen hat die nationalsozialistische Regierung erst einmal entschlossen zu Selbsthilfe-Maßnahmen gegriffen. So haben wir zeitlich begrenzte Einkaufsverbote für wichtige Rohstoffe erlassen und zum Zwecke einer planvollen Bedarfswirtschaft Ueberwachungsstellen für die Rohstoffeinfuhr eingerichtet. Darüber hinaus versuchen wir mit Austausch- und Kompensationsabkommen von Land zu Land und durch Förderung aller Kompensationsbestrebungen in der privaten Wirtschaft die Verbindung mit dem Auslande soweit wie möglich aufrechtzuerhalten. Schließlich hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen neuen Plan aufgestellt, der auf dem Grundsatz aufgebaut ist, daß wir nur noch einführen wollen, was wir auch bezahlen können. Mit diesem Plan soll nicht nur den deutschen Erzeugnissen wieder ein Weg über Deutschlands Grenzen hinaus gebahnt, sondern es soll darüber hinaus auch das Vertrauen des Auslandes zum deutschen Kaufmann gestärkt werden. Jeder, der nach Deutschland liefert, kann unbesorgt und sicher sein, daß er die Waren, die er nach Deutschland eingeführt hat, auch pünktlich bezahlt bekommt.

Ein weiteres Mittel, um der Schwierigkeiten Herr werden zu können, ist die von Grund auf vorgenommene Neubildung der deutschen Wirtschaft, wobei wir an Bestehendes angeknüpft haben, aber alles, was in die neue Zeit nicht hineinpaßt, von Anfang an nur solange zu halten entschlossen waren, bis die aus dem neuen Deutschland herangewachsene Form vollendet ist, und das alte abgelöst werden kann. Auch die Neuorientierung der deutschen Handelspolitik ist tatkräftig in Angriff genommen worden. Nach dem Scheitern der Londoner Weltwirtschaftskonferenz ist die Blockbildung zwischen gesunden Nationalwirtschaften in raumwirtschaftlicher Orientierung zweifellos die glücklichste, wenn nicht die einzige Lösung der bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten über die Grenzen der Länder hinweg. Das gilt nicht allein für Deutschland, das gilt auch für die übrige Welt.

Großraumwirtschaft

Es muß dabei gesagt werden, daß man unter einer Großraumwirtschaft nicht immer nur den Verkehr zwischen den unmittelbar benachbarten Nationalwirtschaften zu verstehen braucht. Es ist an sich durchaus denkbar, daß die großraumwirtschaftlichen Beziehungen auch auf räumlich entfernte Staaten hinübergreifen, ebenso wie es denkbar und sogar wünschenswert ist, daß sich nach der Schaffung der einzelnen Großraumwirtschaften, wie wir sie sich bereits überall entwickeln sehen, innige Beziehungen zwischen den einzelnen großraumwirtschaftlichen Blöcken, vielleicht sogar auf der Basis der Meistbegünstigung, ergeben. Es wird notwendig sein, daß die zueinanderpassenden und aufeinander angewiesenen Staaten ihre wirtschaftlichen Beziehungen dadurch vertiefen und ihre Ausdehnung ermöglichen, daß sie sich in ihrer Erzeugung darauf einrichten, sich gegenseitig ergänzen zu können. Wenn diese Neuordnung der ausfuhrorientierten Erzeugung innerhalb der einzelnen Großraumwirtschaften planmäßig durchgeführt wird, dann wird die Großraumwirtschaft das geeignete Mittel sein, die heutige internationale Wirtschaftsdepression zu überwinden. Vorgänger der Großraumwirtschaftsbildung haben wir beispielsweise in Rußland — die UdSSR. stellt selbst eine Großraumwirtschaft dar — und durch den Ottowa-Pakt im britischen Imperium. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika sind als großraumwirtschaftlich gerichtetes Land anzusehen, und neuerdings scheint sich auch Frankreich mit seinen Kolonien in dieser Hinsicht wirtschaftlich neu ordnen zu wollen.

Es ist naheliegend, daß gerade Deutschland durch seine geopolitische und geographische Lage die Dinge nicht gehen lassen kann, ohne sich einzuschalten. Die deutsche Wirtschaft braucht ein großes, wirtschaftliches Gebiet, in dem sie ihre Lebensbedürfnisse befriedigen kann. Wenn wir darum heute darangehen, vorsichtig und zielbewußt unsere handelspolitischen Beziehungen aufs neue zu ordnen, so wissen wir, daß wir das nicht nur aus eigennationalen Gründen tun, sondern darüber hinaus, damit zur Lösung der weltwirtschaftlichen Probleme beitragen.

Sprengung wirtschaftlicher Einengung

Wir hoffen, daß es uns gelingt, unsere Bedürfnisse mit den Bedürfnissen anderer Nationalwirtschaften, mit denen zusammenzugehen für uns die Voraussetzungen günstig sind, in Einklang zu bringen. Sich gegenseitig glücklich ergänzende Erzeugungswirtschaften können die beste Voraussetzung günstiger politischer Beziehungen und damit auch des kulturellen Austausches und Zusammenarbeitens der Nationen sein. Wenn wir diesen Weg ebnen und gehen, dann erfüllen wir damit eine nationale Pflicht und darüber hinaus eine Mission gegenüber der gesamten zivilisierten Welt; denn die Weltwirtschaftskrise, die es zu beheben gilt, legt sich in allen Ländern lähmend auf die Arbeit der Nationen.

Die Verwirrung, die sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1934 bei den Wirtschaftlern aller Länder und insbesondere in den führenden Köpfen der internationalen Finanzpolitik zeigte, und die gern damit entschuldigt wird, daß Deutschland durch Einstellung seines Schuldendienstes eine Gefahr für die gesamte Weltwirtschaft heraufbeschworen hätte, war durch die unnatürliche Entwicklung der letzten 10 Jahre in einem Maße angestiegen, daß es für das im Herzen Europas gelegene Industrieland Deutschland bei seinen mannigfaltigen weltwirtschaftlichen Verflechtungen nur noch ein entschlossenes Halt und einen mutigen Richtungswechsel geben konnte, sollte Deutschland nicht das erste Opfer des wirtschaftlichen Zusammenbruchs werden. Die Entwicklung hat Deutschland gelehrt, daß es noch kompromißloser als bisher an der Verfolgung des von ihm einmal eingeschlagenen Weges zur Sprengung der wirtschaftlichen Einengung festhalten muß! Wir haben sozusagen aus einem Nichts heraus die Inlandswirtschaft in gesunder Weise belebt und Millionen deutscher Menschen wieder an ihren Arbeitsplatz zurückführen können. Dieser Erfolg der Regierung Adolf Hitler gibt uns Mut und Kraft, um auch mit den äußeren Schwierigkeiten fertig zu werden, die uns noch bedrohen, die aber schließlich dem Siege der allgemeinen Vernunft weichen werden!

Pg. Werner Daitz:

Einheitliche Ausrichtung der Wirtschaft

Auf dem Vortragsabend der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin hielt Reichsamtsleiter Gesandter W. Daitz einen Vortrag über: „Einheitliche Haltung der Binnen- und Außenwirtschaft". Der Vortragende ging von der Tatsache aus, daß das Hitler-Reich einen durch und durch völkischen Charakter trägt. Sein Lebensgefühl ist nicht mehr der an die sekundäre Staatsform anknüpfende Herrschaftsgedanke des ersten und Patriotismus des zweiten Reiches — sondern das lebendige Lebensgefühl der Volksgemeinschaft. Es setzt das lebendige Volk und seine Einheit über jede seiner formalen Aeußerungen im staatlichen, kulturellen oder wirtschaftlichen Leben, somit gegenüber dem Herrschaftsgedanken: divide et impera, teile und herrsche, den Gedanken nordischen Führertums: einige und führe. An die Stelle äußeren Zwanges tritt der Selbstzwang auf allen Gebieten völkischen Lebens. Diese Lebenseinheit verlangt nun aber auch zum ersten Male in der deutschen Geschichte eine Einheit in der Führung aller Lebensäußerungen des deutschen Volkes in Politik, Kultur, Wissenschaft, Kunst und nicht zuletzt auch in der Wirtschaft. Die Zuchtlosigkeit der liberalistischen Wirtschaft, in der jedem jedes erlaubt war, was nicht durch Gesetze des Staates verboten wurde, wird immer mehr übergeleitet in eine einheitliche, auf Selbstzucht und Führung beruhende völkische Wirtschaft.

Der Nationalsozialismus strebt also nicht eine Wirtschaftsdiktatur an. Eine völkisch geführte Wirtschaft ist keine Zwangswirtschaft oder gar eine Kriegswirtschaft. Sie baut im Gegensatz zur Zwangswirtschaft gerade auf der persönlichen Freiheit und damit der privaten Initiative auf und wird nur im Ausmaß der völkischen und staatlichen Notwendigkeit geführt. Heute hier und da noch auftretende Zwangsformen sind Uebergangserscheinungen von der im völkischen Sinne zuchtlosen liberalistischen Wirtschaft zu einer einheitlich geführten Wirtschaft. Die persönliche Initiative und Selbstverwaltungs- und Selbstverantwortungskörper der deutschen Wirtschaft bestehen bereits in zwei Beispielen, dem Reichsnährstand und der Reichswirtschaftskammer für die gewerbliche Binnenwirtschaft (Handwerk, Industrie, Verkehr, Handel, Geld- und Kreditwesen).

Auf diese Selbstverantwortungs- und Selbstverwaltungskörper, die den deutschen Markt in den Grundstoffen zu regeln und damit die deutsche Wirtschaftsfreiheit zu verteidigen haben, baut sich nun die Führung durch den staatlichen Verwaltungsapparat (Reichsministerien) auf.

Die Verteidigung der deutschen Nahrungs- und Rohstofffreiheit, die ein integraler Bestandteil der Wehrfreiheit ist, verlangt nun auch eine einheitliche Führung des Außenhandels.

Erst dadurch wird aus der zuchtlosen, liberalistischen Wirtschaft wieder eine einheitliche Volkswirtschaft, die, wie der Bauernhof, auf der eigenen Scholle das Existenzminimum und damit die Wirtschaftsfreiheit von Familie und Volk sichert und durch einen zusätzlichen möglichst großen Außenhandel seinen Lebensstandard über das Vermögen der eigenen Scholle hinaushebt.

Diese wehrhafte, die eigene Unabhängigkeit verteidigende völkische Haltung der Wirtschaft ist keine kriegerische Haltung, sondern im Gegenteil ein Instrument der Befriedung. Denn erst diese Wirtschaftsführung erlaubt es, mit den Austauschpartnern ein auf gleichem Recht, gleicher Ehre und gleicher Freiheit beruhendes Handelsverhältnis einzugehen. Die durch den deutschen Außenhandel auf gerechtem Leistungsaustausch und kameradschaftlicher Zusammenarbeit beruhende, eingeleitete Stärkung des kontinentaleuropäischen Binnenhandels, namentlich nach dem Südostraum und nach dem Ostseegebiet hin, bedeutet den Anfang der wirtschaftlichen Wiedergeburt Europas, eben weil infolge ihrer völkischen Struktur die deutsche Außenhandelsmethode sich von Natur aus streng jeder imperialistischen Tendenz enthält und auf der Achtung vor der Freiheit, der Souveränität der fremden Volkspersönlichkeiten und ihrer Stärkung aufgebaut ist. Dies ist eine Außenhandelsmethode, die dem nordischen Führungsgedanken entspricht, die bereits die Hanse ausübte und die auch von England in immer höherem Maße befolgt wird. Die durch den Führergedanken nach innen befriedete deutsche Volkswirtschaft, die nach den Grundsätzen gleicher Ehre und gleichen Rechts gesteuert wird, kann auch nur in gleicher Weise mit dem Ausland in Wirtschafts- und Kulturaustausch treten. Die Handelspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands ist die getreue Widerspiegelung der antiimperialistischen Grundhaltung der deutschen Binnenwirtschaftsführung.

Tagesnachrichten

Sondertreuhänder der Arbeit für das Ziegeleigewerbe. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat den Stellvertreter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Regierungsrat Dr. Schmelter, zum Sondertreuhänder der Arbeit für das deutsche Ziegeleigewerbe bestimmt. Dr. Schmelter ist ferner auch zum Sondertreuhänder der Arbeit für das Auskunfts- und Inkassogewerbe bestimmt worden.

Regelung der Erzeugung von Schnittholz und Holzhalbwaren. Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 48 wird eine Verordnung zur Regelung der Erzeugung von Schnittholz und Holzhalbwaren veröffentlicht, die mit Ablauf des dritten Tages nach ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt und ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits von uns veröffentlicht wurde.

Ausfuhr sowjetrussischer Waren nach Deutschland. Im Zusammenhang mit der am 29. April erfolgten Unterzeichnung der deutsch-sowjetrussischen Vereinbarung über die Regelung des gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehrs für das Jahr 1936 hat der Volkskommissar für Außenhandel der Sowjetunion Anweisung gegeben, ab 8. Mai mit der Ausfuhr sowjetrussischer Waren nach Deutschland zu beginnen.

Schwedens Holzausfuhr

Der schwedische Außenhandel mit Bauholz zeigt eine weiter günstige Entwicklung. Zu Anfang Mai betrugen die Gesamtumsätze an schwedischem Holz (gesägt und gehobelt) ca. 500 000 Standards. Allein in den letzten beiden Wochen beliefen sie sich auf 30 000 Standards.

Leitungswechsel bei der Bank von Polen. Der polnische Staatspräsident hat den Präsidenten der Bank von Polen, Oberst Adam Koc, auf dessen Wunsch von seinem Amt entbunden. Da der Vizepräsident der Bank von Polen, Jan Pilsudski, aus Gesundheitsgründen nicht amtieren kann, hat der Staatspräsident den obertieren kann, hat der Staatspräsident den Obersten Koc mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Präsidenten der Bank von Polen bis zur Ernennung eines Nachfolgers beauftragt.

Washington, 9. Mai. Die Warenkreditgesellschaft gab bekannt, daß sie bis zum 8. 5. Anträge auf Freigabe von 550 493 Ballen beliehener Baumwolle erhalten habe gegen 389 123 Ballen bis zum 1. Mai. Gleichzeitig gibt der Baumwoll-Pool seine Bestände für den 8. Mai mit 581 000 Ballen Terminbaumwolle (618 000 Ballen) und 209 000 Ballen Loko-Baumwolle (217 000 Ballen) an.

Zum neuen Verrechnungsabkommen mit Iran. Die iranische Regierung hat kürzlich ihre sämtlichen Zollbindungen mit dem Ausland mit Wirkung vom 10. Mai gekündigt. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß sich diese Kündigung nicht auf das neue deutsch-iranische Verrechnungsabkommen bezieht. Gekündigt sind lediglich die Bestimmungen des deutsch-iranischen Handels-, Zoll- und Schiffahrtsabkommens vom 17. Februar 1929. Die Einführung eines neuen iranischen Zolltarifs steht bevor. Wie dazu ferner aus Teheran verlautet, sollen die Sätze des gegenwärtigen Tarifs noch bis dahin in Kraft bleiben.

Kohlen-Import und Poseidon

Schiffahrt AG., Königsberg

In Berlin fand unter dem Vorsitz von Hugo Stinnes eine Aufsichtsratssitzung der Kohlen-Import und Poseidon Schiffahrt AG., Königsberg/Pr., statt, in der der Jahresabschluß für 1935 genehmigt wurde. Nach der Interessengemeinschaftsabrechnung mit der Firma Hugo Stinnes GmbH., Mühlheim/Ruhr, ergibt sich ein Gewinn von 300 RM (i. V. 8645 RM Verlust, der aus dem Gewinnvortrag des Vorjahres von 19 384 RM gedeckt wurde). Der Gewinn wird zusammen mit dem Vortrag aus 1934 auf neue Rechnung vorgetragen. Auf Grund der Dividendengarantie gelangt auf die nicht im Besitz des Interessengemeinschaftspartners befindlichen Aktien eine Dividende von wieder 7 % zur Verteilung.

Wiehe & Weber A.-G., Bremen. Die Wiehe & Weber A.-G., Bremen, hatte in dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr 1935 bei einem Rohertrag von 113 814 (106 090) RM nach Abzug der Unkosten und Absetzung der Abschreibungen mit 7170 (30 941) RM auf Anlagen und 1116 (3253) RM für andere Abschreibungen einen Verlust von 2723 RM, der sich um den Vorjahres-Verlust auf 3009 RM erhöht. Das Trinkhallen-Konto hatte sich bei einem Zugang einiger Trinkhallen von 45 000 auf 50 600 RM erhöht.

Eisenhüttenwerk Thale AG., Thale a. Harz. Der Abschluß für 1935 weist nach Abschreibungen von wieder rund 700 000 RM und Tilgung des aus dem Vorjahr übernommenen Verlustvortrags von 397 375 RM einen Reingewinn von 403 778 RM aus (i. V. Jahresreingewinn 938 262 RM, um den sich der bestehende Verlustvortrag entsprechend ermäßigte). Zur Stärkung der Betriebsmittel wird von einer Dividendenzahlung Abstand genommen und vorgeschlagen, 100 000 RM dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen und die verbleibenden 303 778 RM vorzutragen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden nicht ungünstig beurteilt.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf. — Aufgabe der fabrikatorischen Interessen in England gegen Aktienbeteiligung an der englischen Röhrenindustrie. Wie von den Mannesmannröhren-Werken, Düsseldorf, bestätigt wird, hat die Gesellschaft ein Abkommen über den Austausch ihrer Beteiligung an der British Mannesmann Tube Co., Ltd., Newport, gegen einen entsprechenden Betrag von Vorzugsaktien der United Tube (Holding Ltd.), London, abgeschlossen.

Zwickauer Kammgarn-Spinnerei, Zwickau i. Sa. Weitere Dividendenkürzung. Für 1935 wird ein verminderter Reingewinn von rd. 229 000 (280 320) RM ausgewiesen. Abschreibungen erforderten rund 43 000 (28 369) RM. Der Export konnte beträchtlich gesteigert werden. Die vorliegenden Aufträge sichern eine Beschäftigung für mehrere Monate. Der Aufsichtsrat wird die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % auf die Vorzugsaktien und 8 % (i. V. 10 %; 1933: 12 %) auf die Stammaktien vorschlagen.

Leinengarnvertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin — 10 % Umsatzsteigerung. Der andauernd rege Geschäftsgang im Jahre 1935 gestattete es der Leinengarnvertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin, den mengenmäßigen Umsatz um weitere 10 % zu steigern. Mit der vermehrten Erzeugung waren die deutschen Flachsspinnereien in der Lage, ein Drittel der vorjährigen sehr großen Einfuhr durch inländische Garne zu ersetzen und ihren Anteil an der Belieferung des Leinengarnverbrauchs Deutschlands von 55 auf 67 % zu steigern. Der Bericht verweist zum Schluß darauf, daß die Absatzaussichten weiter günstig zu beurteilen sind.

Badische Tabakmanufaktur „Roth-Händle" AG., Lahr i. B. Die Gesellschaft erzielte 1934/35 (30. 9.) nach 81 900 (84 200) RM Abschreibungen einen Gewinn von 163 440 RM (i. V. 96 960 RM Verlust), um den sich der Verlustvortrag auf 257 570 RM ermäßigt. Der Rohertrag stieg auf 3,03 (2,44) Mill. RM.

C. H. Knorr AG., Heilbronn. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von wieder 10 % (i. V. 8 % bar und 2 % an Anleihestock) vorzuschlagen.

Spinnstoffe

Bremen, 9. Mai. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.82 (13.81).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vor. Schluß	—.—/—	12.08/05	11.66/61	11.67/63	11.69/67	11.71/68
Eröffnung	—.—/—	12.10/08	11.67/66	11.68/66	11.70/68	11.73/69
12.30 Uhr	—.—/	12.12/09	11.68/66	11.70/68	11.71/68	11.74/72
16.20 Uhr						
Heutiger Schluß						
Abrechnung	12.11	12.11	11.67	11.69	11.70	11.74

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.09, Oktober 11.66, Dezember 11.67.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 11.74.

Nachmittags geschlossen!

Hamburg, 9. Mai

(Lokopreise per lb) — Tendenz ruhig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 . . . 4.50

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . 5.45

Newyork	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vorig. Schluß	11.57/—	11.25/—	10.31/32	10.37/—	10.35/—	10.36/—
Heutig. Schluß	11.60/—	11.25/—	10.28/29	10.29/30	10.31/—	10.33/—

Loko: 11,65 (11.67)

New Orleans . . . heutige Not. 11.63 | vorige Not. 11.60

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7000 | 7000

Stetig

Newyork, 9. Mai. Die Umsätze am Baumwollmarkt waren unbedeutend. Die Grundstimmung konnte als stetig bezeichnet werden. In den Sichten alter Ernte erfolgten Deckungen und Käufe des Handel. Die Poolmakler verkauften meist Baumwolle zu 11.58 Cent. In den Sichten neuer Ernte zeigte sich genügend Angebot, da im westlichen Anbaugebiet weitere Regenfälle niedergegangen sind. Im allgemeinen will man aber erst in Kreisen des Handels die Entwicklung in Europa und den weiteren Absatz der beliehenen Baumwolle abwarten.

Bremer Wollbericht

Bremen, 9. Mai (Eigenbericht). Das Börsenangebot enthielt in der letzten Woche keine Wolle. Das Angebot bestand nur aus Kämmlingen. Verschiedene zum Verkauf gebrachte Partien zeichneten sich durch besonders gute Qualität aus. Die Nachfrage nach Merino-Kämmlingen war sehr gut. Für Crossbred-Kämmlinge ist wohl gutes Interesse vorhanden, jedoch ist das Kaufinteresse mehr auf Merinos spezialisiert. Die Kämmlinge wurden zu den Limiten der Verkäufer aus dem Markt genommen.

Bemerkenswert ist auch, daß die zum Verkauf gebrachten Kunstseidenabfälle Abnehmer gefunden haben. In Anbetracht der herrschenden Wollknappheit und der Notwendigkeit, Zellwolle und andere Faserstoffe für Wolle zu verkaufen, ist es begrüßenswert, daß auch der Bremer Börsenverkauf sich mit diesen Faserstoffen befaßt.

Die Londoner Auktion brachte eine schlechte Auswahl. Infolgedessen sind die Preise leicht zurückgegangen. Die Preisbasis in Deutschland wird durch das Londoner Resultat nicht beeinflußt.

Uruguays Wollausfuhr

Uruguays Wollausfuhr betrug in den ersten sechs Monaten der Saison 1935/36 nach der amtlichen Statistik insgesamt 79 217 Ballen, wovon auf die einzelnen Abnehmerländer folgende Mengen entfielen: Großbritannien 21 823 Ballen, Vereinigte Staaten von Amerika 19 877 Ballen, Deutschland 15 734 Ballen, Frankreich 5944 Ballen, Belgien 5127 Ballen, Italien 3992 Ballen, Japan 2233 Ballen, Holland 2231 Ballen, Schweden 1942 Ballen, Spanien 272 Ballen und Polen 42 Ballen. Gegenüber dem ersten Halbjahr der vorangegangenen Saison ergab sich eine Mehrausfuhr von 23 921 Ballen. Die Wollausfuhrziffern von März 1936 im besonderen sind folgende: Deutschland 3696 Ballen, Großbritannien 3547 Ballen, Vereinigte Staaten von Amerika 3546 Ballen, Belgien 1513 Ballen, Frankreich 1224 Ballen, Japan 565 Ballen, Holland 453 Ballen, Italien 223 Ballen, Schweden 106 Ballen, Polen 42 Ballen und Spanien 20 Ballen.

Wollversteigerung in Australien

Auf der Wollversteigerung in Sydney am 7. Mai, dem letzten Tag der laufenden Reihe, war die Stimmung weiter sehr fest. Von einem Angebot von 9073 Ballen wurden 8067 Ballen zugeschlagen. Im freien Verkehr wurden 1706 Ballen umgesetzt.

Getreide und Futtermittel

Lagerbestände in Bremen u. Brake, einschl. Durchgang (Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen)

Am 8. 5.	Gerste	Roggen	Mais	Hafer	Weizen	Bohnen
Bremen:						
Deutsche	4013	2152	87	3205	390	608
La Plata	588	—	—	211	—	—
Russische	.	—	—	—	—	—
Türk	—	—	—	—	—	—
D.	—	—	—	—	—	—
Brake:						
Deutsche	873	—	—	—	—	—
La Plata	374	2794	911	661	—	—
	5848	4946	998	4077	390	608

Lagerbestand 1935: 28 998 t Gerste, 1237 t Roggen, 7761 t Mais, 15 456 t Hafer.

Abgang vom	1936 9.–8.5.	1936 25.–30.4.	1935 4.–10.5.
Deutsche Gerste	280	929	76
Auslands-Gerste	445	2248	365
Deutscher Roggen	1448	8116	1825
Mais	341	453	206
Deutscher Hafer	757	806	375
Weizen	—	-	—
	3271	12552	2847

Hamburg, 9. Mai. Der Verkehr verengt sich von Tag zu Tag mehr, einmal durch knappes Angebot vom Lande und zum anderen durch die neuen Bestimmungen des Lastzug-Fernverkehrs. Roggen wird von der RFG. an bedürftige Mühlen zugeteilt. Hafer und Futtergerste wenig offeriert.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg 219—220, Saale/Magdeburg, prompt, Basis 76/77 kg 219—220, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner, Basis 76/77 kg 219—220, Schlesischer prompt 218—219, Futterweizen 214—216. Roggen, inländ.: Altmärkischer, 72/73 kg 185, Mecklenburg. 185. Hafer zu Futterzwecken, inländ.: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 48/49 kg 190—200 RM. Gerste, inländ.: Sommergerste für Futterzwecke 212—216 RM.

Berlin, 9. Mai. Am letzten Tag der Berichtswoche hat sich das Geschäft nicht belebt. Der Getreidefreiverkehr zeigte durchweg ein ruhiges Bild. Das Angebot war allgemein klein. Weizen wurde gut gefragt. Für Roggen war die Kauflust recht ruhig. Andererseits haben die Zufuhren in Brotgetreide sich nicht verstärkt. Hafer wurde vereinzelt mit ausgenutzter Handelsspanne umgesetzt. Abschlüsse in Futtergersten scheitern meist an den hohen Forderungen.

Newyork, 9. 5.		Mais loko	79.75	Egl.Fracht	2/1—2/6
Weiz.Rn.l.	106.75	Mehl h.Pr.	5.40	Kont. Fr.	12—13
Weiz.Hw.l.	117.00	Mehl n.Pr	5.60		
Chikago, 9. 5.		Mais	stetig	Juli . . .	26.25
Gerste lo	45—88	Mai . . .	63.25	September	26.50
Weizen	stetig	Juli . . .	61.25	Roggen	fest
Mai . . .	93⅞—94	September	59.25	Mai . . .	53.12
Juli . . .	86⅛—¼	Hafer	k. stet	Juli . . .	52.12
September	85⅝—¾	Mai . . .	26.12	September	53.12

Viehmärkte

Bremervörde, 8. Mai. Auftrieb: 1152 Schweine, 74 Stück Hornvieh. Preise: Ferkel 4 bis 6 Wochen alt 15—18 RM, 6 bis 8 Wochen 18—22, 8 bis 10 Wochen 22—25. Handel: Langsam, Ueberstand. Milchkühe Sorte I 480—520, II 400—440; tragende Starken I 430 bis 450, II 380—420; Jungvieh nach Lebendgewicht das Pfund 38—40 Rpf. Handel: Flott, geringer Ueberstand.

Chikago, 9. 5. Schweine

leich.n.Pr.	9.65	leich.h.Pr.	9.10	Zufuhren	4000
schw.n.Pr	10.00	schw.h.Pr	9.50	im Westen	13000

Eier

Bremen, 9. Mai. In Nord-, Mittel- und Westdeutschland und in Teilen von Süddeutschland war der Eierbedarf nach wie vor groß. Er konnte dank der noch immer ansteigenden Zufuhren aus den Ueberschußgebieten zufriedengestellt werden. Der große Eieranfall aus der inländischen Erzeugung ermöglicht es, die Märkte fast ausschließlich damit zu versorgen. Die nur geringen übrigen Mengen an ausländischen Eiern stammen aus kleineren privaten Einfuhren und finden überall sofortige Aufnahme bei den Verbrauchern und Verteilern.

Fortsetzung der Warenmärkte auf der Schiffahrtsseite.

Kleider machen Leute

besonders wenn es so gut ausgewählte, geschmackvolle Sachen sind wie die von Storch & Röpke. Sei es ein Mantel, ein Komplet, sei es ein Kleid, ein Rock, eine Bluse — schöner, gefälliger und vorteilhafter kann man's nicht haben als bei

Storch u. Röpke

Am Ostertor

Anna Haase
Willi Schwenke
Verlobte
Bremen · Osterholz-Scharmbeck

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Busch u. Frau
Beta, geb. Humann
Bremen, den 9. Mai 1936
Falkenstraße 5, z. Z. verreist

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Dauerwellen-Moll
hat eigenes und auch einzigartiges
Spezialverfahr.
Haft. Heerstr. 189
Ruf: 47004

Goldschmied
Nägele,
Kaiserstr. 26, Ecke Molkenstr./a. Brill

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Grafki
Molkenstr. 41/42
D. 230 82

Ärzte-Tafel
Verreist:
Dr. med. Oskar Antze
Kohlhökerstraße 52
Bis 21. Mai
Dr. med. H. C. Vogel
Ohrenarzt
Rembertistraße 60
Bis 7. Juni
Von der Reise zurück:
Dr. med. Erna von Arnim
Frauenärztin
Schleifmühle 67
Dr. med. Eirund
Frauenarzt
Brückenstraße 53

Ich habe mich
Sebaldsbrücker Heerstr. 24
niedergelassen
Thea Boedeker
Hebammen-Schwester
H. 44654

Unsere liebe, herzensgute Mutter und Großmutter, Schwester und Tante
Adelheid Schmidt
geb. Wurthmann
ist heute im 76. Lebensjahre nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Heinrich Röhrs und Frau,
Johanne, geb. Schmidt
Heide Röhrs
Heinz-Lüder Röhrs
Margot Röhrs
Gerhard Wurtmann
und Angehörige.
Bremen-Gramke, den 8. Mai 1936.
Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 12. Mai, nachm. 15 Uhr, in der Gramke Kirche.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Bäckermeister
Hermann Hugo
im 61. Lebensjahre.
In stiller Trauer und im Namen aller Angehörigen:
Lina Hugo, geb. Hagedorn
und Kinder.
Bremen, den 9. Mai 1936
Broofstraße 40.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, vorm. 9 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Elise Bormann
geb. Hagen
im 63. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten:
Heinrich Bormann,
Kinder
und Angehörige.
Bremen, den 9. Mai 1936
Eleonorenstraße 7.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung
Für die mir beim Heimgange meines geliebten Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Pastor Hackländer für die trostreichen Worte und den Kollegen der Atlas-Werke, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Frau Sophie Stürmann.
Doventorsteinweg 3 a.

Danksagung
Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir allen herzlichst.
Meta Büssenschütt Wwe.,
geb. Blome
und Angehörige.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach der Geburt eines gesunden Knaben meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Adele Wurthmann
geb. Schneider
im 39. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Karl Wurthmann
und alle Angehörigen.
Bremen, den 9. Mai 1936
Wallenstraße 87.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Gröpelinger Friedhofes statt.

Gott der Herr nahm uns heute morgen nach schwerem, mit rührender Geduld ertragenen Leiden meine geliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin
Leni Fehsenfeld
geb. Harjes
im blühenden Alter von 25 Jahren.
In tiefer Trauer:
Willi Fehsenfeld
Eltern, Schwiegereltern
und Geschwister.
Bremen, den 9. Mai 1936
Gösselstraße 136.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße 19. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 12. Mai, 14½ Uhr, in der Kapelle des Lilienthaler Friedhofes statt.

Statt Karten!
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau sage ich allen meinen innigsten Dank, besonders Herrn Pastor Finke für die trostreichen Worte. Ferner danke ich allen von Herzen die meiner lieben Frau während ihrer schweren Krankheit Liebes erwiesen haben und Schwester Margot für ihre treue Hilfe.
E. Unbüsch.
Bremen, Rolandstraße 12.

Danksagung
Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm, sowie dem Reichsluftschutzbund meinen tiefempfundenen Dank.
Frau Sophie Dheim.
Bremen, im Mai 1936.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Entschlafenen sprechen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten, seinen Arbeitskameraden Gasolgesellschaft Gebr. Nielsen, Reis-Handels-Gesellschaft, dem Parzellenverein, den Kameraden ehem. Ver. dem Kaffeeräuber-Bund, sowie Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Sarge unseres Entschlafenen unseren herzlichsten Dank aus.
Frau H. Clausen Wtw.
W. Parisch und Frau, geb. Clausen
und Angehörige.
Bremen, Mai 1936.

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Dauerwellen
sehr billig
Blüm
Bürgerstraße 5

Jlo Dencker
Erika Dencker
geb. Schilling
Vermählte
Bremen, 9. Mai 1936, Graf-Haeseler-Straße 47

Statt Karten
Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an
Oberstudienrat Dr. Karl Flemming
Anni Flemming geb. Reichwagen
Bremen — Detmold
Seminarstr. 3
9. Mai 1936

Handarbeiten verschiedener Art, **Namen sticken.**
Weserstr. 1 b part.

Danksagung
Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserem **25jährigen Geschäftsbestehen** danken wir herzlichst.
Wilhelm Kroll und Frau.
Buntentorsteinweg 296.

Statt Karten!
Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken herzlichst
Elfriede Marx
Erwin Schierloh
Bremen, im Mai 1936

Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die unserer lieben Entschlafenen und uns erwiesen wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
August Sander nebst Tochter
Max Dörre nebst Frau.
Steffensweg 203.

Trauer-Drucksachen
liefert die **Bremer Zeitung**

Herr **Karl Ficken** ist aus der Firma
Gebr. Ficken
Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte-Handlung
in Bremen, Pappelstraße 68,
ausgeschieden.
Ich habe die Firma mit allen Aktiven und Passiven erworben und werde das Geschäft im Sinne meines verstorbenen Ehemannes weiterführen.
Emil Ficken Witwe

Endlich das Richtige...
der ideale Sommerschuh für den Herrn leicht u. luftig!
12.50
Bremer Schuhwarenhaus
Fritz Meyer jun.
Hutfilterstraße 30

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!
Wie schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim?
Wie und wie erhalte ich ein zinsbilliges, unkündbares Tilgungsdarlehen zu Bau, Kauf oder Entschuldung eines Eigenheimes?
VORTRAG
am Mittwoch, dem 13. Mai 1936, in Bremen im „Casino", Auf den Häfen
Redner: Direktor A. Robert, Berlin
von der Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Gemeinnützige GmbH. Ludwigsburg-Württ.
Beginn abends 8 Uhr Eintritt frei!
Bisher über 16 600 Eigenheime mit rund 236 Millionen Reichsmark finanziert

---

Achtung! Aufbewahren!
Die **Geschäftsstelle des Mietervereins**
befindet sich ab Montag, den 11. Mai 1936, im Hause **Dechanatstraße 15II.**
Ecke Ostertorstr., gegenüber dem Gerichtsgebäude, Fernspr. 28778
Sprechstunden d. Rechtsberatung: 16–18 Uhr, Sonnabends 9–13 Uhr.
Mieterverein Bremen e.V. (Mieterbd.)
Der Vorstand

Mottenschutz-Säcke
für Mäntel, Jacken und Pelze
RM 0.35, 0.75, 0.85, 1.25 u. 1.50
und wirksame Mottenschutzmittel
Kommen Sie zu mir, ich berate Sie richtig
F. O. PALIS jetzt Sägestraße 25
gegenüber der Pelzstraße

Meine
Tapeten
im Zimmer
wirken immer!
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke
Engros-Abteilung Am Deich 52

NORD-WEST
Bequemer Schuh, guter Sitz **9.75**
Gesunde Form, zuverlässige Ausführung **12.50**
Eine Wohltat für den Fuß **12.50**
Schröder
Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190-192
Vor dem Steintor 176-180
Woltmershauser Straße 352

Im Mai
schöne Kleidung!
Möchten Sie sich jetzt zum Frühling nicht auch etwas besonders Schönes aussuchen? In diesen Tagen haben wir wieder viele entzückende Kleider und Komplets, neue Kostüme, Mäntel, reizende Hüte usw. in allen Preislagen, hereinbekommen. Vielleicht suchen Sie uns einmal ganz unverbindlich auf, denn in unseren Fenstern können wir immer nur Einzelnes aus unserer reichen Auswahl zeigen. Und für schlechtes Wetter: **unsere Regenmäntel!**
Pauly & Pfeiffer
Gegr. 1862 · Bischofsnadel 14

Moderne
Tafel-Service
und
Kaffee-Service
für 6 und 12 Personen. Unsere unübertroffen reiche **Auswahl** von den niedrigsten **Preislagen** an garantiert die **Befriedigung aller Ansprüche!**
Geschenke
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37–39, Ruf: 51190

Reitstiefel
Marke „Rieker"
40.00
43.00
Ähnliche Modelle in Reit- und Marschstiefel
37.50 28.50
22.50 19.75
Schuhhaus
Wachendorf
Seit 55 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Für einen Kaufmann unserer Zeit
Ist Werben Selbstverständlichkeit,
Besonders mittels Inserat,
Weil dieses immer Wirkung hat.

Habo-Zelte
für Ihr Wochenende und die Ferienfahrt, sowie alles für die
Ausrüstung
wie: **Luft-Matratzen, Schlafsäcke**
Zelt-Möbel, Kocher, Geschirr usw.
finden Sie in meinem neuen Katalog 36
Besichtigen Sie unverbindl. meine Ausstellungsräume!
Hans Bongartz Sportzelte-Fabrik
Ausstellung Contrescarpe 55 Ruf: 29237

Elegant und gesund
. . . Zwei Begriffe, die selten zueinander passen. Und doch gibt es ein Zauberwort — schon sehen Sie beide Dinge harmonisch vereint:
Kalasiris
Überragend in seinen Eigenschaften verschafft das individuell angefertigte Kalasiris-Mieder dem kranken Körper das wohltuende Gefühl von Gesundheit und Elastizität, dem gesunden Körper die Betonung der Eleganz der Linie. Daher — ob krank oder gesund — Kalasiris ist die Krönung jeglicher Körperkultur
Preise zeitgemäß
Fordern Sie kostenlos d. Kalasiris-Buch oder besuchen Sie uns. Wir beraten Sie gern
Kalasiris
Spezialgeschäft
Am Wall 139 · Telefon 29287

Handarbeiten
macht Freude
bald können Sie wieder im Freien sitzen und nichts macht mehr Spaßals die freie Zeit in Luft und Sonne bei einer schönen Handarbeit zu verbringen — — —
arbeiten Sie jetzt
Spenzer, Kinder- u. Garten-Kleider, Schürzen (in allen Größen vorrätig)
Garten- und **Veranda-Decken** in bunten frischen Farben, dazu passend **Kissen** und **Teewärmer**
Lehmann AG
Schüsselkorb
Schwachhauser Heerstraße 11

Möbel
100 Musterzimmer schon ab 600.–
HEINR. BREMER
DOMSHOF 14/15
VERKAUFSSTELLE DER DEUTSCHEN WK-MÖBEL

Auch beim Kaufen handelt deutsch!

Kalatum
Auslegeware □m	1.35	1.20
Läufer lfd. m	70	60
Teppiche mit Rand ... Stück	4.70	4.25
Vorlagen Stück	35	
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke
Engros-Abteilung Am Deich 52

Mammen's Schuhreparatur
Stellenweg 101
liefert alle Reparaturen prompt und billig

Wir bringen Ihnen die
Stoffhosen-Neuheiten
in Gardinen, Läufern, Teppichen, und bitten um Besichtigung
Teppichhaus W. Addicks
Landwehrstraße 63 · Weser 84636
Spezialhaus in Linoleum, Teppichen, Gardinen, Läufern, Patent-Rollos usw.

Teppiche u. Gardinen

Da muß man sich verlassen können, daß man etwas Gutes kauft! Darum geht man gern zu CORDS. Man findet große Auswahl, niedrige Preise, vor allem aber — Qualität!



Vorhangstoffe
in modernen Farbstellungen, für Varanda oder Wochenendhaus, 80 cm breit, Pfg. **68, 58**

Fallblätter
dazu passend Meter . . . . . **1.25 Pfg. 95, 68**

Raffgardinen
moderne Marquisette mit Spitzen 150 cm breit Meter . . . . . . **1.95 1.35 Pfg. 95**

Dekorationsstoffe
neue Muster und Farben für elegante Übergardinen, 120 cm breit, m **2.35 1.95 1.65**

Stores
solide Qual. m. schönen Stickereians. u. Fransen **3.45 2.35 1.95**

Bouclé-Läufer
neuartige Streifen in strapazierfähigen Qualitäten ca. 67 cm breit, Meter **2.75 1.95**

Bouclé-Teppiche
in schönen Farben u. Mustern, ca. 190×290 **32.75 26.75**

CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN, OBERNSTR.

Eine grundlegende Einführung in die nationalsozialistische Weltanschauung

Aus dem Inhalt:

Zum Geleit / Untergang des Abendlandes / Sittliche Weltordnung / Nordische Rasse / Fortschritt und Chaos / Jüdisches Weltreich / Deutscher Staat / Aufbruch / Geschichte d. deutschen Revolution.

Otto Bangert

Gold oder Blut

In Ganzleinen gebunden jetzt:

RM 2.85

Bezug durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der N.S.D.A.P. Franz Eher Nachf., München



Durch dick und dünn

Ihr zuverlässiger Begleiter —

der Sportanzug

von uns! Die flotte, kleidsame Ausführung, die stabile Stoff- und Arbeitsqualität, der bequeme, praktische Schnitt machen ihn fast unentbehrlich für Sie — und der Preis ist äusserst niedrig.

39.- 49.- 59.-

mit einer Golf- oder langen Hose

Herren-Anzüge

59.- 69.- 78.- 85.-

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM 3.— oder in monatlichen Raten von RM 12.—

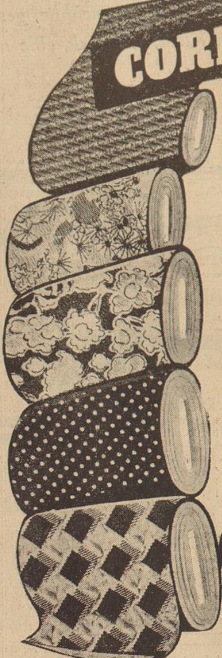
Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN

Gastfeldstraße 57/59 (Ecke Meyerstr.)

CORDS-STOFFE

bringen den Sommer:



Es wird Zeit, an ein paar nette Sommerkleider zu denken. Sehen Sie sich unsere große, preiswerte Auswahl schöner Stoffe an — dann wissen Sie, was getragen wird und suchen das Schönste für sich aus.

Wikingkrepp — in vielen neuen, aparten Mustern, Pfg. **98**

Cretonne — aparte neue Muster, besond. gute Qual. Pfg. **98**

Sportstreifen — neue flotte Farbstellg., indanthren gefärbt **1.75**

Angorette — sehr elegante, weichfließende Kleiderware **1.95**

Cloqué — besonders hochwertige, gewebte Qualitäten in großer Auswahl **2.90**

Vigoreux — der elegante Sommerstoff in neuen Farben, ca. 130 cm breit **3.25**

Zuschneiden! Machen Sie Gebrauch von dieser günstigen Gelegenheit! Wir schneiden Ihnen nach unseren Spezialmodellen Haus-, Strand- und Gartenkleider zu für Pfennig **65**

CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN, OBERNSTR.

UFA

METROPOL

3½ 6¼ 8½

Ein UFA-Film voll Tempo Schmiß u. Temperament mit berauschenden Revuebildern

Leichte Kavallerie

Ein Film vom **Zauber der Manege** mit Marika Rökk, Fritz Kampers C-I-y Feindt, H. A. v. Schlettow u. a.

KAISER · PALAST

5½ u. 8½ 5½ u. 8½

Heute zum 67. Male ... und immer noch

! **Riesen-Andrang, Lachsalven und Heiterkeitsstürme**

Wenn der Hahn kräht ...

mit Heinrich George, Carsta Loeck Fritz Hoopts, Marianne Hoppe Hans Brausewetter

APOLLO · HANSA

5½ u. 8¼ 5½ u. 8¼

?? Tränen werden gelacht ??

Der Raub der Sabinerinnen

Nach Schönthan's Bühnenschlager mit Max Gülstorff, Jupp Hussels, Trude Hesterberg, Brausewetter, Wildenhain, Westermeier u. a.

Jugendliche haben Zutritt!

In allen Theatern die aktuelle **UFA-Ton-Woche**

Große Sonder-Vorstellungen

Metropol-Th. An Wochentagen um 3½ Uhr, kleine Preise, Park. 70 Pf., Balk. u. Loge 90 Pf. Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Balkon und Loge 80 Pf. Palast-Th. Jeden Montag u. Donnerstag 5 Uhr, Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.

Heute gr. Jugend-Vorstellungen

Kaiser ● Palast ● Apollo
3.00 3.00 2½

Der Bomben-Lach-Schlager **Der Raub der Sabinerinnen**

BVG **Jetzt** die schönste *Kirschblüte* im *Altenlande*

Täglich mit Luxus-Autobussen, nur Mk. **5.-**

6 Tage *Bergstraße* Taunus, 18. Mai nur Mk. **39.—**

In Vorbereitung: Herrliche *Pfingstreisen!*

Reisebüro „Scharnow" Bremer Vorortbahnen

Himmelfahrt (21. Mai)

Billige Reichsbahn-Sonderfahrt

60 Prozent Fahrpreisermäßigung

nach Bad Zwischenahn

Hinfahrt 8.15, Rückkunft 21.34 Uhr

Fahrpreis einschl. Rückf. RM. **2.10**

Weserlust

Inhaber: Ferdinand Hundertmark

Heute

Im Restaurant — **Kaffee-Konzert** — Eintritt frei — Anfang 16 Uhr

Im großen Saal — Ab 17 Uhr **Gesellschafts-Tanz**

Jeden Sonnabend 20 Uhr: **Gesellschafts-Tanz**

Bremens populäre Tanzstätte

REGINA

Das zeitgemäße Tanz-Kabarett

10 artist. Nummern v. Weltruf

4 Uhr Tanz-Tee 8 Uhr abends

Grinzing - zum Heurigen

*Kabarett * Tanz * Stimmung*

8 Uhr abends

Amtsfischerhaus

Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

PARKHAUS

Heute nachmittag

Großes Militär-Konzert

Leitung: Stabsmusikmeister Georg Voigt, Inf.-R. 65

Eintritt frei!

Tanz-Tee — Abends: Gesellschafts-Tanz

Tanzkapelle Kurt Barfuß

Fertige Mittagessen ab 12.30 Uhr

TANZ-KABARETT „Groß-Bremen"

Die Vergnügungsstätte für Jedermann

Heute neue Kapelle und Künstler

CASINO

Heute

Sonntag, den 10. Mai 1936

Bremens größter Tanzbetrieb

2 Kapellen — Beginn 19 Uhr

Noch schöner, als ein Spaziergang im Mai, ist ein Abend im

ASTORIA

Eine hervorragende Künstlerschar ist aufgeboten zu Ihrer Unterhaltung

Willie Dietrich, die 5 Belcantos, Charlott und ihr Wunderzebra, Basia Ossipowna, Hermann Held und das übrige reiche Programm ● ● ● ● ● ● ●

Heute nachmittag der beliebte 4-Uhr-Tee

Heute abend volkstüml. Vorstlg. im Astoria

Eintrittspreis 50 Pfennig, kleine Preise

ATLANTIC-Künstlerspiele

ein hervorragendes Programm. Täglich nachm. und abends Wohlmuth Günter und die weiteren Attraktionsnummern

Ali Alexander, die erfolgr. Konzertkapelle begeistert das Publikum im

ATLANTIC-CAFÉ

Goethebund in Bremen e.V.

Der Goethebund stellt sich auch im **nächsten Winterhalbjahr** seinen Mitgliedern **zu den bekannten günstigen Bedingungen** mit folgenden Kulturveranstaltungen zur Verfügung:

Ein Ring mit **12 Vorstellungen** (Opern u. Schauspiele) **im Staatstheater.**

Ein Ring mit **10 Vorstellungen im Schauspielhaus.**

Ein Ring mit **10 großen Konzerten der Philharmonischen Gesellschaft.**

Ein Ring mit **5 großen Konzerten der Philharmonischen Gesellschaft.**

Ein Ring mit **4 Kammermusikabenden.**

Ein Ring mit **4 Vorträgen hervorragender auswärtiger Redner.**

Ausführliche Werbedrucksachen gehen den Mitgliedern mit der Mitgliedskarte 1936/37 im Juni zu.

Neuanmeldungen zum Goethebund in der Geschäftsstelle, Dechanatstraße Nr. 1 b/c, werktags 11—13.30 Uhr.

Jahresbeitrag RM. 1,—.

Landlust RABLINGHAUSEN

Ab 16 Uhr **Freikonzert**

ab 18 Uhr **großer Tanz**

1 Uhr fährt Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen

Jeden Mittwoch und Donnerstag Kränzchen in gut geheizten Klubräumen

---

Preis-Skat

Heute 17 Uhr **Großer Geld-Preisskat** Müller Vegesackstr. 43/45

Geld-Preis-Skat 5½ Uhr Georg Rosebrock, Doventorsdeich

Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pfg **Bremer Zeitung** Geeren 6/8

Gute Bücher

Polly Maria Höfler — **Der Weg in die Heimat** — Grenzlandroman aus Lothringen — Leinen RM. 4,80

•

Wilhelm Weigand — **Die rote Flut** — Roman des Münchener Revolutions- u. Räterspuks — Leinen RM. 4,80

•

Joh. Martin Schupp — **Der verlorene Klang** — Eines Geigenbauers Glück und Not — Leinen RM. 3,75

•

Kuni Tremel-Eggert — **Barb** — Roman einer deutschen Frau — Leinen RM. 3,75

•

Ferdinand Zacchi — **Volk an der See** — Ein Nordseebuch von Trotz und Treue — Leinen RM. 2,85

•

Friedrich Ekkehard — **Sturmgeschlecht** — Zweimal 9. November — Leinen RM. 3,75

•

Karl Boehm — **Der Weg des Georg Freimarck** — Ein deutscher Schicksalsroman — Leinen RM 3,75

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

A. Rosenberg.

Gestaltung der Idee

Blut und Ehre 2. Teil, Leinen RM. 4,50 / Aufgabe dieses Buches soll sein, mitzuhelfen an der Festigung des Gedankenguts der großen nationalsozialistischen Revolution und damit an der Neugründung eines unvergänglichen, starken Deutschen Reiches / Bezug durch jede Buchhandlung / Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München

---

Barberina

Ida Wüst, P. Henckels, P. Heidemann, Hilde Krüger, F. Genschow u. a. in dem großen Lustspiel-Schlager:

Eine Seefahrt die ist lustig

Ferner das interessante Beiprogramm *Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton* Anfang 11 Uhr Nachm.-V. 3.45 Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr

---

WELT THEATER NORDSTR. 20/22 (NAHE HANSASTR.)

Sonntag 5.25 u. 8.25, Montag 8.25 Die beiden letzten Tage **Adolf Wohlbrück** in **Der Kurier des Zaren**

Sonntag 2.30 Jugend-Vorstellung: „Das lustige Kleeblatt"

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

8.15, Sonntag 5.30, 8.15

Nur noch heute und morgen Der große Abenteuerfilm

Die letzten Vier von Santa Cruz

Hermann Speelmans Irene v. Meyendorff, Inkijinoff

Heute 3 Uhr: Jugendvorstellung **Fährmann Maria**

Alhambra

Gröpelinger Heerstr. 195/97

Anfang Sonntags 5.30, 8.15

Iwan Petrovich u. Charlotte Susa in **Königstiger**

Jugendliche haben Zutritt

2 Uhr: Große Jugendvorstellung

Hilgers Gaststätte

Düsternstraße Ecke Breitenweg

Mittagstisch von 12-3 Uhr

Reichhaltige Abendkarte

Nachts Spez.: Mockturtle und Hühnersuppe — G. Langrehr

Heute nachmittag!

Der **beliebte Tanz-Tee** mit der **Rundfunk-Tanz-Kapelle Paul Kuhl** im **Europa-Café**

Borgfelder Landhaus

BESITZER: HANS KOLLOGE * TELEFON LILIENTHAL 46

Ab 16 Uhr **Tanz!**

Von 12-15 Uhr fertige Mittagessen

L & H

Der große Erfolg!

Gleichzeitig in 2 Theatern!

Gustav Dießl Isa Miranda

Die Liebe des Maharadscha

Attila Hörbiger Hilde von Stolz, Vasa Prihoda

Jugendl. über 14 J. haben Zutritt!

TIVOLI 3.00 5.45 8.30

DECLA 5.30 8.15

Nur noch heute und morgen!

Der Postillon von Lonjumeau

Der König lächelt — Paris lacht

mit Willy Eichberger Lucie Englisch, Rose Stradner Leo Slezak, Tibor von Halmay

Jugendliche haben Zutritt

EUROPA 3.30 6.00 8.45

Die letzten 2 Tage!

Bremens Stadtgespräch!

Broadway-Melodie

Das hat die Welt noch nicht gesehen! In deutscher Sprache!

SCHAUBURG 5.45 8.30

Werktags 4.30, 8.30

Nur noch heute und morgen!

Die Bomben-Operette **Herbstmanöver**

Ida Wüst, Hans Söhnker Leo Slezak, Susi Lanner

Jugendl. haben Zutritt

MODERNES 3.15 5.45 8.15

Montag auch 4.30

Heute gr. Jugend-Vorstellungen

Schauburg 3.30 Der Postillon von Lonjumeau

Modernes 3.15 / Decla 2.30 **Herbstmanöver**

Rath's-Café Oberneuland **mit Gesang und Tanz!**

Bremer Union-Bier

ist gehaltvoll und bekömmlich

Die Börsen

Weiter anziehend

Hamburg, 9. Mai. Die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse machte unter dem Eindruck der neuen aus der Wirtschaft vorliegenden Nachrichten weitere Fortschritte, vor allem regte die Steigerung der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben im Rechnungsjahr 1935 auf 9650,3 (i. V. 8205,1) Mill. RM an. Am Bankenmarkt hielt sich das Geschäft in recht engen Grenzen. Zu erwähnen sind lediglich Reichsbankanteile, die 1½ % höher angeschrieben wurden. Von Bahnen wurde Bremer Straßenbahn zu 90½ (plus ½) umgesetzt. Am Schiffahrtsmarkt stellten sich Hapag um ⅜ höher, während Lloyd unverändert genannt wurden. Hamburg-Süd hatten einiges Geschäft zu unverändert 29. Für Deutsch-Ostafrika und Woermann lagen Kauforders zu je 36 (minus ½) vor. Am Markt der Bremer Papiere blieb es still, lediglich in Norddeutsche Steingut kam es zu einigem Geschäft. Die nichtamtlichen Kaffee-Hag stellten sich unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages auf 81. Hansa-Dampf erhöhten sich auf 88½, Fischereiwerte und Deschimag unverändert genannt. — In der zweiten Börsenstunde kam es auf Wochenendglattstellungen zu leichten Abbröckelungen. Am festverzinslichen Markt war die Grundstimmung freundlich.

Aktien lebhaft

Hannover, 9. Mai. Die Umsatztätigkeit war in Aktien wieder recht lebhaft. Neben Ilseder Hütte, die auf 165 anzogen, waren Zementaktien wieder fester, Deutsche Erdöl, Eisenwerk Wülfel, Lindener Aktien-Brauerei, Hannoversche Straßenbahn und Hannoversche Immobilien. Zu unveränderten Kursen waren Dampfkessel Wilke im Handel. Am Rentenmarkt wurde die Reichsanleihe-Altbesitz lebhafter mit 113¼ umgesetzt. Provinzanleihen, Gold- und Liquidationspfandbriefe zu gut behaupteten Kursen. Von Industrie-Obligationen waren Mechanische Weberei zu Linden ½ % niedriger mit 79½ angeboten. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zu Kursen von 86,70 bis 87,40. Burbach Kali waren mit 70—73 sehr fest, Wintershall nannte man mit 114—116. — Der Schluß blieb freundlich.

Fest

Berlin, 9. Mai. Der Wochenschluß vermochte in der gradlinigen Aufwärtsbewegung der Aktienkurse keine Unterbrechung herbeizuführen, vielmehr trug das anhaltende Interesse der Bankenkundschaft und dadurch bedingte Käufe der Kulisse, denen nur geringes Angebot gegenüberstand, zu weiteren zum Teil erheblichen Steigerungen bei. Die Tendenz wird durch wieder vorliegende Wirtschaftsmeldungen günstig beeinflußt. Das Tempo der Aufwärtsbewegung hat sich allerdings etwas verlangsamt, im Durchschnitt gingen Erhöhungen über ½ bis ¾ % nicht hinaus. Von Gummi- und Linoleumaktien fielen Harburger Gummi mit plus 1 und Dt. Linoleum mit plus 1½ %. Im Verlauf hielten zumeist weitere Aktienkäufe an, die erneute Steigerungen zur Folge hatten, später verstärkte Realisationsneigung auf, so daß die

Dollar = 2,483 (2,483) RM
Englisches Pfund = 12,38 (12,36) RM

Tageshöchstkurse unterschritten wurden. AEG., die vorübergehend mit 98½ gehandelt worden waren, ermäßigten sich um ¾. Farben auf 170⅛ (171), Daimler auf 110¼ (111) und Ver. Stahlwerke auf 92⅛ (92¾). Obwohl das Geschäft gegen Schluß der Börse nahezu vollkommen zum Stillstand kam, blieben die im Verlauf festgestellten Kurse gut behauptet. Daimler schlossen zu 110⅜, AEG. zu 37½ und Farben zu 170; letztere galten allerdings zu diesem Kurse Brief. Nachbörslich blieb es still.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien konnten Commerzbank und DD-Bank je ¼, Ueberseebank 1½ % und Dt.-Asiatische 4 RM gewinnen. Von Hypothekenbanken büßten Dt. Zentralboden ⅞ und Meininger Hypotheken ¾ % ein, während sich Rhein. Hypotheken um ½ % befestigten. Von Steuergutscheinen wurden die Fälligkeiten 1936 und 1938 je 10 Pfg., 1937 ⅛ % höher notiert.

Am Kassarentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille, weder Abgaben erfolgten, noch Käufe nennenswerten Ausmaßes zu beobachten waren. Liquidationspfandbriefe lagen eher etwas freundlicher. Zu den Ausnahmen zählten Westd. Boden mit minus ¼ %. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen blieben meist unverändert. Von Stadtanleihen sind die Berliner Schätze von 1933 mit einer Steigerung um ⅜ % zu erwähnen. Provinzanleihen blieben ruhig. Länderanleihen hatten kaum über 10 Pfg. hinausgehende Schwankungen zu verzeichnen. Von Reichsanleihen wurden Altbesitz unverändert 113,30 notiert, die 34er Reichsanleihe zog um 17½ Pfg. an. Von industriellen Schuldverschreibungen konnten Aschinger sowie Basalt, diese gegen die letzte Notiz, bis 2¼ % gewinnen. Privatdiskont unverändert 3 %.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 9. 5.

4% Nederland 1934	98.25
4% Nederland 1931	98.25
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	17.50
7% Bremen 1935	—
6% Preuß. Obl. 52	—
7% Dresden Obl.45	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—
7% Dtsch Spark.& Giro-Verb. 1947	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	46.87
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	30.00
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt 1949	—
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	18.50
7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	—
7% Siem.& Halske Obl. 1935	—
7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	—
6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
6% Siem.-H.Ob.2930	—
6% R.W.E.,Ob. 1927	—
Amsterdam Bank	119.50
Rotterdam. Bank	107.00
Dtsch. Rijksbank	49.00
Wintershall A.-G	—
Allg. Kunstzijde	53.25
Amst.Rubb-Clt.M.	118.50
Ndl.Scheepvrt.Un.	45.00
Muell.-Co Wstd.P.	84.75
Montecatini	—
Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Fest

Amsterdam, 9. Mai. Die Börse zeigte am Wochenschluß eine feste Haltung. Auf Grund der Lage am Wechselmarkt wurden verschiedentlich Kauforders erteilt, doch hielten sich die Umsätze in relativ engen Grenzen. Die Kursgewinne nahmen im allgemeinen kein größeres Ausmaß an. Die feste Stimmung für amerikanische Werte wirkte sich auch auf die lokalen Werte aus. Kgl. Petroleum eröffneten 1 % höher, um im Verlauf noch ein weiteres Prozent zu gewinnen. Philips später etwas erholt. Unilevers etwas höher. Aku behauptet. Amsterdam Rubber recht fest, plus 4 %. Tabakaktien wenig verändert. Schiffahrtsanteile steigend bei weiterer Nachfrage. Bergwerkswerte still. 4%ige Staatspapiere und Kolonialanleihen wurden angeboten und bröckelten ab. Diese Papiere schlossen zum niedrigsten Tageskurs.

Ueberwiegend fest

Newyork, 9. Mai. Da man erst Klarheit über die Entwicklung der Finanzverhältnisse in Frankreich gewinnen will, blieb die Unternehmungslust an der Wochenschlußbörse recht gering. Die Nachrichten aus der heimischen Wirtschaft lauteten allerdings weiter zuversichtlich. Vor allem lagen weiter befriedigende Einnahmeausweise vor, und man rechnet auch mit der Möglichkeit, daß der Senat durchgreifende Aenderungen am Steuergesetz vornehmen werde. Nach stetiger Eröffnung war die Grundstimmung daher fester. Gut gefragt waren Chemiepapiere und die Aktien von Landmaschinenfabriken. Dagegen entwickelte sich in Stahlwerten eine gewisse Unregelmäßigkeit, weil für die nächste Woche ein Rückgang der Beschäftigung im Gebiet von Pittsburgh um 2 % erwartet wird. Die höchsten Tageskurse konnten sich nicht immer behaupten, da gegen Schluß Gewinnmitnahmen einsetzten. Immerhin notierten Chemiepapiere, Minen und Motorenanteile, sowie die Aktien von Landmaschinenfabriken bis 1 Dollar höher. Western Union Telegraph, Timken Roller, Bearing, sowie Cuba Cane Sugar und Case Treshing hatten sogar 2 bis 3 Dollar gewonnen. Für Youngstown Sheet und Tube and Ingersoll Rand traten dagegen Kursabschläge um 2 bzw. 1 Dollar ein. Im allgemeinen schloß die Börse aber in festerer Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-kriegs	9. 5. Geld	9. 5. Brief	8. 5. Geld	8. 5. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.665	12.69	12.645	12.675
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.685	0.689	0.684	0.688
2	Belgien 100Belg.	81.—	42.28	42.36	42.26	42.34
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.137	0.139	0.136	0.138
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.481	2.485	2.481	2.485
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.21	55.33	55.11	55.23
5	Danzig 100 Guld.	.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.365	12.395	12.345	12.375
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld 100 f. M.	81.—	5.45	5.46	5.445	5.455
6	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.33	16.37	16.325	16.365
7	Griechld 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	167.41	167.75	167.48	167.82
—	Iran 100 Rials	—.—	15.33	15.37	15.33	15.37
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.46	55.58	55.36	55.48
5	Italien 100 Lire	81.—	19.60	19.64	19.60	19.64
3.285	Japan 1 Yen	2.092	0.721	0.723	0.721	0.723
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.78	41.86	41.78	41.86
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.14	62.26	62.04	62.16
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.235	11.255	11.215	11.235
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.75	63.87	63.65	63.67
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.10	80.26	80.36	80.52
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.82	33.88	33.80	33.86
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.27	10.29
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.968	1.972	1.968	1.972
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.194	1.196	1.194	1.196
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.481	2.485	2.481	2.485

Im internationalen Devisenverkehr beherrschte die vom französischen Franc ausgehende Unsicherheit nach wie vor die Lage. Man glaubt ziemlich bestimmt, mit den Devisenhandel einschränkende Maßnahmen der französischen Regierung rechnen zu müssen. Infolgedessen hat der Goldabfluß der Bank von Frankreich wieder größere Ausmaße angenommen. Der französische Franc selbst gab gegen London auf 75.66 (75.60) nach. Sehr stark abgeschwächt war der Schweizer Franc mit 15.44 (15.36⅛) und der holländische Gulden mit 7.38 (7.37¼). Der Dollar zeigte dem Pfund gegenüber ebenfalls rückläufige Tendenz und wurde zuletzt mit 4.98⅜ (4.97⅞) gemeldet. Die nordischen Valuten machten die kräftige Pfundsteigerung mit

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 9. 5.

Berlin	59.85	Belgien	25.25	Stockholm	38.10
London	7.38⅛	Schweiz	47.90	Prag	6.12½
Newyork	148.25	Madrid	20.20	Priv.'disk.	2⅛
Paris	9.76	Oslo	37.15	Tägl. Geld	⅜
		Kopenhg	33.00	1 Monatsg	2

London, 9. 5.

Newyork	494.15	Budapest	27.75	Australien	125.00 B
Montreal	497.87	Belgrad	218.00	Mexiko	17.90
Amsterd.	737.75	Sofia	400.00 f	Neuseelan	124.00
Paris	75.60	Moskau	25.22	Montevid.	23.00
Brüssel	29.26	Rumänien	680.00 b	Buen. auf London	18.01
Italien	63.37	Istanbul	618.00	Südafrika	100.12
Berlin	12.31½	Athen	526.00 B	Bombay a. London	1/6⅞
Schweiz	15.42	Wien	26.62 F	Lond auf Bombay	1/6⅝
Spanien	36.10	Lettland	15.25	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhg	22.40	Warschau	26.50		
Stockholm	19.39½	Buen Aires	15.00 F		
Oslo	19.90½	R Janeiro	4.12		
Lissabon	110.12	Alexandr	97.50		
Helsingf.	227.06	Hongkong	1/3⅞		
Prag	120.00	Schanghai	1/2⅝		
		Yokohama	1/2⅛		

Paris, 9. 5.

London	75.83	Italien	120.00	Stockholm	—
Newyork	15.15½	Schweiz	491.00	Helsingf	—
Belgien	259.00	Kopenhg	—	Prag	62.9
Spanien	207.25	Holland	1025.0	Berlin	614.00
		Oslo	—	Warschau	—

Zürich, 9. 5.

Paris	20.37	Stockholm	79.55	Helsingf.	6.80
London	15.4½	Oslo	77.55	B Aires	85.75
Newyork	3.09⅝	Kopenhg	68.90	Japan	90.25
Belgien	52.70	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2½
Italien	24.30	Prag	12.83	Priv.'disk. Ausland	3-4
Spanien	42.22½	Warschau	58.22½	£ p 1 Mt.	8
Holland	208.50	Budapest	—	£ p 3 Mte	28
Berlin	125.00	Belgrad	7.00	$ p 1 Mt	1⅝
Wien Notenkurs	56.20	Athen	2.90	$ p. 3 Mte	6½
		Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		

Kopenhag., 9. 5. / **Oslo**, 9. 5. / **Stockholm**, 9. 5.

Kopenhag.		Oslo		Stockholm	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	450.50	Berlin	160.75	Berlin	158.00
Berlin	182.00	Paris	26.50	Paris	25.00
Paris	29.7	Newyork	401.00	Brüssel	66.75
Antwerp	76.75	Amsterd.	27?.50	schw.Plätz	176.50
Zürich	145.48	Zürich	130.25	Amsterd	263.50
Rom	37.15 n	Helsingf	8.90	Kopenhg.	86.65
Amsterd.	304.00	Antwerp	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt	390.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.75	Prag	16.90	Prag	16.10
Warschau	85.20	Warschau	76.50	Warschau	73.75

Newyork, 9. 5.

Tägl. Geld	0.75	Lond.60Tg		Kopenhg	22.22½
Bankakz. 90Tg.Brief	0.125	B'wechsel	4.97⅝	Prag	4.15½
90Tg.Geld	0.1875	H'wechsel	4.97	Wien	18.75
Pr. Hand.-wechse. niedr.Satz	0.75	Paris	6.58½	Budapest	29.50
höchst.Sat	1.—	Brüssel	17.03	Belgrad	2.29½
Wechsel a. Lond Obl	4.98⅛	Rom	7.87½	Athen	0.93½
		Madrid	13.62	Japan	29.11
		Bern	32.32	Buen. Air.	33.21
		Amsterd	67.48	Rio de Jan	8.40
		Stockholm	25.67½	Berlin	40.48
		Oslo	25.0?		

Normale Entlastung der Reichsbank

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai 1936 zeigt eine normale Entlastung des Noteninstituts in der ersten Maiwoche. Mit der Verminderung der gesamten Kapitalanlage um 195,5 auf 4860,4 Mill. RM ist eine Abdeckung der Ultimobeanspruchung von 34,7 % zu verzeichnen. Gegenüberstellungen mit Vormonat und Vorjahr sind diesmal nicht gegeben, da im April in Anbetracht des bevorstehenden Osterfestes nur eine Abdeckung der Ultimobeanspruchung im Ausmaß von 14,6 %, im Vorjahr dagegen eine übernormal hohe Entlastung um rund 64 % eingetreten war. Im einzelnen haben in der Berichtszeit die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 105,9 auf 4246,8 Mill. RM, an Lombardforderungen um 20,4 auf 53,0 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren um 10,7 auf 228,8 Mill. RM, an Reichsschatzwechseln um 58,4 auf 12,4 Mill. RM und an sonstigen Wertpapieren um 0,05 auf 319,4 Mill. RM abgenommen. Andererseits zeigen die fremden Gelder mit 685,9 Mill. RM eine Abnahme um 1,9 Mill. RM; hierbei haben die öffentlichen zugenommen, die privaten abgenommen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am Stichtag auf 6085 Mill. RM gegen 6351 Mill. RM in der Vorwoche, 6114 Mill. RM am Stichtag des Vormonats und 5641 Mill. RM am gleichen Tage des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,9 auf 76,3 Mill. RM gestiegen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 1 Mill. RM auf 71 Mill. RM, die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 0,1 auf 5,3 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Mai
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	70 969	+	1 018
und zwar: a) Goldkassenbestand	51 449		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	19 520		
Bestand an deckungsfähig. Devisen	5 338	—	126
a) „ „ Reichsschatzwechseln	12 410	—	58 440
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 246 764	—	105 869
„ „ deutsche Scheidemünz.	190 607	+	49 953
„ „ Noten anderer Banken	—	—	
„ „ Lombardforderungen	53 032	—	20 394
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	42		
„ „ deckungsfäh. Wertpap.	228 845	—	10 726
„ „ sonstig. Wertpapieren	319 371	—	53
„ „ sonstigen Aktiven	503 164	—	28 450
Passiva			
Grundkapital	150 000	—	
Reservefonds a) gesetzl. Reservefonds	75 273	—	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280	—	
c) sonstige Rücklagen	358 008	—	
Betrag der umlaufenden Noten	4 147 078	—	200 900
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	685 852	—	1 852
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—	
Sonstige Passiva	174 009	—	335
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—	

Wien, 9. 5.

Amsterd.	362.72	Kopenhg.	119.45	Paris	35.43
Berlin	217.50	London	26.83	Prag	21.92
Brüssel	91.34	Madrid	69.59	Sofia	—
Budapest	—	Mailand	41.97	Stockholm	138.05
Bukarest	—	Newyork	536.54	Warschau	101.06
		Oslo	134.49	Zürich	174.88

Prag, 9. 5.

Amsterd.	16.34	London	120.50	Wien	565.90
Berlin	972.00	Madrid	329.00	Marknoten	—
Zürich	780.00	Mailand	191.50	Poln. Not.	447.50
Oslo	602.50	Newyork	24.10	Belgrad	55.5116
Kopenhg.	538.50	Paris	159.00	Danzig	457.00
		Stockholm	621.00	Warschau	454.75

Ostasiatische Wechselkurse vom 9. Mai

Newyork gegen Japan 29.14—29.17. London gegen Japan 1.2⅝. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay 1.6⅛, Kalkutta 1.6⅛, Hongkong 1.3⅛, Schanghai 1.2⅛, Kobe 1.2⅛. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Generalversammlungen

13. 5. Bremer Papier- und Wellpappen-Fabrik A.-G., Bremen
14. 5. Unterweser Reederei A.-G., Bremen
18. 5. Fleischerei A.-G., Bremen
18. 5. Assecuranz-Compagnie Mercur, Bremen
19. 5. „Geta" A.-G. für Tabakverarbeitung, Bremen
23. 5. Reis- und Handels-A.-G., Bremen
25. 5. Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen
28. 5. Bremer Cigarrenfabriken vorm. Biermann & Schörling, Bremen
29. 5. Oldenburger Boden-A.-G. i. Liqu., Bremen
4. 6. Seefischmarkt A.-G., Wesermünde
4. 6. Deutsche Versicherungs-Gesellschaft in Bremen
16. 6. Norddeutscher Lloyd, Bremen

Konkurse

Berlin: Hertha Bietz, Berlin-Wilmersdorf in Fa. Bietz & Co., Berlin-Halensee. — Fa. Sport Beruf Wilhelm Albrecht von Karstedt. — Nachl. Oberingenieur Hans Stürmer. — **Breslau:** Frontsoldaten-Siedlung G. m. b. H. in Liqu. — **Freiberg/Sachsen:** Ella Fanny verehel. Rudolph geb. Reichold in Fa. Richard Rudolph, Dachdeckermeister. — **Fürth/Bayern:** Fa. Oskar Schütz, vorm. Martha Pretzfelder, Inh. Oskar Schütz. — **Hermsdorf/Kynast:** Fa. A. M. Baumelt Inh. Alfred Baumelt in Petersdorf i. R. — **Kirchen:** Ehefrau Luise Müller, Kurz- und Weißwaren in Betzdorf. — **Leipzig:** Fa. „Oswald Dufour" Kommissionsgeschäft. — Nachl. Kaufm. Kurt Martin Alfred Moritz Wergand, Böhlitz-Ehrenberg. — **Mittweida:** Nachl. Handelsmannsehefrau Anna Bertha Helfert, verw. gew. Scharsig, geb. Etteld. — **Peiskretscham:** Druckereibesitzer Gottlieb Joneleit. — **Steinach/Thür.:** Nachl. Witwe Lonny Seelemann geb. Mann in Lauscha. — **Wiesbaden:** Nachl. Ottilie Miethe geb. Fuchs.

Vergleichsverfahren

Bischofswerda/Sachsen: Kaufm. Josef Schindler in Fa. J. Schindler, Kolonialwaren. — **Halle/Saale:** Schneider Franz Camillo Wottawa. — **Hindenburg/O.-S.:** Kolonialwarenkfm. Paul Pelka. — **Köln:** Fa. Wieser-Bootswerft-G. m. b. H. — **Lüchow:** Elektrotechniker Johannes Rekus in Bergen a. D. — **Rotenburg/Hann.:** Witwe Dorette Fehling, geb. Hojer, in Scheeßel. — Kaufm. Wilhelm Trümper in Scheeßel. — **Stralsund:** Kaufm. Wilhelm Neumann in Fa. Hamburger Kaffeelager Friedrich Garfs Nachf. — **Dresden:** Klempner- und Installationsmeister Louis Arthur Knauth. — **Königsberg/Pr.:** Fa. Leuner. — **Saarbrücken:** Futtermittel- und Samenhändler Ferdinand Lang. — **Trier:** Kaufm. Peter Anton.

Ein Ausschuß für wirtschaftlichen Vertrieb beim RKW.

Beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW.) ist ein Reichsausschuß für wirtschaftlichen Vertrieb (RWV.) gebildet worden. Zweck dieses Ausschusses ist es, auf dem Wege der Gemeinschaftsarbeit die wirtschaftlichen Formen und Wege des Warenvertriebs zu erforschen und durch Verbreitung der Forschungsergebnisse im Erfahrungsaustausch mit der Praxis zu einer möglichst wirtschaftlichen Ausgestaltung der vorhandenen Wege und Formen des Vertriebs beizutragen. Den Vorsitz des Reichsausschusses für wirtschaftlichen Vertrieb (RWV.) hat Prof Dr. Lüer, der Leiter der Reichsgruppe Handel, der die Anregung zur Gründung dieses Ausschusses gegeben hatte, übernommen. Er forderte in seiner Ansprache, daß der einzelne Kaufmann künftig besser als bisher über seine Lage und seine Aufgaben im Dienste der Gesamtwirtschaft unterrichtet wird. Besonders begrüßenswert ist auch die in Aussicht genommene enge Zusammenarbeit zwischen RWV. und Statistischem Reichsamt.

Am Sonnabend vor Pfingsten (30. Mai) bleiben die Börsenräume für jeden Verkehr geschlossen.

Im Anschluß an die Gründungsversammlung trat der Ausschuß zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen. Hier wurde zunächst die Notwendigkeit festgestellt, das einschlägige Schrifttum zu sichten und zu sammeln. Weiter wurde als vordringlich zu behandelnde Frage eine einheitliche und vollständige Ermittlung der Vertriebsleistungen und der Vertriebskosten herausgestellt. Als Voraussetzung hierfür leitete der Ausschuß in eingehender Aussprache die notwendigen Arbeiten ein, um die Buchhaltung und das Rechnungswesen im Warenvertrieb auf eine einheitliche Grundlage zu stellen und zu ordnen. Bei dem engen Zusammenhang dieser Aufgaben mit der Ordnung des gesamten Rechnungswesens in den vielen Millionen von Betrieben überhaupt ergibt sich eine enge Verbindung der Tätigkeit des Ausschusses mit den vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit auf dem Gebiete des Rechnungswesens bereits geleisteten Arbeiten.

Unveränderte Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 9. Mai wie in der Vorwoche auf 103.7 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,3 (plus 0.4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,1 (minus 0,4 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120.4 (plus 0,1 v. H.).

Reichsbankdiskont 4% | Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 9. Mai

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	9. 5.	8. 5.
4 Brem. Umtausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	94.12	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	100.75	100.62
4 do. 34	97.37	97.37
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.87	98.75
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.20
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	20.75	20.37
Dtsch. Altbesitz	113.50	113.25
Bremen Altbesitz	109.50	109.25
Hamburg Altbesitz	110.50	110.62
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.50	95.00
4½ do. 30	—	94.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	95.00
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	97.25	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	97.25
4½ do. do. S. 6	97.52	97.5G
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97bG
5½ do. Liquid.	102.50	102.62
do. Anteilschein	3.50G	3.50b
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0G	96.0G
4½ do. 2	96.0G	96.0b
4½ do. 3 u. 4	96.0G	96.5G
4½ do. 5	96.0G	96.5G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Ctrbd. Bod. 4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	96.50	96.50
5½ do. Liquid.	101.62	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr. 4½ Ldsbk. 1 u. ?	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	102.50	103.00
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	99.00	100.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.50	103.37
fällig am 1. 4. 1935	107.50	107.37
fällig am 1. 4. 1936	111.60	111.50
fällig am 1. 4. 1937	111.75	111.62
fällig am 1. 4. 1938	111.60	111.50

Bank-Aktien	9. 5.	8. 5.
Adca	75.50	75.75
Comm.- u. Pr.-Bank	87.50	87.25
Deutsch-Asiat.-Bank	650.00	647.00
DD-Bank	88.75	88.75
Dresdner Bank	88.75	88.75
Geestemünder Bank	81.00	80.50
Hb. Hypothekenbank	86.50	87.50
Reichsbank	184.00	183.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	73.00	73.00
Vereinsbank	113.50	113.50
Westholst. Bank	121.00	121.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	75.25	75.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	36.00	36.50
Hapag	15.12	15.00
Hbg.-Südam. D. G.	29.00	29.00
Neptun	85.00	85.00
Norddeutscher Lloyd	16.75	16.75
Unterw. Reederei	70.00	70.00
Woermann-Linie	36.00	36.50
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	116.50	116.50
Brem. Straßenbahn	90.50	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	126.50	126.75
Hamburger Hochbahn	91.50	91.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	75.25	74.25
Braunschw. Land. Ei.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.00	37.50
Alsen'sche Portl.-C.	161.00	160.00
Atlas Werke	81.50	81.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	118.50	118.50
Beiersdorf	212.50	215.00
Bill-Brauerei	119.00	119.00
Breitenburger Cem.	149.50	148.50
Brem.-Besigh. Oelf.	105.50	105.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	115.00	115.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	65.00	61.00
Br. Pap. u. Wellp.	103.50	103.50
Br. Rolandmühle	147.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	120.00	120.00
Br. Wollkämmerei	148.00	148.00
Dt. Linoleumwerke	89.50	88.00
Dynamit Nobel	105.50	105.00
Elbschloßbrauerei	170.75	169.37
I. G. Farbenindustr	61.0G	61.0b
Flensb. Schiffsbau	128.50	127.50
Gelsenkirchener	99.00	98.75
Guano-Werke	139.50	139.37
Hbg. Elek.-Werk	110.50	110.00
Daimler		
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	169.25	168.50
Harpener Bergbau	126.00	126.00
Hemm. Portl. Cem.	179.00	179.00
Hochofenw. Lübeck	115.50	116.00
Hoffm. Stärkefabr.	130.00	130.00
Hollersch. Carlhütte	—	—
Holstenbrauerei	105.50	105.50
Jutesp. u. Web. Br	105.00	105.00
Lederwerke Wieman	—	150.87
Mannesmann-Röhren	95.50	94.75
Mansfeld		
Markt- u. Kühlhall.	112.00	112.00
Nordd. Steingut	119.00	119.00
„Nordsee" Dt Hochs	—	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	95.00	96.00
Phönix Bergbau	91.87	91.75
Reis u. Handels	138.00	139.00
Ruberoidwerke	128.00	127.50

	9. 5.	8. 5.
Schlinck & Cie.	107.00	107.00
Schuckert & Co.	140.00	139.75
Schwartauer Werke	93.00	92.00
Siemens & Halske	186.00	186.00
Stader Lederfabrik	120.00	119.50
Thörl Oel	105.00	105.00
Transp. A G vorm. I. Hevecke	67.00	67.00
Ver. Werkstätten	99.00	99.00
Wendt Zigarrenfabr.	50.5 B	50.0 B
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	90.00	90.00
Neu-Guinea-Comp.	170.00	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	23.50	23.50
Schantung Hand AG.	—	

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	9. 5.	8. 5.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1928	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	102.00	102.00
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.50	91.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.50	96.50
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.00	96.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.50	96.50
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	96.50	96.50
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.37	96.37
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.25	97.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.50
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R. 15 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103.50	103.50
6 Busch Iaeger	101.00	100.75
6 Conti Gummi Obl	100.50	100.50
6 Hackethal Obl.	104.00	104.00
6 Linden Brauerei Obl.	104.00	103.75
3 Mech. Linden Obl	79.50	80.00
Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.50	101.50
Sachwerte ohr. Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.25	98.25
[illegible]eid M Obl.	102.00	102.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	180.00	180.00
Dampfkessel Wilke	143.50	143.50
Doornkaat	96.50	96.50
Eisen Wülfel	113.00	111.00
Hackethal	131.50	131.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	400.00	395.00
Hannoversche Zem.	114.00	113.00
Hemmoor Zement	—	—
Ilseder Hütte	165.00	164.37
Kali Aschersleben	130.00	130.00
Lindener Brauerei	93.00	92.50
Norddeutsche Zem.	121.50	122.50
Salzdetfurth Kali	183.00	182.00
Teutonia Zement	175.00	175.00
Ver. Harzer Zem.	126.00	126.00
Vereinsbr. Herrenh	150.00	150.00
Vorwohler Zement	113.00	112.00
Westeregeln Kali	129.00	128.00
Wollwäsch. Döhren	153.50	152.50
Zucker Bennigsen	76.00	76.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	92.75	92.50
Geestemünder Bank	80.00	80.00
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	110.00	110.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	36.50	37.00
Ueberlandw. Hann.	109.75	109.62
Marienborn-Beend.	83.50	83.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	9. 5.	8. 5.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	113.30	113.37
5½ Reichsanl. 27	101.00	101.00
4 Reichsanl. 34	97.80	97.62
5½% Young-Anl.	103.37	103.37
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.30	108.30
4½ Prß. Staats R 2	101.50	101.60
4½ Prß. Staats R 1	—	99.6
4½ Bayern v. 1927	97.25	97.2
4½ Brschwg. 1928	—	—
4½ Schutzgebiete	10.80	10.75
4½ D.Reichsp.34 F.1	100.30	100.30
4½ do. 1935	99.90	99.90
4½ Reichsbahn	98.90	98.90
4½ Pr Ldrbk 1—2	97.50	97.50
4½ do. 3—4	97.50	97.50
4½ do. 5—6	97.50	97.50
[illegible]en		
4½ Bln. Goldsch. 26	95.50	95.12
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.12	96.12
Dt. Komm. Auslos. Scheine I	116.75	116.75
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	134.50	134.25
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.37	97.37
do. 1927 Serie 2	97.25	97.25
4½ Old Staatl. 25	97.25	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do Serie 2	—	—
4½ do Serie 4	—	97.25
4½ do Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	95.00
4½ do. Komm. 2	95.00	—
4½ do Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	101.00	—
4½ Pr. Ldpfbr S. 4	—	97.00
4½ do. S. 11	—	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.50	96.50
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr Goldpfandbr.	94.25	94.00
4½ Ostpr. ldschftl Goldpfandbr	91.00	91.00
4½ Schlesw Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.50	93.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—	96.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.00	97.25
4½ Goth. Grundkredit 4. 5, 5a	95.25	95.37
4½ Hann. Bodenkredit 13. 14	97.25	97.25
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.37	95.37
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.62	95.75
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	96.50	96.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.50	96.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	—	—
4½ Berl. Hyp. 15	95.50	95.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.75	93.50
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.75	101.70
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	93.75	93.75
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	93.37	93.37
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S I	97.25	97.25
4½ Hann. Landesk.	97.75	97.75
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm 14. 18. 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.37	93.37
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	112.50
6% Klöcknerwerke	103.00	103.00
6% Thür. Elek. L.	104.90	104.50
6% Verein. Stahl	104.62	104.50
4½ Zuckerkredit	102.78	102.00
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	—	—
4½ Ung. St. 13	8.95	8.65
4½ Ung. St 14	—	—
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik. abg	—	13.62

Steuergutscheine	9. 5.	8. 5.
fällig 1934	—	103.37
fällig 1935	—	107.37
fällig 1936	111.60	111.50
fällig 1937	111.75	111.62
fällig 1938	111.60	111.50
Steuersch V R	109.00	109.00

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd Geld	Polenschäd Brief
1937	?1.37	—	—	
1938	99.7?	—	—	—
1939	99.50	—	99.37	—
1940	99.25	—	99.25	—
1941	98.37	—	98.25	—
1942	—	99.00	—	—
1943	98.12	—	—	—
1944	98.12	—	98.12	98.87
1945	98.12	—	—	—
1946	98.12	—	—	—
1947	98.12	—	—	—
1948	98.12	—	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	69.62	—
1946/48	69.12	69.87

Aktien

Verkehrswesen	9. 5.	8. 5.
Hamb. Hochb.-A.	91.25	91.00
Hann. Ueberl.	111.50	110.00
Lübeck-Büch.	76.00	—
Banken		
Allg. D. Cr. Anst.	75.75	75.75
Bayr. Hyp. u. Wb.	83.50	83.50
Bayr. Ver.-Bank	93.50	93.25
Berl. Handelsg.	115.00	114.50
Comm.- u. Priv.	87.50	87.25
DD-Bank	88.75	88.50
Dt. Asiat. Bank	644.00	645.00
Uebers.-Bank	122.50	121.00
Dresdner Bank	88.75	88.75
Mein. Hyp.-B.	92.25	93.00
Oldbg. Landesbank	78.00	78.50
Reichsbank	184.50	183.75

Industrie	9. 5.	8. 5.
Adler P.-Zem	—	—
Elekt. G	38.37	36.62
Alsen P.-Cem.	161.00	161.00
Atlas-Werke	81.37	81.00
Brem.-Besigh.	—	107.00
Br Allg.Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
D Asphalt	—	—
Dt Baumw.	145.00	145.75
Dt Spiegelgl.	122.00	122.00
Dt Steinzeug	—	—
Dt. Ton u Stein	111.00	110.00
Dynam Nobel	89.50	88.75
Germ Portl.	106.50	107.87
Gebr Goedhardt	122.50	122.00
Hackethal	131.75	132.50
Hageda	112.25	111.00
Harbg. Gummi	170.00	168.00
Hemmoor P.	180.00	180.00
Hoffm Stärke	—	124.00
Kötiz Led.	118.00	118.00
Kromschröd.	100.00	100.00
Küppersbusch	—	—
Lind Eismasch	149.00	148.00
Masch Buckau	120.87	120.00
Maximilhütte	176.00	—
Meyer-Kffm.	91.00	91.00
Miag-Mühlen	91.00	—
Mitteld. Stahl	137.00	—
Mülh. Bergw.	75.00	—
Nordd. Elsw.	—	95.50
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	117.25	117.50
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	98.75	98.00
Polyphon	—	—
Rh.-W Kalk	129.00	—
Rieb. Mont. W.	108.25	109.00
Rosenth. Porz.	71.87	71.00
Sarotti Schok.	99.00	100.00
Schl. Portl. Zem.	127.50	128.00
Thörl's Oelf.	105.50	105.75
Ver. D. Nickel	151.00	152.00
Ver. Glanzstoff	142.00	—
Wanderer-Werke	160.50	159.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	133.50	132.00
Neuguinea	173.00	171.00
Schantung Hd. AG	136.00	136.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 9. 5.	Einheitskurs 8. 5.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	113.30	113.30	113.30	113.37
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	105.25	105.25	—	—
6% Friedr. Krupp-RM Anleihe	104.25	104.37	104.25	104.50
7% Mitteld. Stahl-RM-A	104.50	—	104.40	104.50
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	99.62	104.62	104.62	104.50
Accumulatoren-Fabrik	—	189.00	189.00	190.00
Allgem Kunstzijde Unie	55.25	54.75	55.00	54.50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	38.12	37.50	38.12	36.62
Aschaffenburger Zellstof	95.50	95.25	95.62	95.00
Bayer Motoren-Werke	132.00	132.00	132.00	132.00
I. P. Bemberg	94.25	94.75	94.87	94.00
Julius Berger Tiefbau	131.12	131.12	131.50	131.00
Berlin-Karlsruher Ind	128.00	128.87	128.87	128.50
Bl. Kraft u. Licht A	146.87	147.12	147.12	147.12
Berl Maschinenbau	124.50	124.50	124.50	123.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag	—	—	202.00	201.00
Bremer Wollkämmerei	—	—	—	—
Buderus Eisenwerke	104.87	104.00	104.25	104.75
Charlottenb. Wasserwrk	114.00	114.50	114.87	114.25
Chem von Heyden	123.00	122.75	122.75	122.50
Comp Hispano S A—C	403.00	406.00	—	—
do. do. S. I	—	393.00	—	—
Continental Gummiw.	181.62	180.75	181.50	180.75
Continent Linol Zürich	188.75	189.00	—	187.00
Daimler-Benz	111.00	110.37	110.25	110.00
Deutsch Atlant.-Telegr.	117.37	117.50	117.00	116.25
D. Cont. Gas Dessau	132.75	132.25	133.00	133.00
Deutsche Erdöl	121.25	121.50	121.50	120.87
Deutsche Kabelwerke	—	—	—	144.25
Deutsche Linolwerke	179.00	179.00	178.75	176.50
Deutsche Teleph. u. Kab	—	—	—	—
Deutscher Eisenhandel	130.00	130.00	130.25	129.00
Dortm. Union-Br.	209.00	209.25	209.00	208.50
Eintracht-Braunkohle	186.50	186.50	—	188.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	130.50	—
Elektr.-Lieferungsges.	126.50	126.37	126.00	126.00
Elektr. Werke Schlesien	124.00	125.00	—	124.00
Elektr. Licht und Kraft	145.75	145.50	145.12	145.50
Engelhardt-Brauerei	93.75	93.25	93.75	92.75
I. G. Farbenindustrie	171.00	170.00	170.25	169.00
Feldmühle Papier	125.50	125.25	125.25	124.87
Felten & Guilleaume	122.00	122.12	121.75	122.12
Gelsenkirch Bergwerk	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw Loewe & Co.	138.50	138.25	138.00	137.25
Th Goldschmidt	109.25	109.50	109.25	108.50
Hamburger Elektrizität	139.62	139.25	139.50	138.87
Harburger Gummi	170.00	171.00	170.00	168.00
Harpener Bergbau	126.50	126.50	126.50	125.25
Hoesch-Köln-Neuessen	104.00	103.25	103.75	103.00
Philipp Holzmann	117.75	117.62	116.50	117.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	89.75	89.75	90.25	89.00
Ilse. Bergbau	—	—	—	163.75
Ilse. Bergbau Genußsch	132.25	132.50	132.37	131.50
Gebrüder Junghans	89.25	89.50	90.00	90.00
Kali Chemie	—	—	137.00	137.50
Kaliwerke Aschersleben	130.12	129.25	129.00	127.50
Klöckner-Werke	99.75	99.37	99.50	98.75
Koksw. u. Chem. Fabr	134.25	134.50	134.25	133.37
Lahmeyer & Co.	135.50	135.50	135.00	133.62
Laurahütte	24.75	23.62	24.00	24.37
Leopoldgrube	104.75	104.37	103.50	102.50
Mannesmannröhrenwerk	95.50	95.37	95.50	95.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	142.50	142.50	141.75	141.75
Maschinenbau Untern.	93.37	93.00	93.00	93.00
Maximilianshütte	176.00	176.00	176.00	—
Metallgesellschaft	127.75	128.00	127.50	125.00
Montecatini 100 Lire	—	72.00	—	67.50
Niederlausitzer Kohle	184.00	184.00	184.75	184.25
Orenstein & Koppel	85.00	84.50	85.12	85.00
Phoenix Bergb. u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	236.00	236.00	239.00
Rhein. Elektrizitätswerk	125.50	135.50	136.00	134.00
Rhein Stahlwerke	128.00	127.50	127.37	127.00
Rhein Westf Elektr	133.50	132.75	132.75	131.50
Rhein Metall	138.87	139.00	139.37	139.25
Rütgerswerke	132.50	132.00	132.00	131.25
Salzdetfurth Kali	183.25	182.12	182.12	182.87
Schles Bergb. u. Zink	44.50	43.75	43.00	—
Schles Elektriz u. Gas Lit B	138.50	138.50	139.75	—
Schubert & Salzer	142.50	142.50	142.50	141.75
Schuckert & Co. Elektr	139.75	139.62	139.75	140.00
Schultheiß-Patzenhofer	109.00	108.75	108.87	108.37
Siemens & Halske	186.00	186.00	186.25	185.00
Stöhr & Co., Kammgarn	122.37	121.50	122.00	121.75
Stolberger Zinkhütte	—	—	76.25	75.25
Süddeutscher Zucker	—	—	—	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	137.00	137.00
Vereinigte Stahlwerke	92.50	91.87	92.00	91.87
Vogel Telegr. Draht	—	—	—	147.50
Wasserw. Gelsenkirchen	170.00	170.00	170.00	169.75
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	41.12	41.12	41.12	40.12
Westeregeln Alkali	129.00	129.50	129.75	129.00
Zellstoff Waldhof	133.87	133.50	133.00	132.37
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau Industrie	129.62	129.75	130.00	129.25
Reichsbank	184.50	184.50	184.50	183.75
A.-G. für Verkehrswesen	117.50	116.62	117.00	—
Allg Lokalb. u. Kraftw	—	137.00	137.00	136.75
Dt. Reichsbahn Vorz. A	126.62	126.62	126.62	126.62
Hamb Amerika Packetf	15.37	15.25	15.25	15.00
Hambg Südam Dampf.	28.75	28.75	29.50	29.00
Norddeutscher Lloyd	17.00	17.12	17.00	16.62
Otavi Minen u. Eisenb	23.37	23.12	23.50	23.50

Schiffahrt und Schiffbau

Herabsetzung der Versicherungsprämie

für Mittelmeertransporte durch Lloyds

London, 9. Mai. Die Versicherungsgesellschaft Lloyds teilt mit, daß die Frachtenrate für das Mittelmeer und den Seetransport, der durch das Rote Meer führt, von 3 sh 4 d auf 2 sh v. H. herabgesetzt wurde. Andere Herabsetzungen bis zu 2 sh v. H. sind für verschiedene weitere Seewege vorgesehen. Diese Ermäßigungen beziehen sich aber nur auf Frachten, die sofort zur Ausführung gelangen, während zu späteren Terminen wieder die höhere Rate angekündigt werde.

Herabsetzung der Minimalfracht im Verkehr Hamburg/Bremen—Liverpool. Im Verkehr von Hamburg/Bremen nach Liverpool ist eine Neuregelung in der Berechnung der Minimalfracht erfolgt, die mit der Expedition des nächstfälligen Dampfers in Kraft tritt. Die Minimalfracht ist einheitlich auf 5/— sh festgesetzt worden, was gegenüber der bisherigen gestaffelten Berechnung eine Ermäßigung bedeutet.

„Pläne" der Amerikaner

über den Bau von Riesenpassagierdampfern

Die Pläne, in Konkurrenz gegen die „Normandie" und die „Queen Mary" zwei gewaltige Ozeanriesen zu bauen, sind wieder in den Vordergrund des Interesses in den Vereinigten Staaten gerückt. Falls die Unterstützung des Kongresses gewonnen werden sollte, soll der Bau dieser Schiffe innerhalb der nächsten drei Jahre erfolgen. Die Größe der Dampfer soll 100 000 BRT. betragen bei einer Länge von 1250 Fuß und einer garantierten Geschwindigkeit von 34 Knoten. Außerdem sollen sie zur Abkürzung der Reisedauer mit einer Reihe von Flugzeugen ausgerüstet werden. Der Passagepreis für eine Reise soll nur 50 Dollar betragen, wobei die Fahrgäste das Recht haben sollen, sich ihren eigenen Proviant mitzubringen oder ihre Mahlzeiten in den Schiffsrestaurants zu kaufen. Gegenüber der Transportmöglichkeit von 2500 Fahrgästen auf der „Normandie" und der „Queen Mary" sollen diese Riesenschiffe je 10 000 Fahrgäste befördern.

Reederei Wilh. Wilhelmsen 75 Jahre

Anläßlich des 75jährigen Bestehens von Norwegens größtem Schiffahrtsunternehmen Wilh. Wilhelmsen, Oslo, wird bekannt, daß diese Reederei über mehr als 50 Schiffe von insgesamt 500 000 t dw verfügt und 6 weitere Schiffe, davon 2 in Deutschland, in Bau hat.

Schiffskäufe durch Finnland

Die Reedereien in Mariehamn haben in letzter Zeit wieder eine bemerkenswerte Kauflust für ältere Tonnage gezeigt. Der Kapitän und Reeder Hugo Lundqvist hat den früher in Riga beheimateten Dampfer „Katie" von 3500 t Schwergutladefähigkeit gekauft. Der Reeder E. Nylund hat von Glasgow den Dampfer „Blairadam" (4800 t Schwergut) erworben, und der Reeder Algot Johannsson unterhandelt über den Ankauf des unter Panama-Flagge segelnden Dampfer „Adriatico" (5000 t Schwergut). Die Reederei Seppinen & Kemppi in Björkö hat den Dampfer „Figge" (1000 t Schwergut) von Schweden erworben.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtenmarkt lag zwar vielseitige Nachfrage vor, doch war das Geschäft in den führenden Fahrten geringer, in der Hauptsache wegen der ruhigeren Haltung der Getreidemärkte. Ausgehend wurden für Südamerika mehrere Schiffe geschlossen, doch weisen die Raten keine Besserung auf.

Die La-Plata-Verschiffer bekundeten etwas mehr Interesse und schlossen 6800 t von San Lorenzo nach England, Opt. Kontinent und Skandinavien für Ende Mai und 7500 t mit 5.-Juni-Cancelling mit Opt. Japan. In Nordamerika sind ein paar Schiffe unter Anstellung für Getreide vom St. Lawrence. Ein Anfang-Juni-Dampfer von 7620 t wurde in Zeitcharter genommen für Anlieferung Montreal oder Quebec für eine transatlantische Rundreise und anschließender Ueberreise mit Rücklieferung England/Havre/Hamburg zu 80 Cents. Außerdem schloß man noch ein Schiff von 5100 t für Zeitcharter zu $ 1.65, Anlieferung Philadelphia und Rücklieferung England/Kontinent, Liegetage 21 Mai. Es sind Versuchsnachfragen im Markt für Schrotteisen von den atlantischen Häfen der Verein. Staaten und in der Zuckerfahrt von Kuba nach England/Kontinent sind Anzeichen erweiterten Tonnagebedarfs vorhanden. Vom Nordpazifik nach dem Orient werden weitere Schiffe benötigt für Stückgüter auf „Lumpsum"-Basis, während für Chromerz von Neukaledonien Schiffsraum bearbeitet werden könnte nach den Verein. Staaten.

Die Getreide-Chartertätigkeit von Australien ist abhängig von neuen Ladungsverkäufen. In bezug auf Sojabohnen ist keine neue Entwicklung zu verzeichnen. Was Reisladungen anbetrifft, nehmen die Linienreedereien für die Kontinenthäfen jetzt niedrigere Raten. Ein großer prompter Dampfer wurde mit Anlieferung Japan in Zeitcharter geschlossen für viermonatige Fahrt zu sh 2/1½ mit der Option einer Verlängerung der Charter. Heimkehrend von Indien ist das Geschäft sehr träge.

Ruhige, verschiedenartige Nachfrage lag vor vom Schwarzen Meer. Für 6000 t Kohlen von Mariupol nach den Verein. Staaten wurde ein Schiff mit 5.-Juli-Cancelling zu sh 11/— aufgenommen. Ein kleiner Dampfer von 2200 t nahm eine Ladung Erz von Sevilla nach Preston zu sh 10/3 und ein Schiff von 4800 t eine Ladung Phosphat von Sfax nach Rouen zu Fr. 29.—, prompte Verschiffung.

Abschlüsse: San Lorenzo—England, D „Harberton", 6800 t, 10 Pzt., sh 18/—, Schwergetreide, mit Kontinent- und Skandinavien-Optionen, auch Verladung in unteren Häfen zu Tarifraten, 20./28. Mai. — Mariupol—Verein. Staaten, engl. Dampfer, 6000 t, 10 Pzt., sh 11/—, Kohlen, 28. Juni/5. Juli. — Sfax—Rouen, D „Magdalena", 4800 t, Fr. 29.—, Phosphat. — **Zeitcharter:** D „Christiansborg", 5100 t d. w., $ 1.65, Rücklieferung Philadelphia, Ueberreise, Rücklieferung England/Kontinent, 21. Mai. — Wales—Buenos Aires, 6000/6500 t, sh 8/6, Kohlen, Ladebereitschaft 18. Mai.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 8. Mai:
Fanal dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Schwan dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 9. Mai:
Kepler dtsch. von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 15, Stückgut. Ibis dtsch. von Newcastle, Böning & Co., Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Naumburg dtsch. von Bahia Blanca, Carl J. Klingenberg, J. H. Bachmann, Getreide. Holstenau dtsch. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 14. Franken dtsch. von Hamburg, Nordd. Lloyd, A. G. Weser.

Abgegangene Seeschiffe am 8. Mai:
Hector dtsch. nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Irene dtsch. nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Fink dtsch. nach Antwerpen, Gottfr. Steinmeyer & Co., leer. Forelle dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Aug. Leonhardt dtsch. nach Hamburg, Habal. Saarland dtsch. nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Wallonia schwed. nach Gotenburg, Böning & Co., Koks. Orion dtsch. nach Linfjord, Herm. Dauelsberg, Koks. Munkfors schwed. nach Gotenburg, Bremer Seeverkehr, Glaubersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Mai:
Arizpa dtsch. nach Mobile, Watermann-Linie, Stückgut. Triton dtsch. nach Südspanien, Rab. & Stadtl., Stückgut. Ajax dtsch. nach La Coruna, Rab. & Stadtl., Stückgut. Roda dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Riol dtsch. nach Hamburg, Gebr. Specht, Stückgut. Holstenau dtsch. nach Belfast, Nic. Haye & Co., Stückgut. Thessalia dtsch. nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Helen Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Kong Alf norw. nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Minos dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Planet dtsch. nach Rio de Janeiro, Gebr. Specht, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 9. Mai:
Seeleichter 163 (Seebruch) von Hamburg, Stückgüter.

Abgegangen am 9. Mai:
Seeleichter 157 (K. Schäfer) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 94 (K. Hülsebusch) nach Hamburg, Holz. Seeleichter 166 (D. Peter) nach Hamburg, Holz. Motorleichter Tie (K. Folkers) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Sonntag, 10. Mai:

Hafen I: Ibis 2, Condor 4, Fanal 6, Pax 8, Klio 10.
Hafen II: Frankfurt 13 (800 56), Antinous 17 (858 90), Lichtenfels 12 (858 43), Geierfels (Erzplatz).
Holzhafen: Naumburg, Anntjen Peters (J. H. Bachmann).
Hohentorshafen: Oliva (Schmedes).
Indutriehafen: Wagrien (Krages), Aurellac, Trepca (Röchling).
Werft: Crefeld (Dock III), Baden (Dock V), Franken (Werfthafen), Abana (U-Bootshafen).
Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Columbus, Der Deutsche, Stuttgart, Trier, Scharnhorst, Europa.
Hamburg: Alster, Saar, Attika.

Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 10. Mai bis 16. Mai 1936

Nam	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
10. Mai			
Sensal	Königsberg	Neptun	Getreide
Astarte	Amsterdam	do.	Stückgut
Pax	Westnorwegen	do.	Fischmehl
Albatroß	Hull	Dauelsbg	Stückgut
Hansa	Southampton	Scholle	do.
Aenne	Stettin	Fisser	do.
Eupatoria	Hamburg	Specht	
Rheinland	Hamburg	Klingenb.	
Palatia	Hamburg	do.	
Patricia	Mittelamerika	do.	Kaffee
Tacoma	Kalifornien	do.	Früchte
Macedonia	Hamburg	Böning	
Rio de Janeiro	Hamburg	Specht	
Weißenfels	Nordenham	Hansa	Reis
Duburg	Hamburg	Specht	
Schönfels	Hamburg	Hansa	
Diana	Dublin	Böning	
Honestas	Italien	Specht	
Bubfred	Ostende	John Bode	
West Moreland	Galveston	Dasco	Baumw.
Johannes II	Stettin	Brunssen	Getr./Stück
11. Mai			
Hero	Libau	Neptun	Erbsen
Victoria	Gotenburg	do.	Stückgut
Bellona	Nordspanien	do.	do.
Hestia	Barcelona	do.	do.
Theseus	Königsberg	do.	Stckg.Getr
Optima	Abo	Rab. & St	Stückgut
Ganter	Kotka	Rab. & St.	do.
Kong Bjoern	Oslo	Dauelsbg	do.
Adler	London	do.	do.
Finkenau	Dublin	Haye & Co	Vieh
Veloce	Vlissingen	Specht	
Alita III	Stettin/Kiel	Brunssen	Stückgut
Amazone	Stettin	do.	Stckg.Getr
Westerwald	La Plata		Mais
Parana	Rosario		do.
Sensal	Königsberg		Getreide
12. Mai			
Flora	Rhein	Neptun	Stückgut
Leander	Danzig	do.	do.
H. A. Nolze	Königsberg	do.	Stckg.Getr
Nixe	Westnorwegen	do.	Stückgut
Sebu	Portugal	Steinm.	Korkholz
Trautenfels	Rangoon/Hbg.	Hansa	Reis
Tinos	Hamburg	Böning	
Ellen	Hamburg	Oltmann	
13. Mai			
Leander	Ostspanien	Hansa	Apfelsinen
Juno	Kopenhagen	Neptun	Stückgut
Saar	Hamburg	Specht	
Helgoland	Hamburg	do.	
14. Mai			
Finland	Liverpool	Scholle	Stückgut
Helmond	Leith	do.	do.
Roek	London	TheG.St.N	do.
Phoenix	Hull	Dauelsbg.	do.
Ida Claussen	Jütland	Haye & Co	do.
Castor	Elbg./Königsb.	Neptun	Stckg.Getr
Bitterfeld	Australien	Klingenb	Wolle
Delos	Hamburg	Böning	
Poelau Tello	Hamburg	Steinm.	
15. Mai			
Orotava	Hamburg	Habal	
Widau	Hamburg	Haye & Co	
Schwan	London	Dauelsbg.	Stückgut
Uranus	Königsberg	Neptun	
Rendsburg	Hamburg	Klingenb	
16. Mai			
Elin	Königsberg	Neptun	Getreide
CityofNewp.News	Hamburg	Dasco	
Margret Inge	Stett./Rostock	Brunssen	Stückgut

In der Zeit vom 11. Mai bis 17. Mai sind auf der Weser folgende Seeleichter des Nordd. Lloyd mit Stückgütern von Hamburg zu erwarten:
11. Mai: Seeleichter 168, 160, 127, Seeleichter 165 mit Wolle; 12. Mai: Seeleichter 171; 13. Mai: Seeleichter 125; 15. Mai: Seeleichter 145; 16. Mai: Seeleichter 100, 156, 164. Löschplatz Freihafen I.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
10. Mai	5.53	18.02	5.33	17.42	3.33	15.42
11. Mai	6.31	18.38	6.11	18.18	4.11	16.18
12. Mai	7.12	19.20	6.52	19.00	4.52	17.00

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Berlin 8. ab Southampton. Bremen 8. an Newyork. Columbus 8. an Bremerhaven. Der Deutsche 9. an Bremerhaven. MS Elbe 8. ab Portland nach San Franzisko. Europa 9. an Bremerhaven. Franken 9. an Bremen. Frankfurt 8. an Bremen. General von Steuben 8. an Istanbul. Gneisenau 9. ab Schanghai nach Yokohama. Ingram 7. an Houston. Isar 9. an Schanghai. MS Königsberg 9. ab Hongkong nach Saigon. MS Memel 8. ab Tampico. Potsdam 9. ab Singapore nach Penang. MS Weser 8. ab Hamburg nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 8. von Port Sudan. Liebenfels 7. von Bombay. Rauenfels 6. von Bombay. Rheinfels 8. in Suez. Treuenfels 8. von Antwerpen nach Kalkutta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 9. von Bremen nach La Coruna. Apollo 8. in Barcelona. Ariadne 9. von Bremen nach Rotterdam. Astarte 9. von Amsterdam nach Bremen. MS Bessel 8. von Gijon nach Pasajes. Diana 8. von Köln nach Rotterdam. Egeria 8. Brunsbüttel pass. nach Rostock. Hero 8. von Danzig nach Bremen. Hestia 8. von Antwerpen nach Bremen. Jupiter 8. in Stettin. MS Kepler 9. von Bremen nach Antwerpen. Klio 9. in Bremen. Luna 8. von Köln nach Rotterdam. Mercur 9. in Stockholm. Minos 9. von Bremen nach Königsberg. Nereus 8. Holtenau pass. nach Rotterdam. Rhea 9. von Bremen nach Königsberg. Triton 9. von Bremen nach Antwerpen. Naval 9. Holtenau pass. nach Brake. Fanal 9. in Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 9. von London nach Bremen. Albatroß 9. von Hull nach Bremen. Alk 8. in Rotterdam. Bussard 8. in Danzig. Butt 9. von Antwerpen nach Rotterdam. Falke 8. in Bordeaux. Forelle 8. Brunsbüttel pass. nach Reval. Ibis 9. in Bremen. Meise 7. in Hamburg. Ostara 9. von Bremen nach Stettin. Phoenix 9. von Bremen nach Hull. Reiher 9. von Hamburg nach London. Schwan 9. von Bremen nach London. Visurgis 9. in Kolberg.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Adana 8. von Kiulluk nach Amorgos. Arta 9. Gibraltar pass. Heraklea 8. in Izmir. Ionia 8. Gibraltar pass. Morea 8. von Malta nach Mersin. Tilly L. M. Russ 8. von Istanbul nach Piräus. Samos 8. in Izmir. Thessalia 8. in Bremen.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 8. Ushant pass. MS Schwanheim 9. Köpmanholmen. Gonzenheim 5. Madeira pass. Bockenheim 7. Neufundland pass. Heddernheim 7. 41 Grad Nord, 47 Grad West gemeldet. Kelkheim 6. ab Köpmanholmen. Griesheim 4. Frederikshavn pass. Eschersheim 7. von Rotterdam nach Thamshavn.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 9. an Hamburg. Deutschland 9. Bishop Rock pass. nach Newyork. Hansa 8. an Newyork. Frankenwald 8. an Philadelphia. — Westküste Nordamerika: Tacoma 9. an Rotterdam. — Westindien/Mittelamerika: MS Patricia 8. Bishop Rock pass. nach Bremen. Feodosia 7. Corvo pass. nach San Juan de Porto Rico. — Westküste Südamerika: Saarland 8. ab Bremen nach Antwerpen. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Freiburg 7. ab Colombo nach Port Said. Halle 6. ab Djibouti nach Port Said. Uckermark 8. an Antwerpen. Bitterfeld 7. ab Bordeaux nach Antwerpen. Leuna 8. ab Newcastle nach Hamburg. MS Magdeburg 7. an Melbourne. — Ostasien: MS Burgenland 8. ab Penang nach Colombo. MS Ramses 8. Perim pass. nach Port Sudan. MS Duisburg 8. an Manila. MS Kulmerland 8. ab Yokohama nach Schanghai. Hindenburg 8. Bermuda pass. nach Newport. Havenstein 7. an Moji.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 9. in Madeira. Antonio Delfino 9. von Hamburg nach Brasilien. Cap Norte 9. Fernando Noronha pass. General San Martin 8. in Lissabon. Madrid 8. von Rio de Janeiro nach Santos. MS Monte Olivia 9. von Montevideo nach Rio Grande. Vigo 8. Fernando Noronha pass. Amassia 9. in Bahia. Münster 7. von Sao Francisco do Sul nach Paranagua. Nienburg 9. Fernando Noronha pass. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 9. in Venedig. — „Kraft-durch-Freude"-Fahrt: MS Monte Sarmiento 9. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ilmar 8. ab Freetown. August Leonhardt 9. an Hamburg. Wahehe 9. Vlissingen pass. — Süd- und Ostafrika: Usambara 8. ab Lissabon. Adolph Woermann 8. an Antwerpen.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 3. an Hamburg. Karpfanger 6. ab Vlissingen. Kersten Miles 30. 4. ab Pernambuco. Simon v. Utrecht 8. Holtenau passiert.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 8. von Dover nach Port of Spain. MS Presidente Gomez 8. in Antwerpen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. MS Pionier 5. von Kingstown. MS Python 8. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 8. Ouessant pass. Tanger 8. Ouessant pass. Oldenburg 8. in Lissabon.

Rickmers-Linie, Hamburg. R. C. Rickmers 6. Ushant passiert. Sophie Rickmers 8. ab Singapore. Bertram Rickmers 7. ab Kobe. Deike Rickmers 7. ab Port Said. Ursula Rickmers 7. ab Singapore.

Red Star Linie G. m. b. H., Hamburg. Pennland 2. ab Newyork via Southampton nach Antwerpen. Westernland 3. ab Southampton nach Newyork.

Arnold Bernstein Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Hamburg. Königstein 9. ab Newyork nach Antwerpen. Gerolstein 9. ab Antwerpen nach Newyork. MS Charlotte 7. ab Kopenhagen nach Gotenburg/Oslo.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Heinrich v. Riedemann 8. von Le Havre nach Talara. MS D. L. Harper 8. in Le Havre. MS Phoebus 8. von Fawley nach Guiria. MS Niobe 7. von Guiria nach Caripito. MS Prometheus 7. in Aruba. MS Calliope 8. in Newyork.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 6. von Buenos Aires in Rotterdam. Johann Wessels 9. von Narvik nach Emden. Elise Schulte 10. von Emden nach Stockholm. Asien 8. von Emden in Narvik. Europa 8. von Emden in Hamburg. Konsul Schulte 9. von Nordenham nach Gefle. Nord 8. von Hamburg in Emden. SD Argentina mit SL R und S von der Ostsee nach Emden. Patria 6. von Narvik nach Emden.

Warenmärkte

Seefische

Am 9. Mai landeten in Wesermünde sechs Dampfer insgesamt 560 750 kg frische Seefische. Davon brachten von Island vier Dampfer 365 000 kg, meist Kabeljau. Von der norwegischen Küste zwei Dampfer 195 750 kg, vorwiegend Goldbarsch, Seelachs, Schellfisch und Maifisch. Die Auktionspreise waren gegen den Vortag unverändert. Island: Kabeljau I 5—6½, II 8¾—11, Schellfisch I 19¾—22¾, II 21—26, Seelachs 6¾—7¾, Lengfisch 5—6¾, Goldbarsch 5—8. Norwegische Küste: Kabeljau II 9½—11¾, Goldbarsch 5—5¾, Maifisch 4—5.

Versteigerte Fischdampferfänge im März. Im März wurden an den deutschen Fischereihäfen Wesermünde, Cuxhaven und Hamburg-Altona zusammen von 485 Fischdampfern 68 988 598 Pfund frische Seefische gelandet, die zu einem Durchschnittspreis von 5.84 Rpf. pro Pfund mit einem Gesamterlös von 4.03 Mill. RM in den öffentlichen Auktionen verkauft wurden. Von den drei Fischereihäfen marschiert Wesermünde mit der Anlandungsmenge von 41 956 281 Pfund von 277 Fischdampfern im Monat März an der Spitze. Bei einem Durchschnittspreis von 5.95 Rpf. pro Pfund wurden 2.50 Mill. RM Gesamterlös in den öffentlichen Auktionen erzielt. In Cuxhaven wurden von 140 Fischdampfern 17 849 093 Pfund gelandet, die mit einem Durchschnittspreis 5.69 Rpf. pro Pfund zur Versteigerung kamen und 1.02 Mill. RM erbrachten. In den vereinigten Fischmärkten Hamburg-Altona wurden im Berichtsmonat von 68 Fischdampfern 9 183 224 Pfund frische Seefische gelandet, die mit einem Durchschnittspreis 5.66 Rpf. pro Pfund für 0.52 Mill. RM verkauft wurden.

Kolonialwaren

Hamburg, 9. Mai

Gewürze: Stetig bei unveränderten Preisen.
Hülsenfrüchte: Am Hülsenfruchtmarkt hielt sich die Umsatztätigkeit weiter in sehr engen Grenzen, da das Inland nur wenig Kaufneigung bekundete. Preise unverändert.
Getrocknete Früchte: Keine Veränderungen.
Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.
Fettwaren: Ruhig. American Steamlard 26 Dollar. American Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken transito Kai 26½—26¾ Dollar.
Speck: (Hiesige Hausschlachtungen): Magerer, geräuchert 88—90, fetter, geräuch. 85, roher über 7 cm 70—71, roher unter 7 cm 71, Flomen 75, Nierentalg 45—50, deutsches Bratenschmalz 93—95 RM für 50 kg.

Chikago, 9. 5. Schmalz.

Tendenz:	ruhig	Juli	10.45 G	Oktober	10.17½
Mai	10.52½	September	10.47½		

Newyork, 9. 5.		Mai ...	8.87	Terp. Sav.	37.00
Oele und Fette		Juli ...	8.87	Petr.SWC.	16.25
Schmalz	10.37½	Sept. ...	8.87	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	4.50	Oktober .	8.62	Mid.Contl.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	42.00	Pens.Rohöl	87½-17½

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 9. Mai (Eigenbericht). Das Geschäft bewegte sich während der Berichtswoche im allgemeinen in sehr ruhigen Bahnen.

Die gestern erhoffte Zuteilung eins neuen Santoskontingents in Brasilien hat sich leider nicht erfüllt, da die Forderungen von Brasilien um ca. 1 bis 1½ RM zu hoch befunden wurden. Unterhandlungen betreffs der Preisbasis für Superior finden weiter mit Brasilien statt, doch sind die führenden Santoshäuser nicht gewillt, auf da Risiko hin, härtliche Kaffees liefern zu müssen, wenn Deutschland nicht ihre Forderungen bewilligen will, ihren guten Ruf betreffs tadelloser Lieferungen aufs Spiel zu setzen.

In zentralamerikanischen Kaffees lagen Offerten aus erster Hand nur ganz vereinzelt vor. Sie fanden naturgemäß schlanke Aufnahme.

Von Kolumbien war das Angebot aus erster Hand wieder sehr reichhaltig, doch kam es nur ganz vereinzelt zu Abschlüssen, da die Forderungen von Kolumbien nur selten mit den für Deutschland bewilligten Preisen in Einklang zu bringen waren.

Der Handel hat weiter sehr großen Bedarf an kolumbischen Kaffees, da es ja an zentralamerikanischen Kaffees sehr mangelt.

Das Inlandsgeschäft war an einigen Tagen recht lebhaft, geriet aber in den letzten Tagen etwas ins Stocken, zumal Angebote aus erster Hand sehr knapp waren. Die Lage des Artikels bleibt weiter sehr günstig.

Hamburg, 9. Mai. Weiter ruhiges Bedarfsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt) [illegible] G. Mai 39 B 37 G. Juli 39 B 37 G [illegible] B 37 G. Dez. 39 B 37 G.

Kaffeezufuhren in Hamburg. In der vergangenen Woche wurden insgesamt 57 190 Sack Kaffee in Hamburg eingeführt gegen 33 787 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 1063 (2064), auf Rio 2125 (125), auf Caracas und La Guayra 1773 (—), auf Guatemala 2701 (5443), auf Mexiko 14 321 (410), auf Salvador — (5385), auf Nikaragua 15 (5660), auf Kostarika — (5660), auf Haiti und Domingo 418 (—), auf Kolumbien 18 566 (—), auf Ostindien und Niederländ.-Indien 4611 (4060), auf afrikanische 566 (296) und auf diverse Sorten 2521 (4064) Sack Kaffee.

Newyork, 9. 5.		Dezember	47	Juli	4.69 nom
Tendenz:	stetig	März	8.57 nom	September	4.81
Santos 4	8.62	Tagesums.	4000	Dezember	4.95 G
Mai ...	8.21 nom			März	5.01
Juli	8.27 nom	Rio 7	6.25		
September	8.36	Mai ...	4.57 nom	Tagesums.	1000

Kakao

Hamburg, 9. Mai

Kakaohalbfabrikate: Kakaobutter wird etwas reichlicher angeboten, so daß die Nachfrage ziemlich glatt befriedigt werden kann. Dagegen bleibt Kakaopulver bei lebhafter Nachfrage recht knapp. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. — **Rohkakao:** Gute Nachfrage des Verbrauchs. Preise unverändert.

Zucker

Magdeburg, 9. Mai. Gemahl. Mel. prompt für 10 Tage 32.10½, für Mai 32.02½, 32.05, 32.07½, 32.12½. Tendenz: Stetig.

Newyork, 9. 5. Rohzucker. stetig

Mai ...	2.93/94*	September	2.85/86*	Januar 37	2.66/67*
Juli ...	2.86/87	Dezember	2.79/80*	März	2.63/64*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 9. Mai. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 53 RM für 100 kg.
Standard-Blei per Mai 21 RM für 100 kg nom.

Berlin, 9. Mai. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 2½ d gleich 86.7889 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.0936 d gleich 2.79033 RM.

Hamburg, 9. Mai. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 46½—48½, Schwerkupfer 46—48, Rotguß 47½ bis 49½, Schwermessing 31¼—33¼, Leichtmessing 24½ bis 26½, Messingspäne 31—33, Altzink 10¾—11¼, Altblei 16½—17½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die Zink-Hütten-produktion der Welt betrug im März insgesamt 121 521 metrische Tonnen gegen 109 227 t im Februar. Von der Gesamtproduktion entfallen auf Amerika 52 311 (44 296) t, auf Australien und England 10 722 (10 049) t, auf Asien je 4500 t und auf Afrika (Rhodesien) 1803 (1697) t. Die Produktion Europas ohne England stellte sich auf 52 185 (48 685) t. Im Tagesdurchschnitt wurden 3920 (3766) t erzeugt. Die Ziffern für Asien und Europa sind teilweise geschätzt.

London, 9. Mai. Am freien Markt wurden heute 148 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140/2½ sh per Unze fein verkauft.

London, 9. Mai. **Silber.** Barren prompt 20⅞, Barren Lieferung 20⅞, Fein prompt 21[11/16], Fein Lieferung 21¾ Pence per Unze.

Newyork, 9. 5.					
Zinn loko	8.92½ B	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
El.Kup. l.	8.92½ B	Zink loko	4.90	Roheis.N.2	22.93
30/90 Tage	46.62	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Richtig verstandene Sozialpolitik

Ein Blick in die Betriebe

Das allgemeine Bild der deutschen Betriebe ist in wirtschaftlicher Hinsicht zufriedenstellend. Die Umsätze sind durchweg erheblich gestiegen mit dem Erfolg einer beträchtlichen Kostenminderung. Die Betriebsanlagen werden wieder bei ständiger Verbesserung der Produktionsmittel in steigendem Maße ausgenutzt, und die drückenden Schulden sind inzwischen merklich abgebaut worden. Auch werden wieder Rücklagen und Rückstellungen vorgenommen. Die so lange gehemmte Kapitalneubildung ist also wieder in Fluß gekommen. Die grundlegende Wandlung zum Bessern wird schließlich noch durch die verstärkte Ausschüttung von Dividenden bestätigt. Ohne Zweifel geben die steigenden Erträge und die anhaltend günstige Entwicklung dem Betriebsführer auch genügend Möglichkeiten an die Hand, von sich aus zu der Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Gefolgschaften beizutragen. Er kann ihn teilnehmen lassen an den erhöhten Gewinnen des Betriebes, die ja nicht zuletzt der Erfolg der neuen Wirtschaftspolitik sind. Auf die verschiedenste Weise kann der Betriebsführer seine Gefolgschaft am Betriebsgewinn beteiligen. Er kann beispielsweise zusätzlich soziale Leistungen durch Treuprämien, Dienstalterzulagen, Wohnungsgeldzuschüsse und Siedlungsbeihilfen gewähren. Oder aber er macht freiwillige Zuwendungen in Form von erhöhtem Urlaub oder wirtschaftlichen Erleichterungen für kinderreiche Familienväter usw. Eine andere Möglichkeit ist die Garantierung eines Wochenlohnes, der von Kalenderzufälligkeiten unabhängig ist usw. Die wenigen Beispiele zeigen jedenfalls, daß innerhalb eines gesunden Betriebes genügend Handhaben gegeben sind, um die Sozialpolitik des neuen Staates tatkräftig zu unterstützen, ohne die Rentabilität des Betriebes irgendwie zu gefährden. Eine solche gesunde Betriebspolitik ist vor allem sehr gut geeignet, die heute noch notwendige starre Lohnpolitik merklich aufzulockern. Es ist in der Tat nur eine Frage des guten Willens. Die vielen gesunden Ansätze zeigen jedenfalls zur Genüge, daß dieser Weg erfolgreich zu beschreiten ist. Es muß allerdings auch hier gesagt werden, daß es leider noch eine gewisse Gruppe von Unternehmungen gibt, die das neue Werden nicht begreifen will. Ihre Sozialpolitik äußert sich, wie früher fast allgemein, im wesentlichen in der einseitigen Aufbesserung ihrer eigenen Einkommen. Es ist ganz klar, daß solches Verhalten im nationalsozialistischen Staat nicht bestehen kann, und es ist daher an der Zeit, solche asozialen Elemente unschädlich zu machen.

Vorbereitung des Siedlungswerkes

In Ergänzung der durch Dr. Ley gelegentlich der Sitzung der Reichsarbeitskammer über die Vorbereitung des Siedlungswerkes gemachten Ankündigungen sind wir in der Lage, noch folgende Mitteilungen zu geben:

Für das vom Führer angeordnete Siedlungswerk, das der bodenständigen Ansiedlung von Werktätigen dient, sind großzügige Pläne bereits fertiggestellt. Mit der Vorbereitung der praktischen Durchführung ist durch Dr. Ley das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront beauftragt worden. Zu diesem Zweck ist durch Hauptamtsleiter Dr. Ludowici, den Leiter des Reichsheimstättenamtes, eine Abteilung „Vorbereitung des Siedlungsprogramms" eingerichtet worden. Dementsprechend sind bei den Gauheimstättenämtern gleiche Abteilungen aufgebaut worden. Für die Vorbereitung der Arbeiten ist ferner die Akademie für Landesforschung und Reichsplanung und ihre Arbeitskreise eingesetzt.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung. Am kommenden Freitag findet weder eine Sitzung der Schulungsbeauftragten noch der Propagandawalter statt.

Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Besichtigung und Gemeinschaftsabend Heimatmuseum in Dunge bei Bremen. Treffpunkt 16 Uhr Endstation Linie 8.

Montag, 11. Mai

Ortsgruppe Buntentor. Stabssitzung 20.30 Uhr bei Albers, Buntentorssteinweg.
Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 2 um 20.30 Uhr bei Perro, Gröpelinger Heerstr. 113. Sitzung der Zelle 6 um 20.30 Uhr im Lokal Konobka.
Ortsgruppe Woltmershausen. Zellenwalter-Sitzung 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.
Ortsgruppe Altstadt. Arbeitstagung der Hauptzelle D 20.30 Uhr in Kaunes Restaurant, Markt 9.

Dienstag, 12. Mai

Frauenamt. Sitzung der Ortsfrauenwalterinnen 20 Uhr im kleinen Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses.
Ortsgruppe Osten. DAF.-Walter-Sitzung 20.30 Uhr bei Meinken, Hulsberg 40.
RBG. 18, Handwerk. Sitzung der Fachschafts- und Kreisspartenwalter der Fachgruppe IV, „Nahrung", 20.30 Uhr Hotel Nordsee. — Kreis-Spartenversammlung der Sparte „Optiker und Feinmechaniker" der Meister, Gesellen und Lehrlinge 20.30 Uhr im Weißen Saal der Ratsstuben. — Ortsspartenwalter-Sitzung der Sparte „Bau, Holz und Metall" 20.30 Uhr in Brockmanns Hotel, Vegesack. — Spartenversammlung der Sparte „Bandagisten" der Meister, Gesellen und Lehrlinge 21.30 Uhr in der „Kleinen Helle".
Kreisfachgruppe Hausgehilfinnen. Gesangsübungsstunde der Sparte „Kinderpflegerinnen" 20.30 Uhr im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe.
Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle A 20.30 Uhr in der Erlenstube.

Mittwoch, 13. Mai

Ortsgruppe Burg. Sitzung der DAF.-Walter und -Warte 20.30 Uhr bei Pg. Busch.

Ortsgruppe Ostertor. Sitzung der BZO. und Betriebswalter mit Stab der Ortsgruppe 20.30 Uhr im Deutschen Haus, 2. Stock.
RBG. 18, Handwerk. Sitzung sämtlicher Kreisjugendspartenwalterinnen der RBG. 18, Handwerk, 20.15 Uhr, in der Bibliothek des Wilhelm-Decker-Hauses. — Berufsaufklärungsaktion der DAF. mit Lichtbildervortrag für die Berufe: Damenschneiderinnen, Damenfriseusen, Putzmacherinnen und Stickerinnen 20.15 Uhr im Museum Westen.

Donnerstag, 14. Mai

Ortsgruppe Habenhausen: Sitzung der DAF.-Walter und -Warte 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.
Ortsgruppe Buntentor. Amtswalter-Sitzung 20.30 Uhr bei Belsemeyer, Buntentorssteinweg.
Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 1 um 20.30 Uhr im Lokal Weber, Gröpelinger Heerstraße.
RBG. 18, Handwerk. Ortsgruppe Neustadt-Süd, Ortsspartenwalter-Sitzung der Sparte „Bäcker" bei Murken, Pappelstraße, 20.30 Uhr. — Fachgruppe I, Bauhandwerke, Sitzung der Kreisfachschafts-, Kreissparten- und Ortsspartenwalter und Stellvertreter der Fachschaft 1—5, Bildhauer, Steinmetze, Glaser, Dachdecker, Glas- und Gebäudereiniger, Maler und Schornsteinfeger 20.30 Uhr im Hotel Nordsee, Jakobistraße.
Kreisfachgruppe Hausgehilfen. Großer Gemeinschaftsabend mit Pg. Schmidt, Berlin, 20 Uhr, in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses.

Freitag, 15. Mai

Kreiswaltung. Sitzung aller Ortsgruppenwalter mit Stab 20.30 Uhr in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Erscheinen ist Pflicht!
Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der BZO. und Betriebswalter 20.30 Uhr im Lokal Schlüter, Gröpelinger Heerstraße. — Sitzung der Zelle 3 um 20.30 Uhr im Lokal Schubert, Liegnitzstr. 38. — Sitzung der Zelle 5 20.30 Uhr bei Ebbrecht.
Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle B 20.30 Uhr in der Erlenstube.
RBG. 18, Handwerk. Berufsaufklärungs-Aktion der DAF. mit Lichtbildervortrag für die Berufe Damenschneiderinnen, Friseusen, Putzmacherinnen, Stickerinnen 20.15 Uhr in der Handwerkerschule an der Weserbahn.

Sonnabend, 16. Mai

Ortsgruppe Oberneuland. Sitzung sämtlicher DAF.-Walter und -Warte 20.30 Uhr im Kaffeehaus Niedersachsen.

Wir alle singen mit

Um die wahre Verbundenheit des Rundfunks mit dem deutschen Volke herauszustellen, hat nunmehr der Reichssender Köln eine Werkpausensendung in sein tägliches Programm in der Zeit von 12 bis 13 Uhr aufgenommen. Innerhalb dieser Werkpausensendung wird ein Volkslied zum Vortrag gebracht, das von allen schaffenden Deutschen mitgesungen wird. Aus den Fabriken, Betrieben, Werkstätten und Stuben erklingt dasselbe Lied. Impulsiv aus den Herzen soll das Lied mitgesungen werden, so daß daraus die Volksverbundenheit richtig zum Ausdruck kommt. Der Werkmann im Betrieb, die Hausfrau am Herd und alle, die das deutsche Lied pflegen, nehmen sich den Liedertext zur Hand, der jeweils vorher in den Zeitungen abgedruckt ist und singen fröhlich mit.

Diese Werkpausensendungen werden die natürliche volkstümliche Kunst und eine frohe Stimmung in den Betrieben herausstellen. Sie kommen aus dem Volke zum Volk. Hierbei wird sich der Ausspruch des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley: „Deutschland ist glücklicher geworden", so deutlich erkennbar machen.

Wir alle singen mit, weil wir fröhliche, glückliche deutsche Menschen sind.

Das Lied der Werkpause am 11. Mai

Der Mai ist gekommen

Emanuel Geibel

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus.
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'.
Wer weiß, wo in der Ferne, mein Glück mir noch blüht!
Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschiert,
Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl,
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal.
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all',
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

Und abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein:
Herr Wirt nun, Herr Wirt nun, 'ne Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel, du lustiger Spielmann du,
Von meinem Schatz das Liedel, das singe ich dazu.

Und find' ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht
Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht.
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
Es küsset in der Frühe, das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust.
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Beginn neuer Kurse in der Woche vom 10. bis 16. Mai

Waldlauf. Am 10. Mai von 9 bis 10 Uhr vormittags. Treffpunkt 8.30 Uhr Restaurant „Zum Minister", Findorffstr.

Dienstag, 12. Mai

Rudern. Interessenten melden sich schriftlich beim Sportamt oder um 20 Uhr im kleinen Kaffeesaal des Wilhelm-Decker-Hauses.
Reichssportabzeichen. Von 19.30 bis 21 Uhr in der Bremer Kampfbahn. Umkleidekabine für Männer Nr. 5; für Frauen Nr. 43.
Tennis. Einteilung und Vorbesprechung um 20 Uhr im kleinen Kaffeesaal des Wilhelm-Decker-Hauses.
Reiten. Einteilung und Vorbesprechung um 20 Uhr im kleinen Kaffeesaal des Wilhelm-Decker-Hauses.
Jiu-Jitsu. Von 21 bis 22 Uhr Martinistr. 46/7. Der Kursus von 20 bis 21 Uhr findet nur bei genügender Beteiligung statt.
Schach (Anfänger). Von 20 bis 22 Uhr in der „Union", Wachtstr., Clubzimmer Nr. 1.

Mittwoch, 13. Mai

Deutsche Gymnastik. Von 20 bis 21 Uhr in der Martinistr. 46/7. — Von 21 bis 22 Uhr in der Martinistr. 46/7.
Schwimmen. Männer: Von 20 bis 21.30 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades.

Donnerstag, 14. Mai

Schwimmen. Frauen: Vormittags von 10 bis 11 Uhr im Hansabad. — Frauen, Anfänger: Von 20 bis 21 Uhr Lehrbecken, Hansabad. — Männer und Frauen: Von 21 bis 22 Uhr im Hansabad. — Kinder, Anfänger: Von 15.30 bis 16.15 Uhr Lehrbecken, Hansabad; von 16.15 bis 17 Uhr Lehrbecken, Hansabad. — Hitler-Jugend: Von 20 bis 21 Uhr kleine Halle, Breitenweg.
Rettungsschwimmen. Von 21 bis 22 Uhr im Hansabad.
Reichssportabzeichen. (Für Frauen.) Von 19 bis 20.30 Uhr in der Oberrealschule Dechanatstraße. Eingang Ostertorstr. 27. (Dieser Kursus wird demnächst ebenfalls im Freien abgehalten.)
Jiu-Jitsu (Hitler-Jugend). Von 20 bis 21 Uhr Martinistr. 46/7; von 21 bis 22 Uhr Martinistr. 46/7.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen

Donnerstag, 14. Mai, Fahrt zur Kirschblüte ins Alte Land. Fahrpreis 3.90 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.
Sonntag, 10. Mai, Fahrt nach Norderney. Fahrpreis 5 RM.
UF. 11. Vom 15. bis 24. Mai zum Allgäu. Die Fahrt wird mit einem fahrplanmäßigen Zug durchgeführt. Dadurch erhöht sich der Fahrpreis auf 61.50 RM. einschließlich Verpflegung und Unterkunft.
UF. 12. Vom 18. bis 23. Mai nach Norwegen. Preis 43 RM. Dieses ist die einzige Norwegenfahrt in diesem Jahr, für die noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Veranstaltungen

Freitag, 15. Mai, 20.30 Uhr, im Casino: **„Großes Konzert" zugunsten der NSV.** 70 Mitwirkende. Anschließend Tanz. Eintrittspreis 0.30 RM. Karten sind bei den „KdF."-Ortsgruppen- und Betriebswarten zu haben.

Unsere Auslagen zeigen Ihnen von der Mode bevorzugte geschmackvolle Muster — Gute Ware preiswert

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe

Stallmann & Harder

Seit 37 Jahren

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Impfungen in der Stadt Bremen

Für die Impfungen der Kinder in der Stadt Bremen (ohne die 1921 und später eingemeindeten Teile von Oslebshausen, Grambke, Burg, Rablinghausen, Neuenlande, Horn-Lehe und Sebaldsbrück), die 1936 zum erstenmal oder wiedergeimpft werden müssen, wird folgendes bekanntgegeben:

I. Impfung der erstimpfpflichtigen Kinder.

Zum erstenmal müssen Kinder geimpft werden, die 1935 geboren sind, ferner müssen Kinder in den ersten Lebensjahren, die bisher aus einem gesetzlichen Grunde von der Impfung zurückgestellt oder ohne Erfolg geimpft worden sind, erneut zur Impfung vorgestellt werden. Kinder, die dreimal ohne Erfolg geimpft worden sind, sind von weiterer Impfung befreit. Kinder, die die natürlichen Blattern überstanden haben, brauchen nicht geimpft zu werden.

Die Erst-Impfungen werden **das ganze Jahr hindurch** vom 18. **Mai** an von amtlich bestellten Impfärzten wie folgt vorgenommen:

Im St. Joseph-Stift, Eingang Schubertstraße: jeden Montag von 16 bis 17 Uhr,
im Diakonissenhaus, Eingang Nordstraße: jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr,
im Willehadhaus vom Roten Kreuz, Eingang Osterstraße: jeden Donnerstag von 16 bis 17 Uhr,
in der Kinderklinik der städtischen Krankenanstalt, Eingang Friedrich-Karl-Straße, Endstelle der Straßenbahnlinie 10: jeden Mittwoch von 10 bis 11 Uhr vormittags.

II. Impfungen der wiederimpfpflichtigen Kinder.

„Wiederimpfpflichtig" (das heißt zum zweiten Mal impfpflichtig) sind Zöglinge einer öffentlichen oder privaten Lehranstalt, die 1936 ihr zwölftes Lebensjahr vollenden, also 1924 geboren sind. Auch die Kinder, die bisher von der Wiederimpfung aus gesetzlichen Gründen zurückgestellt oder ohne Erfolg wiedergeimpft worden sind, müssen sich erneut zur Impfung vorstellen. Ausgenommen sind Kinder, die seit 1930 die natürlichen Blattern überstanden haben oder seit 1930 nach ärztlichem Zeugnis mit Erfolg geimpft worden sind. Kinder, die dreimal ohne Erfolg wiedergeimpft sind, sind von weiterer Impfung befreit.

Die Kinder werden in ihrer Anstalt geimpft. Es werden ihnen Impfmerkblätter ausgehändigt, die von den Angehörigen genau zu beachten sind. Die Impfungen finden nach den großen Ferien statt, näherer Zeitpunkt für die einzelnen Schulen wird vorher bekanntgegeben. Die Zeiten werden mit den Anstaltsleitern verabredet, die Angehörigen der Impfpflichtigen werden vorher benachrichtigt.

III. Allgemeine Vorschriften.

Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, die ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht von einem Privatarzt impfen lassen wollen, sind verpflichtet, die Kinder während der öffentlichen Impfungen zu den dafür bekanntgegebenen Zeiten dem Impfarzt zur Impfung und am siebenten Tage nach der Impfung zur Nachschau vorzustellen. Die Impfung ist unentgeltlich.

Die Geburtsscheine der impfpflichtigen Kinder sind vorzulegen; ohne Geburtsschein wird kein Kind zur Impfung zugelassen. Die Kinder müssen mit reingewaschenem Körper und in reinen Kleidern vorgestellt werden. Auch nach dem Impfen müssen die Impflinge peinlich sauber gehalten werden.

Dem Impfarzt ist vor der Impfung über den Gesundheitszustand des Impflings und der Personen seiner Umgebung genaue Auskunft zu erteilen. Besonders wichtig sind Angaben über eitrige und roseartige Entzündungen (Wundrose, Gesichtsrose), Hautausschläge, übertragbare (ansteckende) Krankheiten, Krämpfe und entzündliche Krankheiten des Zentralnervensystems, an denen der Impfpflichtige selbst oder seine Geschwister oder andere Wohnungsgenossen des Impflings leiden.

Aus einem Hause, in dem übertragbare Krankheiten wie Masern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, übertragbare Genickstarre, Influenza, Unterleibstyphus, Paratyphus, Ruhr, roseartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken (Blattern) herrschen, dürfen die erstimpfpflichtigen Kinder zu öffentlichen Impf- und Nachschauterminen nicht gebracht werden. Wiederimpfpflichtige nicht erscheinen. Auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fernzuhalten.

Im übrigen empfiehlt es sich, die Erstimpfung möglichst schon in der zweiten Hälfte des Geburtsjahres vornehmen zu lassen, da das Kind nach den ärztlichen Erfahrungen die Wirkungen der Impfung um so leichter verträgt, je früher es geimpft wird.

IV. Versäumte Impfungen.

Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, die es versäumt haben, erstimpfpflichtige Kinder in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zur Impfung vorzustellen, werden schriftlich aufgefordert, die versäumte Impfung nachholen zu lassen. Zugleich wird ihnen Ort und Zeit einer öffentlichen Impfung mitgeteilt, zu der sie das Kind vorstellen müssen, wenn sie es nicht von einem Privatarzt impfen lassen wollen.

Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, die die gesetzliche Wiederimpfpflicht ihrer (schulpflichtigen) Kinder und Pflegebefohlenen versäumt haben, erhalten eine polizeiliche Aufforderung, die den Kindern durch die Schule behändigt wird.

Wer sein Kind oder seinen Pflegebefohlenen nicht impfen läßt, obwohl er dazu aufgefordert ist, wird nach dem Reichsimpfgesetz bestraft.

9. 5. 1936. **Polizeidirektion.**

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 1 Abs. 2 der Körungsordnung vom 20. Dezember 1928 über ein halbes Jahr alte Bullen nicht frei geweidet werden dürfen. Sie müssen am Verlassen der Weide durch viehkehrende Einfriedigung oder durch Ankoppelung an ein hinlänglich kräftiges Begleittier mittels eines Jochbaumes oder einer Kette, die in beiden Fällen nicht über 1 Meter lang sein dürfen, verhindert werden. Nicht angekörte, über ein halbes Jahr alte Bullen dürfen nicht frei mit weiblichen Tieren auf derselben Weide gehen. Ueber zwei Jahre alte Bullen dürfen überhaupt nicht frei geweidet werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden gemäß § 24 der Körungsordnung mit einer Geldstrafe von 50 bis 150 RM bestraft.

8. 5. 36. **Der Landherr.**

Gasverbraucher!

Arbeiten an Gas- und Wasseranlagen jeglicher Art, dazu gehören auch Arbeiten an Gasherden, dürfen nur durch amtlich zugelassene Installateure ausgeführt werden. In allen anderen Fällen setzen sich die Gasverbraucher der Gefahr der Einstellung der Gaslieferung aus.

Städt. Gas- und Wasserwerke Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 9. Mai 1936.

Die Eheleute:
1. Ingenieur Konrad Werner Günther und Martha Christine, geb. Miesegades, Am Deich 56;
2. kaufm. Angestellter Rudolf Walter Edgar Grisch und Wilma, geb. Kahlow, Wörthstr. 61,

haben Gütertrennung vereinbart.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 12. Mai 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:
1. **Am Wall Nr. 26 etc.** von Lehmann und Beteiligte.
2. **Gerhard-Rohlfsstraße Nr. 19** von Theodor Klosta.
3. **Friedrich-Wilhelmstraße 16** 1/8 Anteil von Emanuel Vogt.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 39.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 9. Mai 1936.

Hans von Beckerath, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Bremer Woll-Kämmerei, Bremen: Der Direktor Heinrich Delius in Blumenthal (Unterweser) ist zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt. Die an H. Delius und H. Kuhn erteilten Prokuren sind erloschen. An Julius Kahler in Vegesack ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen zu vertreten.

Transport-Actien-Gesellschaft (vormals J. Hevecke) in Hamburg, Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Die an P. R. Brasch erteilte Prokura ist erloschen. An Hermann Emil Julius Schucan in Hamburg ist Gesamtprokura erteilt; er ist gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder Prokuristen vertretungsberechtigt.

Wilhelm Ibe, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Hildebrandt & Günsel Nachflg., Bremen: Die Firma ist erloschen.

Brockmann & Schumacher, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ist Karl Heinrich Wilhelm Schumacher als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Die Einlage der Kommanditistin ist erhöht.

Wilh. Georg Meyer, Bremen: An Georg Walter Seul in Bremen ist Prokura erteilt.

Berthold Busch & Co., Bremen: Das Geschäft ist mit den Fabrikationsutensilien, ohne die ausstehenden Forderungen sowie unter Ausschluß der Passiven auf den Zigarrenfabrikanten Caspar Heinrich Flachmann in Dünne bei Bünde i. W. übergegangen. Dieser führt es unter unveränderter Firma fort. Der Sitz der Firma ist nach Dünne bei Bünde i. W. verlegt. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

Eiswerk und Kühlhaus Huxmann Aktiengesellschaft Bremen, Bremen: In der Generalversammlung vom 23. April 1936 ist beschlossen worden, 700 eigene Aktien der Gesellschaft im Nenn-Betrage von je 100,— RM nach erfolgtem Erwerbe einzuziehen. Die Einziehung ist erfolgt. Durch die Einziehung hat sich das Grundkapital von 700 000,— RM um 70 000,— RM auf 630 000,— RM ermäßigt. Durch Beschluß derselben Generalversammlung sind die §§ 5 Absatz 1 (Grundkapital) und 18 Absatz 2 (Beschlußfähigkeit des Aufsichtsrats) des Gesellschaftsvertrages geändert. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Reichsmark 630 000,— und ist eingeteilt in 6 300.— auf den Inhaber lautende Aktien über je Reichsmark 100,—.

Norddeutscher Lloyd, Bremen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. April 1936 sind die Vorzugsaktien von Inhaberaktien in Namensaktien umgewandelt. Demgemäß ist der Artikel 5 des Gesellschaftsvertrages entsprechend geändert. Durch Beschluß derselben Generalversammlung sind die Artikel 15 Absatz 2 (Zusammensetzung des Aufsichtsrats) und 32 (Gewinnanteilscheine betreffend) des Gesellschaftsvertrages geändert.

Joh. Eggers Sohn & Co., Bremen: Hermann Heinrich Eggers Witwe, Johanne Caroline, geborene Heye, in Bremen, ist als persönlich haftende Gesellschafterin ausgeschieden. Es ist eine Kommanditistin eingetreten. Kommanditgesellschaft, begonnen am 1. November 1935.

Amtsgericht Bremen.

Drucksachen, Durchschreibebücher
Formulare für alle Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

STAATSTHEATER

Heute, 11 Uhr, Vorst. f. d. Kulturamt der HJ.
„Die Weiber von Weinsberg"
20 Uhr, Außer Platzmiete
Erstaufführung!
Ein Kaiser ist verliebt
Operette von Walter Kollo

Mi., 13. Mai, 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Do., 14. Mai, 20 Uhr, Do.-Gr. B
19. großer Gastspiel-Abend:
Die deutsche Nachtigall
Kammersängerin
Erna Sack
von der Staatsoper Dresden
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß
Adele . . . Erna Sack a. G.
Im 2. Akt:
Große Gesangseinlage

Sbd., 16. Mai, 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
20. großer Gastspiel-Abend:
Kammersängerin
Erna Sack
von der Staatsoper Dresden
Der Barbier von Sevilla
Oper von G. Rossini
Rosine . . . Erna Sack a. G.
Im 2. Akt:
Große Gesangseinlage

So., 17. Mai, 20 Uhr, Auß. Platzm.
Ein Kaiser ist verliebt

Mi., 20. Mai, 20 Uhr
Ermäßigte Preise: 0,25—2,50 M
Schülerkarten: 0,75 und 1 M
1. Vorst. im Schiller-Zyklus
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua

Do., 21. Mai, 20 Uhr
1. Vorstellung im Zyklus deutscher Opern
Ermäßigte Preise: 0,40—3,50 M
Don Juan
Oper von W. A. Mozart

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Letztes Gastspiel
Lucie Höflich
Der goldene Kranz
Kleine Preise

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr:
Der phänomenale Erfolg
Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga

Die Berliner Presse urteilt über die Bremer Uraufführung:
„Eine vorzüglich ausgewogene, glänzend durchkomponierte Aufführung. Attila Hörbigers Verkörperung des Oliver ist eine Leistung genialer Größe."

Montag: Serie A/19
Dienstag: Serie B/19
Mittwoch: 19. Sonderab.
Donnerstag:

Die letzten Gastspiele
Attila Hörbigers
Wasser für Canitoga

Freitag, 20. Kammerspiel „Freitag"
Die große Inszenierung
Lucie Höflichs
9. Uraufführung
Matuschka

Thalia-Theater

Eine Nacht im Hafen-Viertel

Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Versteigerungen

Bremer Leihhaus
Inh.: R. Bußmann.
Am Wall 49 u. Grafenstr. 15/17.
Am **Donnerstag**, 14. Mai 1936, vormittags 9 Uhr,
in der **„Paulsburg"**, Ostertorsteinweg 25/26,
öffentl. Versteigerung der **verfallenen Pfänder**
Boeder
Gerichtsvollzieher, Wachtstr. 36 I.

Freiw. Versteigerung
Morgen, Montag, vorm. 10 Uhr
Besichtigung ab 8 Uhr
im Hause: Ostertorsteinw. 23a
Im Auftr. des Herrn Rechtsanwalts und Notars Dr. Storch, als Bevollmächtigter der Erben
Nachlaßsachen
Büfett, Wäsche-, Küchen-, Kleider-Schränke, Ausziehtische, Bettstellen, Betten, mah. Pultkommode, Sofa, Stühle, Bilder, Haus-, Küchen-, Eß- und Trink-Geschirr u. s. w. öffentl. meistbietend gegen bar
Christoph Brauer
beeid. Versteigerer, beeid. Schätzer
(H. 42 562) — Hartungstr. 18

Statt Versteigerung

Gr. Freihändiger Verkauf

auf dem Gut von Frau Casp. Kulenkampff, Lesum, Horst-Wessel-Straße (5 Min v. Bahnhof), morgen, Montag, und Dienstag, den 11. und 12. Mai und folgende Tage, vormittags von 10 bis 19 Uhr durchgehend.

Gutes, solides, eichenes Eßzimmer, weißes Schlafzimmer mit Paradiesbettstellen und Roßhaarauflleger, nußbaum Herrenzimmer, große Küche mit schweren Marmorplatten, gutes Billard mit 12 Queues, welches auch als Tisch benutzt werden kann. Platten sind vorhanden.

Einzelmöbel: Ausziehtische, Tische, Stühle, Schränke, Sofas, Eckfosas, Sessel, Eckschränke, Bettstellen mit Rahmen, Bücherbörte, Regale, Uhren, Eisschrank, Obsthorden, Zentrifuge, gr. Wäschekörbe, Strebeleitern, Leitern, Kinderstühle, Tische, Sportwagen.

Großer Posten Gartenmöbel, darunter sehr schöne eichene Bänke, Posten Korbmöbel.

Kinderspielsachen: großer Kaufmannsladen, Wuppelbrett, Spiele usw.

Kunstgegenstände, Antiquitäten, schöne Porzellane, Meißener Figuren, Schiffsmodell, Vasen, Fayenceteller, Zierteller, Gemälde, alte Wiege, Gobeline, Kupferstiche, Glas, Kristallsachen, sehr schöne Blumentöpfe und vieles nicht Genannte.

Ferner große Posten Portieren, Vorhänge, Tischdecken, Wäsche, Sofakissen, Daunenkissen, Lederkissen, Sitzkissen für Bänke, großer Posten Läufer, Matten, sehr schöne Roßhaar- und Kapokmatratzen, Haushaltungsgegenstände, Weckgläser, Beleuchtungskörper und vieles nicht Genannte.

Verkauf nur gegen bar. **Um ein langes Warten zu verhindern, werden die gewünschten Gegenstände sofort vorgenommen.**

Georg Odemer,
vereidigter öffentlich bestellter Kunstversteigerer und vereidigter Schätzer.
Schillerstraße 16. — Fernruf 2 30 85.

Mittwoch, den 13. Mai 1936, morgens 9 Uhr,
Versteigerung
in d. **„Paulsburg"**, Ecke Wulwesstraße, oberer Saal,
der nicht berichtigten Pfänder.
Leihbank „Brema",
Fr. Nückel Wwe. Nachf.,
H. Otterstedt,
Stephanstraße 6.

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, d. 12. Mai 1936, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
1 Schreibschrank, 1 Anrichte, 1 Sofa, 1 Oelbild, 1 Tresen, 1 Aufschnittmaschine, 1 Schnellwaage usw. meistbietend gegen bar.
Geißler
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1.

Freihänd. Verkauf
morgen Montag, 11. Mai, vorm. 10 Uhr durchgehd. i. Hause **Parkallee Nr. 213.** Nachlaßsachen:
Blüthner-Klavier, nußb. Schlafzimmer, 2 nußb. Damenschreibtische, Eckdivan u. 2 Sessel, Bettstelle, Bücherschrank, Küch'schrank, Tische, Stühle, Uhren, Chaiselongue, Tisch- und Hängelampen, Spiegel, Bilder, Pelzkragen, Herrenkleidung, Haus- u. Küchengerät, Gläser, Kristall u. a. m. gegen bar.
J. A.: **Jünke**, Rembertistraße 32
Ruf 2 06 31

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, d. 12. Mai, vorm. 10, Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Königstr. 11:
Büfett, Kredenz, Couch, Schreibti., Standuhr, Küch'schrank, Warenschrank, Tresen, Schreibmaschine, Schnellwaage, Nähmaschine, 1 Holzwagen, Oelbild, Collier, Halskette, Brosche, Armband, 1 fl. Post. Gummi- u. Toiletteartikel u. a. m. meistbietend geg. bar.
Rustede
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14
D. 253 78

Lest und verbreitet die „Bremer Zeitung"

Tiermarkt

Verkauf

Volieren-Vögel
Fedelhören 42

Prima Ferkel
Futterschweine
Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Schlafzimmer
Küchen Eßzimmer d. eig. Anfertigung äuß. niedr. Preise
E. Den Dooven
Wartburgstr. 84

Polster-Möbel-
Fabrik u. Handlg.
Strowich
Landwehrstr. 145, T. 82380

Verkauf

Möbel

Schlafzim.
Eßzimm., Küchen.
Stahlhut
Molkenstraße 10

!Große Auswahl!
Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö.
eigene Anfertigung!
a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd.
R. Köster & Co.
Neustadts-bahnhof Nr. 8.

Unsere Wohnungseinrichtung
„Zufriedenheit"
besteh. aus: 1 hübschen Wohn-Speisezim., 1 Schlafz., 1 Küche z. Preise von
525.-
gibt Ihnen einen Beweis unserer gewaltigen Preiswürdigkeit. Lassen Sie sich einmal unverbindlich unsere große Ausstellung zeigen — auch Sie werden sagen:
Möbel FOHT
leistet viel für wenig Geld
Ostertorstraße 26
Annahme von Ehestandsdarlehen
Zahlungserleicht. bis zu 12 Monatsraten

Reizende
Schlafzimmer
echt Birke od. Mahagoni poliert,
Schrank
2 m, nur M 450,—
Findorffstr. 40/2

Eßzimmer
Schlafzimmer, Küchen billig
Düßmann
Lahnst. 92 u. 37/39

Schlafzimmer und Küchen
in Form u. Preis
- unübertroffen -
Möbel-Schuh
Tischlerei
Gr. Johannisstr. 179

Kaufen Sie
Möbel
von **Rode!**
Rode hat große
— **Auswahl** —
Fachgeschäft
Aug. **Rode,**
Steffensweg 131/35

Herren- u. Eßzim.
Schreibt., Rollpult, Sess., Stühle, Tische Aktenschrk. **Heinz,** Abbentorstr. 16a.

Eßzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
Winklers-Möbelhaus
Elisabethstr. 48b u. Steffensw. 178

Holzgartenmöbel,
neue Modelle, billig. **Dreyer,** Nachtigalstraße 25

Küche
komplett 72.—
Schlafzim.
imitiert 220.—
echt Eiche 320.—
Tiedt, Tischlerei
Düsternst. 103 (Hof)

Möbel
Schlafzimmer
Eiche imitiert von RM. 280,— an
Eßzimmer v. RM. 155,— u. 175,— an
Küchen von RM. 87,— an
Ausziehtisch von RM. 24,— an
Polsterstühle von RM. 7,50 an
Küchenstühle mit Linoleum RM. 4,75
Sofas von RM. 55,— an im
Osterholzer Möbelhaus
Gerhard Hilken
Tischlermeister.



»COLUMBUS«, Deutschlands größtes Schiff im Erholungsreiseverkehr

vom 7. Juli bis 19. Juli
AFRIKA MADEIRA
FAHRPREIS AB RM 250.-

20. bis 27. 7. / 28. 7. bis 4. 8.
SCHOTTLAND NORWEGEN
FAHRPREIS AB RM 145.-

mit dem Lloyddampfer »General von Steuben«
LLOYD-OSTSEEFAHRT
Sechs Länder-Fahrt / 27. Juni bis 13. Juli / ab RM 350.—

ferner mit DD. »Gen. v. Steuben« »Stuttgart« »Bremen« »Europa« »Columbus« »Berlin«
PFINGST-SONDERFAHRT zur FLOTTENPARADE in der Kieler Bucht und nach KOPENHAGEN vom 28. Mai bis 2. Juni / ab RM 80.-
PFINGST-MITTELMEERFAHRT vom 22. Mai bis 10. Juni ab RM 385.-
POLAR-NORDKAPFAHRTEN 26. Juni bis 12. Juli, 13. Juli bis 29. Juli, 18. Juli bis 12. August, 1. bis 17. August / ab RM 500.- bezw. ab RM 270.-
RUND UM ENGLAND-FAHRT vom 19. bis 30. August / ab RM 220.-
Außerdem ab August weitere Mittelmeer- und Madeira-Fahrten.
IM URLAUB NACH AMERIKA während des ganzen Jahres!

Mindestfahrpreise nach Maßgabe vorhandener Plätze

Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertreter und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Möbel
preiswert u. gut auch für Wiederverkäufer.
Schwachhauser Polsterwerkstätten
Friedhofstr. 22

Schöne, moderne
Schlafzimmer
komplett mit Stühlen
RM 265
Speisezimmer cpl.
Büfett, Ausziehtisch, 4 ff Lederstühle
RM 159
Bildschöne echte
Naturküchen
5teilig komplett
RM 88
St. Pauli Möbelhaus
St. Paulistr. 10-12
Ostertorstwg. 46a

Mod. Couch
w. neu, preiswert
Labudda, Wilhelmstr. 31

Ungl. günstig
Neues Schlafzim. echt Eiche m. Ia Edelholz, handpol. billig w. noch nie Angeb. u. A 251

Hausgerät

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 810 69

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile
Rauleiser
Grünenstraße 50

Betten eigene Anfertig.
10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M, Umstopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen.
Betten-Frank 13
nur Hankenstr.
Ruf 521 36.

Adler Pfaff



die bewährten Marken aus d. Fachgeschäft
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstraße 21
Rep. preiswert

3flamm. Gasherd
mit Backofen, gut erhalten.
Gustavstraße 6 I

Linksherd m. kupf. Wasserkessel. Woltmershauserstr. 405

4flam. Gasherd
mit Bratofen, kl. **Kochofen** und **1 Gasbadeofen.**
Bauernstraße 7a

Musik

Elektro · Technik
Radio
Valentin
Fesenfeld 85

?Radio - Klagen?
„Blanke" fagen
Richthofenstr. 39
Tel.: 50 34

2U. f. R. Radioreparatur
1-5 kg. Alte Platten Neue.
5-70 M Instand gesetzte.
Radio, Ziehharm., Koff.-Gram., 10% bar.bill. wie Teilz.
Hermann Fangmeier
Musik St. Magnusstr. 21

Radio Marcus
Wartburgstr. 17
Tel. 83906

Wohnungswechsel
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D28526

Radio
(Marke „Owin") Wechselstrom, Modell 34, verzughalber für 85 Mark, 1 Sofa 15 Mark. Delmest. 69 Sout.

Radio mit Akku u. Anode, 25 Mk. Parkallee 19 III.

Schmucksachen

Trauringe
massiv Gold
von 5 RM. an
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Genußmittel

Honig
Linde-Akazie
Goldklar!
Heilsam!
½ kg 1.30 RM
Reform - Weyh
Haferkamp 72

Kleidung

Anzugstoffe
Original englische auch i. Monatsr. **Aachen. Feintuche** bill. Engrospreise **Richard Gottschalk** Am Wall 96

Fahrzeuge

Teilz. Halbb. 32,50 **Ballon** 34,50. **Fahrradh. Schumacher, Stephanitorswall-ft. 3abG. Krumm'ft.**

Prima Chrom-Ballonrad 43.50
auch Teilzahlung.
Opel-Schröder
Doventorstraße 23

Fahrräder
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Graß
Meterstraße 127

Opel-, Adler-Diamant-, Vosteenia-
Fahrräder
Die größte Auswahl
Vosteen, Häfen 6
Buntentorsteinweg 82

Volksgenossen!
Seit 24 J. rep. u. verk. ich Fahrräd. **Wiegmann,** Nordstraße 150 (gegüb. Wilhadik.)

Halbb.-Räder 32,—
Muff., Chrom 41,—
Ball.-Räder 34.50
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gute Fahrräder
auch auf Teilzahl.
Schumacher
Osterstraße 71—72

FAHRRAD-STÄNDER
Bollmann, Rembertistr. 56, D. 26104

Neue Räder billig
Gebr. D. und H. von 10.— bis 15.—
Jgn. J. Schumacher
Nur Elisabethst. 53

3 mal staunen!
1. über das **große Lager**
2. über große **Markenauswahl**
3. über die **billigen Preise**
Fahrrad
Meßmer
Dechanat-Keller
neben der Hauptpost

Herren-Rad, 15 M
Vagtstraße 51 I

Wanderer-, Diamant-, Miele- und Meister-Fahrräder in gr. Auswahl **Gebr. Buchholz** Sommerstr. 50

Kajak 6ml. 90cm br. Am Fuchsberg 50 Oslebshausen

Klepper-Faltboot 2er g. erh. Meiningerstr. 22, 10—12.

Doppelkajak
gekl., m. Schwert u. Segel. Detken, Scharnhorststr. 105 3. bes. Bootshaus Munte 2

Kanadier
gut erhalten.
Herbststr. 78 II

Kanadier,
S. C. Blockland
Torfkanal.

Sportruderboot,
f. neu, Einer mit St. u. Zub., preiswert. **Bootshaus Post-Sportverein** am Werder.

1 Doppelkajak,
kompl., zu verkauf. Besichtig.: Grüner Bootsschuppen, Haßhagen-Weg

Autoboot
9,5×1,8 m, seltene Gelegenheit. Bootsschupp. Schriever, Peterswerder

Kanadier, kompl., mit Segel, billig. Findorffstr. 82/84. Bis 13 Uhr.

6-Meter-Jolle
m. Anhängermot. **Segelverein Bremen** (Werder).

1 Schuttwagen u. 1 Federwagen.
Grambke, Dwerhagenstr. 40

Einen neuwertig. **Jagd/Pirschwagen** 1 hannoverschen **Wallach, Geschirre u. Wagen.** Nachfr. Auricherstraße 43

Unsere
Kinderwagen
allen voran
Becker & Weimann
Steffensweg 64

1 Sportliegewg.
RM. 6,—.
Föhrenstraße 69

Gut erhaltener **Kinderwagen.** Geibelstraße 55

Gut erh. Kinderw. Glücksburgerstr. 54

Gut erhaltener **Kinderwagen.** Schmidtstraße 24 I

Kinderwagen
Busestr. 36 a

Gut erhalt. mod. **Kinderwagen** RM. 14.— Huhn, Kreuzstr. 11

Kinderwagen
Vegesackerstr. 15 I

Gut erhaltener **Kinderwagen** Herbststr. 11 I.

Gut erhalt. mod. **Kinderwagen.** Katreplerstr. 41 p.

G. erh. Ki'wag. u. Koffer-Gram. bill. Neckarstr. 41 I

G. g. erh. moder. **Kinderwagen** Gräfer, Tarmstedterstr. 2

Gr. Lager in **Kinderwagen, Sportwagen Korbmöbeln, Polstermöbeln, mod. Dielenmöb. Wäschetruhen Liegestühlen Dreirädern usw.**
Diem, Münchener Str. 3

Leichter Krankenwagen
Buddestr. 27 ptr.

Maschinen

Gutgehende mod. **Heißmangel**
Angeb. u. W 247

Elektro-Motoren
neu und gebraucht. Großes Lager am Platze • Reparaturen, Ankerwickelei
E. Hentschel Hohentorstr. 40 Telefon 518 23

Elektromotoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.
Emil Mahn,
Findorffstraße 28.
Fachgeschäft für Motoren
Weser 811 40

EFFZETT
Bootsmotore
sämtliche Modelle sofort ab Lager.
Heinr. Lünsche
Landwehrstr. 144

Elek. Waschmasch. wenig gebraucht Angeb. u. W 246

G. erh. Krnk'fahrst., 1t. Kleiderschrank. Gust.-Adolf-St. 24

Parzelle mit massivem Haus
Nähe Weserlust.
Angeb. u. K 235

Heißmangel
m. Woh. d. einz. i. Stadtviertel m. gr. Kundenkreis sofort geg. bar. Angeb. u. M 237

Mod. gut erh. **Kinderwagen Laufgitter Waschmaschine** schön. **Paddelboot** bill. z. bes. Sotg. Kornstr. 254 ptr.

Allgemeines

Umst'deh. gutgeh. **Heißmangel** Fabr. E. u. F. Arb. 2100, unter günstigen Beding. Angeb. u. B 227

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt

Kaufgesuche

Gebrauchter aber tadellos erhaltener
Dampfkran
evtl. auch mit Dieselantrieb, für Stückgutverladungen, ca. 5 t Tragkraft, auf Normalspur laufend, zu kaufen ges.
Angebote unter U 20 278 an die Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung".

Ueberzeugen Sie sich:
Höchste Preise zahlt, Gold, Silber, Brillanten, Schmuck, Pfandscheine.
Chojnacki, Rutenstraße 23

Höchste Preise
z. f. gtr. Herrengard. H. Kerl, Knoopst. 20 E. Faul'str. F. 50086

Hohe Preise
f. Herr.-Garderobe **K. Nilsson,** Hankenstraße 28.

Lumpen, Altpapier
Eisen, Metalle
Bruhn 51734
Neustadtswall 12

Eine im Betr. steh. **Heißmangel.** Anz. 300 M. Ang. m. Preis u. E 230

Guterhaltenes Klavier
zu kaufen ges.
Angebote m. Pr. unter B 243

Wie alt ist dieser Schuh?

Er kann einen Monat alt sein. Er kann aber auch ein Jahr alt sein. Genau weiß man es nicht. Ein Schuh sieht dann stets neu aus, wenn das Oberleder glatt ist. Ein Schuh sieht alt aus, wenn das Oberleder brüchig ist. Sollen Ihre Schuhe lange neu aussehen, dann müssen Sie ihr Oberleder lange glatt erhalten.



Das Schuhputzen muß also gleichzeitig Schuhpflege sein: Nehmen Sie eine Creme, die das Leder glatt und geschmeidig erhält — wie Diamantine, hergestellt aus edlen Wachsen und Balsam-Terpentinöl. Das bekannte Diamantine-Sparsieb sorgt dafür, daß Sie von dieser wertvollen Creme gerade das zur richtigen Schuhpflege erforderliche Quantum auftragen.

Diamantine
mit Sparsieb

ZIVIL



Im Frühling

trägt man „ZIVIL"
Was morgen modern sein wird, kauft man heute in „ZIVIL"
Das Warenzeichen für modisch korrekte und dabei doch preiswerte Herren-Mode-Artikel

Sporthemd moderne Streifen Druckpopeline 3.90	**Oberhemd** 2 Kragen, hübsche Muster 4.90
Trikot-Sporthemd praktisch für Reise und Beruf 3.90	**Oberhemd** 2 Kragen, moderne Streifen 5.90
Sporthemd Leinen Imitat. die große Mode 5.50	**Oberhemd** 2 Kragen, chemisch-versteift 6.90
H.-Handschuhe Schweinslederart waschbar 5.50	**Einstoffkragen** formfest mit Stäbchen.. Pfg. 95

Krawatten, geschmackvoll und farbenschön

Schnittjer

Bremen • Faulenstraße 49-51

Ein Hapag-Reisender erzählt:

„Nordische Tage - Nordische Nächte wer sie erlebte, besitzt eine Welt!"



„Nur wem eigenes Erleben die nordische Welt erschloß, der kennt und versteht sie und besitzt damit einen unverlierbaren Schatz." — Was Bücher, Bilder und Erzählungen nicht vermögen, das schenken Dir die Nordlandfahrten der Hapag. Unerreichte Erfahrung bestimmt den Kurs ihrer Schiffe. Die Fürsorge für den Hapag-Reisenden ist vorbildlich. Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie.

Erste Island-Spitzbergen-Norwegen-Fahrt
mit M. S. „Milwaukee", 15. Juli-7. Aug. Von RM 475 an

Nordkap-Spitzbergen-Fahrt
mit M. S. „St. Louis", 17. Juli-4. Aug. Von RM 360 an

Zweite Island-Spitzbergen-Norwegen-Fahrt
mit D. „Reliance", 2.-23. August. Von RM 440 an

Ostsee-Norwegen-Fahrt
mit M. S. „Milwaukee", 9.-25. August. Von RM 320 an

Die Hapag erfüllt Deinen Traum von der Seefahrt!

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAPAG

Passage-Agentur Herdentorsteinweg 49/50 - Ruf: 23767

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber der Kirche

Wir suchen Stellung

Männlich

Suche Stellung f. leichte **Kontorarbeiten** (Stenogr., Masch. Anfänger). Angeb. unt. L 211

Weiblich

16jährig. Mädchen sucht Stellung als **Hausgehilfin** Angeb. unt. U 220

Suche für meine 15jährige Tochter **Lehrstelle als Einlegerin** Angeb. u. W 222

Hausschneiderin ist noch frei. Angeb. u. D 254

Junge Frau sucht **Beschäftigung** Angeb. u. U 9045



Man trägt sie gern

im Frühling,
denn mit einer feschen Bluse wirkt man stets nett und gut angezogen. Unsere vielen Neuheiten bildhübscher

Blusen

werden Ihnen bestimmt gefallen — und auch unsere niedrigen Preise:

5.90 8.90 12.80 14.80

Damen-Röcke

8.50 10.50 12.50 14.50

Ferner zeigen wir Ihnen gern hübsche neue Kleider, Complets und Mäntel

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM 2.- oder in monatlichen Raten von RM 8.-

Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN

Gastfeldstraße 57/59 (Ecke Meyerstraße)



Wochenendwagen	18.50	15.80	9.75
Faltwagen	34.00	29.50	26.80
Kinderwagen	49.00	45.00	39.00
Luxus-Ausführung	68.00	58.00	55.00
Krankenfahrstühle....	48.00	36.00	29.00
Kinderbettstellen, Weißlack ...		24.50	22.50
Babykörbe, mit Gummirädern ..		10.80	8.75
Babykörbe, elegant garniert ..		24.50	18.50

Baby-Artikel

Hemdchen, la Stoff	38, 35, **24** ₰
Jäckchen, volle Größe...	68, 55, **36** ₰
Wollgarnitur Jäckchen und Mütze..........	2.25, 1.75, **1.35**
Mulltücher	58, 48, **28** ₰
Luren	1.25, 95, **75** ₰
Gummihöschen	75, 65, **55** ₰



Scherenbetten 17.50 16.80 13.80
Liegestühle, mod. Streifen 3.90 2.45
m. Fußstütz u. Armlehne 6.90 5.80 4.75

Korbliegestühle	19.50	17.80	15.80
Korbsessel, Peddig ..	12.80	9.75	8.75
Gartenstühle	5.90	4.75	3.95
Gartentisch	9.75	7.50	6.90
Gartenschirme	14.50	9.75	5.90

Bettenhaus Wührmann

Brill-Ecke Filiale Neustadt neben der St. Pauli-Kirche

Zu vermieten

Innere Stadt

Wohn- u. Schl'zi. in ruh. Hause m. sep. Eingang. Poststraße 9

Neustadt

Möbliert. Zimmer Kornstraße 182

4 teilw. möbl. Zi. Schünemann, Hohent. Heerstr. 76-78

Frdl. möbliert. Zimmer, sofort. Gastfeldstr. 68 III

Möbl. Zimmer Meterstr. 157 ptr.

Osten

Erdgeschoß,

2½ gr. Zim., Veranda, Küche und Keller. I. Etg. 3 gr. Zim., Balkon, Küche und Keller, je 75 Mark einschl. Heizung.
Clausthalerstr. 9, (10—14 Uhr)

Zum 1. Juli **Unterhaus,** in gut. Zust., m. Veranda und Garten. Humboldtst. 133 Nachzufragen: Besselstr. 12.

Abgeschl. moderne Etage
5 Zimmer, Küche, Badez. u. 2 Balk., frei ab 1. 1. 36. 100 RM. Angeb. u. N 238

Steintor

Möbl. Zimmer V. d. Steintor 152

Westen

Großer heller **Lagerraum** mit Einfahrt. Gerken, Calvinstr. 63

Möbl. Zimmer Vegesackerstr. 81

Mietgesuche

Unterhaus für Kontorräume, Nähe Hafen II. Angeb. u. G 182

Jg. Ehepaar sucht **3-Zim.-Wohnung** mit Bad, event. Zentralheizung. Angeb. u. L 236

Berufst. Dame f. 1—2 Zi. u. Küche nahe Hansastraße, 25-28 Mk., f. spät. Angeb. u. H 233

Jg. Brautp. f. z. 1. 7. od. 1. 8. abgeschl. 2—3-Zim.-Wohn., mögl. m. Heizung u. Bad. Preisangeb. G 232

Heeresbeamter, 2 Pers., f. 3 Zi. u. Küche b. 60 Mk. z. 1. 7. Schütte, Pappelstraße 62.

2—3 **Büroräume** z. 1. 7. Hamburgerstr. od. nähere Umg. Preisangeb. unter F 231.

Beamter sucht z. 1. 7. bzw. später abgeschloss. **4-Zimmer-Etage.** Angeb. u. A 226

Ww. f. 1—1½ Zi. u. Kü. b. 25 Mk. zum 1. Juli. Angeb. u. E 228

Aeltere, gut empf. Frau, Wwe., sucht **kleine Wohnung** gegen Dienstleist. oder einige Std. Beschäftigung. Angeb. u. Z 225

J. Ehep. s. p. sof. o. sp. 3½-4-Z.-W. Ang. u. E 11155

A.-Inv. s. z. 1. 7. leer. Zi. m. Kochgel. (Gröpel.) Ang. u. K 11735

S. i. Schützenhofv. **Garage o. Unterstellraum** f. Goliathwag. Wimmel, Meterstr. 46/48

Jeder freie Platz in Stadt u. Land für die NSV.!

Jg. Ehepaar sucht möbl. Küche und Schlafzimmer. Angeb. u. S 234

Abge. 4-Zi.-Wohn. 3 erw. Personen. 1. Juli. (Neust.) Angeb. u. O 239

Eisenbahner s. z. 1. 7. 3-Zi.-Wohn. bis 35 M. Angeb. u. Z 250

Brautp. s. Wohn. z. 1. 6. 2 Zi. u. K. mögl. Neustadt. Angeb. u. U 245

J. Ehep. s. Wo. z. 15. 5. o. 1. 6. Mt. 30-35 M. C. Koppe Sulingerstr. 2/4.

Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.

Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring
mit großem Garten.

Scharnhorststraße
und
Osterdeich

im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel, Käufer wohnt fast frei.

G. Koester
Baugeschäft,
Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 28a

Zu erbauende Zweifamilienhäuser
Gastfeldstraße
Nähe Park, 1 Wohnung mit 3 Zim., Küche, Bad und Zubehör; 1 Wohnung m. 5—6 Zim., Küche, Bad u. Zubehör. Großer Garten. Anzahl. 8—10 Mille.
Baumeister Georg H. Logemann, Meyerstraße 55.

August Nordmann
Baugeschäft
Leher Heerstr. 88
Telefon 46508

Wochenend- bzw. Gartenhäuschen, Jagdhütten
usw. aus Holz, zerlegbar, leicht transportfähig, sofort lieferbar. Musterbeisp. zu besehen auf mein. Werkplatz hint. Zeppelin-Virchowst.
F. W. Richter, Baumeister
Sebaldsbrücker Heerstraße 115
Fernsprecher: 4 04 01

Zwei-Familienhäuser
an der Woltmershauser Straße mit abgeschlossenen Wohnungen, zum Preise von RM. **14000.-**, zum 1. Juli beziehbar. Bedingungen sehr günstig.
W. Kellner & Co.
Waller Heerstr. 55
Tel. 84227

Kaufgesuche

1-Familien-Haus m. Garten. Preislage RM. 10 000,— Anz. RM. 4000,—. Angeb. u. R 217

Häuser i. all. Stadtteilen E. Heimke, Dobben 53 A Ruf 256 73

Geldmarkt

RM. 4000.- gesucht
geg. 2. Hypothek u. allerbeste Bürgschaft. Hohe Zinsen. Amortisation 850.— RM. jährlich ohne jedes Risiko. Angebote unter P 240.

Verloren

Ein Ohrring v. Hoyaerstraße, Schw. Meer, Verdenerstr. Abzugeb. gegen Belohnung. Hoyaerstr. 21

Unterricht

Wer ert. 2 Freunden span. Unterr.? Keine Anfänger. Preisang. D 229

Math.-Unterr. ges. Angeb. u. T 244

Zu verleihen

Gehaltsempfänger Privatgeld in 24 Stund. Wulf, Sögestraße 49 I.

Darlehen für kreditwürdige Leute mit guter Sicherheit beschafft schnell u. diskret 100 M kost. 11 M. Nur schriftl. Anfragen m. Rückp. **Findeisen,** Gröpel. Heerstr. 76

Frischens Privat-Handels-Schule
Liebfrauen-Kirchhof 8
Ecke Katharinenstr. Telefon 25724
Unterricht in sämtlichen Fächern einschließlich Fremdsprachen.
Übungsabende i. Maschinenschreiben
Beginn jederzeit





Ringia Schuhe
Boxkalb 9.75
Uniform-Stiefel
Zug- und Schnürstiefel in verschiedenen Formen
12.50 15.50 16.50
Schuhhaus Wachendorf
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

„Lieschen, was machen wir nur mit den Lampenschirmen?" „Köpfchen, Frollein! Dar makt wi garnicks mit! Dar lat sick Büsing man mit afquälen!

Jlige Saken so bumms

BÜSING
Färberei • Reinigung • Wäscherei
Teppichentstaubung, -Reinigung u. -Färberei
Sammel-Nr. 53744

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

An der Marburger Straße (Utbremervorstadt ab Haller Straße) zu erbauende
Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser
gute Kapitalanlage, ruhige Wohnlage
Richard Wickmann
Baumeister
Auf dem Kamp 21
Weser 8 49 51/52

Burgdamm
Kl. 1-Fam.-Haus mit Garten, RM. 7500,—. Angeb. u. N 213

Schierbrook
Haus m. 2000 qm Grundst. 32 erb. Näh. n. durch: E. Heimke, Dobben 53 A, Ruf 256 73

Wochenendhs. m. 800 qm eig. Land, Ende Hemmstraße günst. E. Heimke, Dobben 53 A Ruf 256 73

Offene Stellen

Männliche

Für meine Teppich-, Gardinenabteilung
junger Dekorateur
für Läufer legen und Gardinen aufstecken, auf ganz.
Brüggemann Buntentor E. Meyerstr.

Kaffee-Großrösterei,
lebhaftes Unternehmen, sucht aufgeweckten
Lehrling
Angebote unt. O 214 an die BZ.

Lehrling z. Nachlernen oder jüngeren **Verkäufer** f. Kolonialwaren und Delikatessen. An der Weide 2

Platzmstr. f. Tennisplatz, a. d. Werder gelegen., geeignet für Rentner (Parzellist). Angeb. u. T 219

Landwirtsch.-Gehilfe u. Mädch. f. Haus u. Gart. Strom 18

Weibliche

Jg. Kontoristin od. Buchhalterin
m. Kenntnissen in Durchschreibebuchf., welche auch Lust hat, sich im Laden (Kolonialwaren) zu betätigen. Angebote unter W 21 an die BZ.

Flotte, jüngere
Stenotypistin
für deutsche und englische Korrespondenz zum 1. Juni. — Angebote mit Gehaltsanspr. unt. R 242 b. Verl. erb.

Stenotypistin
(keine Anfängerin)
mögl. mit engl. Sprachkenntnissen per sofort oder später.
Hafen-Speditionsgesellschaft Lampke & Wichmann

Friseuse Brehmer, Gerhardstraße 2

Morgenhilfe z. 1. Juni, Frau Dr. Eikermann, Dobben 26

Tücht. jg. Mädch., ½ bis ¾ Tag. Vorst. ab 11 Uhr. Gröpl. Heerstr. 155

Flotte Stenotypistin (evtl. Anfängerin) per sof. od. 1. Juli Angeb. u. M 212

Zu sof. erfahr. **Kontoristin** Angeb. u. B 252

Kräftiges, solides **Mädchen** p. 1. Juni f. ganz oder ganzen Tag. Vorst. nach 16 Uhr Hemmstraße 190

Hausgehilfin für Schlachterei zum 15. Mai oder 1. Juni. **Biermann,** Buddestraße 39

Tücht., selbständig arbeitendes **Waschmädchen** ges. (elek. Masch.). **Säuglingsheim Kirchbachstr. 206**

Zum bald. Antritt erfahrene **Köchin. Frau Müller-Pearse,** Kohlhökerstr. 32

Hausschneiderin für Knabenanzüge für einige Tage kommender Woche in der Neustadt gesucht. Angeb. u. H 00183

Morgenhilfe (3× w.) ev. Haush.'sch. vormitt. 10—12. Staderstraße 4.

Suche Frau zum **Flicken u. Nähen** Ang. u. J 9094

Bei Stellengesuchen keine Originalzeugnisse einschicken!

DKW SB 200
RM 666.-
Das führerscheinfreie **DKW-Standardmodell**
7 PS, Zweitakt-Motor, Dreigang-Blockgetriebe, Preßstahlrahmen, Stoß- und Steuerungsdämpfer, 75 Watt Licht, Steckachse, Doppelport und verchromter Tank
AUTO UNION



DKW
Alleinvertretung
Heinr. Schäfer
Hemelingen Hansa 40217

DKW
das meistgekaufte deutsche führerscheinpflichtige Motorrad.
Allein-Vertretung
Gebr. Lindenbauer Bremen
Kaiserstr. 5 (am Wall) Gastfeldstraße 28-32

Zündapp 200 ccm. Sebaldsbrück Vahrerstr. 79

NSU
Qualität ein Begriff
Motorradhaus **Karl Meier** Bornstr. 65

TRIUMPH
auch 1936 führend
Motorradhaus **Karl Meier** Bornstr. 65

Wanderer
Motorfahrräder
v. **225.—** an
Generalvertretung
Kund'dienst
Peltzer
Georgstr. 64

Zündapp
DB 200
RM **540.-**
Das vollständig ausgerüstete zuverlässige Motorrad nur von
Peltzer
Georgstr. 64

Kaufgesuch

Gut erh. preisw. **Leichtmotorrad** od. **Motorfahrrad** Ausf. Angeb. mit Preis u. C 253

Motorradmarkt

Verkauf

Motor-räder

Victoria-Werke, Nürnberg

Horex-Fahrzeugbau A.-G. Bad Homburg v. d. Höhe

STANDARD
Standard-Fahrzeugwerke G. m. b. H. Stuttgart-Feuerb.

Ardie-Werke A.-G. Nürnberg-W.

UT
Motorrad-Werke Möhringen a. Fildern

STOPPA
Seitenwagenfabrik
Für diese erstklassigen Marken-Fabrikate haben wir in Bremen die General-Vertret.
Lieferung an Wiederverkäufer zu Fabrikbeding.

Bundgaard & Sohn
Faulenstr. 99
Herdentorstwg. 37

Automarkt

Verkauf

DKW
der Wagen, der auch Ihre Wünsche voll u. ganz befried.
Gebr. Lindenbauer
Kaiserstraße 5
Gastfeldstraße 28-32

Stf. 6/30 Brennab. Utbremerstr. 119

Steuerfreie
4/22 8/40 3/15 **B.M.W.**
Limousine
Cordes
Kl. Krummenstr. 45

DKW Meisterklasse Cabriolet
NSU Fiat 4/20 PS. Cabriolet
Opel Regent, 4türig
Wander. 7/34 PS. Schwingachs-Limous. wie neu, billig
Beck, Grünenstr. 90

Man soll keinen Walfisch in der Pfanne braten ...
und auch von einem Auto nichts Unmögliches verlangen. Aber wenn der 18 PS DKW-Front-Wagen mit 4 Personen u. großem Gepäck nur RM 2.65 für 100 km an Brennstoff und Oel gebraucht, dann ist tatsächlich das bisher Unmögliche möglich gemacht worden. Durch DKW ist Autofahren billig. — —
Schmidt & Koch
am Steintor

4/20 Opel-Limus. Steuerfr. 650.— N. 19000 km gef. Beck, Grüne'str. 90

Goliath-Lieferwg. bill. Steph'stw. 67

Schon der
OPEL P 4
für **1650.—** RM ab Werk hat Stahlkarosserie mit Hartholzgerippe. Das bedeutet Wetterbeständigkeit und somit Werterhaltung auf lange Jahre.
Opel-Automobil-Centrale

Kaufgesuch

Suche steuerfreie **4-6sitz. Limousine.** Näheres Oberneuland. Landstr. 165

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen, immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der Bremer Zeitung

Auto-Ruf
Auto-Anruf-Automeyer
AAA
anSelbstfahrer W 84503
Carl E. Meyer
Doventorstwg. 53/55

Balatum
und
Stragula
Läufer
per m **70** und **60** Pfg.
Teppiche
4.70 und **4.25**
Auslegeware
per □m **1.35** und **1.20**
größte Auswahl
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6—8

Tausch

Tausch o. Verkauf: Wochenendhaus, Segeljolle m. Mot. geg. Motorrad m. Beiwag. Leuchtenburgerstraße 4 I r.

Kanadier m. Zubehör sehr gut erhalten, gegen **Faltbootzweier** (Sportboot) Angeb. u. P 215

Sonstiges

Vifex
Vertilgungsinst. für Ungeziefer Entmottungen unter Garantie
Heinr. Kettler
Utbremerstr. 114 W. 82 811 konzessionierter Kammerjäger

Füchse u. Würger
gr. Auswahl
Pelzhaus Kampe
St. Magnusstr. 64 84637

Dauerwelle Haarfärben Haarbleichen billigst
Salon Blüm, Bürenstraße 5

TAPETEN
aller Fabrikate und Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Schlanker werden? ORBAL
für Frau und Mann nimmt Ihnen 8 bis 24 Pfund Gewicht ab. Unter wissenschaftl. Kontrolle hergestellt, ärztlich erprobt.
Sielwall-Drogerie Hilberg & Hess Ostertorsteinweg 1-3

Porz. Kitterei, gar. Töferbohmstr. 18

Maurerarbeiten bill. Ang. F 206

Baumeister
Abbruchunternehmer, gebt nur dem das Material, der es in die richtigen Kanäle führt!
Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 81291

Alteisen
Zink, Blei, Kupfer, Messing usw. für die deutsche Industrie wichtig. Wir leiten es auf den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 81291

Rasenmäher repariert u. schärft **Franz Gersiek** Wegesende 2 Fernruf 2 03 92

Warum quälen? Ich länge u. weite Schuhe bis zu 2 Nummern je nach Art der Schuhe. **H. Schoppe,** Werkstatt f. feine Schuhreparatur, Steffensweg 128a Gegründet 1901

Tägliche Betten-reinigung ½ kg 30 Pf. Ruf 83438 **Bostelmann** Gestemünderstraße 72

Klein-Anzeigen

sind das billigste und volkstümlichste Mittel, um irgendeinen Wunsch durch die „Bremer Zeitung" mit Windeseile nach allen Richtungen hin zu verbreiten. Sie

entfalten

trotz ihres niedrigen Preises durch ihre ansprechende Form eine ausgezeichnete Wirkung und werden vor allem von vielen Tausenden von treuen Lesern beachtet. Es ist daher

eine

große Täuschung, wenn man ihre Auswirkungen etwa im Hinblick auf ihre Billigkeit oder auf ihr kleines Format unterschätzen wollte. Vielmehr haben sie von jeher eine

große Kraft

entfaltet. Was es auch sei, ein Mietgesuch oder die Anzeige eines frei gewordenen möblierten Zimmers, der Ankauf oder Verkauf aller möglichen Gegenstände und Waren, alles kann

in der

tausendfach bewährten „Klein-Anzeige" seinen erfolgreichen Ausdruck finden! Man ist oft wirklich über die Anzahl von Angeboten, welche auf solch eine „Klein-Anzeige" eingehen, überrascht. Hinzu kommt die große Treue der Zehntausende unserer Leser, die geschlossen hinter ihrer nationalsozialistischen Presse stehen, der kampferprobten und siegesgewissen

Bremer Zeitung

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 19 • SONNTAG, DEN 10. MAI 1936

Der Film als Erzieher zu gutem Deutsch

Die Sprache im Tonfilm

Soweit es sich um die Aussprache und den sprachlichen Ausdruck im Tonfilm handelt, kann man zu befriedigenden und unbefriedigenden Feststellungen kommen, wenn die Gegebenheiten und gewachsenen Gesetze mündlicher Sprache herangezogen werden. Der Inhalt eines Tonfilms, Ort, Raum und Menschen bestimmen die Sprechweise: Mundart, Sondersprache („Jargon"), Umgangssprache, Hochsprache. Es ist nicht schwer, von Fall zu Fall festzustellen, inwieweit die Sprecher einer natur- und spielgegebenen Sprache Rechnung tragen bzw. ihrer Anlage entsprechend Rechnung tragen können. Die Spielhöhe des betreffenden Films schließlich bestimmt die Sprechleistung insofern, als an einen Unterhaltungsfilm bescheidener Art geringere Anforderungen, was eine bestimmte Sprachbehandlung angeht, gestellt zu werden pflegen als an einen Film mit höheren Ansprüchen. Dabei bleibt die Frage offen, ob nicht gerade der leichte Unterhaltungsfilm eine besondere Sprachpflege verdient, weil er in unaufdringlicher Weise auch sprachbildend auf breitere Volksschichten wirken könnte. Wenn diese, sagen wir einmal erzieherische Seite des Films überhaupt zur Erörterung gestellt wird, wäre es meines Erachtens falsch, nur an die Sprachbehandlung in den künstlerisch hochstehenden Filmen zu denken. Eine Sache für sich ist die bloße gute Verständlichkeit der Sprecher. Sie hängt ab von der Sprechtechnik der Darsteller, von den Aufnahme- und Wiedergabevorgängen, einschließlich der raumakustischen Verhältnisse. Das oft Unvergleichwertige der Verständlichkeit ist bekannt. Doch dürfte es für Darsteller, Spielleiter und Techniker nicht schwer sein, Unzulänglichkeiten zu beheben. Sprachliche und technische Hochleistungen einzelner Tonfilme lassen dies deutlich erkennen.

Lohnend nicht nur, sondern auch nötig scheint es mir, etwas anderes zu berühren, das die Sprache im Tonfilm grundsätzlich angeht:

Wir wissen, daß das Wort, die Sprache eine geistige und räumliche Sendung hat, daß es ohne Raum keine Sprache geben kann, und daß Gesicht und Gehör den Raum gemeinsam schaffen. Aber mit guter Sichtbarkeit und guter Hörsamkeit allein ist es noch nicht getan. Neben das, sagen wir einmal optische und akustische Optimum (die physikalisch besten Voraussetzungen und Lösungen) tritt das seelische und geistige Reich mit seinem Raum. Die Weite und Tiefe dieses Raumes ist noch immer der Maßstab für die Größe des Darstellers. Er füllt den sichtbaren und hörbaren Raum aus — während er bei der Aufnahme körperlich steht (stereooptisch) und körperlich hört (stereoakustisch). Der Zuschauer und Zuhörer vor dem ablaufenden Tonfilm aber sieht nicht nur stereoptisch und hört nicht nur nicht stereoakustisch, er erfährt die Sprache in einer neuen Aufstuf, der des Filmtheaters, gebunden an eine starke Schallquelle (den feststehenden Lautsprecher).

Die technischen Fortschritte, die raumakustische Forschung und Lehre, die Aufnahme- und Schnitttechnik haben wohl eine weitgehende Milderung des Bruches, der zwischen unmittelbarer Darstellung und mittelbarer Wiedergabe unvermeidlich ist, herbeigeführt, aber es stehen sich noch wie vor zwei Sätze gegenüber: „Im Anfang war das Apparatur" und „Im Anfang war das Wort". Der erste Satz zwingt Wort und Sprache in den technischen Raum — und verengt die seelische Darstellungsweite und -tiefe des Darstellers; der zweite Satz hat die Technik in den geistigen und seelischen Raum des Wortes zu zwingen — um die seelischen Möglichkeiten des Darstellers zu erweitern. Wenn es auch für den letzten Satz — oder besser Grundsatz — keine greifbaren oder gar endgültigen Formeln gibt, so zeugen doch viele tonfilmische Leistungen von einem mehr oder weniger bewußten Bemühen der Darsteller, Spielleiter und Techniker, dem Stilgesetz der Sprache im Tonfilm näherzukommen.

Freilich, weit zurück liegt noch die Wortschöpfung selber. Nur die große Kunst vieler Darsteller, die fähigkeit einiger Spielleiter, das Auge und Ohr der Techniker verhilft da zur Wirkung, wo die Wortschöpfung unzulänglich ist. Von einer dem Stilgesetz des Tonfilms entsprechenden Wortschöpfung kann kaum die Rede sein. Es ist möglich, daß die Darstellungsmittel des Tonfilms von den Wortschöpfern noch nicht wesenhaft genug erfahren sind, und daß das seine Zeit braucht. Man könnte hier fast von einer Kunst der Uebersetzung in eine andere Sprache reden. In hohem Maße gehört zu dieser Uebersetzungskunst das Abwägen und Abmessen der Räume, die der bloßen Mimik und Gestik zukommen (dem „stummen" Ausdruck also, der ja auch Sprache ist!) und der Räume, die dem Wort zukommen.

Es ist kein Zufall, daß Tonfilme und Auftritte, mit sparsamer Wortverteilung und sorgfältigem Abwägen von stummem und gelautetem Ausdruck, nicht zuletzt die stummen und gelauteten Ausdruckstufen, die den einzelnen Darstellern zur Verfügung stehen, die nachhaltigste Wirkung haben und infolge psychologisch durchaus verständlicher Einstellung des Zuschauers und Zuhörers einen sicheren künstlerischen Zustand herbeiführen.

Eines ist sicher: die sprachlichen Möglichkeiten im Tonfilm (über die bloße gute Hörsamkeit und die persönliche Ausdruckskunst des Darstellers hinaus) liegen noch vor uns. Sie stehen und fallen mit der Kunst des Wortschöpfers, die geistige, seelische und räumliche Sendung des Wortes in und mit den tonfilmischen Mitteln zum Einklang zu bringen.



Carola Höhn und Hans Stüwe in „Schloß Vogelöd"

Aufn.: Ostermayr-Film der Ufa

Ein bemerkenswerter Film des Rassenpolitischen Amtes

„Erbkrank . . ."

Wenn wir um einige Jahre zurückschauen, dann sehen wir, welches Geschwätz und Gezänke um die die Tüchtigkeit und Gesundheit des Volkes fördernden Maßnahmen in Parlamenten und Ausschüssen in Szene gesetzt worden ist, ohne daß daraus für das Volk ein Nutzen erwachsen ist. In der Erkenntnis, daß nur mit einem in sich gefunden Volk Politik gemacht und die deutsche Frage einmal gelöst werden kann, setzte die nationalsozialistische Regierungsarbeit auf rassenhygienischem Gebiet mit zuerst ein. Die von der Wissenschaft schon seit Jahrzehnten geforderten Maßnahmen haben bekanntlich in dem deutschfeindlichen Lager und in den in Deutschland lebenden, dem feindlichen Ausland gehörigen Kreisen „Empörung" hervorgerufen, weil durch diese Maßnahmen ihr Einfluß wiederum um ein erhebliches Maß eingeschränkt worden ist. Wir wissen, an Leib und Seele gesunde und starke Menschen erliegen nicht volksfeindlichen Einflüssen, weil der Selbsterhaltungstrieb und das auf die Allgemeinheit bezogene natürliche Zusammengehörigkeitsgefühl stärker ist als die von außen herantretende Versuchung zum Volks- und Landesverrat.

Wenn Partei und Staat in den ersten Jahren des gewaltigen Aufbaues keine Zeit fanden, um all den kleinen Klüftern nachzugehen, so ist besonders im letzten Jahr durch Schaffung eines umfangreichen deutschen Schrifttums und Aufklärungsmaterials viel für die Einigung und einheitliche Ausrichtung aller deutschen Volksgenossen geleistet worden.

Auf dem Gebiet der Rassenhygiene war eine der einschneidendsten Maßnahmen der Erlaß des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Weiteste Volksschichten sahen anfangs nur den Einzelfall, den sie meist nur dem Hörensagen nach kannten, wußten aber nichts von der unerhörten materiellen und seelischen Belastung, die auf unserem Volke lähmend ruhte. Erbkranke wurden hinter hohen Mauern dem Volke verborgen, ja, man glaubte sogar, diese unglücklichen Geschöpfe durch möglichst günstige Umwelteinflüsse glücklich machen zu können und dadurch ihr Los zu erleichtern. Ein kürzlich vollendeter Schmalstummfilm des Rassenpolitischen Amtes unter dem Titel „Erbkrank" führt uns in Anstalten, wo Erbkranke verpflegt und aufbewahrt werden. Der Film wird eingesetzt für die Aufklärungs- und Schulungsarbeit innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen. Er beweist eindringlich die Richtigkeit der Rassengesetzgebung, er wird aber auch jeden Volksgenossen zu eigenen Beobachtungen und Erhebungen innerhalb seiner Sippe und bei Unverheirateten in der Sippe des künftigen Ehepartners anregen. Die überzeugenden Bilderberichte aus Bewahr- und Pflegeanstalten sind völlig neu und sind in dieser Art in der Oeffentlichkeit noch nie gezeigt worden. Die Reichsfilmprüfstelle verlieh diesem Film das Prädikat staatspolitisch wertvoll.

Es ist der Wunsch höchster Partei- und Staatsstellen, daß dieser Film als Grundlage zu einer großen Aufklärungsaktion genommen wird. Nicht nur die Partei und ihre Gliederungen sollen Gelegenheit haben, durch diese erschütternden Tatsachenberichte vollends von der Richtigkeit nationalsozialistischer Rassengesetzgebung überzeugt zu werden; sondern das ganze Volk muß Kenntnis davon erhalten, insonderheit diejenigen Kreise, die heute noch aus irgendwelchen Bindungen die Rassengesetzgebung des Dritten Reiches glauben verneinen oder ablehnen zu müssen. Was den Film besonders wertvoll macht, sind die Aufnahmen und die Angaben von Einzelheiten erbkranker Sippen, die sich früher ungehemmt auf Kosten der Erbgesunden fortpflanzen durften.

Ohne daß der nationalsozialistische Staat sich der Sorgespflicht gegenüber den Erbkranken entziehen will, glaubt er aber als Gegenleistung für diese Pflege von den Betroffenen verlangen zu können, daß sie ihre Gebrechen und ihr Leid nicht im Körper unschuldiger Kinder fortpflanzen und so immer wieder die Allgemeinheit belasten. Alle rassenpflegerischen Maßnahmen bedeuten aber nichts, wenn nicht gleichzeitig die erbgesunden, leistungstüchtigen Schichten für starke Fortpflanzung sorgen wollen. So endet der Film mit dem Appell an das Volk: Sichert die deutsche Zukunft durch ausreichenden Nachwuchs.

Ein wertvolles Exportgut

Deutsche Tonfilmgeräte gefragt

Die deutsche Tonfilmtechnik kann erfreulicherweise von sich sagen, daß sie für ihre Geräte keinen Vergleich zu scheuen braucht, weder den Vergleich der technischen Mittel, noch den Vergleich der Tonwiedergabe selbst. Betrachtet man die Verhältnisse in Deutschland, so muß man sich vergegenwärtigen, daß hier Theaterbesitzer und Vorführer — nicht zuletzt durch die eifrige Arbeit ihrer Standesvertretungen besonders in den letzten Jahren in engen zusammenwirken mit behördlichen Organisationen und der einschlägigen Industrie — fast durchweg über eine ausgezeichnete technische Schulung verfügen. Wenn in Deutschland die Zahl der Kinobesucher in ständigem Wachsen begriffen ist, so läßt diese erfreuliche Tatsache sicher auch Rückschlüsse auf die Güte der Tonwiedergabe in den Filmtheatern zu.

Das Urteil über den Stand der deutschen tonfilmtechnischen Industrie darf sich aber nicht auf die Beobachtung des Inlandes allein stützen. Man wird vielmehr erst dann ein eindeutiges und erschöpfendes Bild erhalten, wenn man auch das Urteil des Auslandes kennenlernt. Die deutschen Tonfilmgeräte in ihrer sorgfältigen Durchkonstruktion, mit ihren ausgezeichneten mechanischen und elektrischen Eigenschaften und vor allem ihrer kaum mehr zu überbietenden Einfachheit der Bedienung erfreuen sich bei den ausländischen Theaterbesitzern und Vorführern eines besonders guten Rufes. Dabei ist zu beachten, daß die Ansprüche auf die jeweils Wert gelegt wird, von Land zu Land erheblich wechseln. Hier ist es die besonders elegante Konstruktion der Verstärker oder der Lautsprecher, die gefordert wird, dort wird mehr Wert auf Betriebssicherheit und Bedienungseinfachheit gelegt. Die letztere Forderung wird besonders dann gestellt, wenn es sich um Gebiete handelt, die sehr abgelegen sind und wo der Theaterbesitzer fast ganz auf sich allein angewiesen ist.

Wenn das Urteil der Kinofachleute über die deutschen Apparaturen überall in der Welt gut ist, so heißt das nichts anderes, als daß sie allen diesen verschiedenen Anforderungen Rechnung tragen. Daher finden z. B. die Wiedergabegeräte der Klangfilm-Gesellschaft in steigendem Maße in den europäischen Ländern Eingang. Sie arbeiten aber auch in Japan, in China, Persien, Afghanistan, der Türkei, im Iran und Irak, in fast allen südamerikanischen Ländern, angefangen von den großen Küstenstädten der ABC-Staaten bis ins Innere von Bolivien und Peru. Auf deutschen Apparaturen spielt man in Spitzbergen, in Bagdad, in Addis Abeba und in La Paz, der höchstgelegenen Hauptstadt der Welt.

Wie verhält sich nun das ausländische Publikum zu deutschen Wiedergabegeräten? Man muß in diesem Zusammenhang an die Wahrheit des in Fachkreisen bekannten Satzes erinnern, daß „nicht der Theaterbesitzer, sondern das Publikum die Tonanlage kauft". Das klingt wie ein Widerspruch und ist doch ganz richtig. Wenn nämlich einmal in einer Stadt oder in einem Lande eine Qualitäts-Apparatur läuft, läßt sich das Publikum eine schlechte Wiedergabe in anderen Lichtspielhäusern am gleichen Ort kaum mehr gefallen: es hat eine Möglichkeit zum Vergleichen erhalten und kann nun sein lobendes oder ablehnendes Urteil fällen. So ist es viele Male die erste deutsche Apparatur in einer Stadt zugleich Schrittmacher für den Einbau von weiteren deutschen Anlagen gewesen.

Die Geräte der tonfilmtechnischen Industrie sind in ihrer Preisgestaltung vorwiegend arbeitsbetont und weniger vom Materialwert bestimmt. Sie stellen eine Vereinigung der Spitzenleistung geistiger Entwicklung und Forschungsarbeit und sorgfältiger und genauester Herstellungs- und Prüfungsarbeit dar. Die Ausfuhr deutscher Tonfilmgeräte und ihre gute Aufnahme in allen Teilen der Welt ist gerade in unseren Tagen von besonderer Bedeutung. Künden doch alle Apparaturen, Einrichtungen und Anlagen als hochgeschätztes Ergebnis einer qualifizierten Vereinigungsindustrie von deutscher Technik, deutscher Forschung und deutscher Wertarbeit.



ANNY ONDRA hat wieder eine große Rolle in dem neuen Ufa-Film „Donogoo Tonka"

Aufn.: Ufa

Ein Ausländer dreht einen „Kraft-durch-Freude"-Film

In den Werkstätten der Ufa in Neubabelsberg hatten wir Gelegenheit, einen Film ablaufen zu sehen, den Max Pellet auf der ersten diesjährigen „KdF."-Reise nach Madeira an Bord der „St. Louis" drehte. Dieser Film ist vollkommen unabhängig von jenem entstanden, den das Propagandaamt der DAF. auch in diesem Jahre herstellte, er will auch keine Konkurrenz, sondern eher eine Ergänzung zu ihm sein.

Das Interessante an diesem Film ist, daß er die „KdF."-Fahrt von achttausend unserer Arbeiter nach dem Süden nicht mit deutschen, sondern mit den Augen eines Ausländers sieht. Er beruht gänzlich auf der persönlichen Initiative Pellets, der aus der französischen Schweiz stammt und mit Hilfe des Films versuchen will, die vielfachen Mißverständnisse zu klären, die im Ausland heute noch über das Wollen und die Ziele des neuen Deutschland bestehen.

Ein abschließendes Urteil über den 450 Meter langen Filmstreifen, der als Beiprogramm demnächst in ausländischen Kinos laufen soll, wird selbstverständlich erst möglich sein, wenn er uns synchronisiert vorliegt. Wir sahen ihn noch als Stummfilm, also im Rohbau.

Geglückt sind in erster Linie — das können wir heute schon sagen — eine ganze Reihe wundervoller Stimmungsbilder vom Bordleben und der südländischen Landschaft. Das ungünstige Wetter mit der schweren, verhangenen Wolkenbildung, durch die nur ab und zu einige Sonnenstrahlen blitzten, hat Bilder von eigenartigem Reiz entstehen lassen, wie sie uns auf der vorjährigen Fahrt unter blauem Himmel nicht möglich waren.

Auch in anderen Punkten ist der Film, gerade weil er unbeeinflußt von der NSG. „Kraft durch Freude" gedreht wurde, durch den Vergleich mit dem amtlichen Madeirafilm der Arbeitsfront sehr interessant geworden. Er ist mit den Augen eines Ausländers gesehen, der Deutschland verstehen lernt und der dieses Verständnis andern Völkern mitteilen möchte. Er wird zweifellos im Ausland, wo der Begriff „KdF." noch ziemlich unbekannt ist, jenes Echo finden, das sich sein Schöpfer wünschte.

Lg.

Kleine Fimgeschichten

Von Erwin Kreker

Das Rezept

Bevor Albrecht Schoenhals Filmschauspieler wurde, war er bekanntlich Arzt. Aus dieser Zeit erzählt man sich folgende kleine Geschichte:

Eines Tages kommt ein elegantes junges Mädchen in seine Sprechstunde und klagt Weh und Ach über dauernde Erkältung und ewigen Katarrh.

„Das ist ein besonders schwerer Fall, liebes Fräulein. Ich werde Ihnen etwas aufschreiben, und das nehmen Sie täglich frühmorgens!"

Mit einem für einen gewöhnlichen Sterblichen unleserlichen Rezept bewaffnet, geht die ängstlich gewordene Patientin in die nächste Apotheke.

Ein Weißkittel nimmt das Rezept in Empfang, liest es und gibt es topfschüttelnd einem anderen Weißkittel. Dann muß es noch die Helferin lesen. Schließlich ertönt schallendes Gelächter: „Ein Paar wollene Strümpfe" war mit einiger Mühe zu entziffern.

Pointe über Bord

Jupp Hussels stellt Theo Lingen folgende Scherzfrage:

„Wieviel Zeit braucht man, um einer schönen Frau eine Liebeserklärung zu machen?"

Antwort: „Eine schwache Stunde."

Abends ist Theo Lingen mit Paul Heidemann zusammen und stellt diesem dieselbe Scherzfrage.

Heidemann sieht ihn achselzuckend an. Darauf sagt Theo Lingen triumphierend: „Eine knappe Stunde!"

Aergerliches

Reinhold Schünzel hat sich mit Aribert Wäscher und einem anderen Bekannten verabredet. Wäscher ist pünktlich. Der andere Bekannte ist unpünktlich. Als er endlich kommt, wundert er sich, daß Aribert Wäscher verärgert dreinschaut.

„Ja," meint Schünzel in seiner trockenen Art, „zuerst hat er sich über Sie geärgert, weil Sie so spät kommen. Dann hat er sich über mich geärgert, weil ich mich nicht über Sie geärgert habe. Und jetzt ärgert er sich über sich selbst, weil er sich geärgert habe, daß er sich über Sie geärgert hat . . .!"

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Wenn Mutter fliegt / Von Hans Breiteneichner

Einmal, es war schon Nacht, holte Wowi die Mutter von der Arbeit ab. Am Nachhauseweg begegnete ihnen ein mächtig großes Haus, das sein festliches Licht bis weit über die Straße ausstrahlte. Gerade als sie den Lichterstrahlen des fünften Fensters überschreiten wollten, konnte die Mutter vor Müdigkeit nicht mehr weitergehen. Wowi erschrak, als er ihr blasses Gesicht sah. Ganz nah stand er da neben ihr, und als er ängstlich an ihren Händen zog, öffnete sie wieder die Augen und schaute mit einem dünnen Lächeln zu ihrem kleinen Jungen hinunter. Dann gingen sie weiter. Die Mutter sagte nichts. Erst vor dem Einschlafen streckte Wowi seine Hände aus dem Bett:

„Wenn ich so groß bin" — „Ganz groß!" sagte die Mutter. — „So groß wie ein Haus!" — „Wie ein Haus?" fragte die Mutter. „Dann kaufe ich dir ein Schloß mit vielen Lichtern, mit tausend und tausend Lichtern, mit Kuchen und Schokolade, und Frauen, die den ganzen Tag Treppen putzen und waschen!" — „Guter Wowi —" sagte die Mutter. Dann schliefen sie bald ein.

Und der kleine Wowi wurde ein großer Wowi und hieß Wolfgang unter den Leuten. Er war lebstig, kam vorwärts im Leben, brachte es sogar bis zum Piloten, der in Zuverlässigkeit und Mut einer der ersten unter seinen Kameraden war. Vor einem Jahr erhielt er eine feste Anstellung als Verkehrsflieger.

Für die Mutter aber blieb der kühne Flieger trotzdem ihr Wowi, ein Name, den er sich selbst zugelegt hatte, weil er als kleiner Junge „Wolfi" einfach nicht über seine Zunge bringen konnte. Ganz zufrieden war die Mutter mit ihrem Sohne nicht trotzdem er in allem für sie sorgte. „Einmal wirst du abstürzen", und dann habe ich keinen Wowi mehr" sagte die Mutter jedesmal, wenn der Pilot zu einem größeren Flug aufsteigen mußte. Wie es ihm einmal gelang, der Mutter sogar diese Angst zu nehmen, das ging so. Es war an einem leichtbewölkten Tag im Mai, da sollte Wolfgang, wie er angab, einen Sonderflug ausführen. Die Mutter ließ es sich nicht nehmen, wie immer, auch diesmal ihren Sohn nach dem Flugplatz zu begleiten. Das tat sie gerne. Es gefiel ihr, den Flieger aufsteigen und in der Luft schweben zu sehen. Selbst mitzufliegen, lehnte sie aber entschieden ab: „Dazu bin ich viel zu alt." Und Wolfgang war überzeugt davon, daß sie nie in ihrem Leben freiwillig in ein Flugzeug steigen würde.

Schon war der Motor angeworfen und brüllte auf wie ein grimmiges Tier. Die rote Fahne wurde emporgehoben, zum Zeichen, daß die Startbahn frei war. Schnell noch mußte die Mutter ihrem Sohn die Hand geben und Glück wünschen. Der Silbervogel stürmte vorwärts; plump zuerst, dann immer stürmischer schwingend, — einigemale, während er sich loslöste, zurückstaffend nach der Erde — bis er endlich freischwebend sein Gleichgewicht hielt, um sich dann kühn nach oben zu schrauben.

Wiedend war dieser Start!

Wo aber war auf einmal die Mutter, die eben noch neben dem Flugzeug stand, und zum Abschied Wolfgang so herzlich die Hand drückte? Spurlos, wie von der Erde verschlungen, war die Mutter verschwunden. Und Wowi lachte, mußte immer weiter lachen, weil ein Kamerad es so schön fertiggebracht hatte, wie es verabredet war, die Mutter im letzten Augenblick, ohne ihren Willen in das Flugzeug zu heben.

„Wer Wowi!" sagte die Mutter, die kaum zu atmen wagte, so überraschend war sie ins Flugzeug gekommen, so viel Angst hatte sie, wie mit einemmal die Erde immer tiefer nach unten fiel. Mit beiden Händen klammerte sie sich fest, und marterte den Wind, was nun weiter geschehen sollte.

Immer näher zu den Wolken zog der Silbervogel hinauf. Wolfgang hatte der Mutter bedeutet, die neben ihre liegende Kappe überzustülpen, die durch eine Sprechleitung mit ihm in Verbindung stand. Er hatte ihr von diesem wunderbaren Flugtelefon schon erzählt, durch das der Pilot über den Motorenlärm mit dem Passagier, und umgekehrt der Passagier mit dem Piloten sprechen konnte.

„Nicht fürchten!" sagte Wolfgang, „ist es nicht schön hier oben?" Mit einemmal standen sie mitten im Nebel. Breite, milchigweiße Fladen lagen ineinander und waren auseinandergezogen zu einer starken, undurchwindbaren Wolkenwand, die jeden Weg nach oben einfach abzuperren schien. Nur noch grimmiger brüllte jetzt der Motor des stürmenden Flugzeugs. Fauchend bohrte sich der rollende Propeller den Durchgang. Wolkenbank um Wolkenbank nahm der Vogel

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma

Meiner Mutter

An manchem Abend, manchem Morgen,
Im Lärm des Lebens, laut und laut,
Hab' ich, als Kind bei dir geborgen,
Die Güte deines Blicks geschaut.

Ich möchte bunte Blumen binden
Zum Strauß, der dir ein Danklied singt —
Es läßt sich aber keine finden,
Die mein Gefühl zum Ausdruck bringt.

Wer wollte es mit Worten wagen,
Zu zeichnen je dein liebes Bild?
Ich will in treuem Herzen tragen
Das Lied, das meiner Mutter gilt — —

—ff—

Haube. Ihre kleinen, braunen Augen waren wach geworden, vor neugieriger Freude und großer Ueberraschung. Zum erstenmal schaute die Mutter jetzt über das Flugzeug hinaus. Da erkannte sie unter sich das flutende Wolkenmeer, glänzend und ganz in weiß, wie es das Licht der Sonne hielt. Immer wieder staunte sie zu den Wolken, bevor sie ihrem Wowi es sagte: „Das sind die Wolken!" Wie sie zu ihm als kleines Kind sprach und ihm Neues erzählt hatte, so zeigte sie ihm jetzt die Wolken. „Dort ist die Sonne und der blaue Himmel — und die Erde ist verschwunden."

Wolfgang lachte dazu: „Und wir fliegen geradewegs zu den Engeln!" Auch die Mutter lachte jetzt so leicht und jung, wie Wolfgang es lange nicht mehr gesehen hatte. Das von den Engeln glaubte sie doch nicht.

Zwei volle Stunden flogen sie jetzt schon und immer war es noch nicht genug. Seit der Bann der Furcht bei der Mutter gebrochen war, fualte sie sich frei und immer stärker erlebte sie das Glück vom Wunderfliegen am Himmel.

Mit einemmal waren die Wolken verschwunden, und tief unter ihnen breitete sich das offene Land. Und wieder mußte die Mutter erzählen: „Weißt du noch, Wowi?" — „Ja!" sagte er „ich hatte einmal einen großen Sandkasten, Mutter." — „Da haben wir zusammen Berge gebaut und Flüsse gelegt mit Silberpapier, weißt du das noch, Wowi?" — „Und Felder haben wir gezogen, und Wiesen, und ganz kleine Häuschen mit roten Dächern in die Mitte gestellt, Mutter!"

— Wieder lachte die alte Frau ganz jung und froh „Und genau so, als hätten wir zwei allein das gebaut, ist jetzt alles dort unten —"

Dann gingen sie auf die Erde hinunter und landeten weit, weit entfernt von dort, wo sie aufgestiegen waren. Drei Stunden hatte die Luftreise in gerader Linie nach Süden gedauert, und diese Zeit reichte aus, um der Mutter eine ihr unbekannte Pracht der Landschaft zu zeigen. Wie Mutter und Wolfgang nun Hand in Hand ins Land hineingingen, wollte die gute Frau ihren alten Augen nicht mehr trauen.

Da standen Palmen in ihrer stolzen Größe. An alte Mauerwände schmückten leuchtend die Glyzinien eine strahlend heiße Schönheit. Es dauerte gar nicht lange, da breitete sich vor ihnen die unendliche Fläche des tiefblauen Meeres, weit hinaus, bis sie ineinanderflossen, am Horizont, mit dem leuchtenden Himmel. „Einmal —" sinnierte die Mutter an. „und Wolfgang brauchte nicht lange nachzudenken, da wußte er weiter, „standen wir vor einem großen Haus, mit vielen lichtstrahlenden Fenstern." „Ich war sehr müde von der Arbeit, Wowi" — „Ja!" sagte er, „aber als wir im Bett lagen, Wowi, erzähltest du mir?"

„Wenn ich so groß bin wie ein Haus." — „Wie ein Haus?" fragte die Mutter, — „Dann kaufe ich dir ein Schloß, mit tausend und tausend Lichtern, viel Kuchen, und Frauen, die den ganzen Tag Treppen putzen und waschen." — —

„Guter Wowi" sagte die Mutter „und alles dieses und noch viel mehr hast du mir heute geschenkt."

Und als es soweit war, gingen die Mutter und Wolfgang Arm in Arm, stampften zwei glücklich Müde auf den Flugplatz zurück, zum braven Silbervogel.



Aufn.: Mauritius-Verlag, Bln.-Friedenau

HANS ERMAN;

Zweimal ein Kinderwagen

Die erste Geschichte habe ich im Gerichtssaal unserer Stadt gehört, es war wohl 1931 oder 1932. Es ist keine fröhliche Geschichte — auch wenn darin gelacht wird. Die Lacher verstanden damals eben alles viel weniger gut als wir es heute können — besonders wenn wir auch die dunklen Wohnstraße in den Volkspark am Stadtrand. Jeden Mittag hinaus, jeden Nachmittag zurück, solange — bis die Staatsgewalt eingriff! Einer Verkehrsstreife war die Mutter mit den Drillingen aufgefallen. Der Polizeioffizier verlangte, daß die Mutter mit dem Kinderwagen auf die Fahrbahn hinuntergehen sollte. Ein Gehweg, das drei Säuglingen Platz biete, sei ein „perriger und verkehrshindernder Handlastwagen" und habe auf einem anständigen Bürgersteig des Staates nichts zu suchen . . .

Die Mutter hatte von der Polizei allenfalls erwartet, daß diese vor einer Bürgerin mit Drillingen stramm stünde! Ihr Stolz war auf's empfindlichste getroffen durch die Bemerkung, daß sie und ihre Kinder in den Augen der Staatsgewalt nichts als „perrige Hindernisse" seien. Und mit ihrem Kinderwagen auf die Fahrbahn zu gehen, weigerte sie sich energisch, denn die Straße war eine recht belebte Ausfallstraße.

Die Mutter, die wir der Einfachheit halber Frau Wolfram nennen wollen, erhielt für diese Weigerung also einen Strafbefehl über zehn Reichsmark, an deren Stelle im Falle der Nichtbetreibung soundso viele Tage Haft treten sollten!

Dies paßte wiederum dem Vater Wolfram nicht. Weder wollte er seine Frau solange entbehren, noch wollte er zehn Mark zahlen — nur weil er der Vater von Drillingen geworden war.

Die Sache kam also vor den Kadi.

Es erschienen hier die glücklicherweise glücklichen Mutter und ein Rechtsanwalt. Dieser erklärte zum Beginn der Verhandlung, daß er sich erlaubt hätte, das in Frage stehende corpus delicti mitzubringen. Er ließ es sogleich in den Saal schieben.

Die Stimmung unter den Zuhörern wurde vergnügt. Und die Heiterkeit wuchs noch, als sich zeigte, daß der Wagen auch wohlgeladen war. Doch benahmen sich die Drillinge ausgezeichnet; sie lagen still, verbreiteten weder Geruch noch Ton. Die Achtung vor der Würde eines Gerichtes schien ihnen angeboren.

Der eifrige, so ordnungsliebende Polizeioffizier erschien als Zeuge. Er war verbrieft. Daß die Frage des Anwalts nach der Zahl seiner Kinder lehnte er ab. Dafür erklärte er: drei Kinder sei ich widersprächen schon einer geregelten Verkehrsordnung! Keinesfalls aber gehörten drei Kinder in einen Wagen! Und unter gar keinen Umständen gehöre ein solches Vehikel auf einen Gehweg, wo der Bürger ein Recht auf ungehinderte, zumindest von Kindern ungehinderte Bewegung hätte. Auf Drillinge sei der Verkehr im Staate eben nicht zugeschnitten.

Der Anwalt ergriff das Wort. Er gab sich Mühe, diese sozialgegen polizeiamtliche Auffassung des Verkehrs zu widerlegen. Er antwortete nicht ohne Schläue: Hätte es sich um den Wagen für ein Kind gehandelt, wäre die Polizei also nicht eingeschritten? — Sondern nur weil hier ein Wagen stände, der für Drillinge reichen und notwendigerweise etwas größer sein müsse! Seine Mandantin habe also nach Auffassung der Polizei die üblichen Verkehrsgesetze nur dadurch verletzt und sei nur deshalb strafbar — weil sie Drillinge zur Welt gebracht hätte. — Die Mandantin habe ihm nun hoch und heilig versichert, sie könne durchaus nichts dafür, daß es Drillinge geworden seien. Es fehle demnach der Wille zu strafbaren Handlung, der „dolus" — und deshalb sei Frau Wolfram freizusprechen . . .

Die mächtige Heiterkeit der Zuhörer verebbte erst, als der Amtsanwalt die Rede schüttelte und nun seinerseits gegen die Mutter von Drillingen die staatliche Ordnung verteidigte. — Für ihn lag der Fall sonnenklar: Wer sich den Luxus von drei Kindern leiste, der müsse auch alle etwaigen Folgen auf sich nehmen. Das gemeinsame Ausfahren von Drillingen in einem Wagen sei jedenfalls unstatthaft . . .

Im Saal war es still geworden. Auch das letzte Lächeln war verschwunden. Die müßigen Zaungäste, denen jede menschliche Tragödie sonst nichts als eine prickelnde Unterhaltung bedeutete, zeigten nachdenkliche Gesichter.

Die Mutter mit drei Kindern stand vor Gericht. Sie sollte das ganze Leben den Makel einer Vorstrafe mit sich schleppen!

Weil — weil der Staat irrsinnig geworden war. Weil in diesem Staatsgefüge der Buchstabe mit dem Sinn vermeßelt, weil hier die Maschine mit der Seele verraucht worden war . . .

Das trug sich 1931 oder 1932 zu im Gerichtssaal einer großen deutschen Stadt.

*

Gestern fuhr ich mit der Straßenbahn. Es war gegen sechs Uhr nachmittags, wo aller Menschen Eile am größten ist, wo Wagen sich neben Wagen schiebt, wo jede Sekunde Verspätung vielleicht einen wichtigen Anschluß verkümmen läßt.

Wüstlich stockte aller Verkehr. Ein Schutzmann winkte mit der weißbehandschuhten Linken unserem Schaffner zu. Mit der Rechten schob er behutsam einen Kinderwagen über die Straße. Einen mächtigen Kinderwagen, der wohl gut einen ganzen Meter breit war.

Drillinge lagen darin!

Drei blonde helläugige Menschlein blinzelten neugierig unter dem kleinen Dach hervor.

Hinter ihnen kam langsam die Mutter.

Ihretwegen standen die eilgen Räder! Wie durch ein Spalier schritt die Frau mit den drei Kindern zu uns herüber.

Vorsichtig wurde der Wagen auf die Plattform des Anhängers gehoben. Dann half der Verkehrsschutzmann der Mutter hinauf. Dann steht er nach, ob alles wirklich in Ordnung ist?

Es klappt!

Er tritt zurück — er hebt die Hand zum Gruß. Er steht stramm! Kerzengerade wie vor seinem allerhöchsten Vorgesetzten . . .

Das war 1936.

Diese Geschichte ist nur kurz. Sie bedarf auch keiner langen Erörterung. Sie versteht sich — wie alles Gute und Schöne — ganz von selbst.

*

Ein Volk wird immer die Mutter ehren — so lange ein Volk sich selber ehrt. Achtung und Opfer für Mutter und Kind, das ist die Losung im neuen deutschen Reich. Denn Mutter und Kind — so rütteln die Mahner das Gewissen wach:

Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes!

Gold-Trauringe Marke T.K.C.
Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur.
Das Paar schon von 16.– an
Nur im be. kannten Fachgeschäft
Echt Gold gestempelt 333 TKC 585
Kleinert & Co Faulenstr. 35

Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH Berlin.

(31. Fortsetzung)

„Sieh mal an!" knurrt Tessing.

Reemt meint, es gäbe da noch dies und das vorzubereiten, ein klein wenig festlich solle es eben doch auch sein, und außerdem wolle er seinem Maat nun erst mal Nordernei zeigen. „Man ist doch verantwortlich für seine Mannschaft!" lacht er.

Hannes Tessing lacht auch; unverschämt laut kann der Mensch lachen. „Ihre Sorgen möcht' ich haben, Badong! Verantwortung für ein junges Mädel? An Ihnen ist ein Anstandswauwau verlorengegangen! Während wir hier sitzen und Ihren schlechten Schnaps ausnippeln, ziehn die beiden da draußen immer auf und ab. Das Mädel — wie heißt sie doch? Richtig: Madlen — zuerst allein, dann kreuzt mein Fritze langsam auf, geht längs — ich hab' es nämlich alles von hier aus genau beobachten können — und sie gehen drei, viermal über Stag. Wissen Sie: Wenn ich was zu sagen hätte, von mir aus müßten alle Mädels Strandburgen tragen! Freut doch 'nen alten Mann, wenn so 'n ding so richtig schmuck aussieht. Die Jungens kommen ja erst später auf den Geschmack. Mein Fritze mit seinen Fünfundzwanzig ist jetzt im zweiten Rüpelalter: Europens übertünchte Höflichkeit in ganz dünner Schicht noch außen, gleich drunter nackigtes Raubtein. Aeltere Damen erkennt die Sache gerade noch an; den Mädels gegenüber haben sie aber ein Tönchen, das nicht in unsere Tanzstunde gepaßt hätte."

Reemt hört die lange Rede an, ohne den Hamburger zu unterbrechen. Mag der schwätzen, was er will! Nur nichts merken lassen . . . Madlen hat auf ihn gewartet — dann ist dieser junge Tessing, den der Wind auch ausgerechnet nach Norderney blasen muß, da. Gut, daß er da ist! Sehr gut, daß er da ist! Ganz besonders, daß er morgen da ist! Man spart sich unnütze Erklärungen; man bringt die Sache mit einem Schlage in Ordnung . . . . Und denn ärgert es ihn doch, daß es nun so gekommen ist. Auf diesen ersten Spaziergang durch den Badeort hat er sich seit gestern gefreut. Er sollte an die Erinnerung an Borkum anschließen. Damals hatte ihnen die Insel noch allein gehört, jetzt ist es anders: Nordernei ist aus seinem Winterschlaf erwacht; die Stadt wirft ihr graues Alltagskleid ab und bietet sich festlich. Der Sommertraum beginnt, dieser Sommertraum, den er in diesem Jahr bis zum Letzten auszuträumen will, mit Madlen träumen. Er steht sie wieder vor sich, wie sie in Rotterdam vor dem Konsul stand, steht die Hilflosigkeit und die Angst in ihren Augen, fühlt noch einmal ihren dankbaren Blick, als er ihr Schicksal in die Hand genommen hatte, um — das hat er sich vorgenommen — um es nicht wieder loszulassen . . .

„Was haben Sie denn?" unterbricht ihn Tessing.

Der soll nichts merken. „Man braucht zuerst immer ein paar Tage, um sich ganz vom Geschäftlichen zu lösen", entschuldigt er sich. „Sie sind mittten in der Erholung drin; ich fange erst an."

„Dann will ich Ihnen beim Durchschleusen helfen!" schlägt Tessing vor. „Ich meine, wir gehn jetzt so langsam in die Stadt, lassen das Jungvolk allein und sind zum Abend wieder hier. Von meinen Jungs fehlt keiner, wenn die Futterschwinge rasselt. Dann ist jeder seinen Lebsklaus; und was später kommt, wird sich schon finden."

„. . . Madlen hat eben auf dem Rollwerk auf Reemt gewartet, und sie hat sich ein bißchen über Fritz geärgert, der ihr noch nicht einmal richtig guten Tag gesagt hat. Auch jetzt ist nichts von ihm zu sehen, und dabei weiß sie ganz genau, daß er unten in der Kajüte der „Möwe" sitzt und maukt . . . . Wenigstens sehen soll er sie!

Sie zählt die Schritte. Fünfzig auf die Stadt zu, dann kommt sie bis an den Bug des kleinen Frachtdampfers, auf dessen Deck kein Mensch zu sehen ist; fünfzig zurück, noch zehn dazu, dann ist sie gerade am Steven der „Möwe"; noch zwan zig — jetzt ist sie am ganzen Schiff entlanggegangen. Also kehrt.

Das wird wiederholt, einmal, zweimal: Dampfer, „Möwe", Dampfer, „Möwe". Die Schritte kann man nicht hören; sie trägt weiße Bordschuhe an den Füßen und spürt jeden Stein durch die dünnen Sohlen. Auch das ärgert sie. Wieder „Möwe". Kehrt!

Dummes Gefühl, wenn man nicht weiß, ob ein Mensch nachkommt! Es läuft so komisch den Rücken hinunter — man möchte sich umdrehen . . . Man könnte überhaupt umdrehen . . . . Den Dampfer streift niemand, und außerdem ist man nicht Schiffwache. Trotzdem: Es wird Ehrensache, bis an den Dampfer zu kommen; es ist spannend, stehenzubleiben und die Rostflecke zu zählen oder die Oelkiesche, die unten auf dem Wasser schwimmen.

„Furchtbar interessante Beschäftigung!" sagt eine Stimme hinter ihr.

Sie ist ganz Weltdame. „Ach — du, Fritz?"

„Ich wollte dich nicht länger warten lassen."

Madlen fährt herum. „Ich habe nicht auf dich gewartet!"

„Dann können wir ja gehen!" sagt er gleichmütig.

„Ich bin Gast auf der „Wilhgans", und ich will mit dem Konsul Badong in die Stadt." Sie nimmt ihren Spaziergang wieder auf: „Möwe", Dampfer, „Möwe", Dampfer — wie vorher. Gesprochen wird kein Wort dabei. Aber Fritz ist neben ihr.

Endlich bleibt er stehen. „Ich kenne meinen Alten, Madlen! Der läßt deinen Baas nicht so bald aus den Klauen. Außerdem möcht' ich wissen, warum du hier bist und nicht in Rotterdam und warum du mich heute so schlecht behandelst."

Ohne daß sie es merkt, haben sie den Dampfer längst hinter sich gelassen und gehen auf die Stadt zu. „Rotterdam war eine mächtige Pleite" sagt sie kleinlaut.

Er pfeift vor sich hin. „Und aus der hat er dich herausgefischt? Man muß dem Herrn Konsul wahrscheinlich noch dankbar sein, daß er da war? Ich hab's meinem Alten immer gesagt, er solle Rotterdam noch einmal anlaufen — aber nein, er mußte bis Yarmouth hinauf."

„Und was hättest du denn tun wollen?" fragt sie ihn.

„Zuerst einmal dasselbe wie der Konsul: Einacken und mitnehmen. Hühner, die sich verbiestert haben, holt man zuerst einmal auf den Hof zurück; dann finden sie sich schon allein zurecht."

„Morgen kommt Mutti", sagt sie, „und wir wollen alle drei segeln."

Er sieht sie an. „Segeln? Und dein Beruf?"

„Daran hab' ich in den letzten Tagen wirklich nicht gedacht", gesteht sie ein.

„Du bist eine ulkige Kruke!" tadelt er. „Zuerst gibt es nichts Wichtigeres auf der ganzen Welt als den Tanz, und dann kommt ein Fehltschlag, und der ganze Zauber ist aus. Man läßt sich hübsch in Watte wickeln, einpacken."

Jetzt wird sie auch wütend. „Du bist abscheulich, Fritz!"

„Und du kannst die Wahrheit nicht mehr hören . . . . Gut, machen wir etwas anderes!" Er ist vor einer Tanzdiele stehengeblieben, in der eine Kapelle spielt. „Tanzen, Madlen?"

„Meinetwegen!" trotzt sie.

Er hat eine Art, zu führen, daß man alle seine Flegeleien vergißt. Er nickt dem Geiger, den er aus Hamburg kennt, freundschaftlich zu, und der spielt einen langsamen Walzer, denselben, den sie zuletzt im Fährhaus getanzt haben. Ganz leise summt er den Text vor sich hin; all das dumme Zeug, nach dem man tanzt, weiß er auswendig. Und es ist überhaupt furchtbar nett, daß er hier ist.

Nachher sitzen sie an einem kleinen Tischchen, trinken Kaffee und sie erzählt ihr holländisches Abenteuer noch einmal ganz genau. „La Tulipe Noire" ist noch nicht das, was ich gewollt habe", sagt sie. „Ich glaube, es ist alles viel zu rasch gegangen; Langeilen drängte, und so hat es nicht ausreifen können. Ich möchte mir einen neuen Tanz ausdenken: „Gang durch die Blumenfelder" soll er heißen oder „Blumenernte"."

Sie sind beide mit Feuereifer bei der Sache. Merken zuerst gar nicht, daß sie die letzten Gäste sind; erst, als der Geiger zu Fritz Tessing tritt und ihn fragt, ob er noch Wünsche hätte, kommen sie in die Wirklichkeit zurück.

Wünsche? Natürlich! Ob er die und die Noten dahätte? Ob er das noch einmal spielen könne? Er entsinne sich doch Madlen Heis, vom „Schipphoi-Ball" her? Er und Fräulein sei seien gerade dabei, einen neuen Tanz zu komponieren. Er mache das aus Passion, und wenn der Kamerad aus der Kapelle ihm seine schöne Quetschkommode einmal anvertrauen wolle —?

So finden Badong und Hannes Tessing die beiden. Die Stühle sind noch weiter zurückgeschoben worden, um die Tanzfläche zu vergrößern.

Die Mutter ist der Genius des Kindes.
Hegel.

Die Kapelle sitzt da; Fritz Tessing hat sich das Instrument umgehängt, spielt, dirigiert.

Und Madlen singt.

Tanzt in ihren weiten, hellen Tanzhosen etwas ganz Neues. Sie geht über ein unsichtbares Blumenfeld, beugt sich herunter, prüft, steckt das Näschen in eine Blüte, lagt einem Falter nach. Ein Ruf macht sie. Ernte ist kein Spiel, ist Arbeit. Arbeit. Drei, vier Takte sind Arbeit, dann liegen die Blumen wieder, und mit jeder einzelnen, die sie in ihren Korb sammelt, muß sie tanzen, jeder für ihren Duft danken. Jede von ihnen ist schön, aber noch schönere wachsen da, wollen gepflückt sein, wollen Kränze und Ketten in ihrer Hand sein, sich anschmiegen, sie einhüllen. Ein Meer unsichtbarer Blumen schlägt über dem Mädchen zusammen.

So tanzt Madlen.

*

Stapa sitzt am Fenster und läßt die Weiden und Koppeln Frieslands an sich vorbeigleiten.

Einmal ist sie hier zu Hause gewesen, damals haben ihr all die Namen der Städte und Dörfer etwas bedeutet; dann hat ihr Lebensweg eine andere Richtung genommen, weit fort, nicht so sehr, wenn man es noch der Entfernung messen wollte, viel mehr geistig. Alle Fäden, die so fest geknüpft schienen, waren plötzlich zerrissen, alle Brücken abgebrochen. Da war ihr Mann, der sie in seine Welt hinübertrug, und später das Kind.

Sie hat nicht geglaubt, daß sie so bald noch einmal durch dieses Land fahren würde, und es ist ganz anders: Nichts ist abgebrochen, nichts ist zerrissen; Dinge, die zeitlich weit zurückliegen, werden farbig, als seien sie gestern gewesen. Erinnerungen wachen auf.

Sie steht auf der Mole in Norddeich, und sie weiß, daß sie schon einmal hier gestanden hat. Auch damals saß auf jedem der Pfähle, die aus dem Wasser ragen, eine Möwe, und wenn man Brot hatte und es in die Luft warf, stießen die Vögel mit hellem Schrei danach. Irgendwo tuckert ein Motor, und die weite Wasserfläche trägt den Schall heran. Mildenten steigen auf und fliegen in ihrer merkwürdigen Form, die an ein Flugzeug wieder erinnert. Schiffe mit deutschen holländischen und deutschen Namen liegen am Vollmer

(Fortsetzung folgt)

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Ehrenvolle Ernennung eines verdienten Handwerksmeisters.** In Anwesenheit des Kreishandwerksmeisters Edo Leumann, des Geschäftsführers Dunker vom Getreidewirtschaftsverband und des Geschäftsführers Schwate von der W.-A. der Mühlen Oldenburg-Bremen und unter Zustimmung aller Innungsmitglieder wurde dem Müllermeister Johann Moikow der Ehrenobermeisterbrief überreicht. Obermeister Marius Fritz übermittelte die Ehrung. Seit ihrer Gründung gehört Ehrenobermeister Johann Moikow der Müller-Innung Delmenhorst-Wildeshausen an. Heute noch ist er Prüfungsmeister für Müllermeistergesellen und -lehrlinge. Johann Moikow war über 30 Jahre Obermeister der Innung. Dem Geehrten wurden zahlreiche Glückwünsche übermittelt.

* **„Kraft durch Freude" auf dem Flugplatz Adelheide.** Wieder einmal bereitete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den vielen Flugplatzarbeitern ein Adelheider einige frohe Stunden. Vom Gau war Pg. Georg Müller erschienen, der den Delmenhorstern kein Unbekannter mehr ist. Der Redner entwarf einen Ueberblick über die Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude" und ernntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Diesmal hat die NS.-Gemeinschaft den vielen Volksgenossen auf dem Flugplatz einen heiteren Fritz-Reuter-Abend. Mit großem Beifall wurden die Darbietungen des bekannten Reuter-Rezitators Pg. Hameister aufgenommen. Umrahmt war der Abend von der Werftschrapelle der „Nordwolle", die sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt hatte. Mit ihren guten Leistungen erntete sie stürmischen Beifall. In der nächsten Zeit veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die vielen Volksgenossen, die am Flugplatz arbeiten, einen Lonfilmabend. Zur Vorführung gelangt der Film „Im weißen Rößl".

Huchting

Neuer Feuerwehr-Kraftwagen. Der rührigen Freiwilligen Feuerwehr in Huchting ist es gelungen, einen erstklassigen Mannschafts- und Geräte-Kraftwagen zu sehr günstigen Bedingungen zu erwerben. Der schöne Wagen traf am gestrigen Nachmittag in der Gemeinde ein und wurde von der Bevölkerung stolz empfangen. Wie wir erfahren, hat die Freiwillige Feuerwehr Huchting bereits aus eigener Kraft die Mittel zur Anschaffung eines weiteren Kraftwagens sichergestellt, so daß sie immer mehr den modernsten Anforderungen gewachsen sein wird. Bekanntlich sind kürzlich auch die neuen Uniformen für 41 Feuerwehrleute in Benutzung genommen. Auch soll demnächst die Schulung der Huchtinger Hitler-Jugend im Feuerlöschdienst ihren Anfang nehmen, so daß diese dann im Luftschutz mit verwendet werden kann. So zeigt sich in jeder Hinsicht ein reges Leben und ein erfreulicher Fortschritt der Freiwilligen Feuerwehr in Huchting.

Mütterberatung: Im Gemeindehaus Huchting, Kirchhuchtinger-Heerstraße 53, findet ab Donnerstag, dem 14. Mai 1936, 15 bis 16 Uhr, alle 14 Tage eine Sprechstunde der Mütterberatung statt.

Blumenthal

× **Dachstuhlbrand.** An dem Eckhaus Nord- und Feldstraße wurde Freitag ein Dachstuhlbrand bemerkt. Die Freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und konnte den Brandherd mit zwei Schlauchleitungen ersticken.

Schützenfest am 5., 6. und 12. Juli. Auf einer Versammlung des Schützenvereins von 1843 gab Schützenhauptmann Pg. Schlüter u. a. bekannt, daß das Schützenfest in diesem Jahre am 5. und 6. Juli, und die Nachfeier am 12. Juli stattfinden wird. Seit nunmehr bald einem Jahrhundert ist das Schützenfest für Große und Kleine immer das gleiche geblieben, nämlich ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Hinzu kommt, daß der idyllisch inmitten des Blumenthaler Gehölzes gelegene Schützenplatz für die Durchführung solcher Feste besonders gut geeignet ist und viele Besucher auch aus entfernt liegenden Gemeinden anlockt.

Vegesack

× **Das Vegesacker Heimatmuseum** ist vom 10. Mai ab wieder regelmäßig Sonntags von 10 bis 14 Uhr nach der nun abgelaufenen Winterpause geöffnet. Außerdem können vom Mittwoch bis Sonnabend bei vorheriger Anmeldung größere Wandergruppen, Vereine und Schulen das Heimatmuseum besuchen. Vorherige Anmeldung ist erforderlich. Das Heimatmuseum ist erst im vorigen Jahre in das jetzige große eigene Haus an der Weserstraße eingezogen. Es enthält wertvolle Sammlungen aus der Heimatgeschichte der Orte an der Unterweser. In getrennten Räumen wird u. a. die im vorigen Jahrhundert von Vegesack aus betriebene Walfischfängerei gezeigt. Einen breiten Raum nimmt auch die Ausstellung der Bücherei, Schriften usw. von Vegesacks großem Bürger, dem Afrikaforscher Gerhard Rohlfs, ein. Der seit mehreren Jahrhunderten an der Unterweser blühende Bootsbau wird von seinen bescheidenen Anfängen bis zu der heutigen technischen Vollkommenheit gezeigt. Wirtschafts- und Arbeitsgeräte, offene Herdfeuer mit den damals üblichen großen Kupferkesseln und -pfannen führen in die Lebensgewohnheiten unserer Vorfahren ein. Die übersichtliche Aufstellung seltener Gegenstände durch Studienrat Dr. Belger und seine Mitarbeiter haben dem Heimatmuseum einen guten Ruf verliehen, der weit über die Grenzen unserer niedersächsischen Heimat in alle deutschen Gaue gedrungen ist.

„Schönheit der Arbeit". Dieses Leitwort hat sich auch die Betriebsführung des Bremer Vulkans zu eigen gemacht. Trotz der bekstehenden Schwierigkeiten inmitten gewaltiger Maschinenanlagen, Eisen- und Holzlagern wurde jetzt in unmittelbarer Nähe des Weserstromes eine Grünanlage mit Busch, Strauch und Rasenflächen geschaffen.

St. Magnus

Die Obstbäume blühen. Zusammen mit dem zarten Grün der jungen Blätter zeigen jetzt die Obstbäume mit ihren weißen Blütenmeer des Frühlings schönste Pracht. St. Magnus, inmitten der bremischen Schweiz, bietet um diese Jahreszeit bereits schöne Naturbilder.

Nordwestdeutschland

Meppen

Landesbauernführer von Rheden besichtigt das Ueberschwemmungsgebiet im Emslande. In Begleitung des zuständigen Kreisbauernführers und anderer zuständiger Stellen nahm der Landesbauernführer von Rheden eine Besichtigung der Hochwasserschäden in den Kreisen Meppen und Aschendorf-Hümmling vor. Durch das Hochwasser in den letzten Wochen wurden in den Ems- und Hase-Niederungen gewaltige Flächen bebauten Ackerlandes unter Wasser gesetzt. Der hierdurch verursachte Schaden ist bis jetzt noch nicht zu übersehen, da das Hochwasser nur langsam zurückgeht.

Stade

Schneckenplage in der Marsch. Die Garten- und Gemüselandbesitzer klagen über ein außerordentlich starkes Auftreten der verschiedenen Schneckenarten in diesem Frühjahr. An den jungen Gemüsepflanzen werden schon erhebliche Schäden durch Schneckenfraß wahrgenommen. Falls es weiter feucht bleibt, muß es in wenigen Wochen zu einer ungeheuren Schneckenplage kommen, die die ganze Gemüseernte in Frage stellt. Einzelne Besitzer haben schon versucht, durch Ausstreuen von Salz oder Chemikalien der Ausbreitung der Tiere vorzubeugen.

Lüneburg

Sumpfbiber für den Naturschutzpark. Mit Genehmigung des Reichsjägermeisters sind im Gebiete des Naturschutzparkes in der Lüneburger Heide einige Sumpfbiber ausgesetzt worden. Der Kreisjägermeister macht darauf aufmerksam, diese Tiere nicht abzuschießen oder zu erschlagen, da es sich um durchaus harmlose Biber handelt, die keinerlei Schaden anrichten.

Der sterbende Hümmling

Aufersteh ung eines vergessenen Niemandslandes — Dampf-Pflüge in öder Moorlandschaft

Zwischen Oldenburg und Ostfriesland, zwischen Ems und Hase, liegt weltabgeschieden ein fast vergessenes Stückchen deutscher Erde: der Hümmling oder, wie der Volksmund treffend sagt, das „Fürstenland". Wer diesen landigen, stein- und moorreichen Erdstrich näher kennengelernt hat, wird den Eindruck nicht vergessen. Bietet sich hier doch ein Stück deutscher Landschaft, wie es urwüchsiger und kulturgeschichtlich interessanter sich wohl kaum innerhalb der Reichsgrenzen wiederfindet!

Endlos wogt hier die Heide auf und ab, wie ein im Wellenschlag erstarrtes Riesenmeer. Die Ebene, die die Hümmlinger Landschaft so melancholisch macht, umgibt den Menschen schweigsam wie die Unendlichkeit. Fast scheinen Menschen und Welt in unerreichbare Fernen gerückt. Auf Schritt und Tritt offenbart sich uns in diesem an dünnsten besiedelten Landstrich ganz Deutschlands die gewaltige Größe der Natur, sei es, wenn sommerlich weiße Wolken über die endlosen Heide- und Moorflächen, sanft vom Winde getrieben dahinziehen, sei es, wenn im Winter der düstere schwarzbraune Grund mit seinen tiefausgefahrenen Heidewegen leergefegt ist von Stürmen, und der Himmel tage- und wochenlang mit dem Grau grenzenloser Traurigkeit verhangen ist.

In der Tat, die Natur hat ein wundervolles Walten im Hümmling offenbart. Aus den Hunderten riesenhafter Findlinge, die die nordischen Gletscher über die Hümmlinger Urlandschaft zerstreuten, errichteten die Menschen in grauer Vorzeit Steingräber für ihre Toten, ebenso großartig und primitiv wie die endlosen Flächen von Heide und Moor. Es gibt in ganz Deutschland kein Gebiet, das auf engbegrenztem Raum soviel steinzeitliche Gräber aufweist wie der Hümmling. Seltsam feierlich liegen die gigantischen grauen, moosüberwucherten Steinklötze da in dieser Abgeschiedenheit von Welt und Menschen. Zahllose Jahrhunderte dauerte der Frieden der steinzeitlichen Gräber. Dann plünderten menschliche Habsucht und Neugierde die Grabkammern. Hunderte von uralten Grabmälern, von herrlichen Wanderblöcken, Zeugen der Eiszeit, hat man ohne Sinn und Verstand zerstört und fortgeschleppt, um sie zu Hauseinfriedigungen oder zu Wege- und Brückenbauten zu verwenden. Aber noch sind uns im Hümmling einige Dutzend solcher steinzeitlicher Gräber erhalten geblieben, von denen die ältesten etwa auf ein Alter von 5000 bis 6000 Jahren zurückblicken dürften.

Die ganze einzigartige Szenerie der Hümmlinger Landschaft mit ihren Steingräbern, dunklen Moorseen, Sandbünen und Schafstoben steht heute auf Abbruch. Oedland hat in unserer Gegenwart für ein Volk ohne Raum seine Daseinsberechtigung mehr, und wäre es ideell noch so wertvoll. Durch die Schweigsamkeit der rechtsemsischen Heide- und Moorlandschaft knirschen heute die Dampfpflüge und reißen ein Stück um Stück modernes aus dem braunroten Feld des Hümmling. Die Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes stehen seit Jahr und Tag auf Vorposten im steten Kampf gegen die Urgewalten von Heide und Moor im Hümmling. Ein gewaltiges Kulturerungswerk ist hier in Angriff genommen, um aus brachem Oedland fruchtbaren Nährboden der Nation zu schaffen.

Der Kreis Hümmling rechts der Ems umfaßt rund 1000 qkm, von denen schätzungsweise etwa die Hälfte unkultiviertes Heide- und Moorgebiet darstellt. Rechnet man die kulturumwürdigen, nur zur Forstung geeigneten und die kleinen, in vielen Gemarkungen zerstreut liegenden Flächen ab, so bleiben noch etwa 10 000 Hektar als zur Umwandlung in Acker- und Grünland geeignet übrig, die sich auf eine Reihe von großen zusammenhängenden Komplexen zwischen Ems und Oldenburg verteilen. Diesen menschenleeren Raum mit unfruchtbarem Boden gilt es an die meistab liegenden Dörfer und Flecken mit Wegen und Entwässerungszügen anzuschließen, ihn selbst mit den gleichen Anlagen zu versehen, in Kulturland zu verwandeln und auf ihm neue Bauernstellen und Wohnstätten in neuen Dörfern zu errichten. Die gewaltige, hierzu erforderliche Arbeit ist nunmehr im vollen Gange, sie ruht nur allein bei den bewährten Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes, der überall im Hümmling eingesetzt ist, in den besten Händen.

Auch die vormalige preußische Regierung hatte sich die Urbarmachung der großen brachliegenden Flächen im Hümmling zur Aufgabe gemacht, sie ist aber mit dem Erwerb von wenigen tausend Hektar, wovon sie allein einen Zeitraum von fünf Jahren benötigte, in den Anfängen steckengeblieben. Es fehlte dieser Aktion von vornherein die klare und zielbewußte Durchführung auf lange Sicht. So erklärt es sich, daß der Kreis Hümmling zu den am dünnsten besiedelten Gebieten unseres Vaterlandes zählt. Auf einen Quadratkilometer leben hier nur rund 27 Einwohner gegenüber 130 im Reichsdurchschnitt.

Der Hümmling hat unter nationalsozialistischer Staatsführung aufgehört, ein Niemandsland zu sein, in dem die unbezwingbare Urnatur waltet. Der geschlossene Einsatz von Kolonisationskräften, die für die Nutzbarmachung von Heide und Moor zwingende Voraussetzung sind, ist zur Tat geworden. Ueber den Heidestrichen und Moortümpeln im Hümmling flattern heute die Fahnen mit Spaten und Aehre im Winde. Nicht lange mehr wird es währen, und die endlosen wind- und wasserzerrissenen Sandbünen mit ihrem unfruchtbaren Reichtum an bunten Feuersteinen werden in wogende Roggenfelder verlinsten, und wir sehen nicht mehr den struppigen Hümmlinger Spitz die Schafherden wachsam umkreisen. Die poesieumwobene Gestalt des Schäfers wird in die Vergessenheit hinsinken, und damit werden auch die alten strohbedachten Schafstoben, die gleich vorzeitlichen Wohnstätten noch vielerorts im Hümmling vorstreut anzutreffen sind, verschwinden.

Der große Abbruch im „Fürstenland" hat begonnen. Die alten dörflichen Lehmbauten machen sachlichen Gegenwartsbauten Platz. Ueberall im Kreise Hümmling werden neue Bauernstellen aufgeführt, in Lorup, Westerholte, Groß-Berssen und anderen Orten. Mit Riesenschritten geht die Veränderung des uralten Kultur- und Landschaftsbildes voran. Der alte Hümmling stirbt. Das wird sich nicht mehr leugnen lassen. Es nützt nichts, deshalb sentimental beiseite zu stehen oder die letzten Reste einer mehr als tausendjährigen Kultur in einem Heimatmuseum beizulegen. Ein Volk will leben, eine Landschaft stirbt! Dr. Karl Meysemeyer

Gemeinschaftsabend in Huchting

Begeisterte Aufnahme des Werbefilms des Reichsluftschutzbundes

Die Reviergruppe Huchting des Reichsluftschutzbundes im Ortsverband Bremen veranstaltete im Saale der Tonlichtspiele einen stark besuchten und in allen Teilen wohlgelungenen Gemeinschaftsabend. Zu dieser Veranstaltung waren Ortsgruppenleiter Pg. Bock, Gemeindevorsteher Pg. Mahnke, sowie die Luftschutzführer Hauptmann Ulrich-Deppe und Ahrends aus Bremen erschienen. Außerdem nahmen die Angehörigen der Huchtinger Hitler-Jugend geschlossen teil. Reviergruppenführer Garbade-Huchting hieß die Versammelten mit herzlichen Worten willkommen und betonte in seiner Eröffnungsansprache die andauernde und dringende Notwendigkeit, die gesamte Bevölkerung für den Luftschutz zu schulen, nicht zuletzt auch in den ländlichen Kreisen.

Dieser aufklärenden Arbeit dienten auch die Filme der Reichsluftschutzführung, die die Dringlichkeit des Luftschutzes unter Beweis stellten. Es wurde in ihnen gezeigt, daß Luftschutz eine Angelegenheit jedes einzelnen ist, daß Luftschutz letzten Endes auch Selbstschutz bedeutet. Nicht zuletzt konnte jeder der vielen Teilnehmer aber auch sehen, was in deutschen Landen geschändet und schutzbedürftig ist. Eindrucksvolle Worte des Generaloberst Hermann Göring gaben dem Gesehenen noch besonderen Nachdruck.

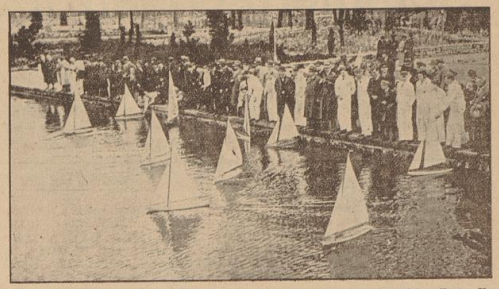
Nach dem Abrollen dieses mehrteiligen Films ergriff Hauptmann Ulrich-Bremen das Wort. Der Luftschutzführer hat vor über Jahresfrist die ersten begeisterten Werbeversammlungen in der Gemeinde Huchting für die Schaffung der Reviergruppe gehalten und seine unermüdliche Mitarbeit ist heute durch die Tatkraft und Geschlossenheit der Huchtinger Gruppe mit weit über 600 eingeschriebenen Mitgliedern am besten belohnt. So konnte der kürzlich von einem schweren Unfall genesene Hauptmann den Huchtingern und ihrem wackeren Reviergruppenführer Garbade Worte ermutigender Anerkennung widmen. Besonders wandte sich Hauptmann Ulrich auch an die Kameraden der Hitler-Jugend, sich in den Dienst des Luftschutzgedankens zu stellen.

Unter Lehrer Maus' Leitung lang der Huchtinger Männergesangverein dann in klangschöner und sicherer Weise die Losung von Will Weiper: „Nun schweige mir jeder von seinem Leid und noch so großer Not!" Dann erfolgte die mit großer Spannung erwartete Vorführung des in Huchting gelegentlich einer großen Luftschutzübung gedrehten Films „Der Kampf um die Scholle". Es machte bei dieser Darbietung, welche so recht den großen Eifer der Huchtinger für die Sache des Luftschutzes zeigte, ein Teilnehmer der großen Versammlung eine besondere Genugtuung sein, daß wiederholt in diesen Werbefilm des Luftschutzkreises Weser-Ems, der ja überall gezeigt wird, die Parole eingeschaltet ist: „Deutscher Bauer, schütze deine heimische Scholle, nimm dir ein Beispiel an Huchting!" Gewiß wird dieser Film den Huchtingern ein erneuter Ansporn sein, unter ihrem tüchtigen und arbeitsfrohen Reviergruppenführer weiter auf dem begonnenen Wege fortzuschreiten. Die Filmvorführungen, zu denen Schulungsleiter Mau den erläuternden Text sprach, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der letztgezeigte Film war zugleich der erste Film über den ländlichen Luftschutz, der gedreht wurde.

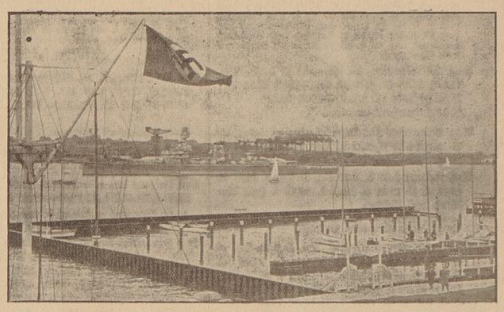
Im weiteren Verlauf des Abends sprach noch Schulungsleiter Mau. Er wandte sich an die anwesenden Huchtinger und forderte sie zu weiterer Einsatzfreudigkeit auf, vor allem auch zur Erteilung von Schutzräumen, deren Herstellung bereits von einer stattlichen Anzahl der Ortsbewohner geplant und mit erschwinglichen Kosten verbunden sei. Man dürfe nicht warten, bis es ernst werde, sondern müsse rechtzeitig ans Werk gehen. Der Reviergruppenführer Garbade schloß darauf den offiziellen Teil des Gemeinschaftsabends mit einer Ehrung des Führers. Daraufhin blieben die Anwesenden noch lange Zeit in froher Geselligkeit miteinander vereint.

-dr-

Bilder des Tages

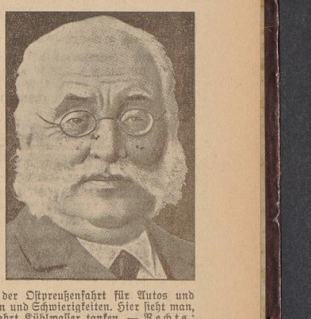


Das „Meer" der Segelmodellbauer. In Hamburg wurde auf der Niederdeutschen Garten-Ausstellung „Planten und Blomen" der erste Segelmodell-Teich seiner Bestimmung übergeben. Er steht den Modellbauern für Regatten- und Uebungszwecke zur Verfügung. Im Sommer sollen hier auch internationale Modellsegelwettbewerbe ausgetragen werden. (Schirner — K.)



Der Schauplatz der olympischen Segelwettkämpfe ist der Kieler Hafen, in dessen Gewässern seit Jahren die wichtigste deutsche Segelsportveranstaltung, die „Kieler Woche", abgehalten wird. Unser Bild: Gesamtübersicht über den neuen Olympiahafen am Hindenburgufer in Kiel. (Schirner — K.)





Links: Von der Ostpreußenfahrt. Auch der zweite Tag der Ostpreußenfahrt für Autos und Motorräder brachte allen Teilnehmern große Anstrengungen und Schwierigkeiten. Hier sieht man, wie zwei Teilnehmer der Wehrmacht schnell während der Fahrt Kühlwasser tanken. — **Rechts: Zum 100. Geburtstag** des Dichteringenieurs Max Eyth. Am 6. Mai 1836 wurde in Kirchheim unter Teck der Schriftsteller und Ingenieur Max Eyth geboren. Nach jahrelangen Reisen durch die alte und die neue Welt, auf denen er sich für die Einführung des Dampfpfluges einsetzte, gründete er 1884 die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Während der letzten Jahre in der Heimat lebte er ganz seinem dichterischen und schriftstellerischen Schaffen. (Schirner — K. u. Wagenborg Archiv — K.)

Deutscher Bauernfunk

Sonntag, 10. Mai

Stuttgart, 13.50 Uhr: 10 Minuten Erzeugungsschlacht. Heugewinnung auf Trockengerüsten.

Berlin, 15 Uhr: Vom Stoßtrupp zum Acker. 1. Bei den Berliner Melkern. Ein Dreigespräch zwischen dem Kreisbauernführer von Groß-Berlin, der Fachschaft und dem Milchwirtschaftsverband. Sie fragen — wir antworten. Praktische Ratschläge.

Deutschlandsender, 8 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 1. Neubauern der Ostmark. 2. 1000 Hände schaffen für die Reichsschau des deutschen Bauern. 3. Für die Gärfutterbehälter, gibt es wieder Beihilfen.

Frankfurt, 15 Uhr: Bauern rüsten zur 3. Reichsnährstandsschau in Frankfurt.

Montag, 11. Mai

Hamburg, 5.45 Uhr: Landwirtschaftliche Bücher.

München, 11 Uhr: Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. Wochenbericht der Landesbauernschaft Bayern.

Deutschlandsender, 11.40 Uhr: Wenn die Entschuldungskommission auf den Hof kommt.

Frankfurt, 11.30 Uhr: Wie baut man Flachs an?

Köln, 11.50 Uhr: Bauer, merk auf. 14.45 Uhr: Schlachtviehmarktberichte. 17.55 Uhr: Gemüsenotierungen.

Leipzig, 5.50 Uhr: Nachrichten für den Bauern. 11.45 Uhr: Saatzuchtwirtschaft — Hochzucht. 17.40 Uhr: Chemische Bodenuntersuchungen in Sachsen.



Henko macht's für 13 Pfennig!

Für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht den Schmutz von der Wäsche! So wenig nur brauchen Sie anzulegen, um das umständliche Vorwaschen, das mühsame Reiben und Bürsten der Wäsche zu sparen!

Henkels Wasch- und Bleichsoda ~ Die Waschhilfe für 13 Pfg.

H 101 o/36

Ausschneiden! Aufbewahren!

Sommerfahrplan 1936

Ohne Gewähr! **Gültig bis 4. Oktober 1936** Ohne Gewähr!

Vorbemerkungen: FDt = Schnelltriebwagen (nur 2. Klasse und erhöhter Zuschlag, Platzvorausbestellung beim Einsteigbahnhof, D = zuschlagpflichtiger Schnellzug (1.–3. Kl.), E = Eilzug (nur 2. und 3. Kl., halbe D-Zug-Zuschläge), BP = beschleunigter Personenzug (zuschlagfrei), T = Triebwagen, W = nur an Werktagen, S = nur an Sonn- u. Feiertagen, vS = nur am Tage vor Sonn- u. Feiertagen, nS = nur in der Nacht nach Sonn- u. Feiertagen, Do = nur am Donnerstag.

Bremen Hbf. ab:

Nach Oldenburg: D 5.34 l oq, 6.20 d, 6.45 h, 7.09 b, 8.25 h, 9.55 W a, 9.35 S c, D. 9.54 l m r, 10.40 h, 11.47 a, 13.08 a, 13.25 h, D 14.01 h l n, D 14.14 p, 14.53 f g, BP 16.12, 16.30 a, 17.02 W, 17.32 W a, 17.55 h, E 18.28 h, 18.32 a, 19.25, 20.10 a, D 20.30 h, 21.48 h, 22.50 a, D 23.17 i, 23.28 e, 0.48 nS (u. 1. 6.), 1.10 S, nS u. Do a.

a: nach Delmenhorst; b: über Delmenhorst-Bramsche nach Lingenbrück; c: nach Quakenbrück nur bis 13. 9.; d: nach Hude; e: nach Nordenham; f: nach Bleyen; g: Anschluß nach Oldenburg; h: nach Wilhelmshaven; i: Anschluß nach Wilhelmshaven; k: wie h, aber nur vom 30. 5. bis 15. 8.; l: nach Emden; m: nach Norddeich vom 29. 5. bis 12. 9.; n: nach Norddeich vom 29. 5. bis 26. 9.; o: nach Norddeich vom 8. 7. bis 17. 8.; p: nach Wilhelmshaven nur vom 30. 5. bis 27. 9.; q: Anschluß nach Wilhelmshaven nur vom 30. 5. bis 15. 8.; r: mit Kurswagen nach Groningen.

Nach Wilhelmshaven, ab Bremen: D 5.34*, 7.09, 11.47*, 13.25 S* (bis 13. 9.), 14.58*, 17.32 W*, 18.32 S* (bis 13. 9.), D 20.30*, 23.28*

*: in Delmenhorst umsteigen.

Nach Lemwerder (in Delmenhorst umsteigen), ab Bremen: 6.20 W, 8.25 S, 11.47, 13.25 S, 14.58 W, 19.25.

Nach Uelzen: 5.00 b, 6.50 S a, D 7.47 c, 10.28 b, 13.18 d, D 15.51 c, 16.45 b, 19.45 a (mit Anschluß nach Uelzen).

a: nach Soltau; b: nach Magdeburg; c: nach Berlin S.; d: in Langwedel umsteigen.

Nach Hannover: 6.00, 6.32 W a, E 6.43, 7.27 e, D 8.02 l, 8.20, D 9.15, T 9.41 b, 10.28 c d, D 10.59 k, 11.54, 13.18 d, D 13.33, T 14.07 W d, BP 15.08 vS g, 15.18 h, E 15.57 m, 16.11 W d, 16.45 c d, 17.42, 18.24 d, D 19.09, 19.45 W c d, D 20.10 n, 20.31 f, E 21.51, T 22.25 W d, 23.28 d, D 0.04, T 0.53 S u. nS b, T 1.01 nicht nS a.

a: nach Sebaldsbrück; b: nach Achim; c: in Langwedel umsteigen; d: nach Verden; e: nach Minden; f: nach Braunschweig; g: nach Goslar, nur vS bis 12. 9.; h: nach Halberstadt; k: über Hildesheim—Halle—Leipzig nach Dresden; l: nach Kassel—Frankfurt—Stuttgart und über Seinstedt—Mühlhausen—Gotha nach Erfurt und Saalfeld; m: nach Magdeburg; n: nach München, nur vom 20. 6. bis 12. 9.

Nach Bremerhaven: 5.07 W, 6.15, T 6.42 W b, BP 7.15 S c, 7.28 W a, D 7.45, 8.25, E 9.41, T 10.41 b, 12.00, 13.34 W b, E 13.55, 14.35, D 16.11, 16.38 W b, 17.24, D 19.15, 19.28, E 20.27, 21.47, D 23.14, 0.24.

a: nach Osterholz-Scharmbeck, in Burg-Lesum umsteigen; b: nach Oldenbüttel; c: zum Columbusbahnhof vom 21. 5. bis 20. 9.

Nach Vegesack: 4.56 W, 5.32 W, 5.56, 6.50, 7.28, 7.50 W, T 8.35, 9.46 W, 10.28, T 11.52, 12.56, 13.25, T 14.17, 14.56, 15.54, 16.45 W, 17.17, 17.55 W, 18.22, 19.22 W, 19.41, T 20.37, T 21.14, 22.02 S (nur bis 13. 9.), 22.46, T 23.52, 0.50.

Nach Farge (in Vegesack umsteigen), ab Bremen: 4.56 nS, 5.32 W, 6.50, T 8.35, 10.28 W (nur bis Blumenthal), T 11.52, 13.25, 14.56, 15.54, 16.45 W, 18.22, 19.41, T 21.14 vS u. S, 22.46 S, T 23.52 S.

Nach Hamburg: D 4.04, D 5.07 d, 7.00, T 7.42 W a, E 8.00 d, 8.17 S c, 10.05, FDt 10.36, E 11.17, D 12.37, 13.18, D 13.51, 14.16 S c, 15.39, D 16.10, T 17.02 W c, BP 17.54, 18.34, T 19.20 W b, D 19.41, 20.34, D 21.46, 23.55 W c, 0.30 nS c.

a: nach Oberneuland; b: nach Ottersberg; c: nach Rotenburg; d: nach Kiel.

Nach Osnabrück: BP T 5.00 W c, 5.32 W c, 5.53 S l, 6.05 g, 6.16 W a, D 7.38 h, 8.14 W d, 8.14 S, 9.17 S c, D 9.41 i, 10.18 h, 12.35, D 13.25 h, 13.35 W e, 13.35 S d, 14.55 c, BP 15.53 h, D 16.34 m, 16.40 g, 17.26 f, D 18.20 h, 18.50, 19.35 S h, T 19.35 W e, E 19.56 k, FDt 20.50 h, 21.05, 0.05 f, D 0.47 i, D 1.41 h.

a: nach Hemelingen; b: nach Elsfe; c: nach Bassum; d: nach Twistringen; e: nach Drentwede; f: nach Diepholz; g: nach Münster; h: nach Köln; i: nach Köln und Aachen; k: nach Essen; l: nach Horn-Bad Meinberg; m: nach Holland (Anschluß nach Münster und hier nach Köln).

Bremen Hbf. an:

Von Oldenburg: 5.33 S a, 5.33 W q, 6.10 W a, 7.04 S a, 7.04 W, 7.19 d, D 7.32 h, 7.55 e, 8.58 h, 9.32 b, E 10.51 h, 11.24 a, 12.25 h, BP 13.19 i, 14.30 e f, 15.19 h, D 15.26 h k, D 15.40 m n, 16.22 a, 17.21 W a, 17.43 h, 18.44 a, D 19.02 m o, 19.25 a, 19.36 h, 21.10 r, 21.41 b, 21.58 e, 22.24 S l, 22.48 S (bis 13. 9.) c, 23.05 h, D 23.48 i m p.

a: von Delmenhorst; b: von Osnabrück üb. Bramsche-Delmenhorst; c: von Bilsheshausen; d: von Brake; e: von Bleyen; f: Anschluß von Oldenburg; g: nur an Sonntagen Anschluß von Oldenburg; h: von Wilhelmshaven; i: Anschluß von Wilhelmshaven; k: ab Oldenburg nur vom 30. 5. bis 27. 9.; l: von Bad Zwischenahn; m: von Emden; n: von Norddeich vom 30. 5. bis 27. 9.; o: von Norddeich vom 29. 5. bis 12. 9.; p: von Norddeich vom 8. 7. bis 17. 8.; q: von Hude; r: an Werktagen Anschluß von Jever und Wilhelmshaven.

Von Wilhelmshaven, an Bremen: 6.10 W* (von Jmmer), 7.04*, 7.55 W*, 9.32, 14.30*, 15.19*, 19.25 S* (bis 13. 9.), 21.10 W*, 21.41, 22.48 S (bis 13. 9.).

*: in Delmenhorst umsteigen.

Von Lemwerder (in Delmenhorst umsteigen), **an Bremen:** 9.32 W, E 10.51 S, 14.30, 18.44, 21.41.

Von Uelzen: 7.24 a b, 11.26 a, 13.03, D 13.41 c, 17.20 d, 21.43 S b, D 23.09 c, 23.48 d.

a: in Langwedel umsteigen; b: von Soltau; c: von Berlin S.; d: von Magdeburg.

Von Hannover: D 5.20, 5.49 e, 6.34 e, 7.18 W a, 7.24 W a (S nur ab Langwedel), D 7.33, 8.10 We, D 8.20 m, 9.26, E 9.36, T 10.31 b, 11.26 b, 13.03 d e, E 13.47 k, 15.20 e, T 15.50 W e, D 16.05, 16.52, 17.20 d e, 18.05 W e, 18.56, D 19.10 l, D 20.21, 20.47 e, 22.07 f, 22.40, D 22.57 l, BP 23.55 S g, E 0.16, T 0.45 W e, T 1.35 nicht nS b.

a: von Sebaldsbrück; b: von Achim; c: von Langwedel, mit Anschluß von Nienburg; d: in Langwedel umsteigen; e: von Verden; f: von Minden; g: von Bad Harzburg, nur S bis 13. 9. (nicht am 31. 5.); h: von Halberstadt; k: von Dresden über Leipzig-Halle-Hildesheim; l: von Magdeburg; l: von Stuttgart—Frankfurt—Kassel sowie Erfurt u. Saalfeld—Gotha—Mühlhausen—Seinstedte; m: von München, nur vom 22. 6. bis 14. 9.

Von Bremerhaven: T 5.31 W b, 6.14 W, 7.18, D 7.34, 8.05 W b c, T 8.55 W a, 9.09, D 10.50, 11.40, T 12.17 b, D 13.20, 14.47, 15.27 W b, E 15.43, 17.34, 18.42 W, D 19.03, 20.06, BP 21.32 S d, E 21.40, 23.18, E 23.42.

a: von Osterholz-Scharmbeck; b: von Oldenbüttel; c: in Burg-Lesum umsteigen; d: vom Columbusbahnhof vom 21. 5. bis 20. 9.

Von Vegesack: 5.48 W, 6.29, 7.05 W, 7.28, 8.05 W, 8.47, 9.30, T 10.00, 11.10 W, 12.30, T 13.11 W, 14.03, 15.02, 16.04, T 16.29 W, 17.07, 17.58, 18.34 W, 19.14, 19.51, 20.43, 21.23, T 22.18, T 22.46, BP 23.24 (bis 13. 9.), 23.59, T 0.57.

Von Farge (in Vegesack umsteigen), **Bremen an:** 5.48 nS, 6.29 W, 7.28, 8.05 W, 9.30, 11.10 W, 12.30 S, 12.30 W (von Blumenthal), 14.03, 16.04, 17.07, 19.14, 20.43, T 22.18 vS u. S, 23.24 S, T 0.57 nS.

Von Hamburg: 5.43 c, 7.24 W d, D 7.34, T 8.17 W a, 8.37, D 9.36, 10.54 Sc, 12.08, D 13.20, 15.11, BP 15.43, D 16.32, 17.43, D 18.15, T 19.02 c, 19.32 S c, 19.47, E 19.53, T 20.23 W b, FDt 20.49, 22.10, E 23.06 e, D 0.42, D 1.36 e.

a: von Oberneuland; b: von Ottersberg; c: von Rotenburg; d: von Scheessel; e: von Kiel.

Von Osnabrück: D 3.54 h, D 5.01 g, 6.04 e, T 6.38 W b, 7.30, 8.06 W b, 9.10, FDt 10.35 g, 10.52 S b, 10.52 W c, E 11.15 i, 12.19 i, D 12.33 g, D 13.48 i, 15.03, D 16.06 h, 16.35 b, 17.33, BP 17.49 g, 19.00 S e, 19.00 W d, D 19.36 g, 20.15 e, 21.09 S a, T 21.09 W b, D 21.43 g, 22.19 g, 0.11 nS k, 0.20 nS.

a: von Osfe; b: von Bassum; c: von Twistringen; d: von Drentwede; e: von Diepholz; f: von Münster; g: von Köln; h: von Aachen und Köln; i: von Essen; k: von Horn-Bad Meinberg; l: von Holland.

Bremisch-Hannoversche Kleinbahn

Nach Tarmstedt an Werktagen: 4.25 a d, 6.25 e, 9.00 e, 10.20 e, 12.08 a, 13.30 c e, 14.45 b, 14.45 vS, 15.51 a, 16.24 d, 17.30 e, 19.40 c e, 23.20 vS b.

Nach Tarmstedt an Sonntagen: 6.05 a, 7.00 e, 9.00 e, 10.20 e, 12.08 a, 13.30 e e, 15.00, 16.15 a, 17.20 a, 18.20 e, 19.30 e, 20.25 a, 21.55 c, 23.30 a.

a: ab Hemsfte; b: nach Falkenberg; c: in Worpshausen Anschluß nach Worpswede; d: nach Wörpedorf-Grasberg; e: in Tarmstedt Anschluß nach Zeven.

Nach Thedinghausen: (ab Bremen-Neustadt): 7.40 W, 8.45 S, 13.45, 17.00 W, 19.40 22.10 S.

Von Tarmstedt an Werktagen: 6.05 c, 7.30, 9.00 b d, 13.12 b d, 13.39 a, 14.39, 15.55 a, 15.55 vS d, 17.04 b d, 18.10 e, 19.20, 21.23 b d, 0.40 (nur in der Nacht zum Sonntag).

Von Tarmstedt an Sonntagen: 8.42, 9.45 b d, 13.12 b d, 13.39 a, 14.39, 16.03 d, 18.00 a, 19.05 b, 20.15 a, 21.30 d, 22.04 a, 23.07, 1.00 (nur in der Nacht zum Montag).

a: von Golfenberg; b: in Worpshausen Anschluß von Worpswede; c: von Wörpedorf-Grasberg; d: in Tarmstedt Anschluß von Zeven.

Von Thedinghausen (an Bremen-Neustadt): 6.04 W (von Leeste, in Huchting umsteigen), 7.22 W, 8.25 S, 13.23, 16.44 W, 19.37, 22.04 S.

Landeskleinbahnamt der Provinz Hannover

Nach Harpstedt (in Delmenhorst umsteigen), ab Bremen: 7.09*, 9.35 W, 10.40 S*, 13.25, 17.02 W, 17.55 S, D 20.30 W, 21.48 S, 23.28 vS.

*: sonntags mit direktem Wagen Bremen—Harpstedt.

Nach Bruchhausen-Vilsen (in Syke umsteigen), ab Bremen: 6.05, 8.14 S, 10.18, 13.35, 17.26, 18.50, 21.03 S.

Nach Walsrode (in Verden umsteigen), ab Bremen: 4.32 W, 7.27 S, 11.54, 17.42 W.

Nach Worpswede (in Osterholz-Scharmbeck umsteigen), ab Bremen: 6.15, 8.25, 12.00, 14.35, 19.28, 21.47 S.

Nach Wurthsteth—Weservünde (Anschl. in Farge), ab Bremen: 8.35 11.52 S, 14.56, 18.22 S, 18.22 W (nur bis Sandstedt).

Von Harpstedt (in Delmenhorst umsteigen), **an Bremen:** 7.19, D 7.32 W, 9.32 W, E 10.51 S, 12.25 W, 13.19 S, 16.22 W, 18.44 S*, 19.36 W, 21.41 S*, 23.05 vS.

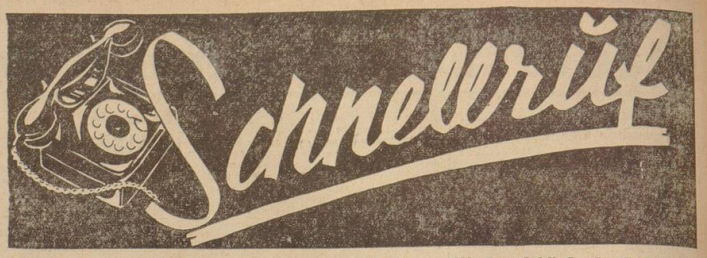
*: mit direktem Wagen Harpstedt—Bremen.

Von Bruchhausen-Vilsen (in Syke umsteigen), **an Bremen:** 9.10, 10.52 W, E 11.15 S, 12.19 W, 16.35, 20.15, 22.19, 0.20 nS.

Von Walsrode (in Verden umsteigen), **an Bremen:** 9.26 W (von Otersen), 11.26, D 16.05 W, 22.07.

Von Worpswede (in Osterholz-Scharmbeck umsteigen), **an Bremen:** 7.18, 11.40, 14.47, 20.06, 23.18 S.

Von Wesermünde—Wurthsteth (Anschl. i. Farge), **an Bremen:** 9.30 S (nur von Wurthsteth), 11.10 W, 12.30 S, 17.07, 20.43.



Alarmruf für Bewachungen aller Art durch die **Bremer Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H. (Schwarze Husaren),** Komturstraße 8 **24883**

Abbruch- reife Objekte zum Verschrotten, Sammel-Nr. **54271** Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig Wrissenberg Sammel-Nr. **54271** Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271** Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202 Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Asbestwaren Geo Bekenn Kaiserstraße 38 **23379**

Autoanhänger-Fabrik Lesum 15 Fritz Drettmann, Burg-Lesum, Post Burgdamm

Auto- Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile u. Kraftfahrzeuge **53265** Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobus- Vermietung für Betriebe, Vereine, Schulen u. Gesellschaften. **35251** Wolters, Brinkum

Auto-Fahrschule Otto Jäkel Elbstr. 18a **52686**

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **40062** Lackiererei, Schiebedächer C. Pollmann, Alte Dorfstraße 59

Auto-Öle Goldgrabe & Scheft Langenstraße 67/68 **51051**

Auto- Reparaturen und Einschleppdienst G. Ommen, Buntentorsteinweg 53/55 **52732** in Groß-Garage Brema

Auto- Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274** [illegible]

Bandagen u. Korsetts Medizin. Warenhaus Bremen Inh. Herm. Meyer, Am Markt 17 **26488** Spezialverkauf der weltberühmten Warner-Korseletts

Bauklempnerei G. Fangmann Sophienstr. 14 **42213** Spezialität: Sanitäre Anlagen

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Am Dom 6 **54211** Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Beerdigungs-Anstalt 27226 „Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blumen Instandhaltung von Gärten. Trauerspenden **27781/82** C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Buchdruckerei- Bedarfsartikel Fachgeschäft f. **51120** d. graph. Gewerbe. Paul Ganschow, Inh. Edgar Kiele, Geeren 55/58

Bürobedarf Büromaschinen Büro-Einrichtungen **24660** Carl H. Grothe, Ansgaritorstraße 17

Chem. Reinigung u. Färberei Ruf 20861 u. **50855** Kühlke & Behrens, Industriestraße 30

Dachdeckung u. Asphaltierung Joh. Bothe **53466** Buntentorsteinweg 540

Draht- Einfriedigungen, Matratzen, Geflechte, sämtliche Reparaturen **53782** Hermann Farger, Hermannstraße 122

Eisenwaren J. H. Jaeger & Eggers Langenstraße 120/122 **23551**

Eis keimfrei hergestellt aus destilliertem Wasser **51719** Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Am Deich 27/30

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544** Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Elektro-Reparatur für jedes Gerät **23531** Ankerwickelei. H. Niemann, Museumstraße 4

Entmottung - Dolder 85384 58 Jahre Original-Verfahren als vorzüglich empfohlen. Düsternstraße 92

Essig, Wein-Essig 52063 E. & M. Bollmann A.-G., Rolandstraße 2/4

Fahrrad Meßmer neben der Hauptpost **25403**

Fenster-u. Bau- Reinigung, seit 50 J. bewährt, **51267** H. W. Speckhan, Altenweg 1

Haus- Verkauf u. Verwaltung u. Beratung Hypothekengeld vergibt **20502** Thies & Co. an der Weide 38

Heizungen M. Bruns, Am Wall 197 **24789** Nach Geschäftsschluß 80770

Kaffee-Ronning Sögestr. 54 **54011**

Kies und Sand Gartenkies J. A. C. Meyer **40683** Verdenerstraße 1

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten **52012** Wilhelm Hafner, Große Annenstraße 96

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171** Gertrudenstraße 2

Linoleum Gardinen u. Teppiche **84636** W. Addicks, Landwehrstraße 63

Luftschutz- Beratung. Liefrg. sämtl. Bedarfsart. f. d. Luftsch. **80378** Dräger-Gasschutz. Albert Diedr, Domeyer, Osterfeuerbgstr. 1

Nähmaschinen Adler & Pfaff Repar. preisw. **51603** W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstraße 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. Langenstraße 24 **23244**

Schreibstuben-ZENTRUM 26535 (auch nachts zu erreichen!) Knochenhauerstraße 28

Schreib- u. Büromaschinen **25718 u. 26718** Erich Isenberg, Vertrieb u. Spezialwerkst., Langenstr. 139

Segeltuch Autoplane, Wagen- und Waggon-Decken, Zelte **80292** aller Art. Walter Kämena, Gröpelingerdeich 75

Stempel/Schilder 25544 Schablonen / Adolf Gamper, Ansgaritorstraße 11

Treibriemen Fleck & Köhler Schlachte 20 **25044**

Vulkanisieranstalt 23702 J. H. Breitenwischer, Löningstraße 43

Wäscherei Hermann Schleff Wollmershauserstr. 409 **53263**

Wild - Geflügel u. dann die prachtvolle Landwurst **43097** Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor 182 Haltestelle St. Jürgenstraße

Wolldecken f. Wochenend, z. Wandern, Reise und Sport **42231** Wilhelm Poppe, Vor dem Steintor 148

Zeichenmaterial? dann das Geschäft für den technischen Zeichenbedarf **23914** Hugo Hagemeister, Ansgaritorstraße 8

Zeitschriften Mode-Alben und Schnittmuster **23318** Hanseatische Buch- u. Zeitschriften G. m. b. H., Am Wall 139

Zement- Platten, -Pfähle, -Kunststeine usw. **A. Müller,** Peterswerder 17 **41308**

Feuer 02 · Überfall 01 · Unfall 85428

Da lacht das ♥ bei einer so bekannt guten Auswahl und solch niedrigen Preisen, darum neue **Gardinen** stets von uns! Sie werden richtig und sachgemäß bedient! Anfertigung in eigenen Ateliers! **Teppich-Johnssen** Osterstraße 34 ● Ruf 51615 Größtes und ältestes Spezial-Geschäft der Neustadt beim Neuen Markt

Eine genaue Prüfung wird Sie überzeugen, daß Möbel von Krimmert den Vorzug verdienen. Schon allein die überaus niedrigen Preise werden Ihren Beifall finden, und die gewaltige Auswahl — z. B. in der Küchenschau, der größten am Platze, ständig über 100 Küchenbüfetts, bringt das, was Sie suchen MÖBEL **Krimmert** Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr. Große Allee 2 Lieferant der Sprozentrale Verkauf gegen Ehesta niederlehen

Wenn im Frühling Brautpaare Nestbaupläne machen, sprechen sie natürlich von **Möbel-Thäte!** Thäte-Ausstellern können in aller Möglichkeiten, in allen Preislagen und nach jedem Geschmack zusammengestellt werden und auch in Preislagen von ab RM. 525.– Haus der Leistung! MÖBEL-THÄTE 50 Schritte ab Werft! Langenstraße 137/38.

Ihr Kindchen wird leicht wund. Waschen Sie die wunden Stellen mit lauwarmem Wasser, dem je Liter 1 Teelöffel voll Cretofor zugesetzt wird. Ein solcher Zusatz zum Badewasser schützt gegen Hautentzündungen. Cretofor, ärztlich begutachtet, 1 Flasche RM 1.25 in Apotheken und Drogerien. Hersteller: Omeisan Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Meldet **Hitlerfreiplatz-Spenden** der Ortsgruppe der NSV. Ihr helft bedürftigen Volksgenossen

Harald Laßberg

Bad mit Haifischen

Indische Riviera

Alles war wie in Europa: ein herrlicher Badestrand, wo in weichem Sand Damen der Europäerkolonie in schnittigen Badekostümen und phantastischen Pyjamas promenierten. Aus einem weißen Pavillon tönte gedämpfte Jazzmusik, in den Liegestühlen räkelten sich unter Sonnendächern die bequemeren und älteren Jahrgänge und schlürften grünlich schimmernde Eisgetränke. Lippenstifte und Spiegel waren in ständiger Aktion, und wenn nicht die braunen Boys gewesen wären, die lautlos die Aufträge ihrer Herrschaft ausführten, hätte man sich an der Riviera glauben können.

Denn die weiße Brandung, das schimmernde, glitzernde, ewig veränderte Meer war dasselbe, der Strand und der salzige Geruch der Luft waren kaum von jenem 8000 Kilometer Luftlinie entfernten europäischen Badeort unterschieden. Nur eines war anders: um das ganze Bad lief ein engmaschiges Drahtgitter, das vom Meeresgrund noch ein ziemliches Stück über die Wasseroberfläche emportrage. Es war das eine Schutzmaßnahme gegen die Haie, die diese Meeresgegend bevölkerten. Es war ein etwas seltsames Vergnügen jener kultivierten Badegäste, hinabzutauchen und die unheimlichen Mäuler mit den scharfen tödlichen Zähnen ganz nahe an das Gitter heranschwimmen und nach den weißen Leibern schnappen zu sehen!

In mir freilich konnten solche Gelüste nicht aufkommen. Dazu hatte ich zu wenig Zeit und zu viel Verantwortung. Denn von der Unversehrtheit des Drahtnetzes hing die Sicherheit der Badegäste ab. Täglich früh, vor Eröffnung des Bades, mußte ich in einem Boot die Runde um das Gitter machen. Ein brauner Inder, der viele Jahre als Perlenfischer gearbeitet und diesen Beruf nun mit dem eines Badedieners vertauscht hatte, mußte jetzt tauchen und Stück für Stück des Gitters untersuchen.

Geheimnisvolle Diebstähle

Das ging so Tag für Tag. Zwischen Kosru und mir bestand kein näheres Verhältnis. Obwohl wir beide nur Angestellte desselben Unternehmens waren, blieb ich doch für ihn der Weiße, der in seiner Vorstellung nur der verlängerte Arm des Direktors war. Auf einmal verschwanden aus meinem Zimmer verschiedene kleinere Gegenstände. Anfangs glaubte ich, daß ich sie selbst verlegt hätte. Allmählich aber schwand jeder Zweifel, daß ich bestohlen wurde. Es kamen verschiedene Leute als Täter in Betracht, denn mein Zimmer war leider leicht zugänglich, und ich wollte natürlich nicht Tag und Nacht die Fenster geschlossen halten. Aber trotz meiner größten Aufmerksamkeit gelang es mir nicht, den Dieb zu erwischen.

Der Direktor, dem ich von den Vorfällen Mitteilung machte, bat mich, meine Aufmerksamkeit noch eine Zeitlang zu verdoppeln, damit es mir doch gelinge, den Schuldigen zu finden. Denn erfahrungsgemäß führten große Untersuchungen nicht zum Ziel, sondern machten nur bei der Empfindlichkeit der Eingeborenen böses Blut.

Da gelang mir eines Tages die Ueberführung des Diebes. Da ich Kosru schon einige Zeit in Verdacht hatte, zeichnete ich eine Banknote sorgfältig und legte sie fast offen auf eine Schale in meinem Zimmer. Nach einiger Zeit war sie tatsächlich verschwunden. Nun hieß es nur noch, Kosru, wenn er der wirkliche Täter war, zu überraschen. Die beste Gelegenheit bot sich mir, wenn Kosru wie gewöhnlich die Kleider ablegte, um zu tauchen. Blitzschnell untersuchte ich während dieser Sekunden die Taschen seiner weißen Baumwollhose und entdeckte richtig die gezeichnete Banknote. Meine weiteren Schritte waren mir jetzt vorgezeichnet. Der Direktor ließ auf meine Mitteilung hin Kosru zur Polizei bringen, und obwohl Kosru seine Unschuld beteuerte und erklärte, die Note von einem Straßenhändler eingewechselt zu haben, wurde er sofort zu einer längeren Freiheitsstrafe verdonnert. An seine Stelle trat ein anderer Badediener, und ich hatte die Geschichte schon halb vergessen, als ein entsetzliches Ereignis mir zeigte, wie unbarmherzig Kosru einen bestimmten Racheplan verfolgt hatte.

Kosrus Rache

Es war seit jenem Ereignis bald ein halbes Jahr vergangen. Kosru war längst wieder in Freiheit, und ich hatte eines Tages einen gläubenden Blick aufgefangen, als ich nachlässig durch den Bazar von Bombay schlenderte. War er vielleicht unschuldig? Natürlich war es möglich, daß ein anderer den Schein gestohlen und Kosru ihn von einem Straßenhändler erhalten hatte, aber wenn es sich um einen Eingeborenen handelt, macht man in Indien nicht allzu viel Umstände, und das Urteil ist meist gesprochen, ehe sich der Angeklagte überhaupt richtig verteidigen kann.

Was aber Kosru tat, war wahrhaft teuflisch. Er durchschnitt nämlich in der Nacht heimlich so geschickt das Gitter, daß es früh bei der Kontrolle nicht unbedingt bemerkt werden mußte. Gleichzeitig legte er hinter dem Gitter einen Köder aus, der aus einem in Papier gewickelten Stück Fleisch bestand. Je mehr das Papier im Wasser erweicht wurde, um so mehr mußte der Blutgeruch die Haifische anziehen und sie veranlassen, das Gitter an der durchschnittenen Stelle zu durchstoßen.

Leider gelang sein Plan nur allzu gut. Gegen zehn Uhr vormittags — es waren wie gewöhnlich hauptsächlich Frauen und Kinder im Bad — hörte ich jenen entsetzlichen Ruf, der mir das Blut in den Adern gerinnen ließ: „Help! Sharks!" (Hilfe! Haifische!) Sogleich setzte eine wahnsinnige Flucht ein. Ich sprang in das Boot, in dem stets spitze eiserne Stangen bereitlagen, und steuerte auf die Stelle zu, wo das Wasser wild bewegt war.

Der mordende Hai

Vom Ufer her hörte man das Jammergeschrei einer Frau, deren Rufe „Darling! Darling!" mir durch Mark und Bein gingen. Auch eine braune Kinderfrau stimmte in diese Verzweiflungsrufe mit ein. An der Stelle angekommen, wo ich den Hai vermutete, wurde mir sofort klar, daß ich zu spät gekommen war. Das Ungeheuer hatte das Kind — es handelte sich, wie sich später herausstellte, um ein zweijähriges Mädchen — unter Wasser gezogen und wahrscheinlich schon zerrissen, denn das Blut, das das Wasser färbte, ließ darüber keine Zweifel aufkommen. Trotzdem nahm ich den Kampf auf und versuchte mit der Stange den Fisch zu treffen. Aber erst, als mir andere Badediener zu Hilfe kamen, gelang es uns, den Hai, der natürlich aus dem Bassin keinen Ausweg mehr fand, in eine Ecke zu treiben und dort zu töten. Es war ein mittelgroßes Tier, aber sein Gebiß war furchtbar. Der Leichnam des Kindes wurde erst einige Stunden später gefunden. Er war bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt.

Das Ereignis hatte böse Folgen für mich. Obwohl doch ersichtlich, wie einwandfrei festgestellt wurde, ein Sabotageakt vorlag, an dem ich keine Schuld trug, machte man mich doch verantwortlich dafür, daß ich das Netz bei der Kontrolle als unbeschädigt befunden hatte. — Sowohl der Taucher als ich wurden vor Gericht gestellt. Kosru, den ich bis heute noch für den Schuldigen halte, war unauffindbar gewesen. Schließlich wurden wir beide wegen Fahrlässigkeit zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Als ich das Gefängnis wieder verließ, war mir Indien so verhaßt geworden, daß ich die nächste Gelegenheit benützte, um nach Australien zu gehen. Noch heute aber verfolgen mich die Rufe „Darling! Darling!" der verzweifelten Mutter im Traum.

(mus 78)

Vollschlank? Dann zu C&A

Wir wissen, daß die Sorge um Kleidung, die vorteilhaft und schlank erscheinen läßt, der Frauenwelt stets am Herzen liegt. Darum werden die großen Weiten von uns ganz besonders gepflegt. Denn es ist bekannt, daß es einer der C&A-Vorzüge ist, jedem Geschmack und jeder Figur gerecht zu werden.



1 Die interessante Biesenverarbeitung an Revers und Ärmeln gibt diesem Draht-Georgettemantel ein gediegenes Aussehen. Er ist ganz auf kunstseid. Marocain gefüttert. Bis Größe 54 . . . **38.50**

2 Der praktische Stoff und die grauen Töne dieses Mantels, der ganz auf kunsts. Serge gearbeitet ist, machen ihn sehr beliebt. Die hübschen Doppelrevers verleihen ihm eine freundliche Note. Größe 0—VI **19.75**

3 Recht kleidsam wirkt dieser Mantel aus Fleur — ganz mit kunsts. Maroc. gefüttert — den Sie in schwarz und marine haben können. In den Größen 0—VI . . **29.50**

4 Sehr hübsch sieht dieses Frauenkleid aus Cottelé-Georgette aus. Es hat modernen Kragen, flotten Faltenrock, interess. Plisseegarnierung u. ¾-lange Ärmel. Bis Gr. 52 **32.50**

5 Der ¾-lange Ärmel und die nette Knopfverzierung geben diesem Frauenkleid ein jugendlich. Aussehen. Sein Stoff ist sehr schöner Tweed-Charmeuse. Bis Größe 52 . . . **9.75**

6 Für den Nachmittag eignet sich dieses flotte Kleid aus Georgette in sehr kleidsamen Streifenmustern gut. Sie bekommen es in schwarz/weiß, marine/weiß, grün/weiß. Bis Größe 54 . . . . . **19.75**

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

BREMEN, Am Brill 8-12

1276

Was leistet die deutsche Frau?

Die hauswirtschaftlichen Kurse der Schule der DAF. — Forderung nach Totalität in der Arbeitserziehung

Wenn ein neues Buch erscheint, irgendwo, das plötzlich ungeahnten Erfolg und Absatz findet, so dauert es nicht lange, und in allen Städten und Dörfern wird auf das ausgiebigste davon geredet. Wenn dieses Buch Fortsetzungen findet, die ebenso gut sind, dann kann es sehr wohl möglich sein, daß man jahrelang davon redet, Schlüsse daraus zieht, sich selbst auf das entschiedenste davon beeinflussen läßt und demgemäß also irgendwie Stellung nimmt.

Es ist, wenn sich das so verhält, nicht einzusehen, aus welchem Grunde man über Dinge von entscheidendster Bedeutung, wie sie auf allen Wegen des Nationalsozialismus behandelt und erarbeitet werden, nicht ebenso geredet werden soll, — ja muß.

Wir kommen in der Folge auf allerlei bejonders wichtige Dinge zu sprechen, die die Schule der Deutschen Arbeitsfront betreffen und die deshalb herausgestellt zu werden verdienen, weil wir in Bremen nachgewiesenermaßen die beste Schule der DAF. im ganzen Reiche besitzen. Sie war auch die erste Schule dieser Art, die mit ihrer Organisation fertig war und bereits tätig arbeitete, als man anderenorts noch in den Anfängen steckte. Auch heute hat sie den Ruhm, weiterhin an der Spitze zu marschieren. Was hier auf günstigem, bremischem Boden aus der Praxis her entwickelt werden konnte, das hat man sich in der Reichsführung der DAF. zu Herzen genommen und danach die Freizügigkeit einer örtlichen Entwicklung offengelassen.

Es ist in diesem Sinne also keineswegs verfehlt, wenn man die bremische Schule der DAF. mit ihren ungemein interessanten Verzweigungen und ihrer Forderung auf Totalität in der Berufserziehung und zusätzlichen Schulung immer und immer wieder herausstellt, und der Leser darf nicht ermüden.

Anspruch auf Totalität

Es ist in der Bremer Zeitung schon mehrfach der Anspruch der DAF. auf Totalität betont worden. Die Entwicklung liegt, insonderheit auf den Gebieten der zusätzlichen Schulung, auf allen Gebieten noch gut wie fest. Sie erfährt lebhaft ein anhaltend Verbesserungen. So mag hier eingehalten werden, daß die DAF. in Berlin eine geradezu gewaltige Leistung zuwege brachte, indem sie eine Zentralstelle für Lehrmittel und Arbeitsunterlagen schuf, von der aus jeweils zu einzelnen Teilen (oder wie es gerade angefordert wird) das Lehrmittel-Material in das Reich versandt wird. Die Zentrale ist ein wahres Deutsches Museum. Das Lehrmittel-Material unterscheidet sich für den Gebrauch im Anschauungsunterricht von früherem Material dadurch, daß es nicht in Schaukästen usw. gesetzt wird, sondern daß es von jedem einzelnen Schüler persönlich in die Hände genommen werden kann. Wo es nötig wäre, ganze Betriebe zu versehen, begnügt man sich selbstredend mit Filmen oder Bildern. Aber so weit wie nur irgend denkbar kann man in den Schulen der DAF. im ganzen Reich auf Anforderung das beste Arbeits- und Anschauungs-Material bekommen, das die Welt kennt!

Sofern es sich um zusätzliche Schulung handelt, sind die Dinge auch größtenteils bekannt und unbestritten. Es ist ein Fortschreiten auf der ganzen Linie. Schwieriger wird es lediglich da, wo der Begriff der Zusätzlichkeit irgendwie umstritten wird, — wo sich also etwa ein Handwerkszweig betroffen fühlen sollte, weil er der vielleicht unberechtigten Meinung wäre, ihm würde etwas am Zeuge geflickt. Das ist nämlich grundsätzlich und niemals der Fall. Wohl aber geht das Ziel der Schule der DAF., vielmehr die Forderung der DAF. überhaupt, dahin, daß jegliche Arbeitserziehung, also auch die Berufserziehung, dereinst ausnahmslos in ihren Händen sein wird und sein muß. Technisch sind da nicht die geringsten Schwierigkeiten. Soll deutsche Arbeit ihren Anspruch auf Totalität in der Welt behaupten, und das muß sie, dann kann sie auch nur aus einer Totalitäts-Erziehung erwachsen.

Es geht die Frauen an

Schwierig werden die Dinge, aber vielmehr sind es in gewissem Sinne, bezüglich der zusätzlichen Schulung der deutschen Frauen auf den ihnen eigenen Gebieten. Also vornehmlich die Schulung in Kochen, Nähen, Wäschebehandlung usw. Denn hier klaffen ungeahnte Lücken.

Es tauchen sogleich Gegenzusätzlichkeiten auf, wird etwas in die Wege geleitet, was bisher noch nicht da war. Die Schule der DAF. hat z. B in allen ihren hauswirtschaftlichen Kursen, — es sind deren eine ganze Reihe und Hunderte von Menschen haben Vorteil und Glück davon — die grundsätzliche Aufgabe, zumal die berufstätigen Mädchen und Frauen in ihren weiblichen Pflichten so weit zu schulen, daß sie, kommen sie in einen eigenen Haushalt, unter allen Umständen in der Lage sind, sparsam und praktisch zu wirtschaften. In jeglicher Beziehung. Es hätte demgemäß keinen Sinn, sie viel mit Theorie zu belasten, wie anderenorts und sehr tiefgründig geschieht. Auch das hätte keinen Sinn, ist aber nur dann dienlich und am Platze, wenn die Lebenspraxis dies verlangen würde. Aber das ist keineswegs der Fall. Vielmehr machen mit allerorten die trostlose Erfahrung, daß die Mädchen, die in jungen Jahren zur Pflichtfortbildungsschule gingen und dort hauswirtschaft und alles zugehörige erlernten, ihre Kenntnis allsobald wieder verloren. Oder aber, und das ist bei der Mehrzahl der Fall, gingen sie beruflich in die Hauswirtschaft über und verwerteten dort das Gelernte. Aber jede haustrau wird auch bestätigen, daß, bekam sie ein Mädchen unmittelbar aus einem hauswirtschaftlichen Kursus, dieses ohne jede praktische Erfahrung ist und nunmehr für den ihr zugeteilten Pflichtenkreis noch einmal auf das gründlichste angelernt werden muß. Es ist da also etwas nicht richtig.

Und die anderen alle? Die Berufstätigen, die neun Schuljahre hinter sich haben und niemals einen Kochlöffel in der Hand hatten, keine Nadel zu führen verstehen und doch auf einen Mann aus sind und auch bekommen? Sollen sie mit einem derartigen Nichtkönnen in die Ehe gehen und dort Schiffbruch erleiden? Sollen sie, an die die dringliche Forderung von Nationalsozialismus gestellt wird, daß sie ein Hauswesen haben, Kinder bekommen und Glück bringen, für die Praxis unfähig sein? Es kann sich da keineswegs nur darum handeln, daß sie diese oder jene häusliche Tätigkeit besser oder schlechter erlernen oder sich mit irgendwelchen Vorträgen und Schulungen aufhalten, die ihnen möglicherweise geboten werden (Angebote dieserhalb gibt es zur Genüge), sondern es muß sich darum handeln, daß die Mehrzahl unserer jungen Volksgenossinnen, und zumal die aus unbemittelten Volksschichten, in die Lage versetzt werden, das Fehlende ohne Unterbrechung ihres Berufes in möglichster Zeitkürze gründlich und für die Praxis brauchbar zu erlernen. Hierzu geeignet ist einzig die hauswirtschaftliche Abteilung der Schule der DAF.

Es ist nur ganz merkwürdig: wird irgendwo etwas wahrhaft Gutes getan, steht auch gleich eine Reihe von Leuten da, die die Nase rümpft oder gar behauptet, daß man in ihre Rechte eingegriffen hätte. So ist da z. B beziglich der Schneiderinnenkurse der Schule der DAF. auf einmal von seiten des Damenschneiderhandwerks die durchaus unzutreffende Unterschiebung aufgetaucht, es handele sich bei diesen Kursen um eine regelrechte Konkurrenz für ihr ehrliches Gewerbe. Das Gewerbe mit seiner großen Anzahl kleinster selbständiger Betriebe, das ohnehin über starken Arbeitsausfall zu klagen hatte, sei durch diese Kurse in Mitleidenschaft gezogen. — Das stimmt nicht. Einmal handelt es sich darum, daß die Frauen, die es nicht für nötig finden, für ihren eigenen Hausgebrauch selbst zu schneidern (und dabei wird es sich meistens um Arbeiten handeln, die ohnehin nicht von einer Schneiderin gemacht werden würden, sondern höchstens von einer Flickfrau usw.), auch an den Kursen der Schule der DAF. nicht teilnehmen. Sind sie bei Mitteln, dann werden sie ansonsten heute wie je auch bei einer Schneiderin arbeiten lassen, und gälte es nur, ein älteres, noch verwendbares Kleid wieder abzuändern und aufzutrichen. Von der Seite her also ist ein Arbeitsausfall für das Damenschneiderhandwerk nicht zu erwarten. Wie verhält es sich aber mit unbemittelten und ungelernten Frauen? — Die Schneiderinnen selbst, aus deren Reihen z. T die Behauptung auftauchte, daß die Schule der DAF. die Menschen zur Schwarzarbeit erziehe, schneiden sich ins eigene Fleisch. Denn aus den Kursus-Teilnehmerinnen der Schule der DAF. ist eine solche Behauptung keinesfalls und auch nicht für einen einzigen Fall erweisbar, — wohl aber läßt sich nachweisen, daß es Schneiderinnenbetriebe gibt, wo Schwarzarbeit höchsten Ausmaßes betrieben wird und wo das im Hauswesen tätige Mädchen ständig für die Schneiderin nachmittags mitarbeiten mußte und keineswegs als Lehrling angesehen wurde. Das ist Ausnutzung und eine höchst zweifelhafte Berufsauffassung.

Die Schule der DAF. geht andere Wege. Gewiß, es kann möglich sein, daß bei der einen oder anderen ihrer Maßnahmen zur Leistungssteigerung im deutschen Volke auch einzelne Menschen ernstlich betroffen werden, — aber es steht dann grundsätzlich in keinerlei Verhältnis zu dem erreichten Erfolge. Es muß in Kauf genommen werden, daß die eine oder andere Fleischerin z. B. durch die ausgezeichneten Nähkurse der Schule der DAF. einen fühlbaren Arbeitsausfall erleidet mit der Zeit. Dafür aber haben Hunderte von Ehen eine bessere Grundlage, und das ist wichtiger als das Einzelschicksal. Der Mensch wäre töricht, der dies nicht einsehen und sich hocherfreut gegen eine urgesunde und leistungssteigernde Entwicklung stemmen wollte. Die Schule der DAF. hat da also die Aufgabe, den einfachen Volksgenossen für wenniges Geld so zu schulen, daß er auf allen Gebieten seine Pflicht erfüllen kann. Das bedeutet demgemäß keineswegs, daß die Schule der DAF. Schneiderinnen ausbildet, sondern in ihren Nähkursen hat jede Frau mit der einfachsten Arbeit zu beginnen. Höchstausbildung, die eine Frau hier in der Schule der DAF. haben kann, ist die Anfertigung eines einfachen Kleides, richtiger Gebrauch der Maschine, Umgehen mit Schnitten usw. Die gesamte Unterrichtsstundenzahl entspricht einer zweieinhalbwöchentlichen Arbeitszeit. Sollte in diesem kurzen Zeitraum tatsächlich eine solche Leistung erzielt werden können, daß die Schneiderinnen um ihr Handwerk fürchten müssen? Können zweieinhalb Wochen Arbeitszeit gleichgesetzt werden mit drei Jahren Arbeitszeit eines Schneiderinnenlehrlings? Das will doch wohl niemand behaupten wollen.

Diese und ähnliche Erörterungen tauchen auf und verschwinden wieder. Wie wäre es, wenn zumal die Handwerksinnungen geschlossen an die Fülle der Probleme herangingen mit dem vollen Ernst der inneren und äußeren Verantwortlichkeit, ihre besten Leute herausstellten und an die Schule der DAF. die Forderung richteten: ihr habt die Forderung nach Totalität zu erfüllen, und wir sind bereit. Hier sind unsere besten Leute, wir unterstellen sie eurer Leitung. — Es ergäbe sich die praktische Erfahrung, daß ehrliche Kameradschaft und Zielstrebigkeit auf allen Gebieten dann sogleich die rechten Mittel und Wege zu finden wüßte, um jedem sein Recht zu geben bzw. zu lassen und lediglich dafür Sorge zu tragen, daß das Volksganze Vorteil davon hat. Es würde damit die gesamte Berufserziehung in die Hände der DAF. kommen, — und sie wird es kommen! — und der Leistung des deutschen Volkes wäre ein Auftrieb gegeben von ungeahnten Ausmaßen!

Das alles ist so leicht einzusehen und ebenso leicht durchzuführen. Freilich darf man sich nicht aufhalten bei persönlichen Eitelkeiten und mit Verhaften an Ueberkommenem, sondern muß sich schon entschließen können zu einer völligen inneren und äußeren Umstellung, aus der niemand etwas verliere, aber alle gewinnen.

Die hauswirtschaftlichen Kurse nun, auf die es uns hier besonders ankommen muß, unterscheiden sich in ihrer Auswirkung von allem bisher anderswo Betriebenen dadurch, daß sie den ganzen Menschen umfassen und dem Gemeinwohle weitaus stärker dienen, als so ohne weiteres ersichtlich werden mag. Sie setzen jede Frau und jedes Mädchen in die Lage, sich auf ihrem Posten im Hause gründlich behaupten zu können und die entsprechende Freude an der Arbeit selbst zu haben, die Grundbedingung ist für die Daseinskraft einer Familie und eines ganzen Volkes.

Kochen zum Beispiel . . .

Nun ja, lachen sollte jede Hausfrau, und die, die es werden will, können. Das ist unausbleiblich notwendig bei den heutigen Lebenserfordernissen. Hat aber zumal das berufstätige Mädchen Gelegenheit, das zu lernen, und so zu lernen, daß es mit brauchbaren Leistungen aufwarten könnte? Daß es eine Uebersicht besitzt: so und so vermag ich sparsam zu wirtschaften? Soundsoviel benötige ich zum Essen, dies und jenes muß mitberechnet werden, und so weiter? Hat eine Kontoristin ein Gefühl dafür, daß sie für den Preis von nur 50 Pfennigen imstande sein kann und sein soll, ihren Familienangehörigen die leckerste Mahlzeit hinzusetzen? Liebe Zeit, wie sollte ich das wohl anfangen, denkt sie, und ahnt gar nicht, daß man solche Dinge mühelos und unter großer persönlicher Freude lernen kann ge-



Viele Köche verderben den Brei? In diesem Fall nicht, denn in der Schule der DAF. führen Fachmänner Regie! Aufnahmen: Schoefer (2).

rade in diesen Kursen der Hauswirtschaft, die nicht viel Zeit nehmen, billig sind, Vergnügen bereiten und nebenbei einen mitreißend schönen kameradschaftlichen Zusammenhalt der Kursusteilnehmerinnen bekommt ergeben. Und hat sie einen Kursus hinter sich, so beherrscht sie, neben der genauen Kenntnis alles dessen, was in der Küche erforderlich ist an Nebenbetätigungen, überdies auch noch eine ganze Anzahl von Gerichten aus dem Kopf, weiß wirtschaftlich umzugehen und gewann ein so starkes Gefühl der Arbeitssicherheit, daß ihr nun nur nichts mehr bange zu sein braucht.

Das beste Zeugnis für die hervorragende Güte der Kurse stellen da jeweils die Teilnehmerinnen damit aus, daß sie zumeist geschlossen den sonst anschließenden und dann auch sogar noch den dritten belegen. Was will man mehr? Nach zwei Kursen beherrschen die Mädchen oder Frauen rund vierzig Gerichte mit allem Drum und Dran. Damit läßt sich etwas anfangen. Und zwar haben sie alles praktisch durchgeführt, was anderenorts theoretisch gelehrt wird. Sie haben es sogar höchst persönlich „genossen", — denn jeden dreistündigen Kursus beschließt die gemeinsame Mahlzeit, bei der das eben Bereitete verzehrt wird. Und dann kommen die ergänzenden Kurse wie „feine Küche", „kalte Platte" und so. Es ist ein fast unerschöpfliches Arbeitsfeld.

Versteht wäre es, wenn man den Verdacht hegen wollte, als würden hier nun nicht die gewünschten theoretischen Grundlagen mitversprochen. Ganz im Gegenteil! Die Theorie aber kann nur nützen, wenn sie aus dem Leben her nutzbar wird.

Leider gibt es nun aber viele Frauen, die sich einbilden, sie „könnten" sehr viel (meist auf Grund theoretischer Vorbildung), und die Ausführung läßt dann durchaus zu wünschen übrig. Eine Frau, die imstande ist, sich ein einfaches Kleid selbst herzustellen, und das soll und muß sie können, kann darum auch lange keinen Flicken einsetzen oder Knopflöcher nähen, kennt nicht die verschiedenen Arten von Säumen usw. Sie flickert sich aber ein, genügsam geschult zu sein. Wenigstens sagt sie so. Tatsächlich kam sie aber, zwecks zusätzlicher Schulung, in einen Kursus der Schule der DAF. Hier macht sie die überraschende Erfahrung, daß man am einfachen Nähtuch doch noch eine ganze Menge Dinge hinzulernt,

Gründlich, klar, übersichtlich

Hoffentlich und wahrscheinlich werden diese Nöte der zusätzlichen Schulung beim Manne wie bei der Frau in absehbaren Jahren nicht mehr dringlich sein. Einstweilen sind sie es aber, dank der furchtbaren Vernachlässigung der Nachkriegszeit. Wenn wir erst so weit sind, daß schon von der Berufserziehung her die heutigen Mängel abgestellt werden können, dann ist auch alles im Lot. Vorbem aber gilt es, jede nur irgend mögliche Forderung nach Leistungssteigerung und zusätzlicher Schulung zu erfüllen. Dazu ist die Schule der DAF. da. Das leistet sie und dies dient dem Volksganzen. Da die DAF. in absehbarer Zeit die volle Verantwortung über alle Fragen der Arbeitspraxis haben wird und haben muß, ist also leicht einzusehen, aus welchem Grunde sich hier auch gerade bezüglich der Frauen auf den ihnen eigenen Gebieten ein Aufbau vollzieht, der an Gründlichkeit, Klarheit, Uebersicht usw. nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Es hat nämlich keinen Sinn, sich irgendwo eine „Wissenschaft" zusammenzusuchen, mit der man sich dann abquält und bei der man das dumpfe Gefühl behält: mir fehlt noch etwas.

Hier, in den Kursen der Schule der DAF., fehlt nichts mehr. Wer es etwa besser wissen sollte, möge dagegen auftreten. Und wenn er recht hat, wird sein Wort mit Dank gehört werden. —ch.



Mit Nadel, Fingerhut und Schere! Nähkursus für Anfängerinnen der Schule der DAF.

Wir gestalten den Feierabend

Ein BZ-Gespräch mit Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. Greiber

Es ist ein immer wieder zu beobachtendes Merkmal aller nationalsozialistischen Aufbauarbeit, daß ihre Träger stets nach dem Kampfe den Helm fester binden und immer nach der Parole handeln, daß der Kampf weitergeht. Wieviel ist doch in Bremen in den letzten Jahren geleistet bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geleistet worden — und doch erklärte uns Kreiswart Heinz Greiber schon im Eingang unseres Gespräches, daß diese Arbeit erst in den Anfängen steckt! „Wir sind", so erklärte Pg. Greiber, „berufen, durch unsere praktischen Darbietungen auf den verschiedensten Gebieten zu arbeiten! Wenn auch die gesamte Bevölkerung weiß, was „Kraft durch Freude" will und tut, so gibt es doch noch sehr viele Volksgenossen, die unser „Amt für Reisen und Wandern" nur als ein Reisebüro ansehen, oder meinen, wir seien mit unseren Veranstaltungen lediglich ein Vergnügungsinstitut. Wir wollen das ganze Volk auf den Weg des Fühlens und Erlebens zurückführen!

Nachdem alle Berufe in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt sind und diese die einzelnen Betriebe betreut, obliegt es uns, die Feierabende des schaffenden deutschen Menschen auszugestalten. Hier gehen wir mit der Gesamtbewegung im Ringen um die Seele des einzelnen Menschen einig. Man muß dem schaffenden Menschen auch nach seinem Feierabend Anregung geben. Mancher innerlich lebendige Arbeiter hat früher in seinen Abendstunden von Kunst und Kultur gelesen und dabei doch schmerzlich empfinden müssen, daß eigentlich alle diese Güter und Werte doch nur einem beschränkten Kreise zugänglich seien. Der Nationalsozialismus gibt aller Kultur nur dann eine Existenzberechtigung, wenn sie eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist. Darin befinden wir uns in voller Uebereinstimmung mit der Arbeitslinie des bremischen Kulturmarxes, Professors Hanns Groß. Unsere Parole lautet: „Deutsche Brüder und Schwestern, reicht euch auch nach der schweren Arbeit die Hand und seid einig! Ihr sollt frohe Menschen sein! Denn die Hälfte des Lebens ist Arbeit und Kampf — und die andere hälfte sollt Ihr euch durch Freude schön gestalten, um neue Kraft für die Erfüllung eurer Pflichten zu gewinnen. Wir sind also im vollen Sinne des Wortes lebensbejahend.

Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" ist das bisher größte, das sich bei uns herausgebildet hat. Es ist das größte dieser Art in der ganzen Welt! Am Anfang hielten es sehr viele Volksgenossen nicht für möglich, daß das, was früher zweihundert Mark kostete — ich meine hier die schöne Norwegenfahrt — nun auf einmal für 43 Mark zu haben sein sollte und daß man mit der Eisenbahn für einen statt vier Pfennigen für den Kilometer befördert werden könne. Und doch ist überall ein Weg gewesen, weil ein Wille da war! Unsere Züge sind vollbesetzt und auf unseren neuen „Kraft-durch-Freude"-Dampfern werden wir jeweils 1800 Volksgenossen befördern können!

Der Führer sagte seinerzeit zu Dr. Ley: „Schaffen Sie mir eine Feierabend-Organisation, denn ich brauche nervenstarke Volksgenossen!" Der Arbeiter soll aus der Umgebung der Fabrikstätte herausgeführt und aus dem Lärm der Großstadt gelöst den Weg zur Natur und damit zu sich selbst zurückfinden lernen. In der Stille der Natur erlebt er etwas von dem Kampf und von dem Siege des Stärkeren und — mit ahnt er etwas von der Erhabenheit des in der ganze Schöpfung durchwaltenden Leistungsprinzips. In der herrlichen Natur wird er wieder zu der Wirklichkeit von Blut und Boden, Heimat und Volkstum zurückgeführt. Welch ein wunderbares Erlebnis ist es für den arbeitenden Volksgenossen aus der Großstadt, wenn er beim Aufgang der Sonne das weite Meer vor sich gebreitet sieht und zu seiner Seite gewahrt er den fleißigen Bauern bei der Arbeit an seiner Scholle! So wächst das gegenseitige Verständnis der schaffenden deutschen Menschen füreinander und die Liebe zu der gemeinsamen deutschen Heimat, für die wir uns alle gleichermaßen einsetzen!

Alles ist für alle da! Es darf und wird kein deutscher schaffender Mensch mehr von den Erlebnissen anderer ausgeschlossen werden! Denn jeder schaffende deutsche Mensch ist ein wertvolles Stück des gesamten Deutschland und ein tüchtiger Träger des deutschen Aufbaues!

Bei dem Amt „Feierabend" haben wir entspannende Veranstaltungen, frischer, sowie auch ernster kultureller Art. Man kann nicht sagen, wenn wir „Bunte Abende" veranstalten, daß wir deshalb ein Vergnügungsinstitut seien! Denn die Menschen gehören durch ihre Arbeit zwangsläufig zusammen und sie sollen sich auch nach ihrer Arbeit kameradschaftlich zusammenschließen und sich immer besser kennenlernen. Der Betriebsführer soll nicht abends nach Feierabend in seinem „Club" sitzen und sich von seinen Mitarbeitern ablondern, sondern es soll auch nach der geselligen und gesellschaftlichen Seite hin immer mehr zur wahren und echten Volksgemeinschaft kommen! Warum soll der Sohn des Drehers nicht mit der Tochter des Betriebsführers tanzen? Der deutsche schaffende Mensch soll auf der Grundlage voller gegenseitiger Gleichachtung alle Stände fröhlich sein, sonst haftet allem der Makel des nur Gemachten an und das Mißtrauen wird mit Recht lebendig.

Bei unseren kulturellen Veranstaltungen beseelt uns der ernste Wille, alle schaffenden Menschen zu den hohen Werten deutscher Kultur und Kunst zurückzuführen. Der Instinkt des einfachen Menschen ist ein untrüglicher und sicherer Maßstab! Er ist nicht verbildet und urteilt nach dem reinen und tief in der Seele verwurzelten Gefühl. Fühlen und wirklich hören, darauf kommt es bei allem echten Kunsterleben an! Ich erinnere hierbei an das von uns in der kommenden Woche zugunsten der NS-Volkswohlfahrt veranstaltete große Konzert im „Casino", bei welchem 70 Mitwirkende verzeichnet sind! Wir wollen alle Volksgenossen in das Theater und in den Konzertsaal zurückführen!

Eines der wichtigsten Aemter ist das Sportamt. Nach der Parole, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann, haben wir uns daran gemacht, das ganze Volk Sport treiben zu lassen. Wir erstreben dabei keine Spitzenleistungen, sondern wollen nur zur körperlichen Ertüchtigung beitragen! Wichtig ist bei unserer sportlichen Arbeit, daß wir keine Sportart dabei ausschalten. Reiten und Fechten waren früher nicht jedermann zugänglich. Das hat bei uns aufgehört! Es gibt keine gesellschaftlichen Vorrechte auf irgendeine Sportart, und das allein ist der richtige, der nationalsozialistische Standpunkt. Unsere sportlichen Kurse nehmen einen großen Aufschwung und werden sicher noch vielen Tausenden auch in Bremen Wertvolles zu bieten haben!

Die Arbeit des Amtes „Schönheit der Arbeit" ist von dem Grundsatz getragen, daß das Wichtigste innerhalb jedes Betriebes der Mensch ist und nicht etwa die Maschine! Dieses größte Kapital des Menschen wurde früher in einer teilweise erschreckenden Weise vernachlässigt. Wir haben schon weithin dafür gesorgen können, daß dem schaffenden deutschen Menschen eine der Hochwertigkeit seiner Leistung würdige Arbeitsstätte gegeben wurde, daß er auch die Möglichkeit zu angenehmer Reinigung nach der Arbeit erhielt. Für den Aufenthalt in den Werkspausen wurden in zahlreichen Fällen neue und mit Blumenschmuck gezierte Gefolgschaftsräume geschaffen, in denen der Arbeiter zu den Klängen der Musik sein Mahl einnehmen kann und manche Betriebsführer haben in vorbildlicher Weise auf diesem Gebiete unseren Auffassungen Verständnis entgegengebracht — weitere werden sicher folgen! Wir wollen, daß jeder Arbeiter genau so sauber nach Hause kommt, wie ein Gefolgschaftsmitglied, das sich bei der Arbeit nicht beschmutzt! Dies ist auch für die hygienische Gestaltung des Familienlebens von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Von ausgezeichneter Wirkung sind auch die in letzter Zeit wiederholt veranstalteten Werksonzerte der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes gewesen und man hat seine Freude erleben können, wie sich hier die Verbundenheit der gesamten Bevölkerung mit unseren Soldaten gezeigt hat!

Weiter kann ich noch unsere aus 15 000 Büchern bestehende Bücherei erwähnen, die alle wissenswerten Gebiete umfaßt und für die keine Benutzung nur 1,5 Pfennig für das Buch entrichtet werden. Dadurch leisten wir eine stille, aber sehr wirkungsvolle kulturelle Aufbauarbeit und bringen ungezählte deutsche Volksgenossen in Verbindung mit dem guten deutschen Buche! Auch die Arbeitsoper, die einen Betriebsumfall erlitten haben, werden durch uns betreut. Es soll dafür gesorgt werden, daß ihnen, nachdem sie der Ehre, arbeiten zu dürfen, nicht mehr teilhaftig werden können, wenigstens ein froher und sonniger Lebensabend beschieden wird. Und nicht zuletzt sind es die Betriebsfeste, die von uns betreut und überwacht werden, welche den Geist der Volksgemeinschaft vertiefen können.

Endlich weise ich noch auf das Amt für Werkscharen hin, das die Auslese der Gefolgschaftsmitglieder enthalten soll, welche die nationalsozialistische Weltanschauung in den Betrieben verkörpert.

Alles in allem — so erklärte Kreiswart Greiber abschließend, — ist unsere Arbeit darauf gerichtet, alle Volksgenossen an den Freuden des Lebens teilnehmen zu lassen. Wir werden damit ganzen Ernst machen, denn es ist für uns keine leere Redensart, daß es unser den arbeitenden deutschen Menschen nur Gleichberechtigte gibt. Die nach bestehenden Minderwertigkeitsvorstellungen aus früherer Zeit werden wir so durch die Tat unserer Darbietungen ganz organisch zum Segen der Volksgemeinschaft zusammenschalten wissen!" — dl—

Reisen und Wandern

Nr. 130 | REISE- UND BÄDERTEIL DER BREMER ZEITUNG | Sonntag, 10. Mai 1936

Heilkraft des Weserberglandes

Wir trinken Schwefelwasser . . .

Ein Ochsenwagen, der quer über die schmale Straße stand, hemmte unsere Fahrt durch Münders Hauptverkehrsstraße. Der Chauffeur stellte geduldig den Motor ab, und wir warteten. Ebenso geduldig schalteten wir den ersten, zweiten und dritten Gang ein, um sofort wieder auf die Bremse treten zu müssen. Diesmal waren es Enten, die gemütlich in einer Wasserpfütze mitten auf dem Pflaster schnatterten. Kaum waren wir wieder in Gang gekommen, da waren es Kühe, die auf die Weide getrieben wurden und die manchmal nur mit Mühe von den schönen Fachwerkhäusern fernzuhalten waren. Das Landleben in der Stadt hat seinen Reiz; wir nahmen uns vor, unbedingt in das ländlich-stille Münder zu fahren, wenn wir einmal Schwefelwasser trinken müßten.

Wir befinden uns hier in einer Gegend, die sich durch Mineralquellen aller Art auszeichnet und wo die Kurorte infolgedessen einander auf die Zehen treten. Die Konkurrenz ist scharf. Gewiß gibt es genug Krankheiten auf der Welt, aber manchmal doch nicht genug für all diese heilkräftigen Bäder und Quellen.

Im 15. Jahrhundert war es die heil. Anna, die den Besuchern Heilung gewährte. Die heilige Anna war von Holz, hatte aber eine Stirn aus Blech, die ein Klempner aus dem nahegelegenen Bildesheim unter besonderer Genehmigung des Seelsorges in Münder angefertigt hatte. Das Haupt wurde mit Fett gefüllt und die Figur an der Landstraße aufgestellt. Wenn nun die Sonne der Jungfrau auf die Stirn schien, begann sie zu weinen — große Fettperlen drangen ihr aus den Augenhöhlen. Die Vorübergehenden nahmen das für ein Zeichen, das böse Tage verkündete und opferten gern eine Münze. Der Priester sammelte das Geld; ob er auch zur Nachtzeit das Haupt mit frischem Fett füllte, darüber berichtet die Historie nichts, aber vermutlich geschah es oft und lange Zeit, denn das Geld reichte zu einer ganzen Kirche.

Diese wurde an derselben Stelle errichtet und zu ihr wallfahrten Kranke und Krüppel, beteten zur hl. Anna und wurden geheilt. Sie hinterließen ihre Stecken und Krücken, die dann fuderweise weggeschafft oder den Brauereien als Brennholz gestiftet wurden.

Wie der St.-Annen-Kult in Münder von Anfang an etwas von „Geschäft" an sich hatte, so fanden sich auch in der Folgezeit Leute, die es verstanden, aus den Wallfahrten Kapital zu schlagen. Ein alljährlich abgehaltener Riesenjahrmarkt lenkte die Aufmerksamkeit der Kirchenbehörden auf Münder, worauf dieser „Götzendienst" verboten wurde.

Münder ist nicht nur die Stadt, die alle Arten von Wasser zum inneren und äußeren Gebrauch liefert — gegen Rheuma und Ischias, Magen-, Herz- und Nervenleiden, Blutarmut usw. —, sondern auch die Stadt, die Stühle herstellt. Die Stuhlindustrie ist Münders Stolz. Man hat indessen den Eindruck, daß die Mehrzahl der 4000 Einwohner von den die Stadt umgebenden Aeckern lebt, die bis an die weidegeschmückten Höhenzüge des Deisters und Süntels reichen.

Wir schlossen unseren Besuch mit einem Probetrunk im Kurhaus ab. Gewissenhafte Abschmecker nahmen tiefe Schlucke Bitter- oder Schwefelwasser, um darauf das ganze mit einem Glas Stahlwasser zu verbessern. Aber schlich sich nicht hinterher jemand zur Stehbierhalle am anderen Ende des Hauses, um den Geschmack loszuwerden? Es ist sehr leicht, Schwefelwasser zu verschmähen, wenn man keine Krücken nötig hat!

Weserstadt Karlshafen

Der Klang einer Klarinette erfüllte an einem stillen Sommermorgen die Helle, die ständig über diesem Weser-Städchen liegt, die aus Mauern und Giebeln und schichter Barockform selbst in trübes Wetter hineinquillt. Irgend ein junger Mensch, der ein paar Groschen dringend nötig hatte, blies die Klarinette. Es war aber so, als sei er und sein Instrument das Mundstück, durch das die Stadt ihre heitere Laune von sich blies, in die blühende Sommerluft, gegen die grünen Bergwände, über den Fluß. Es war, als töne diese Klarinette ständig über Karlshafen und so zugehörig, daß das Ohr sie nicht mehr beachte, nur hin und wieder als etwas selbstverständliches Notiz davon nahm. Der stille Hafen lauschte, die Rathausarkaden mußten nicht, ob sie schöner waren oder ihr Spiegelbild im Hafen, die Gäste eines renommierten Hotels, lehnten an der Hafenmauer und lauschten, und die Berge lauschten auch. Der dudelnde Musikant bekam ein paar Groschen. Die Klarinette tönte hier und dort unter den Prelecksgiebeln, deren einer wie der andere ist. Der Mann ging in ein Wirtshaus. Die Klarinette tönte weiter. Alte, blasse, romantische Klänge schwebten um die Stadt der Refugiés. Man ging behaglich, plaudernd durch die Straßen, mit wenigen Schritten hin und her durch den kleinen Raum. Man fühlte die Stadt in der Sommerwärme wie einen Anzug aus Rosseide um den Körper — leicht, hell, bequem. Man atmete beglückt, und wenn man schon dachte, so etwa: Dies liebe Nestchen ist da, um einen das Durchwehen von Sommerstunden glücklich genießen zu lassen.

Bernhard Flemes

Freilichtspiele Nettelstedt. Die Umbauarbeiten der Freilichtbühne auf dem Hünenbrink nähern sich der Fertigstellung. Hermann Schultes-Bielefeld, welchem auch im vorigen Jahre die Gestaltung des Spielbildes oblag, hat auch jetzt wieder verstanden, mit sehr viel Liebe und Geschick, auch für das diesjährige Spiel „Die Schlacht bei Minden" von Hjalmar Kutzleb, den Rahmen zu finden. Die Laienspielgemeinschaft wird im Laufe der Woche bereits mit den Proben im Freien beginnen. Man sieht der Uraufführung am 1. Pfingsttag, dem 31. Mai, mit großem Interesse entgegen.

„Der Fremdenverkehr." Reichsorgan für den deutschen Fremdenverkehr. (Verlag M. Müller und Sohn, Berlin.) Mit Geleitworten von Dr. Goebbels, Dr. Frick, Dr. Lammers und weiteren führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eröffnet das neue amtliche Organ des Reichsausschusses für Fremdenverkehr und des Reichsfremdenverkehrsverbandes seinen ersten Jahrgang. Hermann Esser als Präsident des Reichsausschusses bringt in einem knappen Vorspruch das neue einheitliche Planen und Vollbringen im deutschen Fremdenverkehrsgewerbe zum Ausdruck. Das reich bebilderte, umfangreiche Heft deutet vollkommen die Berufung dieser neuen Zeitschrift an, Quelle und Mittelpunkt alles Anregung und Förderung zu der Parole zu sein: „Deutschland, das schönste und gastlichste Reiseland der Welt!"

Werbung für Fremdenverkehr ist Werbung für Völkerverständigung und Frieden

Dr. Goebbels

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

„Der sprechende Atlas"

Das bekannte, unter Mitwirkung des Reichsfremdenverkehrsverbandes auf Preisgestaltung und Verbreitung erscheinende Reichshandbuch der deutschen Fremdenverkehrsorte (früher Reichs-Bäder-Adreßbuch), liegt jetzt in 9. Ausgabe vor.

Schon rein äußerlich gibt die Neuausgabe, verglichen mit der im Frühjahr 1934 erschienenen 8. Ausgabe, einen Beweis für die rasch fortschreitende Entwicklung des Fremdenverkehrs in den letzten beiden Jahren. Das Werk wurde erheblich erweitert; es enthält im Vergleich mit der 8. Ausgabe nahezu die dreifache Zahl deutscher Reiseziele. Ein so umfangreiches Nachschlagewerk erfüllt nur dann seinen Zweck, wenn es klar und übersichtlich gegliedert ist. Jetzt faßt die Neuausgabe alle in einem Kartenausschnitt von ungefähr 25 bis 30 Kilometer liegenden Orte unter der gleichen Kennziffer, die die Seitenzahl ersetzt, zusammen. 2700 Bilder zeigen in dieser Neuordnung die charakteristische Eigenart jeder deutschen Landschaft. Ein übersichtliches Landschaftsverzeichnis nennt alle deutschen Fremdenverkehrsgebiete. 12 Gebietskarten, die jedem Teil vorangestellt sind, erleichtern gute und rasche Uebersicht. Wenn der Verlag für den Titelbuchstaben des Werkes den Ausdruck „Der Sprechende Atlas" prägte, so ist damit nicht zuviel gesagt, denn die 12 Gebietsabschnitte sprechen tatsächlich eine eindringliche Sprache von den Schönheiten aller deutschen Gaue. Der Sprechende Atlas wird auch in handlich broschierten Einzelheften zum Mitnehmen auf die Reise abgegeben.

In dem Abschnitt „Arzt und Patient" ist alles zusammengetragen, was für den Arzt bei der Auswahl eines Kurortes wissenswert ist. Das Verzeichnis der deutschen Sanatorien und Heilanstalten wurde wesentlich ausgebaut, und eine neue Indikationsliste mit ausführlichen Angaben über Kurmittel und Heilanzeigen eines jeden deutschen Heilbades und klimatischen Kurortes erleichtert dem Arzt die Beratung seiner Patienten.

Der Abschnitt „Dienst am Fremdenverkehr" bringt Beiträge der dem Fremdenverkehr dienenden Wirtschaftsgruppen, des Reichsfremdenverkehrsverbandes, der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe, der Fachgruppe Reisevermittlung in der Reichsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs. Das seit Jahren bewährte Sonderverzeichnis „Presse und Fremdenverkehr", das alle in deutschen Tageszeitungen erscheinenden Reisebeilagen enthält, ist ebenfalls genau überprüft und erweitert worden. Hinzu kommt als weitere Ergänzung „die Deutsche Zeitschrift als Werbemittel für den Fremdenverkehr".

Wer dieses Buch besitzt, wird die Bedeutung des deutschen Fremdenverkehrs in seiner Vielgestaltigkeit erkennen. Wer sich näher mit seinem Inhalt vertraut macht, wird dem Wahnwort folgen, das der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser, dem Werk als Widmung vorangestellt hat:

Wen der Zug des Herzens über die deutschen Grenzen herausführt, ehe er die großen und heiligen Stätten Deutschlands gesehen und in seine Liebe aufgenommen hat, dessen Denken und Empfinden ist noch nicht zur Erfassung und Umfassung der Nation, des Volkes, der Heimat und des Vaterlandes vorgedrungen.

„Der Fremdenverkehr", Amtliches Reichsorgan.

Alles Köstliche für den Gast!



Ein Frühstück voll Duft und Kraft. Schwarzwälder Speck, Bauernbrot, Butter, Landwein und Kirsch.

Aufn.: E. Bauer, Karlsruhe.

Eine Reiselandschaft kann so anziehend sein, wie sie will, mag sich einer überreichen Fülle des Sehenswerten, das sie Geschichte, Künsten verdankt, erfreuen — wenn es ihr an Gastlichkeit mangelt, fehlt ihr die wichtigste Voraussetzung für das Blühen und Wachsen ihres Fremdenverkehrs. Die Gastlichkeit aber, die man in ihr auf allen Wegen finden muß, hängt von mehr ab als von der liebenswürdigen und zuneigungsweckenden Aufnahme der Gäste in Hotels, Pensionen usw. Sie wird nur dann zum fühlbaren Zug im fremdenverkehrlichen Leben des Reiselandstriches, in dem man sie anzutreffen hofft, wenn sie von der Gesinnung aller Einheimischen getragen wird. Jeder einzelne Bewohner, mag er unmittelbar oder mittelbar mit dem Reisebetrieb selbst in Berührung kommen, muß sich als verantwortlich dafür ansehen, daß die Gäste sich „daheim" fühlen. Um die Erreichung dieses Zieles geht es erstlich und letztlich bei der Forderung nach „Gastlichkeit auf allen Wegen"!

(Bild und Text aus der Zeitschrift „Badnerland-Schwarzwald", Aprilheft 36)

Verantwortlich: Reinhard Eyerwyn



Kurhaus Kaiserhof und Koehlers Strandhotel
direkt am Meer
mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet.
Fahrstuhl :: Pension von RM. 6.50 an :: Hauspropekt

Bad Driburg
am Teutoburger Walde
Frauen-Nierenleiden, Rheuma Gicht

Bad Sachsa
HEILKLIMATISCHER KURORT

Goslar
die alte Stadt im grünen Harz
PROSPEKTE DURCH DIE REISEBUROS

Besucht das Solbad Karlshafen an der Oberweser.
Auskunft Verkehrsamt

BAD SOODEN IM WERRATAL
KATARRHE-ASTHMA-RHEUMA-SKROFULOSE
ALLENDORF

Sellin auf Rügen
Pension „Seeadler"
In sehr ruhiger Waldlage, unweit Strand, beste Mecklenburger Küche, schöne, sonnige Balkon-Zimmer, mäß. Preise. Näheres durch Hausprospekt.

Nordseebad Langeoog
Niedrige Preise.
Täglich dreimalige Verbindung zum Festland.
die schöne Insel

Bad Kudowa
bei Herz-, Nerven-, Nieren-, Rheuma- und Frauenleiden
Spezialbad bei Drüsen-Erkrankungen, insbes. Basedow
28tägige Pauschalkur 255.- RM., Vergünstigungskur 215.- RM.
Haustrinkkuren mit der berühmten Eugenquelle (einzigartige Arsen-Eisenquelle) und der radioaktiven Gotthelquelle!
In eigener Regie: Kurhotel Fürstenhof
Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros!



FERIEN AUF SEE
M.S. „MONTE ROSA" · M.S. „MONTE PASCOAL"
Fahrpreis von RM. 95.- an einschl. voller Verpflegung

Süditalien – Spanien – Nordafrika
5. Juni ab Genua – 24. Juni in Hamburg über Ajaccio, Neapel (Vesuv, Pompeji, Paestum, Amalfi, Capri, Rom), Palermo, Barcelona, Tarragona, Palma de Mallorca, Ceuta (Tetuan), Cádiz (Sevilla), Cowes/Insel Wight. Fahrpreis von RM. 180.– an.

Norwegen bis zum Nordkap
4. Juli ab – 19. Juli in Hamburg über Odda, Bergen, Svartisen, Nordkap, Hammerfest, Lyngseidet, Merok, Olden/Loen, Lärdal, Balholm, Gudvangen. Fahrpreis von RM. 190.– an.

Fünf-Länder-Reise
11. Juli ab – 31. Juli in Hamburg über Cowes/Insel Wight, Glengariff/Irland, Douglas/Insel Man, Helensburgh bei Glasgow, Insel Staffa, Kirkwall/Orkneys-Inseln, Leith (Edinburgh), Olden/Loen, Aandalsnes, Gudvangen, Balholm, Bergen, Kopenhagen, Kiel. Fahrpreis von RM. 240.– an.

Norwegische Fjorde
22. Juli ab – 30. Juli in Hamburg über Bergen, Oele, Hellesylt, Merok, Olden/Loen, Gudvangen, Eide/Eidfjord. Fahrpreis von RM. 95.– an.

Norwegen – Spitzbergen
5. August ab – 24. August in Hamburg über Bergen, Olden/Loen, Merok, Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Tempelbucht, Advent-, Königs-, Magdalenabucht, Eisgrenze, Harstad, Aandalsnes, Balholm, Gudvangen, Eidfjord. Fahrpreis von RM. 240.– an.

Unverbindliche Auskunft und Drucksachen durch die amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft Hamburg-Süd
Hamburg 8 · Holzbrücke 8
Bremen, Vertretung Bremen, Bahnhofstraße 27/28
Bremerhaven, Reisebüro W. N. Reysen, Bürgermeister-Smidt-Str. 182
Emden, Emder Verkehrsgesellschaft A. G., Schwedendiekplatz 1
Oldenburg, Otto Wulff, Lange Straße 1
Wilhelmshaven, E. Evers, Hindenburgstraße, Ecke Viktoriastraße

Wildbad
wirkt Wunder bei RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · NERVEN
Altberühmtes Thermalbad (33–37°) im Schwarzwald
Herrlicher Kurort, 430–750 m, Bergbahn
Neue Trinkhalle, Kurtheater, Strandbad
Wildbad verjüngt
Illustr. Prospekt d. d. Badverwaltung

Erholung: Nur im deutschen Land

Bad Orb
Herz- u. Gefäßkrankheiten · Rheuma
Gicht · Nervöse Erschöpfungszustände
IM SPESSART
PROSPEKTE DURCH DIE KURDIREKTION BAD ORB

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen immer auf die Bremer Zeitung

Herrliche Gebirgslandschaft, Stahlbad für Rheuma und Nerven, Weserbadeanstalt, Sportplatz, Angelsport, Pauschalkuren
Tagespensionen, Schwefelmoorbäder, Gebruch und Senkfeitech für Rheuma, Gicht usw. Beste Heilerfolge. Autobusverbindung mit der Stadt.
Weser-Luftkurort Plotho
6 km von Bad Oeynhausen Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt

Das Buch im Dritten Reich

Heimat und Dichtung

Die Heimat, die Dichtung und das Göttliche bezeichnete Jakob Schaffner in seinem Vortrag in der Berliner Universität als die großen und ewigen Idole seines Schaffens, wobei die Landschaft als Offenbarung des Göttlichen in diesem bereits enthalten ist. Der Einklang von drei Klängen: Hierseitigkeit, Seelenhaftigkeit und Gotthaftigkeit, diese Begegnung bedeutet diesem Dichter Heimatdichtung im höchsten Sinne. Sie bürgt für die Beheimatung des Menschen im Ewigen. Im Deutschland der Systemzeit galt der Kosmopolit alles, der Heimatdichter nichts. Man fand ihn uninteressant, weil er meistens einfacher Wesensmensch war. Durch das Erlebnis des nationalsozialistischen Umsturzes und durch die neue Realität, die er schuf, wurde der Heimatbegriff vertieft und erweitert. Allerdings: Heimatdichtung entsteht nicht durch Heimatgesinnung. Aber ohne sie kann man das Seelenland der Persönlichkeit überhaupt nicht erfassen. Nirgends und nie wird der Dichter seinem Volke eine Heimat aufbauen können, ohne selbst vom Geheimnis seines Volkes besessen zu sein. Es ist deshalb besser, wenn er eine beschränkte Heimat in sich trägt als gar keine. Die Heimat hoch, tief, gründlich bewohnen, mit der ganzen Kraft und Fülle des Charakters: darauf kommt alles beim Dichten an! M.

Von Wilhelm Scharrelmanns „Jesus der Jüngling" ist nach den Uebersetzungen in Holland und den nordischen Ländern soeben auch eine englische Uebertragung bei Rich & Cowan, London, erschienen.

Arbeitswoche für den wissenschaftlichen Buchhandel. In der Zeit vom 2. bis 9. August dieses Jahres findet in Dilsberg am Neckar eine Arbeitswoche für den wissenschaftlichen Buchhandel statt. Bisher haben Referate übernommen der Rektor der Universität in Freiburg, Professor Dr. Friedrich Metz über das Thema „Arbeitsweise und Aufgaben der Wirtschaftswissenschaft". Ferner sind vorgesehen je ein Referat über Chemie, Kunstgeschichte und Germanistik.

Ein italienisches Buch über Stefan George. Ueber Stefan George ist jetzt ein italienisches Buch von Clementina di San Lazzaro erschienen. Das Buch ist herausgegeben worden im Verlag Galeati Imola.

Die Zahl der deutschen Zeitschriften. Nach den neuesten Feststellungen gibt es heute in Deutschland insgesamt 3720 Zeitschriften. Da eine Statistik über dieses Zeitschriftenwesen noch nicht besteht, konnte nur von 3120 die Gesamtauflage festgestellt werden, die 79 Millionen Stück beträgt.

Gerhard Schumann: Etwas über mich

Der nachstehende Aufsatz des soeben mit dem diesjährigen Nationalen Buchpreis ausgezeichneten Lyrikers Gerhard Schumann wird als dichterisches Bekenntnis der jungen Generation für unsere Leser von besonderer Anziehungskraft sein.

Zunächst — ich bin kein besonderer Freund von Selbstdarstellungen. Nur zu oft schiebt man störende Einzelheiten vor die Einheit. Aufgabe des Dichters ist, hinter seinem Werk bescheiden zurückzutreten.

Wenn ich auch aus eigenster Erfahrung weiß, wie sehr bei jedem echten Künstler Leben und Werk ineinanderströmen und sich gegenseitig befruchten, so lehne ich doch recht von Herzen ab, jene Beziehungsschnüffelei gewisser Literaten und Literaturgeschichtler, die meinen, jedes Werk oder jede Figur eines Werkes oder jede Gefühlsregung einer Figur eines Werkes mit dem oder jenem da oder dort stattgefundenen Liebes-, Enttäuschungs- oder Leiderlebnis seines Schöpfers in augenfällige Beziehung bringen zu können und bringen zu müssen.

Wenn ich nun trotzdem mit ein paar Sätzen etwas über meine Herkunft, mein Werk und mein Wollen aussage, so soll es denen dienen, die sich daraus eine Brücke machen zum Werk, denen es nicht um Stationchen und Stationen, sondern um Entwicklung, denen es nicht um die Person, sondern um die Sache geht. Von des Vaters Seite her sind die Vorfahren Bauern, Beamte und Lehrer, von mütterlicher Seite ist ein guter Schuß theologischen Blutes eingeströmt — jedenfalls habe ich eine ins Geistige weisende Vorbelastung mitbekommen. Fränkisches und schwäbisches Blut haben eine recht lebendige Mischung ergeben.

Geboren bin ich im Jahre 1911 in Eßlingen am Neckar. Ich wuchs in einem Elternhaus auf, in dem deutsches Schicksal und deutsche Kunst immer die erste Stelle einnahmen, und so wurden mir früh unsere große und leidvolle Geschichte wie die Werke unserer Meister in Musik, Dichtung und bildender Kunst vertraut.

Schon in der frühesten Jugend traten drei Gewalten bestimmend in mein Leben, die es seither beherrscht haben und unter deren Zeichen es auch weiterwachsen wird: die Landschaft der schwäbischen Heimat, die mich mit ihrer Zusammenfassung von herber Größe und sanfter Lieblichkeit erfaßte und bezwang — der Krieg, der dunkel als etwas Ungeheures und magisch Anziehendes erlebt wurde, der Zusammenbruch, der den Jungen schon ganz wach traf und maßlos zu Boden schlug, und damit verbunden die ganze Kette von Enttäuschung, Leid, Kameradschaft und Feindschaft — die Politik, die zu leidenschaftlicher und kompromißloser Stellung zwang — und zuletzt der Drang zur Gestaltung des heraus- und hereinströmenden Erlebens in Wort, Bild und Ton — die Kunst.

Nach vierjähriger Ausbildung in den Seminaren Schöntal und Urach, wo ich in einer echten und anständigen Kameradschaft Zeit und Ruhe zur Entwicklung fand, studierte ich zunächst in Tübingen Germanistik, wo mich bald die Notwendigkeit des politischen Einsatzes restlos erfaßte. Ich kämpfte als Studenten- und SA.-Führer für die Bewegung, und besonders in der SA. und ihrem Kampf bin ich härter und reifer geworden. Enttäuschungen in verschiedenen Aufgabengebieten blieben nicht erspart, da ich immer mit ganzem Einsatz gearbeitet habe. — Aber der Glaube ist unverrückt, daß jede echte hingegebene Arbeit für das Reich nicht umsonst ist, sondern neue herausruft und in dieser weiterwächst.

Ueber mein dichterisches Schaffen kann ich nicht viel aussagen. Es ist früh erwacht und hat mich zum Ausdruck gezwungen. Während ich früher auch in Malerei und Musik nach Ausdruck suchte, habe ich mich heute ganz dem Wort verschrieben. Nach vielen lyrischen und dramatischen Versuchen war mein erstes Gedichtbuch „Ein Weg führt ins Ganze", das im Januar 1933 erschien und das in den „Liedern vom Reich" (auch als Einzelgabe in der „Kleinen Bücherei" des Albert Langen/Georg Müller Verlages in München) eine für mich entscheidende Dichtung enthält. Das Buch wurde durch von mir hochverehrte Männer freudig begrüßt und ist im Augenblick schon fast vergriffen. Mein zweites Gedichtbuch „Fahne und Stern" erschien im November 1934 und hat, besonders in der jungen Generation, schon einen schönen Widerhall gefunden.

Diese beiden, ebenso der neue Gedichtband „Wir aber sind das Korn" und die chorischen Dichtungen „Heldische Feier" und „Feier der Arbeit", zeigen, glaube ich, schon einen geschlossenen Formwillen. Mein erstes Drama, „Das Reich", das im Dezember 1934 erschien, ist im Stil noch uneinheitlicher, aber die Erlebtheit des Stoffes und die Leidenschaft des Glaubens in dem Stück haben mich dazu bestimmt, es in seiner ursprünglichen, mitten aus dem Tageskampf und seiner seelischen Not geborenen Form (1931) herauszugeben.

Was ich geschrieben habe, entstand in den wenigen Atempausen, die mir der tägliche Kampf ließ und läßt. Manches kommt so vielleicht nicht zur Gestaltung, aber das Wenige steht erfüllter und notwendiger da. Wenn ich etwas über mein dichterisches Wollen aussagen kann, so dies:

Echt und unverfälscht die gigantische Größe unserer Zeit abzubilden und zu deuten in notwendigen und ihr gemäßen Formen einer heroischen Kunst. Und gleichzeitig darum zu ringen, daß dieses heroische, vom Marschtritt des Schicksals erschütterte Volk in Schwall und Lärm eines nicht vergißt — seine Seele, den unerschöpflichen Brunnen der Kraft.

Wer dies will, kann nur als Dienender schaffen — der sieht in seiner Jugend nicht Vorrecht, sondern Verpflichtung, der baut dankbar weiter am Werk der wenigen Getreuen, die uns vorangehen.

Das ist der Versuch: den Sturm der Zeit hart und monumental und die Stille der Ewigkeit echt und innig zu umfassen und zu vereinigen.

Ja / Von Gerhard Schumann

Mit Erlaubnis des Albert Langen / Georg Müller Verlages in München entnehmen wir dem mit dem Nationalen Buchpreis 1935/36 ausgezeichneten Gedichtband „Wir aber sind das Korn" von Gerhard Schumann die folgenden Verse.

O münde in die Welt. O gib dich hin.
Die dunkle Not, der blaue Tag ist dein,
Schrei der Verzweiflung und verzückter Traum,
Die Wand der Frage und der Raum der Sterne.

O gehe du hinaus. O gib dich hin.
Sieh, du verlierst dich nicht. Stumm hält es dich.
Gehorch dem inneren Stern und willige ein.
Wer ja sagt, ist erlöst.

Neue erzählende Dichtung

Ludwig Tügel: „Lerke."
Erzählung. Gebunden 2,70 RM. Albert Langen/Georg Müller, München, 1936.

Inmitten der überwältigenden und großartigen Landschaft der Küste und des unermeßlichen Meeres vollzieht sich Lerkes Schicksal. Sie bricht dem Gespielen ihrer Jugend, einem jungen Seemann und Künstler, die Treue, folgt den Verlockungen ihres Wesens und muß fortan unter einem unerbittlichen dämonischen Zwang ein unstetes und ruheloses Leben führen, muß erfahren, daß Menschen, die in ihren Bann geraten, zugrunde gehen und muß doch unbefriedigt, getrieben und gepeinigt sein, bis sie ihren Kreis durchschritten hat und einsam im Witwenkleid mit ihrem Kinde als einzigem Besitz an die Stätte zurückkehrt, wo nach dem Wortbruch ihr Schicksal begann, an die Küste am Meer. Aber nun weiß sie um den Anfang eines neuen Lebens, über dem das Wort Ewigkeit als Ziel steht. Aus diesem unerforschlichen Widerstreit guter und böser Leidenschaften, seltsamer Menschlichkeit und großer, alles Menschliche übertönender Natur hat Ludwig Tügel eine wahrhaft bewundernswerte Erzählung geschaffen.

Hans Joachim Moser: „Die verborgene Symphonie."
Roman. L. Staackmann Verlag.

Die ganze reiche Epoche der romantischen Musik zwischen 1813 und 1870 wird in den Aufzeichnungen des Kapellmeisters Konrad Rauch, des Schöpfers der „Verborgenen Symphonie" lebendig. Beethoven und Schubert, Liszt und Paganini kreuzen den Weg des Helden, der nach mancherlei Schicksalsschlägen als Kapellmeister in Braunschweig ein reiches Wirkungsfeld findet. In vertrauter menschlicher Nähe nehmen wir mit ihm teil an dem innigen und tragischen Verhältnis zwischen Robert Schumann und Clara Wieck, an den leidenschaftlichen Anfängen des jungen Brahms. Wir fühlen die heraufziehende Größe des mächtigen Gestirns Richard Wagner und sehen die letzten Tage dieses reichen Lebens noch ausgefüllt durch das Studium einer Brucknerschen Symphonie. So erleben wir im wahrsten Sinn Musikgeschichte, aber daß wir dabei gleichsam hinter den Kulissen mitten im Geschehen stehen, gibt dem Buch seinen lebendigen Reiz.

Edgar Maaß: „Der Auftrag."
Mit 13 Federzeichnungen und farbigem Einband von Wilhelm Plünnecke. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin. Gebunden 2,60 RM.

Der Zufall des Krieges verschlägt drei Freunde in ein abgelegenes Dorf in den Bergen Südtirols. Der Föhnwind weht und etwas Ungelöstes hängt in der Luft. Einer der drei Freunde hat so etwas wie ein zweites Gesicht. Die Einwohner des Dorfes benehmen sich sonderbar und nach und nach wird es deutlich, daß sich dies Rätselhafte um einen Toten des Dorfes dreht, der vor einiger Zeit am Isonzo gefallen ist und dessen Doppelgänger einer der Freunde ist. Mit der Sonne des nächsten Tages beginnen sich nun die Dinge zu klären, ja, es ergibt sich, daß die drei Freunde gar nicht so ganz zufällig in dieses einsame Dorf geraten sind, daß sie — oder doch wenigstens einer von ihnen — hier einen Auftrag zu erfüllen haben. Nämlich ein junges Menschenkind mit der scheinbaren Sinnlosigkeit eines traurigen Geschickes auszusöhnen. Die Liebe vertreibt alle spukhaften Gewebe. Aus der Unterwelt gleichsam kommt die versöhnende Gabe des Toten.

W. St. Reymont: „Nil desperandum."
Revolution und Freiheit im Jahre 1794. Roman. Aus dem Polnischen übersetzt von Jean Paul d'Ardeschah. Steif broschiert 6,80 RM.; Ganzleinen 8,50 RM. Wilh. Gottl. Korn Verlag, Breslau.

„Nil desperandum" ist das Epos vom Werden des polnischen Volkes, ist die erschütternde Schilderung seines Kampfes um die völkische Wiedergeburt. Gebannt von dem Gestaltungsreichtum und der Farbenpracht des Gemäldes, das der polnische Nobelpreisträger in diesem historischen Roman schuf, müssen wir bekennen, daß auch dieses Werk Reymonts in die Reihe der klassischen Werke der Weltliteratur gehört. Hier sind Bilder von homerischer Größe gestaltet, in denen sich der Freiheitskampf eines Volkes zu einem ewig gültigem Beispiel der Weltgeschichte erhebt. Die epische Kraft des Verfassers und der Atem des Geschehens machen das Buch zu einem Kunstwerk von vollendeter Schönheit.

Zdenko von Kraft: „Grabbe kehrt heim."
Mit 18 Zeichnungen und farbigem Einband des Verfasser. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin. Gebunden 2,60 RM.

Der Verfasser schildert uns Grabbe als eine fast ins Groteske getriebene Steigerung des Menschen schlechthin, der in Mängeln lebt, in Gebrechen strebt, in Schuld altert, in Elend stirbt, aber in den Zwischenräumen all dieser Schatten unwandelbar dem großen Licht zugewendet bleibt, von dem er schließlich seine Erlösung und als Künstler seine Krönung findet. Und es ist ihm gelungen, uns durch seines Einfühlungsvermögen diese widerspruchsvolle Dichternatur in ihrer ganzen Tragik und Größe auch menschlich nahezubringen.

„Der schwarze Reiter."
Roman von Friedrich Butz. 331 Seiten. In Leinenband 4,80 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Wer kennt den schwarzen Reiter Johann von Werth? Wenige wissen, daß er einer der verwegensten und gefürchtetsten Reitergenerale aller Zeiten gewesen ist. Die Erinnerung an ihn ruft die Zeit des 30jährigen Krieges wach, den er vom Anfang bis zum Ende in Hunderten von Schlachten und Gefechten durchlebt hat. Als deutschfühlender Mann kämpfte er gegen alles Fremde, stieß an der Spitze seiner kühnen Scharen bis an die Tore von Paris vor und wurde von den Franzosen gefürchtet wie der leibhaftige Teufel. Friedrich Carl Butz gibt uns in dichterisch packender Darstellung das Lebensbild dieses Kriegsmannes. Ein deutsches Schicksal in bewegter Zeit ersteht vor unseren Augen.

Das bebilderte Buch

„Klaus Gundelach: Kamerad Pferd.
Ein Buch von Roß und Reiter mit einer Einleitung von K. Benno von Mechow und 48 ganzseitigen Aufnahmen. Ganzleinen 4,80 RM. Safari-Verlag Berlin.

Hier liegt in Neuauflage ein reich illustriertes Sammelwerk vor, zu dem führende Vertreter des Reitsports und des Schrifttums, wie z. B. General Max von Poseck, Albert Benary, R. G. Binding, Svend Fleuron, Lord Mottistone, Job Zimmermann u. a. wertvolle Arbeiten aus ihrer Feder beigesteuert haben. Unter Betonung des persönlichen Erlebnisses wird in allen Beiträgen das kameradschaftliche Verhältnis von Roß und Reiter zum Ausdruck gebracht. Neben dem ausgezeichneten Text kommen so recht die zahlreich eingestreuten Aufnahmen zur Geltung, die, wertvoll in technischer wie künstlerischer Hinsicht, für den Beschauer eine reine Augenweide bedeuten.

Fein, fein schmeckt uns der Wein.
Fröhliches Wissen von Rebe und Wein. Von Weinbaudirektor Dr. K. Decker, Trier, unter Mitarbeit von Dipl.-Landwirt K. W. Weiß, Berlin. Mit 78 Abbildungen. Kartoniert 6,50 Reichsmark, in Ganzleinen 8,50 RM. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin SW 19.

Dies Weinbuch eines unserer hervorragendsten Weinsachverständigen ist einzig in seiner Art. Was hier geschaffen wurde, ist aus dem Boden und aus der Rebe herausgewachsen. Es ist ein wirklich zeitgemäßes, lehrreiches, die Literatur deutschen Weines in launigster Weise umfassendes Weinbuch für alle Volksgenossen. Ein echtes und rechtes, alle Zeiten überdauerndes Buch vom Winzer und vom Wein, das der Förderung des deutschen Weinbaues gewidmet ist und Aufklärung und Frohsinn in die Kreise aller Freunde deutschen Weines tragen wird.

Dr. Martin Block: Zigeuner. Ihr Leben und ihre Seele.
288 Seiten Text und 99 Abbildungen auf 64 Kunstdrucktafeln. In Ganzleinen 5,80 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig.

Martin Block berichtet von Geschichte und Sprache, Rasse und Organisation, vom täglichen Leben, von Musik und Tanz, Menschen und Religion und zahllosen kleinen Einzelheiten des wechselvollen Daseins der Zigeuner. Um das Ewige dieses Volkes zeigt sich das Zufällige und aus diesem Zusammenspiel aller Wesenszüge, Gewohnheiten und Eigenheiten wird der Pulsschlag des Zigeunerlebens, die mit echtem Zigeunerausdruck erfüllte Seele in ihrer wundersamen fast unerträglichen Mischung von Schönheit und Häßlichkeit deutlich.

Das große Fliegerbuch

Deutschland zur Luft
Unter Mitarbeit führender Persönlichkeiten der deutschen Luftfahrt herausgegeben von Hauptmann a. D. Wulf Bley. Friedrich Bohnenberger Verlag, Stuttgart 1936.

Uns Deutschen erwächst aus dem starken, gemeinsamen Lebenswillen die in höchstem Maße politische Aufgabe, ein Volk von Fliegern zu werden. Zudem fordert die gemeinsame Bedrohung der Nation von uns, daß wir diese Aufgabe mit allem Ernst vollenden. Jedes Flugzeug, das am deutschen Himmel fliegt, ist ein zuverlässiger Bürge für Deutschlands Sicherheit, für unsere Freiheit! Groß ist das deutsche Werk der Luftfahrt, und es ist nicht zufällig, daß die Erfüllung dieses Werkes mit dem Siege deutscher Einheit zusammenfällt. „Die innere Verbundenheit der ganzen Nation mit der deutschen Fliegerei ruht in dem Bewußtsein und der unerschütterlichen Zuversicht aller deutschen Volksgenossen, daß jeder Flieger nicht für sich, sondern für die Gemeinschaft des Volkes, für die Nation wirkt, indem er fliegt."

Das würdig ausgestaltete Buch „Deutschland zur Luft", das nicht nur äußerlich sehr umfangreich ist, dagegen auch alle großen Gedanken und wichtigen Ziele und Aufgaben unserer deutschen Luftfahrt gründlich behandelt, ruft den deutschen Menschen zur klaren Erkenntnis, zum festen Willen, zur unablässigen Tat. Es will „das ganze Gebiet der Luftfahrt umreißen und jedem verständlich machen, warum es so sein muß. Eltern und Kinder, Lehrer und Schüler, Geistes- und Handarbeiter, Führer wie Gefolgschaften, sie alle ruft es auf." Der Ruf zum gemeinsamen Willen, der unserem Leben die Bewegung und Gestalt und unserem Schaffen Kraft und Richtung leiht, der Ruf zur Tat gibt diesem Buche gleichsam einen tiefen Sinn und eine große Bedeutung.

Deutsche Luftfahrt zum Zweck des Verkehrs, des Sportes oder Kampfes — Mensch und Werkzeug, Flieger und Flugzeug — der Geist und Gegenstand der Fliegerei: das ist Inhalt der zahlreichen Beiträge und Bilder. Wir lesen am Anfang des Buches vom Kampf um die Erhaltung und Freiheit der deutschen Luftfahrt. Es folgen die Hauptabschnitte über das Luftfahrzeug, über Luftwehr und Luftabwehr, über den zivilen Luftschutz, den Luftsport und den Luftverkehr und endlich über Luftfahrt und Jugend. Den Abschluß bildet die Arbeit „Deutschland im Kraftfeld europäischer Luftmächte". Ueber 170 Lichtbilder in überaus klarer Wiedergabe sind dem Band von 472 Seiten zur Anschauung und Ergänzung eingefügt. Wort und Bild sind hier zum lebendigen Ganzen verbunden.

Es ist das Verdienst des Herausgebers Wulf Bley, daß er uns endlich das Volksbuch der deutschen Fliegerei geschaffen hat. Alle, zu denen dies Buch spricht, werden seinen Ruf hören und weitertragen! Das ist die beste Empfehlung, die man vergeben kann.
hada.

„Münchener Kalender." Münchener heraldischer Kalender.
Herausgegeben von Prof. Hupp. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz AG., München. Preis 3,— RM.

Der 51. Jahrgang dieses bekannten Wappenwerkes erscheint nicht mehr in der bisherigen Heftform, sondern als Abreiß-Kalender. Er enthält statt der bisherigen 12 Monatswappen für jede Woche ein farbiges Wappen von je 20 Zentimeter Höhe. Der Münchener Kalender 1936 bringt aber noch eine weitere Neuheit; nämlich den Anfang einer Reihe von Aufsätzen allgemein heraldischen Inhalts, die den Wißbegierigen tiefer in das Wesen der Wappenkunst einführen sollen als die üblichen Leitfäden es vermögen, die das übergroße Gebiet in gedrängter Kürze zu durchstreifen haben.

Gerd Biermann, „Das kleine Mutterbuch". Im Arndt-Verlag Melchers und Boettcher, Bremen, erscheint gerade recht zum Muttertag das schmale Büchlein, dessen wenigen Seiten Gerd Biermann einen tiefen Inhalt gibt. In Prosa und in Gedichtform findet er schön empfundene Worte der Liebe und der Verehrung für die Mutter, die so, wie er sie in der Erinnerung wiedererlebt, aller Menschen Mutter einmal gewesen ist. Vom Heldentum der Mutter — „Siebenmal zog sie aus in einen tödlichen Kampf für unser Geschlecht und schlug sich als Held. Siebenmal kehrte sie zurück mit dem Preis des Sieges als Geschenk für uns!" — über die Stunden der Kindheit, denen die Mutter den Inhalt gab, schließt sich der Ring eines segenspendenden Erdenlebens zum Ausklang: „Und all die Taten deiner stillen Liebe, sie wandern lächelnd, tröstend vor dir her — bis an das ferne rätselvolle Meer." Ein besinnliches, nachdenkliches und beglückendes Büchlein, das jung und alt mit gleichem Gewinn lesen mögen. W.

Deutsche Kurzschrift. Im Verlage von Arthur Geist, Bremen, ist ein „Kleines, vollständiges Lehrbuch zur leichten und schnellen Erlernung der Deutschen Kurzschrift (1. Teil: Anfängerlehrgang)" erschienen, verfaßt von H. Bockhorn, K. Rauber und K. Stoye. Es vermittelt auf der Grundlage der Systemurkunde vom 30. Januar 1936 in leicht faßlicher und übersichtlicher Weise die zur Erlernung der Deutschen Kurzschrift erforderlichen Kenntnisse. Das Heft, das einen Umfang von 32 Seiten hat, kann zum Preise von 75 Pf. von dem oben angegebenen Verlage bezogen werden. K.



Aus Niklitscheks Fotobuch: „Siegfried" (Aufn.: Wieland Wagner)

Tag und Nacht mit der Kleinkamera

Ein Fotobuch von Ing. Alex. Niklitschek, Wien. Format 23×25 cm. 64 Seiten Text und 160 Bildtafeln nach Aufnahmen mit den Zeiß-Ikon-Kleinkameras; außerdem 20 Bilder im Text. In Leinen 7,80 Mark. F. Bruckmann A.-G., München.

Wer über den einfachen Knipserstandpunkt hinaus ist, wer in seiner Tätigkeit mit der Camera mehr sieht als einen bloßen Zeitvertreib, der findet in dem Werk von Alexander Niklitschek eine Fülle von außerordentlich interessanten Anregungen und Ratschlägen. Im Textteil wird zunächst auf die grundlegende Bedeutung der Kleinphotographie im allgemeinen hingewiesen und durch drastische Beweise mit vielen alten Vorurteilen aufgeräumt: eine wirklich überall und zu jeder Zeit brauchbare Kamera ist nur im Kleinformat ausführbar, weil den ausschlaggebenden Vorzügen des kleinen Abbildungsmaßstabes heute keine Nachteile mehr gegenüberstehen. Alle sonstigen Möglichkeiten, wie Mikro- und Astrophotographie werden ins gebührende Licht gerückt. Die wundervoll wiedergegebenen Bildtafeln, von denen wir oben eine veröffentlichen, zeigen hervorragende Leistungen von Contax-Photographen aus aller Herren Länder und ergänzen den Textteil auf das glücklichste. Das geheimnisvolle Halblicht der Dämmerung, das abendliche Treiben in der von tausend Lichtern und Reflexen erhellten Großstadtstraße, die Theater- und Varietészene, die Momentaufnahme im Zirkus — das alles kann heute ohne Schwierigkeiten festgehalten werden und zwar in einer exakten, enorm vergrößerungsfähigen Schärfe. Tag und Nacht sind photographisch wirklich so gut wie gleich geworden! Alles in allem beweist das Buch die fast unglaubliche Leistungsfähigkeit und Universalität der modernen Kleinfilmphotographie. Es versucht eine „Entrümpelung" unserer phototechnischen Vorstellungswelt von allem noch immer sorgsam aufbewahrten und heute unnütz gewordenen Begriffskram.

Blicke in Zeitschriften

„Westmark." Aprilheft. (Monatsschrift für deutsche Kultur. Westmark-Verlag, Heidelberg.) Die niederrheinischen Beiträge dieses Heftes über Landschaft, Kunst, Schrifttum, frühgeschichtliche und gegenwärtige Kultur, denen sich Erzählungen und Gedichte aus dieser Landschaft zugesellen, geben ein eindrucksstarkes Bild von der Schöpferkraft des Gebietes zwischen Bonn und Cleve, zwischen der Ruhr und der Eifel. Buchbesprechungen und Bilder, von welch letzteren besonders der Farbendruck „Gehöft am Niederrhein" die schwere Atmosphäre der niederdeutschen Landschaft stimmungsvoll einfängt, vervollständigen den Inhalt des neuen Heftes.

„Volk im Werden." Zeitschrift für Kulturpolitik. Herausgeber: Prof. Ernst Krieck. (Armanen-Verlag Leipzig.) Aus der Fülle der Beiträge des Mai-Heftes heben wir folgende Themen hervor: „Das Problem Europa." Das Geschehen des Monats März 1936 macht die Bahn frei für die Neuordnung Europas. Die kraftvolle Einheit Deutschlands beseitigt die Gefahren, die ein politischer Leerraum in der europäischen Mitte hervorgerufen hat. „Völkerbund und Kulturpolitik." Der Führer hat Deutschlands Mitarbeit am Völkerbund angeboten; diese Tatsache macht die eingehende Beschäftigung mit den kulturpolitischen Organisationen des Völkerbundes, deren Entstehung und Aufbau notwendig. „Die Musik im Dritten Reich." Die Arbeit umreißt Wege und Aufgaben der neuen deutschen Musik. „Kulturarbeit im Grenzland." Ein Bericht von den Erfahrungen der Volkstumsarbeit im deutsch-slowenischen Grenzraum.

„Der Türmer." (Verlag Heinrich Beenken, Berlin SW. 19.) Zum Zwanzigjahr-Gedenken der entscheidenden Schlacht am Skagerrak bringt der „Türmer" im Mai-Heft einen beachtenswerten Beitrag. Der Aufsatz ist in der Hauptsache mit englischen Bildern geschmückt, die wiederum für die tapfere Haltung und für die Erfolge der deutschen Kriegsflotte zeugen. Die Haupterzählung des Heftes bringt der Schlesier Hans Christoph Kaergel. An den 100. Geburtstag eines der bedeutendsten Pioniere deutscher Technik, des Süddeutschen Max Eyth, erinnert ein Aufsatz von Professor Kapff.

„Atlantis", Länder, Völker, Reisen. (Verlag: Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig. Einzelpreis 1,50 Mark, im Jahresabonnement 1,25 Mark.) Ueber unbekannte Nomaden in Europa berichtet Dr. H. B. Peters in einem reizvollen Bildbericht im Maiheft der Monatsschrift. Weiter finden wir auf 10 großen Kupfertiefdruckseiten außerordentlich schöne Flugbilder aus England und Schottland von Captain Buckham. Manfred Bökenkamp, der gegenwärtig wieder auf einer Forschungsreise nach der Mongolei begriffen ist, schreibt über die „Drei Epochen der Mongolei — Dschingis Khan, der Lama, Terh Wang". Ein Thema, welches für die politischen Ereignisse in der Mongolei als Ergänzung zu den aktuellen Nachrichten besondere Beachtung finden wird.

„Leipziger Illustrierte." Daß es in Japan Alpen gibt, mit Gipfeln, die bis zu dreieinhalbtausend Meter emporragen, dürfte vielen nicht bekannt sein. Wie es in diesem wildzerklüfteten Bergland aussieht, darüber berichten zwei Bildseiten der letzten April-Nummer der „Illustrirten Zeitung" (Verlag J. J. Weber, Leipzig). Dem Andenken des vor 250 Jahren am 11. Mai verstorbenen Magdeburger ersten Bürgermeisters Otto von Guericke, der durch seine Forschungen und Erfindungen als Physiker Weltruhm erwarb, ist ein ausführlicher Beitrag mit zeitgenössischen Abbildungen gewidmet.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn

Aus dem Reich der Töne

Zum Geleit

Der Sängerkreisführer des Kreises 3 Bremen im Gau VI (Sängerbund Niedersachsen v. 1831) des Deutschen Sängerbundes, Wessel, schreibt zum Erscheinen der Musikbeilage der „Bremer Zeitung":

Die Musikbeilage der „Bremer Zeitung" soll uns bei unserer Volkstumsarbeit helfen. Möge sie allen Vereinsführern und Chormeistern Ratgeber und Wegweiser werden. Möge sie aber auch werbend für unsere Kulturarbeit sein und bleiben.

Lebende Tonsetzer — aber welche?

Von Reinhold Zimmermann

Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß wir in Konzertsaal und Theater die Lebenden unter den Schaffenden gebührend berücksichtigen. Der Einwand, große Meister der Vergangenheit, Franz Schubert z. B., seien auch ohne zeitgenössische Förderung „berühmt" geworden, ist ein kindliches Geschwätze. Noch weniger ernst nehmen darf man den Hinweis auf die vermeintliche schicksalsmäßige Zusammengehörigkeit von Künstlertum und Künstlerelend. Gewiß: es gibt wenige Künstler von Rang, die nicht eine Notzeit haben durchkosten müssen. Aber ohne diese wären sie mit größter Wahrscheinlichkeit nicht weniger große Künstler geworden. Folgt doch schließlich jeder Mensch, der schöpferische in erster Linie, „dem Gesetze, nach dem er angetreten."

Wie steht es damit nun zurzeit in bezug auf die Tonsetzer? Wir vernehmen, daß z. B. ein Teil der Beiträge zur Reichsmusikkammer zur Förderung junger, schöpferisch begabter Musiker verwandt werden soll; wir lesen von allerlei Preisausschreiben, die auf „Entdeckungen unter den lebenden Komponisten abzielen; wir stellen überhaupt allenthalben das Streben nach Neuem fest. Trotzdem geben die Konzertprogramme und Spielplanentwürfe mit ihrer meist ausschließlichen Pflege des Bekannten und „Bewährten" eine fast vernichtende Antwort auf alle die hoffnungsgeschwellten Fragen der künstlerischen Jugend an die Gegenwart.

Woher kommt das?

Einmal hat sich die Mehrzahl aller bisherigen Bühnen- und Konzertleiter niemals um den Zusammenhang von Kunst und Politik gekümmert — trotz Richard Wagner! — und stand dem „Einbruch" der Politik in die Kunst seit Anfang 1933 fassungslos gegenüber. Ehe sie deshalb irgend etwas Verantwortliches wagten, zogen sie sich lieber auf das unangreifbare Altenteil der Klassik, Romantik usw. zurück und — entwarfen eben jene Spielpläne, die wir für 1934/35 vorgesetzt bekamen.

Was nun tun?

Die Jungen trotzdem aufführen! Ohne Aufführung und Kritik gibt es für sie und für die Mehrheit der Hörer weder Klärung noch Fortschritt und Festigung. Wir haben die unabweisbare Pflicht, denjenigen unter den jungen Künstlern, die aus den Irrgängen der letzten anderthalb Jahrzehnte wieder heimsuchen, zu helfen.

Die Aufgaben der instrumentalen Laienmusik

Ueber volkstümliches Musizieren

Wohl kaum in einer Fachschaft der Reichsmusikkammer kommt die Vielgestaltigkeit des deutschen Musiklebens so sehr zum Ausdruck wie gerade in der Fachschaft Volksmusik, der Betreuerin der instrumentalen Laienmusikbewegung. Alle Liebhaberorchester, Blasmusikvereine, Handharmonikaorchester, Konzertina- und Bandoneonvereine, Mandolinen- und Gitarrenchöre, Zithervereine, Mundharmonikaorchester und Werkkapellen sind, in Fachgruppen eingeteilt, hier eingeordnet und bilden eine große Gemeinschaft von Musizierenden, die trotz ihrer Verschiedenheit sich einig sind in ihrer Liebe und Begeisterung für die deutsche Musik.

Wer ist Laien- bzw. Volksmusiker? Diese Frage wird immer wieder gestellt und selten richtig beantwortet. Ja, die Bezeichnung Laienmusiker wird sehr häufig mißverstanden und mißbraucht, so daß der Eindruck entstanden ist, als wenn es sich bei Laienmusikern um Spieler mit geringen musikalischen Kenntnissen und Leistungen handelt. Laienmusiker sind jedenfalls alle diejenigen, die Musik betreiben, ohne dieselbe beruflich auszuüben. Hierbei spielt das Instrument und die Fertigkeit auf demselben keine Rolle. Es ist ebenso derjenige, der die Violine, das Cello, die Klarinette usw. im Liebhaberorchester spielt wie derjenige, der in seinem Vereinsorchester das Bandoneon, die Handharmonika, die Mandoline oder die Zither spielt. Sie alle spielen ihr Instrument nicht aus Zwang oder Not, sondern aus Lust und Liebe und innerem Bedürfnis. Dazu kommt das Gemeinschaftserlebnis, diese wunderbare Hochstimmung, die der wöchentliche Musikabend immer wieder in uns auslöst, und die jeden einzelnen festhält und nicht wieder losläßt.

Auch in der schaudervollsten Lage soll die Musik das Ohr niemals beleidigen. Leidenschaften dürfen nicht bis zum Ekel ausgedrückt sein. — Musik muß immer Musik bleiben!

Wolfgang Amadeus Mozart

Noch ein Irrtum sei hier geklärt, der häufig geeignet ist, unsere Arbeit in ein falsches Licht zu stellen. Es betrifft die eigentlichen Aufgaben unserer Volksmusikvereine. Sie bestehen nicht etwa darin, recht viele Konzerte zu geben, sondern ihr Schwerpunkt liegt bei den wöchentlichen Proben. In ihnen spielt sich das eigentliche Leben unserer Vereine ab. Hier wird studiert, theoretisch und praktisch sich die Werke unserer Meister zu eigen gemacht, Musikgeschichte gelehrt, kurz alles das getrieben, was uns erst das richtige Verhältnis zur Musik und ihren Werten gewinnen läßt und was uns erst zum richtigen Verständnis unserer deutschen Musik führt. Die Verschiedenartigkeit unserer Volksmusikvereine setzt natürlich diesem Probenverlauf gewisse Grenzen, denn es wird immer so bleiben, daß sich die Tätigkeit der Vereine dem Können und der Aufnahmefähigkeit ihrer Mitglieder und den Möglichkeiten der gespielten Instrumente anpaßt. Eines aber bleibt sich gleich, und das ist die Wichtigkeit ihrer Arbeit, einerlei, ob sie aus den Besten bestehen und kulturpolitisch wichtige Arbeit leisten, oder ob sie weniger gewandte Spieler in sich versammeln und dementsprechend einfachere Musik pflegen.

Wir wissen, daß es noch sehr viele Spieler gibt, die keinem unserer Volksmusikvereine angehören, und wir kennen auch zum großen Teil die Gründe für ihr Fernbleiben. Es ist daher eine unserer wichtigsten Aufgaben, diesen Fernstehenden immer wieder zu zeigen, wieviel Schönes und Anregendes sie durch ihr Fernbleiben entbehren und sie darauf hinzuweisen, wie wichtig es für unsere Laienmusikbewegung ist, daß auch sie einem unserer Orchester angehören. Gerade in Bremen sind fast alle Fachgruppen unserer Fachschaft vertreten, und man darf wohl sagen, daß es in ihnen Vertreter gibt, deren Leistungen über dem Durchschnitt stehen.

Da sind zuerst unsere Liebhaberorchester, die zum Teil ganz hervorragende Leistungen zeigen und kulturell und volkserzieherisch wertvolle Arbeit leisten. Die größten unter ihnen, der Instrumentalverein, das Bremer Lehrer-Orchester und das Orchester der Musikfreunde Bremen, pflegen symphonische Musik; ihnen ist manche wertvolle Erstaufführung alter und zeitgenössischer Musik zu danken. Das Domjugendbund-Orchester, der Musikverein Hansa, das Lyra-Orchester, das Orchester für Pflege klassischer Haus- und Volksmusik und das Orchester der Musikfreunde Hemelingen hingegen pflegen die kleineren Formen und bieten dem Liebhaber dieser Musik Gelegenheit zu idealer Betätigung.

Sehr zahlreich sind auch die Mandolinen- und Gitarrenchöre bei uns vertreten und sind in fast allen Vorstädten zu Hause. In manchem Konzert haben sie ihr Können gezeigt und zum Teil auch im Rundfunk ihre Musik würdig verfochten. Ihre Namen: Mandolinen- und Gitarrenchor „Mignon", Mandolinen- und Gitarrenverein „Weser", Mandolinenklub „Stolzenfels", Mandolinen- und Gitarrenchor „Bremen", Mandolinenchor „Rheingold", Mandolinen- und Gitarrenchor „Freundschaft", Mandolinenchor „Humania", Mandolinen- und Gitarrenchor „Hemelingen" sind manchem Bremer ein Begriff sinnvoller Volksmusikpflege geworden. Auch der einzige Bremer Zitherverein, der Bremer Zitherverein „Harmonie", sei hier genannt und alle Spieler dieses schönen Instruments nachdrücklich auf ihn aufmerksam gemacht.

Gleich der Mandoline und Gitarre sind die Konzertina und das Bandoneon Instrumente, die wahrhaft im Volke wurzeln. Der I. Bremer Konzertina- und Bandonion-Verein, der Bandoneon-Verein „Harmonie", der Bandoneon- und Konzertina-Klub „Hansa" und der Bandoneon-Verein „Lesum-Perle", Burgdamm, sind Vereine, die für ihr Instrument zu werben wissen und manchem Volksgenossen Gelegenheit geben, das ihnen liebgewordene Instrument auch im Orchester zu spielen.

Wir begrüßen in Bremen die Gründung zweier Handharmonika-Orchester, den I. Handharmonika-Klub „Bremen" e. V. und das Handharmonika-Orchester „Roland" e. V., die neben dem bereits bestehenden Handharmonika-Orchester „Melodia" auch in Bremen diesem in letzter Zeit so populär gewordenen Instrument Geltung verschaffen wollen.

Die Tonkunst kann ohne den Laienmusiker nicht bestehen. Sie kann nur gedeihen, wo sie Volkssache ist, und Volkssache ist sie nur dort, wo alle Volksgenossen tätig am musikalischen Leben teilnehmen. Wir haben aus der Geschichte der Musik gelernt, daß eine strenge Zweiteilung in Berufsmusiker und zahlenden Hörer stets Stillstand, wenn nicht sogar Rückgang bedeutete, während die Arbeit von Berufsmusiker und Laienmusiker zusammen in engster Gemeinschaft stets aufwärts führte. In diesem Sinne wollen wir Volksmusikvereine arbeiten und teilhaftig sein am Aufbau deutscher Musikkultur.

Carl Hauk,
Bezirksleiter der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkamme

Fliegendes Klavier!

Nachdem die Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" bereits gezeigt haben, daß Deutschland auf dem Gebiete des Luftschiffbaues eine einzigartige Stellung besitzt, kann die neueste Schöpfung, nämlich das Luftschiff „Hindenburg", geradezu als ein Triumph deutscher Technik bezeichnet werden. Die reichen Erfahrungen, die die Luftschiffwerft mit dem „Graf Zeppelin" bei den vielen Fahrten, die sogar um die ganze Erde führten, gesammelt hat, wurden dem Bau dieses neuen Luftschiffes zugrunde gelegt.

Aber nicht nur rein technisch stellt diese Neuschöpfung etwas einzigartiges dar. Erstmalig für den gesamten Luftschiffbau der Welt überhaupt hat man ein Schiff gebaut, das wirklich den Anspruch auf die Bezeichnung Passagier-Luftschiff erheben kann und das den Fahrgästen bei den großen Reisen von Erdteil zu Erdteil über den Atlantik hinweg einen bisher nie geahnten Komfort bietet.

Angefangen von Duschräumen, von Kabinen mit fließendem Kalt- und Warmwasser bis zur Bar und zum Rauchsalon ist überhaupt alles für die Bequemlichkeit der Passagiere vorhanden, was man sich nur wünschen kann.

Hierzu gehört nicht zuletzt der besagte Blüthner-Flügel, der nach Entwürfen von Professor Breuhaus, Berlin, im Musiksalon Aufstellung gefunden hat. Es war für die herstellende Firma keine Kleinigkeit, diesen Flügel zu bauen, der normalerweise ein Gewicht von 265 Kilo hat, den Anforderungen des Luftschiffes entsprechend aber nur etwa 162 Kilo schwer sein durfte.

Nachdem er nun seine Aufstellung im Luftschiff gefunden hat, kann man wohl sagen, daß auch er ein kleines technisches Wunder darstellt und sich in seinem absolut neuartigen Gewande, überzogen mit hellem Schweinsleder und eingefaßt mit hellen Metall-Leisten, ganz außerordentlich gut dem vornehmen und gediegenen Geschmack des Musiksalons anpaßt.

Auch für den amerikanischen Kontingent bedeutet die Ankunft des Luftschiffes mit einem Blüthner-Flügel an Bord eine gewisse Sensation, da sämtliche amerikanischen Rundfunkstationen bei der ersten Landung des Schiffes ein Klavierkonzert aus dem Luftschiff für ihre Hörer übertragen wollen.

Der Deutsche Männerchor im Dritten Reich



Es ist nicht von ungefähr, daß Baukunst und Musik sich der besonderen Förderung und Betreuung seitens der Kulturführung des neuen Reiches erfreuen. Das hat seinen Grund darin, daß Architektur und Musik die Künste sind, die die unmittelbarste, natürlichste und zwangloseste Stellung zum einzelnen Mitmenschen und damit zum Volksganzen haben. Eine zielbewußte Kulturpolitik, die für alles kulturelle Geschehen eine möglichst enge volkliche Bindung zu fordern entschlossen war, konnte nicht übersehen, daß bei Architektur und Musik die Wechselwirkung zwischen künstlerischer Aeußerung und Beschauer — oder Hörer denkbar einfach gelagert ist, und daß daher gerade durch Vermittlung dieser beiden Künste eine Neuausrichtung des künstlerischen Bewußtseins in der Volksgesamtheit am sichersten und wirksamsten zu erreichen sein würde. Denn hier bleiben innerhalb der gesunden Grenzen eines gewissen „Naturzustandes" vermittelnde und organisierende Zwischenglieder ausgeschaltet; hier konnte man, ohne Ausstellungen, Museen, Theater und Konzerte zu bemühen, etwa durch neue Bauwerke und das neue Volkslied unmittelbar an die Volksseele heran. Bei der Musik lagen die Voraussetzungen am günstigsten. Während die neue Baukunst sich durch Angriffs- und Tatfreudigkeit einzelner entfalten konnte, standen in der Musik Millionen von Sängern und Sängerinnen als Träger des Deutschen Chorwesens für die Mitarbeit bereit. Das gewährleistete von vornherein eine breite Angriffsfront, aber auch einen gesunden Ausgleich zwischen Theorie und Doktrin auf der einen, und Gestaltungsvermögen und Aufnahmebereitschaft auf der anderen Seite.

Im Chorwesen wandelte sich daher sehr bald revolutionärer Sturm und Drang zu einer in der Zielsetzung durchaus gleichgerichteten, jedoch auf behutsames und organisches Wachstum bedachten Evolution. Dabei schälten sich zwanglos die Aufgaben heraus, die der großzügige richtungweisende Umriß der neu gestellten Kulturaufgaben dem Chorwesen zuzuweisen hatte. Für den gemischten Chor lagen die Dinge eindeutig und klar, wie sie bis dahin gelegen hatten. Aber die um und über den Männerchor einsetzende Diskussion zeigte, daß hier Probleme vorlagen, die gelöst werden mußten.

In der Tat ist ja unbestreitbar, daß das Wesen des Männerchores nicht allein von der musikalischen und künstlerischen Seite her zu erfassen ist. Es war bewußte Absicht der Gründer der ersten „Liedertafeln" und ist seitdem einer der bezeichnenden Züge des deutschen Männerchores geblieben, daß die in ihm durch das Singen begründete Gemeinschaft maßgeblich durch nationale, soziale und kameradschaftliche Gesinnung und Haltung geformt wurde. An diese Sachlage knüpften die beiden Standpunkte, die die Auseinandersetzung um den Männerchor vornehmlich belebten, an. Auf der einen Seite behauptete man, daß der Männerchor „ja immer schon" dasselbe gewollt und gepflegt habe, was die neue Zeit zur elementaren Grundforderung erhoben hatte, und daß daher eine „Gleichschaltung gar nicht nötig" sei. Tatsächlich war ja auch der deutsche Männerchor in den Nachkriegsjahren mit seiner bewußt deutschen Liedpflege eines der wenigen festgefügten Bollwerke gegen die zersetzenden Tendenzen, die sich damals im deutschen Musikleben breitmachten, und war deswegen auch vielfach und schmählich angefeindet worden. Auf der anderen Seite versuchten unentwegte Neuerer nachzuweisen, daß der Männerchor in seiner bisherigen Form und Lebensweise für das neue Deutschland überflüssig geworden sei. Denn es singe und klinge heute auf Straßen und Plätzen, die deutsche Volksgemeinschaft sei wieder singend geworden, und vor allem: die deutschen Jungen und Männer seien heute in Organisationen zusammengefaßt, bei denen das neue deutsche Kampf-, Marsch- und Volkslied den Mittelpunkt der Kulturpflege bilde. Daher sei der Zusammenschluß zu Männergesangvereinen heute weder vom nationalen, noch vom volkskulturellen Standpunkt aus mehr lebensnotwendig. Wenn man schon über die breite volkstümliche Liedpflege in höhere musikalische oder gar künstlerische Regionen hinaus wolle, dann müßten sich solche Wünsche in die neuen gegebenen Kreise, in die Kampf- und Arbeitsorganisationen einbauen und sich hier als Formations- oder Werkchöre betätigen.

Beide Standpunkte waren zu extrem und künstlerisch unfruchtbar, als daß die lebendige Entwicklung zu ihnen ausschlagen konnte. Im Gegenteil! Heute deuten alle Anzeichen darauf hin, daß der deutsche Männerchor auf dem besten Wege zu einer eindrucksvollen und gewichtigen Stellung im neuen deutschen Kulturleben ist. Allerdings haben sich gegen früher die Dinge verschoben. Die bewußt nationale und volkhafte Grundhaltung des deutschen Männerchores von gestern kann heute im deutschen Chorwesen nicht mehr als eine rühmliche Sonderheit gelten. Sie war es unbedingt, solange es Chorkreise und überhaupt musikalische Bestrebungen mit betont internationalen und parteipolitischen Neigungen gab. Das ist heute überwunden. Daher wird heute jede Sonderbetreuung oder jedes bevorzugte Einsetzen des deutschen Männerchores mehr bei seiner äußeren Struktur als bei einer etwa besonders gelagerten oder betonten inneren Haltung anknüpfen müssen.

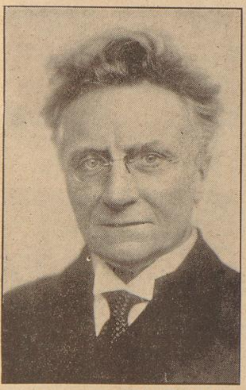
Es handelt sich nicht um die private Unternehmungsfreudigkeit des einzelnen Chormeisters, Vereins oder Sängerbundes, sondern es handelt sich um den berechtigten und notwendigen Einbau einer nach wie vor blühenden und leistungsfähigen Kulturarbe[illegible] [illegible] das öffentliche Leben der Volksge[illegible]aft.

Hier schälen sich i[illegible] Tat allmählich musikalische Aufgaben herau[illegible] für die nicht jeder Klangkörper so ohne weiteres geeignet ist. Es hat schon seinen Sinn, wenn unsere feingliedrigen Symphonie-Orchester sich vornehmlich auf geschlossene Räume (und zudem in gewisser Ausdehnung) beschränken, und wenn wir Militär- und andere Blasorchester als die gegebene Musik im Freien ansehen. Die Aufführung einer Beethoven-Sinfonie durch das Bremer Staatsorchester in der Bremer Kampfbahn würde peinliche Eindrücke hinterlassen und ein „Marsch-Konzert" einer Militär-Kapelle im Saale ist niemals eine natürliche und ungezwungene Angelegenheit. Nicht ganz so streng, aber doch markant genug, als daß sie übersehen werden dürften, verlaufen auch zwischen den einzelnen Chorgattungen Trennungslinien, die in gewissem Maße die Tätigkeitsfelder der Frauen-, Gemischten- und Männer-Chöre gegeneinander abgrenzen. Unbestreitbar ist, daß außer dem Männerchorklang keine andere Chorbesetzung sich im Freien recht durchsetzen kann. Wer daran zweifelt, möge sich den Eindruck einer singend marschierenden SA.-Kolonne neben dem eines singenden BDM.-Zuges vergegenwärtigen.

Dieser Grund darf jedoch nicht ausreichen, um erschöpfend zu begründen, warum der Männerchor heute bei großen öffentlichen Veranstaltungen mehr als früher in Erscheinung tritt. Es wäre für den Männerchor kein erhebendes Bewußtsein, wenn er seine Mitarbeit in der großen Oeffentlichkeit ausschließlich dem eigentlich recht äußerlichen Umstande seines besonders günstigen und durchdringenden Klangcharakters verdankte. Auch die oft gehörten Hinweise, daß sich heute in unseren öffentlichen Veranstaltungen ein aufrechter, männlicherer Ton durchgesetzt habe, oder daß man „das deutsche Lied" als angenehme oder belebende Bereicherung willkommen heiße, reichen nicht an den Kern. Die Dinge liegen tiefer.

Man darf nicht übersehen, daß in unser öffentliches Leben neben die „Versammlung" alten Schlages die „Kundgebung" getreten ist, eine Veranstaltung größeren Ausmaßes, in deren Mittelpunkt nicht mehr parteipolitische Werbung, Aufklärung oder Agitation steht, sondern deren Gehalt ein allgemeingültiges vaterländisches Bekenntnis sein will. Diese ganz anders gerichtete Aufgabe und Zielsetzung erfordert für die „Kundgebung" einen Aufbau, der nicht mehr durch

Warum Musikunterricht für Kinder?



Der deutsche Musiker Peter Raabe
Bezet-Archiv

Die Ueberlegung, ob der Junge lieber Geigen- oder Flötenspiel lernen, ob das Mädchen lieber Klavier- oder Gesangstunde nehmen soll, ist in unseren Familien immer seltener geworden. Schneidet man diese Fragen bei den Eltern einmal an, bekommt man meist eine Ablehnung. Die einen glauben, Musikunterricht für ihre Kinder sich nicht mehr leisten zu können, die anderen sagen, daß die Jugend dazu heute keine Zeit mehr habe. Für den einzelnen Familienkreis mag diese Frage damit erledigt sein. Sie ist es aber noch lange nicht für den, der einmal darüber nachdenkt, daß die Jugend von heute schon morgen oder übermorgen die Generation sein wird, auf der die Verantwortung für Deutschland liegt, und die damit auch für alles, was deutsche Kultur heißt, geradestehen muß.

Mit beherzigenswerter Offenheit hat kein Geringerer als Peter Raabe, der Präsident der Reichsmusikkammer, auf die Gefahren hingewiesen, die der deutschen Kulturgeltung drohen, wenn die augenblicklich scheinbar bestehende Lauheit und Interesselosigkeit weiter Kreise künstlerischen und vor allem musikalischen Dingen gegenüber sich zu einem Dauerzustand entwickeln sollte. Allerdings ist es auch erschütternd, und kann den guten Deutschen, der sich des Wertes, der deutschen Musik bewußt ist, mit banger Sorge erfüllen, wenn Peter Raabe in seinen kulturpolitischen Reden und Aufsätzen „Die Musik im Dritten Reich" sagt: „Die hohe Achtung, die unser Volk lange Zeiten hindurch in der ganzen Welt genossen hat, beruht zu einem nicht geringen Teil darauf, daß wir eben das Volk Bachs, Beethovens, Mozarts, Webers, Schuberts, Schumanns, Wagners, Brahms' und Bruckners sind. Es besteht die Gefahr, daß man einmal von uns sagen wird: wir waren das Volk dieser Meister, aber wir sind es nicht mehr, und zwar besteht diese Gefahr, weil unsere Jugend auf musikalischem Gebiet nicht genug lernt, um, wenn sie erwachsen ist, als berechtigter Erbe einer so großen Vergangenheit gelten zu können."

Das sind ernste Worte! Und wer bei solchen Worten nicht aufhorcht, dem ist nicht zu helfen. Es liegt ja auch auf der Hand, daß eine Generation, für die Namen wie Bach und Händel, Mozart und Beethoven, Weber und Wagner, Brahms und Reger eben nicht mehr als nur Namen sind, daß eine Jugend, die nichts von dem Wert und der deutschen Bedeutung dieser Meister kennt, später nur schlecht für das Werk dieser Meister eintreten und einstehen kann, wenn es wieder gilt, das Erbe der deutschen Musik gegen den Ausbreitungsdrang fremder Kulturen zu schützen und für jede deutsche Zukunft zu bewahren.

Das Radio will gar nicht den einzelnen vom eigenen Musizieren abhalten, will gar nicht den persönlichen Konzertbesuch ersetzen und dem allzu trägen Zeitgenossen die Möglichkeit geben, daheim im Klubsessel, womöglich zum Abendbrot oder zu einem spannenden Roman, während der Skatrunde oder Bridge-Partie eine Beethoven-Sinfonie oder Mozart-Oper zu hören. Wer seinen Lautsprecher zu solchen Zwecken mißbraucht, hat keine Ahnung davon, was es um die Musik ist. Wem die Musik nicht mehr ist als schönes Klingen, zackiges Schmettern, rauschende Tonwogen oder schmalzige Schlagerweisen, der beweist damit, daß er sich noch nie um die Werte, die hinter den Namen Mozart, Weber, Schubert oder in den Werken Bachs, Beethovens, Brahms beschlossen liegen, bemüht hat. Es ist dabei ganz gleich, ob als Sänger oder Spieler, ob in einem ernsthaft arbeitenden Chor, in instrumentaler Haus- oder Kammermusik, oder allein am Klavier, mit der Laute oder Handharmonika.

Es ist auf diesen Gebieten genau so, wie auf vielen anderen: was in der Jugend versäumt wird, ist später nur schwer wieder gutzumachen. Die Worte Peter Raabes lassen überdeutlich erkennen, daß das Versagen des einzelnen zum absteigenden Schicksal des ganzen Volkes werden kann und zeigen an: wie bedrohlich und nah die Gefahr ist, daß das deutsche Volk aus seiner musikalischen Vorrangstellung sich verdrängen läßt, weil der einzelne deutsche keine Neigung oder keine Zeit mehr hat, die Werke zu pflegen und sich zu eigen zu machen, die das deutsche Volk zur ersten Musiknation und damit zu einem führenden Kulturfaktor gemacht haben.

Entscheidend ist nicht, daß möglichst viele Privatmusiklehrer möglichst viele Schüler haben. Das stellt sich ganz von selbst ein, wenn man mit Ernst in Angriff nimmt, die Pflege der stärksten deutschen Begabung — eben der musikalischen — in der Jugend auszubauen, dafür Gelegenheit und Zeit zu schaffen. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein" —, und der Deutsche, dem die heiligsten und schönsten Güter der Vergangenheit seines Volkes nicht das Verehrungswürdigste und Liebenswerteste unter allem Schönen auf der Welt sind, der ist ein schlechter Deutscher. Und wir brauchen gute." (Peter Raabe).

Deutsches Chorsingen als Aufgabe

Aufruf des Chorgaues „Niedersachsen" im Reichsverband der Gemischten Chöre Deutschlands

Das Werk des Führers hat unserem Volke einen neuen Glauben gegeben, den Glauben an seine ewige Aufgabe. Und wenn Adolf Hitler in einer Kulturrede die Kunst als die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes hinstellte, so wollte er die Einmaligkeit deutscher Kunst unserem Volke beweisen, dem das Schicksal beschieden hat, „daß es zu jeder Stunde in einen heiligen Kreis ewiger Meister einzutreten vermag, die ihm in überirdischer Sprache sein innerstes Seelenleben künden".

In diesem Sinne fühlen auch wir Chorgemeinschaften uns als Künder und Hüter deutschen Kulturgutes. In diesem Sinne horchen wir hinein in unsere Zeit und schauen nach schöpferischen Kräften aus. In diesem Sinne möchten wir die Feierstunden und vaterländischen Festtage unseres Volkes gestalten helfen. Die Arbeit unserer Chöre in Stadt und Land ist Kampf, ein zäher Kampf gegen Unverständnis, Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit, ein Kampf gegen amerikanische Sensationshascherei und westliche Aeußerlichkeit. Der Kampf ist schwer und ist begleitet von niederdrückenden Mißerfolgen und Enttäuschungen, und dennoch stehen unsere Chöre zu den Worten, mit denen ein lebender Dichter sein „Bekenntnis" schließen läßt:

Nicht klagen und zagen,
beginnen und wagen,
die Fahnen getragen
in Sonne und Sturm!

Empor alle Stirnen
von ewigen Firnen,
den Herzen und Hirnen
der Wille zur Tat!

(gez.) Hermann Pohse, Chor-Gauführer

(gez.) Hermann Niemeyer, Gau-Chormeister

Tagesordnung und Programm äußerlich fixiert wird, sondern der durch eine gewisse kultische Haltung bestimmt sein muß. Damit wird die „Kundgebung" zu einer Feierstunde, in der alle beteiligten Faktoren auf den gleichen Ton und dieselbe innere Kernlinie abgestimmt sind, und in der alle mitwirkenden und beitragenden Kräfte irgendwie gleichwertig nebeneinander stehen. Ueber Höhepunkte mag man verschiedener Meinung sein. Aber wie in der Kirche der Gottesdienst nicht erst (wie leider noch für viele!) mit der Predigt, sondern schon mit den ersten Orgelklängen seinen Anfang nimmt, und wie sich von hier aus ein ununterbrochener Bogen bis zum letzten Liedvers spannt, so auch in der vaterländischen Feier.

Es ist bezeichnend, daß überall dort, wo in der Geschichte der Drang nach gemeinsamer Feier und nach gemeinschaftlichem Bekenntnis sich zu kultischen Formen verdichtete, die Mittel, mit denen man die kultische Feier aufbaut, immer wieder fast die gleichen sind. Nirgends fehlt neben dem gesprochenen das vom Chor oder von der Gemeinschaft gesungene Wort. Das ist für den deutschen Kulturkreis besonders wichtig. Denn es ist unbestreitbar, daß im deutschen Lied der Drang der deutschen Seele nach Bekenntnis deutscher Art den allgemeingültigen und allgemeinverständlichen Ausdruck findet. Unwiderlegbar ist aber auch bisher geblieben, daß nichts die Herzen empfänglicher machen und nichts der gesprochenen Rede und Lehre den Weg zum Herzen mehr ebnen kann als das deutsche Lied. Sollen unsere „Kundgebungen" daher wirklich zu vaterländischen Feierstunden ausgebaut werden, in denen jeder einzelne für die Forderungen der Gegenwart aufgerüttelt und gefestigt wird, kann man des Liedes überhaupt nicht entbehren. Dann braucht man das Lied als gemeinschaftliches Bekenntnis, aber auch als Mahnung und Aufforderung an die Gemeinschaft. Das heißt, man braucht den Chor, der mit seinem Liede die Feierstunde aufbauen hilft. Das wunderbar belebte und spannungsvolle Verhältnis, das in der Kirche zwischen Gemeinde, Pfarrer und Chor besteht, drängt sich hier als Vergleich auf.

Damit spannt sich für den Männerchor und seine Stellung im öffentlichen Leben der Gegenwart ein ganz geschlossener Bogen. Einerseits ist der Männerchor der für die öffentliche Kundgebung naturgegebene Klangkörper, andererseits ist er unabkömmlich notwendig in der Feierstunde, die wirkungssicher und innerlich abgerundet sein will. „Angebot" und „Nachfrage" stehen also in vortrefflich ausgeglichenem Verhältnis zueinander.

Es ist klar, daß diese Stellung und die Aufgaben, mit denen der Männerchor betraut wird, an ihn besondere Anforderungen stellen. Innere und äußere, gesinnungs- und leistungsmäßige. Mir scheint in diesem Zusammenhang die Frage notwendig, ob sich aus der hier dargestellten Sachlage nicht die Ueberlegung ergibt: Was ist wichtiger: daß wir in unseren Chören möglichst viele sangesfreudige Volksgenossen zur Mitarbeit am deutschen Liede vereinigen, oder: daß der Männerchor einen Leistungsstand aufweist, mit dem er jederzeit vor der Gemeinschaft bestehen kann? Beide Standpunkte restlos zu vereinigen, erscheint mir jedoch als eine zwar köstliche, aber kaum erfüllbare Zukunftshoffnung. Das hindert nicht, sie in Angriff zu nehmen. Zwei Aufträge sind dem deutschen Chorwesen gestellt: die schöne volkskulturelle Mission, möglichst viele deutsche Männer und Frauen zum Dienst an der deutschen Musik in unsere Gesangvereine einzuspannen und die künstlerische Aufgabe zu möglichst vollkommener und überzeugender musikalischer Leistung. Zwischen beiden die gesunde Mitte zu halten, bedeutet für das deutsche Chorwesen keineswegs „holdes Bescheiden", sondern ist naturgegebene Notwendigkeit. Die besonderen Aufgaben und Verpflichtungen, die dem deutschen Männerchor im Dritten Reich gestellt sind, werden auch ihn zu fruchtbarer Leistung im Rahmen des gesamten Aufbaues steigern.

Dr. Fritz Piersig-Bremen.

Heiteres Zwischenspiel

Der Lorbeerkranz ...

Einst war einmal in einem Nest
Ein starkbesuchtes Sängerfest,
Das feierte man nicht im kleinen —
Es wimmelte nur von Vereinen,
Dazu der Musikanten Spiel,
Vom ganzen Umkreis Volk und Kinder,
Doch meistens in die Augen fiel
Die Schar der Sänger im Zylinder

Es hatte für den Freudenstrom
Der Großherzog den Preis gestiftet,
Dazu ein ehrendes Diplom
Noch eigenhändig unterschriftet;
Und war entschieden der Verein
Preisrichterlich im besten Singen,
So sollte er bevorzugt sein,
Zum Schluß ein Ständchen darzubringen.

Ein Lorbeerkranz war das Symbol,
Des Fürsten Gruß, des Tages Ehre
Und tausend Sänger spürten wohl
Den Ruhm in seiner ganzen Schwere;
Kein Wunder, daß sofort entbrennt
Ein heißer Wettkampf nun beim Singen —
Es will ein jeder Dirigent
Mit seiner Schar den Preis erringen.

Das Preisgericht verkündet dann
Die höchste Punktzahl, die errungen;
Bei denen hebt der Jubel an,
Die sich den Lorbeerkranz ersungen;
Dann wird mit Stolz, in Reih' und Glied
Am Bahnhof Aufstellung genommen:
Dem Großherzog ein Ehrenlied —
Hier wird er bald vorüberkommen!!

Der Fürst erscheint, man glaubt es nicht,
Die Freude ist schier nicht zu sagen —
Das Herz lacht allen im Gesicht
Dem Großherzog was vorzutragen!
Doch nun ertönt's — ich wette drauf,
Daß bald des Fürsten Sinn ergrimme:
„Jetzt hängt ihn auf! Jetzt hängt ihn auf,
Jetzt hängt ihn auf!" Mit Stentorstimme.

Der Fürst erschrickt an diesem Tag
Er denkt im stillen: wie vermag
Das Herz sich derart abzukühlen
Bei Männern, welche Liebe fühlen?
„Jetzt hängt ihn auf!" Die Melodie
Ließ ihm das Herz nach Süden fallen —
Fürwahr, das hörte er noch nie
In diesen sonst so heiligen Hallen.

Verlegen schwieg der Adjutant,
Der auch davon nicht viel verstand;
Knapp freundlich eilten sie davon,
Enttäuscht von solchem Sängerton!
Doch in der Abendsonne Glanz
Klang jetzt der Schluß aus voller Kehle
Mit wuchtigem Schwung: ... „den „Lorbeerkranz!"
Aus echter deutscher Sängerseele.

Die Männer wischten sich mit Fleiß
Die Perlen von der Siegerstirne,
Dem Großherzog ward siedend heiß
In seinem fürstlichen Gehirne;
Doch warum wich der Freudestrahl
So plötzlich nur in diesen Landen?
Es hatte nicht zum erstenmal
Ein Fürst die Seinen mißverstanden — —

Biterolf

Wagners „Meistersinger"

„Daß Volk und Kunst gleich blüh' und wachs',
Bestellt ihr so, mein ich, Hans Sachs!"

Wenn auch schon der junge Goethe in Straßburg „dem verspotteten und vergessenen Hans Sachs sein kräftiges Loblied sang", so wird das Nürnberg des sinnigen Schusterpoeten doch recht eigentlich erst mit Richard Wagners „Meistersingern von Nürnberg" entdeckt. Die Worte und Klänge dieser Oper verleihen der ruhmvollsten Stadt im fränkischen Land ihre unsterbliche künstlerische Verklärung.

Während eines Gespräches im Wanfriedkreise bekennt der Führer diese Worte einer gleichsam schicksalhaft bestimmten Zugehörigkeit zum Bayreuther Kulturbezirk: „Ich begreife heute, weshalb mir in meiner Jugend gerade Wagner und sein Schicksal mehr sagten als so viele andere große Deutsche. Es ist die gleiche Not eines ewigen Kampfes gegen Haß, Neid und Unverstand. Es sind dieselben Sorgen." Immer wieder betont der Führer das Sieghafte im kämpferischen Lebensrhythmus bei Wagner; zuletzt noch im Programmheft der Bayreuther Festspiele des Jahres 1934: „Richard Wagner ist mehr als nur ein großer Künstler. In seiner Persönlichkeit und in seinem Werk hat die Sehnsucht der Deutschen nach der endlichen Einheit symbolische Gestalt gewonnen. Wenn das einige deutsche Volk ihn heute ehrt, so verehrt es in ihm aber auch den Meister, der an seinem gigantischen Beispiel gezeigt hat, daß echtes Schöpfertum scheinbar unüberwindliche Widerstände am Ende doch zu bezwingen vermag."

Wie oft schon spendete gerade die sonnigste Partitur aus Wagners Kunstwerk dem Führer des Reiches Kraft und Labsal auf rauhem Alltagsgang! Vom Tage von Potsdam bis zum Nürnberger Parteitage 1935 haben ja im Kulturleben des Dritten Reiches immer wieder die Klänge der „Meistersinger" erlesenen Feier- und Gedenkstunden seelische Leuchtkraft und vaterländische Weihe geschenkt.

Die Münchener Uraufführung im Jahre 1868, die erste stilgerechte Wiedergeburt des Werkes im Bayreuther Festspielhause (1888), das von Siegfried Wagner einem überwiegend anders gearteten Zeitgeiste tatmutig geoffenbarte nationale Bekenntnis mit den „Meistersingern" bei der Wiederaufnahme der Festspiele im Jahre 1924 und schließlich die sieghafte Verkündigung dieses wahren Fest- und Erbauungsspiels des deutschen Volkes im Dritten Reich 1933/34 — das sind die entscheidenden Abschnitte der Sendung dieses Werkes.

Von den musikdramatischen Schöpfungen Richard Wagners haben die „Meistersinger von Nürnberg" den Kampfes- und Siegesweg der nationalen Revolution am bedeutsamsten begleitet. Wie eine Vorahnung auf das Erlebnis im Festspielhaus auf dem Bayreuther Hügel muten die Worte der Münchener Eintragung vom 1. August 1932 in Dr. Goebbels' Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" an: „Abends gehen wir zusammen in die ‚Meistersinger'. Es ist eine fabelhaft geschlossene Aufführung. Der Riese Wagner steht so erhöht über allen modernen Nichtskönnern, daß ein Vergleich mit ihnen für sein Genie schon beleidigend wirken muß. Beim großen ‚Wach auf'-Chor läuft es einem eiskalt den Rücken herunter. Es wird nun auch bald in Deutschland so weit sein." — Der Abend des 22. November 1932 sieht den Führer mit seinen Getreuen in der Berliner Oper: „Zur Ausspannung gehen wir abends ins Theater und hören eine wunderbare ‚Meistersinger'-Aufführung. Das Orchester spielt schön und berückend wie nie. Die ewige Musik Wagners gibt uns allen neue Kraft und Spannung. Beim großen ‚Wach auf'-Chor wird uns allen sehr weit ums Herz." Und zum Ausklang der erhebenden Feierlichkeiten des Tages von Potsdam (am 22. März 1933) heißt es wiederum bei Dr. Goebbels: „Den Abschluß dieses Abends bildet eine berauschend schöne ‚Meistersinger'-Aufführung in der Lind[illegible] Alles ist in Musik getaucht. Nun hat der strahlende ‚Wach auf'-Chor wieder seinen Sinn erhalten." Eben diese denkwürdige „Meistersinger"-Aufführung am Tage von Potsdam gehört zu jenen geweihten Augenblicken im Leben eines Volkes, „wo ein großes geschichtliches Ereignis und ein großes künstlerisches Ereignis zusammentreffen. Der Zusammenklang war Gleichnis des deutschen Wesens, das in einer Fülle den Willen zur Tat mit der Tiefe der Besinnung vereint; und er war zugleich Zeugnis der Gegenwartsnähe Richard Wagners, der den engen Raum der Bühne durchbricht und ins Leben der Nation eintritt" (Westernhagen).

Unter Richard Wagners Zeitgenossen fand wohl Peter Cornelius in einem zu Unrecht vergessenen Aufsatz die am tiefsten gehende Würdigung für diesen musikdramatischen Hymnus auf deutsche Wesensart. Für das Dritte Reich der Deutschen, dessen Führer die „Meistersinger" seine Lieblingsoper nennt, legt Dr. Goebbels am 6. August 1933 anläßlich der Weltsendung der Bayreuther Festspielaufführung dieses Bekenntnis im Rundfunk ab: „Die ‚Meistersinger' sind die Inkarnation unseres Volkstums schlechthin. In ihnen ist alles enthalten, was die deutsche Kulturseele bedingt und erfüllt. Sie sind eine geniale Zusammenfassung von deutscher Schwermut und Romantik, von deutschem Stolz und deutschem Fleiß, von jenem deutschen Humor, von dem man sagt, daß er mit einem Auge lächle und mit dem anderen weine. Sie sind ein Abbild der blutvollen und lebenbejahenden Renaissance, ergreifend in ihrer herben keuschen Tragik und zu jubilierenden musikalischen Triumphen führend im klingenden Pathos rauschender Volksfeste. Niemals wurde der Duft einer deutschen Juninacht so zart und ans Herz greifend musikalisch dargestellt wie im zweiten Akt der ‚Meistersinger'. Niemals klang der gelöste Aufschrei eines Volkes rauschender und hinreißender als in den ersten siegreichen Akkorden des ‚Wach auf'-Chores."

Im Bereich des musikdramatischen Schaffens Richard Wagners sind vor allem die „Meistersinger" zum deutschesten Kulturbesitz geworden, jene „Meistersinger", die zusammen mit Goethes Osterspaziergang aus dem „Faust" und Schillers „Glocke" dem deutschen Volke wohl das herrlichste Spiegelbild seiner ureigensten Wesensart aufzeigen.

Wie schreibt doch Wagner selbst über sein Werk an dessen Verleger Franz Schott in Mainz (20. November 1861): „In Summa rechne ich gerade in der jetzigen Zeit darauf, den recht eigentlichen Nerv des deutschen Lebens getroffen zu haben." Wir wissen, wie dieses Bestreben des Künstlers zur Erfüllung gediehen ist. Im Sinne der Uhlandschen Worte „Der Wert des Vaterländischen steigt, wenn das Vaterland Unbill erfährt" blicken wir im gewaltigen Ringen dieser Tage dankerfüllt und hochgemuten Stolzes auf dieses deutscheste Werk unserer Opernbühne.

Dr. Paul Bülow-Lübeck

Etwas über Hausmusik und Klavierunterricht

„Es ist ja nur für den Hausgebrauch!"

Weit mehr als jede andere Kunst hat die Musik Eingang in das Leben des Menschen gefunden, und keine andere Kunst ist in so hohem Maße die stete Begleiterin des Menschen auf seinem Lebenswege geworden. Im Liede, das der Arbeitende sich singt oder pfeift, in den Rhythmen des Marsches der SA., der Soldaten oder der Jugend spricht sie zu uns, sie löst uns vom Alltag im Konzert, in der Oper; sie tönt uns auch aus dem Klang der Kirchenglocken entgegen und begleitet uns schließlich auch auf dem letzten Wege. Sie ist auch die Kunst, die am meisten Eingang in den Kreis der Häuslichkeit gefunden hat; niemand mag sie missen, ob sie nun aus dem Radiolautsprecher tönt oder aus dem Grammophon, oder ob man endlich die eigene musikalische Betätigung dieser mehr passiven Musikpflege vorzieht. Gerade die Pflege der häuslichen Musikausübung hat in den letzten Jahren tatkräftige Förderung erfahren. Wir haben den „Tag der Hausmusik", fast jedes Schulkind lernt irgendein Instrument spielen, und sei es die Blockflöte oder die Mundharmonika; daneben sorgen die an den meisten Schulen bestehenden Schülerorchester für eine ständige Anleitung, Uebung und Pflege guter Musik, von der sich auch die Schulentwachsenen später nicht mehr trennen mögen.

Es soll uns heute wieder Herzensbedürfnis werden, Musik auszuüben; erst dann hat ihre Pflege einen Sinn. Wir wollen auch wieder gute und gekonnte Musikpflege treiben. Es darf nicht sein, daß man in dem Titel „Dilettant", der ursprünglich nur den (wohlverstanden: meist technisch wie musikalisch voll ausgebildeten) Liebhaber vom Berufsmusiker unterschied, weiter nichts als einen Deckmantel für flüchtige und ganz oberflächliche musikalische Fähigkeiten sieht, die man mit dem schönen Wort entschuldigt: „Es ist ja nur für den Hausgebrauch!"

Wie der Sparsame im Hause einen schlechteren Rock anzieht, so geht man auch heute noch gar zu oft einer gründlichen musikalischen Ausbildung, die eine ernstere Auffassung von dem Werte der Musik beibringt, aus dem Wege: „Es ist ja nur für den Hausgebrauch". Besonders auf dem Gebiet des Klavierunterrichts werden aus Unkenntnis oder falscher Auffassung Sünden begangen, die später kaum wieder gutzumachen sind. Wie oft kommt es vor, daß nicht aus wirklichem Interesse ein Klavier gekauft und Unterricht genommen wird. Betrachten wir uns einmal den — leider durchschnittlichen Hergang: bei dem einen oder anderen Sprößling (denn meist wird es sich um die Kinder handeln) zeigen sich Spuren von musikalischer Begabung. Man hat neulich Müllers Fritzchen, der auch nicht älter ist als „unser Karl" oder „unsere Wilma", „so reizend" Klavier spielen hören — na, und was der kann, das kann „unser Junge" doch auch! Also, man geht zu Rate. Karlchen hat große Lust, denn ihm hat es neulich auch nicht gepaßt, daß er zuhören mußte, wie sie alle mit Lobsprüchen auf den „ekligen Bengel", den Fritz, losfuhren. Er ist dringend für die Anschaffung eines Klaviers — er wird das schon machen, genau so gut wie andere; na also! Vater überlegt: da hat doch neulich ein Inserat in der Zeitung gestanden, daß ein guterhaltenes Klavier billig zu verkaufen sei. Vater also geht hin, wird vor das Klavier geführt; er steht eine Weile in stummer Betrachtung versunken, öffnet es dann und klimpert ein bißchen herum — es klingt merkwürdig dünn. „O, nur ein bißchen verstimmt", meint der des alten Kastens Ueberdrüssige. Doch es regt sich in des Käufers Brust etwas wie Mißtrauen, er greift nach dem Hut und murmelt etwas von „mit meiner Frau reden" oder so ähnlich und entflieht.

Abends weht ihm die Zeitung einen Prospekt auf den Tisch: „Pianofortefabrik von Holzwurm und Drahtzug in Untersbach, nur erstklassige Fabrikate! Moderne Pianos, echt Nußbaum, von so- und soviel Mark an. Bequeme Zahlweise" usw. Die ganze Familie guckt Vater über die Schultern: das ist etwas! Ob es aber auch zu der guten Plüschgarnitur im guten Zimmer passen wird? Mutter überlegt: Na, ein Fell davor muß auch sein, ebenso ein Klavierstuhl, dito eine schöne Lampe, ein Notenständer — Müllers haben's auch so! Kurz: nachdem die Finanzangelegenheit geregelt ist, kommt eines Tages der Rollwagen an, man packt aus, probiert — na ja, von der langen Reise etwas verstimmt, man läßt es stimmen, und dann kommt die Frage: wer will unterrichten? Bei Fritz Müllers Lehrer? Nein, das sähe ja aus, als ob man den Leuten alles nachmacht; nur nicht, das haben wir nicht nötig! Man wendet sich an einen als tüchtig bekannten Lehrer. Dessen Antwort auf die Frage nach dem Preis der Unterrichtsstunden verursacht bedenkliches Kopfschütteln. Endlich meint Mutter: Gott, er soll doch kein Künstler werden, es ist doch „nur für den Hausgebrauch"! Darauf beiderseitiges Bedauern, nachher findet man dann schon etwas: eine junge Dame, einen älteren Klavierschüler oder jemand anders, der sich sein Taschengeld mit dem Honorar für den „Anfängerunterricht" verdienen will. Das Ende vom Liede ist dann in den meisten Fällen: nach gar nicht langer Zeit merkt man dem Klavier nicht an, daß es ein neues war, der Klang ist ungleichmäßig, der Baß dumpf, der Diskant schrill, Karlchen lernt bei dem Lehrer nichts und findet die Klavierstunden „einfach gräßlich" — eines Tages steht das „echt nußbaumene, moderne Klavier" verwaist. Vater nimmt die Feder und schreibt: „Ein gut erhaltenes Klavier . . ."

Und in wievielen Fällen wird, obgleich die Mittel vielleicht ausreichen, ein altes Klavier gekauft; es ist ja nur für den Anfangsunterricht, da ist das gut genug. Nein! Das ist vollkommen verkehrt. Zeigt sich bei einem Familienmitglied musikalische Begabung, und reichen die Mittel zu ihrer Pflege und Ausbildung aus, so denke man daran, daß die ersten Eindrücke auf das Gehör und den Klangsinn die entscheidenden sind, und daß der Musiksinn leichter verbildet als ausgebildet wird. Und man kaufe kein Klavier „für den Hausgebrauch", ein Fabrikat zweifelhafter Herkunft, sondern man gehe an die richtige Quelle: zum Fabrikanten, dessen Name für die Güte des Fabrikates bürgt. Welcher Käufer ist denn imstande, sich über die wirkliche Qualität des Klaviers ein richtiges Urteil zu bilden? Das Instrument mag im Anfang sehr schön klingen, später, nach ganz kurzer Zeit oft schon, machen sich die Mängel bemerkbar. Und bei der Auswahl des Lehrers denke man daran, daß das Unterrichterteilen vom Lehrer besondere pädagogische Begabung verlangt, daß das Unterrichten besonders in den anscheinend so leichten und bequemen „Anfangsgründen" eine ganz gewaltige Arbeitsleistung und unendliche Geduld verlangt, und man ziehe diese Tatsachen bei der Beurteilung und Bemessung des Honorars in Betracht! Vor allem aber: man vergesse nie, daß es eine Kunst ist, die da gelehrt und erlernt werden soll; erst so betrachtet, kann die Pflege der Hausmusik, die ja bis auf den heutigen Tag das Klavier in den Vordergrund stellt, wirklich zur Hebung der allgemeinen Musikkultur beitragen.

w.

Ein Musikant

Von Heinz Steguweit

Jan hieß der Trinker und Müßiggänger,
Wohnhaft zu Bonn, Tenorist und Kammersänger,
Oh, ein zottiger, ungekämmter Geselle
Der kurfürstlich-kölnischen Hofkapelle.
Er hockte daheim, fror, heulte und trank; —
Was galt ihm das Leben? Ein Spuk des Bösen!

Frau Magdalena lag sterbenskrank
Im Nebenzimmer auf hölzerner Bank,
Wollt' eines Kindleins genesen. —
Da polterte Jan über Stiege und Dielen,
Seine Lippen troffen, in den Augen ein Schielen!
Magdalena, schrie er, Frau Magdalen',
In Teufels Namen, mag es geschehn,
Oh, kalter Dezember, kein Heller für Brot,
Du trägst ein Leben, ich trage den Tod:
Eh' uns des Kindes Worte verfluchen,
Will ich mich bessern, muß es versuchen! —
— Frau Magdalena ist zart und mild,
Ist gar Mariens Ebenbild:
Sie segnet den Mann mit müdem Verzeihen,
Während die Gassen von Bonn verschneien.
— Jan spürt der Wöchnerin eisige Hand.

Da schwört er ab das sündige Trinken,
Da reißt er Hut und Rock von der Wand,
Des Kurfürsten Sänger und Musikant
Tat flink zum Medikus hinken. —
Der Medikus hört sein Gebettel an,
Packt rüttelnd und schüttelnd den zottigen Jan:
Noch einmal will ich zur Hilfe kommen!
Doch eh' der Mutter das Kindlein genommen,
Gib acht, was du heilig mir schwören mußt:
Ist's ein Knabe, soll er parieren,
Nimmer lerne er musizieren;
Denn Musikanten, oh, schlag' an die Brust,
Musikanten sinken, das Laster zu spüren! —

— Der alte Jan, der Tenorist
Am kurfürstlich-kölnischen Hofe ist,
Hält die Finger zum Himmel gehoben. —
Schaut, da zürnen die Wolken droben,
Da ist ein Gewitter mit grollendem Schallen
Mitten in den Dezember gefallen;
Da haben Flammen den Eid zerrissen,
Jan hat die Finger verstecken müssen:
Der Schwur ist nichtig, braust der Wind,
Die Himmel rühmen das ewige Kind! — —

— Frau Magdalena, tränenlos,
Hält einen Knaben im wunden Schoß;
Die Mutter lächelt, der Morgen hellt:
Ludwig van Beethoven kam zur Welt! —

Die Spieluhr / *Kindheitserlebnis der Musik*

Meine gute alte Tante hat diese Welt der Mißverständnisse und Enttäuschungen hinter sich gebracht. Die Tränen, die an ihrem Grabe geweint wurden, sind gewiß nicht heiß gewesen, und was mich angeht, so war ich sieben Jahre alt und freute mich über meinen neuen Anzug und den Trauerflor, um den sie mich in der Schule beneideten. Ihrer Wandlungen auf dieser Erde hat meine Tante schließlich keine Spur gelassen, außer ein paar silbernen Löffeln und — der kleinen Spieluhr hier, die neben meinem Schreibtisch steht, auf der Fensterbank.

Es ist ein braunes Holzkästchen, sechs Zentimeter hoch, zwölf lang und acht breit, sauber geriffelt, mit einer wunderschön geschnitzten Rose auf dem Deckel, der sich übrigens etwas gezogen hat, weil er so oft in der Sonne steht. Wenn man den Deckel aufklappt, sieht man gleich das kunstvolle Werk; es ist ganz aus Messing, nur der Stimmkamm nicht, und die Stifte sind so präzise auf die Walze gesetzt, daß man es kaum glauben kann. Wenn man schräg dagegenguckt, sehen sie wie Bartstoppeln aus, kleine blonde Bartstoppeln, mit häufigen Lücken darin und unregelmäßig wie bei einem Primaner. Links in der Ecke ist ein kleiner Propeller eingehängt, Wenn er stillsteht, ist er empfindlich wie ein junges Mädchen. Man braucht nur ein wenig daranzutippen, gleich dreht er sich um. Wenn man die Feder aufgezogen hat, dreht er sich so schnell, daß man ihn überhaupt nicht mehr sieht. Dann sind da noch viele kleine Zahnräder, Stangen und Bügel, eine Dose, von der ich glaube, daß die Feder darinsitzt, eine richtige Lyra, die mit rotem Tuch unterspannt ist und sehr festlich aussieht, und unzählige winzige Schrauben, wie in einer Taschenuhr. Im Deckel eingeklebt befindet sich das Programm: „4 Aires. Harfe. 1. 's ist mein echtes Wiener Blut. Marsch. 2. Der Tauber. 3. Der lustige Krieg (Nur für Natur. Walzer). 4. Lukrezia Borgia. „Di pescatore". Folgt der Name des „Kapellmeisters": des Herrn „J. H. Heller in Bern".

Das ist die kleine Spieluhr, so gut ich sie beschreiben kann und wie sie hier neben mir steht. Aber das ist ja nur das Aeußere. Das ist nicht mehr von ihr beschrieben, als wenn ich von meiner Tante sagte, daß sie ein kleines verhutzeltes Frauenzimmer war. Wie soll ich das andere aber beschreiben, wie soll ich das beschreiben, was wir Menschen unter uns Seele nennen, so oft übersehen und mißverstanden und verhärmt und verbittert zu Grabe tragen? Wie soll ich das beschreiben bei meiner kleinen Spieluhr hier, wenn ich es nicht einmal vermag bei meiner armen alten Tante da in ihrem Grabe?

Nein, das kann ich nicht.

Aber abends, wenn es anfängt, dunkel zu werden, in der Dämmerung, wenn die Schritte da unter meinem Fenster leiser gehen, wenn keine Wagen mehr vorbeirollen, keine Lastautos, wenn der Lärm des Tages seine Ruhe findet, — abends, wenn ich die Feder hinlege, die Brille absetze und die Bücher da beiseiteschiebe, wenn ich mich in den Stuhl zurücklehne und die Lider schließe über den müden, brennenden Augen, — wenn dann diese Stille da ist, diese horchende Stille nach dem Laut der Dinge, diese Stille hinter dem mühsam Vollbrachten, hinter dem mühsam Bezwungenen, diese Stille, die das Heiße, das Brennende kühlt und dem Wissen vom Ewig-Unzulänglichen die Hände faltet, — dann, wenn ich dann zur Seite taste, nach der Fensterbank, nach dem Kästchen, wenn ich den Schlüssel hineinstecke, ein paarmal umdrehe und es auf den Schreibtisch stelle, zwischen Tintenfaß und Kalender, und das kleine Wesen dann seine Harfe spielt: Lukrezia Borgia und das Wiener Blut, den Tauber und den lustigen Kriegswalzer, erst ein wenig zu leidenschaftlich, zu schnell, dann ruhiger werdend, langsamer, und schließlich, auf eine unaussprechlich rührende Weise, wie von großer, träumerischer Müdigkeit mehr und mehr überkommen, auf einmal innehält, mitten im Satz, daß man noch sekundenlang lauscht und wartet und dann, wie über einem geliebten Atem, fühlt: so, nun ist es gut, nun ruht sie, nun wollen auch wir zur Ruhe gehen . . . oh, dann weiß ich dann meine ich soviel zu wissen von dieser kleinen Seele Spieluhr, daß mir ist, als wäre darin enthalten, hauchzart und heimlich, ein Ahnen um hunderttausend Seelen, die in diesem Augenblick zur Ruhe verlangen, sehnsüchtig-müde zur Ruhe.

Mein kleiner Junge macht sich auch nichts aus Marzipan und Buttersemmeln. Ich will ihm die Spieluhr zeigen, und er soll sie ganz allein aufdrehen dürfen.

Georg Grabenhorst

Max Reger zum Gedenken

Als der große Weltkrieg tobte, schloß Reger am 11. Mai 1916 in unverhältnismäßig frühem Alter die Augen.

Auf der Schwelle neuer Zeiten stehend, hat Reger in nie wieder dagewesener Einfühlung die alten Musikformen Bachs und seiner Zeit aus dem Geist seiner eigenen Lebenshaltung erneuert und verlebendigt. Aber neben diesem rückwärts gewandten Zuge seines Wesens ist auch der andere entscheidende Grundcharakter seines Schöpfertums nicht zu verkennen: Reger wurde der Träger und Präger eines neuen Musikstils innerhalb einer Kunstperiode, die sich vom blutlosen Nachklang romantischer und nachklassischer Zeitläufte zum impressionistischen Kunstgefühl umformte. Endlich wird in der Persönlichkeit Regers einem deutschen Musiker die evangelische Kirchenmusik wieder zu einem drängenden Problem. Sein „100. Psalm" ist in der Geschichte der neuzeitlichen künstlerischen Kirchenmusik ebenso richtungweisend wie sein Orgelschaffen, das im Gesamtbild seines Wirkens wohl die Krone bedeutet. Aus der Fülle seiner Orgelwerke lassen sich Einzelheiten schwer herauslesen. Hochgetürmter Titanismus und neuartige Chromatik, technischer Fortschrittsgedanke und virtuoser Klangwille haben sich hier zu einmaligen Gebilden zusammengefunden. Seine Choralfantasien und seine Orgelvorspiele sind ebenso einzigartig wie sein an Eingebungen reiches Orgelwerk, das ein lebendiges Denkmal seiner großen Liebe zu dem Barockmeister Bach geworden ist: Fantasie und Fuge über B a c h. Reger selbst war ein ausgezeichneter Orgelspieler. Um aber seine eigenen Werke für diese Königin unter den Instrumenten bekanntzumachen, bedurfte es des hingebungsvollen Einsatzes des Thomas-Kantors Karl Straube.

Aber seine Größe bemißt sich auch an der Fülle seiner Werke. Fast alle Gattungen hat Reger beherrscht. Nur die Oper, dieses sinnlichste Gebilde unter allen Musikgestaltungen, blieb ihm fremd. Auch die Form der ganz großen Sinfonie blieb ihm unerschlossen. Vielleicht war er aber dazu auch noch zu jung; wie man überhaupt unschwer erkennen kann, daß Reger bei fortschreitenden Schaffensjahren und einer noch ausgeprägteren und vollkommeneren Meisterschaft erst die entscheidende Formel für sein Wesen und Künstlertum gefunden und ausgebildet haben würde.

Ob Regers Werk eine Zwiespältigkeit innewohnt, bleibe dahingestellt. Sicher ist, daß er sich in den kleinen Miniaturen für Klavier, die an Schumann und Chopin erinnern, die intimsten Pianistenbekenntnisse vom Herzen schrieb („Aus meinem Tagebuch"), wie er anderseits in den gewaltigen Hiller- und Mozartvariationen für Orchester in der überlebensgroßen Organik einen einmaligen Talentzug für die Form der großen Variation bewies. Neben dem fast absoluten Klangwillen und dem so ganz auf unprogrammatischen Ausdruckssinn seiner an Eingebungen reichen Kammermusik (Es-dur-Quartett!) zeigt sein Schaffen — wie z. B. in der „Böcklin-Suite" und dem „Einsiedler" — einen Hang zur rein gegenständlichen, tonmalerischen Programmusik. Neben seinen rein volksliedhaften Liedern, den „Schlichten Weisen", finden sich tiefsinnige Kunstlieder, die wegen ihres dichterisch oft nicht hochwertigen Textes auffallen und häufig an einer klanglichen Ueberfüllung des Klavierparts leiden.

So zweiseitig Max Regers Schöpfertum ausgerichtet sein mag, so deutlich die Züge eines barocken Polyphonisten neben die Züge einer modernen Seelenhaltung und eigenartigen Ausdrucksstiefe treten, immer ist Regers Musik reich an Erfindung, reich an Gesinnung und Arbeit, reich an Formwille, reich an Meisterschaft. Reger ist eine der innerlichsten Naturen der deutschen Muse. Nicht alle seine Werke sind gleichwertig. Doch aus dem fast unübersehbar großen Erbe, das Reger vor zwanzig Jahren hinterließ, ragen Schöpfungen, die ein ragendes Zeichen des musikalischen Deutschtums geworden sind.

Dr. P. G. Dippel

Verantwortlich: Reinhard Everwyn

Hier werben die Bremer Gesang- und Volksmusikvereine

Gesangvereine

Männergesangverein „Teutonia"
Uebungsabend: Dienstags, 20.30 Uhr. Uebungslokal: Centralhallen, Düsternstr. Vereinsführer: Gustav Meisel, Schepenhauerstr. 53, Chormeister: Arno Wendt, Hamburger Straße 153.

MGV. Südervorstadt
Uebungsabend: Dienstags, v. 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Kasserhalle, Vereinsführer: Ad. Brünmer, Thedinghauserstraße 67, Chormeister (stellv.): Karl Schmidt.

Arbeitsgemeinschaft MGV. Roland von 1901 Gesangverein bremischer Polizeibeamten
Uebungsabend: Dienstags, von 20 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Gottfried-Talle-Haus. Vereinsführer: Angelus Behnken (MGV. Roland), Ernst Kramer (Gesangv. brem. Pol.-Beamten), Chormeister: Musikmeister Leuchtenberger.

Neue Liedertafel Union (Kaufmännischer Verein)
Uebungsabend: Donnerstags, 20.30 Uhr. Uebungslokal: Union, Wachtstraße. Vereinsführer: Carl Nonning, Sögestraße 54, Chormeister: Burchard Bulling, Mozartstraße 11.

Bremer Männerchor Germania e. V., gegr. 1872
Uebungsabend: Dienstags, von 20.30 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Domschänke, Am Markt 12. Vereinsführer: Friedr. Rhen, Habenhausen Landstraße 34, Chormeister: Joh. Jung, Besselstraße 48.

Männerchor Bremer Wirte
Uebungsabend: Donnerstags, nachmittags von 5—7 Uhr. Uebungslokal: Domschänke, Am Markt, Inh. Fritz Fischer. Vereinsführer: Georg Besser, Molkenstr. 27, Chormeister: Curt Bock, Bohnenstraße 18.

Lokomotivführer-Gesangverein
Uebungsabend: Freitags, von 20 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Gottfried-Talle-Haus. Vereinsführer: Alfred Rotzsch, Chormeister: C. J. Trümper, Musikdirektor.

Waller Damenchor
Uebungsabend: Dienstags, von 20,15 bis 22,15 Uhr. Uebungslokal: Realschule des Westens. Vereinsführer: Mathilde Stücken, Sandberger Straße 16, Chormeister: z. Zt. unbesetzt.

Frauenchor der Südervorstadt
Uebungsabend: Montags, von 20,15 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Waldmannshaal b. Sielers Festhallen, Pappelstraße. Vereinsführer: Frau Meta Kau, Buntentorsteinweg 572, Chormeister: Werner Penndorf.

Sängergilde von 1882 (Abtlg. des Vereins Vorwärts)
Uebungsabend: Mittwochs, v. 20.30 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Sandstraße 5, Verein Vorwärts. Vereinsführer: Johann Lürs, Stader Straße 118, Chormeister: Harald Wolff.

Liedertafel „Findorff" von 1924 E. V.
Uebungsabend: Freitags, von 20.30 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Restaurant „Zum Minister", Findorffstr. Vereinsführer: Wilh. Böhm, Chormeister: Kapellmeister Zb. Holterdorf.

Männergesangverein „Frisch Auf", gegr. 1876
Uebungsabend: Mittwochs, von 20.30 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Sielers Festhalle, Pappelstraße. Vereinsführer: Hermann Meyer, Gr. Johannisstr. 170, Chormeister: Albert Passen.

MGV. „Concordia"
Uebungsabend: Dienstags, von 20.30 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Kegelheim „Concordia", Schwachh. Heerstraße 17. Vereinsführer: Heinrich Huth, Chormeister: Fritz Meyer.

Bäckermeister-Gesangverein
Uebungsabend: Donnerstags, von 20,15 bis 22,15 Uhr. Uebungslokal: Verein Vorwärts, Sandstraße. Vereinsführer: Adolf Garde, Pelzerstraße 51, Chormeister: Arno Beck.

Liedertafel Bremer Fleischer
Uebungsabend: Montags, von 20.30 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Kaiserhallen (weißer Saal). Vereinsführer: Wilh. Jmselmann, Pappelstr. 71 b, Chormeister: J. C. Trümper.

Bremer Liederkranz
Uebungsabend: Mittwochs, von 20,45 bis 22,30 Uhr. Uebungslokal: Restaurant „Paulsburg", Ostertorsteinweg. Vereinsführer: Adolf Lange, Langenstraße 76, Chormeister: Curt Bock.

Liedertafel „Bremen" von 1879
Uebungsabend: Mittwochs, von 20.30 bis 22 Uhr. Uebungslokal: „Kaiserhalle", Gr. Allee. Vereinsführer: Gustav Hatzen, Hafenstraße 104, Chormeister: Burchard Bulling.

Hanseatischer Männerchor Bremen E. V.
Uebungsabend: Freitags, von 20.30 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Aula des Alten Gymnasiums, Dechanatstr. Vereinsführer: Aug. Niemeyer, Plöner Straße 23, Chormeister: Dr. Curt Zimmermann, Schuderstr. 38.

Männergesangverein Thebinghausen, gegr. 1888
Uebungsabend: Sonnabends, von 20.30 Uhr. Uebungslokal: Trantel's Hotel, Thebinghausen. Vereinsführer: Karl Pieper, Schuhmacher. Chormeister: Karl Kleinau, Lehrer.

„Chorvereinigung Hemelingen"
Uebungsabend: Gem. Chor-Abt. Mittwochs, 20—22 Uhr. Kinderchor-Abt.: Mittwochs: 18—19 Uhr. Männerchor-Abt. Freitags: 20—22 Uhr. Uebungslokal: H. Papa, Werkstätten-Gaststätte, Hemelingen. Vereinsführer: H. Harres, Hemelingen, Brunnenstr. 2. Chormeister: Arno Wendt, Bremen, Hamburger Straße 153.

Gesangverein „Frohsinn", Hemelingen-Arbergen
Uebungsabend: Dienstags, von 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Meinkens Gasthof, Arbergen. Vereinsführer: Joh. Wagenfeld, Arbergen, Colshornerstraße 217. Chormeister: Heinz Oberfold, Hansastraße 212.

Neuer Männerchor von 1907 mit Frauenabteilung
Uebungsabende: Männer: Freitags, Frauen: Dienstags von 20.30—22.00 Uhr. Uebungslokal: Schule Calvinstraße. Vereinsführer: Martin Dirks, Heimatstraße 8. Chormeister: Fr. Henkel.

Gesangverein „Orpheus" v. 1861
Uebungsabende: Männer: Mittwochs, Gem. Chor: Freitags, von 20.30—23 Uhr. Uebungslokal: Hotel Kronprinz, Hemelingen. Vereinsführer: Christ. Remmers, Ludwigstraße 22. Chormeister: Werner Rieke.

Bremer Liedertafel E. V. v. 1827
Uebungsabend: Sonnabends, von 20 Uhr. Uebungslokal: Robinsonhaus, Böttcherstraße. Vereinsführer: Hermann Rösing. Chormeister: Julius Schlotke.

Chöre

Gesangsabteilung d. „Orchesters der Musikfreunde", Bremen
Uebungsabend: Dienstags, von 20.15—22 Uhr. Uebungslokal: Museum, Domshof. Chorführer: Emil Reichel, Bremen, Schumacherstr. 6. Chormeister: Carl Hauk, Bremen, Hegelstraße 66.

Gemischter Chor „Glocke" 1924
Uebungsabend: Freitags, von 19.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Heinr. Siemer, Hastedter Heerstraße. Chorführer: Heinr. Poggenburg, Hollandstraße 19. Chormeister: Eugen Schiff.

Gemischter Chor Oberneuland
Uebungsabend: Donnerstags, von 20½ bis 22½ Uhr. Uebungslokal: Gemeindeturnhalle, Mühlenfeldstr. Chorführer: Hinr. Behrens, Chormeister: Organist H. Knaudt.

Liebhaberorchester

„Orchester der Musikfreunde", Bremen
Uebungsabend: Montags, von 20—22 Uhr. Uebungslokal: Museum, Domshof. Orchesterführer: Dr. J. Cassens, Bremen, Contrescarpe 190 a. Dirigent: Carl Hauk, Bremen, Hegelstraße 66.

Bremer Lehrer-Orchester
im N.S.-Lehrerbund, Kreis Bremen. Uebungsabend: Montags, von 17—19 Uhr. Uebungslokal: Museum, Domshof. Vereinsführer: Eduard Klein, Kirchdachstraße 118. Dirigent: Kapellmeister Willy Kopf vom Staatstheater.

Orchester der Musikfreunde, Hemelingen
Uebungsabend: Dienstags, von 20.30 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Alter Krug, Hemelingen. Vereinsführer: Heinr. Seekamp, Johannesstraße 13. Chormeister: Werner Rieke.

Mandolinenvereine

Mandolin. u. Gitarren-Chor „Mignon"
Uebungsabend: Montags, von 21 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Verein Vorwärts. Chorführer: Fr. Segelke, Hamburgerstraße 193. Dirigent: Th. Wiewend, Linienstraße 16.

Mandolinenklub „Stolzenfels"
Uebungsabend: Freitags, von 20.30 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Schule Oslebshausen. Chorführer u. Dirigent: Heinz Buchart, Seevenstraße 144.

Mand. u. Gitarr.-Verein Weser
Uebungsabend: Montags, von 20.30 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Oberrealschule, Dechanatstraße. Vereinsführer: Heinr. Stehmeyer, Bremerhavenerstraße 82. Dirigent: Wilh. Beermann.

Mand. u. Git.-Chor Hemelingen
Uebungsabend: Dienstags, von 20 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Wwe. Oltmers, Bruchweg. Vereinsführer: Herm. Frunk, Hemelingen, Bischofsnadel 44. Chormeister: Herm. Stürmer, Hemelingen, Langenstraße.

Die beliebten „Hohner" Handharmonikas in großer Auswahl

MUSIK u. RADIO HAUS Warnke Huttfilterstrasse 10 Ruf 23376/77

Alle Musik- Instrumente sowie Ausrüstung von Spielmannszügen ab Lager

Das Fachgeschäft für MUSIK u. RADIO Michael Werner BREMEN ab Faulenstr. Rol. 51187 nur Töferbohmstr. 11 empfiehlt seine große Auswahl Hohner-Ziehharmonikas

Bremer Männerchor, gegr. 1903, E. V.
Uebungsabend: Donnerstags, von 10.30—12.00 Uhr. Uebungslokal: Centralhallen. Vereinsführer: Ph. Steinmetz. Chormeister: Organist Fritz Meier.

MGV. Neue Eintracht
Uebungsabend: Dienstags, von 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Oberm, Woltmershausen. Vereinsführer: Ernst Krämer, Woltmershauserstraße 233. Chormeister: Werner Penndorf.

MGV. „Lyra", Hemelingen-Bremen
Uebungsabend: Donnerstags, von 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Hotel Kronprinz, Hemelingen. Vereinsführer: Fr. Brandhorst, Friedenstraße 54. Chormeister: Harald Wolff.

MGV. Oestliche Vorstadt
Uebungsabend: Dienstags, v. 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: „Paulsburg". Vereinsführer: Otto Saalbach, Chormeister Paul Günzel.

Gesangverein der Bremer Feuerwehr
Uebungsabend: Montags und Dienstags von 20—22 Uhr. Uebungslokal: Joh. Clazen, Faulenstraße. Vereinsführer: Heinr. Heuer, Hemmstraße 106, Chormeister: Ballnus.

Waller Männergesangverein gegr. 1879
Uebungsabend: Mittwochs, v. 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: „Meyer up'n Barg", Waller Heerstraße 207. Vereinsführer: Christian Rötken, Waller Heerstraße 199. Chormeister: Arthur Brendel.

Bremer Lehrer-Gesangverein
Uebungsabend: Donnerstags, von 20—21.30 Uhr. Uebungslokal: Museum, Domshof 21a. Vereinsführer: Jan Kuiß, Schulvorsteher, Wilhelmshavenstr. 38. Chormeister: Musikdirektor und Domorganist Rich. Liesche.

Quartettvereinigung „Unterweser-Bremen"
Uebungsabend: Donnerstags, von 20.30 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Hof Restaurant, Wachtstraße. Vereinsführer: Wilh. Sengstack, St. Jürgenstr. 44. Chormeister: Alfons Renard, Vegesackerstr. 69 II. Stimmbegabte Volksgenossen finden jederzeit Aufnahme. Am 28. Mai, 19 Uhr, im Radio Konzert mit den „Dr. Stadtmusikanten". Programm: „Vom Trompeter und Klein-Mädchen".

MGV. „Harmonie" Habenhausen
Uebungsabend: Mittwochs, von 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Seevers, Habenhausen. Vereinsführer: Heinr. Elsebach, Habenhausen, Chormeister: Bendell.

MGV. Eintracht mit angeschlossenem Frauenchor
Uebungsabend: Mittwochs, v. 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Kemperhallen, Auf den Häfen. Vereinsführer: J. Wesemann, St. Jürgenstraße 18. Chormeister: Paul Günzel.

MGV. Arion von 1862
Uebungsabend: Mittwochs, v. 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Fr. Meyer, Hastedter Heerstraße 279. Vereinsführer: Aug. Huiffner, Osterdeich 199 a. Chormeister: Georg Voigt.

Liedertafel Gröpelingen von 1880
Uebungsabend: Donnerstags, von 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: K. Ebbrecht, Lindenhofstraße. Vereinsführer: W. Seelbad, Grenzstraße 177. Chormeister: A. Passen.

MGV. „Wohl auf" von 1925
Uebungsabend: Mittwochs, von 20.30—22 Uhr. Uebungslokal: Sängerheim Curtius, Oststraße. Vereinsführer: Heinr. Bohlmann, Dunkelstraße 26. Chormeister: Friedr. Ballnuß, Mückenstraße.

Männergesangverein „Brema", gegr. 1875 e. V.
Uebungsabend: Freitags, von 20.30 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Verein „Vorwärts", Sandstraße 5. Vereinsführer: Ernst Jäger, Tübinger Straße 2. Chormeister: Fritz Meyer, Alsestraße 44.

Arbeiter-Sängerchor Bremen
Uebungsabend: Montags, Dienstags, Freitags, von 20—22 Uhr. Uebungslokal: Restaurant B. Curtius, Oststraße. Chorführer: Heinr. Stupin, Peterstraße 47. Chormeister: Carl Jacobsen.

Liedertafel 1919 gem. Chor, e. V.
Uebungsabend: Freitags, von 20—22 Uhr. Uebungslokal: Lyzeum II. Helle. Chorführer: Hans Wieckhrand, Chormeister: Stabsmusikmeister G. Voigt.

Liederkranz Gemischter Chor von 1876
Uebungsabend: Donnerstags, von 20½ bis 22½ Uhr. Uebungslokal: Magdeburger Hof, An der Weide 41/42. Chorführer: Ernst Lebrecht, Chormeister: Friedrich Henkel.

Gesangverein Trupe-Lilienthal
Gegründet 1838
Uebungsabend: Donnerstag von 20½ bis 22½ Uhr. Uebungslokal: Bahnhofs-Hotel. Inh. Wm. Rümke. Chorführer: H. Wiehl, Chormeister: A. Kessemeier.

Volkschor Arsten
Uebungsabend: Donnerstags, von 20 bis 22 Uhr. Uebungslokal: Wm. Wrede, Arsten. Chorführer: Willi Pundsack, Chormeister: Friedel Ropers.

Frauen-Chor „Fortuna" gegr. 1923
Uebungsabend: Montags, von 20.15 bis 22.30 Uhr. Uebungslokal: Centralhallen Düsternstr. Chorführer: Frau L. Immoor, Chormeister: Th. Brendel. Sängerinnen sind jederzeit herzlich willkommen!

Instrumental-Verein Bremen e. V.
Uebungsabend: Jeden Freitag, von 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Union, Wachtstraße. Vereinsführer: Richter Dr. Schmincke, Großgäschenstraße 26. Dirigent: Burchard Bulling, Mozartstraße 11.

Bremer Zitherverein „Harmonie"
Uebungsabend: Donnerstags, 20 Uhr. Uebungslokal: Verein Vorwärts, Sandstraße 5. Vereinsführer: Georg Schumacher, Krautstr. 38. Dirigent: Heinr. Grothe, Kirchweg 109.

Bandonionvereine

1. Bremer Konzertina- und Bandonion-Verein v. 1901
Uebungsabend: Freitags von 20—22 Uhr. Uebungslokal: Rest. Weidemann, Elisabethstraße. Vereinsführer: Franz Stefanowski, Hemelingen, Ackerstraße 37. Dirigent: Wilh. Meyer, Brinkumerstraße.

Bandonionverein „Harmonie"
Uebungsabend: Dienstags, von 20—22 Uhr. Uebungslokal: Schlosser, Föhrenstraße. Vereinsführer: Herm. Bohlmann, Föhrenstr. 47. Dirigent: Karl Wühmann, Osterfeuerstraße 27.

L. W. Kretzschmar Am Wall 178, Theaterplatz
Das Haus der Weltmarken: Blüthner, Steinway & Sons, Grotrian-Steinweg, Ibach u. a.
empfiehlt auch ausgezeichnete Klaviere in mittlerer und billiger Preislage. Gebrauchte Flügel u. Pianos stets am Lager Reparaturen, Stimmungen

Neue und gebrauchte THEIN-PIANOS Bahnhofstr. 1 u. Bohnenstr. 4a
Große Auswahl • Niedrige Preise • Bequeme Zahlweise
Stimmen Reparaturen

NOTEN in MUSIKHAUS W. HAAKE Molkenstraße 2, ab Obernstraße

Alle Noten bei Georg Bartels vormals Noten-Abteilung der A. E. Fischer A. G. Domshof 18a Telefon Domsheide 2918+



Richard Müller Kunstwerkstätte für feinste Holzblasinstrumente
Bremen, Brostr. 60, Tel. 4 32 14
Klarinetten, Flöten u. Pittolo, Klarinetten-Mundstücke, Reparaturen

Klavierstimmen RM. 4,— Christensen Fedelhören 72, Tel. 2 80 20

Klavierstimmen sachgemäß führt aus Johann Leibrand Hamburgerstr. 189, Tel. 4 08 12

Fachgemäßes Klavierstimmen von H. Warms, Kreseldeerstr. 15, Tel. 8 32 31

Piano-Haus Theodor Weidlich Häfen 86 • Gegr. 1894 • Fernr. 27906 Pianos und Flügel neu und gebraucht Stimmungen, Reparaturen best. Empfehlung.

Sport- u. Sängerheim Neustadt Inh. Bernh. Curtius. Halte mein Lokal für Vereine bestens empfohlen.

Flügel u. Pianinos in allen Preislagen Hermann Rabus Fedelhören-Dobben

Alle Noten finden Sie in großer Auswahl bei PRAEGER & MEIER Bischofsnadel 1

Pflegt deutsche Hausmusik!

Handharmonikavereine

Handharmonika-Orchester „Roland" e. V.
Uebungsabend: Montags, von 20 bis 22 Uhr. Uebungslokal: „Union" (Kaufm. Verein), Wachtstr. Orchester-Dirigent: Arthur Scheibner, Kapellmeister, Bismarckstraße 73.

1. Handharmonika-Club Bremen e. V.
Uebungsabende: Montags v. 19.30—21.30 Uhr, Freitags von 20.30—22.30 Uhr. Uebungslokal: Hertels Restaurant, Molkenstraße. Vereinsführer: Willi Frankl, Am Wall 58. Dirigent: Willi Kunze, Horn, Am Brahmkamp 6.

Von der Reichsmusikerschaft in der Reichsmusikkammer anerkannte Fachlehrer für Privatmusikunterricht

INNERE STADT

Marie ter Vehn
Gartenweg 8
Klavier, Studium und Examen am Kölner Konservatorium

Karl Schneegaß
Am Wall 68
Klavier, Zither, Mandoline, Gitarre, Laute

Charlotte Schmidt
Oelmühlenstraße 15/16 III.
Diplom-Klavier-Lehrerin

Marion Bastanier
Gartenweg 7, auch Walle
Langeoogerstraße 39,
Gelgenunterricht

L. Graue
Schillerstraße 17, Tel. 2 67 38
Klavier, staatl. anerk.

Liesel Haberkorn
Contrescarpe 95, Tel. 2 39 23
Harfe, Klavier, Laute, Theorie

Henny Rampf-Jülfs
Am Geeren 36 I.
Gesang

Walter Spoerer
Contrescarpe 37
Klavierunterricht

Lore Remme
Auf der Brake 7
Klavier

OSTEN

Carl Wilh. Drechsler
Mozartstraße 25
Klavier und Theorie.
Staatlich anerkannt

Liselotte Gerlach-Münzner
Herderstraße 61
Gesang

Erna Noeßler
Bleicherstraße 45
Klavier

Guste Degenkolb
Lübeckerstraße 49 I
Klavier

Albertine Müller-Aschenbach
Fedelhören 51, Tel. 2 70 24
Klavier, Theorie, staatl. anerk.

Günther Hotze
Goethestraße 12
Akkordion, Theorie und Klavier

Anna Schwarze
Rembertikirchhof 16
Klavier, Geige, Harmonielehre, Mandoline, Gesang

Ada Schulte
Rembertistraße 13
Diplom. Musiklehrerin
Klavier, Harmonium

Frau Sellert u. Lotte Sellert
Cellerstraße 52
Gesang und Violine

Lisa Hustedt
Cellerstraße 9
Klavier, Laute, Gehörbildung

E. Reitmayr
Cellerstraße 37
Gesang, staatl. anerk.

Margarete Tischbein
Sonnenstr. 8, Tel. 2 00 73
Gesangsunterricht, staatl. anerk.

Julius Schlotte
Rutenstraße 5, Tel. 2 68 17
Klavier

Higgens
Konservatorium u. Musikseminar
Leitung H. Vocke, A. Dobben 99
Tel. 4 39 35. Unterricht in allen Lehrfächern der Musik

Hans Vocke
Am Dobben 99, Tel. 4 39 35
Violine

Anny Töllner
Sophienstraße 50
Klavier, staatl. geprüft

Trauns Konservatorium
Fedelhören 58, Tel. 2 79 79
Alle Instrumentalfächer

Willy Kühle
Keplerstraße 19
Klavier, staatl. geprüft

Greta Klein
Besselstraße 49
Klavier

Ilse Frentzel
Am Dobben 125, Tel. 4 39 83
Klavier

Hans Heinz Dabel
Hornerstraße 129
Klavier

Frau Rößler-Betke
Wielandstraße 19
Gesang

Martha Noeren
Auf den Häfen 43
Klavier

Musikseminar des R.D.T.M.i.L.
Sonnenstraße 8, Tel. 2 00 73
Vorber. i. all. theoretisch. Fäch. f. d. staatl. Musiklehrerexamen

Maria Louisa Kösters
Hornerstraße 127, Tel. H 4 59 39
Klavier, Begleitung, Partienstudium

Else Krafft
Fedelhören 52, Tel. 2 92 78
Klavier

Frau Kraus-Fritzsche
Sielwall 13, Tel. 2 61 67
Gesangsschule

Frieberike Kalkmann
Besselstraße 64, Tel. 4 39 18
Klavier, Blockflöte

Joh. Jung
Kammermusiker, Besselstraße 48
Klavier, Fagott

M.L. Drechsler-Philipsen
Mulwesstraße 23/24
Klavier

Elfriede Beyer
Sielwall 30
Klavier

Leonore Beims
Heidelbergerstraße 16
Klavier

Betha Grasemann
Brookstraße 42
Gesang, Klavier

Marie Gaertner
Mathildenstraße 37
Gesangslehrerin

Henny Wassermann
Billestraße 19, Tel. 8 47 43
Gesang

Luci Wilkens
A. d. Häfen 53/54, Tel. 2 80 44
Klavier

Cäcilie u. Burchard Bulling
Mozartstraße 11
Gesang und Theorie

Lotti Bohlen
Hornerstraße 3, Tel. 4 16 38
Klavier, staatl. anerkannt

Elsa Klier
Mathildenstraße 7
Klavier

Eleonore Lauts
Eisenacherstraße 27
Klavier, Laute

Charlotte Kalkmann
Besselstraße 64, Tel. 4 39 18
Klavier, Gesang, offene Singstunde

Gertrud Brüning
Berlinerstraße 26
Klavierunterricht, Gehörbildung

Arno Beck
Römerstraße 24, Tel. 4 16 77
(meldet sich Müller)
Violine, Viola, Klarinette

Hermann Bruns
Besselstraße 54, Tel. 4 39 11
Violine, Klavier

Martha Arndt
Sielwall 85
Klavier, staatl. anerkannt

Hans Heinemann
Fehrfeld 42, Tel. 4 18 06
Klavier

Resi Gibon
Mulwesstraße 9 I, Tel. 2 39 15
Gesang, Laute, Blockflöte

Rembert Steudel
Lerchenstraße 3
Violine

Ella Fertig
Feldstraße 46
Klavier, Harmonielehre, Begleitungen

M. u. A. Schriever
Wielandstraße 17
Klavier, staatl. anerkannt

Hans Stoll
Feldstraße 31
Kapellmeister, Partienstudium, Oper und Konzert

Anna Schäfer
Goethestraße 19
Harmoniumunterricht

Arthur Ostermann
Besselstraße 39
Violine

Elly und Eva Preuß
Berlinerstraße 5, Tel. 4 21 71
Klavier, Zusammenspiel, Blockflöte, Chorgesang, Gesang

Margarete Quincke
Schönhausenstraße 6
Tel. 4 52 24
Klavier, staatl. anerk.

Eva Prahmann
Römerstraße 12
Klavier

Frida Röbke
Hornerstraße 57
Klavier, Laute, Gehörbildung

Christa Rakemann
Lerchenstraße 39
Klavier

Wilhelmine Sparkuhle
Bismarckstraße 73,
Klavier u. Begleitg., Ensemble

Christa Vollmer-Gerard
Manteuffelstraße 24
Gesang

Käthe Leitz
Ostertorsteinweg 104
Klavier

Wilma Lottmann
Friedrich-Karl-Straße 87
Klavier

Marie Elisabeth Meyer
Hildesheimerstr. 42
Violine

Franca Schmidt
Alter Postweg 133
Gesang, Laute, Gitarre, Mandoline, Mädchenchor

Käthe v. Tricht
Neederstraße 15, Tel. 2 00 09
Organistin am Bremer Dom
Klavier, Orgel, Cembalo

Kettwich-Külps
Konservatorium
Mathildenstr. 72, Tel. 4 68 77
Klavier und Gesang

Friedr. Schenk
Hamburgerstraße 122
Klavier, Violine, Ensemblespiel

Elisabeth Blume
Hamburgerstraße 187
Gesang

Hannchen Bolte
Hemelingen, Karlstraße 14
Tel. 4 02 25
Klavier, staatl. anerk.

Gesine Rüte
Mathildenstraße 72, Tel. 4 68 77
Klavier

Käti Leipheimer
Bismarckstr. 69, Tel. 4 36 30
Gesang

Wilma Engelbrecht
Contrescarpe 4, Tel. 2 04 02
Klavier

Auguste Ortgies
Humboldtstraße 157
Sprech- u. Gesangstonbildung
Spez. Heilung kranker Stimmen

Maria Georgia-Brüning
Fedelhören 40
Klavier, staatl. anerkannt

Gerhard Richter
Fehrfeld 38
Klavier, Violine

Margret Ahlgrimm
Mecklenburgerstraße 13
Klavier

SCHWACHHAUSEN

Ilse Homann
Parkstraße 38, Tel. 4 31 70
Geige, Bratsche, Blockflöte

Elisabeth Webemeyer
Lothringerstr. 27, Tel. 4 23 55
Klavier

Ilse Ehrlich
König-Albertstraße 1 I.
Klavier, Theorie, staatl. gepr.
Tel. 4 28 39

Johanna Gehrold
Otto-Gildemeister-Straße 28
Klavier

Marie Gruner
Lothringerstr. 85, Tel. 4 54 10
Klavier

Erika Biedermann
Straßburgerstr. 13, Tel. 4 44 14
Gesang

Anneliese Busch
Großherrschenstraße 11 a
Tel. 4 54 81
Klavier

Ph. Herbst
Parkstraße 33, Tel. 4 32 19
Brem. Opern- und Gesangschule

Elly Kulenkampff
Richard-Wagner-Straße 26
Tel. 4 31 86
Klavier

C. Kroppholler
Altmannstraße 23
ab 1. Juli: Hartwigstraße 2 B
Violine

Frieling Voß
Bremen-Horn, Berckstraße 102
Violine, Trompete, Klavier

Irmgard Wilmanns
Bürgermeister-Smidt-Platz 7
Violine

Margot Wilberg
Franziusstraße 44, Ruf: 4 18 40
Violine

Friedel Kißling
Bremen-Horn, Delliusweg 30
Klavier

Waltraut Kißling
Bremen-Horn, Delliusweg 30
Gesangsunterricht

Marte Büsing
Schwachhauser Heerstraße 359
Gesang, Klavier

Paula Probst
Lürmannstraße 20
Klavier

Charlotte Zachariae
Elsasserstraße 35
Gesang

Frida Steuer
Orleansstraße 58
Klavier

Grete Riekeheer
Orleansstraße 54
Klavier

Magdalene Rieke
An der Gete 7
Gesang und Laute

Maria Hoppenberg
Alten Eichen 3, Tel. 4 65 60
Gesang

Ilse Blanke
Wachmannstr. 35, Tel. 4 66 02
Organistin, erteilt Klavier-Unterricht

Elsa Lorf-Behrens
Buselstraße 8 a
Klavier

Erna Focken
Hohenlohestraße 52
Klavier, Theorie

Emmy Frichhöffer
Altmannstr. 37, Tel. 4 35 56
Klavier

Elisabeth Berg
Otto-Gildemeister-Str. 17
Tel. 4 64 40
Klavier und Laute

Alexander Beck
Großbeerenstr. 18, Tel. 4 67 39
Cello

Lou von Wersebe
Blumenthalstr. 14, Tel. 4 34 84
Violine, Bratsche

Margarete Wilmanns
Kirchbachstraße 212, Tel. 4 52 12
Violine, Bratsche

Else Reinemann
Schwachhauser Ring 45 I.
Gesang Tel. 4 36 03

Gertrud Neuhaus
Georg-Gröningstraße 102
Klavier

Lisa Neuling
Lürmannstraße 16, Tel. 4 33 13
Klavier und Begleitung

Gerta Schulze
Donandtstraße 16 I.,
Kurfürsten Allee 97, Tel. 4 60 83
Klavier

Berta Biedermann
Donandtstraße 16
Klavier

Willi Kuntze
Am Brahmkamp 6, Tel. 4 47 79
Klavier, Harmonika

NEUSTADT

Aenne Hanken
Kornstraße 104 I
Diplom-Klavier-Lehrerin

Johann Rudloff
Möckernstraße 41
Klavier

Heinz Kosten
Gastfeldstraße 109
Klavier, Orgel, Violine, Theorie

Lena Held
Buntentorsteinweg 119
Tel. 5 38 06
Gesang, Klavier

Martha Schlachter
Sedanstraße 40, Tel. 2 78 04
Gesang, Klavier, staatl. geprüft

Susi Meyer
Woltmershauserstraße 364
Tel. 5 31 83
Klavier, Blockflöte

Margarete Nicolai
Woltmershauserstraße 256
Klavier und Begleitung

Willi Ellmers
Jahnstraße 6
Violine

Elly Geerken
Moselstraße 54
Klavier, Laute, Mandoline

Christian Harjes
Roßbachstraße 63, Tel. 5 20 36
Flöte

Elly Haselhorst
Ilsastraße 30, Tel. 5 26 14
Klavier

Aenne Hüpper
Gellertstraße 65
Klavier

Paul Schönwetter
Sedanstraße 69
Klavier, staatl. gepr.

Elisabeth Erdbrink
Ilsastraße 34
Klavier, staatl. geprüft

Anni Osterloh
Am Deich 79
Klavier

Karl Rodermund
Rhenstraße 32
Klarinette, Saxophon

Werner und Anni Rieke
Ilsastraße 78
Cello, Gambe, Blockflöte, Violine

Ursula Frank
Neust.-Contrescarpe 180
Klavier, Stimmbildung

Max Filzek
Richthofenstraße 49
Cello

Amalie Langelotz
Hegelstraße 48
Klavier, staatl. anerkannt

Susanne Hesse
Fuldastraße 9, Tel. 5 19 05
Komposition, Theorie- und Klavier-Unterricht

Heinrich Schmiedecke
Allerstraße 28
Oboe, engl. Horn

Gust. Ballnus
Möckernstraße 71 I.
Violine, Viola

Friedr. Ballnus
Möckernstraße 71 part.
Violine, Viola

Minna Thiessen
Neustadtswall 32
Laute, Mandoline

Liselotte Schmidt-Krasmann
Meterstraße 97
Klavier

Anneliese Würdemann
Meterstraße 95
Klavier, staatl. geprüft

Ella Riepling
Hohentors-Heerstraße 30
Klavier, staatl. anerk.
Tel. 5 24 29

Hanna Paul
Gastfeldstraße 63
Klavier

Charlotte Steketee
Westerstraße 78, Tel. 5 33 87
Klavier

Anna Hermann
Moselstraße 26, Tel. 5 32 97
Flöte, Klavier

Annegret Sager
Am Deich 64, Tel. 5 15 27
Violine

Paula Walther
Wiesbadenerstraße 41
Klavier und Gehörbildung

Anita Döhle
Yorkstraße 2, Tel. 5 05 05
Klavier

Grete Binkert
Rückertstraße 21 II.
Klavier

WESTEN

Anna Loose
Waller Heerstraße 237
Klavier

Charlotte Schmidt-Weber
Lützowerstraße 64
Klavier

Marga Kleine
Osterlingerstraße 6
Klavier

Senta Kutscher
Nordstraße 58 I.
Klavier, staatl. anerk.

Lissy Drewes
Baumstraße 56/58 I.
Klavier, staatl. gepr. auf dem Konservatorium Leipzig

Liesel Domeyer
Spitzerstraße 28
Klavier

Hedwig Horrmann
Landwehrstraße 67, Tel. 8 27 26
Klavier

Maly Straßburg
Contrescarpe 198, Tel. 8 23 90
Klavier

Frieda Szarbinowski
Wartburgstraße 95/97
Klavier und Harmonium

W. Hoyermann
Sternstraße 17
Orgel, Klavier, Harmonium, Cello, Theorie

Elly Meyer
Kaufmannsmühlenkamp 43
Tel. 8 51 81
Klavier

Luise Lampe
Bülowstraße 10, Tel. 8 35 53
Klavier, Harmonium

Elisabeth Lange
Palmenstraße 21
Klavier

Cavally Schultz
Rosenkranz 33, Tel. 8 54 52
Klavier, Harmonium

Eduard Rostal
Hansastraße 162
Laute, Gitarre, Mandoline, Waldzither

Ella Thies
Landwehrstraße 72, Tel. 8 27 28
Klavier

Carl Zimmermann
Hansastraße 162
Violine, Mandoline

FINDORFF

Christa Busch
Worpswederstraße 87
Klavier

Wilhelm Loppe
Buschstraße 71
Spezialfach: Geige

Anna Seekamp
Brandtstraße 97
Klavier, Geige

Emanuel Kretschmar
Augsburgerstraße 7
Klavier, Geige, Theorie

Marianne Deminatus
Regensburgerstraße 20
Tel. 8 22 05
Klavier

Agnes Kölle-Höver
Goeselstraße 106, Tel. 8 12 86
Klavier

Anni Hoormann
Timmersloherstraße 104,
Tel. 8 15 12, Klavier, Harmonielehre, Gruppen-Unterricht

Friedrich Henkel
Mittelwiese 19
Violine, staatl. gepr.

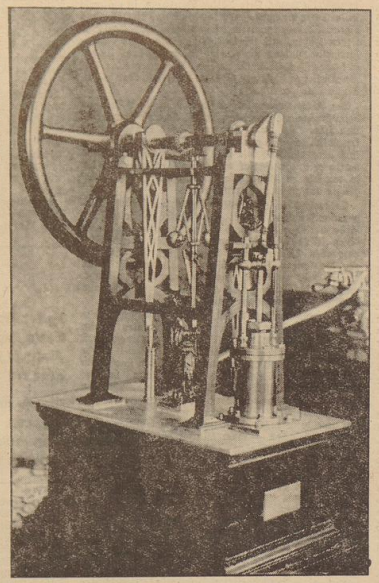
Ernst Kirpal
Münchenerstraße 138
Violine, Mandoline

Gertr. Baller
Timmersloherstraße 14
Violine

Bremer Notizen der Technik

Bremer Veteran der Technik

Es war einmal . . . Wenn man sie sieht, diese alte Dampfmaschine bremischen Besitzes, ein selten gewordenes Stück, berührt einen ein ganz eigentümliches Gefühl. Als entstamme sie einer Ausgrabung von wer weiß aus welcher Zeit, sei nun wieder etwas überholt und versuche, den ehemals gehabten Glanz noch einmal auszustrahlen. Form und Gebräuchlichkeit erweisen bei näherer Betrachtung, daß es sich um eine Dampfmaschine aus den Anfängen ihrer Erfindung handelt, bzw. aus den Anfängen der Zeit, da sie das Handwerk ganz erheblich zurückdrängte und die technische Neuzeit einleitete. Noch hat sie, in ihrer Gestalt, gewisse Züge der Biedermeierzeit, noch trägt ihr Gepräge Anzeichen von symbolhaften Deutungen. Und man versteht sofort, warum gerade an dieser Dampfmaschine chinesische Figuren angebracht sind, wenn man weiß, daß sie dereinst dem Antrieb einer kleinen Pfeffermühle in der Martinistraße gedient hat. Pfeffer und andere Gewürze bezog man damals reichlich aus dem Fernen Osten.



Aufnahme: Reil.

Seltsamer Gast der Vergangenheit, unsanft aufgefunden auf einem alten Packhausboden. Ein glücklicher Zufall hat sie wieder ans Tageslicht gebracht und freundliche Herzen und regsame Hände sorgten dafür, daß sie heute, frei von Staub und Grünspan, ihre einstige Schönheit wiederbekam. Freilich ist es eine andere Schönheit, als wir sie empfinden würden. Unser technischer Sinn richtet sich auf Zweckmäßigkeit, die sich auch in der Form ausspricht, wohingegen damals noch allerlei Drum und Dran mitsprechen mußte, ehe man sich von der Erstaunlichkeit der Erfindung an sich löste und ihr selbständigen Ausdruck verlieh. Sie ist also wiederhergestellt und wird, wenn nicht in letzter Minute ein anderer Entschluß gefaßt wird, im Deutschen Museum zu München eine würdige Ehrenstätte erhalten.

Die Maschine stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sie enthält alle Grundbedingungen einer Kolbenmaschine und steht für uns heutige doch so absonderlich aus. Einmal hat sie die hohen Lagerböcke, das übermäßig große Schwungrad und eine höchst würdige Anordnung des Dampfzylinders. Sie mitten einen chinesischen Peitschenträger stehe. den Gang der Maschine beseitigt und die Geschw. geit regelt . . . Was würde wohl ein bekannter Junge gesagt und getan haben, wenn er dies Ding entdeckt und Wissen genug gehabt hätte, die Maschine mit eigenen Händen wieder in Betrieb zu setzen! Stunden und Wochen berauschendsten Glückes hätte es gegeben. — Aber so ist es besser. Die Maschinen sind selten geworden, und man kann sich wohl denken, aus welchem Grunde das Deutsche Museum lebhaftestes Interesse an diesem wunderlichen und so besonders guterhaltenen Stück nimmt.

Wie lange mag sie gedient haben als Antrieb für die Pfeffermühle in der Martinistraße? Genau läßt es sich nicht sagen. Jedenfalls geriet sie dann in der Haft der letzten Jahrzehnte völlig in Vergessenheit, und die, die sie fanden, müssen ein sehr eigenartiges Erlebnis gehabt haben.

Die Technik hat heute einen anderen Sinn zu erfüllen. Sie verdrängt nicht mehr das Handwerk, wie es damals der Fall war, in schmerzlichster Weise, sondern sie übernahm und übernimmt immer mehr andere Aufgaben. — Wir aber wollen uns an dem alten Gegenstand freuen wie an einer lieben Erinnerung. h.

(Die Maschine ist ausgestellt in der Technischen Großhandlung Sander, Breitenweg 30)

Als die Luftpumpe noch Sensation war . . .

Deutschland feiert seinen genialen Physiker Otto von Guericke

Im Mai finden in ganz Deutschland Gedenkfeiern für Otto von Guericke statt, den Erfinder der Luftpumpe, dessen 250. Todestag sich Mitte Mai jährt. Wir besuchten den maßgebenden Biographen Guerickes, den Hamburger Physikhistoriker Dr. Schmauß, in seinem Arbeitszimmer. Wir blätterten hier in den alten Folianten, in den Originalbriefen Guerickes und erlebten so noch einmal jene Zeit vor 300 Jahren, als die uns heute so selbstverständliche Luftpumpe eine Weltsensation war.

Bewegtes Leben in trauriger Zeit

Das ruhige Bürgerleben, das dem 1602 geborenen Sohn des Magdeburger Patriziergeschlechtes Otto Guericke vorbestimmt schien, erfüllte sich nicht. Er, der in Leipzig, Jena, Helmstedt und Leyden die Rechte und angewandte Mathematik und Physik in der damals üblichen Gestalt der Befestigungslehre studiert hatte, war kaum Ratsherr, Kriegsherr und Bauherr seiner Heimatstadt, als diese von der Armee Tillys erstürmt und fast völlig niedergebrannt wurde. Der größte Teil der Einwohnerschaft wurde dabei niedergemetzelt. Guericke entging diesem Schicksal, mußte aber einem kaiserlichen Kriegskommissar 300 Taler Lösegeld zahlen. Er wurde Festungsingenieur in schwedischen Diensten, kehrte aber bald nach Magdeburg zurück und widmete sich dem Wiederaufbau der Stadt und seines verlorenen Vermögens.

Zum Bürgermeister gewählt, vertrat er Magdeburg als Gesandter am Hof in Wien und Prag, auf dem Friedenskongreß in Osnabrück und auf dem Reichstag in Regensburg. Der Kaiser erhob ihn in den Adelsstand. Seine Mitbürger bewilligten ihm und seinen Nachkommen Steuerfreiheit für alle Zeiten. 79jährig, verließ er das von der Pest bedrohte Magdeburg, um zu seinem Sohn nach Hamburg überzusiedeln. Während hier Mitte Mai 1686 seine Leiche aufgebahrt war, schlug in sein Haus in Magdeburg und in einige seiner Instrumente der Blitz — ein damals viel beachtetes Zeichen. Heute wäre ihm der Nobelpreis sicher, und seinen bekanntesten Versuch würde man wahrscheinlich auf einer Briefmarke abbilden.

Guerickes große Forscherleistung erwuchs aus dem Bemühen, das damals eben begründete Weltbild des Kopernikus zu vollenden. Gibt es einen leeren Raum, in dem die Weltkörper kreisen? Das war die große Frage für die Gelehrten seiner Zeit. Er, der erste deutsche Experimentalphysiker, löste sie durch seine Versuche. Der erste Versuch bestand darin, daß er durch drei „starke Männer" mit einer Feuerspritze aus Messing ein mit Wasser gefülltes Faß auspumpen ließ. Der Erfolg: Luft strömte ein, das Faß wurde nicht „leer". Eine erste Kupfertugel, die Guericke danach auspumpen ließ, sank mit lautem Knall unter der Gewalt des äußeren Luftdruckes wie ein zerknittertes Stück Papier in sich zusammen. Erst bei einer weiteren, genauer gearbeiteten Kugel erhielt Guericke einen annähernd luftleeren Raum.

Die Entdeckung der Luft

In zahlreichen weiteren Versuchen glückte es Guericke nun, die wichtigsten Eigenschaften der Luft zu entdecken. „Die Luft ist ein gewisses körperliches Etwas", fand er. „Sie hat Gewicht, aber nicht überall das gleiche. In der Ebene ist sie dichter und schwerer, in der Höhe dünner und leichter. Der Weltraum ist überhaupt luftleer. Tiere sterben im luftverdünnten Raum. Die Flamme erlischt darin. Eine Glocke klingt schwächer. Eine vierfächige Glasflasche, ausgepumpt, wird vom Luftdruck zertrümmert."

An seinem Hause brachte Guericke ein Rohr von rund 19 Magdeburger Ellen Länge an, dessen unteres offenes Ende in ein offenes Gefäß mit Wasser tauchte, an dessen obere Mündung — im vierten Stock! — ein luftleeres Gefäß angesetzt war. Oeffnete er den Hahn zwischen diesem und dem Steigrohr, dann stieg die Wassersäule rund 18 Ellen hoch empor. Die Höhe der Säule änderte sich mit dem Luftdruck und dem Wetter. Das war das erste deutsche Wasserbarometer, mit dem Guericke 1660 einen Sturm voraussagen konnte, und das nun zu regelmäßigen Luftdruckmessungen benutzt wurde. Der berühmteste der „Magdeburger" Versuche ist der mit den Halbkugeln, der aber nicht, wie meistens angenommen, bereits auf dem Reichstag zu Regensburg vorgeführt wurde. Guericke benutzte dabei zwei aufeinander passende kupferne Halbkugeln, die er auspumpte und dann durch auf jeder Seite angespannte Pferde auseinanderreißen ließ. Ließ er aber vorher die Luft wieder einströmen, dann war es ein Leichtes, die Halbkugeln zu trennen . . . „nicht mit Gewalt, sondern mit Kunst", wie eine Denkmünze mit der Darstellung dieses Versuches besagt.

Für 20 000 Taler Versuche

Die zahlreichen Versuchseinrichtungen haben Guericke ein Vermögen gekostet. Den praktischen Nutzen hat erst eine spätere Zeit daraus gezogen. So wurde durch Guerickes Nachweis, daß ein luftleeres Gefäß leichter als ein gleiches, mit Luft gefülltes ist, Francesco Lana auf den Gedanken gebracht, einen Leichter als Luft-Fahrzeug mit Hilfe großer, luftleerer Kugeln aus dünnstem Kupferblech zu entwerfen. Derartige Luftfahrzeuge wurden zum technischen Lieblingsproblem des 18. Jahrhunderts, bis Montgolfier dann endlich der erste erfolgreiche Ballonaufstieg glückte, zwar nicht mit einem luftleeren, aber doch mit einem mit warmer und deshalb leichterer Luft gefüllten Ballon. Den Ansatzpunkt für die Entwicklung der Dampfmaschine gab der folgende Magdeburger Versuch:

Guericke ließ mehr als 20 Männer versuchen, aus einem luftdichten Kolben den Stempel herauszuziehen. Sie konnten es nicht. Zog er die Luft unter dem aufgezogenen Stempel aus dem Kolben heraus, dann



Otto von Guericke

Aufn.: Scherl Bilderdienst

mochten die sämtlichen Männer sich noch so sehr mit aller Kraft dagegen stemmen, der Stempel bewegte sich unaufhaltsam nach unten.

Eine kindskopfgroße Schwefelkugel wurde in Guerickes Händen zur ersten Elektrisiermaschine, an der er selbst die elektrische Abstoßung, die Leitung, die Spitzenentladung, die entladende Wirkung der Flamme und die Influenzerscheinungen entdeckte, während Leibniz daraus den ersten elektrischen Funken zog. Bedenkt man weiter, daß ohne Luftpumpe und Vakuum keine Glühbirne möglich wäre, keine Funkröhre und kein Röntgenapparat, dann hat man die ungeheure Tragweite der Magdeburger Versuche ermessen. Die Gebeine Guerickes sind verschollen. Das Andenken an ihn, als Altmeister der deutschen Technik, wird nun in diesen Tagen zu einem abgeschlossenen Bild befestigt werden und unvergänglicher geistiger Besitz sein.

E. B.

Verantwortlich: Reinhard Exerwyn

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 19 — Bremen, 10. Mai 1936

Die Mutter in uns

„Aus dem Gesicht geschnitten!" — Wie berühmte Deutsche ihrer Mutter ähneln

Uralt ist schon die Volksmeinung, daß die Töchter meist mehr nach dem Vater, die Söhne mehr nach der Mutter zu geraten pflegen. Und unsere tägliche Erfahrung scheint die Berechtigung dieser Ansicht zu bestätigen, wenn sich natürlich auch so manche „Gegenbeispiele" finden lassen. Es ist nun eine sehr reizvolle Aufgabe, diese Frage einmal an Hand solcher Beispiele zu untersuchen, die uns die Bilder und Biographien der großen Söhne unseres Volkes bieten. Waren diese berühmten Männer wirklich so häufig ihrer Mutter ähnlich — und inwieweit war diese Aehnlichkeit körperlich oder seelisch bedingt? Der nachstehende Artikel gibt auf diese Fragen Antwort.

Nicht immer ist so wie in diesem Falle deutlich ausgesprochen worden, daß die Mutter dem Sohne oft mehr Verständnis entgegenbrachte als der Vater — aber in der so oft anzutreffenden einseitigen Erwähnung nur ihrer Person liegt vielfach das verheimlichte Zugeständnis dieser Tatsache.

Weit erstaunlicher als diese rein gefühlsmäßige Seite unseres Problems ist die Tatsache, daß zwischen Mutter und Sohn auch im Gesichtsschnitt und in der Kopfbildung, in der Ausgestaltung der einzelnen Züge weit häufiger eine Aehnlichkeit anzutreffen ist, als zwischen Vater und Sohn. Namentlich ist das dann der Fall, wenn es sich um Künstler handelt, weil häufig gerade der starke Einschlag, den die Mutter vererbte, die künstlerische Begabung schuf. Dazu ist keineswegs nötig, daß die Mutter selbst eine schöpferische Gabe besitzt. Aber sie ist früh Mittlerin geistiger und künstlerischer Eindrücke, für die die Väter oft weniger Sinn mitbringen. Goethe nennt diese Erbschaft, die er von seiner Mutter überkommen hat, „die Lust am Fabulieren". Natürlich ist es eine anfechtbare Hypothese, daß die geistige Aehnlichkeit auch eine körperliche mit sich bringe. Aber in vielen Fällen spricht doch sehr viel für sie. So kann man von Richard Dehmel zweifellos sagen, daß er seiner Mutter geistig und auch körperlich außerordentlich ähnlich war. Sie war ihm im wahrsten Sinne Ideal der Weiblichkeit. Er liebte sie, und sie nahm bis ins höchste Alter Anteil an seinem Schaffen und seinem Erleben. „Was an Liebeskraft in uns Kindern lebt", schreibt er ihr in einem seiner zärtlichen Briefe, „das haben wir ja von Euch geerbt". Und ein andermal: „Wie viel Lebensmut habt Ihr beiden in uns weitergepflanzt! Und Deine heitre Seelenruhe, die Vaters einziges Glück war . . . oh, mein geliebtes Mütterherz, welch ein Segen, ein solches Vorbild!"

Auch wenn man die Bilder Friedrichs des Großen und seiner Mutter vergleicht, fällt die Aehnlichkeit, namentlich der Stirn, der Lippen und der Brauen auf. Die größere Fülle im Gesicht der Mutter vermag das nicht zu verwischen. Friedrichs und seines Vaters Charakter standen in hartem Gegensatz. Um so inniger hing Friedrich, der seine ichönegeistigen Neigungen und damit die Weite seines Horizonts ganz und gar seiner Mutter verdankt, an dieser Frau. Zu Garve äußerte er einmal: „Wenn er wüßte, was mich der Tod meiner Mutter gekostet hat, so würde er sehen, daß ich unglücklich gewesen bin wie jeder andere, und unglücklicher als andere, weil ich mehr Empfindlichkeit gehabt habe."

Kantig wie Luthers Gesicht — trotz der späteren Fülle — ist auch das seiner Mutter. Auffallend ist der Schnitt des Mundes, die kurze fleischige Nase. Die Strenge dieser Frau ist im Sohn wiederzufinden. Auch sonst lassen sich viele Ansätze schon in ihrem Wesen erkennen, die für den Sohn so charakteristisch sind. Sentimentale Aeußerungen sind der Zeit, in welcher der große Reformator lebte, durchaus fremd. Aber für die Anhänglichkeit Luthers an seine Mutter spricht schon der Ton seiner Schilderung: „Die Mutter hat all ihr Holz auf dem Rücken eingetragen, damit sie uns erziehen konnte. Sie hat es sich blutsauer werden lassen."

In den Bildern von Dürers Mutter fällt vor allem das leicht schielende Auge auf, ein Schönheitsfehler, der auch an dem Sohn haftenblieb und in seinen Selbstbildnissen noch erkennbar ist, wenn auch die Absicht, die störende Wirkung zu vermeiden, den Bildern stets eine bestimmte Blickrichtung wies.

Die auffallendste Aehnlichkeit aber besteht zwischen Richard Wagner und seiner Mutter: Stirn, Nase, Mund und Kinn machen die Abstammung unverkennbar. Wagner hing außerordentlich an seiner Mutter. Er schreibt an sie „im zärtlichsten Tone eines Verliebten gegen seine Geliebte". Auch von Schillers Aehnlichkeit mit seiner Mutter sprechen die Biographien. Sie bildet ganz und gar seinen Typ vor: das hagere asketische Gesicht, die fast unbewimperten Lider, die Hakennase, die etwas sommersprossige Haut, das rote Haar. Seine Mutter liebte Schiller sehr, mit seinem „Herrn Vater", der ihn zeitlebens mit „Er" anredete wie einen Rekruten, wurde er nie recht vertraut. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Von Goethes Jünglingsbildern braucht man nicht einmal den „männlichen Zug", die größere Härte des männlichen Gesichtes abzuziehen, um Frau Aja wiederzuerkennen. Ebenso braucht man neben Josephs II Bild nur eines der jungen Maria Theresia zu stellen, um in Auge, Stirn und Nase, ja in der Bildung der Ohrmuschel die große Aehnlichkeit festzustellen.

Aber alle Bilder lassen sich hier nicht aneinanderreihen. Es möge als Anregung genügen, daß öfters als man glaubt, etwas daran ist, wenn man von Knaben und Männern sagt: seiner Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten.

Dr. H. Engelmann

Werdende Mutter

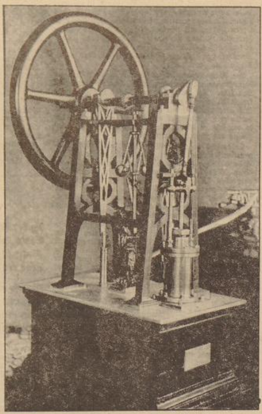
Von Else Grotevent

Werdende Mutter, eines muß ich dir sagen:
Mit dem Gebären ist die Schlacht nicht geschlagen!
Zwar gab Gott die die höchste der Seligkeiten
Eigene Kinder auf gute Wege zu leiten;
Aber nicht immer geht das mit Lachen und Lieben,
Steht auch ein bitteres Wort am Weg aller Mütter
[geschrieben:
„Es wird ein Schwert durch deine Seele gehn" —
Künftige Mutter kannst du auch davor bestehn?
Ein Sohn fällt vor'm Feind — ahnt dein Herz, was
[das heißt?
Oder wenn eine Tochter den bräutlichen Kranz sich
[zerreißt?
Auch der Schächer am Kreuz entstammt einer Mutter
[Schoß —
Werdende Mutter, hilf du auch stark und groß?
Mag auch der liebste Mensch dir an der Seite stehn,
Muttermege muß jede sterneneinsam gehn.



Frau Aja — Joh. Wolfgang von Goethe — Cosima Wagner — Richard Wagner — Aufn.: Wolterock (4)

Bremer Veteran der Technik



Aufnahme: Roil.

Es war einmal . . . Wenn man sie sieht, diese alte Dampfmaschine bremischen Besitzes, ein selten gewordenes Stück, berührt einen ein ganz eigentümliches Gefühl. Als entstamme sie einer Ausgrabung von wer weiß aus welcher Zeit, sei nun wieder etwas überholt und versuche, den ehemals gehabten Glanz noch einmal auszustrahlen. Form und Gebräuchlichkeit erweisen bei näherer Betrachtung, daß es sich um eine Dampfmaschine aus den Anfängen ihrer Erfindung handelt, bzw. aus den Anfängen der Zeit, da sie das Handwerk ganz erheblich zurückdrängte und die technische Neuzeit einleitete. Noch hat sie, in ihrer Gestalt, gewisse Züge der Biedermeierzeit, noch trägt ihr Gepräge Anzeichen von symbolhaften Deutungen. Und man versteht sofort, warum gerade an dieser Dampfmaschine chinesische Figuren angebracht sind, wenn man weiß, daß sie dereinst dem Antrieb einer kleinen Pfeffermühle in der Martinistraße gedient hat. Pfeffer und andere Gewürze bezog man damals reichlich aus dem Fernen Osten.

Seltsamer Gast der Vergangenheit, unlängst aufgefunden auf einem alten Packhausboden. Ein glücklicher Zufall hat sie wieder ans Tageslicht gebracht und freundliche Herzen und regsame Hände sorgten dafür, daß sie heute, frei von Staub und Grünspan, ihre einstige Schönheit wiederbekam. Freilich ist es eine andere Schönheit, als wir sie empfinden würden. Unser technischer Sinn richtet sich auf Zweckmäßigkeit, die sich auch in der Form ausspricht, wohingegen damals noch allerlei Drum und Dran mitsprechen mußte, ehe man sich von der Erstaunlichkeit der Erfindung an sich löste und ihr selbständigen Ausdruck verlieh. Sie ist also wiederhergestellt und wird, wenn nicht in letzter Minute ein anderer Entschluß gefaßt wird, im Deutschen Museum zu München eine würdige Ehrenstätte erhalten.

Die Maschine stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sie enthält alle Grundbedingungen einer Kolbenmaschine und sieht für uns Heutige doch so absonderlich aus. Einmal hat sie die hohen Lagerböcke, das übermäßig große Schwungrad und eine höchst [illegible]würdige Anordnung des Dampfzylinders. Sie [illegible] mitten einen chinesischen Peitschenträger stehe[illegible]en Gang der Maschine befehligt und die Geschw[illegible]gkeit regelt . . . Was würde wohl ein beherzter Junge gesagt und getan haben, wenn er dies Ding entdeckt und Wissen genug gehabt hätte, die Maschine mit eigenen Händen wieder in Betrieb zu setzen! Stunden und Wochen berauschendsten Glückes hätte es gegeben. — Aber so ist es besser. Die Maschinen sind selten geworden, und man kann sich wohl denken, aus welchem Grunde das Deutsche Museum lebhaftestes Interesse an diesem wunderlichen und so besonders guterhaltenen Stück nimmt.

Wie lange mag sie gedient haben als Antrieb für die Pfeffermühle in der Martinistraße? Genau läßt es sich nicht sagen. Jedenfalls geriet sie dann in der Hast der letzten Jahrzehnte völlig in Vergessenheit, und die, die sie fanden, müssen ein sehr eigenartiges Erlebnis gehabt haben.

Die Technik hat heute einen anderen Sinn zu erfüllen. Sie verdrängt nicht mehr das Handwerk, wie es damals der Fall war, in schmerzlichster Weise, sondern sie übernahm und übernimmt immer mehr andere Aufgaben. — Wir aber wollen uns an dem alten Gegenstand freuen wie an einer lieben Erinnerung. h.

(Die Maschine ist ausgestellt in der Technischen Großhandlung Sander, Breitenweg 30)

Als die Luftpumpe noch Sensation war . . .

Deutschland feiert seinen genialen Physiker Otto von Guericke

Im Mai finden in ganz Deutschland Gedenkfeiern für Otto von Guericke statt, den Erfinder der Luftpumpe, dessen 250. Todestag sich Mitte Mai jährt. Wir besuchten den maßgebenden Biographen Guerickes, den Hamburger Physikhistoriker Dr. Schimanck, in seinem Arbeitszimmer. Wir blättern hier in den alten Folianten, in den Originalbriefen Guerickes und erleben so noch einmal jene Zeit vor 300 Jahren, als die uns heute so selbstverständliche Luftpumpe eine Weltsensation war.

Bewegtes Leben in trauriger Zeit

Das ruhige Bürgerleben, das dem 1602 geborenen Sohn des Magdeburger Patriziergeschlechtes Otto Guericke vorbestimmt schien, erfüllte sich nicht. Er, der in Leipzig, Jena, Helmstedt und Leyden die Rechte und angewandte Mathematik und Physik in der damals üblichen Gestalt der Befestigungslehre studiert hatte, war kaum Ratsherr, Kriegsherr und Bauherr seiner Heimatstadt, als diese von der Armee Tillys erstürmt und fast völlig niedergebrannt wurde. Der größte Teil der Einwohnerschaft wurde dabei niedergemetzelt. Guericke entging diesem Schicksal, mußte aber einem kaiserlichen Kriegskommissar 300 Taler Lösegeld zahlen. Er wurde Festungsingenieur in schwedischen Diensten, kehrte aber bald nach Magdeburg zurück und widmete sich dem Wiederaufbau der Stadt und seines verlorenen Vermögens.

Zum Bürgermeister gewählt, vertrat er Magdeburg als Gesandter am Hof in Wien und Prag, auf dem Friedenskongreß in Osnabrück und auf dem Reichstag in Regensburg. Der Kaiser erhob ihn in den Adelsstand. Seine Mitbürger bewilligten ihm und seinen Nachkommen Steuerfreiheit für alle Zeiten. 79jährig, verließ er das von der Pest bedrohte Magdeburg, um zu seinem Sohn nach Hamburg überzusiedeln. Während hier Mitte Mai 1686 seine Leiche aufgebahrt war, schlug in sein Haus in Magdeburg und in einige seiner Instrumente der Blitz — ein damals viel beachtetes Zeichen. Heute wäre ihm der Nobelpreis sicher, und seinen bekanntesten Versuch würde man wahrscheinlich auf einer Briefmarke abbilden.

Guerickes große Forscherleistung erwuchs aus dem Bemühen, das damals eben begründete Weltbild des Kopernikus zu vollenden. Gibt es einen leeren Raum, in dem die Weltkörper kreisen? Das war die große Frage für die Gelehrten seiner Zeit. Er, der erste deutsche Experimentalphysiker, löste sie durch seine Versuche. Der erste Versuch bestand darin, daß er durch drei „starke Männer“ mit einer Feuerspritze aus Messing ein mit Wasser gefülltes Faß auspumpen ließ. Der Erfolg: Luft strömte ein, das Faß wurde nicht „leer“. Eine erste Kupferkugel, die Guericke danach auspumpen ließ, sank mit lautem Knall unter der Gewalt des äußeren Luftdruckes wie ein zerknittertes Stück Papier in sich zusammen. Erst bei einer zweiten, genauer gearbeiteten Kugel erhielt Guericke einen annähernd luftleeren Raum.

Die Entdeckung der Luft

In zahlreichen weiteren Versuchen glückte es Guericke nun, die wichtigsten Eigenschaften der Luft zu entdecken. „Die Luft ist ein gewisses körperliches Etwas“, fand er. „Sie hat Gewicht, aber nicht überall das gleiche. In der Ebene ist sie dichter und schwerer, in der Höhe dünner und leichter. Der Weltraum ist überhaupt luftleer. Tiere sterben im luftverdünnten Raum. Die Flamme erlischt darin. Eine Glocke klingt schwächer. Eine vierflächige Glasflasche, ausgepumpt, wird vom Luftdruck zertrümmert.“

An seinem Hause brachte Guericke ein Rohr von rund 19 Magdeburger Ellen Länge an, dessen unteres offenes Ende in ein offenes Gefäß mit Wasser tauchte, an dessen obere Mündung — im vierten Stock! — ein luftleeres Gefäß angesetzt war. Oeffnete er den Hahn zwischen diesem und dem Steigrohr, dann stieg die Wassersäule rund 18 Ellen hoch empor. Die Höhe der Säule änderte sich mit dem Luftdruck und dem Wetter. Das war das erste deutsche Wasserbarometer, mit dem Guericke 1660 einen Sturm voraussagen konnte, und das nun zu regelmäßigen Luftdruckmessungen benutzt wurde. Der berühmteste der „Magdeburger“ Versuche ist der mit den Halbkugeln, der aber nicht, wie meistens angenommen, bereits auf dem Reichstag zu Regensburg vorgeführt wurde. Guericke benutzte dabei zwei aufeinander passende kupferne Halbkugeln, die er auspumpte und dann durch auf jeder Seite angespannte Pferde auseinanderreißen ließ. Ließ er aber vorher die Luft wieder einströmen, dann war es ein Leichtes, die Halbkugeln zu trennen . . . „nicht mit Gewalt, sondern mit Kunst“, wie eine Denkmünze mit der Darstellung dieses Versuches besagt.

Für 20 000 Taler Versuche

Die zahlreichen Versuchseinrichtungen haben Guericke ein Vermögen gekostet. Den praktischen Nutzen hat erst eine spätere Zeit daraus gezogen. So wurde durch Guerickes Nachweis, daß ein luftleeres Gefäß leichter als ein gleiches, mit Luft gefülltes ist, Francesco Lana auf den Gedanken gebracht, einen Leichter als Luft-Fahrzeug mit Hilfe großer, luftleerer Kugeln aus dünnstem Kupferblech zu entwerfen. Derartige Luftfahrzeuge wurden zum technischen Lieblingsproblem des 18. Jahrhunderts, bis Montgolfier dann endlich der erste erfolgreiche Ballonaufstieg glückte, zwar nicht mit einem luftleeren, aber doch mit einem mit warmer und deshalb leichterer Luft gefüllten Ballon. Den Ansatzpunkt für die Entwicklung der Dampfmaschine gab der folgende Magdeburger Versuch:

Guericke ließ mehr als 20 Männer versuchen, aus einem luftdichten Kolben den Stempel herauszuziehen. Sie konnten es nicht. Zog er die Luft unter dem aufgezogenen Stempel aus dem Kolben heraus, dann mochten die sämtlichen Männer sich noch so sehr mit aller Kraft dagegen stemmen, der Stempel bewegte sich unaufhaltsam nach unten.



Otto von Guericke

Aufn.: Scherl Bilderdienst

Eine kindskopfgroße Schwefelkugel wurde in Guerickes Händen zur ersten Elektrisiermaschine, an der er selbst die elektrische Abstoßung, die Leitung, die Spitzenentladung, die entladende Wirkung der Flamme und die Influenzerscheinungen entdeckte, während Leibniz daraus den ersten elektrischen Funken zog. Bedenkt man weiter, daß ohne Luftpumpe und Vakuum keine Glühbirne möglich wäre, keine Funkröhre und kein Röntgenapparat, dann hat man die ungeheure Tragweite der Magdeburger Versuche ermessen. Die Gebeine Guerickes sind verschollen. Das Andenken an ihn, als Altmeister der deutschen Technik, wird nun in diesen Tagen zu einem abgeschlossenen Bild befestigt werden und unvergänglicher geistiger Besitz sein.

E. B.

Verantwortlich: Reinhard Ezerwyn

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 19 — Bremen, 10. Mai 1936

Die Mutter in uns

„Aus dem Gesicht geschnitten!“ — Wie berühmte Deutsche ihrer Mutter ähnelten

Uralt ist schon die Volksmeinung, daß die Töchter meist mehr nach dem Vater, die Söhne mehr nach der Mutter zu geraten pflegen. Und unsere tägliche Erfahrung scheint die Berechtigung dieser Ansicht zu bestätigen, wenn sich natürlich auch so manche „Gegenbeispiele“ finden lassen. Es ist nun eine sehr reizvolle Aufgabe, diese Frage einmal an Hand solcher Beispiele zu untersuchen, die uns die Bilder und Biographien der großen Söhne unseres Volkes bieten. Waren diese berühmten Männer wirklich so häufig ihrer Mutter ähnlich — und inwieweit war diese Aehnlichkeit körperlich oder seelisch bedingt? Der nachstehende Artikel gibt auf diese Fragen Antwort.

Solange ein Mensch lebt, lebt in ihm auch seine Mutter fort. Gewiß auch der Vater, denn beider Wesen vermischt sich ja in dem neuen Erdenbürger. Aber wenn wir im besonderen die Bilder von berühmtgewordenen Männern betrachten und die der Eltern danebenhalten, dann sind es vor allem die Züge der Mutter, die uns im Sohne stärker entgegenzutreten und öfter wiederzukehren scheinen.

Daß die seelische Einwirkung der Mutter gerade auf den Sohn stärker ist als die des Vaters, läßt sich ziemlich leicht erklären. Die Mutter wird dem Kinde überhaupt früher vertraut, weil sie ihm die Ernährerin und Hegerin ist. Das allein müßte allerdings Sohn und Tochter gleichermaßen an sie binden. Der später erwachende „Protest“ jedoch, der bekanntlich auch kulturell — in der Kunst z. B. in der Form des Generationswechsels — seine Auswirkung hat, wendet sich stets vor allem gegen das gleichgeschlechtliche Wesen, beim Sohn in der Reifezeit gegen die Anschauungen des Vaters, bei der Tochter gegen die Beschränkung durch die Mutter.

Es gibt natürlich manche Ausnahmen, z. B. Schopenhauer, der sich mit seiner Mutter durchaus nicht vertragen konnte. Aber hier spielt eine gewisse Eifersucht die größte Rolle, und vieles von dem, das Schopenhauer Böses über die Frauen überhaupt sagt, entspringt dem Versuch, sich von der Liebesfessel, die ihn mit seiner Mutter dennoch verbindet, zu befreien. Aehnlich steht es um die Beziehungen Kaiser Josephs zu seiner Mutter Maria Theresia. Aber es ist dies ausschließlich der Thronerbenkonflikt, hier auf die Mutter übertragen, die vor und neben ihm die Herrscherin ist — ein Konflikt, der sonst zwischen Vater und Sohn beobachtet wird. Das Normale jedoch ist der andere Fall, daß der Sohn weit vor dem Vater der Mutter anhängt und in erster Linie ihrer voll inniger Liebe gedenkt. Goethes zärtliches Verhältnis zu seiner Mutter ist bekannt. Fritz Reuter sagt von seinem Vater, daß er ihn nie ein Buch habe lesen sehen, von seiner Mutter dagegen berichtet er, daß sie ihn „für alles Schöne“ — darunter versteht er namentlich die großen Dichter seiner Zeit — „enthusiasmiert“ habe. Diese Frau war vom Tage seiner Geburt an krank und leitete vom Krankenstuhl aus die Wirtschaft und die Erziehung ihres Sohnes und vierer Pflegekinder.

Nicht immer ist so wie in diesem Falle deutlich ausgesprochen worden, daß die Mutter dem Sohne oft mehr Verständnis entgegenbrachte als der Vater — aber in der so oft anzutreffenden einseitigen Erwähnung nur ihrer Person liegt vielfach das verheimlichte Zugeständnis dieser Tatsache.

Weit erstaunlicher als diese rein gefühlsmäßige Seite unseres Problems ist die Tatsache, daß zwischen Mutter und Sohn auch im Gesichtsschnitt und in der Kopfbildung, in der Ausgestaltung der einzelnen Züge weit häufiger eine Aehnlichkeit anzutreffen ist, als zwischen Vater und Sohn. Namentlich ist das dann der Fall, wenn es sich um Künstler handelt, weil häufig gerade der starke Einschlag, den die Mutter vererbte, die künstlerische Begabung schuf. Dazu ist keineswegs nötig, daß die Mutter selbst eine schöpferische Gabe besitzt. Aber sie ist früh Mittlerin geistiger und künstlerischer Eindrücke, für die die Väter oft weniger Sinn mitbringen. Goethe nennt diese Erbschaft, die er von seiner Mutter überkommen hat, „die Lust am Fabulieren“. Natürlich ist es eine anfechtbare Hypothese, daß die geistige Aehnlichkeit auch eine körperliche mit sich bringe. Aber in vielen Fällen spricht doch sehr viel für sie. So kann man von Richard Dehmel zweifellos sagen, daß er seiner Mutter geistig und auch körperlich außerordentlich ähnlich war. Sie war ihm im wahrsten Sinne Ideal der Weiblichkeit. Er liebte sie, und sie nahm bis ins höchste Alter Anteil an seinem Schaffen und seinem Erleben. „Was an Liebeskraft in uns Kindern lebt“, schreibt er ihr in einem seiner zärtlichen Briefe, „das haben wir ja von Euch geerbt“. Und ein andermal: „Wie viel Lebensmut habt Ihr beiden in uns weitergepflanzt! Und Deine heitre Seelenruhe, die Vaters einziges Glück war . . . oh, mein geliebtes Mutterherz, welch ein Segen, ein solches Vorbild!“

Auch wenn man die Bilder Friedrichs des Großen und seiner Mutter vergleicht, fällt die Aehnlichkeit, namentlich der Stirn, der Lippen und der Brauen auf. Die größere Fülle im Gesicht der Mutter vermag das nicht zu verwischen. Friedrichs und seines Vaters Charakter standen in hartem Gegensatz. Um so inniger hing Friedrich, der seine schöngeistigen Neigungen und damit die Weite seines Horizonts ganz und gar seiner Mutter verdankt, an dieser Frau. Zu Garve äußerte er einmal: „Wenn er wüßte, was mich der Tod meiner Mutter gekostet hat, so würde er sehen, daß ich unglücklich gewesen bin wie jeder andere, und unglücklicher als andere, weil ich mehr Empfindlichkeit gehabt habe.“

Kantig wie Luthers Gesicht — trotz der späteren Fülle — ist auch das seiner Mutter. Auffallend ist der Schnitt des Mundes, die kurze fleischige Nase. Die Strenge dieser Frau ist im Sohn wiederzufinden. Auch sonst lassen sich viele Ansätze schon in ihrem Wesen erkennen, die für den Sohn so charakteristisch sind. Sentimentale Aeußerungen sind der Zeit, in welcher der große Reformator lebte, durchaus fremd. Aber für die Anhänglichkeit Luthers an seine Mutter spricht schon der Ton seiner Schilderung: „Die Mutter hat all ihr Holz auf dem Rücken eingetragen, damit sie uns erziehen konnte. Sie hat es sich blutsauer werden lassen.“

In den Bildern von Dürers Mutter fällt vor allem das leicht schielende Auge auf, ein Schönheitsfehler, der auch an dem Sohn haftenblieb und in seinen Selbstbildnissen noch erkennbar ist, wenn auch die Absicht, die störende Wirkung zu vermeiden, den Bildern stets eine bestimmte Blickrichtung wies.

Die auffallendste Aehnlichkeit aber besteht zwischen Richard Wagner und seiner Mutter: Stirn, Nase, Mund und Kinn machen die Abstammung unverkennbar. Wagner hing außerordentlich an seiner Mutter. Er schreibt an sie ‚im zärtlichsten Tone eines Verliebten gegen seine Geliebte‘. Auch von Schillers Aehnlichkeit mit seiner Mutter sprechen die Biographien. Sie bildet ganz und gar seinen Typ vor: das hagere asketische Gesicht, die fast unbewimperten Lider, die Hakennase, die etwas sommersprossige Haut, das rote Haar. Seine Mutter liebte Schiller sehr, mit seinem „Herrn Vater“, der ihn zeitlebens mit „Er“ anredete wie einen Rekruten, wurde er nie recht vertraut. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Von Goethes Jünglingsbildern braucht man nicht einmal den „männlichen Zug“, die größere Härte des männlichen Gesichtes abzuziehen, um Frau Aja wiederzuerkennen. Ebenso braucht man neben Josephs II Bild nur eines der jungen Maria Theresia zu stellen, um in Auge, Stirn und Nase, ja in der Bildung der Ohrmuschel die große Aehnlichkeit festzustellen.

Aber alle Bilder lassen sich hier nicht aneinanderreihen. Es möge als Anregung genügen, daß öfters als man glaubt, etwas daran ist, wenn man von Knaben und Männern sagt: seiner Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten.

Dr. H. Engelmann

Werdende Mutter

Von Else Grotevent

**Werdende Mutter, eines muß ich dir sagen:
Mit dem Gebären ist die Schlacht nicht geschlagen!
Zwar gab Gott dir die höchste der Seligkeiten
Eigene Kinder auf gute Wege zu leiten;
Aber nicht immer geht das mit Lachen und Lieben,
Steht auch ein bitteres Wort am Weg aller Mütter geschrieben:
„Es wird ein Schwert durch deine Seele gehn“ —
Künftige Mutter kannst du auch davor bestehn?
Ein Sohn fällt vor'm Feind — ahnt dein Herz, was das heißt?
Oder wenn eine Tochter den bräutlichen Kranz sich zerreißt?
Auch der Schächer am Kreuz entstammt einer Mutter Schoß —
Werdende Mutter, bist du auch stark und groß?
Mag auch der liebste Mensch dir an der Seite stehn,
Mutterwege muß jede sterneneinsam gehn.**



Frau Aja — Joh. Wolfgang von Goethe — Cosima Wagner — Richard Wagner — Aufn.: Wolterock (4)

Stein der Liebenden / Von Heinrich Zerkaulen

Mit vorgerecktem Arm rannte die See gegen das Steilufer an. Auf der Höhe bog eine Föhre dem Wind aus. Ihr Rücken war gekrümmt, aber sie hielt. Dicht über die Erde hin jagten die Wolken gleich hetzenden Hunden bis weit auf das Meer.

Die beiden Menschen, die auf schmalem Steg gegen das Wetter kämpfend hochstiegen, ließen Haar und Blicke flattern. Offen stand der Rock des Mannes, es wehte und zerrte das Kleid der Frau. Sie gewannen stemmend Schritt für Schritt, wissend um jede Handbreit Erde, die nun schon ein Leben lang erwandert hinter ihnen lag. Sie pumpten die Lungen voll Luft und alle Fenster in ihren Herzen standen offen. Ihre Blicke sprachen Worte, und diese Worte klangen gut.

Auf dem Scheitel des Steilweges verhielt der Mann. Er rammte den Stock vor sich ein in den welligen Sand und hielt sich daran wie an einem Speer. Da lag die See und der weite, unendliche Himmel, Sonne und Licht in seinem Schoß, Sturm und dunkle Nacht.

„Du", sagte der Mann zur Frau, die sich an ihn lehnte, „nun sind es bald dreißig Jahre, daß wir miteinander wandern."

„Ja", antwortete die Frau, „dreißig Jahre. Und die Kinder sind groß, und sie haben selber schon Kinder."

„Mutter —", sprach der Mann, und dieses Wort klang wie ein Lied mit vielen Strophen. Dem Liede aber sannen die beiden Menschen nach, verloren am Ufer des Meeres, über sich den stürmenden Himmel. Und die Gedanken stiegen und sanken zu Jahren und Tagen. Inseln der Freude überragten hier und da die flutende Zeit und Inseln des Schmerzes. Falten zuckten und glätteten sich wieder in den Gesichtern der beiden Menschen, die ihr graues Haar wie einen verblichenen Kranz um die Stirn trugen.

Es wäre viel zu sagen, dachte der Mann den Strophen nach. Doch in solch eine Stunde hinein kann man nur schweigen und horchen. Auch schien es dem Mann, als ließe der Sturm nach. Die jagenden Wolkenhunde hatten wohl ihr Ziel gefunden. Heiteres Gewölk bleute mählich über die Landschaft.

Da hinein werden wir zurückkehren, dachte die Frau, als beschlösse sie solchermaßen ein Kapitel aus einem Buch, darin lange zu lesen war. Das heitere Gewölk hatte sich ihr auf Stirn und Wangen gelegt. Die Augen der beiden Menschen schimmerten vom inwendigen Geheimnis der Kraft, die ihnen erwuchs, die Ernte des Wissens einzufahren in das Haus ihres Lebens.

Sie waren vom Hang wieder zur Ebene gekommen, da sprach der Mann: „Bei allem, was wir gemeinsam erlebt haben — es war gut, Frau."

Der Mann erwartete keine Antwort, und es kam auch keine. Denn die Frau war stehengeblieben, einen kleinen, rund gewaschenen Stein aufzuheben, der dicht vor ihren Füßen milchig weiß aufschimmerte. Vielleicht war es ein Kieselstein, vielleicht das nicht einmal. Aber der Stein schimmerte, als spiegele aus ihm heraus die Sonne über ziehende Wolken hin.

„Was hast du da?" fragte der Mann.

„Das Sinnbild unseres Lebens", sagte still die Frau und reichte ihrem Manne den schimmernden Stein, über den weiße Wolken fuhren und seltsames Geäder.

„Das Sinnbild unseres Lebens?"

Der Mann blickte ein wenig scheu zum Gesicht der Frau, auf dem heiteres Gewölk sich sonnte. Und der Mann lächelte über die innige Gleichheit von Himmel, Landschaft und solch einem Menschenantlitz.

Er beschloß aber, den Stein, der ein Sinnbild geworden war, zum Gedenken an diese Stunde in einen Ring gefaßt zu tragen. Er dachte, damit das Herz und den kindlich gläubigen Sinn der Frau zu ehren, die ein Leben lang Seite an Seite mit ihm gewandert war, gekämpft und wohl auch gesiegt hatte.

Es geschah nun, daß der Stein in diesem Ring seltsamen Veränderungen unterworfen war. Zuerst erlebte es der Mann, da ihn eine Reise vom Hause fortrief. Mitten in Alltagsdingen war es, da überkam den Mann so heftig der Gedanke an die Frau, daß er wieder und wieder den Ring an seiner Hand betrachten mußte. Bis er erschrak. Denn der fast fromme Schein schien vertrieben, schien undurchsichtig und hart geworden, unruhig und voller Angst. Der Mann wußte genug. Er unterbrach seine Reise, jemand hatte gerufen nach ihm.

Und wie nach dieser Reise, so geschah es abermals: der Ring war zum Antlitz des geliebten Menschen geworden. Zogen Wolken über ihn hin, so zogen Wolken über die Seele der Frau. Schimmerte spiegelnd aus dem milchigen Stein die Sonne hervor, so spiegelte heiter das Herz der Frau. Im Wechsel zwischen Wolke und Sonne aber schritt weiterhin das Leben, das Jahr und der Tag.

Der Ring an des Mannes Hand jedoch, dessen nichtiger, wenn auch eigenartiger Stein kein Goldschmied zu deuten gewußt hätte — der Ring war längst zum Gleichnis geworden für alles, was einer auf dieser Welt an Liebe zu geben und zu nehmen vermochte.

Kaptein Stille packt ut / De Reis nah Bremerhaben

De langersehnte Ordre wör da. Wat freu ick mi, dat et nu bald losgahn sull. Moder stund in de Köken und sung mit de Schorten de Tränen up. Nu gung dat Inpacken los. Allet wör dubbelt un drefach anschafft. De Neiersche (Nähterin) wör veertein Dage nich to sick sülbst komen, so harr se prünnen mußt. De oll Seemannssnieder Smidt, de sick hölschen up dat Oeltüchmacken verstund, mußt erst ock noch mit inspringen. Damals harn de Seelüd von'n Koptein bet ton'n Schippsjung 'n feine, mit Bremer Grön gemalne Schippskist. Disse Farbe gifft et hüttodags nich mehr, de oll Malermeister het dat Rezept mit in't Grab nahmen. De Kist wör vull bet bobenhento, de Seesack stund stief hen, un de Bultsack (Matratze) har 'n Fason wie 'n Wustbüdel. Vader säh, platt ward he ganz von sülbst.

Een Dag vor den Abschied ward dat Got ut'n Hüse halt un nahn Anlegger in 'n Vesack brocht. Ick gung mit. Moder stund achter de Gardinen und drögte sick de Ogen. Den annern Morgen um acht Uhr harr sick de Mannschup up'n Anlegger intofinnen. Vader un Moder geben mit dat Geleit. Um halbichacht, de Passaschierdamper nah'n Bremerhaben wör noch gor nich in Sicht, stunnen wie all up 'n Anlegger klar. Fidi Gerlach, de Matrosenmusikant, stund ok all klar. Dat Matrosenklavier har he över de Schuller hangen. Fidi har 'n Ducks (Puckel), un he ward ock woll Fidi mit de Kriegskasse namt. He späl de Seelüd nah Bremerhaben, un wenn wecke binnen komen wärn, späl he de ock torügge nah Vesack. Düt broch em so veel in, dat he da god von leben kunn. An düssen Morgen müßten in'n ganzen veer Schäpsvolk, dat kunnen woll an de achtzig Personen sien, nah'n Haben dal. De Habenkopp in'n Vesack stund swart vull von Minschen. Ollern, Geswister un Brutens wören to Stelle, um Abschied to nehmen.

De Klock slog acht, da wör de „Paul-Friedrich-August" an'n Anlegger fast. De Koptein har dat ganz bannig drock mit siene Fahrt. Bi'n Blomendahl har sick 'n Sandbank in'r Weeser bild, un wiel et fallen Water wör, har he Angst, dat he da sittenblieben däh. So gau et wull, wör de Fracht an Bord nohmen. Vader säh: „Gah mit Gott, mien Jung, un vergät nich, wat du lehrt heft!" Moder har sick umdreiht. Dat Taschendock kem ehr nich ut de Hannen. An Bord har ick mi gliefs twischen de beiden Radkasten stellt, da kunn mi von Land ut keen Minsch sehen, un da har ick ock dat Taschendock mit beiden Hannen tofaten. De Damper gung in Fahrt, Fidi Gerlach spälde: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtelein hinaus", un so gung de Reis' nah'n Bremerhaben to.

So bi Middag rum mack de „Paul-Friedrich-August" in de Geeste in Bremerhaben an'n Anlegger fast. De Kaarnschubers packen sick dat Schippsgod up, un in twintig Minuten wör Mannschup un Schippsgod an Bord. Wat freu ick mi, dat dat Schipp 'n Dremaster wör. Twe von de Masten harrn Dwarsknüppels, un de Achtermast har bloß Schrägknüppels, de achterut wiesen dähn. An de Achtermast weih de Bremer Flagge (de dütsche Flagge kennen wie damals noch nich) un an den Grotmast de Kontorflagge. Wat mack dat vorn feinen Indruck. De Oberstürmann, ock en Bekannten ut Vesack, nehm uns an Bord wahr. Mi kreg he toerst bi de Slawitjen und säh: „Lot dien God man gliek achterut in de Kajüt bringen; du lütje Bödel schaft Spintjemus (Kajütsjunge) waren!" Da makt ick mi aber risch und leet em wäten, dat ick als Schippsjung anmustert har un nich als Spintjemus, un dat ick in'n Klattern ümmer 'n Een kregen har. „Jaja", säh he da. „Dat is all god, de Oll hett dat aber so bestimmt, un da blift dat bi!" Als dat Schippsgod to Platz wör, gung de ganze Besatzung nah Hotel Stadt Hull an'n Haben ton Aeten. Wat köm ick mi stolt vor; bet dahen har ick son Hus ümmer blot von buten bekäken. Den Nahmiddag bruk de Besatzung nich mehr to arbeiden. Elk een har toerst de Koje in Swung to bringen un de feinen, bunten Kojegardinen uptohangen. Mine Kojengardinen wören fein mit Spitzen besett, dat Fallblatt ock, un wie dat beides henmakt wör, da mackt de sick genau so fein wie so en Kaspertheater von vorn.

De Abendmahltied kregen wi noch in Stadt Hull, den nächsten Dag ward an Bord kakt. Uns Kock verklar mi, wat ick all to dohn har, un dat ick ock vor den Olln waschen, stoppen un flicken mußt.

Annern Dags kort vor 6 kämen de Stürlüd an Bord, un nu gung de Arbeit los. De Matrosen mußden de Seils anbinnen, de twete Stürmann nehm mit de Jungs den Proviant an Bord und verstau den in de Proviantsrüme, un ick, de Spintemus, mak allet blitzblank in de Kajüt. De Koptein un sine Fro wulln hüte Middag ock mit den Passaschierdamper von Vesack ut an Bord kamen, un denn mußt dat ok all beten fein un nett utsehen. Punkt een Uhr kömen se den ok, un wat den Koptein sine Fro wör, käm up mi to, gef mi de Hand, säh goden Dag, läh ehre linke Hand up minen Kopp un meende: „Du bist jo man 'n lütjen Bödel, aber'n fixen Seemann warst du doch!" Mit de Wiel köm ock de Koptein in de Kajüt, säh fründlich goden Dag, keek in alle Rüme rüm un freude sick ok, dat ick all so flietig wesen wör. „No", seggt he, „dat seh ick all, wie Beiden willt woll mitenander klarkamen!" „Ja", säh ick, „ober ick hef doch als Schippsjung anmustert un nich als Spintjemus!" — „No, no, nu lat dat man so, enen von de Jungs mut ick in de Kajüt hebben, un wiel du de Lütjeste bist, hef ick di dorför bestimmt. Dien Ollern wulln dat ok gern!" Nun gung mi 'n Licht up, Vader und Moder harn dat mit den Koptein afkatert, un ick seg in, so swar mit dat ok wer, dat sick da nicks an ännern let.

De ersten Dage in de komende Wäck wören wie seilklar un töben blot noch up goden Wind. Dat wör Middewäken, da köm det morgens um 5 Uhr de Släpdamper „Solide" langssiet, um de „Vesta" ut den Haben un nah See to slepen. De Habenlotse wör ock all an Bord kamen, un et duur nich ganz 'n Stünn, da gung et all mit vulle Fahrt de Weser dal un de Nordsee to. (Fortsetzung folgt.)

Schulbuben schreiben vom Lenz

Solange der wirkliche Frühling Tag für Tag so tolle Kapriolen schießt, soll man es den Menschen nicht verübeln, daß sie sich, je nach Veranlagung, episch oder lyrisch mit ihm befassen. Irgendwie muß sich die aufgestaute Sehnsucht nach Sonne und Lenzeswehn doch Luft machen. Wir wollen keine Hymnen aus der Literatur zitieren. Nur einige kleine, handfeste Traktätchen aus Jungen-Hand und -Herz mögen hier erscheinen, Kernstücke aus vom Lehrer angeregten Frühlings-Aufsätzen. Was hast du über den Lenz zu sagen, mein Junge? Daß er über alle Maßen schön ist — oder wenigstens sein soll — ist dir ja hinlänglich bekannt; und daß dir da allerlei rauflustige Gedanken kommen, daß du am liebsten den lieben, langen Tag herumstrolchen und irgendwas anstellen möchtest, wissen wir auch. Aber schriftlich — das ist schon eine andere Sache. Es ist wirklich nicht so einfach, alles, was uns bewegt, in die richtige, hübsche Form zu bringen.

„Dem Frühling zum Gruß!" hebt ein Knirps feierlich an, „morgen kommt ein heller Tag. Das ist der Frühling. Er macht die Wiese und die Bäume wieder grün. Und die Wellen tanzen im Bach." Ja, der ganze Frühling liegt darin, ohne viel Brimborium.

Poetischer, wohl auch begabter ist sein Banknachbar, der sich zu einer regelrechten Konversation versteigt: „Wenn ich aus der Schule komme, gehe ich nach draußen. Dann sehe ich die Sonne. ‚Guten Tag, Frau Sonne, wie geht es Ihnen noch? Schmeißen Sie doch den Winter weg!' ‚Ja, es ist gut, ich will es machen.' ‚Bleiben Sie jetzt doch immer bei uns.' Ach, wenn sie es doch beherzigen wollte!"

„Jetzt ebend", beschreibt ein anderer einen idealen Frühlingsmorgen, „haben die Vögelein eine wunderbare Musik gemacht. Da haben wir ein bißchen gelauscht. Da haben die Vögelein gesungen, der Mai ist gekommen. Heinrich Kukuk." Halte dich getrost an den Mai, lieber Heinrich, mit dem April ist in diesem Jahre wirklich nicht viel los.

„. . . . jetzt gerade hat unser Lehrer zu dem Brandt gesagt, mach das Fenster auf. Da mußten wir aufstehn und stille sein. Da war schöne Musick, da haben die Vöglein gesungen, die Hähne gekräht und die Autos gepötet." Das mit den „pötenden" Autos soll zweifellos ein leichter Tadel sein. Es ist ein Ver-

Stein der Liebenden / Von Heinrich Zerkaulen

Mit vorgerecktem Arm rannte die See gegen das Steilufer an. Auf der Höhe bog eine Föhre dem Wind aus. Ihr Rücken war gekrümmt, aber sie hielt. Dicht über die Erde hin jagten die Wolken gleich hetzenden Hunden bis weit auf das Meer.

Die beiden Menschen, die auf schmalem Steg gegen das Wetter kämpfend hochstiegen, ließen Haar und Blicke flattern. Offen stand der Rock des Mannes, es wehte und zerrte das Kleid der Frau. Sie gewannen stemmend Schritt für Schritt, wissend um jede Handbreit Erde, die nun schon ein Leben lang erwandert hinter ihnen lag. Sie pumpten die Lungen voll Luft und alle Fenster in ihren Herzen standen offen. Ihre Blicke sprachen Worte, und diese Worte klangen gut.

Auf dem Scheitel des Steilweges verhielt der Mann. Er rammte den Stock vor sich ein in den welligen Sand und hielt sich daran wie an einem Speer. Da lag die See und der weite, unendliche Himmel, Sonne und Licht in seinem Schoß, Sturm und dunkle Nacht.

„Du", sagte der Mann zur Frau, die sich an ihn lehnte, „nun sind es bald dreißig Jahre, daß wir miteinander wandern."

„Ja", antwortete die Frau, „dreißig Jahre. Und die Kinder sind groß, und sie haben selber schon Kinder."

„Mutter —", sprach der Mann, und dieses Wort klang wie ein Lied mit vielen Strophen. Dem Liede aber sannen die beiden Menschen nach, verloren am Ufer des Meeres, über sich den stürmenden Himmel. Und die Gedanken stiegen und sanken zu Jahren und Tagen. Inseln der Freude überragten hier und da die flutende Zeit und Inseln des Schmerzes. Falten zuckten und glätteten sich wieder in den Gesichtern der beiden Menschen, die ihr graues Haar wie einen verblichenen Kranz um die Stirn trugen.

Es wäre viel zu sagen, dachte der Mann den Strophen nach. Doch in solch eine Stunde hinein kann man nur schweigen und horchen. Auch schien es dem Mann, als ließe der Sturm nach. Die jagenden Wolkenhunde hatten wohl ihr Ziel gefunden. Heiteres Gewölk bleute mählich über die Landschaft.

Da hinein werden wir zurückkehren, dachte die Frau, als beschlösse sie solchermaßen ein Kapitel aus einem Buch, darin lange zu lesen war. Das heitere Gewölk hatte sich ihr auf Stirn und Wangen gelegt. Die Augen der beiden Menschen schimmerten vom inwendigen Geheimnis der Kraft, die ihnen erwuchs, die Ernte des Wissens einzufahren in das Haus ihres Lebens.

Sie waren vom Hang wieder zur Ebene gekommen, da sprach der Mann: „Bei allem, was wir gemeinsam erlebt haben — es war gut, Frau."

Der Mann erwartete keine Antwort, und es kam auch keine. Denn die Frau war stehengeblieben, einen kleinen, rund gewaschenen Stein aufzuheben, der dicht vor ihren Füßen milchig weiß aufschimmerte. Vielleicht war es ein Kieselstein, vielleicht das nicht einmal. Aber der Stein schimmerte, als spiegele aus ihm heraus die Sonne über ziehende Wolken hin.

„Was hast du da?" fragte der Mann.

„Das Sinnbild unseres Lebens", sagte still die Frau und reichte ihrem Manne den schimmernden Stein, über den weiße Wolken fuhren und seltsames Geäder.

„Das Sinnbild unseres Lebens?"

Der Mann blickte ein wenig scheu zum Gesicht der Frau, auf dem heiteres Gewölk sich sonnte. Und der Mann lächelte über die innige Gleichheit von Himmel, Landschaft und solch einem Menschenantlitz.

Er beschloß aber, den Stein, der ein Sinnbild geworden war, zum Gedenken an diese Stunde in einen Ring gefaßt zu tragen. Er dachte, damit das Herz und den kindlich gläubigen Sinn der Frau zu ehren, die ein Leben lang Seite an Seite mit ihm gewandert war, gekämpft und wohl auch gesiegt hatte.

Es geschah nun, daß der Stein in diesem Ring seltsamen Veränderungen unterworfen war. Zuerst erlebte es der Mann, da ihn eine Reise vom Hause fortrief. Mitten in Alltagsdingen war es, da überkam den Mann so heftig der Gedanke an die Frau, daß er wieder und wieder den Ring an seiner Hand betrachten mußte. Bis er erschrak. Denn der fast fromme Schein schien vertrieben, schien undurchsichtig und hart geworden, unruhig und voller Angst. Der Mann wußte genug. Er unterbrach seine Reise, jemand hatte gerufen nach ihm.

Und wie nach dieser Reise, so geschah es abermals: der Ring war zum Antlitz des geliebten Menschen geworden. Zogen Wolken über ihn hin, so zogen Wolken über die Seele der Frau. Schimmerte spiegelnd aus dem milchigen Stein die Sonne hervor, so spiegelte heiter das Herz der Frau. Im Wechsel zwischen Wolke und Sonne aber schritt weiterhin das Leben, das Jahr und der Tag.

Der Ring an des Mannes Hand jedoch, dessen nichtiger, wenn auch eigenartiger Stein kein Goldschmied zu deuten gewußt hätte — der Ring war längst zum Gleichnis geworden für alles, was einer auf dieser Welt an Liebe zu geben und zu nehmen vermochte.

Kaptein Stille packt ut / De Reis nah Bremerhaben

De langersehnte Ordre wör da. Wat freu ick mi, dat et nu bald losgahn sull. Moder stund in de Köken und sung mit de Schorten de Tränen up. Nu gung dat Inpacken los. Allet wör dubbelt un drefach anschafft. De Neiersche (Näherin) wör veertein Dage nich to sick sülbst komen, so harr se prünnen mußt. De oll Seemannsfnieder Smidt, de sick hölschen up dat Oeltüchmacken verstund, mußt erst ock noch mit inspringen. Damals harn de Seelüd von'n Koptein bet ton'n Schippsjung 'n feine, mit Bremer Grön gemalne Schippskist. Disse Farbe gifft et hüttodags nich mehr, de oll Malermeister het dat Rezept mit in't Grab nahmen. De Kist wör vull bet bobenhento, de Seesack stund stief hen, un de Bultsack (Matratze) har 'n Fason wie 'n Wustbüdel. Vader säh, platt ward he ganz von sülbst.

Een Dag vor den Abschied ward dat Got ut'n Hüse halt un nahn Anlegger in 'n Besack brocht. Ick gung mit. Moder stund achter de Gardinen und drögte sick de Ogen. Den annern Morgen um acht Uhr harr sick de Mannschup up'n Anlegger intofinnen. Vader un Moder geben mit dat Geleit. Um halbichacht, de Passascherdamper nah'n Bremerhaben wör noch gor nich in Sicht, stunnen wie all up 'n Anlegger klar. Fidi Gerlach, de Matrosenmusikant, stund ok all klar. Dat Matrosenklavier har he över de Schuller hangen. Fidi har 'n Ducks (Puckel), un he ward ock woll Fidi mit de Kriegskasse namt. He späl de Seelüd nah Bremerhaben, un wenn wecke binnen komen wärn, späl he de ock torügge nah Besack. Düt broch em so veel in, dat he da god von leben kunn. An düssen Morgen müßten in'n ganzen veer Schäpsvolk, dat kunnen woll an de achtzig Personen sien, nah'n Haben dal. De Habenkopp in'n Besack stund swart vull von Minschen. Ollern, Geswister un Brutens wören to Stelle, um Abschied to nehmen.

De Klock slog acht, da wör de „Paul-Friedrich-August" an'n Anlegger fast. De Koptein har dat ganz bannig drock mit siene Fahrt. Bi'n Blomendahl har sick 'n Sandbank in't Weeser bild, un wiel et fallen Water wör, har he Angst, dat he da sittenblieben däh. So gau et wull, wör de Fracht an Bord nohmen. Vader säh: „Gah mit Gott, mien Jung, un vergät nich, wat du lehrt hest!" Moder har sick umdreiht. Dat Taschendock kem ehr nich ut de Hannen. An Bord har ick mi gliels twischen de beiden Radkasten stellt, da kunn mi von Land ut keen Minsch sehen, un da har ick ock dat Taschendock mit beiden Hannen tofaten. De Damper gung in Fahrt, Fidi Gerlach spälde: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtelein hinaus", un so gung de Reis' nah'n Bremerhaben to.

So bi Middag rum mack de „Paul-Friedrich-August" in de Geeste in Bremerhaben an'n Anlegger fast. De Kaarnschubers packen sick dat Schippsgod up, un in twintig Minuten wör Mannschup un Schippsgod an Bord. Wat freu ick mi, dat dat Schipp 'n Dreimaster wör. Twe von de Masten harrn Dwarsknüppels, un de Achtermast har bloß Schrägknüppels, de achterut wiesen dähn. An de Achtermast weih de Bremer Flagge (de dütsche Flagge kennen wie damals noch nich) un an den Grotmast de Kontorflagge. Wat mack dat vorn seinen Indruck. De Oberstürmann, ock en Bekannten ut Besack, nehm uns an Bord wahr. Mi kreg he toerst bi de Slawitjen und säh: „Lot dien God man gliek achterut in de Kajüt bringen; du lütje Bödel schast Spintjemus (Kajütsjunge) waren!" Da makt ick mi aber risch und leet em wäten, dat ick als Schippsjung anmustert har un nich als Spintjemus, un dat ick in'n Klattern ümmer 'n Een kregen har. „Jaja", säh he da. „Dat is all god, de Oll hett dat aber so bestimmt, un da blift dat bi!" Als dat Schippsgod to Platz wör, gung de ganze Besatzung nah Hotel Stadt Hull an'n Haben ton Aeten. Wat köm ick mi stolt vor; bet dahen har ick son Hus ümmer blot von buten bekäken. Den Nahmiddag bruk de Besatzung nich mehr to arbeiden. Elk een har toerst de Koje in Swung to bringen un de seinen, bunten Kojegardinen uptohangen. Mine Kojengardinen wören sein mit Spitzen besett, dat Fallblatt ock, un wie dat beides henmakt wör, da mackt de sick genau so sein wie so en Kaspertheater von vorn.

De Abendmahltied kregen wi noch in Stadt Hull, den nächsten Dag ward an Bord kakt. Uns Kock verklar mi, wat ick all to dohn har, un dat ick ock vor den Olln waschen, stoppen un flicken mußt.

Annern Dags kort vor 6 kämen de Stürlüd an Bord, un nu gung de Arbeit los. De Matrosen mußden de Seils anbinnen, de twete Stürmann nehm mit de Jungs den Proviant an Bord und verstau den in de Proviantsrüme, un ick, de Spintemus, mak allet blitzblank in de Kajüt. De Koptein un sine Fro wulln hüte Middag ock mit den Passascherdamper von Besack ut an Bord kamen, un denn mußt dat ok all beten sein un nett utsehen. Punkt een Uhr kömen se den ok, un wat den Koptein sine Fro wör, käm up mi to, gef mi de Hand, säh goden Dag, läh ehre linke Hand up minen Kopp un meende: „Du bist jo man 'n lütjen Bödel, aber'n fixen Seemann warst du doch!" Mit de Wiel köm ock de Koptein in de Kajüt, säh fründlich goden Dag, keek in alle Rüme rüm un freude sick ok, dat ick all so flietig wesen wör. „No", seggt he, „dat seh ick all, wie Beiden willt woll mitenander klarkamen!" „Ja", säh ick, „ober ick hef doch als Schippsjung anmustert un nich als Spintjemus!" — „No, no, nu lat dat man so, enen von de Jungs mut ick in de Kajüt hebben, un wiel du de Lütjeste bist, hef ick di dorför bestimmt. Dien Ollern wulln dat ok gern!" Nu gung mi 'n Licht up, Vader und Moder harn dat mit den Koptein affatert, un ick feg in, so swar mit dat ok wer, dat sick da nicks an ännern let.

De ersten Dage in de komende Wäck wören wie seilklar un töben blot noch up goden Wind. Dat wör Middewäken, da köm det morgens um 5 Uhr de Släpdamper „Solide" langssiet, um de „Vesta" ut den Haben un nah See to slepen. De Habenlotse wör ock all an Bord kamen, un et duur nich ganz 'n Stünn, da gung et all mit vulle Fahrt de Weser dal un de Nordsee to. (Fortsetzung folgt.)

Schulbuben schreiben vom Lenz

Solange der wirkliche Frühling Tag für Tag so tolle Kapriolen schießt, soll man es den Menschen nicht verübeln, daß sie sich, je nach Veranlagung, episch oder lyrisch mit ihm befassen. Irgendwie muß sich die aufgestaute Sehnsucht nach Sonne und Lenzeswehn doch Luft machen. Wir wollen keine Hymnen aus der Literatur zitieren. Nur einige kleine, handfeste Traktätchen aus Jungen-Hand und -Herz mögen hier erscheinen, Kernstücke aus vom Lehrer angeregten Frühlings-Aufsätzen. Was hast du über den Lenz zu sagen, mein Junge? Daß er über alle Maßen schön ist — oder wenigstens sein soll — ist dir ja hinlänglich bekannt; und daß dir da allerlei rauflustige Gedanken kommen, daß du am liebsten den lieben, langen Tag herumstrolchen und irgendwas anstellen möchtest, wissen wir auch. Aber schriftlich — das ist schon eine andere Sache. Es ist wirklich nicht so einfach, alles, was uns bewegt, in die richtige, hübsche Form zu bringen.

„Dem Frühling zum Gruß!" hebt ein Knirps feierlich an, „morgen kommt ein heller Tag. Das ist der Frühling. Er macht die Wiese und die Bäume wieder grün. Und die Wellen tanzen im Bach." Ja, der ganze Frühling liegt darin, ohne viel Brimborium.

Poetischer, wohl auch begabter ist sein Banknachbar, der sich zu einer regelrechten Konversation versteigt: „Wenn ich aus der Schule komme, gehe ich nach draußen. Dann sehe ich die Sonne. ‚Guten Tag, Frau Sonne, wie geht es Ihnen noch? Schmeißen Sie doch den Winter weg!' ‚Ja, es ist gut, ich will es machen.' ‚Bleiben Sie jetzt doch immer bei uns.' Ach, wenn sie es doch beherzigen wollte!"

„Jetzt ebend", beschreibt ein anderer einen idealen Frühlingsmorgen, „haben die Vögelein eine wunderbare Musik gemacht. Da haben wir ein bißchen gelauscht. Da haben die Vögelein gesungen, der Mai ist gekommen. Heinrich Kukuk." Halte dich getrost an den Mai, lieber Heinrich, mit dem April ist in diesem Jahre wirklich nicht viel los.

„ . . . jetzt gerade hat unser Lehrer zu dem Brandt gesagt, mach das Fenster auf. Da mußten wir aufstehn und stille sein. Da war schöne Musick, da haben die Vöglein gesungen, die Hähne gekräht und die Autos gepötet." Das mit den „pötenden" Autos soll zweifellos ein leichter Tadel sein. Es ist ein Vergnügen, im Auto zu sitzen und durch den Lenz zu sausen — aber daß ihr Getüte und Gepuff nicht ganz zum Jubilate in der Natur stimmt, kann kein wirklicher Genießer der holden Konzerte bestreiten . . .

„Wenn ich den Frühling sehe, freue ich mich im ganzen Herzen. Und springe immer lustig herum bis zum Abend und gehe jetzt in die Stube", nimmt ein fröhlicher, kleiner Bub zu der lichten Jahreszeit Stellung. Kategorischer äußert sich ein Knirps mit dem milden Namen Johannes: „Herr Frühling sprach, ich will den Winter weg haben und warmes, schönes Wetter haben!" Und der Poet der Klasse holt sich sein Motiv gar vom Friedhof, ein aufmerksamer Träumer ist er, der schon Tod und Leben, das dunkle Ruhende und die strömende Helle gegenüberzustellen weiß und sich seines Lebens freut:

„Der Friedhof liegt in voller Pracht.
Das hat der Frühling nur gemacht.
Die Trauerweiden sind schon grün
und die Kastanienbäume blühn.
Die Gräber sind mit Blumen geschmückt.
Ueber ein Grab der Gärtner sich bückt.
Unten liegen die Toten in Reihn
und oben lacht der Sonnenschein!"

Und oben lacht . . . Wir können uns, zum fröhlichen Beschluß, nichts Besseres wünschen, als daß er wieder, wie wir es um diese Zeit mit Fug und Recht beanspruchen können, ungetrübt und möglichst mit Ausdauer lache!

Werner Schumann.

Die Strafpredigt

In Libau wirkte vor Jahren der Pfarrer Kienitz, ein Mann von unerschütterlicher Festigkeit und urwüchsigem Humor. Zu seinen Gegnern gehörte der Staatsrat Recke, der ihn mit allerlei Schikanen ärgerte.

Einmal aber rächte sich Kienitz in aller Oeffentlichkeit. Er wettete — zu einem wohltätigen Zweck — mit Freunden, daß er den Staatsrat in seiner nächsten Predigt öffentlich einen Sünder nennen würde.

Der Sonntag kam, und die Kirche war gefüllt. Als das Eingangslied verklungen war, trat Kienitz auf die Kanzel, wandte sein Gesicht nach jenem Stuhl, auf dem sein Widersacher saß, und begann seine Predigt mit dem Donnerwort: „Recke, du Sünder — — —", worauf er nach einer atemlosen Pause fortfuhr, „deine Hände zum Himmel empor!"

foe.

Igele / Eine stachelige Geschichte von Sofie von Uhde

Womit ein Igel, erinacäus europäus, gemeint ist, ein ausgewachsener Igel. Denn das Diminutiv bezieht sich nicht auf seine Körperlichkeit, es will vielmehr geistige Beziehungen dokumentieren. Zärtliche Wertschätzung einer illustren Persönlichkeit, die unserem Herzen nahesteht.

Als ich meine Bekanntschaft mit ihm anknüpfte, befand ich mich noch in dem einzig guten und berechtigten Stadium, in dem man mit ewig aufgelösten Zöpfen, mit unergründlich schmutzigen Händen und einem allzeit schwerbelasteten Gewissen sich fröhlich durchs Leben schlägt. Ich war eben im Begriff, mich zwecks Birnenklauens bäuchlings unterm Gestrüpp in den Nachbargarten zu schieben, als ich auf den Igel stieß. Ich schrie erbost, er rollte sich zusammen, und so waren zunächst die Auspizien für einen freundschaftlichen Verkehr keineswegs günstig. Aber man war ja noch in dem interessierten Alter, wo auch die kleinste Begebenheit von Wert ist. So wartete ich denn, platt auf der Erde liegend, bis der Igel sich wieder aufrollen würde. Er tat es, und da mußte es ihm passieren, daß er, vorsichtig sein spitzes Näschen in die Luft steckend, direkt aus nächster Nähe in zwei Menschenaugen blickte, was ihn so verblüffte, daß er ganz vergaß, sich wieder in sein Inneres zurückzuziehen. Wir starrten uns dann ein Weilchen an, und diese stumme Kritik fiel auf beiden Seiten günstig aus; denn obgleich er bald in aller Ruhe seinen unterbrochenen Weg fortsetzte, und auch ich weiter meinen anfechtbaren Zielen nachging, betrachteten wir uns fortan als Bekannte, begegneten uns auch alle Tage, wobei freilich weniger der Zufall, als ein unermüdliches Suchen von meiner Seite die Hand im Spiele hatte.

Sehr bald fing das Igele an, mich zweifellos zu schätzen, was zunächst nicht so sehr den Meriten meiner Persönlichkeit, als dem Umstande zuzuschreiben war, daß ich ihm täglich die erlesensten Leckerbissen verehrte, die ich mit viel List in der Vorratskammer für ihn stahl. Nach wenigen Wochen schon kam das Igele, wo immer es sich auch befand, eilig angerannt, wenn ich pfiff und nahm sein Hehlergut in Empfang, und bald hatte ich es nicht mehr nötig zu pfeifen; das Igele fand mich überall. Wenn ich irgendwo mit einem Buch oder infolge höherer Gewalt auch mal mit einer bemerkenswert schwarzen Handarbeit im Garten versteckt saß, so hockte nach wenigen Minuten, wie aus dem Boden gewachsen, das Igele neben mir, ein kleiner stachlicher Gnom, und verlangte mit spitz emporgerecktem Schnäuzchen auf meinem Schoß zu sitzen.

Für platonische Liebe habe ich noch nie etwas übrig gehabt, auch damals nicht, und daß das Igele jeden Versuch, zärtlich zu ihm zu werden, infolge seiner Stacheln nolens volens ablehnte, bereitete mir viel Kummer. Aber wir fanden einen Ausweg: ich legte meine Hände flach auf den Boden, das Igele mit gespreizten Pfötchen kletterte darauf, während es mit freundlichen Aeuglein für die Unliebenswürdigkeit seiner Oberseite um Entschuldigung bat, es wurde auf den Schoß gehoben, und so saßen wir Stunden und unterhielten uns aufs vortrefflichste, sehr auf Kosten der widerwärtigen Handarbeit.

Die ganze Familie liebte das Igele, und ich beobachtete oft mit Freuden meinen Vater, wie er seine Staffelei verließ und, die Palette in der Hand, andächtig in irgendeinem Gesträuch herumkroch, wo das Igele sein Wesen trieb. Es mußte auch bald überall dabei sein, und als einst, anläßlich einer italienischen Nacht in unserem Hause, Otto Julius Bierbaum, in splendid isolation in einem Rosenbeet stehend, mit viel Schwung eigene Strophen vortrug, saß plötzlich das Igele zu seinen Füßen, mit dunklen Aeuglein zu ihm emporhimmelnd, und in das feurige Liebeslied prasselte ein so homerisches Gelächter, daß der Dichter, der die Anwesenheit des stachligen Störers nicht sah, verletzt den Mund schloß.

Des Abends, wenn wir auf der ebenerdigen Veranda beim Nachtmahl saßen, kam das Igele trab-trab herein und setzte sich, mit spitzem Schnäuzchen witternd, freundlich zwischen uns zu einem Schälchen Milch. Es kam stets pünktlich wie eine Uhr um halb acht, und hatten wir uns einmal auf einem Ausflug verspätet, so wartete es schlechtgelaunt auf der Veranda, begrüßte uns nicht und „mukschte".

Es wohnte in einer alten Laube, wo das Gartengerät aufbewahrt wurde; jeden Herbst, wenn wir die Villa verließen und nach München zogen, bekam es einen frischen Haufen Stroh, und unter diesem Berg vergraben, hielt es seinen Winterschlaf. Welche Sorgen die langen Monate hindurch, ob das Igele das nächste Jahr wohl noch erleben werde, welche Freude, wenn es im Frühjahr bei unserem Einzug klein und stachlig seine Honneurs machte!

Bald wuchs es aus der Rolle eines beschützten Lieblings in die eines Beschützers und Vertrauten hinein. Denn die Zeit kam, wo ich Schleifen an meine wilden Zöpfe band, und mein Interesse stark geteilt wurde zwischen den geliebten verbotenen Streichen und einem sporenklirrenden Leutnant, der erstaunlich oft bei uns zu sehen war und sich sehr rasch zu meinem anerkannten Verlobten auswuchs. Aber mein korrekter Vater schätzte bräutliche Zärtlichkeiten wenig, und so zogen wir uns denn recht häufig unter dem Vorwand, das Igele zu besuchen — einer Mutter hätte man das ja kaum weismachen können — in das dämmerige Gartenhaus zurück, wo ich, von den dunklen Aeuglein meines kleinen Kameraden freundlich bewacht, die ersten Küsse junger Liebe gab und empfing. Diese Mitwisserschaft band mich nur noch fester an meinen seltsamen, kleinen Vertrauten.

Als das Igele in die Jahre kam, lief es nicht mehr so behende über die begrünten Wege, seinen unerfindlichen Zielen nach. Sein kleines spitzes Gesicht wurde trübe und alt. Und eines Tages kam es nicht mehr zum Abendbrot. Ich suchte es mit schwerem Herzen und fand es schließlich tief unter dem Stroh seines Winterlagers vergraben. Es war schon starr und kalt. Mit der keuschen Scheu, welche die Tiere in der Stunde des Todes überfällt, hatte es sich verborgen, auch vor mir, und war einsam seinen letzten Weg gegangen. Ich stand in bitteren Tränen neben ihm und sann dieser fremden, kleinen Existenz nach, aus deren Aeuglein eine so freundliche Seele geglänzt hatte, diesem grotesken kleinen Stachelball, der für viele eine Sache war, ein Nichts, und der es verstanden hatte, eine so große Leere zu hinterlassen. — Mit dem Igele endete auch die Kinderzeit. Es kam das vielgestaltige Leben, Ehe kam und Tod, Glück und Leid und Weite der Welt. Der alte Garten der Kindheit versank.

Aber so oft ich irgendwo einen Igel sehe, stehen die blauen Tage wieder auf: die heimatlichen Bäume rauschen im leichten Seewind, meine Taschen sind schwer von des Nachbars besten Aepfeln, und auf meinem Schoß vertraulich mit mir speisend, sitzt das Igele.

mus 75

Im Arbeitslager – doppelt gelacht

Ein paar heitere Begebenheiten, erzählt von Udo Wolter

Geschichte vom verlorenen Stiefel

Ein wenig bleich und gebückt kam er in das Lager, drei Stunden später als die anderen, die in geschlossenem Zug eingerückt waren. Stotternd und mit unruhigen Bewegungen brachte er vor dem Lagerführer seine Entschuldigung heraus. Er hatte den Zug verpaßt, die Abgangszeit vergessen. Auf diese Art führte sich Walter D. im Arbeitslager ein.

„Total überarbeitet", stellt der Lagerführer sachlich fest. Aber schließlich war das nicht der erste Stadtmensch, der ihm in die Hände geriet. Nach zwei Monaten sah es mit Walter schon wesentlich besser aus. Braungebrannt und ohne Wundblasen in der Hand arbeitete er wacker mit. Nur seine Zerstreutheit war geblieben, letzter Rest der Stadtluft, die ihm so wenig bekommen war. Diese Zerstreutheit war auch Schuld an der Geschichte mit den Stiefeln.

Am Lager war der Schuppen, in dem die Geräte zusammengestellt wurden. Tag für Tag wurden dort, bevor es nach der täglichen Arbeit in den vor dem Lager liegenden See zum Baden ging, die Spaten und Hacken eingestellt. Und da die Arbeitsstätte dicht an See und Lager lag, nahm man die Stiefel in die Hand, stellte die Geräte weg und ging zum Bad hinunter.

Eines Tages nach dem Bad war es geschehen. Walter vermißte seine Stiefel. Als sie nach langem Suchen nicht aufzutreiben waren, ging Meldung an den Lagerführer.

Der Lagerführer ließ Walter kommen.

„Die Stiefel richtig weggestellt?"

„Ganz genau vor das Bett."

Man ging mit Walter vor das Bett. Tatsächlich, dort standen keine Stiefel. Aber als der Lagerführer sich bückte, fand er unter dem Bett einen Spaten. Die anderen mußten es im Eifer des Suchens übersehen haben.

Verblüfft starrte Walter auf den seltsamen Fund, während sich der Lagerführer ahnungsvoll hinüberbegab zum bereits verschlossenen Geräteschuppen. Grinsend schloß sich die ganze Bande an.

Atemlose Stille der Erwartung, als der Lagerführer öffnete. Aber man brauchte nicht lange zu suchen.

Ganz vorne standen friedlich nebeneinander Walters Stiefel. Dafür hatte er sorgfältig den Spaten in den Schlafraum getragen.

Es war übrigens der letzte Fall von Zerstreutheit, der von Walter gemeldet werden konnte.

Nachtlogis im Arbeitslager

Das Lager war erst provisorisch errichtet und hatte noch keine Zäune gegen die vorgelagerte Landstraße hin, als eines Nachts ein heftiger Trommelwirbel an der Tür seiner Bude den Lagerführer G. aus dem Schlaf holte. Ein wenig verdutzt richtete er sich auf, sah nach der Uhr. Es ging bereits über Mitternacht.

An der Tür wurde es immer lauter, ein Hagel von Kraftausdrücken folgte. „Verfluchte Bummelei", war noch das mildeste, was es zu hören gab. Mit einem Ruck fand G. aus dem Bett und öffnete.

Im Schein der Taschenlampe stand draußen ein Mann, mit Koffer und Melone auf dem Kopf. Mürrisch schob er sich herein, sich und einen angenehmen Duft von Alkohol, stellte brummend den Koffer beiseite und verlangte nach seinem üblichen Zimmer. Man hätte doch gewußt, daß er mit dem Nachtzug käme, man hätte doch . . . Kaum, daß er auf einem Stuhl saß, ließ er auch schon schnarchend den Kopf auf die Brust sinken.

Er war nicht schlecht verwundert, der Wäschevertreter B., als er sich am nächsten Morgen in dem unbezogenen Bett eines Arbeitsdienstlagers fand, zu dem ihn der Lagerführer noch hatte hintransportieren können.

Bei einem heißen Kaffee gab es dann die Erklärung. Das niedrige und ein wenig der langgestreckten Baracke ähnliche Gasthaus lag nur etwas höher hinauf an der Landstraße. B., der von der Existenz des Lagers noch nichts wußte, hatte es, leicht vom Alkohol benebelt, für sein gewohntes Logis gehalten.

Bevor B. das Lager verließ, übergab er ihm noch eine Reihe von Musterstrümpfen, die dann unter der gesamten Mannschaft ausgeknobelt wurden. So hatte sich der Besuch doch noch bezahlt gemacht.

Episode mit Südfrüchten

Singend kehrte die Kolonne des Arbeitslagers in P. heim. Vor der Kurve zum Wald hinunter gab es eine kleine Stockung. Ein Auto war in der noch nicht vollständig ausgebesserten und vom letzten Regen durchweichten Straße steckengeblieben. Fluchend bemühte sich der Fahrer, den schweren Wagen auf den festen Damm zu bekommen.

Im nächsten Augenblick griff bereits die Kolonne zu. Ein Ruck, ein allgemeines Hoi, und der dicke, schwitzende und anscheinend etwas asthmatische Herr konnte wieder einsteigen.

Wie groß war die Ueberraschung, als zwei Tage darauf im Lager vier Kisten mit Apfelsinen, Aepfeln und Bananen eintrafen, gesandt von dem Südfruchtexporteur K., der in einem humorvollen Schreiben auf diese Weise seinen Dank abstattete.

Vielleicht hätte er es nicht tun sollen. Am nächsten Tag mußten sich zwei Mann krank schreiben lassen. Sie hatten sich — überfressen. Aber dennoch war es eine Sache, die sich durchaus gelohnt hatte für die wenigen Handgriffe.

Aber noch heute wartet man auf das zweite Auto, dem ähnliches Geschehen folgen könnte.

Gruß aus dem Arbeitslager

Das Arbeitslager war, bevor das eigene Lager stand, auf einem Gut einquartiert worden. Das Gut hatte eine Reihe leerer Scheunen. Aber ausgerechnet die dreckigste und zerfallenste wurde zur Verfügung gestellt. Was sollte man machen! Man mußte zufrieden sein, daß man ein Unterkommen hatte. Der Lagerführer befahl Disziplin.

Alles hielt scharf Disziplin. Aber eine Ratte zu fangen, eine von den langen Nagern, die zu Dutzenden durch den großen, dunklen Raum huschten — das konnte nicht verboten sein. Jochen F., Förstersohn und vom Lande, der anscheinend Uebung in solchen Sachen hatte, hatte Glück. Es gelang ihm, eine Ratte lebendig zu erwischen. Er stülpte eine leere Kiste über sie.

Im Dorfladen wurden Seidenpapier und ein mittelgroßer Karton besorgt, den man mit Luftlöchern versah. Jochen gelang es, der Ratte ein Papier um den Hals zu binden. Dann ließ man das Paket in höchster Eile, damit der Nager nicht das Papier zerfraß, zum Gutshaus bringen, dem Inspektor persönlich zu Händen.

Am nächsten Tag hatte man eine andere Scheune. Es war die beste unter denen, die frei waren. Der Inspektor hatte das Paket gerade am Frühstückstisch erhalten. Wahrscheinlich hatte der Anblick der Ratte allein genügt, so daß er sicher nicht mehr dazu gekommen war, dem entfliehenden Grautier seinen Papierspruch abzulesen: „Gruß aus dem Arbeitslager."

—is.—

Morgenröte

Von E. G. Kolbenheyer

In der Morgenröte ruht das Glück;
Eines Tages vollgemeßne Kunde
Flutet in der letzten, müden Stunde
Allzu tief in deine Brust zurück.

Was so wunderreich im Traumesgarten
Lag, vom reinsten Duft und Glanz verhüllt,
Dein geworden und in dir erfüllt,
Welkt es hin. Es blühte in Erwarten.